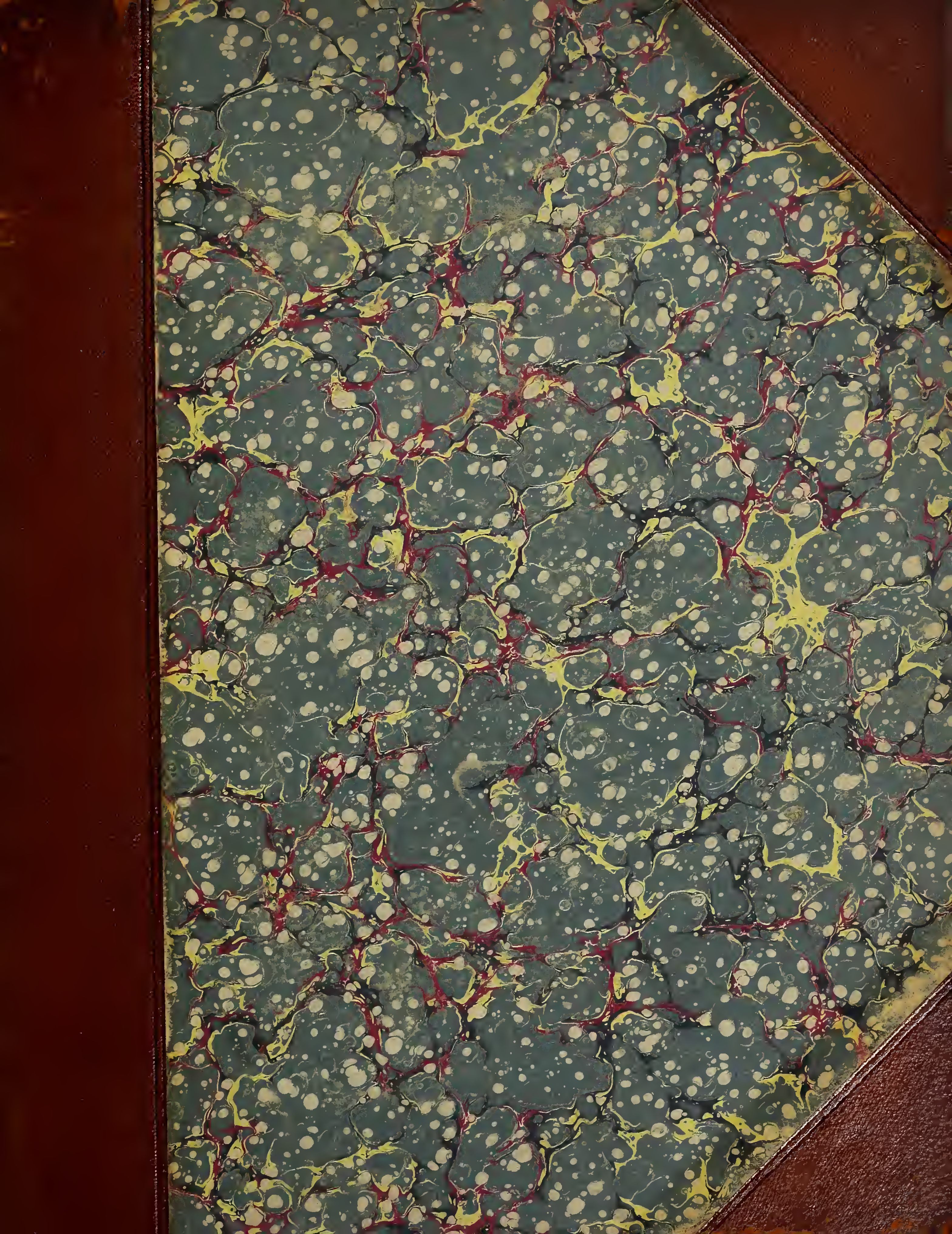
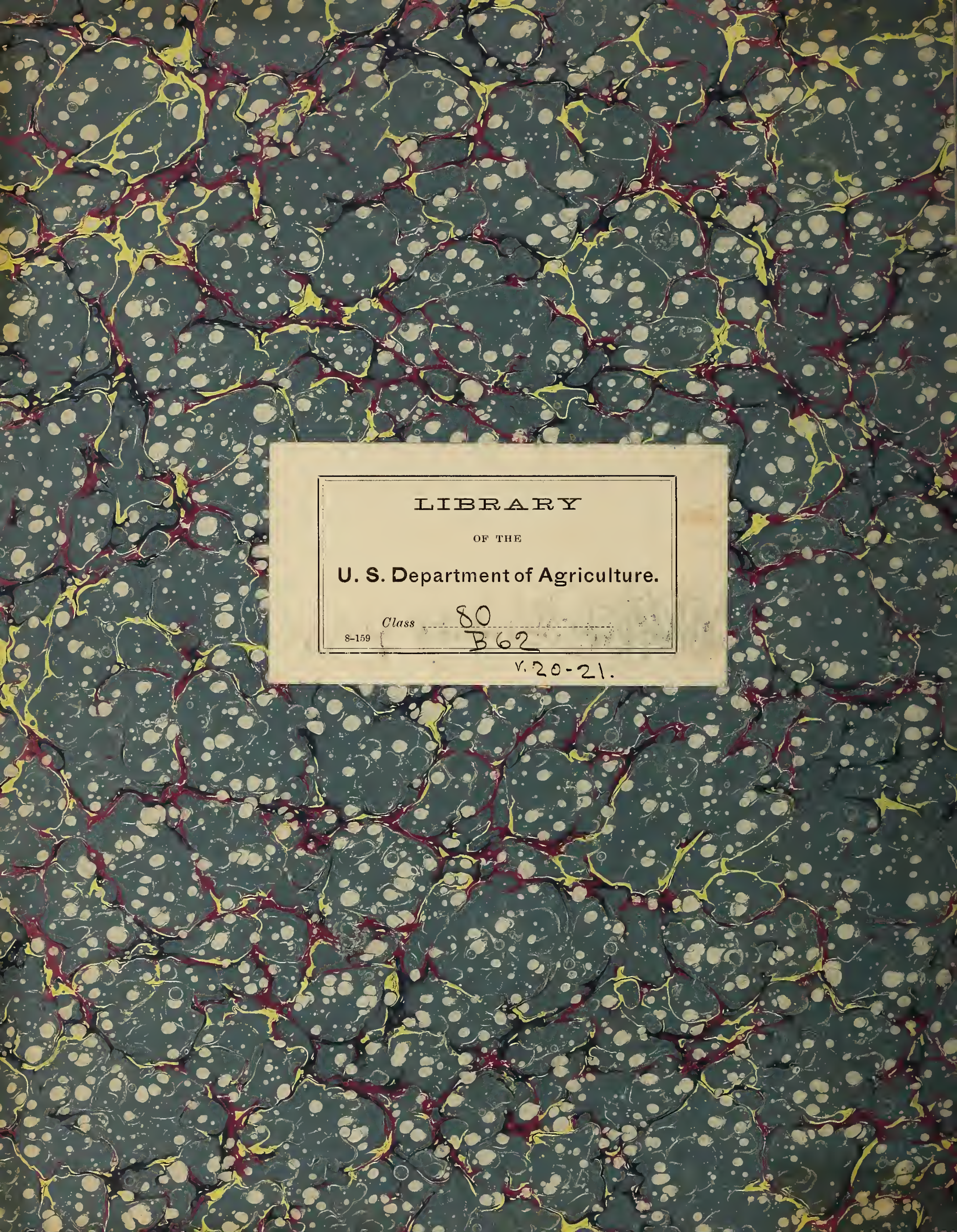





LIBRARY
OF THE
U. S. Department of Agriculture.
Class 80
B62
8-159
v. 20-21.











Blumen=Zeitung.

Herausgegeben

von

Friedrich Häßler.



Zwanzigster Jahrgang.
1847.



Weißensee, in Thüringen.

Druck und Verlag von G. F. Großmann.

Inhalts = Verzeichniß.

I. Pflanzenbeschreibung und Cultur.

II. Culturangaben.

III. Vermischte Nachrichten und Notizen über Blumistik und Gartenwesen.

IV. Pflanzenausstellungen, Recensionen, Catalogbeilagen, Anzeigen der Gärtner, Bücheranzeigen.

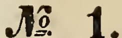
Pflanzenausstellungen.

Recensionen.

Catalogbeilagen.

Anzeigen der Gärtner.

Bücheranzeigen.



№ 1.

Neue



Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. Januar 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rth. XX. Jahrgang.

Meine Rosenflor im Jahre 1846.

(Vom Herrn Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

C. Theerosen.

1) **Madame la Princesse Adelaide.** Von dem berühmten Hardy erzogen und den Gebr. Cels für eine hohe Summe verkauft. Eine köstliche Novität! Sie wurde beim ersten Vorzeigen mit der goldenen Medaille von 200 Fr. gekrönt. Ihre Größe, höchst bedeutende Füllung, prachtvoller Bau auf starken Stielen, ihre sehr werthvolle Neigung zum öftern Blühen, machen sie in jeder mit Geschmack und Kenntnissen angelegten Sammlung unentbehrlich. Die äußere Hülle der Blumenblätter zeigt im Aufblühen ein dunkles Schwefelgelb, wogegen das Centrum ein wundervolles Gold blicken läßt. Duftet wundervoll und blüht immer.

2) **Madame Jacqueminot.** Gleichfalls ihrer Größe, regelrechtem Bau, öfterer Wiederkehr der schönen weißen, leicht ans Gelbliche streifenden Blumen wegen, sehr zu loben.

3) **Narcisse,** Bau, Größe, Haltung machen sie eben so werth, wie die zarte gelbweiße Farbe mit hellrosa Rändern. Riecht sehr fein.

4) **Julie Mansais.** Kam schon vor einigen Jahren in unsere Gärten, worin sie sich aber auch, bei der Schönheit dieser Rose, halten wird. Ihre imposante Größe, unübertreffliche Fülle, nebst wunderfeinem Geruch, machen diese weiße, im spätern Verlauf schwachgelbliche Blume dem Sammler sehr werth.

5) **Orpheline.** Hat zu schwache Zweige, deshalb kann sich die recht artige, weiß-gelbe, starke Blume nicht gut darstellen.

D. Noisettrosen.

Eclair de Jupiter. Eine recht gute, karmoisinfarbige Rose.

(Fortsetzung folgt).

Rückblick auf das Jahr 1846 in Beziehung auf Felder und Gärten.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

Das jüngst geschiedene Jahr 1846 bietet, wie öffentliche Blätter von allen Gegenden Europas uns melden, so manche außergewöhnliche Erscheinungen dar, daß es nicht allein für die Gegenwart, sondern noch mehr für die Zukunft interessant sein möchte, wenn diese Ergebnisse gesammelt u. für kommende Zeiten nachrichtlich aufbewahrt würden.

Ich will mein Scherflein dazu beitragen, indem ich die von dem gewöhnlichen Laufe der Dinge abweichenden Erscheinungen, welche ich hier in dem nördlichsten Winkel Deutschlands zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, hier mittheile.

Nachdem der letzte Monat des Jahres 1845 mit Ausnahme von nur 2 Tagen, welche eine unbedeutende Kälte von 2° R. brachten, ohne allen Frost bei einer abwechselnden Temperatur von 3—6° W. vorüber gegangen war, und nur viele und heftige Stürme mit immerwährendem Regen gebracht hatte, wodurch alles niedrig gelegene Land unter Wasser gesetzt worden, trat am 2. Januar 1846 gelinder Frost bei 2° Kälte ein, welche sich bis zum 6. Januar auf 6° steigerte. Am 7. Januar stellte sich aber schon wieder Thauwetter ein, welches unter anhaltendem Regen bis bis zu Ende d. M. anhielt. Auch der Monat Februar und die erste Hälfte des Monat März waren durchaus frostfrei und zeichneten sich durch sehr milde Witterung aus. Wir hatten mehrere Tage, wo das Thermometer 8 bis 11° R. Wärme zeigte.

Zwar hatte auch von der Mitte des Februars an der heftige Regen nachgelassen, und es war trockenes Wetter eingetreten, allein da die Abzugsgräben das Wasser nicht schnell genug abführen konnten und das Land durch und durch durchweicht war, so konnte die Bestellung der Felder und Gärten nur an sehr hochgelegenen Stellen vorgenommen werden, mußte auch bald wieder gänzlich eingestellt werden, da am 15. März wiederum Regenwetter eintrat, welches mit einigen kurzen Unterbrechungen bis zum 30. März anhielt.

Auch der Monat April brachte bei unfreundlicher kalter Witterung nur Regen und wenige sonnige Tage.

Mit den ersten Tagen des Monats Mai nahm aber die Witterung einen ganz entgegengesetzten Charakter an, es wurde trocken und warm und die Vegetation machte unglaublich schnelle Fortschritte. Die ältesten Leute wußten sich nicht zu erinnern, in dem ersten Drittel des Monats Mai, jemals einen so üppigen Graswuchs gesehen zu haben. Auch die Winterfrüchte, Rapps, Weitzen, Roggen und Gerste boten da, wo das Wasser ihnen keinen Schaden gethan hatte, einen vielversprechenden Anblick dar. Nicht weniger gaben die Obst- und Gemüsegärten die schönsten Hoffnungen, und namentlich versprachen die in seltener Pracht blühenden Obstbäume die reichste Ernte.

Endlich berechtigte auch der frohe Wuchs und das gesunde Ansehen der Kartoffeln, dieser Ernährerin der Armen, zu der glücklichen Aussicht, daß der Feind dieser segensreichen Frucht, welcher im letzten Jahre so viel Unglück und Elend über viele Millionen Menschen gebracht hatte, uns in diesem Jahre verschonen werde.

Doch alle diese glänzenden Erwartungen verwirklichten sich nur zum Theil, oder nur im geringern Maaße, als man gehofft hatte, und manche schlugen ganz fehl, wie z. B. die Kartoffeln, deren Ertrag noch ungleich geringer war, als im Jahre 1845. *)

Was nämlich zuerst die Obstbäume betrifft, so zerstörten mehrmalige harte Nachtfröste die Baumblüthe fast allgemein und gänzlich. Alles Steinobst schlug gänzlich fehl und nur einige Kernobstbäume hatten hin und wieder sparsame Früchte angesetzt.

Dies war um so mehr zu bedauern, da diejenigen wenigen Früchte, welche geblieben waren, einen seltenen Wohlgeschmack und eine seltene Größe erreichten.

So hatten z. B. in meinem Garten zwei Exemplare der allgemein bekannten Feigenbirne die Länge von 7 Zoll erreicht und wogen 14 resp. 17 Loth.

Mehrere spätreifende Aepfel- und Birnen-Sorten, welche in gewöhnlichen guten Jahren hier nicht einmal an einem Espalier in der Südlage vollkommen reif werden, z. B. die Virgouleuse, die Bezi de Chaumantel u. a. hatten im verwichenen Herbste ein schmelzendes Fleisch und einen gewürzhaften Geschmack erhalten.

Sodann die Gemüsegärten betreffend, so schien es, als wenn die Natur das, was sie heute mit freigebiger Hand spende, uns morgen wieder entziehen wolle.

Denn so rasch und so üppig auch alles, was der Erde anvertraut worden, emporwuchs und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, so schnell wurden diese Hoffnungen oftmals, durch unvorhergesehene Ereignisse vereitelt.

Zuerst vernichteten viele Millionen kleiner weißer Schnecken alles, was nur einer Pflanze ähnlich sah, so daß die erste Aussaat aller Kohl- und Rübenarten, Erbsen, Stangenbohnen, Perlbohnen, Salat u. dgl. mehr, ganz und gar zu Grunde ging. Nichts schützte gegen die Verheerungen dieses Ungeziefers, wo dasselbe sich einfand, kein Bestreuen mit Sägespänen, Asche, Salz oder Kalk. Selbst das Absammeln half wenig, denn wenn am Abend durch Absammeln ein Gartenbeet von den Schnecken vollständig gereinigt schien, so war es am folgenden Morgen wieder wie damit besäet. (Fortsetzung folgt.)

*) Ueber die vielfach besprochene Kartoffel-Krankheit werde ich mich in einem besonderen Aufsatze weiter aussprechen und denselben entweder in diesen Blättern oder in den öconomischen Blättern nach Gutbefinden der Redaction mittheilen. F.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen. *)

(Fortsetzung.)

Spiraea prunifolia (var. fl. pl.) Sieb. et Zucc. Pflaumenblättrige Spierstaude (mit gefüllter Blüthe).

(Rosaceae § Spiraeae-Euspiraeae. — Icosandria-Pentagynia.)

Man stelle sich den bekannten eisenhutblättrigen Ranunkel (Silberknopf, Ran. aconitifolius flor. plen.), diese liebliche Zierpflanze unserer Rabatte, zum Strauch geworden, im Frühlinge mit schneeweißen, auf langen Zweigen stehenden Blumen bedeckt, vor, und man hat das ungefähre Bild unserer Pflanze.

Das Vaterland dieses Strauches ist nicht mit Gewißheit zu nennen. Von Siebold, dem man die Einführung desselben verdankt, sagt, daß er ihn in den japanischen Gärten, wo er an drei Meter hoch werden soll, cultivirt gefunden hat. Er vermuthet ihn in Korea oder dem nördlichen China einheimisch, er fand ihn auch zuweilen in der Nähe der Städte wildwachsend, jedoch wahrscheinlich nur aus den Gärten stammend.

Nach Zuccarini und v. Siebold stehen die Zweige dieses Strauches gedrängt und sind sehr zahlreich, dünn, aufrecht, oder in Folge der Schwere der Blume überhängend. Die Rinde ist glatt, beaschtrothbraun, in papierartigen Fetzen sich ablösend. Die Blätter der unfruchtbaren stärkern Zweige stehen 6—8 Linien weit von einander ab, sind wechselständig, deutlich gestielt (Blattstiele halbcylindrisch, weichhaarig, 3—5 Linien lang), eirund oder eirund-elliptisch, am Grunde zugerundet, am obern Ende stumpf oder spitzig, am Rande scharfgesägt; die jüngern so wie die Zweiglein, die ältern bloß unterhalb, seidenartig weichhaarig, weißlich, fünfnervig, gegen die Spitze hin zusammengedrängt, ungefähr 1 Zoll lang und halb so breit. Jene der sehr kurzen Zweiglein sind dachziegelig, büschelig, fast sitzend, fast rund, spathelförmig oder eirund, ganzrandig, meistens kahl, kaum 6—8 Linien lang. Afterblätter fehlend. Augen knospendeckig; Knospendecken sägezähnig, dachziegelig, eirund, stumpf, ganzrandig, wimperig, gekielt, lederartig, trocken, bleibend, braunroth. Die vor den Blättern oder gleichzeitig mit denselben erscheinenden Blumen sind langgestielt, und stellen in Betracht eines vorhandenen Achsenansatzes eine einfache Traube dar. Blüthenstiel einblüthig, dünn, cylindrisch, behaart, über einen Zoll lang ohne Nebenblättchen. Kelch wie bei den übrigen Species, fünftheilig, mit fast runden, spitzigen, weichspitzigen, glatten Einschnitten. Korolle gefüllt, eine kleine Rose darstellend, schneeweiß; Blumenblätter gedrängt, dachziegelig, zugerundet, genagelt. Lem.

Cultur. Diese Pflanze erheischt dieselbe Cultur

*) Im Auszuge aus: Flora der Gewächshäuser und Gärten Europa's. Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler und L. van Houtte. Oktober-Heft. 1846.

wie ihre Geschlechtsverwandte, die Spiraea Lindleyana, von der bereits die Rede war; d. h. einen guten Boden, freie Luft, und so viel als möglich eine Stelle gegen Norden. Die Vermehrung geschieht durch Zertheilen des Wurzelstockes, durch Stecklinge aus den jungen Zweigen, auf lauem Beete und unter Glocken oder auch selbst im Kalten unter Glasfenster. Letzteres Verfahren erfordert jedoch mehr Zeit. L. v. H.

Cyrtanthus obliquus, Jacq. Großblumige Bogenlilie. (Crinum obliquum L. Amaryllis umbellata Cherit. Timmia obliqua Gmel.)

(Amaryllidaceae § Amarillideae. — Hexandria-Monogynia.)

Diese Pflanze stammt vom Cap und ist schon seit dem Jahre 1774 in Europa eingeführt worden, aber trotz dieser langen Zeit und ungeachtet der unläugbaren Schönheit ihrer Blumen noch selten in den Gärten.

Der Wurzelstock, von der Dicke einer Faust, ist eine häutige Zwiebel. Die glatten, flachen, lanzett-linienförmigen, zweizeiligen, fast graugrünen Blätter sind am Grunde scheidenartig umfassend; sie sind an der Spitze stumpf und krümmen sich mit einer schiefen Wendung; ihre Länge ist zwischen 15—22 Zoll auf $1^1/_2$—2 Zoll Breite. Der Blüthenstengel ist seitenständig und länger als die Blätter, etwas zusammengedrückt, fingersdick, mit grauem, nach oben röthlichem, Staube bedeckt. Er endigt sich in eine mehrklappige Scheide, aus welcher 10—12 überhängende gestielte, doldenartige, feurig orangenrothe (mennigrothe), 3 Zoll lange, mit schön gelbem, zart grün gerändertem Saume gezierte Blumen hervorkommen.

Die Blüthenstiele sind gekrümmt, gleich lang, gestreift, einen Zoll lang, mit am Grunde untermischten linienförmigen Nebenblättchen versehen.

Das Perigon ist etwas fleischig, cylinder-trichterförmig, ziemlich steif, gerinnt gekrümmt; die Saumeinschnitte kurz, eirund oder verkehrt eirund-elliptisch, die drei innern breiter. Träger gelblich-grün, fadenförmig, ungleich lang, auf den Nähten des innern häutigen Kranzes eingeschlossen, dessen etwas verstielte, am Rande etwas zurückgerollte Lappen, mit denen des Perigons abwechselnd, eingefügt. Staubbeutel aufrecht, länglich, am Grunde angeheftet; Pollen gelb. Fruchtknoten dreiseitig eirund, grün, unbehaart. Griffel aufrecht, fast spiralförmig gewunden, grünlich, länger als die Staubgefäße; Narbe dreilappig (einfach und stumpf nach Thunberg). Kapsel wie der Fruchtknoten gebildet. Lem.

Cultur. Im Winter gebe man sehr wenig Wasser an diese Art Pflanzen und selbst keines an diejenigen, welche ihre Blätter verlieren. Die Erde muß reich, aber leicht sein; ich schlage daher folgenden Compost vor: gut consommirte Lauberde und Gartenerde mit etwas feinem Sande und reichhaltigem Dünger gemischt.

Wie die Brunswigia, Buphone und die Amaryllis im Allgemeinen, so gefällt diese Pflanze sich während ihrer Vegetationszeit im temperirten Hause, an einem, gut dem Lichte und der Luft ausgesetzten Orte. Auf diese Weise, noch durch eine leichte Feuchtigkeit und eine ziemlich erhöhte Temperatur begünstigt, wird sie sicher zur Blüthe kommen, welches sehr selten bei anderer Culturweise erlangt wird. L. v. H.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung in Gent. Vom Herrn Jerome Fischer.) Den 28. Juni 1846 u. f. fand in Gent die diesjährige zweite Pflanzen-Ausstellung in dem Saale des neuerbauten Casino statt. Dieser Saal mit den daranstoßenden Ausstellungsräumen ist 140 Schritt lang und erweitert sich nur in der Mitte zu einer Art von Rotunde, während die Seiten parallel fortlaufen. Da derselbe in der Bel-Etage liegt, so gelangten wir zu ihm auf einer mit wehenden Palmen, stolzen Dracaenen und hangenden Akazien dekorirten Treppe, wo wir dann zuerst in ein kleines Vorzimmer kamen, in dem die herrlichsten Nelken dufteten. Von hier aus traten wir in den 75 Schritt langen Hauptsaal, der mit den kostbarsten Pflanzenschätzen angefüllt, ja man möchte sagen, überfüllt war. Man war für den Augenblick von der hier herrschenden Pracht gleichsam benommen und brauchte einige Minuten, um sich zu sammeln. Ein Katalog, welcher für einen geringen Preis an der Kasse ausgegeben worden, wies 3000 Nummern nach und war zur Gewinnung einer bessern Uebersicht sehr nützlich. Zuerst näherten wir uns einer Liliengruppe des Gärtners Herrn P. Byls; mehr als 15 Spielarten von Lilium lancifolium vom schönsten Weiß bis zum fast reinen Purpur waren hier aufgestellt und fesselten den Blick auf lange Zeit, zumal die Gruppe noch mit schönen Exemplaren von Lilium testaceum, croceum, Thunbergianum var. eximium, fulgens var. pendulum, pyramidale u. m. a. geschmückt war. Eine andere Liliengruppe war von dem Gärtner Herrn D. Spae jun. aufgestellt; obgleich sich in derselben das Lilium lancifolium nicht in solcher Anzahl vorfand, so sah man darin wiederum schöne Exemplare von Lilium Brownii, testaceum, venustum, canadense rubrum, Martagon flore pleno, Thunbergianum var. croceum, concolor, fulgens u. a., wofür der Einsender den Preis, die große silberne Medaille, erhielt. Die Sammlung des Gärtners Herrn Van Geert jun. enthielt: Torenia asiatica, eine hübsche Pflanze mit dunkelblauen Blumen, welche in diesem Jahre zum ersten Mal in Kew geblüht hat, Jacaranda Clausseniana, Cryptomeria japonica, Weigelia rosea, die neue chinesische Azalea ovata, Befaria coarctata, Stylidium glaucum, Dryandra nobilis und D. Henchmanni, Passiflora difformis, Rhopala elegans (sehr selten) Araucaria Bidwilliana, Zamia intermedia mit einem vier Zoll dicken, etwas zugespitzten Blüthenzapfen, der eher einer Frucht als einer Blüthe gleicht, Chirita zeylanica mit blaßblauen Blumen, Terminalia procera (ausgezeichnet), die buntblätterige Clematis smilacifolia, Aeschinanthus zebrina, Calystegia pubescens, Gesnera arborea, Hydrolea spinosa übersäet mit herrlichen dunkelblauen Blumen, Echites suberecta, Turraea lobata, Broussonetia papyrifera dissecta, mit herrlichen zerschlitzten Blättern; alle diese Pflanzen waren erst in diesem Jahre eingeführt und die Sammlung erhielt die große Medaille als Preis. Von demselben Aussteller verdient noch die schöne Cacteen-Sammlung, bestehend aus 25 Arten Echinocactus, 10 Cereus, 12 Mammillaria, Astrophytum myriostigma, einigen Melocactus, alles in gesunden, kräftigen Pflanzen, sowie eine Kollektion herrlicher Coniferen, als Araucaria, Dammara, Phyllocladus, Dacrydium, Taxodium, in allen gangbaren Arten und in herrlichen Exemplaren aufgestellt, rühmend erwähnt zu werden. Vom Herrn J. de Jonghe, Gärtner in Brüssel waren ausgestellt: Catesbaea Lindeniana, Gesnera hondensis, libanensis und arborea, Abutilon aurantiacum, 'Berberis aurahacensis, Miconia chrisonensis und Lindeniana, Clidemia Venezuela, Cestrum candidum, Lobelia serratifolia, Gaylussacia

pulchra, Luxemburgia speciosa (sehr ausgezeichnet), eine neue Cassia mit mehreren Fuß langen Blättern, die einen besondern Effect machte, Clethra macrophylla, Escallonia canescens, Sauraja setosa, Siphocampylos nitidus, mit roth und gelben Blumen, neu; diese Sammlung erhielt ebenfalls eine Preis-Medaille. Herr F. de Wyn, Gärtner zu Courtray, hatte eine Gruppe von 50 bengalischen Rosen aufgestellt, welche ebenfalls einen Preis erhielt. In der vorhin erwähnten Rotunde, welche 25 Schritt im Durchmesser hielt und von oben her durch eine Glaskugel beleuchtet war, befanden sich schräg aufsteigende Stellagen, von denen die Pflanzen wie von einer Tribüne auf die Besucher herabschaueten. Sie waren geschmückt mit den Fuchsien, Verbenen und Pelargonien des Gärtners Herrn L. Verschaffelt, von denen die letzteren ein Accessit erhielten, mit Pelargonien des Gärtners Herrn L. Hoste und mit einer Menge ähnlicher Pflanzen, als Calceolarien, Petunien, Phlox und Lobelien von verschiedenen Ausstellern, die, da sie nichts Neues enthielten, auch keinen großen Beifall ernteten. Doch verdienen die Calceolarien des Herrn Louis Delbache eine rühmende Erwähnung, wie ihm denn auch ein wohlverdienter Preis zu Theil geworden ist. Neben der herrlich gerundeten Form muß man auch die elegante Zeichnung dieser Blumen bewundern; alle Varietäten sind prachtvoll getiegert, auf weißem, gelbem, braunem, rosa und anderem Grunde ziehen sich die braunen, karmoisin-, kirsch- und purpurrothen, ja oft ganz schwarzen Flecken, scharf begränzt, in den vielfachsten Krümmungen, ganz à la Rococo, niemals den Grund zu viel oder zu wenig deckend, dahin, und jede Blume ist einzig und musterhaft. (Fortsetzung folgt.)

Bibliographische Notiz.

Im Verlage von Im. Tr. Wöller in Leipzig erschienen:

Handbuch der Cacteenkunde in ihrem ganzen Umfange, oder die erfolgreichsten, auf die neuesten Erfahrungen gegründeten Kulturangaben, sowie ausführliche und genaue Beschreibung und berichtigte Synonymik sämmtlicher bis jetzt bekannt gewordener Cacteen. Auf den Grund langjähriger eigener und fremder Erfahrungen bearbeitet von Carl Friedrich Förster, (Kunstgärtner in Leipzig). 8. 1846.

Subscriptionspreis: 1 Thlr. 16 gGr. oder 20 Sgr.
Ladenpreis: 2 Thlr. = 3 fl. 36 kr. rhein.

Nach langem Harren wurde den Cacteen-Freunden in obigem Werkchen endlich wieder ein Wegweiser in dem Labyrinth, worin sich die Cacteenkunde nun schon seit einer Reihe von Jahren befindet. Welche Aufgabe sich der Herr Verfasser gestellt, bezeugt schon das Titelblatt, wo es heißt: „Cacteenkunde in ihrem ganzen Umfange"; fürwahr ein gigantisches Unternehmen, indem die häufigen Wirren, die Unsicherheit der bestimmtscheinenden Arten, sowie die Zerstreuung der betreffenden Beschreibungen in den mannigfaltigsten, und öfters in solchen Schriften, wo derartige Beschreibungen kaum zu ahnen waren, sonder Zweifel ein unausgesetztes, unverdrossenes, langes Studium, und wohl so manch baares Opfer in Anspruch nahm.

Das Werkchen ist in breitem Oktav gehalten und zählt 543 Seiten, das Papier ist schön, der Druck mittelgroß und gut zu lesen; wir können, bei der sonstigen guten Ausstattung, nur unser Bedauern äußern über die Seite 543, welche laut Ueberschrift mit „erheblicheren Druckfehlern" gravirt ist, abgesehen davon, daß noch so mancher, wenn auch unerheblichere stehen blieb, was wir um so mehr tadeln müssen, da die Correktur „sorgfältigst" genannt wird. — Wir möchten die Druckerei nicht loben, wegen dieser Beeinträchtigung des Werthes.

Die wissenschaftliche Beurtheilung des vorliegenden Buchs überlassen wir gern einem gelehrten Botaniker, wünschen jedoch vor Allem, die Schwierigkeit, womit ein solches Unternehmen belastet, in aller Billigkeitsform berücksichtigt zu sehen.

Wir betrachteten das Werk von außen, und erlauben uns sofort auch weiter darin zu blättern, mit dem aufrichtigen Wunsche, das weiter darüber von uns Gesagte, als der Wohlmeinung entsprossen, Seitens des geachteteten Verfassers aufzunehmen.

Im Vorwort S. VI. sagt derselbe: daß es „wohl für die wenigsten Cacteenfreunde ein wichtiges Interesse haben könne, die vorzüglichsten europäischen Sammlungen angeführt zu sehen", welcher Meinung wir jedoch widersprechen müssen, da, wenn auch nur ein kleines Interesse vorhanden (oft gradirt sich dies nach den Mitteln) man doch gern weiß, wo Sammlungen gepflegt werden. Wir glauben, da sich der Verf. einmal auf das Geschichtliche einließ, daß man auch fordern konnte, uns alle erhebliche Sammlungen zu nennen, denn wer wird eine Liebhaberei oder einen Handel beitreiben, ohne zu wissen Wie und Wo? — Wir stellen uns die Sache gar nicht schwierig vor, indem eine öffentliche Aufforderung wohl die noch nicht allgemeiner bekannten Sammler zur Einsendung betreffender Notizen veranlaßt haben würde. Die im Buch wohl zerstreut und gelegentlich angeführten, können wir, ihrer nicht genug charakterisirten Angaben halber, nicht als vollständig halten.

Wir sehen dann auch am Schluß des Vorworts das französische „Horticulteur" nicht gern. Hätte der verdienstliche Verfasser ahnen können, wie er sich dadurch aus der Mitte unserer heutigen Deutschen tüchtigen Kunstgärtnern entrückt, gewiß würde diese undeutsche Bezeichnung nicht im Buche stehen.

In der werthvollen und sehr belehrenden Einleitung (von Zuccarini) hätten wir gerne gesehen, wenn die vielen und zum Theil halbe Seiten einnehmenden Anmerkungen und Noten (vielleicht eingeklammert) in unmittelbaren Zusammenhang gebracht worden wären, da sie im logischen Fassen des Gelesenen, durch Nachholen stören und zu viele Bruchtheile im Ueberblicke zeigen, was keine angenehme Wirkung hervorbringt.

Die vielen Noten, die einen großen Theil der Einleitung bilden, legen ein des Lobes nicht bedürftiges Zeugniß ab, für das eifrige, unermüdliche, den Gegenstand mit ganzer Seele erfassende Studium des Verfassers. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilage: Verzeichniß einer Auswahl schöner Georginen, welche im Frühjahr 1847 bei Herrn Assessor G. A. Frerichs in Jever zu haben sind.)

2) Preis-Verzeichniß der Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensaamen bei Herren Appelius und Eichel in Erfurt.

№ 2.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. Januar 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XX. Jahrgang.

Meine Rosenflor im Jahre 1846.

(Vom Herrn Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

E. Bengalrosen.

Je suis sans pareille. Der Matador in meiner wahrlich nicht kleinen und gewiß werthvollen Sammlung, in deren alleinigen Besitz ich zur Zeit noch bin. Ich fand sie diesen Sommer auf einer Rosenmusterung ferner Gegenden bei einem eingefleischten Rosenzüchter, welcher dies einzelne Exemplar durch künstliche Befruchtung gewonnen hatte und in dem glücklichen Moment meiner Ankunft in vollem Aufblühen mir zeigen konnte. Er, seinen Schatz kennend und würdigend, war eben so im Anschauen versunken wie ich, und nachdem wir gemeinschaftlich Herz und Nieren unseres jungen Weltbürgers geprüft, dabei das günstigste Resultat gewonnen hatten, ging es an den Zweck meines Daseins, an's Erwerben dieses Kabinetstücks. Aber o Himmel, was machte mein Freund den Mund so weit auf! Schon fiel mir der Muth zum Bieten, und doch war der Gegenstand so anziehend, so lockend! Nach langem Hin- und Herbieten und abschlägige Antwort erhalten, war die Rose für ein tüchtiges Stück Geld mein Eigenthum, und ich, froh wie ein König, nahm sie wohlverwahrt, was bei der afrikanischen Hitze höchst nöthig war, in meinen Wagen. Glücklich brachte ich meinen Schatz hier an, pflanzte sie in ein sorgfältig bereitetes Beet, in welchem sie freudiges Wachsthum und bald Blumen zeigte. Der Strauch ist von der kräftigsten Vegetation beseelt; die Ramification im steten Treiben, wobei jeder Zweig mit Blüthen sich bedeckt. Die sehr starken, glänzend dunkelgrünen, beinahe dornlosen Stiele, tragen die außerordentlich großen Knospen sehr schön aufrecht; die Entfaltung derselben geht im Verhältniß zum Umfange der sich bildenden Blume rasch voran und endlich entfaltet sich dem Auge des ungeduldig Harrenden eine höchst zarte, mit rosa überhauchte große volle Blume, mit einem lebhaft glanzvollen Lüstre. Der Kelch ist ein wenig gesättigter und auch nach mehreren Tagen werden die äußeren Blätter lebhafter rosafarbig. Jede Blume sitzt lange Zeit in gleichem Glanze auf dem Stiel und scheint ungern von der Welt Abschied zu nehmen. Sie muß mit der Thea Adam sehr nahe verwandt sein und wahrscheinlich ist solche bei der künstlichen Befruchtung zur Hülfe genommen worden, indem Farbe, Größe, Bau, Stellung &c. zu sehr darauf hinweisen. Bei alledem ist jedoch der Charakter einer Bengalensis zu sehr hervortretend, als daß man sie mit Adam und ähnlichen Fürsten der Theerosen verwechseln kann. Der sehr heiße, alles versengende Sommer, hat jede Vermehrung vereitelt; später wurde ich krank und so bin ich bis jetzt noch ohne Vermehrung beinahe sämmtlicher neuesten Rosen. Bis zum Frühjahr wird jedoch jede Nachfrage befriedigend beantwortet werden können. Bei dem hohen Preise, welchen ich für meine „Je suis sans pareille“ bezahlen mußte, kann ich auch die Vermehrung davon nicht unter 1 Louisd'or abgeben. Im Betreff der übrigen hier beschriebenen Neulinge sind die sehr viel billigern Preise nach portofreien Anfragen bei mir zu erfragen; nur kann ich mich nicht mehr auf Tauschanträge gegen andere Pflanzen einlassen, indem mein Glashaus zum Zerspringen voll ist und ich außer Rosen und seltenen Perennien freien Landes Nichts mehr kultiviren will!

(Beschluß folgt.)

Rückblick auf das Jahr 1846 in Beziehung auf Felder und Gärten.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Fortsetzung.)

Einer meiner Freunde, welcher ein mit Schwertbohnen bepflanztes Beet von 20 Fuß Länge und 3 Fuß Breite durch fleißiges, mehrere Tage lang fortgesetztes und alle Abend wiederholtes Absammeln der Schnecken retten wollte, aber nur zum Theil seinen Zweck erreichte, hat sich die Mühe gegeben, dieselben zu zählen, wodurch sich ergab, daß von diesem einzigen Beete nicht weniger als 6364 Stück Schnecken abgesammelt worden.

Glücklicherweise dauerte diese Plage ohngefähr nur 14 Tage. Sie verloren sich bei zunehmender Trockenheit und Sonnenbrand, kehrten auch späterhin nicht wieder zurück, so daß eine später gemachte Aussaat von den genannten Gemüsen nicht weiter davon befallen wurde.

Doch was durch diese Hitze und Dürre auf dieser einen Seite gewonnen wurde, verloren wir dadurch doppelt in anderer Hinsicht.

Denn so sehr wir in den ersten 4 Monaten durch Nässe und Kälte gelitten hatten, so nachtheilig und mitunter zerstörend wirkte die wahrhaft afrikanische Gluth und die damit verbundene anhaltende Dürre in den Monaten Juni, Juli und August. Namentlich in den beiden letzten Monaten zeigte mein im Schatten an der Nordmauer meines Gewächshauses hängendes Reaumur'sches Quecksilber-Thermometer, wochenlang 22 bis 25°. Andere wollten sogar 27° bemerkt haben. Dieser Hitzgrad ist zwar hier in meiner Gegend nicht gerade etwas Unerhörtes, aber selten dauert derselbe länger als zwei oder drei Tage und niemals habe ich es erlebt, daß eine solche Hitze so lange und so ununterbrochen anhielt. Nur im Jahre 1819 und 1826 habe ich etwas Aehnliches, wenn gleich in geringerem Grade, bemerkt. Hierbei waren folgende von dem hier gewöhnlichen Laufe der Natur abweichende Erscheinungen merkwürdig:

1) Daß wir so wenige Gewitter hatten;
2) daß diese seltenen Gewitter niemals einen einigermaßen allgemeinen und durchdringenden Regen brachten. Gewöhnlich erstreckten sich die kleinen Gewitter-Schauer nur auf ganz kleine Distanzen von 1/4 bis 1/2 Stunde;
3) daß diese Gewitter die drückend heiße Atmosphäre niemals bedeutend abkühlten, wie dies sonst in andern Jahren leider fast immer nur zuviel der Fall ist, wo auf ein Gewitter fast allezeit kaltes und ungestümes Wetter folgt, welches mehrere Tage, oft wochenlang anhält. In diesem Jahre war es ganz anders. Hatte sich ein Gewitter entladen, so war am folgenden Tage keine Spur davon zu sehen und die Sonne brannte wie vorher vom wolkenlosen Himmel.
4) Daß der nächtliche Thau, welcher sonst am Abend eines warmen Tages hier fast regelmäßig erscheint, beinahe ganz fehlte, und die Pflanzen dieser wohlthätigen Erquickung ganz entbehren mußten.

Dies hatte dann die Folge, daß alle Pflanzen, welche sich erst bewurzeln sollten, z. B. Kohlpflanzen, in der 1 bis 2 Fuß tief pulverdürren Erde nicht anwachsen konnten, da das Begießen zu nichts half, auch bei dem allgemeinen Wassermangel im hinreichenden Maaße gar nicht ausführbar war, andere Pflanzen aber, welche wirklich im Wachsen waren, aber nicht tief in der Erde wurzelten, wegen Mangel an Nahrung, sowohl aus der Erde, als aus der Luft, welkten und abstarben.

Alle Erbsen, Linsen, Schwertbohnen, Perlbohnen u. dgl. stießen theils ihre Blüthen ab, ohne nur ein Mal Früchte anzusetzen, theils ließen sie die angesetzten kleinen Schoten fallen. Auch diejenigen Schoten, welche nothdürftigerweise schon ihre zum Küchengebrauche erforderliche Stärke erreicht hatten, kamen nicht zur rechten Vollkommenheit, sondern hingen welk und dem Ansehen nach reif an den Stangen herab, so daß die Zeit des Gebrauchs für die Küche auf wenige Wochen beschränkt wurde. Nur diejenigen der genannten Früchte, welche ganz spät nach Johannis in einem frisch ganz tief gegrabenen und dann tüchtig durchgossenen Boden gepflanzt worden, zeigten einen kräftigen Wuchs und setzten viele Früchte an, welche bei der sehr warmen, ihrer Natur zusagenden Witterung schnell heranwuchsen und für den ersten Verlust zu entschädigen versprachen. Allein wenige Tage im Monat August vereitelten größtentheils auch diese Hoffnung, indem nach einem Regenschauer, der indessen nur eine Stunde lang anhielt, plötzlich und ohne daß man eine sichtbare Veranlassung angeben konnte, alle Blätter und Stengel von einem weißlichen, dem Schimmel ähnlichen Ueberzuge befallen erschienen, wodurch auf ein Mal alle Vegetation gänzlich unterdrückt wurde. Die Stengel schrumpften zusammen, die Blätter wurden gelb und schwarz und so dürre, als wenn sie verbrannt wären, so, daß man sie zwischen den Händen zerreiben konnte und die angesetzten Früchte verwelkten.

Was die Ursache dieser Erscheinung war, ist mir nicht recht klar geworden. Ich glaubte anfänglich diese Zufälle gewissen Insekten, z. B. Milbenspinne (Acarus telarius L.) zuschreiben zu können, zumal die Blätter der befallenen Pflanzen das nämliche Ansehen hatten, als z. B. die Blätter der Datura arborea, der Erythrina crista galli, des Clianthus puniceus und anderer, wenn sie von diesen verheerenden Insekten heimgesucht sind; allein da ich so wenig mit unbewaffneten als mit bewaffneten Augen etwas Lebendes daran entdecken konnte, so ist es mir wahrscheinlicher, daß irgend eine Art Schwämme oder Pilze, hervorgebracht durch unterdrückte Ausdünstung wegen schneller Abwechselung der Temperatur, wohl die Schuld daran tragen möge, und kommt dieses mir um so glaublicher vor, da gerade in den nämlichen Tagen alle Kartoffeln, welche bis dahin noch an Stengel und Laub gesund gewesen, ein gleiches Ansehen gewonnen hatten. Auch hier schien ein Pilz, vielleicht Botxytis infestans die Ursache des Verderbens zu sein.

Auch erschienen zur nämlichen Zeit viele Obstbäume, vorzüglich aber Birnbäume, mit schwarzen, wie verbrannt aussehenden Blättern. Man wollte diese Erscheinung dem zu der Zeit Statt gehabten Gewitter zuschreiben, welches mir aber nicht wahrscheinlich ist, da dieses nur eine ganz kurze Zeit anhaltende Gewitter zu weit entfernt war, als daß es auf diese Weise habe einwirken können.

(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Torenia asiatica L. (Asiatische Torenie.*)
(Tor. vagans Roxb.)

(Scrophulariaceae § Gratioleae. — Didynamia-Angiospermia.)

Es ist keineswegs leicht die reiche purpurblaue Farbe der Blumen dieser Pflanze nachzuahmen; eine Farbennüance, welche in Verbindung mit der Größe der Blumen, den drei dunkelpurpurfarbenen Flecken auf einem hellern Grunde, so wie mit dem zart gelblich Grünen des dichten Laubes, diese Pflanze zu einer der lieblichsten machen, die neuerlich in unsere Warmhäuser eingeführt worden. Sie ist einjährig, nnd die Samen davon wurden uns von W.

*) Olof Toren, schwedischer Priester und Botaniker.

Strachan, Esq., von Twikenham, der sie von Courtallam erhalten hatte, geschickt. Die Individuen, welche davon aufgingen, blühten im Laufe dieses Sommers (1846). Sie vermehrt sich leicht durch Stecklinge, wir sind daher im Stande die Art fortzupflanzen, wenn der Samen uns fehlen sollte. Selbst in Mitte der glänzenden Productionen des Pflanzenreichs bei der letzten Exposition zu Chiswick zog sie in einem hohen Grade die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sie scheint über eine große Landesstrecke Ostindiens verbreitet zu sein, denn sie wächst zugleich in Bengalen, in Chittagong, Silhet, Mergui, auf Ambaina und Ceylon; sie findet sich endlich häufig nach den Bemerkungen des Dr. Wight, in den Alpenregionen dieser Gegenden.

Sie ist eine einjährige Pflanze, mit vierkantigen, hin- und hergebogenen, aufrechten oder ausgebreiteten gegenüberstehenden, blaßgrünen Stengeln. Blätter gegenüberstehend, kurz gestielt, eirund oder eirund-lanzettförmig, sehr zugespitzt, grobgezähnt, am Grunde stumpf oder kaum herzförmig, fiedernervig, und gleich den übrigen Theilen der Pflanze unbehaart, aber rauh beim Anfühlen. Blüthenstiele winkelständig, büschelig, ausgesperrt, eckig, einblüthig. Kelch eirund-zugespitzt, zweilippig, gekrümmt mit drei herablaufenden Flügeln versehen. Korolle groß, zwei Mal so lang als der Kelch, mit glocken-, fast trichterförmiger, dunkelpurpurrother Röhre; Saum ausgesperrt, fast gleich, vierlappig zart purpurblau, mit einem Flecken auf drei der Lappen geziert. Die zwei längern Staubgefäße sind mit einem pfriemlichen Sporn versehen. Fruchtknoten länglich; Griffel geknict; Narbe zweilippig.

Cultur. Um diese Pflanze zur vollen Entwickelung zu bringen, kultivire man sie ebenso wie die Petunien; d. h. durch Stecklinge unter Glocken auf lauem Beete gemacht und im Winter in einem gut temperirten Hause gehalten. Im Frühjahr verpflanzt man sie, läßt sie im Kalthause oder im Freien in einem guten Boden, wenn die Fröste nicht mehr zu befürchten sind. Man kann auch durch Aussaat vermehren und dann die jungen Pflänzchen wie Stecklinge behandeln.

Vielleicht wird man durch wiederholtes Aussäen und Befruchten mit ihrer Verwandten der T. scabra (Artanema fimbriatum) neue und schöne Varietäten erhalten.

L. v. H.

Funkia grandiflora Sieb. et Zucc. Großblumige Funkie. *)

(Liliaceae § Agapantheae. — Hexandria-Monogynia.)

Der Wurzelstock besteht aus langen, weißen, büscheligen, perennirenden Wurzelfasern; die Blätter sind wurzelständig, sehr breit, lang gestielt, am Grunde herzförmig, eirund zugespitzt, fest, stark gefaltet-nervig; Zwischenräume erhaben-zugerundet, schön zart grün; Blattstiele umfassend, starr, obgleich dünn, tief gerinnt, mit häutigen, scharfen Rändern. Blumenschaft aufrecht, steif, hin- und hergebogen, beblättert; Stengelblätter viel kleiner, stiellos, fast stengelumfassend, eirund; Blumen sehr groß, kurz gestielt, lang geröhrt, trichterförmig nach oben ausgebreitet oder vielmehr glockenförmig; schneeweiß, von angenehmem Geruch; mit tief sechsspaltigem Saume, dessen Einschnitte lanzettförmig, länglich, zugespitzt-stumpf und zurückgekrümmt sind. Träger zurückgebogen-aufsteigend, ungleich lang und gleich dem Stempel weiß; Staubbeutel in der Mitte angefügt, blaßgelb wie der Blüthenstaub. Griffel dicker und länger als die Staubgefäße, zurückgekrümmt aufsteigend gleich diesen, mit kleiner, kopfförmiger, grünlicher Narbe.

*) Heinrich Funk, ein deutscher Cryptogamist.

Diese herrliche Species hat zum erstenmal in diesem Jahre (1846) im Garten der königl. Gartenbau-Gesellschaft der Niederlande, im Juli geblüht. Nach einem lebenden Exemplar bei van Houtte, der die ganze Edition käuflich an sich gebracht, ist die gegenwärtige Beschreibung gemacht worden.

Lem.

Cultur. Die Funkia grandiflora wird sich in demselben Terrain wie ihre Verwandten die Funkia ovata, subcordata, lancifolia, albo-marginata, etc. gefallen; ich will damit sagen, daß sie gemächlich unsere Winter im Freien und in gewöhnlicher Erde aushalten wird. Das Wesentlichste zu ihrer Unterhaltung ist, sie gegen anhaltende Feuchtigkeit zu schützen. Während der schönen Jahreszeit begieße man häufig, höre jedoch im Herbst nach dem Verwelken der Blätter oder dem Reifen des Samens damit auf.

Die Vermehrung geschieht leicht im Herbst oder erstem Frühling durch Theilung der Wurzelschößlinge, die man sogleich wie die Mutterpflanze behandelt. Die Aussaat des Samens macht man unter Fenster auf lauem Beete. Sobald das dritte Blatt sich gebildet hat, kann man in Terrinen verpflanzen und sie so im Kalthause lassen bis zum Frühling, wo man sie ins Freie setzt. L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung in Gent.) Vom Hrn. Jerome Fischer. (Fortsetzung.) Die eine Seite war mit Palmen und Coniferen des Herrn de Saegher besetzt. Was soll ich aber über diese Pflanzen sagen? Jedermann weiß, welche Schätze die belgischen, und namentlich die hiesigen Handelsgärtner in diesen Familien aufzuweisen haben, man lese nur die Kataloge dieser Herren und man wird darin Exemplare von enormer Größe (oft 15—20 Fuß hoch), verzeichnet finden; da nun zu erwarten steht, daß zu den Ausstellungen doch die prachtvollsten Individuen gesandt werden, so kann man sich eine Vorstellung von dem herrlichen Eindruck machen, den diese Pflanzen auf den Beschauer ausüben. An Palmen bemerkten wir: Areca rubra und sapida, jede drei Fuß hoch, Calamus maximus, niger und Reinwardii, Bactris flavispina, vier Fuß hoch, Caryota Cumingii, fünf Fuß hoch, Chamaerops hirro, elegans, striata, elatior, flexilis, Hystrix u. a., Gomutus saccharifer, Cocos lapidea, flexuosa, nucifera und oleracea, alle 8—10 Fuß, Corypha minor und umbraculifera, zwölf Fuß, Latania borbonica, Licuala spinosa, Daemonorops melanochaetes, Oreodoxa regia, Saribus olivaeformis, Elate sylvestris, Phoenix leonensis, reparda und glauca, 12—15 Fuß, Seaforthia elegans und robusta, Zalacca assamica, fünf Fuß. Von Coniferen waren von demselben ausgestellt: 20 Pinus, 10 Juniperus, mehrere Thuja und Taxus in schönen Exemplaren, Araucaria excelsa, 10 Fuß, A. Cunninghamii, 14 Fuß, A. Cunninghamii glauca, fünf Fuß, Dammara australis imbricata und alba, vier Arten Dacrydium, durchschnittlich zu fünf

Fuß, drei Arten Phyllocladus, 3—5 Fuß, verschiedene **Podocarpus** und ein prächtiges, drei Fuß hohes Exemplar von **Cryptomeria japonica**.

Auf der andern Seite begegnen wir zuerst einer Sammlung des Herrn de Heyndericx, dem Präsidenten der Gartenbau-Gesellschaft; unter den 150 Pflanzen dieser Sammlung befand sich zwar keine nach der Wood'schen Methode gezogen, dagegen waren aber doch in schönen Exemplaren vorhanden: Orchideen, Fuchsien, Palmen, Cactus u. dgl., ferner Rhododendron Rollinsonii, Euphorbia splendens, Elaeocarpus cyaneus, Statice arborea, Crassula coccinea, Clerodendron squamatum, Dracophyllum gracile, Gnaphalium eximium, mit 10 purpurrothen Blüthenköpfen und zwei sechs Fuß hohe Ixora coccinea, mit vielen herrlich ausgebildeten Blüthenbüscheln. Der Preis, die goldene Medaille, war in der Mitte der Sammlung angeheftet. Auch die Orchideen, unter denen sich schöne Exemplare von Cattleya labiata var. Mossiae befanden, hatten ebenfalls einen Preis erhalten. Weiterhin folgte eine herrliche Cactus-Sammlung des Herrn Alexander Verschaffelt, alles in schönen starken Exemplaren, die Echinocactus, 10—15 Zoll Durchmesser, Pilocereus senilis, bis sechs Fuß und schneeweiß, Cereus Celsianus, einen Fuß hoch und $3^1/_2$ Zoll im Durchschnitt, Discocactus alteolens, Echinocactus Williamsii, obvallatus, equitans, haematocanthus (10 Zoll im Durchmesser, rothstachelig), turbiniformis und pectiniferus, Mammillaria elephantidens, longimamma und $1^1/_2$ Fuß im Durchmesser haltende Klumpen von M. bicolor β. daedalia, Astrophylitum myriostigma und einige Melocactus. Dieser Sammlung gegenüber befanden sich wieder Palmen und schönbelaubte Warmhauspflanzen, die mit ihrem Laube die beiden Haupt-Exemplare der Ausstellung beschatteten, eine vom Herrn Alexander Verschaffelt aufgestellte Theophrasta Jussieui, $3^1/_2$ Fuß hoch, mit mehr als 120 Blättern und einem Blüthenstrauß von 30—35 gelben, innen purpurbraunen Blumen und einer vom Herrn A. Van Geert eingelieferten Statice macrophylla, $2^1/_2$ Fuß hoch, deren zahlreiche Blätter fast einen Kegel bildeten, aus dessen Mitte fünf Aeste sich erheben, welche die mit blauen Blumen geschmückten, prächtigen, großen Blüthenbüschel tragen. Beide Pflanzen wurden prämirt, die erstere hat den Preis, die letztere das Accessit erhalten. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung der bibliographischen Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde" ꝛc. Von Carl Friedr. Förster.) Die Abtheilung I., „Kultur", ist eine Meisterarbeit, wie wir eine solche in anderen Branchen kaum, in dieser aber nur zerstreut, bruchartig vorkommend, keine kennen, die Bedachtsamkeit, Umfassung und Erfahrung enthielte, gleich ihr; weshalb manche, hierüber folgende Ansicht als indiviuel wird gelten müssen. Hinsichtlich des

Bodens des Heimathlandes der Cacteen stimmen wir vollkommen mit dem Verf. überein, daß es wohl in den meisten Fällen nichts Unkultivirteres geben mag, als die Erde ihres dortigen Standortes. Wir haben schon früher in diesen Blättern gegen eine solche Nachahmung ihres heimathlichen Bodens protestirt, trotz dem, daß nicht unwichtige Stimmen dies Nachahmen komplet empfehlen.

Der Verf. sagt S. 32: „Die beste und für alle Cacteen, ohne Ausnahme, geeigneteste Erdart ist ohne Zweifel die reine Haidenerde;" was wir im Ganzen gut heißen, im Speciellen müssen wir jedoch Abweichungen beantragen, da das Sippen-Studium ergiebt, daß, gleich der formellen Abweichung, auch gewisse Nahrungsstoffe die Form imponirend aufschwellen und zwar mit einem so sichtbaren Unterschied, daß die Wirkung nicht verkannt werden kann. Wir wollen aus eigener Erfahrung nur **Mammillaria prolifera** oder **parvimamma** und simplex anführen, die vor etwa 10 Jahren, in $^2/_3$ Haiden- und $^1/_3$ Mistbeet-Erde gepflanzt, die Bewunderung vieler Cacteen-Freunde auf sich zogen; sie quollen gleich Schwämmen auf, hatten 8—10" Höhe bei 5—6" Kopfbreite; Erstere war um den ganzen Kopf voller Sprossen. Hierher gehört denn auch die kürzlich in diesen Blättern besprochene, berühmte Mamm. **Hystrix**; aus welcher Sammlung jedoch auch noch andere in eben so üppigem Wachsthum befindliche anzuführen wären, welche dort auch in einer aus Mistbeeterde und Sand gemischten Erde stehen; was den sichersten Beweis für meine Behauptung einer nothwendigen speziellen Kultur abgiebt und zugleich bekundet, daß es auch für diese Gewächs-Abtheilung kein generelles Princip giebt, das nicht durch die Erfahrung zergliedert werden könne. Noch so Manches dürfte zu erproben, zu erforschen sein, um auf dem schon so reich bebaueten Felde der Cacteencultur schöne Früchte zu bringen.

Wo unsere Eriken wachsen, lagert meist grober Sand mit äußerst wenig vegetabilischen Ueberresten gemischt; daher die reine Haideerde für Cacteen, so wie für die meisten andern Pflanzen untauglich ist, wegen der Magerheit; deßhalb nehmen wir Erde, welche unter, in Gesellschaft wachsender Birken, Tannen ꝛc., lagert und je nachdem Ort auch mehr und weniger Sand enthält; namentlich ist das Lager unter Letzteren meist sandig, weil sie in der Regel nur auf magerem, sandigem Boden angepflanzt werden. Die Farbe der Erde richtet sich dann meist nach dem Unterlager; bei uns ist solche braun-grau-schimmernd, und meine Cacteen greifen gern in solche Erde; oft ist der Ballen ebenso mit Wurzel durchzogen, wie bei anderen stark wurzelnden Pflanzen.

Das Sieben der Erde (Seite 34), was der Verf. beim Verpflanzen empfiehlt, können wir nicht mehr zeitgemäß heißen, da man dies jetzt in den Kulturen verwirft, und müssen uns wundern, daß dies ein so erfahrener Züchter ignorirt. — Auch unsererseits sind wir vom Sieben abgegangen, entfernen nur etwa gährende Theile durch Auslesen mit der Hand und lassen selbst Wurzeltheilchen und Steinchen, so fern solche nicht gährungsfähig, darin, wie derartige Behandlungen ja jetzt bei fast allen Culturbeschreibungen zu lesen. Die Erde wird poröser, lockerer im Lager und dadurch dem Naturzustande mehr nachgeahmt, was hinsichtlich der Wirkung gar wohl zu berücksichtigen ist. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 3.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. Januar 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XX. Jahrgang.

Meine Rosenflor im Jahre 1846.

(Vom Herrn Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Beschluß.)

Es sind im Laufe des Jahres 1846 zwar ausgezeichnete Rosen in den Handel gekommen; allein der größte Theil derjenigen, welche vom Jahr 1842 bis Ende 1845 erschienen und von mir in Nr. 4 bis 12 (1846) in dieser Zeitung beschrieben wurden, steht immer noch unübertroffen da. Ich erinnere unter den remontirenden Hybriden noch besonders an Comte de Paris, Prince Albert, Comte d'Eu; Aubernon, Alice Peel; Julie Dupont; Louis Bonaparte; Lady Fordwyk; Mad. Laffay; Melanie Cornu; La Reine; Marquesa Boccella; Clementine Séringe; Mistris Elliot; Rivers; Roche Plantier, Duchesse Montmorency; Reine Victoria; Bossu; Duc d'Aumale.

Unter den Bourboniden hebe ich besonders hervor: Souchet, Charles Souchet, Mad. Souchet, Comte de Rambuteau; Commice de Seine et Marne, Imperatrice Josephine, Manteau de Jeanne d'Arc! Souvenir de Malmaison; Paul Joseph,* Princesse Clementine; Virgile; Dumont de Courset. — Nachfolgende Theerosen werden immer an der Spitze schöner Sammlungen bleiben: Adam, Comte de Paris, Triomphe de Luxembourg, Devoniensis; Safrano; Antherosa; Bougère, Moirée; Gombault, Hammon, Hyménée. Von den Noisettrosen bleiben immer sehr gesucht: Mad. de Chalogne, Clara Wendel, Solfatara, Chromatella (oder Cloth of Gold); Similor. —

Ich habe im Jahre 1845 hinreichende Gründe angegeben, welche mich bestimmten, alle Rosen, der Categorien der Centifolien angehörig, mithin nur ein Mal im Jahr blühend, völlig abzuschaffen. Ich dulde keine Gallica, Agatea, Provincialis, Damascena; Portlandica: Pimpinellifolia, Eglanteria und die Hybriden derselben. Thorheit wäre es von mir, wenn ich von den Herren Handelsgärtnern, botanischen Gärten und allen Blumenfreunden, welche sich in den möglichst vollständigen Besitz der besten Repräsentanten von jeder Art des ganzen Rosengeschlechts, theils zur eignen Belehrung, theils zur Belehrung angehender Blumisten setzen müssen, — verlangen wollte, meinem Prinzip ebenfalls zu huldigen und alle Rosen abzuschaffen, deren Blüthe sich nur jährlich ein Mal zeigt.

Die mir schon lange als empfehlenswerth bekannten Herren Görner und Sohn, Handelsgärtner in Luckau, mögen dieserhalb nicht fürchten, eine Geschäftsstörung, zumal bei der Billigkeit ihrer Preise, zu erleiden; aber bezweifeln muß ich die Versicherung, daß sie ihre Centifolien stets mehr wie ein Mal zur Flor bringen. Eine neue Belaubung entsteht allerdings, was allbekannte Sache ist; aber die Blumen erscheinen selten und auch nur bei einigen Arten und bei sehr günstiger Witterung. Die von mir in diesen Blättern beschriebenen remontirenden Hybriden und Bourbonrosen sind übrigens in ihren Hauptrepräsentanten in dortiger Gegend noch lange nicht in solcher Masse bekannt, wie in Frankreich, Belgien und hier. Wenn die Herren unsere Rosenausstellung im Frühjahr mit ihrem Besuch beehren und von dem Eindruck sich persönlich überzeugen wollen; so werden auch sie ausrufen, wie schon so Viele ausriefen: „Jetzt habe ich nur noch Neapel von seiner Rhede aus zu sehen, und gern gehe ich hierauf von Wonne berauscht in mein kühles Kämmerlein;"

Viele dieser Rosen sind so hart im Winter, daß sie wie Centifolien behandelt, recht gut aushalten. Da wir durchweg noch nicht den Grad ihrer Ausdauer kennen, so machen wir es mit denselben wie mit allen übrigen Pflanzen, deren Einbürgerung noch nicht hinreichend geprüft werden konnte: wir durchwintern einen Theil frei, aber gut gedeckt und den andern in Kästen und Häusern.

Rückblick auf das Jahr 1846 in Beziehung auf Felder und Gärten.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Fortsetzung.)

Der Beschluß aller dieser und mehrerer anderer kleiner Gartenplagen machten im Monat August eine Unzahl Raupen, welche die Blätter aller zum Kohl- und Rübengeschlechte gehörenden Pflanzen so total verzehrten, daß nur die Rippen und Stengel übrig blieben.

Diese Plage befiel nicht einzelne Gärten oder Aecker, sondern auf Stunden weit sah man solche total abgefres-

sene Kohl- und Rübenfelder. Auffallend war es dabei, daß hin und wieder einzelne Gärten und Aecker oder einzelne Theile davon, ganz verschont blieben, wenn die zunächst oder unmittelbar daran liegenden vollständig abgefressen waren. Die Ursache dieser Erscheinung ist mir unerklärlich.

Diese Plage dauerte ungefähr 3—4 Wochen, dann waren die Raupen auf einmal eben so schnell verschwunden, als sie gekommen waren, und das, was von ihnen verschont geblieben war, war gerettet.

Im September erfolgten endlich einige Regenschauer, welche, obgleich wenig eindringend, doch bei den kürzer werdenden Tagen und der deshalb geringeren Wirkung der Sonne, ein neues Leben in der Pflanzenwelt hervorbrachten. Was jetzt noch lebte und sich erholen konnte, erholte sich schnell und brachte eine Vegetation hervor, die zum Erstaunen war.

So fingen z. B. Schwertbohnen und Perlbohnen, welche schon längst völlig abgestorben geschienen hatten, von neuem sich zu belauben und zu blühen an, und brachten noch im Oktober manche Mahlzeit. Märkische Rüben, welche hier gewöhnlich in der Mitte des August gesäet werden und alsdann bis zum Spätherbst die Stärke eines dünnen Mannsfingers zu erreichen pflegen, wurden jetzt 4—5 Wochen später gesäet und erreichten dennoch die vierfache Größe und Dicke. Ueberhaupt geriethen alle Gewächse, welchen entweder heiße und trockene Witterung an und für sich zusagt, z. B. Gurken, oder welche ihre Wurzeln tief in die Erde treiben können, wie z. B. Runkelrüben und Möhren (Wurzeln) ganz außerordentlich. Mit Gurkenkernen haben sich die Gärtner gewiß auf 10 Jahre versorgen können. Von einem 25 Fuß langen Beete mit Gurken habe ich 14 Tage lang, zwei halb ausgewachsene Schweine satt gefüttert. Runkelrüben von 15 Pfd schwer, waren nichts Seltenes und von der Altringham Wurzel habe ich viele Exemplare gesehen, welche 2 Fuß lang waren und am obern Ende 2½ Zoll im Durchmesser hielten. Auch sind mir Knollen Sellerie vorgezeigt worden, welche in einem sehr fetten und etwas feuchten Boden gewachsen, die Schwere von 4 Pfd. erreicht hatten.

Ferner sah man in den Gärten hin und wieder Erscheinungen, die zu den seltensten gehören.

So erreichten z. B. Melonen, welche hier sonst nur in warmen Mistbeeten, selten in kalten Mistbeeten unter Glasfenstern reif werden, im freien Lande ihre volle Reife. Von Trauben werden selbst in guten Jahren hier nur die frühen Sorten an einer Mauer in der Südlage reif; in diesem Jahre brachten die frühen Weinsorten selbst in den Rebenschulen reife Früchte. Bei meinem Sohne, dem Hofgärtner Frerichs in dem Großherzogl. Oldenburgischen Schloßgarten zu Rastedt, brachten in Töpfen stehende und im Frühjahre getriebene Wein-Reben, im Herbste noch ein Mal Trauben, und mehrere im freien Lande stehende Exemplare der Erythrina crista galli blühten drei Mal nach einander. In meinem Blumengarten blühte eine im freien Lande auf einer Rabatte stehende Glyzina sinensis (Wistaria sinensis) zwei Mal, das erste Mal im Mai und zum zweiten Male zu Ende September. Ein altes Exemplar einer Paeonia arborea, welches im

Frühjahre mit 50 bis 60 Blumen geschmückt gewesen und während der Blüthe durch eine verruchte Hand an mehreren Aesten zerbrochen war, brachte an einem zerknickten, nicht ganz abgebrochenen Zweige, zu Ende August noch eine zweite Blume. Das Nerium splendens fand man allenthalben im freien Lande prachtvoll blühen.

(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Disa grandiflora L. Großblumige Disa.
(Syn. Disa uniflora Berg. — Satyrium grandifolium Thunb.)

(Orchidaceae § Vandeae-Diseae. — Gynandria-Monandria.)

Sie war den Botanikern schon seit langer Zeit bekannt, wie die oben angeführte Synonymie andeutet; wenn man den englischen Katalogen Glauben schenken dürfte, so wäre sie schon im Jahr 1823 in die englischen Gärten eingeführt worden. Wie dem auch sei, sie war den meisten Liebhabern unbekannt geblieben, bis im Jahre 1843 mehrere Exemplare im temperirten Hause im Garten zu Kew blühten; die Zwiebeln waren dorthin gelangt, ohne daß man weiß durch Wen. Harvey hat die getrockneten Exemplare Lindley mitgetheilt, nach welchen die Abbildung in seinem Sertum Orchidearum ist gezeichnet worden. Jenem zufolge bekränzt diese Disa, der „Stolz des Tafelberges", wie man sie am Cap nennt, im eigentlichen Sinne des Worts alle Bäche, welche sie im März mit ihren glänzenden Blumen ziert. Hier wird sie 1½ Fuß hoch; ihre Blüthen haben von der Spitze des einen Blumenblattes bis zum andern 5½ Zoll. Die Individuen im Garten zu Kew waren jedoch nicht so groß, und Hooker befürchtet, daß sie nicht zum zweiten Mal blühen werden, wegen der außerordentlichen Schwierigkeit, welche, wie er mit Recht bemerkt, der Cultur dieser Pflanzen in unserem Lande entgegensteht, wo es beinahe unmöglich ist, den natürlichen Boden und das Clima jenes Landes nachzuahmen.

Folgendes sagt in dieser Beziehung der berühmte Astronom John Herschel: „Dort, wo sie wachsen, fällt das Thermometer bis auf 31° (Fahrenheit), und steigt abwechselnd bis zu 96°. Sie wachsen an den Ufern der stillen Gewässer, in den Sümpfen der Bergabhänge, wo ihre Wurzeln sich im feuchten Grunde befinden, während des ganzen Sommers aber trocken sind. An diesen Orten sind die Disa oft 14 Tage hindurch ohne Unterbrechung in dichte Nebel gehüllt."

Cultur. Bei den Irien und Sparaxis habe ich alle nöthigen Bemerkungen über die Cultur der Zwiebelgewächse vom Cap gemacht, und erinnere hier nur daran, daß diese Pflanzen nicht während ihrer Vegetationszeit, sondern nach dem Verwelken ihrer Blätter eine so beträchtliche Wärme verlangen, z. B. Disa grandiflora steht im Winter (im Capschen Winter) im Wasser, im Sommer ganz im Trocknen. Um daher so viel als möglich dieses Clima nachzuahmen, stelle ich sie während ihrer Vegetationszeit im Warmhause und gebe viel Wasser, nachdem

sie ihre Blätter verloren hat, grabe ich den Topf in alte Lohe unter Glasfenster ein und decke noch mit Moos, während der starken Hitze wende ich von Zeit zu Zeit einen Luftzug an. L. v. H.

Pitcairnia Altensteinii Scheidw. Altensteinsche Pitcairnie. *)

(Bromeliaceae § Pitcairnieae. — Hexandria-Monogynia.)

Die Pitcairnia (Puya) Altensteinii wurde von Moritz, dem der botanische Garten zu Berlin so viele neue Pflanzen verdankt, in den Cordilleras Columbiens zwischen La Guayra und Caracas gefunden. Sie ist in den Gärten noch nicht in dem Grade verbreitet, als sie es zu sein verdient.

Der am Grunde verdickte Stengel bildet einen Wurzelstock und ist um die Blüthezeit ungefähr $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Nach unten ist derselbe mit umfassenden zweizeiligen, in eine Art von rinnenförmigen Blattstiel verschmälerten Blättern besetzt. Der Blattsaum ist länglich lanzettförmig, sehr breit und sehr lang zugespitzt, zierlich überhängend, am Rande breit wellenförmig, dünn, häutig, gestreift, glatt, am Grunde ungezähnt, graugrün. Die obern Blätter haben dieselbe Gestalt, sind jedoch kürzer und gehen fast plötzlich in verhältnißmäßig kurze, feurig mennigrothe, unterhalb roth bestaubte, Nebenblätter über. Der Rand und die Spitze derselben sind grün und überdies mit blauen zerstreuten Punkten übersäet. Die Blumen sind langgeröhrt, weiß und gelblich gefleckt, auswendig aus drei linienförmigen, etwas spitzen, an der Spitze zurückgekrümmten, röhrenförmig gerollten, am Grunde unbeschuppten Blumenblättern bestehend. Sie bilden eine längliche, ziemlich gedrängte Aehre, die aus eirund-lanzettförmigen, spitzen, vertieften, auswendig purpurkarminrothen, inwendig orangefarbigen Nebenblättern zusammengesetzt ist, deren jedes eine Blüthe umschließt. Der Fruchtknoten ist kegelförmig, dreiseitig, zugerundet, der Griffel dünn, ein wenig länger als die Blumenöffnung und endigt sich in eine Narbe, deren drei Zweige spiralförmig gewunden sind. Die Staubgefäße sind etwas kürzer; die Staubbeutel länglich, fast pfeilförmig. Lem.

Cultur ist die der Bromeliaceen überhaupt.

L. v. H.

*) W. Pitcairn, ein Engländer, berühmter Arzt u. Pflanzenfreund.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung in Gent.) Vom Hrn. Jerome Fischer. (Fortsetzung.)

Wir traten jetzt von neuem in die Rotunde, deren andere Seite eben so blumenreich war, als die vorhin erwähnte. Hier sahen wir reichhaltige Sortimente ausgezeichneter Fuchsien und eine Kollektion der jetzt fast wieder in den Hintergrund gedrängten Verbenen vom Herrn J. Van Geert, ferner mannigfaltig gefärbte außerordentlich großblumige Petunien von demselben, wofür er ein Accessit erhielt. Dann folgen die schön kultivirten Stauden des Herrn D. Spae, welche dieselbe Auszeichnung erhielten, hierauf die Stauden des Herrn Ambroise Verschaffelt, die Pelargonien des Herrn L. Hoste und endlich eine Sammlung von 150 Arten verschiedener Pflanzen des Herrn Jean Verschaffelt, wofür diesem ein Accessit zu Theil wurde. Jetzt gingen wir zu den den Pandaneen und Palmen des Herrn Alexander Verschaffelt und bemerkten darunter folgende bemerkenswerthe Arten: Carludovica palmata, angustifolia und latifolia, Sabal Blackburneana, Elais guianensis. Areca rubra und spec. nova, Phoenix dactylifera, sylvestris, leonensis und sp. nov., Molinaea chinensis, Zalacca assamica, Latania rubra und borbonica, Cocos oleracea und botryophora, Corypha australis, C. Miraguama und Rhapis flabelliformis; auch diese Sammlung erhielt ein Accessit. Dieser folgte eine schöne Sammlung des Herrn H. Galeotti, Gärtner zu Brüssel, darunter besonders die Mexikaner Ipomoea macrantha, Clethra macrophylla, Cornus grandis, Saraaja setosa, neue Arten von Arctus, Cleome, Brownea, Bignonia u. a., sodann von Brasiliensen: Erythrina macrophylla, Escallonia grandiflora, Coleostylis aurantiaca, Solanum auriculatum, Oxalis mandioccana, Eugenia Sellowii, Ilex Paraguariensis, Rhus polyantha, Strychnos speciosa, Croton Cascarilla, Justicia Ghiesbreghtii und von Pflanzen aus andern Gegenden: Putranjiva Roxburghii, Cordia augusta, Carica microcarpa, Zamia Fischeri, Cinchona Quinquina, Hypocyrta strigillosa, Peristeria longiscapa, Echites macrophylla; diese Pflanzen wurden vom Aussteller fast alle in den zwei letzten Jahren direkt aus dem Vaterlande bezogen oder aus Samen erzielt; auch hatte derselbe die herrlichste Gruppe von Melastomaceae zusammengestellt, als: Lasiandra macrochiton, und noch 10 unbestimmte, Huberia laurina, Miconia Lindeniana, chrysonensis und vier neue aus Cuba, Clidemia pavonia, Medinilla erytrophylla, Rhexia venezuela und zwei neue, Marcettia excorticata, Lavoisiera rosea, octopetala, pulcherrima, alba, tetragona und zwei neue, Melastoma elevatum, robustum, cymosum, malabathricum, sanguineum u. m. a., Osbeckia sinensis, grandiflora und speciosa, Pleroma viminea und heteromalla, Cremanium coeruleum und zwei neue, Heteronema diversifolium, Centradenia rosea, Arthrostemma Humboldtii, Trembleya montana, Rhynchanthera Hilaireana und neue unbestimmte Arten. Chaetogastra u. a.; alle diese Pflanzen waren gut kultivirt, durchschnittlich zwei Fuß hoch und die ganze Sammlung erhielt die Bewunderung aller Kenner. Nach ihr folgten die Orchideen des Herrn Alex. Verschaffelt, doch nur aus den gangbarsten Arten bestehend; Epidendrum floribundum und Stanhopea citrina pallida waren die hervortretendsten; doch hat die Sammlung einen Preis erhalten. Daneben hatte Herr Ambroise Verschaffelt eine Auswahl von 25 neu eingeführten Pflanzen aufgestellt, darunter befanden sich mehrere der früher schon erwähnten; als die einzigen im Saal zeichneten wir auf: Aeschynanthus Paxtonii, Tristania arborescens, Dioscorea variegata, Ruellia macrophylla, Manettia Perotetti, Centrostemma multiflorum mit blaßgelben, denen von Hoya ähnlichen Blumen, und Cyrtoceras reflexum. (Beschluß folgt.)

---

nips, à Lth. 2 Sgr.; Nr. 142—154. 13 der neuesten und besten, die bei gewöhnlicher Cultur eine Schwere von 12—18 Pfd. erreichen, alle 13, à Lth. 18 Sgr., jede einzeln, à Lth. 1 1/2 Sgr.; Nr. 201. Zwiebel, neue blutrothe Birn-, à Port. 2 Sgr.; Nr. 208. Ochsenhorn, à Port. 3 Sgr. Gurken, allerneueste und beste engl. Preisgurken von 24—30 Zoll Länge; Nr. 294. Victoria blackspine; Nr. 295. Youngs champion; Nr. 296. Superb white Spine; Nr. 297. Victory of Soffolk; Nr. 298. Manning's Price black spine; Nr. 299. Lotters Victory of England; Nr. 300. Clarkes white spine; Nr. 301. Bothonian; Nr. 302. Snows hybrid new white spine; Nr. 303. New Concley Hotch, jede Sorte, à 4 Korn, 12 Sgr. Erbsen. Nr. 371. Zucker-Erbse, Waite's Queen of the Dwarf, ganz vorzüglich, 1/2 Fuß hoch, à Pfd. 10 Sgr.; Nr. 379. Cornmack's Prince Albert, à Pfd. 8 Sgr.; Nr. 381. Grottos, neue früheste, à Pfd. 8 Sgr.; Nr. 392. Neue weiße Wachs-, à Pfd. 10 Sgr.; Nr. 458. Kartoffel-Samen, à Port. 5 Sgr., à Lth. 1 Thlr.

Blumen-Samen. Sommergewächse, à Prise. Nr. 484. Argemone Hunemanni, 4 Sgr.; Nr. 507. Brachycome iberidifolia fl. albo, 5 Sgr.; Nr. 510. Fl. lilacino, 5 Sgr. Diese neuen Sorten sind sehr empfehlenswerth; Nr. 547. Chaenostemma polyanthum, 2 Sgr. 6 Pf.; Nr. 593. Chirtonia pulchella, 3 Sgr.; Nr. 611. Cuphea silenoides, 3 Sgr.; Nr. 638. Elichrysum lilacinum plenum, 6 Sgr.; Nr. 702. Ipomoea violacea vera (mexicana), 6 Korn 15 Sgr., 100 Korn 4 Thlr.; Nr. 722. Leucopsidium arcanseum, 4 Sgr.; Nr. 729. Lobelia heterophylla major, 4 Sgr.; 730. Lobelia ramosa, 3 Sgr.; Nr. 738. Lupinus Hartwegi, 2 Sgr. 6 Pf.; Nr. 742. Lupinus nanus, 2 Sgr. 6 Pf.; Nr. 755. Malva miniata, 3 Sgr.; Nr. 756. Martynia formosa, 5 Sgr.; Nr. 758. Mimulus albus, 3 Sgr.; Nr. 783. Nemophylla discoidalis, 2 Sgr. 6 Pf.; Nr. 806. Oxybaphus violaceus, 2 Sgr. 6 Pf.; Nr. 838. Phlox Drummondi fl. albo, 8 Sgr.; Nr. 839. Leopold; neue prächtige Varietät mit großem weißen Stern, 6 Sgr.; Nr. 901. Tropaeolum Hayniannum, 2 Korn 15 Sgr.; Nr. 903. peregrinum; Nr. 922. Verbenen, prachtvolle, gemischt, 5 Sgr. Nr. 825. Viola tricolor, nur von Prachtblumen, 10 Sgr.; Nr. 926. Viscaria oculata, 2 Sgr. 6 Pf.; Nr. 816—829. 14 der prachtvollsten neuen Petunien, jede à Prise 4 Sgr.

Stauden, à Prise. Nr. 997. Aquilegia formosa, 2 Sgr. 6 Pf.; Nr. 1000. pyrenaica, 4 Sgr.; Nr. 1001. Skinneri, 4 Sgr.; Nr. 1010. Asclepias tuberosa, 4 Sgr.; Nr. 1078. Dianthus atropurpureus fl. pl., 200 Korn 10 Sgr.; Nr. 1082. Extra gefüllte Topfnelken, 100 Korn 15 Sgr.; Nr. 1132. Gaillardia picta coccinea nana; Nr. 1144. Georginen von den prachtvollsten Sorten, 100 Korn 12 Sgr.; Nr. 1228. Lychnis fulgens, 2 Sgr. 6 Pf.; Nr. 1231. Morina longifolia, 6 Sgr.; Nr. 1344. Statice eximia, 4 Sgr.

Topfpflanzen, à Prise. Nr. 1391—1409. 30 Sorten Acacien von 2—8 Sgr. à Prise; Nr. 1426. Achymenes picta, 6 Sgr.; Nr. 1457. Azalea indica, gemischt, 16 Sgr.; Nr. 1462. Azalea sinensis, 10 Sgr.; Nr. 1495—1560. 65 spec. Cactus, von 2—20 Sgr. à Prise; Nr. 1562. Calceolaria, prachtvollste, neueste Sorten, 1000 Korn 4 Thlr.; Nr. 1574. Camellia japonica fl. pl., 4 Korn 15 Sgr.; Nr. 1613. Cineraria div. spec., 5 Sgr.; Nr. 1630. Clivia carnea, 10 Sgr.; Nr. 1641. Correa speciosa, 6 Sgr.; Nr. 1642. Corypha minor, 6 Sgr.; Nr. 1646. Cuphea strigulosa, 4 Sgr.; Nr. 1663. Daubentonia Tripetiana, 3 Korn 20 Sgr.;

Nr. 1692—1724. Erica, à Prise 3—6 Sgr.; Nr. 1733. Eucnidia Barthonioides, ganz neue Kletterpflanze, 6 Sgr.; Nr. 1736. Ferraria coelestis, 5 Sgr.; Nr. 1748. Gesneria albiflora, 7 Sgr.; Nr. 1787—91. 4 spec. Hovea, von 8—10 Sgr.; Nr. 1804. Ipomoea Tyrianthina, 5 Korn 15 Sgr., 100 Korn 8 Thlr.; Nr. 1805. Ipomoea violacea vera, 6 Korn 15 Sgr., 100 Korn 4 Thlr.; Nr. 1806. Ipomoea violacea var. fl. albo, 2 Korn 10 Sgr.; Nr. 1820. Kennedia Maryattae, 5 Sgr.; Nr. 1823. Kennedia Sieboldii, 4 Sgr.; Nr. 1853. Lobelia nitida, 6 Sgr.; Nr. 1868. Lotus nov. spec., 6 Sgr.; Nr. 1880. Mandevillia suaveolens, 6 Sgr.; Nr. 1941. Paulownia imperialis, 6 Sgr.; Nr. 1942. Pelargonium div. spec., von Prachtsorten, 6 Sgr.; Nr. 1956—61. Pinus 5 spec. aus Mexiko, jede à Prise 12 Sgr.; Nr. 1993. Poinciana Giliesii, 4 Korn 10 Sgr.; Nr. 1994. Poinciana pulcherrima, 3 Korn 15 Sgr.; Nr. 1995. Poinciana Reginae, 4 Korn 20 Sgr.; Nr. 2045. Strelitzia Reginae, 2 Korn 16 Sgr.; Nr. 2052. Thunbergia alata, 100 Korn 15 Sgr.; Nr. 2054. Thunbergia fl. albo, 100 Korn 25 Sgr.; Nr. 2055. Thunbergia aurantiaca, 100 Korn 26 Sgr.; Nr. 2056. Thunbergia aurant. nov. spec., à Prise 4 Sgr.; Nr. 2065. Tropaeolum brachyceras, 4 Korn 12 Sgr.; Nr. 2066. Tropaeolum brachiceras var., 3 Korn Sgr.; Nr. 2067. Tropaeol. brachiceras grandiflorum, 3 Korn 15 Sgr.; Nr. 2067a. Tropaeolum Jaratti, 2 Korn 10 Sgr.; Nr. 2069. Tropaeolum Lobbiannm, 3 Korn 12 Sgr.; Nr. 2070. Tropaeolum pentaphyllum, 4 Korn 5 Sgr.; Nr. 2071. Tropaeolum tricolorum, 4 Korn 12 Sgr.; Nr. 2073. Tropaeolum azureum, 3 Korn 36 Sgr; Nr. 2249. Magnolia grandiflora, à Loth 25 Sgr.; Nr. 2296. Pinus Cedrus, reinen Samen, 6 Sgr.; Nr. 2339. Salisburia adianthifolia (Gingko biloba) 12 Sgr. ꝛc. ꝛc.

Ebenso enthält der Anhang von Knollen- und Pflanzen-Sortimenten viele der neuesten und schönsten Species.

Ueber Blumen- und Gemüse-Samen en gros, so wie über die Sammlungen von Topfpflanzen, Stauden ꝛc. stehen besondere Verzeichnisse auf gefälliges Verlangen zu Diensten. Alle Aufträge werden prompt und schnell ausgeführt.

Erfurt, den 3. Januar 1847. Ernst Bernardi,
Kunst- und Handelsgärtner.

(Anfrage.) Sollte ein reeller Gärtner geneigt sein, Jemanden einen Samenhandel Commissionsweise zu übertragen, so wird die Exp. d. Bl. auf eingehende Briefe die Adresse nachweisen.

Das Samen-Verzeichniß des Herrn Christoph Lorenz von Erfurt ist erschienen, und bildet ein Büchelchen von 28 Seiten; hat also in diesem Jahre wieder zugenommen.

Außer den Varietäten von Levkojen, Balsaminen, Astern, findet man noch 190 Sommer-Gewächs- und 260 Staudengewächs-Sämereien. Den Beschluß machen 252 Nelken. Namen mit kurzer Angabe der Farben und des Baues. Drei recht hübsche Zugaben werden die Leser mit Freude begrüßen. 1) Ein Farbendruck der neuen Locken-Pyramiden-Astern in 12 Farben zu einem Bouquet geordnet, in halber Naturgröße. Diese neuen Astersorten wurden in einer Versammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins allgemein bewundert. 2) Eine Angabe, wie Herr Lorenz sich gegen die Stammfäule der Levkojen-Pflänzchen schützt, und 3) eine neuere Nelken-Eintheilung, die neben großer Einfachheit auch große Bestimmtheit in sich faßt.

Aus dem Ganzen ersieht man, daß das Verzeichniß mit Fleiß und Liebe zusammengestellt ist. F. N.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß der Sämereien von Herrn J. D. Menz in Gotha. 2) Preis-Verzeichniß der vorräthigen Pflanzen von demselben. 3) Verzeichniß von selbstcultivirten Blumensämereien und Nelkenpflanzen, welche in der Levkojen-Gärtnerei von Herrn Chr. Lorenz in Erfurt zu haben sind. 4) Verzeichniß von in- und ausländischen Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensamen des Hrn. J. C. Schmidt in Erfurt. 5) Verzeichniß der edelsten Georginen und andern Pflanzen, so wie von Gemüse- und Blumensämereien des Hrn. Chr. Deegen in Köstritz.

№ 4.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. Januar 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rt. XX. Jahrgang.

Abutilon venosum Nob. Sida venosa Hortul. Adriges Abutilon.

(Malvac. § Sidcae. — Monadelphia Polyandria.)

Es ist bekannt, mit welchem Eifer das Abutilon striatum und später das A. Bedfordianum in die Gärten aufgenommen wurden. Diese beiden Pflanzen verdienten und verdienen noch die Theilnahme der Liebhaber wegen ihres zierlichen Habitus und ihrer schönen bunten Blumen; sie werden aber in dieser doppelten Beziehung von der in Rede stehenden Pflanze übertroffen, die außerdem in der Cultur weniger Mühe verursacht und größere und schönere Blätter hat.

Sie stammt, wie man sagt, aus Mejiko, von wo Schiede sie vor einigen Jahren nach dem botanischen Garten zu Berlin gebracht haben soll. Wir verdanken die erste Nachricht davon den Gebrüdern Baumann in Bollwiller, von welchen wir eine Zeichnung und getrocknete Exemplare erhielten. Sie befand sich um dieselbe Zeit auch schon im Garten von van Houtte, wo sie vergangenen Sommer blühete; nach diesem Exemplar ist die hier beigefügte Tafel gezeichnet worden.

Dieses Abutilon bildet in der schönen Jahreszeit, ins freie Land versetzt, einen dichtbelaubten Busch, mit aufrechten, wenig ästigen, ungefähr einen Meter hohen Stengeln, und cylindrischen, fleischigen, faserigen, grünen, oder an der Spitze leicht purpurnen Aesten. Blattstiele 30 bis 40 Centimeter lang, cylindrisch, an der Basis geschwollen, fast umfassend, Afterblätter linien-sichelförmig, gepaart, aufrecht, spitz, blattartig; Blätter sehr groß, die untenstehenden über 25 Centimeter breit, 7—9fach handtheilig, oberhalb schön grün, unterhalb blasser; Lappen elliptisch, lanzettförmig, sehr spitzig, buchtig und grob gezähnt mit unterhalb sehr, oberhalb weniger hervorspringenden Nerven versehen.

Die Blumen sind, was Farbe und Form betrifft, jener oben erwähnten Species ähnlich, aber zwei Mal größer und überhängend, wie jene der Erstgenannten.

Blüthenstiele sehr lang (über 30 Centimeter), an der Basis verdickt, anfangs aufrecht, dann plötzlich übergebogen, an der Spitze mit der Basis des Fruchtknotens durch Gliederung verbunden. Kelch groß, napfförmig, ausgehöhlt, am Grunde verdickt, tief fünfspaltig, mit vielen hervorspringenden, wolligen Rippen versehen, die auf dem Rükken mit sehr vielen kleinen, gestielten, an der Spitze mit einem Kranz von 5—6 sternförmig ausgebreiteten Borsten gekrönten Erhabenheiten besetzt sind. Eine Anordnung die jene, gewisser Cactus ins Gedächtniß ruft. Die Abstände zwischen den Rippen sind mehr oder weniger kahl. Die wenigen Erhabenheiten sind sitzend. Die Kelchabschnitte sind eirund zuspitzt. Der Kelch ist inwendig mit einem kurzen und dichten Ueberzug bekleidet. Die fünf, seltener vier sehr großen Kronenblätter sind dachziegelförmig gegen einander geneigt, schief-kreisrund, an der Basis verschmalert, genagelt, schwach, wellig, lebhaft orangeroth, mit vielen dunkelscharlachrothen Adern durchzogen, Fruchtknoten eirund-länglich, weiß, weichhaarig; Staubfadenröhre hervorstehend; Staubfäden an der Spitze frei, Staubbeutel kugelig; Griffel 12—15, an der Basis verwachsen, nach der Spitze zu keulenförmig; Narben verdickt punktirt eingedrückt. Die Frucht ist uns unbekannt.

Ch. L.

Cultur. Will man die vollkommenste Entwickelung dieser Pflanze genießen, so setze man sie, sobald die Fröste nicht mehr zu befürchten sind, in einen reichen und tiefen Boden, an einen warmen und zugleich luftigen Ort. Dort erlangt sie, wenn fleißig begossen, eine herrliche Ausbildung, entwickelt ein dichtes, glattes, wie Firniß glänzendes Laubwerk und große, prächtig gefärbte Blumen in Uebermaaß.

Im Herbst beim Eintreten des Reifes, nimmt man sie mit der Erde aus, bringt sie in die Orangerie und schneidet sie sorgfältig zurück. In großen Töpfen cultivirt, wird sie ebenfalls gedeihen und blühen, aber nicht mehr in dem Verhältnisse, als die im vollen Grunde gepflegte Pflanze.

Sie vermehrt sich leicht durch Stecklinge auf lauem Beete und unter Glocken. Stecklinge im Juni oder Juli gemacht, können im folgenden Frühjahre schon ins Freie gepflanzt werden. Bis jetzt hat sie noch keinen Samen bei uns getragen, ihre Rustizität jedoch lässt uns hoffen, solchen zu gewinnen, aus welchem man vielleicht noch interessante Varietäten erlangen könnte.

(Hierzu eine Abbildung.)

Rückblick auf das Jahr 1846 in Beziehung auf Felder und Gärten.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Fortsetzung.)

Viele blühende Gesträuche brachten im Herbste noch eine zweite Flor, wie z. B. Pyrus japonica, welche im Herbste mit Blumen bedeckt erschien; sonst hatte man aber von manchen Blumen nicht den gewohnten Genuß, da viele wegen der großen Hitze schnell verblühten, wie z. B. Ranunkeln, Anemonen, Gladiolen, Ferrarien, Sommerlevkojen u. a. m. Auch an den Georginen erlebte man bis zum September wenig Freude, da die, welche des Morgens früh in größter Schönheit prangten, um 10 Uhr schon von den glühenden Strahlen der Sonne versengt waren. Dabei trieben sie ihre Stämme zu einer nie gesehenen Höhe von 12 bis 15 Fuß, und selbst solche Varietäten, welche in der Regel nur eine Höhe von 3 bis 4 Fuß zu erreichen pflegen, wurden 8 bis 10 Fuß hoch. Dabei haben sie wider Erwarten wenig vollkommnen Samen geliefert.

Eine besonders merkwürdige Erscheinung brachte noch ein in meinem Hausgarten stehender alter Birnbaum, die übrigens, wie ich in den öffentlichen Blättern gelesen habe, auch andern Orten vorgekommen ist. Dieser hatte zu seiner Zeit außerordentlich stark geblüht, aber nur ganz wenige Früchte angesetzt, welche, wie gewöhnlich, zu Ende Juli reiften, da harte Nachtfröste seine Blüthen zerstört hatten. An einem nach Nordost stehenden starken Aste dieses Baumes zeigten sich um Johannis 25 bis 30 Blüthen. Vier davon setzten jede 2 Früchte an, wovon aber 5 abfielen, als sie schon die Größe einer Haselnuß erreicht hatten. Von den übrig gebliebenen drei Früchten, welche um Michaelis reiften, erreichte die eine die gewöhnliche Größe, die beiden andern blieben ein wenig kleiner. An Farbe und Gestalt waren sie den gewöhnlichen gleich, auch im Geschmacke, doch schien mir das Fleisch etwas mehliger zu sein. Kerne fehlten in allen dreien.

Dies waren die mir aufgefallenen Ergebnisse des Sommers und Herbstes in den Gärten; im Ganzen gewiß nicht erfreulich.

Auf den Feldern wurden die anfangs so glänzenden Aussichten ebenfalls nicht in dem Maße erfüllt, als der Landmann gehofft hatte.

Der Rapps (Winterrapsaat), eine im Inlande stark angebaute und für den Landmann sehr wichtige Winterfrucht, welche im Anfange des Frühjahres in einem so ausgezeichnet guten Zustande war, wie man ihn selten zu finden pflegt, litt doch in den Monaten März und April durch die anhaltende nasse Witterung ganz bedeutend, und lieferte daher, wenn auch im Durchschnitte eine mittelmäßig gute, doch keine so ergiebige Ernte, als man entgegengesehen hatte. Zum Theil wurde aber dieser Ausfall wieder durch die leichte Ernte in Gefolge des anhaltenden günstigen Wetters und durch die trockene Beschaffenheit des Samens, gedeckt.

Von den übrigen im Irlande vorzugsweise angebauten Feldfrüchten, Weizen, Gerste, Roggen, Hafer und Bohnen war die Ernte kaum mittelmäßig zu nennen. Namentlich hatte der Roggen durch die lange anhaltende nasse und kalte Witterung sehr gelitten und stand selbst auf mittelmäßig gutem Lande sehr dünn, auch waren die Körner sehr schmal geblieben, da er schon frühzeitig vom Roste befallen wurde.

Das nämliche Schicksal hatte den Hafer betroffen, daher die Frucht sehr leicht geblieben ist. Auch an Fuderzahl war der Ertrag sehr geringe, und da das Stroh durch den Rost sehr viel von seiner Güte verloren hat, so ist der Verlust an Viehfutter sehr bedeutend. Ueberaus groß und wahrhaft bejammernswerth ist aber der Verlust, welchen das fast gänzliche Misrathen der Kartoffeln, so wie über einen großen Theil Europa's, so auch über die Bewohner des Inlandes gebracht hat.

Man kann die Misernte dieses Jahres fast eine totale nennen, sie ist ungleich schlimmer als im Jahre 1845.

Ein vierfacher Ertrag der Aussaat wird schon ein bedrückender genannt. Auf einer Fläche Landes, wovon ich fast alljährlich 40—50 Scheffel erntete, habe ich erst 7 Scheffel geerntet. Manche haben nicht einmal die Aussaat wieder erhalten, und man findet große Strecken Landes, wo man es nicht die Arbeit lohnend gehalten hat, nur eine Ernte zu versuchen. Dabei sind diejenigen, welche noch gewonnen sind, in der Regel von schlechter Qualität *) (Schluß folgt)

*) Indem ich auf meinen noch zu liefernden Aufsatz über die Kartoffelkrankheit verweise, bemerke ich hier nur vorläufig, daß die Nachkommen derjenigen Kartoffeln, welche ich im Jahre 1843 aus den Samen gezogen habe, sich auch in diesem Jahre sowohl in Quantität als Qualität höchst vortheilhaft von allen andern ausgezeichnet haben.

Neue oder seltene Pflanzen,

aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Alloplectus repens. (Gesnerieae. Didynamia-Angiospermia). Bot. Mag. t. 4250.

Wurde von Mr. Purdie an den Höhen der Sierra Nivadi bei St. Martha in feuchten Wäldern wachsend gefunden; er schickte sie an den Garten zu Kew. Es ist eine kleine strauchartige Pflanze mit windendem Stengel. Die Blumen sind röhrig und von einem Zoll Länge. Der Saum ist viertheilig und ausgebreitet; gelb mit rother Zeichnung. Der Kelch ist groß, von grüner Farbe und purpurroth. Es ist eine Warmhaus-Pflanze.

Anguloa *) Rückeri (Orch. Monand. Gynandr.) Bot. Reg. t. 41.

Diese Pflanze fand Mr. Linden mitten in den Wäldern von Venezuela als einen kleinen Knäuel wachsend. Die Blumen sind groß, fast jede 2 Zoll im Durchmesser haltend. Die Blüthenhüllenblätter gelb und mit vielen karmoisinrothen Punkten besäet; die Kronenlippe dagegen ist dunkelcarmoisinroth.

Asystacia Coromandeliana. (Syn. Ruellia secunda. R. obliqua. Justicia Gangelica.) Bot. Mag. t. 4248.

Diese in Indien heimische Pflanze blühte im Warm-

*) Franc. de Angulo, spanischer Naturforscher.



Abutilon venosum Hob.
(*Sida venosa* Hortul.)



hause des Königl. Gartens zu Kew. Sie ist ästig und strauchartig. Die Blumen erscheinen zu 6—10 in Trauben. Die Corolle besteht aus einer trichterförmigen Röhre von 1 Zoll Länge, von blaßgrüner Farbe mit purpurrothen Fleckchen. Der Saum ist groß, fünfgetheilt, dunkellila gefärbt mit noch dunklern Flecken, der ausgebreitete Saum hält 1½" Durchmesser. Die Blumen erscheinen im Herbst sehr zahlreich und bilden dadurch eine große Zierde der Warmhäuser für diese Jahreszeit. Doch blüht sie auch eben so leicht im Grünhause.

Beaufortia *) **splendens.** (Myrtaceae. Polydelphia-Pentandria.) Paxt. Mag. Bot.

Diese äußerst niedliche Pflanze aus Neuholland ist schon seit Jahren in Deutschland bekannt.

Centropogon Surinamensis. Paxt. Mag. Bot.

Schon bekannt als Lobelia Surinam, L. Siphocampylus spectabilis, G. Don.

(Fortsetzung folgt.)

*) Herzogin von Beaufort.

Ueber das Wachsthum der Paulownia imperialis.

(Vom Kön. Dän. Postmeister Herrn Wernich zu Sonderburg.)

Als ein Beispiel der starken Vegetation des verflossenen Sommers, selbst in einem Breitengrade von 55½° N. B., erlaube ich mir Nachfolgendes mitzutheilen.

Im Sommer 1845 erhielt ich von einem Handelsgärtner eine Paulownia imperialis, welche ungefähr 5 Zoll Höhe maß. Nachdem nun selbige in einen gewöhnlichen Gartenboden gepflanzt, bei Eintritt des Winters eine Höhe von 14 Zoll erreicht hatte, wurde sie gehörig mit Schutzmitteln versehen, um den Winter im freien Grunde auszuhalten; beim Eintritt des Frühjahrs, da die Embalage entfernt wurde, fand ich selbige vollkommen gesund, sie wurde nun, um die schädlichen Nachtfröste abzuhalten, noch einige Zeit leicht bedeckt; bei gänzlicher Abnahme der Bedeckung fand sich die oberste Spitze vom Froste getödtet, diese wurde weggeschnitten, indem sich in den nächsten Blattwinkeln Knospen zeigten; die Pflanze maß jetzt 12 Zoll bei einer Stärke eines kleinen Fingers. Im Laufe des Sommers trieb die Pflanze aus dem einen oberen Auge (das andere blieb zurück) einen kräftigen Stengel, welcher mit sammt der ganzen Pflanze zusehends an Stärke und Länge zunahm; die Blätter derselben hatten eine Größe wie ein gewöhnlicher Sonnenschirm. Beim Einschlagen dieser Pflanze zum Schutz gegen den Winter maß die Pflanze jetzt über 9 Fuß Höhe, die Dicke des Stammes über der Wurzel betrug über 2 Zoll im Durchmesser und eine Elle von der Spitze der Pflanze einen Zoll im Durchmesser. Bleibt die Vegetation im nächsten Jahre so bei, (wenn die Pflanze gut durch den Winter kommt), so wird selbige sicher eine Höhe von über 20 Fuß erreichen, und wird, hoffe ich, auch blühen, — wenn dies der Fall sein sollte, werde ich mir erlauben, Sie davon zu benachrichtigen.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung in Gent.) Vom Hrn. Jerome Fischer. (Schluß.) Auch Herr Alexander Verschaffelt, der Vater des vorigen, hatte eine Gruppe neuer Pflanzen aufgestellt, nämlich: Cryptomeria japonica, eine herrliche, 3 F. hohe Conifere, Rhus polyantha, schön gefiedert, Clematis smilacifolia, Physianthus auricomus, Clitoria lilacina, Gloxinia gigantea, rubra grandiflora, Cartonii varietas und Stanleyana, vier besonders empfehlenswerthe Sorten, Calystegia pubescens plena, Caraguata lingulata, eine neue Bonapartea aus Mexico, mit einem Stamm wie Dracaena und an der Basis zwiebelartig aufgetrieben, Mauritia flexuosa, Gompholobium virgatum und barbigerum, Porphyrocoma lanceolata, Heritiera macrophylla, Ceratoxylon andicola, Garcinia Mangostana (prachtvoll), Sterculia Chicha (ausgezeichnet), Artocarpus incisa, 4 Fuß hoch, Musa Cumingii und Torenia asiatica; endlich verdient noch eine neue Art von Anoectochilus Erwähnung, dessen dunkelschattirte olivengrüne Blätter, mit fleischfarbenen Adern durchzogen sind und den bekannten an Schönheit nicht nachsteht. Von einzelnen Sachen, die uns bei nochmaliger Musterung auffielen, bemerken wir noch: Sobralia macrantha und Aechmea fulgens, vom Herrn Professor Kiekx, mehrere 1—4 Fuß hohe Exemplare von Clerodendron squamatum und infortunatum mit ihren brennendrothen Blumen, Lobelia arguta, eine Pflanze am Spalier, die eine Fläche von vier Quadratfuß einnimmt und ganz dicht mit blaßgrauen Blumen übersäet ist; Hydrangea japonica, 3 Fuß hoch und 2 Fuß breit, blühend; mehrere Zamien, darunter Zamia Friederici Guillielmi. Der Gärtner Herr Joseph Baumann hatte ein prächtiges Exemplar von Lilium speciosum Kaempferi zur Schau gestellt, sowie schöne Exemplare von Dion edule, Crinum amabile, Musa sinensis, Lilium Brownii, Protea cynaroides, 2½ Fuß hoch, Ixora coccinea, sehr stark und voll mit Blumen. Von dem Eigenthümer Herrn Matthot hierselbst, war ein buschiges Pflänzchen von Cuphea miniata und eine neue Hydrolea-Art eingegangen. Vom Herrn de Saegher bemerken wir noch Azalea longifolia, 6 Fuß und A. trifoliata, 5 Fuß hoch, Dichorisandra ovata, 4 Fuß, Pitcairnia aurantiaca mit scharlachgelben Blumen, Bombax insignis, 6 Fuß, Gunnera scabra, 5 Fuß im Durchmesser, Taxus adpressa (sehr selten) und Dion edule mit mehr als 30 Blättern.

Noch zwei Pflanzen sind es besonders, die unsere Aufmerksamkeit erregten, zumal sie unter Glocken standen. Die eine war Hoya picta Siebold, vom Herrn Jongeling, Gärtner in Utrecht aufgestellt; das ½ Fuß große Exemplar zeigt über 2 Zoll lange und 1 Zoll breite fleischige, dunkelgrüne Blätter, auf denen das Weiß in verschiedenen Nüancen aufgetragen ist. Die zweite ist Hoya variegata, ein Original-Exemplar, im Jahre 1845 von Japan nach Europa gebracht, vom Herrn von Siebold gekauft und vom Herrn de Winter, Gärtner in Utrecht ausgestellt, der sich als der einzige Besitzer der Art im Katalog angiebt; das Blatt ist ein wenig breiter als an voriger, hat wachsweiße, begränzte Flecken; diese Pflanze hat eine Medaille als Preis erhalten. Eine andere Preispflanze, vom Herrn Alexander Verschaffelt aufgestellt, war eine Aralia sambucina; 1 Fuß hoch, mit gefiederten Blättern und einer gipfelständigen Afterdolde mit gelblichgrünen Blumen. Die Pflanze hat nur botanischen Werth.

Zum Schluß will ich noch drei Sortimentsblumen gedenken, welche ich in dem am Anfange erwähnten Vorzimmer bemerkte. Zuerst erwähne ich eine Gruppe von Viola maxima, doch war dieselbe ohne

großen Werth, da die anhaltende Dürre nachtheilig auf die Blumen eingewirkt hatte. Dieser Gruppe gegenüber standen 150 abgeschnittene bengalische Rosen, meistens den vollkommensten Sorten angehörig. Eine andere Stelle war mit Camellien, Cycas, Palmen und Musen dekorirt. Weiterhin stand eine Gruppe Pelargonien vom Herrn Louis Verschaffelt, unter denen sich viele Musterblumen befanden. Das Letzte, was ich erwähnen will, ist ein herrliches Nelken-Sortiment, von den Herren Aldebert, Gärtnern zu Varennes bei Lille aufgestellt. Ich kann sagen, daß es das erste Sortiment war, daß ich in dieser Vollkommenheit gesehen; während man sonst bei andern Sortimenten nur eine geringe Zahl wirklich verschiedener Spielarten unterscheiden kann, sah man hier unter 45 Stück kaum zwei fast gleiche. Die einfarbigen waren ganz ausgeschlossen; sämmtliche Blumen waren herrlich gerundet, durchaus kein Platzer darunter, alle höchst zierlich gezeichnet und die Farben ganz harmonisch gefärbt.

Der Besuch der Ausstellung, welche drei Tage hindurch dauerte, war sehr zahlreich und die Theilnahme für die vielen schönen Pflanzen und der Beifall war allgemein. Wir können aus diesem allgemeinen Urtheile mit voller Ueberzeugung schließen und versichern, daß wir nie so viele Pflanzen an einem Orte vereinigt gesehen haben.

(Fortsetzung der bibliograph. Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde ꝛc." Von Carl Friedrich Förster.)

Das Aufbewahren der Erde in Gruben ist der Natur nicht angemessen, da solche stets der Luft zugänglich, in spitze Kegel gehäuft, am Besten auf ebenem Boden, höchstens am Saum des Kegels mit einer flachen Rinne versehen, damit der Regen die Erde nicht fortschwemmen kann, gelagert wird. In Gruben ist die Erde dem Zugang der Luft zu sehr entzogen und die unteren Schichten sind stets mehr oder weniger unfruchtbar, selbst stockig durch Ueberschuß an Feuchtigkeit. Man überzeuge sich, wie lange diese Letztere an der Luft liegen muß, ehe sich, verglichen mit der Erde von der oberen Fläche, ein Wachsthum in derselben zeigt. Wendet man nun diese untere aus der Grube genommene Erde gleich für die Pflanzen an, so ist Nachtheil meist und bald sichtbar; das Umwenden der Erde schützt nicht ganz vor diesem Nachtheil und bringt die Erde oft früher als nöthig aus dem normalen Zustande. Es ist deshalb stets

rathsam, die durchgewitterte Erde um den Kegel, je nach Bedarf, auf 3—6″ Tiefe abzuschälen, wodurch das Wenden unnöthig wird.

In Kellern können wir aus obigen Gründen keine Erdaufbewahrung gut heißen und nur im äußersten Nothfalle zulassen, da in den Kellern keine reine, sondern immer eine mehr oder weniger verdorbene Luft angetroffen wird, die sich aller frisch dahin gebrachten Gegenstände bemächtigt, was sich bald am üblen Geruch erkennen läßt. Eher würden wir zur Aufbewahrung auf dem Speicher (Boden) rathen, da die Erde hier gesund bleibend, höchstens austrocknen kann, was zur lebendigen Conservation hier sogar gehört; zum Gebrauch kann man sie dann mit lebendigem Wasser bis zum richtigen Grad anfeuchten.

(Zu Seite 42.) Das Umpflanzen, alle 2—3 Jahre betreffend, so beschränkt sich dies wohl hauptsächlich auf alte, im ganzen Organismus nur langsam thätige Exemplare, bei welchen deutlich die Erde Leben verräth; sonst möchten wir rathen, auch hier früher, je nach Bedarf umzupflanzen, indem neue Erde, neue Thätigkeit veranlaßt und vor Verderben schützt. Bei jüngeren im Wuchs noch sich rüstig rührenden Pflanzen, macht sich das Umpflanzen fast jährlich nöthig und das Maximum ist dann 2 Jahre, sofern Kultur und Wachsthum Schritt halten. Cacteen und zwar Kugel-Formen sind dann oft eben so bewurzelt im Ballen, wie eine Hortensia, und wachsen sich durch das Bodenloch fest oder ziehen die Ballen in Sand oder Erde, je nach Standort.

(Zu Seite 43.) Versauern der Erde im gewöhnlichen Ausdruck, glauben wir dahin deuten zu müssen, daß es in den wenigsten Fällen vorkommt, wo sich wirkliche Säure bildet, indem dazu wohl gährende und der Säurebildung geneigte Stoffe gehören. Einzelne Fälle ausgenommen, ist der Ausdruck „Versauern" bei der Topfkultur unrichtig, obgleich derselbe auf gut Glück in der Gärtnerei noch oft angewendet wird. Man versteht gewöhnlich unter versauerter Erde den Zustand, wo solche langsam oder beinahe gar nicht ab- und austrocknet, die Oberfläche sieht todt aus, zeigt selten Unkrautwuchs, ist dicht geschlossen oder kugeligt mullig, dann mit Moos, meistens mit Flechten überzogen, die, selbst bei heißer trockner Luft, gleich Priestley'scher Materie, bei gelindem Druck von Wasser quatschen. Diese Symptome sprechen sämmtlich für eine Versumpfung, die dann freilich außerordentlich nachtheilig auf solche Pflanzen, die einen trocknen Boden bedürfen, wirken muß. Nach diesem nun wäre es wohl passender, verständlicher, wenn man statt versauert, versumpft sagte, da ersteres immer unverständlicher bleibt.

(Zu Seite 51.) Cacteen, bei Kanal- oder Ofenheizung durchwintert, stehen nie so schön und regelrecht im äußeren Habitus, als solche, die bei Wasser- oder Dampfheizung konservirt werden, worüber wir uns ebenfalls in diesen Blättern früher ausgesprochen haben. Die Erzeugung der Läuse findet durch Feuerwärme einen sehr starken Vorschub wegen der trockenen Luft, während das Bespritzen mit Wasser ein Risiko nicht verkennen läßt, auch das Wachsthum dadurch zur Unzeit veranlaßt werden kann, durch den höhern Wärmegrad, der bei oder nach dem Bespritzen eintreten muß. Die Wasserheizungs-Apparate werden jetzt mit vieler Leichtigkeit hergestellt, so daß Schlosser, Kupferschmiede und Blechschmiede nach Angabe des Gärtners oder nach sonstigen Modellen zu mittlern und billigen Preisen solche herstellen. Wir empfehlen hierüber den Anhang über Thermosiphon, in M. Neumann's Werk: Gewächshäuser aller Arten ꝛc. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß von Gemüse-, Feld- und Blumensämereien des Herrn A. Topf in Erfurt. 2) Verzeichniß von Georginen, sowie andern Pflanzen, Blumen- und Gemüsesämereien des Herrn J. Sieckmann in Köstritz.

№ 5.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. Januar 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XX. Jahrgang.

Neue oder seltene Pflanzen,

aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Clematis hexasepala (Ranunculaceae. Polyandria-Polygynia). Bot. Reg. t. 44.

Eine kleine, kletternde Pflanze aus Neu-Seeland mit kleinen lichtgrünen, aber wohlriechenden Blumen, welche zu 3—4 in den Blattachseln erscheinen und frei über den Blättern stehen. Sie blühte im vorigen Frühjahr im Gesellschafts-Garten zu Chiswick im Grünhause.

Collania Andinamarcana. (Amaryllideae. Hexand. Monogyn.) Bot. Mag. 4247.

Mr. Matthews fand sie auf den Bergen von Andinamarka in Peru. Es ist eine stolze, herumschweifende Pflanze, welche ohne Zweifel in ihrem Vaterlande klettert. Die Blumen erscheinen in großen hängenden Umbellen, von blaßgelber Farbe, mit Grün punktirt und Braun gestricht. Eine jede Blume ist 3 Zoll lang.

Friesia *) **peduncularis.** (Eleocarpeae. Dodecandria Monogynia.) Bot. Mag. t. 4246.

Aus Van Diemens Land, daher sie in den wärmern Theilen Englands im freien Grunde gezogen werden kann, sonst gedeiht sie sehr gut im Kalthause. Ein myrtenähnlicher Strauch von 4—5 Fuß Höhe, der eine Menge, glockenförmiger hängender Blumen an aufrechtstehenden Trieben trägt. Sie sind von weißer Farbe und haben am Grunde orangefarbige Flecke. Jede Blume hat $^3/_4$ Z. Durchmesser.

Gardenia florida var. Fortune.

Diese Pflanze schickte Mr. Fortune der Gartenbau-Gesellschaft aus dem Norden von China. Sie unterscheidet sich von der gewöhnlichen G. florida nur dadurch, daß ihre weißen Blumen beim Aufblühen leicht lederfarbig sind, später aber ganz weiß werden. Sie ist ebenfalls wohlriechend.

Ixiolirium montanum. (Amaryll. Decandr. Monogyn.) Paxt. Mag. Bot.

Zwiebeln von dieser schönen, im Frühling blühenden Pflanze schickte Obrist Sheill von Teheran in Persien, wo sie im ganzen Distrikt häufig vorkommt. Es ist eine seltene, ausdauernde, aber sehr zierende, zwiebelartige Pflanze. Die blauen Blumen stehen zu 6—8 in einer Umbelle zusammen. Jede einzelne Blume ist 2 Zoll lang und ohngefähr auch so breit im Durchmesser. Die sechs Blüthenhüllenblätter stehen so ziemlich $^1/_4$ Zoll jedes von einander ab. Man kann sie in der Gärtnerei der Herren Knight & Perry zu Chelsea haben.

*) M. Fries, schwedischer Botaniker.

Ruellia *) **lillacina.** (Acanthaceae. Didynamia Angiospermia) Bot. Reg. t. 45.

Die Blumen erscheinen einzeln an den jungen Trieben, sind röhrig und dunkelroth, während der fünfgetheilte Saum zart rosenfarbig ist.

Odontoglossum cordatum. (Orch. Mon. Gyn.) Paxt. Mag. of Bot.

George Barker Esq. in Birmingham, führte diese Orche in England ein. Die nicht ganz 3 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen erscheinen in langen Trauben. Die äußern Blüthenhüllenblätter sind grün und braun gestreift, die innern und die Kronenlippe blaßschwefelgelb, ebenfalls mit braunen Streifen geziert.

(Fortsetzung folgt.)

*) J. Ruelle de Soissons, Leibarzt des Königs Franz I. von Frankreich.

Rückblick auf das Jahr 1846 in Beziehung auf Felder und Gärten.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Beschluß.)

Von einem ganz ungewöhnlichen und ausgezeichneten Ertrage waren dagegen zwei andere Gegenstände der Landwirthschaft, nämlich Bienen und Buchweizen (Haidekorn), zwar nicht so sehr fürs Inland, wo beide nur Nebensache sind, als für die beiden benachbarten Haide- und Moorgegenden Oldenburgs und Ostfriesland.

Mir ist ein Mann bekannt, der von 7 alten Stöcken, welche er im Frühjahr 1846 besaß, und deren Vermehrung, im Herbste 1845 1200 Pfund rauhen Honig ver-

kauft und noch 8 Stöcke von 35 bis 40 Pfund schwer für das nächste Jahr hat stehen lassen.

Ich selbst hatte in diesem Frühjahre nur einen einzigen alten Stock. Von diesem erhielt ich 3 Schwärme. Dieser und die drei Schwärme wogen in diesem Herbste zusammen 311 Pfund.

Einem andern Manne hat ein einziger Stock eine Vermehrung von 10 Stöcken geliefert, nämlich 4 Schwärme. Von diesen gaben 3 jeder einen Jungfernschwarm. Einer gab 2 Jungfernschwärme, und einer der Jungfernschwärme gab wieder einen Schwarm, einen Kronenschwarm, wie eine solche Seltenheit hier genannt wird.

Noch bei einem Andern gab ein Stock 4 Schwärme. Sechs Wochen nach dem letzten Schwarm schwärmte er nochmals und gab noch 2 Schwärme. Gewiß ein sehr seltener Fall. Uebrigens waren Stöcke, sowohl alte abgeschwärmte, als auch frühe gefallene Schwärme von 120 bis 140 Pfund in diesem Herbste nicht so ganz selten.

Seit 1826 ist kein so gutes Bienenjahr gewesen. Das frühe Schwärmen, — schon am 11. Mai fielen hier einzelne Schwärme — die seltenen Gewitter, die beständig sonnigen warmen Tage und der vorherrschende südliche Wind, werden wohl als die Hauptursachen anzusehen sein.

Einen fast unglaublich hohen Ertrag gab, namentlich in den hohen Haid- und in den Moordistrikten, der Buchweitzen. Die allgemeine Stimme sagt, daß dieses Getreide seit Menschen Gedenken keine so ergiebige Ernte geliefert habe. Sie würde im Ganzen noch ergiebiger gewesen sein, wenn nicht hin und wieder einige früheingefallene harte Nachtfröste, gegen welche bekanntlich diese Getreideart sehr empfindlich ist, der spätern Blüthe geschadet hätte.

Die große, fast 4 Monat ununterbrochene anhaltende Hitze und Dürre hatten noch zwei andere höchst empfindliche Uebel zur Folge, nämlich Wassermangel und Krankheiten.

Wassermangel gehört bei der geographischen Lage des Inlands, nahe an der See und bei der Beschaffenheit unseres ganz flachen und niedrig liegenden Landes, welches von unzähligen Wassergräben durchschnitten ist, schon an und für sich zu den seltenern Erscheinungen, und haben wir in der Regel vielmehr von zu vieler Nässe, als von zu vieler Dürre zu leiden, aber in dem Maaße, wie in dem Jahre 1846, hatte man es doch lange nicht erlebt; nur das Jahr 1826 hatte uns ein ähnliches, doch im geringern Grade, erleben lassen. Diese Erscheinung ist uns hier um so mehr auffallend, da öffentliche Blätter uns schon seit längerer Zeit die traurigsten Nachrichten von heftigen Regengüssen und unerhörten Ueberschwemmungen großer Landstriche in vielen Theilen Europas, gebracht haben.

Ganz im Gegensatze davon findet man noch jetzt, wo ich dieses schreibe, alle Wassergräben, welche im Frühjahre 5 bis 6 Fuß Wasser hatten, fast ganz trocken, und viele Brunnen sind dem Versiegen nahe.

Zwar ist in den letztvergangenen 14 Tagen etwas Regen gefallen, aber dieser wurde von dem ausgedörrten Erdboden schnell verschluckt, so daß er nach einigen Stunden spurlos verschwunden war. Die Landleute sahen mit Besorgniß dem Eintritte des Winters entgegen, wo das Vieh aufgestellt werden muß.

Nicht weniger unheilbringend waren die nach Aussage der Aerzte durch die große Hitze und Dürre des Sommers herbeigeführten Krankheiten, namentlich Gallenfieber, welche im ganzen Lande in der Ausbreitung herrschten und noch herrschen, daß kaum ein Haus zu finden ist, worin nicht ein oder mehrere Glieder der Familie wären befallen worden. Auch in diesem Stücke hatte dieses Jahr mit dem Jahre 1826 große Aehnlichkeit, jedoch mit dem Unterschied, daß damals diese Krankheit in ungleich höherem Grade bösartiger war, und viel mehr Menschen hinraffte, als in diesem Jahre.

Aus allen obigen geht nun wohl unbezweifelt hervor, daß das Jahr 1846 in manchen Stücken ein sehr gutes, in manchen Stücken ein höchst mittelmäßiges, in sehr vielen aber ein sehr ungünstiges zu nennen sei.

Jever, den 28. November 1846.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Amorphophallus leonensis Nob. Am. von Sierra Leone.

(Araceae § Pithonieae. — Monoecia-Polyandria.)

Zu den merkwürdigsten und sonderbarsten Pflanzenproductionen muß man ohne Zweifel die Aroideen zählen und unter diesen stehen die Amorphophalli in dieser Beziehung oben an. Die in Rede stehende Pflanze hat im letztvergangenen Mai in einem der Warmhäuser Van Houtte's geblüht.

Der Blüthenstiel wird kaum 10 Centim. hoch; er ist zart grün und an seinem Grunde mit zwei oder drei großen dachziegeligen, umfassenden, weiß rosenfarbigen und grünlichen, mit weißen Adern gestreiften Schuppen versehen. Der Kolben ist länger als der Blüthenstiel und ist mit der Scheide 15 Cent. lang. Die am Grunde gerollte Scheide (dort weißrosenfarbig) ist weit, kappenförmig, aufrecht, fleischig, mit verdickten, erhabenen, einwendigen Rändern, an der Spitze spitz und wie weichspitzig. Sie ist gänzlich blaßgrün, rothbraun überlaufen, welcher Farbenton an den Rändern intensiver wird; mit weißen gedrängten Längsadern gestreift; endlich hin und wieder gegen die Spitze weiß und gelblich punktirt. Das Innere ist weiß, mit langen, lebhaft rothbraunen Linien zebraartig gestreift, das Ganze dieser Färbung bringt einen schönen Effect hervor.

Der Knollen, oder vielmehr die unfruchtbare Verlängerung, welche derselbe auf seiner Spitze trägt, ist eirundkeulenförmig, dunkelrothbraun. Dessen ganzer vorderer Theil ist mit kleinen, unregelmäßigen, wurmförmigen Vertiefungen versehen, die eine Art von Labyrinth bilden. Gegen die Höhe der Scheide nehmen diese Krümmungen, die bis dahin fast horizontal sind, eine senkrechte Richtung an und verlieren sich gegen die Basis. Das Innere des Kolbens ist hohl und die Wände mit lockerem Zellengewebe überzogen. Der eigentliche Kolben ist sehr kurz,

zusammengezogen, an seinem Grunde sitzen drei oder vier unregelmäßige, spiralförmige Reihen sitzender, rundlicher, warzenförmiger, an der Spitze plötzlich in einen kurzen, mit papillöser Narbe versehenen Griffel zusammengezogener Fruchtknoten. Ueber diesen weiblichen Organen sitzen die Staubbeutel, in Kreisen ohne Ordnung, aber sehr gedrängt und in großer Anzahl; dieselben sind fast vierseitig, vierfächerig, an der Spitze durch zwei horizontale Spalten aufspringend und wechseln in Hinsicht der Stellung unter sich ab. Das Pollen ist gelb und bildet in jedem Fache sphärische, zusammenhängende Massen, die von den Wänden durch kleine eigenthümliche, den Rhaphiden ähnliche Körperchen getrennt sind. Jeder Fruchtknoten ist einfächerig und enthält ein einziges Eichen. Dasselbe ist gestielt, frei und erhebt sich über die Basis. Frucht unbekannt.

Wir fügen noch hinzu, daß das Blatt, welches sich nach der Blüthe entfaltet, aus einem einzigen starken, einen Meter hohen, mehr oder weniger dunkelgrünen, am Grunde mehr oder weniger dunkelbraunen, zuweilen bereiften Blattstiel besteht. Mehr dunkelroth braune Düpfel und Striche, die zuweilen weiß sind, zieren aufs Angenehmste die Oberhaut. Der Blattsaum theilt sich am Grunde in drei Nebenblattstiele und ist dann selbst fiederförmig getheilt, mit linienförmigen, herablaufenden, dunkelgrünen, glatten Einschnitten, die zusammen eine Art von Gewölbe oder Blattkrone von der angenehmsten Wirkung bilden.

Der Knollen, aus welchem dieser Blattstiel hervorkommt, ist ein fleischiger, dicker, runder, zusammengedrückter, weißlicher Körper, der seitwärts und unterhalb eine große Menge weißer, ziemlich dicker Wurzelfasern bildet.

Diese Pflanze ist aus Sierra Leone, ihrem Vaterlande, im Jahre 1845, durch **Van Houtte** in Europa eingeführt worden. **Lem.**

Cultur. Das Erhalten und Gedeihen der tropischen Araceen bieten bei uns durchaus keine Schwierigkeiten dar, erfordern jedoch einige Sorge und Aufmerksamkeit. Hauptsächlich diejenigen unter ihnen, welche ihre Blätter verlieren, verlangen am meisten die Aufmerksamkeit des Cultivators. Während ihrer Vegetationszeit starke Wärme und viel Feuchtigkeit; später vollständige Ruhe und angemessene Trockenheit. Gerade hier ist die Klippe, an der alle Unerfahrene scheitern. Mit dem Verwelken der Blätter bringe man die Pflanzen in ein helles, luftiges, temperirtes Haus, man vermindere nach und nach mit dem Wassergeben, und höre endlich ganz damit auf. Gegen Ende Oktober reinigt man die Knollen und befreit sie von den todten Wurzeln, legt sie in reinen, etwas frischen Sand und bringt sie dann ins Warmhaus an einen dunkeln, aber trockenen und luftigen Ort. Von Zeit zu Zeit sieht man nach ihnen und legt sie in neuen, etwas frischen Sand. Im Januar oder Februar pflanze man sie in einen guten Boden aufs Warmbeet; sie werden dann sogleich vegetiren.

Vermehrung durch Trennen der kleinen Knöllchen, welche sich am Knollen bilden. **V. H.**

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung der bibliograph. Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde rc.") Von Carl Friedrich Förster.

(Zu Seite 53). **Echinopsis oxygona** halten wir, gleich unseren vielen anderen Cacteen, im Sommer im Freien, wo, selbst bei anhaltendem Regen, manchmal Wasser auf den Töpfen steht, ohne daß die geringste Störung an den Pflanzen wahrzunehmen ist; im Winter steht sie unter allgemeiner Sicht mit den andern Cacteen bei 5—8° Dampfheizung; ebenso verhält es sich mit **Mamillaria simplex.**

(Begießen.) Wie es uns scheinen will, hat Verf. das Begießen im Ganzen mit einer fast ängstlichen Vorsicht abgefaßt. Wir loben die Tiefe, mit welcher der Abschnitt behandelt ist, hinsichtlich der Erschöpfung des Gegenstandes, meinen aber, daß durch allzu ängstliches Empfehlen der Regeln manch angehender Cacteen-Liebhaber leicht abgeschreckt werden könne, indem sich die fixe Idee bilden kann, daß nur Gieß-Genies solche fortbringen könnten, was doch gar nicht der Fall ist. Freilich darf man sie nicht à la Priegnitz behandeln — wir glauben aber so juste millieu wird's gut gehen. —

(Zu Seite 57.) Zu der Ansicht, nach dem Umsetzen das ordentliche Wassergeben zu vermeiden, können wir uns nicht neigen; denn wird die Erde so feucht gehalten, daß nach dem Umsetzen kein Wasser nöthig ist, so war die Erde zu feucht, was uns nicht regelrecht dünkt, da sich solche bei dem Stoßen und Drücken zu fest legt, auch bekanntlich sehr schwierig trocknet, was dann gar nicht ohne Einfluß sein mag. Am liebsten nehmen wir Erde, die nur so viel Feuchtigkeit enthält, daß sie sich andrücken läßt, ohne den Fingern wie Staub stets auszuweichen; sie läuft und stößt sich dann auch gern in die leeren Räume der Wurzeln und wie eine Quantität fertig umgepflanzt ist, geben wir mit der Brause den Topf voll Wasser, wodurch die Erde zugleich schön wagrecht gelegt wird. In trocknere Erde gepflanzt, geben wir so lange Wasser, bis sich keine Luftblase auf dem Wasser mehr zeigt; was bei unserer sogenannten Haidenerde im letzt bewegtern Grade der Trockenheit ein 4—6maliges Einschlämmen nöthig macht, ohne daß ein Ersäufen zu fürchten wäre, denn bei heiterm Wetter ist oft schon den nächsten, meistens den 2ten Tag das Gießen wieder nöthig. Das Umpflanzen nehmen wir stets erst dann vor, wenn die Sammlung im Freien aufgestellt ist, wo es vom Juni bis September ausgeführt werden kann. Eine üble Wirkung haben wir von dieser Behandlung noch niemals bemerkt; denn kaum versetzt, so schwellen die Pflanzen auch sichtbar auf.

Sämlinge, meinen wir, können deßhalb auch nässer stehen, weil die kleinen Pflänzchen weniger Wurzeln, deßhalb auch weniger Auffaugungs-Organe haben, als ältere mit reicheren Wurzeln. Der Organismus ist bei ihnen noch im Werden, und ein unordentlicher Nahrungszustand übt bei ihnen für nicht lange Zeit einen weniger nachtheiligen Einfluß aus, als bei älteren, festeren, schon zur gewissen Ordnung bestimmten Wurzeln. Von starkem Wurzelvermögen kann nach unserer Ansicht wohl erst nach Ablauf des ersten halben Jahres die Rede sein, und überflüssige Nässe nehmen unsere Sämlinge stets übel auf, was namentlich von der Bewässerung der unter Glas gehaltenen gilt, da uns hier die Erde gern ersäuft; d. h. die sichtlichere Thätigkeit verliert.

(Zu Seite 59). Unsere Stopfhölzer haben ungefähr 6 Zoll Länge, sind von festem Holz, unten spitz, oben 1/2 Zoll breit, platt geschnitzt, in der Mitte viereckig, wodurch sie sich gut halten und wenden lassen, da mit dem oberen Ende das Loch zugedrückt wird. Glasscheiben hatten wir früher zur Bedeckung der Saattöpfe in

Gebrauch, konnten aber solche der Mißlichkeit halber, der die Sämlinge dabei ausgesetzt sind, nicht beibehalten; Abschluß der Luft ist hierbei ein Haupthinderniß, obwohl dadurch, bei sonst günstigen Lokalverhältnissen, ein gutes Keimen und zeitiges Wachsthum stattfinden kann. Die unausgesetzte Sorge, die man aber dabei hat, was Verf. selbst zugiebt, verleidet, bei gar nicht seltenem Mißglücken, den Gebrauch der übergelegten Glasscheiben. Die Erde zieht schneller Moos, trocknet sehr langsam und ist dem Versumpfen, namentlich bei warmer Unterlage durch das von den Scheiben abtropfende Wasser, welches sich sonst in Dunstgestalt entfernt, sehr ausgesetzt, und wir dürfen dabei nicht übersehen, daß eine weitere förmliche Stagnation in das Lebensverhältniß der Erde, sowie der Luft eintreten muß, weil beide durch die Abhaltung der äußeren Lebensluft, sowie durch Lichtverminderung stagnant und bald lebensgefährlich werden. (Fortsetzung folgt.)

(Anzeige von Cactus-Samen.) Im vorigen Jahre habe ich an verschiedenen Echinopsis-Arten, Cereus repentes, als: speciosissimus, coccineus, Schrankii, Martianus, flagri und flagelliformis u. dgl., und deren zahlreichen Hybriden, auch Phyllocacten viele Kreuzbefruchtungen vorgenommen, und viele Früchte geerntet.

Da ich nicht Alles selbst aussäen kann, so will ich jeder Bestellung auf Cactus-Pflanzen auf Verlangen nach Verhältniß, 20—30 Arten gratis beigeben, auch noch eben so viele von Echinocacten und Mammillarien schon bekannter Arten gesammelter Samen. Eine Anweisung zu leichter, und ganz sicherer Behandlung werde ich gern ertheilen, nach welcher es auch nur 3—4 Samen-Näpfe bedarf, um 50—60 Arten aussäen zu können. Die Erziehung der Cactus-Pflanzen aus Samen macht zu viel Vergnügen, als daß ich nicht hoffen könnte, daß dieses Anerbieten Vielen angenehm sein wird.

Ohne Bestellung auf Pflanzen erlasse ich die erstern 30 Arten, à 3 Thlr., die zweiten 30 Species, à 2 Thlr.

Der im letzten Herbst dieser Zeitung beigelegene Catalog meiner Sammlung giebt die höchst billigen Preise einzelner Species, und der noch billigern in Sammlungen von 12—100 Exempl. an.

Ludwig Mittler
in Dresden, Wasserstraße Nr. 8.

(Anzeige.) Spalier-Obstbäume in den besten Sorten Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen, Aepfeln und Birnen rc. sind zuverlässig richtig und billig zu haben (Verzeichnisse werden auf portofreies Verlangen franco übersendet) bei

Carl Friedrich Erhard
in Moritzburg bei Dresden.

(Anzeige.) Indem ich mein neues, die schönste Auswahl enthaltendes Georginen-Verzeichniß diesen Blättern zu recht lebendiger Benutzung von Seiten der geehrten Georginen-Liebhaber beilege, erlaube ich mir noch auf mein eben erschienenes neues Pflanzen-Verzeichniß aufmerksam zu machen, welches auf portofreies Verlangen gratis, sowohl von mir als auch von der Exp. d. Bl. verabreicht wird.

Es enthält dasselbe auf 41 Seiten in 5 Abtheilungen: I. die beliebtesten Pflanzen des Warmhauses, eine Collection Orchideen, Schlingpflanzen und exotische Zwiebelgewächse; II. die gangbarsten und neuesten Pflanzen des Kalthauses und Collectionen von Schlingpflanzen, Azaleen, Calceolarien, Camellien, Chrisanthemum, Cinerarien, Eriken, Fuchsien, Gladiolen, Pelargonien, Petunien, Rhododendron, Verbenen und Topfrosen; III. ein sehr schönes Sortiment der verschiedensten Landrosen; IV. ausgezeichnete Topfnelken; V. Stauden, und darunter Collectionen von Antirrhinum, Phlox, neueste engl. Stachelbeeren, Johannisbeeren rc.

Die sorgfältigste und redlichste Bedienung zusichernd, bittet um recht viele Aufträge C. G. Möhring.

Arnstadt in Thüringen.

(Anzeige.) Unser Hauptverzeichniß Nr. 3. enthaltend Warm- und Kalthauspflanzen, Bäume, Gesträuche und Stauden, so wie unser diesjähriges Samen-Verzeichniß von Topfpflanzen, Samen, Gewächsen, Stauden und Gemüse-Samen ist erschienen und wird von uns auf portofreie Anfrage gratis abgegeben.

Harmser Baumschule.
Hamb. Januar 1847.

J. H. Ohlendorff und Söhne.

(Berichtigung.) In meinem mit der Blumenzeitung Nr. 4. versandten Samen-Cataloge ist Seite 16

„Cammellia japonica"

der Preis von 100 Korn Samen irrthümlich mit 12 Sgr. angezeigt; es soll aber heißen 12 Thlr., was ich betreffenden Falls gefälligst zu beachten bitte.

Erfurt, den 24. Januar 1847.

A. Topf, Kunst- und Handelsgärtner.

(Druckfehler.) In Nr. 3. dieser Blätter sind in der Anzeige des Hrn. Ernst Benary, Seite 22, 23, 24. folgende Druckfehler vorgekommen: Seite 22, Zeile 1 von unten muß es heißen: such statt duck; S. 23, Z. 3 von oben muß es heißen: alle 13 à 1 Loth; S. 23, Z. 8 v. o. muß es heißen: Suffolk; S. 23, Z. 9. v. o. muß es heißen: Latters; S. 23, Z. 10 v. o. muß es heißen: Bathonian; S. 23, Z. 11, v. o. muß es heißen: Colney Halsch; S. 23, Z. 5. v. o. muß es heißen: Clintonia: S. 23. Z. 5 v. u. muß es heißen: Calceolarien, 1000 Korn 1 Thlr. statt 4 Thlr.; S. 24, Z. 36 v. o. muß es heißen: Benary statt Bernardi.

(Bitte.) Die geehrten Herren Einsender von Anzeigen oder andern Manuscripten ersuchen wir ergebenst, die Namen neuer Pflanzen, sowie persönliche Eigennamen gefälligst deutlich zu schreiben, damit der Abdruck derselben möglichst ohne Druckfehler erfolgen kann.

Der Corrector und der Setzer der Blumenzeitung.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß von Georginen, so wie ein Auszug der allerneuesten Rosen, Fuchsien rc., welche bei Herrn H. Ohse in Charlottenburg zu haben sind. 2) Auswahl von schönblühenden, zum Theil sehr seltenen Gewächshauspflanzen, nebst einem Anhange von Staudengewächsen des Herrn C. W. Wagner in Dresden. 3) Nachtrag: Auszug zum Verzeichniß Nr. 3. des Herrn J. H. Ohlendorff und Söhne in Hamburg.

№ 6.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. Februar 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XX. Jahrgang.

Neue oder seltene Pflanzen,

aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Tropaeolum crenatiflorum. (Trop. Octand. Monog.) Bot. Mag. t. 4245.

Mr. Lobb, der Sammler der Herren Veitch's, schickte diese Pflanze aus Peru. Ihr Wuchs ist analog der andern aus demselben Genus und gleicht im Ganzen Tr. Lobbianum. Die Blumen scheinen sich ebenfalls nicht sehr auszuzeichnen; sie sind gelb, und die beiden untern Blätter haben einen kurzen, dunklern Strich. Die Blumen haben nur $1^1/_2$ Zoll Durchmesser.

Acanthophippum javanicum. (Orch. Monand. Gyn.) Bot. Reg. t. 47.

Wurde in den Wäldern von Mount-Salak auf Java gefunden, und blühte bei den Herren Loddiges's. Die Blumen sind blaßgelb mit einem Strich ins Braune, mit purpurrothen Linien, oben nach dem Munde zu lila-weiß werdend, mit einem gelben Fleck auf jedem Blüthenhüllenblatte, die sich bauchig aneinanderlegen. Die Kronenlippe ist dreilappig. Jede Blume ist $1^1/_2$ Zoll lang und sehr schön.

Aeschynanthus Boschianus. (Gesneriac. Didyn. Angiosp.) Paxt. Mag. Bot.

Ein immergrüner Epiphyte aus Java. Die Blumen erscheinen büschelförmig in den Blattachseln, sind röhrig und haben fast 3 Zoll Länge. Der fast einen Zoll lange Kelch ist dunkelpurpur und braun gefärbt. Die Corolle dunkel scharlachroth und im Schlunde gelb gestreift. Die Blumen erscheinen im Frühling und Sommer.

Amicia *) Zigomeris. (Leguminos. Monadelph. Decandria) Paxt. Mag. Bot.

Eine etwas kletternde, strauchartige Pflanze aus Mexico, die nur weniger Pflege bedarf. Sie wächst frei und blüht sehr voll; besonders wenn sie den Sommer über in ein offenes, aber mit warmer Unterlage versehenes Beet gepflanzt wird. Die erbsenförmigen, gelben Blumen erscheinen oft den ganzen Winter hindurch.

*) J. B. Amici aus Modena.

Clerodendron sinuatum. (Verbenaceae. Didynamia Angiosp.) Bot. Mag. t. 4255.

Ein niedriger Strauch des Warmhauses von Sierra Leone, mit häufig erscheinenden, in Doldentrauben stehenden weißen Blumen, die sehr wohlriechend sind.

Datura cornigera. (Solaneae. Pentand. Monog.) Bot. Mag. t. 4252.

Eine strauchartige Pflanze, die im Sommer den freien Grund liebt, die andere Zeit über jedoch geschützt stehen will. Die Blumen sind 6 Zoll lang und von sahneweißer Farbe. Die Spitzen des fünfgetheilten Kelches sind lang und schlagen sich hornartig nach hinten. Sir Will. Hooker bemerkt dabei, daß sie in vielen Sammlungen auch unter dem Namen: „Brugmannsia Knightii" geführt werde.

(Fortsetzung folgt.)

Cactus speciosissimus.

(Zu Nr. 45. d. Blztg. 1845.)

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

Diese prächtige Blume ist in neuerer Zeit so allgemein verbreitet worden, daß man sie hier und selbst auf dem Lande, fast vor jedem Fenster sieht, und sehr häufig in der größten Blüthenpracht.

Daß sie unter so vielen Hundert Händen auch auf die verschiedenste Weise behandelt werde, ist leicht begreiflich und giebt einen schlagenden Beweis, wie häufig die zarte Behandlung, welche man dieser oder jener Pflanze angedeihen läßt, ganz und gar unnöthig sei. Aber keine Blume ist mir jemals vorgekommen, welche sich so viel bieten läßt und mit so vielen verschiedenartigen, ja selbst der eigenthümlichen Natur der Pflanze oft durchaus widerstreitenden Behandlung zufrieden ist, als diese.

Sie wächst im dörrsten Sande und in der fettesten Mistbeet-Erde, im leichtesten, lockersten Haideboden und im steifsten Lehm und Kleiboden, gleich üppig. Ob man ihr in mehrern Monaten kein Wasser giebt, oder ob man sie mit Wasser überschwemmt, ist ihr ganz gleich.

Ich habe große, wenigstens 6 Jahr alte, 4 Fuß hohe

Exemplare in glasurten, mit steifer Kleierde angefüllten Töpfen stehen sehen, welche Jahr aus Jahr ein in stets mit Wasser bis an den Rand gefüllten Untersätzen standen, und wo sich ein halber Zoll dickes Moos auf der Erdoberfläche gebildet hatte. Sie waren und blieben im besten Wachsthume, hatten ein gesundes Ansehen, und waren alljährlich mit Blüthen bedeckt.

So roh behandle ich meine C. specios. nun freilich nicht. Ich gebe ihnen eine leichte, lockere, mit grobem Kiessande gemischte, doch fruchtbare Erde, gieße im Sommer mäßig, im Winter aber selten und sparsam. Wenn sie während des Winters auch in 6 oder 7 Monaten keinen Tropfen Wasser bekommen, so schadet ihnen das im mindesten nicht, sie wachsen immer freudig fort und treiben öfters mehrere 8 bis 12 Zoll lange Schößlinge.

Einen warmen Standort, welchen der Hr. Verfasser des Aufsatzes in Nr. 45 d. Bl. verlangt, gebe ich dem C. specios. niemals, sondern die wenigen stehen im Winter in einem Gewächshause, welches nie mehr als 6° R. Wärme hat, und wo sie im Monat Mai und Juni reichlich blühen. Nach der Blüthe bleiben die ganz großen Exemplare, welche ich nicht wohl transportiren kann, im Gewächshause, dessen Fenster Tag und Nacht geöffnet sind, stehen; die übrigen aber im Freien jeder Witterung ausgesetzt. Nur bei lange anhaltendem Regen lege ich die Töpfe auf die Seite. Bis zu Ende des Monats September, wo die Nächte hier schon kalt werden, bleiben sie im Freien stehen. Sollte wider Vermuthen ein gelinder Nachtfrost eintreten, so schadet dies nicht. Ja von einem Paar war aus Versehen ein ziemlich großes Exemplar bis zu Ende Oktober im Freien stehen geblieben, und in einer Nacht so hart gefroren, daß ich die Erde im Topfe mit den Fingern nicht eindrücken konnte. Ich hielt es für verloren, setzte es aber doch in ein kaltes Zimmer, wo es nach Verlauf von 2 Tagen aufgethauet war. Es hatte gar nichts gelitten, machte im Frühjahre neue Triebe, und entwickelte mehrere Blüthen.

Der Hr. Verfasser sagt ferner: „Bisweilen reift auch die Frucht, eine saftige Beere, von der Größe einer Mispel mit vielen Kernen gefüllt.“

Meine Exemplare setzen jedes Jahr Früchte an, und wenn man sich die Mühe giebt, sie künstlich zu befruchten, so giebt fast jede Blume eine Frucht. Diese ist zuerst grün und wird im zweiten Jahre bei ihrer Reife schön glänzend dunkelroth, 2—3 Zoll lang, und 2 Zoll im Umfange. Die Frucht ist eßbar und von einem nicht unangenehmen süß-säuerlichen Geschmacke. Endlich sagt der Hr. Verfasser, dieser Cactus habe im Jahre 1826 zum ersten Male in Europa geblüht in den Gärten von Frankreich.

Ob sie in Frankreichs Gärten im Jahre 1826 zum ersten Male geblüht habe, ist mir nicht bekannt, aber in Deutschland hat sie früher geblüht, denn ich habe sie bereits im Jahre 1824 in Bremen in einem Privathause, und wenn ich nicht sehr irre, auch in dem Herrschaftlichen Garten in Oldenburg blühen sehen.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Rosa flandrica tricolor. Dreifarbige Rose von Flandern.

(Rosaceae § Roseae. — Icosandria-Polygynia.)

Die Rose ist seit dem grauesten Alterthum geschätzt und cultivirt worden. Die ersten Nachrichten darüber findet man nur in den Schriften der Juden. So hat Salomon die Rose in den Versen besungen, welche man ihm zuschreibt. Die Griechen mit ihrer üppigen und poetischen Imagination, die Römer, ihre Nachfolger, pflegten die Rose leidenschaftlich und mit großer Vorliebe. Ihre Poesien sind mit herrlichen Versen erfüllt, in welchen die lieblichsten Bilder mit den anmuthigsten Vergleichungen ohne Unterlaß abwechseln, ohne jemals den Geist des Lesers zu ermüden.

Anakreon nennt sie die schönste der Blumen, bekränzte sich ungeachtet seines hohen Alters damit und bestreute mit Rosen sein Lager. Alle Dichter schreiben der Rose einen göttlichen Ursprung zu; aber dieser Ursprung ist verschieden je nach der Einbildung eines jeden derselben, und die Dichter des Mittelalters (die lateinischen), sind nicht minder fruchtbar in ihren schöpferischen Träumereien.

Die ersten christlichen Schriftsteller entgingen trotz ihrer Ernsthaftigkeit dem Einflusse nicht, den diese liebliche Blume auf das Gemüth aller derjenigen ausübt, denen die Natur Sinn für ihre Schönheiten zugetheilt hat. Man liest in dem Leben der Heiligen, daß eine Jungfrau, welche das Martyrerthum in Cäsaria erlitten hatte, einem Heiden mitten im Winter Rosen aus dem Paradies schickte, wodurch er bekehrt wurde.

Man findet in den Büchern der Väter und in mehrern neuen Werken viele Mirakel dieser Art, und Jedermann kennt das Mirakel der Rosen, welches die Geschichtschreiber der Heil. Elisabeth, Königin von Ungarn zuschreiben.

Die Römer mehr noch als die Griechen verehrten die Rosen. Sie trieben den Luxus damit bis auf's Aeußerste, selbst bis zur Manie, was beweist, daß die Rosencultur in jenen Zeiten sehr ausgedehnt gewesen sein muss. Bei ihren Gastmählern waren die Sitze mit Rosen bestreut. Sie bekränzten sich und bestreuten den Boden damit. Bei dem Feste der Cybeli bestreute man die Straßen mit Rosenblättern. Bei gewissen Gelegenheiten war die Oberfläche des Lucrinersee's mit Rosen bedeckt; und bei Gelegenheit eines Festes, das Nero zu Bajä gab, wurden an 500,000 Franken (unseres Geldes) allein für Rosen bezahlt, diese Thatsache beweist mehr als die längsten Commentare, welchen Luxus man bei solchen Gelegenheiten trieb. Man bereitete auch verschiedene Getränke aus Wein und Rosenblättern, desgleichen setzte man sie auch zu den Bädern. Heliogabal ließ einen ganzen Fischteich mit Rosenwasser anfüllen.

Es scheint auch erwiesen, daß die Römer die Winterculturen gekannt haben, oder wenigstens diejenigen Pflanzen, die zu ihren Luxus oder ihren Schwelgereien dienten, zu treiben verstanden. Dieser Gebrauch hat sich später nicht vermindert und als Beweis führen wir nur an, daß Saladin, als er im Jahr 1188 Jerusalem eroberte, die Wände des Tempels mit Rosenwasser waschen ließ, ehe

er ihn in eine Moschee verwandelte, und daß 500 Kameele kaum hinreichten, dasselbe herbeizutragen. Um 250 Jahre später (1455) machte Mahomet II. mit der St. Sophienkirche es ebenso. Die Stiftung der Rosenzüchtereien zu Salency wird dem Heil. Medardus, der im fünften Jahrhundert lebte, zugeschrieben. Die Rose wurde endlich und wird noch heut zu Tage von allen Völkern als die Königin der Blumen gehalten.

Wir kommen nun auf unsern Gegenstand.

Von der hier in Rede stehenden hat das Etablissement van Houtte den ganzen Vorrath käuflich an sich gebracht. Diese Blume hat gleich anfangs wegen ihrer schönen Form, und der schönen dreifarbigen Zeichnung den Beifall aller Kenner erworben. Die Pflanze bildet einen schönen Busch und gehört zur Abtheilung der Provinz-Rosen. Das Holz ist grün, fast stachellos, steif; die Blätter sind ziemlich klein, schön grün. Die Blumen sind gut gestellt, mittelgroß, zahlreich, sehr gefüllt, in der Mitte etwas erhaben und bestehen aus fast gleichförmigen, zugerundeten, gedrängtstehenden, zurückgekrümmten Blumenblättern. Die Grundfarbe ist rein weiß, sehr schön rosen- und karminroth gestreift, welche Farben später in Roth, dunkel Purpur und Violett übergehen.

Alle Kenner, welche diese Rose in Blüthe gesehen haben, erklären dieselben für die schönste und am nettesten gezeichnete der panaschirten Provinz-Rosen, weßhalb sie auch jetzt am meisten verlangt wird. **Lem.**

(Fortsetzung folgt.)

Anfragen.

1) Ist das im ersten Hefte der neuen allgemeinen deutschen Garten-Zeitung, herausgegeben von dem Herrn B. Mettler Seite 33. in der Note, auf den Herbst 1845. in Aussicht gestellte Taschenbuch für Gartenfreunde, erschienen? oder ist es noch zu erwarten?

2) Wo findet man eine Beschreibung des tragbaren Stecklings- und Samenkastens, dessen der Herr Freiherr v. Biedenfeld in seiner Relation über den Bon Jardinier im ersten Hefte der allg. deutschen Garten-Zeitung Seite 35, Erwähnung thut?

3) Was sind Ward'sche Kasten? Ich habe sie sehr oft erwähnt, aber niemals beschrieben gefunden?

Um die gefällige Beantwortung einer oder der andern obiger Fragen, entweder in diesen Blättern, oder in nicht frankirten Briefen, bittet ergebenst

G. A. Frerichs.

Jever, im Großherzogthum Oldenburg.

Varietäten.

(Supplement zum Samenverzeichniß pro 1847 der Kunst- und Handelsgärtner Moschkowitz und Siegling zu Erfurt.)

a) Neue Gemüse: Portulack, goldgelber, extra breitblättriger, à Portion 2 Sgr.; Kresse von Para (die Blüthen in Spiritus destillirt, sind ein vorzügliches Mittel gegen Zahnweh) à Port. 2 Sgr.; Senf, sehr breitblättr., neuer, aus China, à Pr. 2 Sgr.; Winterkopfkohl von Baugirard, à Lth. 3 Sgr.: Vanack-Kopfkohl, englischer, à Lth. 4 Sgr.; Riesenkohl, Daubenton'scher, à Lth. 3 Sgr.; desgl. ästiger, aus Poitou, à Pr. 1 Sgr.; Radieschen, großblättr., italienische, à Lth. 1 1/4 Sgr.; Spinat, malabarischer, aus China, Basella chinensis, à Pr. 3 Sgr.; Zwiebeln, plattrunde, größte, Madeira-, à Lth. 3 Sgr.; desgl. feine, blaßrothe James-, à Pr. 2 Sgr.; desgl. sehr frühe, kleine, weiße, von Nocera, à Pr. 2 Sgr.; Rüben von Freneuse, delikat, à Lth. 1 1/4 Sgr.; desgl. feine, gelbe Maltheser, à Lth. 1 1/4 Sgr.; Rettig, rosenrother, aus China, à Pr. 3 Sgr.; desgl. gewundener, weißer, à Port. 1 Sgr.; Rapunzel, ächte französische, à Lth. 3 Sgr.; Cardy, mit rothen Rippen (voll, ohne Stacheln) à Pr. 3 Sgr.; Cucumis semperfructifera, immertragende Gurke, zum Treiben in Häusern, à Pr. 5 Sgr.; Melone von Cabul und 10 ganz neue, sehr feine Sorten aus Spanien und der Barbarey, à Pr. von jeder 4 Sgr.; Kürbis von Valparaiso und von Jerusalem, à Pr. 3 Sgr.: Kartoffelsamen, gut gereinigter, aus England, das Lth. 25 Sgr.; Spargel, verbesserter Riesen-, (vom Hrn. Hofgärtner Nietner sehr empfohlen), à Lth. 1 Thlr.

b) Sommerblumen, neue: Campanula stricta, à Pr. 2 Sgr.; Campanula Löflingii, à Pr. 2 Sgr.; Lotus albicans, à Pr. 4 Sgr.; Palawia moschata, a Pr. 4 Sgr.; Eucnide bartonioides, a Pr. 5 Sgr.; Martynia lutea, 3 Korn 5 Sgr.

c) Perennen oder Stauden: Aquilegia leptoceras, a Pr. 5 Sgr.; A. pyrenaica 1 1/2 Sgr.; A. Arctica, einfarbig, scharlach, 4 Sgr.; Lobelia fulgens multiflora, 5 Sgr.; Lathyrus rotundifolius, 1 1/2 Sgr.; Morina persica, 4 Sgr.; Penstemon glaucum, 1 1/2 Sgr.; Verbascum lagurus, 2 Sgr.; Crucianella stylosa, 1 1/2 Sgr.; Centaurea glastifolia, 3 Sgr.

d) Topfgewächse: Achymenes formosa, a Pr. 5 Sgr.; A. longiflora, 3 Sgr.; A. pedunculata, 4 Sgr.; A. picta, 5 Sgr.; A. Lippmanni, 5 Sgr.; A. pulchella, 3 Sgr.; A. argyrostigma, 5 Sgr.; Begonia hydrocotifolia, 4 Sgr.; B. sanguinea, 6 Sgr.; B. disticha, 3 Sgr.; B. sinuata, 2 Sgr.; Bossiaea linophylla, 3 Sgr.; Hydrolea spinosa, 4 Sgr.; Ipomopsis Beyrichii, 3 Sgr.; I. elegans superba, prachtvoll, 5 Sgr.; Chamaerops excelsa, 5 Sgr.; Passiflora edulis, 2 Sgr.; P. littoralis, 3 Sgr.; P. Roddiana, 1 1/2 Sgr.; P. superba, 2 Sgr.; Vinca rosea alba, 2 1/2 Sgr.; Veronica speciosa, 6 Sgr.; Mandevillea suaveolens, 5 Sgr.; Siphocampylus coccineus, 8 Sgr.; Poinciana reginae, 2 Korn 8 Sgr.; Hibiscus coccineus, 4 Sgr.; Yucca filamentosa, 6 Sgr.; Alstroemeria pulchella, 4 Sgr.; Kennedya nigricans, 6 Sgr.; Clivia nobilis; 5 Sgr.; Cissus antarctica (Schlingpflanze), 5 Sgr.; Phaseolus caracalla, 3 Sgr.

(Fortsetzung der bibliograph. Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde ꝛc.") Von Carl Friedrich Förster.

Lüftet man die Scheiben und kommt Sonne dazu, oder finden sich Kellerasseln ein, so ist's dann ohnedem oft um einen Theil der Saat geschehen. Das Abgewöhnen von der Bedeckung der Glasscheiben hat ziemliche Schwierigkeiten, da diese luft- und lichtscheuen Pfleglinge eine größere Empfindlichkeit gegen beide zeigen. Gern geben wir indessen zu, daß lachende Resultate unter diesen genannten Verhältnissen, bei sehr achtsamer Bewachung, gefördert werden können, ziehen aber eine der Natur annäherendere Erziehungsweise, als kraftvollere Formen liefernd und weit weniger gefährlich, vor.

(Zu Seite 61). Zum Verpflanzen möchten wir die Erde gern länger, als einen Tag vorher trocken stehen lassen, dieß darf wohl auf 3—4 Tage ausgedehnt werden, damit sich das, gleichsam in den Topf gewachsene Wurzelgeflecht, besser zusammenzieht und dann sich von den Wänden besser löst; die alte Erde klopft sich auch besser aus, was bei einiger Feuchtigkeit im Wurzelballen beinahe gar nicht von statten geht, und Schonung aller Saugwürzelchen ist immerhin räthlich. Faule Wurzeln kommen uns fast nur an eingewanderten Pflanzen vor, die meisten der unsrigen zeigen ein so starkes Wurzelgeflecht, daß der Ballen kaum einem elastischen Körper gleicht; wir lassen dann beim Versetzen diese festen Ballen behutsam drücken, damit solche locker werden und das Wasser und die Luft leichtern Zugang finden können.

(Zu Seite 62). Mit den öfter unbedachten, leicht übertriebenen Steinunterlagen in die Töpfe, zum Zweck des Wasserabzugs, können wir uns nicht befreunden, da wir gute Erde haben, somit alle frisch Ankommenden von diesem Unrath reinigen. Häufig ist die Wurzel in diesen Steinen verkrüppelt und selten so ausgebildet, als solche, die nur in der Erde befindlich ist, was wir auch bei den meisten andern Pflanzen beobachten. Hat man die Wurzeln von diesen Steinen befreiet, so ist es fast schwierig, wieder Erde in diese verworrenen Geflechte hinein zu bringen. Nach unserer Erfahrung ist diese Steinunterlage bei guter Erde nur störend bei der Ernährung und Ausbildung der Wurzeln, gegen Stagnation schützt die Unterlage nicht, und Krankheiten, welche die Fäule nach sich ziehen, bilden sich meist am Wurzelkörper auf der Stelle zwischen Tag und Erde, so daß häufig die Saugspitzen in frischer Thätigkeit scheinen und der Oberkörper morschfaul ist. Alle der Gährung und folglich der Fäulung unterworfenen Stoffe können wir bei Cacteen zu Unterlagen in Töpfe in der Regel nicht billigen.

(Zu Seite 65). Die alte Sitte „Anfrischen" oder Auffüllen der Töpfe mit frischer Erde, scheint uns verschollen, da man diese wenig mehr gewahrt; wir sehen keinen Nutzen, wenigstens keinen radikalen, für die Pflanzen dabei, da der üble Umstand, oben frische Erde zu haben, und inmitten und unten alte, oft halb verdorbene, keinen genügenden Erfolg bringen wird, wenigstens bei Cacteen. Bei Pflanzen, die nicht versetzbar ohne Lebensgefahr, wie solche mit Pfahl- und Spindelwurzeln, geben wir dies Verfahren ausnahmsweise zu, im Ganzen ist es aber nur ein Scheinmittel, und macht, durch die weit ungleichen Verhältnisse der alten und neuen Erde, die Kultur unsicher.

(Zu Seite 66.) Das Auspflanzen im Beete hat Verf. nur kaum berührt, was uns, in Betreff der sonstigen gediegenen Ausführung des Kultur-Abschnittes, befremdet. Wir können dies nicht billigen, weil dadurch die Vollständigkeit beeinträchtigt wird. Dieses Auspflanzen ist keineswegs so unbedeutend, daß es nicht vollständig abgehandelt werden dürfte, indem es manchen Vortheil bietet, der bei der steten Topfkultur nicht erreicht wird; so pflanzt Herr Fennel in Cassel den größten Theil seiner Cacteen alljährlich auf Mistbeete, wodurch eine Frische, eine Ueppigkeit erzielt wird, die durch Beschreibung kaum zu schildern ist.

Die Pflanzen schwellen rascher auf, namentlich Sämlinge, bleiben von Flecken reiner bei richtiger Behandlung, als im Topf stehende; freilich hat diese Kultur auch wie Alles ihre Schattenseite, indem die Pflanzen in jeder Hinsicht weich werden, so daß man Viele nur scheel anzusehen nöthig hat, so brechen auch schon Dornen und Mammillen ab, der natürliche Habitus tritt weniger charakteristisch auf, das Aus- und Einpflanzen kostet auch Zeit und größere Töpfe, als bei der einfachen Topfcultur, und für Empfänger solcher Pflanzen hat es nichts besonders Anziehendes, indem Manche scheel drein sehen, wenn sie, statt wie seither unter Glas, zu den anderen auf härtere Lebensweise angewiesen werden; jedoch bildet immerhin diese Art zu pflanzen einen wichtigen Theil in der Kultur, und wir hoffen, daß Verf. bei einer nächsten Auflage sie umständlicher würdigen wird.

Das Auflockern der Erde betreffend, machen wir nur in sehr seltenen Fällen davon Gebrauch, im Sommer gar nicht, höchstens im Winter bei einem oder dem andern Topf, wo die Erde, etwa durch allzu langes Feuchtbleiben und Versumpfen, dieser Hilfe bedarf. Hat die Erde Sand genug, so ist dies nicht nöthig, in mancher Hinsicht zerstörend für die Wurzeln, da solche, bei aller Vorsicht, doch mehr oder minder be- und zerkratzt werden, und oft liegen sie zu Tag oder meistens zwischen Licht und Erde.

Das Unkraut bei und zwischen den Pflanzen stehen zu lassen, mag allerdings von zeitlichem Vortheil sein, hinsichtlich des Wachsthums, und diese Ansicht des Verf. ist ganz aus dem practischen Leben gegriffen. Abgesehen davon, daß die Regulirung dieses Förderungs-Mittels eine feine Aufgabe bleibt, so können wir es doch nicht als empfehlend stehen lassen, indem die Aesthetik dabei zu kurz kommt; anders verhält es sich auf den Standörtern im Vaterland, dort bedarf es keiner Zierlichkeit ꝛc. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 7.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. Februar 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Neue oder seltene Pflanzen,

aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Diastema ochroleuca. (Gesner. Didyn. Angiosp.) Bot. Mag. t. 4254.

Diese Pflanze erhielt der Königl. Garten in Kew aus Neu-Granada. Sie hält die Mitte zwischen Achimenes und Gesneria; doch gleicht sie mehr einer Achimenes, und ist wie diese eine Warmhaus-Pflanze. Die Blumen erscheinen in straußartigen Köpfchen sehr zahlreich, und jede Blume ist einen Zoll lang. Die Röhre rahmweiß, und der fünfgetheilte Saum (der dem von Achimenes coccinea ähnelt) hat einen weißen Schlund, was diese Species sehr interessant macht.

Holbollia latifolia. (Monoecia Hexandria) Bot. Reg. t. 49.

Ein dauernder, kletternder Strauch aus Nepal, der am geschützten Wall im Freien bei L. W. Dillwyn Esq. in Sketty Hall bei Swansea geblüht hat. Die weißen Blumen erscheinen in kleinen Büscheln und die darauf folgenden Beeren sind eßbar.

Hydrangea Japonica var. coerulea. Bot. Mag. t. 4253.

Dr. Siebold fand sie auf der Insel Nipon, wo sie von den Japanesen in großer Menge gezogen wird. Es sind zwei Varietäten: „Benikaku“ mit rosenfarbigen Blumen, und „Konkaku“ mit blauen Blumen.

Lechenaultia *) splendens. (Campan.-Goodenovieae. Pentandr. Monogyn.) Bot. Mag. t. 4256.

Die strauchartige, starkästige Pflanze ist den andern Lechenaultien ähnlich und wird höchstens 2 Fuß hoch. Die Gestalt der Blumen sind der L. biloba ähnlich, nur statt blau, dunkelscharlach mit heller Röhre.

Jasminum nudiflorum (Jasminaceae. Diandria Monogynia) Bot. Reg. t. 48.

Durch Mr. Fortune der Gartenbau-Gesellschaft aus China zugesendet. Ein Strauch mit windenden Aesten, der im Spätherbst seine Blätter abwirft. Aus diesen Knospen der abgeworfenen Blätter entwickeln sich dann die Blumen. Jede Blume hat nur einen Zoll Durchmesser und ist von gelber Farbe, entwickelt sich aber im Winter.

*) Lechenault de la Tour, französischer Botaniker.

Jonopsidium acaule. Syn. Cochlearia acaulis. Bot. Reg. t. 51.

Eine jährige Pflanze, die an den Hügeln um Lisabon wild vorkommt. Sie blüht reichlich in jedem Garten im freien Grunde vom April bis October. Die erst weißen, ½ Zoll im Durchmesser haltenden Blumen werden beim längeren Blühen prächtig lilafarbig. Sie liebt sehr den Schatten.

Talauma Candollii. (Magnoliaceae. Polyandria Polygynia) Bot. Mag. t. 4251.
Syn. Magnolia odoratissima. M. pumila.

Diese aus Java stammende Warmhaus-Pflanze erreicht im Topfe nur eine Höhe von 3 Fuß, während sie in ihrem Vaterlande an 15 Fuß hoch wird. Die sehr wohlriechenden Blumen erscheinen einzeln, endständig, sind hängend, von weißer Farbe und äußerst wohlriechend. Jede Blume hat 9 Blumenblätter und 3—4 Zoll Durchmesser.

Achimenes longiflora.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

Diese sehr schöne Zierpflanze verdient jedem Blumenfreunde bestens empfohlen zu werden.

Ueber ihre Culturart finden wir in diesen Blättern vom Jahre 1844 drei belehrende Aufsätze. In Nr. 12, von dem Hrn. Hof-Gärtner Bosse, in Nr. 39, von dem Hrn. Handelsgärtner Benary und in Nr. 40 und 41, von dem Hrn. Freiherrn v. Biedenfeld, welche minder oder mehr mit einander übereinstimmen.

Rücksichtlich der leichten Cultur bin ich mit diesen Herren darin ganz einverstanden, daß diese Pflanze leicht und schnell wachse, auch kann ich hinzufügen, daß sie, nach meiner Erfahrung auf die Erdart, welche man ihr giebt, ganz und gar nicht empfindlich sei, wenn sie nur leicht und nahrhaft ist. Daß sie aber auch so sehr leicht

blühe und mit so wenig Wärme vorlieb nähme, darin bin ich mit dem Hrn. Freiherrn v. Biedenfeld nicht gleicher Meinung.

Im Frühjahre 1844 hatte ich nur zwei Knollen, welche ich im Monat März einzeln in zwei kleine Töpfe pflanzte, und diese vor das Fenster meiner nach Osten gelegenen Wohnstube stellte. Zu Anfang des Monats Mai zeigten sich die kleinen Blätter, und ich stellte die Töpfe nun vor das Fenster eines sehr warm gelegenen Zimmers, dessen Fenster nach Osten, Süden und Westen gerichtet sind. Als die kleinen Töpfe vollgewurzelt waren, kippte ich sie um und versetzte die Pflanzen mit vollem Ballen in 5zöllige Töpfe, und stellte diese wieder vor das nach Süden gelegene Fenster, wo ich bei heißem Sonnenschein etwas Schatten gab. Hier wuchsen die Pflanzen schnell und üppig heran, setzten auch mehrere Blüthenknospen an, allein zum Aufblühen kam keine einzige. Als im Herbste die Pflanzen einzuziehen begannen, hielt ich die Töpfe den ganzen Winter über in einer warmen Stube ganz trocken. Im März 1845 stürzte ich die Töpfe um, und fand an jeder Pflanze 10 bis 20 Stück größere und eine Menge kleinere Knöllchen.

Einige 20 der größten Knollen behandelte ich ganz genau nach der vom Hrn. v. Biedenfeld in Nr. 40 und 41 von 1844 angegebener Methode. Die Pflanzen wuchsen fröhlich heran, setzten auch einzelne Blüthenknospen an, welche aber nicht aufblühten. Im Anfange des Monats August stellte ich nun die Hälfte der Pflanzen in ein dicht verschlossenes Lohbeet. Die feuchte warme Luft dieses Lohbeetes wirkte schnell, denn schon nach Verlauf von 14 Tagen waren an mehrern Exemplaren mehrere Blumen vollständig aufgeblüht. Von den übrigen, welche ihren früheren Standort vor den Fenstern des Zimmers behalten hatten, kam keine einzige zum Blühen.

Zwei große, schöne Exemplare, welche in einem Ananas-Hause gestanden und dort eine Menge ihrer herrlichen Blumen entfaltet hatten, stellte ich vor das Fenster eines sehr sonnenreichen, warmen Zimmers. Hier blühten sie fort und auch die noch nicht völlig aufgeblühten Blumen kamen zur Vollkommenheit, allein von denjenigen Blumen, welche noch etwas weiter zurück waren, kam keine einzige zum Aufblühen.

Die alte A. coccinea — Cyrilla pulchella — Trevirana coccinea, blüht leichter und auch ohne Warmbeet, doch immer nur in einem sehr warmen, sonnigen Zimmer, und erst spät im Jahre, zu Ende August. Als eine am leichtesten blühende Species hat sich bei mir die Achimenes Liepmanni bewährt, welche vor den Fenstern eines sonnigen Zimmers in großer Vollkommenheit und sehr reichlich und lange blühte.

Die Vermehrung dieser Pflanze geht in's Unendliche, durch Knollen und durch Stecklinge, welche sehr leicht wachsen und noch in dem nämlichen Sommer Knollen ansetzen. Auch die von dem Hrn. Benary in Nr. 39 bekannt gemachte Vermehrungsmethode, ist mir gelungen. Samen hatten dagegen meine Pflanzen nicht geliefert. Die Achimenes Liepmanni und A. hirsuta vermehren sich auch durch kleine Knöllchen, welche sich an den Blüthenstielen bilden. Wenn sich die übrigen Species, als A. rosea, multiflora, pedunculata und picta eben so leicht und stark vermehren, als die longiflora, so begreife ich nicht, wie diese und auch die A. longiflora noch in so unverhältnißmäßig hohem Preise stehen können.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Rosa flandrica tricolor. Dreifarbige Rose von Flandern.

(Beschluß.)

Cultur. Die Rosen verlangen im Allgemeinen einen guten freien Grund und ein wenig Feuchtigkeit; sie ertragen die Widerwärtigkeiten unseres Climas sehr gut im Freien. Der Boden, jedes Jahr ein wenig gemistet, läßt sie kräftig vegetiren und schönere Blumen im Ueberfluß hervorbringen. Man bringe den anzuwendenden Dünger nicht unmittelbar mit den Wurzeln in Berührung und begieße in der heißen Jahreszeit häufig.

Ein sorgfältiger Liebhaber sieht täglich seine Rosen nach, entfernt von denselben alle Raupen und sonstiges Ungeziefer, welches die Blätter abfrißt und die Knospen anbeißt. Jede beschädigte Knospe ist als eine todt geborne Blume anzusehen. Ein aufmerksames Nachsehen ist daher höchst wichtig. Alle aufgerollten Blätter, alle hängenden Knöspchen, um denen die nahesitzenden jungen Blättchen angegriffen scheinen, untersucht man mit Vorsicht und zerstört die darin befindlichen Insecten.

Obgleich, wie gesagt, die Rosen unsere Winter aushalten, so verlangen doch verschiedene Arten, als die Banks, Multiflora, Thee-, einige Bengal-, die Muskat- und mehrere Noisettrosen während der großen Kälte einigen Schutz. Man begnügt sich gewöhnlich damit, die Köpfe der gepfropften Rosen und die ganze Pflanze, wenn solche wurzelächt, mit Stroh zu umwickeln. Die an Mauern geleiteten Rosen überhängt man mit Strohmatten und deckt den Stamm unten mit Mist. Die Rosen, welche um Lauben herumgeführt sind, bindet man los, vereinigt sie zu einem Büschel und umgiebt sie mit Stroh.

Man cultivirt die Rosen wurzelächt, d. h. nicht gepfropft und als Büsche, oder gepfropft, mit Kronen und in verschiedener Höhe. Die letztere Weise ist vortheilhafter zur Zierde einer Rabatte, hauptsächlich dadurch, daß die Pflanze bei weitem mehr Blumen giebt.

Als Büsche cultivirt, verlangt die Rose jedes Jahr, bevor die Knospen sich zeigen, zurück geschnitten zu werden, um ein besseres Aussehen zu bekommen und mehr Blüthen zu geben. Man nimmt alle todten oder unnützen Zweige weg und schneidet die Wasserschüsse bis zur Basis ab. Viel ist jedoch nicht über den Schnitt der Rosen als Büsche zu sagen, Geschmack und Erfahrung werden bald gute Leiter.

Es ist nicht so mit den hoch oder niedrigen gepfropften Rosen; man muß nicht fürchten, sie zu kurz zu schneiden, wenn die Form, welche man dem Kopfe geben will, es erheischen sollte. Man befreit die Pflanze von allen todten, allen schlecht gewachsenen oder langsam vegetiren-

den Zweigen. Nur das gesunde und kräftige Holz wird erhalten, es entwickeln sich immerhin genug neue Triebe, welche zahlreiche und schöne Blumen geben.

Der Schnitt der Rosen wird an milden, regnerischen Tagen, im Februar und März, bewerkstelligt; für zarte Arten jedoch, die Fröste fürchten, warte man noch bis solche gänzlich vorüber sind, denn die bald nach dem Schnitte treibenden jungen Sprösse würden durch die Frühlingsfröste sicher zu Grunde gehen.

Gewisse Rosen, als die Banks, Multiflora und Sempervirens verlangen sich selbst überlassen zu werden, um sich mit einer Menge Blüthen zu bedecken. Die einzige Pflege besteht darin, sie anzubinden und von den Insecten und dem todten Holze zu befreien.

In den Wäldern sucht man die zum Pfropfen bestimmten wilden Rosen, man wählt nur kräftige und gerade Exemplare. Man gebraucht hauptsächlich Rosa canina, auch noch R. rubiginosa, sepium, gallica, etc. Sie werden sorgfältig ausgenommen, um nicht die Wurzeln zu beschädigen, und dann in einen guten Boden gepflanzt; vor oder nach dem Einpflanzen schneidet man sie zu der Höhe ab, wo man sie pfropfen will.

Die Rosen vermehren sich leicht durch Stecklinge unter Glocken auf dem Mistbeete. Will man jedoch bald starke und hohe Exemplare haben, so muß man sich durch Pfropfen helfen, denn wurzelächte zu einer gewissen Höhe und Stärke zu bringen, würde zu viel Zeit erfordern.

Das Pfropfen geschieht im Freien oder im Treibhause. Letzteres Verfahren wird seit einiger Zeit viel in den Blättern besprochen, viele Gärtner sind dagegen, viele dafür. Was mich betrifft, so glaube ich, daß beide Weisen ihre Widerwärtigkeiten haben und ich rathe daher, die ältern Sorten im Freien zu pfropfen, die neuern aber im Treibhause, um so schneller die Neuheiten dem Publikum anbieten zu können.

Die Gränzen dieses Artkiels erlauben mir nicht, mich hier weiter über die Art und Weise des Pfropfens einzulassen, ich erwähne nur, daß das Pfropfen im Freien im März oder April geschieht und im Warmhause von Januar bis April. Ecussons mit getriebenem Auge macht man von Mai bis Juli und mit schlafendem Auge von Juli bis September.

L. v. H.

Varietäten.

Berlin, den 19. Januar 1847. Die jüngsten drei Monatsversammlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten am 25. Oktober, 29. November und 27. Dezember des abgelaufenen Jahres (244ste, 245ste und 246ste) zeichneten sich aus durch die ungemein zahlreich beigebrachten blühenden Gewächse, die in dieser Jahreszeit einen besonders erfreulichen Eindruck machten. Die Oktober-Versammlung brachte: aus dem Königl. botan. Garten durch Hrn. Garten-Inspektor Bouché, 49 Arten in 56 Exemplaren, worunter Stanhopea eburnea, Epidendron cuspidatum und cochleatum, Maxillaria Rollinsoni, Trichocentrum fuscum, Eurya multiflora, Veronica speciosa, Ulex nepalensis, Melaleuca lateritia, Erica Lamberti etc.; aus

dem Königl. Schloßgarten zu Schönhausen durch Hrn. Hofgärtner Th. Nietner, Cestrum aurantiacum, von besonderer Schönheit, Chirita zeylanica, Aeschynanthus Boschianus, Cuphea strigulosa, Veronica Lindleyana, Siphocampylus coccineus, Achimenes Liepmanni, hirsuta und pedunculata, Tropaeolum Lobbianum u. a. m.; vom Handelsgärtner Hrn. Deppe eine Auswahl schöner Rosen, als: R. hybr. rem. la Reine, Isle de Bourbon, Proserpine, Thea safrano, Noisette Cromatelle und Nain de Macrotain, ein ungemein kräftiges Exemplar von Salvia floribunda (azurea), so wie eine zierliche Zusammenstellung der neuesten, durch Bau und Farbe gleich sehr ausgezeichneten Dahlien und Viola tricolor maxima; vom Kunstgärtner Hrn. Jaenicke eine reiche Collektion vorzüglicher Eriken und anderer bemerkenswerther Topfgewächse, worunter: Thea Bohea, Juanulloa aurantiaca, Wilsenia corymbosa, Acacia pinifolia, Ceonanthus azureus, Cunonia capensis etc.; vom Handelsgärtner Herrn L. Mathieu, Bromelia nudicaulis, Chirita sinensis, Fuchsia serratifolia, Gesneria Geroldtiana und longiflora, Oxalis Bowea und hirta, einige Zweige der Queen Victoria-Himbeere mit reifen Früchten, einige abgeschnittene Blüthen von Tazette grand soleil d'or, wovon die Zwiebeln im Sommer nicht aus der Erde genommen waren und in Folge des warmen Sommers und schönen Herbstes im freien Lande schon wieder zur Blüthe kamen; aus den Gewächshäusern des Hrn. Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke) ausgezeichnete Exemplare von Grevillia robusta, Puya Altensteini, Leianthus longifolius, Crowea saligna, Epacris hybrida, Pitcairnia undulata, Oxalis crassifolia; aus den Gewächshäusern des Hrn. Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gaerd) ein außerordentlich kräftiges und großes, obgleich nur 9 Monat altes Exemplar von Clerodendron Kaempferi, dem die gewöhnliche Monats-Prämie zuerkannt ward; vom Hrn. Kriegsrath Fanninger schöne weiße und blaue Weintrauben der nach ihm benannten, aus dem Samen gezogenen Sorten, und Napoleons-Birnen von vorzüglicher Beschaffenheit; vom Hrn. Hofgärtner Morsch hybride Flaschen- und Melonen-Kürbis, aus Samensendungen des Hrn. Baron von Fölkersahm in Curland, so wie Früchte von der zur Anzucht in stehenden Gewässern empfehlenswerthen Trapa natans; aus dem Garten der Gärtner-Lehranstalt in Schöneberg durch Hrn. Instituts-Gärtner P. C. Bouché, 8 blühende und 7 andere Topfgewächse, die in drei Partieen in der Versammlung verlooset wurden, vom Handelsgärtner Hrn. J. E. S. Limprecht, bei Auslegung seines Blumenzwiebel-Verzeichnisses, ein durch ungewöhnliche Größe und Blüthenfülle ausgezeichnetes Exemplar von Vinca Rosea, was Beweis lieferte, zu welcher außerordentlichen Vollkommenheit es eine sorgsame Cultur zu bringen vermag; vom Hrn. Hofgärtner G. Fintelmann (Pfauen-Insel) die Frucht einer Spielart von Solanum Melongena, deren Samen ihm unter der Benennung Guinea Squatches zugegangen, so wie den über 1 Fuß langen Kolben einer Maisart, deren Samen die HH. Moschkowitz und Siegling in Erfurt aus Südkarolina empfingen und die vor allen bisher bekannten hochwüchsigen Maissorten durch erstaunliche Größe und Stärke sich auszeichnet; ferner: eine 16 Zoll lange und 9 Zoll breite Fruchtrispe einer durch Hrn. Obermann von seinen überseeischen Reisen hier eingeführten Ricinus-Art, die unstreitig die stattlichste von allen, durch klare rothe Färbung der Stengel, Blattstiele und theilweise der Blattnerven, selbst den R. lividus an Schönheit übertrifft; desgleichen ein Bouquet der allen Blumenfreunden nicht genug zu empfehlenden Justicia carnea superba und ein blühendes Exemplar der Gesneria discolor; vom Hrn. Pastor Mus-

fehl zu Kotelow bei Friedland in Mecklenburg war eingesandt: eine Partie schwarzer Linsen, von der Herr v. Berg zu Neuenkirchen in Mecklenburg-Str., nach mehrjähriger Anzucht, rühmt, daß sie nicht ausartet, gut lohnt und wohlschmeckend ist, welches letztere hier durch Kochversuche sich bestätigte und daneben sich ergab, daß beim Einweichen der Linsen in Wasser, die schwarze Farbe ausgezogen wird, so daß sie braun werden. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung der bibliograph. Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde ꝛc." Von Carl Friedrich Förster.)

Das Gradrichten durch Stäbe möchten wir nur bei langen Formen billigen, bei kürzeren, wie Echinopsen, Mammillarien ziehen wir, so lange nur thunlich, das Umdrehen der Töpfe vor, indem das Schrägwachsen am meisten in den Sommer fällt, wo also das Gradziehen durch Umdrehen auch sich bald erreichen läßt. Stäbe sehen nicht gut aus und stören immer das Ideal der Vollkommenheit, auch leiden die Wurzeln stets durch das Einstecken derselben. Manche Pflanzen sind dem Schrägwachsen oder den Wendungen so sehr geneigt, daß man glauben könnte, der Kopf drehe sich um seine eigene Axe, wogegen 1 und 2 Stäbe nichts nützen, ja sie drehen sich aus dreien heraus, so daß man versucht ist, denselben über kurz andere Richtungen anzuweisen, wodurch abermals durch die Stäbe die Wurzel leicht zerstochen wird, und die Dornen leiden dann auch mehr und weniger. Da, wo durchaus Stäbe sein müssen, rathen wir, solche hellgrün nach der Pflanzenfarbe anzustreichen, wodurch der Anblick weniger gestört wird; und sollte der Stab eigentlich immer unter dem Kopfe bleiben, damit derselbe nicht über die Pflanze ragt und abermals einen Mißstand abgiebt.

(Zu Seite 77). Als Bestätigung der Ausdauer einzelner Pflanzen gegen Kälte führe ich Folgendes an: Im Jahre 1844 hatte mein Freund Dr. Bögner hier (in Frankfurt a. M.) seine in wenigen, aber mehrentheils tüchtigen Exemplaren bestehende Sammlung in einem Zimmer aufgestellt, welches während seiner Abwesenheit im Februar gelüftet wurde und längere Zeit offen blieb; das Thermometer zeigte 16° Kälte im Freien, und in kurzer Zeit waren alle Pflanzen starr wie Eisschollen; nach allmähligem Aufthauen waren alle morsch und nur ein Echinopsis multiplex von 4—6" kam durch und blühete im nächsten Sommer! —

(Zu Seite 81 und vorher). Die Cacteen in Sand einzugraben, halten wir für mißlich; wenn es auch manchen Exemplaren nicht gerade übel bekömmt, so mag es doch der Mehrzahl nicht ersprießlich sein, namentlich im Freien, wo nach öfterem Regen die Erde zu satt naß wird und zu langsam abtrocknet. Zeitliche Abtrocknung bleibt doch immer in den meisten Jahreszeiten eine Hauptstütze in der Kultur der Cacteen.

Für andere Pflanzen schwanden zum Vortheil derselben die alten Stellagen, man grub die Töpfe in Sand oder besser in grobkörnigen Kies, fand aber, daß auch dies seine Nachtheile hatte, und stellt nun heut zu Tage die Pflanzen nur auf denselben, was sich durch die Erfahrung als zweckmäßig bewährt.

Der Verf. sagt: die Felsenanlagen in Cacteenhäusern seien zwar schön, aber nicht für das große Publikum geeignet, da sie viel Raum einnehmen und kostspielig seien, was allerdings zum Theil gegründet ist. Wir unsererseits möchten jedoch Jedem rathen, der ein Plätzchen dafür hat, sich, wo thunlich, einige Tropfsteine aus Salinen zu verschaffen, die nicht theuer und zu solchen Anlagen sehr geeignet sind, indem sie in vielen sonderbaren Formen, bald Thier, bald Baum ꝛc. mit vielen Löchern versehen zum Einpflanzen für Cacteen ꝛc. sehr geeignet sind, und so die sonderbarsten Formen von Stein und Pflanze abwechseln und ihren Effect gewiß nicht verfehlen lassen.

Diese Tropfsteinmassen sind leicht zu behandeln, indem sie leicht zu kleineren Stücken geschlagen werden können, auch da, wo man gern ein Pflanzloch haben will, ist dies durch Hammer und Meißel leicht gemacht. Die Felspartieen aus massiven plumpen Steinen erfordern natürlich viel Raum und gewähren nur wenigen Pflanzen Standplatz, sind demnach auch nur in großen geräumigen Häusern an ihrem Platz; von den erwähnten Tropfsteinen lassen sich aber selbst in kleinern Räumen, sogar in einer Ecke, recht nette Bilder formiren; mit massiven Steinen dürfen sie jedoch nicht untermengt werden, da dies einen üblen Effect macht.

Hinsichtlich der zu erbauenden Cacteen-Häuser finden wir räthlich, die Vorderseite mit stehenden, etwa 2—3' hohen Fenstern zu bauen, nach Norden mit Mauer, da mehr Raum für Wandliebende Species bleibt und die Nordseite ohnedem im Winter nicht viel nützt, wenn solche von Glas ist; die Breite möchten wir nicht unter 12—14' setzen, indem dann gehörig Raum für Vorder- und Hinterbrüsche oder Bank, und für eine mittlere Tablette mit 1½—2" hohen Stufen bleibt; diese Tablette kann sich dann nach Süd und Nord flach abdachen, wodurch die höchste Stufe inmitten kommt und die Pflanzen bequem von beiden Seiten gesehen und behandelt werden können. Auf einem so breiten, noch so wenig bebauetem Feld, das fast in seiner ideellen Entwickelung unbegränzt scheint, brechen wir für jetzt ab.

(Zu Seite 104 u. w.). Es verbleibt uns die Hoffnung, daß einzelne Species, zur Veredlung oder zum Pfropfen bestimmter, ausgemittelt werden, indem wohl auf alle angeführte und noch auf andere mehr, gepfropft werden kann, was wir aber nicht gut oder schön heißen möchten, da doch wohl auch hier auf ein harmonisches Verhältniß gesehen werden muß, wenn das Ganze nicht barock aussehen soll. Unseres Wissens ist von Hamburg aus Peireskia aculeata als sehr geeignete Unterlage empfohlen, sicher giebt es aber noch mehrere, die vollkommen einer gerechten Anforderung entsprechen.

(Zu Seite 120). Echinopsis multiplex blüht auch hier nicht häufig, doch können wir auch über das zu seltene Blühen grade nicht klagen, indem in unserer Sammlung fast übers andere Jahr einzelne, auch schon mehrere zusammen geblüht haben, ohne daß ein anderes Mittel, als das Abbrechen der Austriebe angewandt wurde. Man sieht wohl nicht leicht eine andere Species, die, in beinahe allen Sammlungen so verstümmelt ist an den Seiten, als diese; da, wenn das Ausbrechen der Triebe nicht zur rechten Zeit vorgenommen wird, und der Trieb fest eingewachsen ist, immer das ganze Stachelbündel mit abgebrochen wird, wodurch Löcher entstehen, die Pflanze unnatürlich nackt wird und dann häßlich aussieht. Wir haben vorgezogen, keinen Trieb mehr auszubrechen, sondern dem natürlichen Habitus freies Spiel zu lassen, wodurch die Pflanze viel mehr effectuirt; auf den Trieben bilden sich dann oft wieder Triebe, und es mag wenige Species geben, die eine so reichliche Produktionskraft in sich tragen, als diese. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 8.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. Februar 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Hedychium Gardenerianum.

(Zu Nr. 47. d. Blztg. 1845.)

Der Hr. Verf. dieses Aufsatzes giebt die Farbe dieser eben so schönen, als wohlriechenden Blume nicht an. Sie ist goldgelb.

Der Hr. Verfasser sagt: sie verlange einen Stand im Lohbeete. Nach meinen Erfahrungen ist dies keineswegs erforderlich. Ich habe im Jahre 1836 mehrere Exemplare dieses schönen Gewächses aus Samen erzogen, welcher in einem Warmbeete leicht und reichlich aufging. Im vierten Jahre nach der Aussaat blühten mehrere Pflanzen, und haben seit der Zeit alle Jahr zu Ende September bei mir geblüht. Ihren Standort haben sie immer in einem Gewächshause gehabt, welches im Winter niemals über 8° R. Wärme hat, und im Sommer bei warmer Witterung stets bei Tage und bei Nacht gelüftet wird.

Ich verpflanze sie alle Jahre im Februar oder März in große und weite Töpfe, deren Boden ich mit einer 2 Zoll hohen Unterlage von zerschlagenen Scherben belege und gebe ihnen eine recht kräftige, fette Erde. Die Töpfe müssen wenigstens 14 bis 18 Zoll weit sein, weil sie sonst von den dicken fleischigen Wurzeln zersprengr werden, wie mir dies mehr als ein Mal begegnet ist.

Im Winter gebe ich gar kein Wasser, nach dem Umpflanzen nur sparsam, sobald die Pflanze aber neue Triebe macht, immer mehr, und im Sommer, bei heißem Sonnenschein, sehr reichlich, mittelst Untersätze, oft zwei Mal am Tage.

Samen von dieser Pflanze zu erhalten, hat mir nie gelingen wollen, obgleich dieselbe, nach der Angabe mehrerer glaubwürdiger Cultivatoren, gern Samen tragen soll. Vielleicht, daß der kuhlere Standort, mit welchem sie bei mir in Ermangelung eines Warmhauses vorlieb nehmen muß, und die dadurch herbeigeführte spätere Blüthezeit, Ursache davon sind.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen. *)

Methonica (Gloriosa) Leopoldi. v. H. et Nob.
Leopold'sche Methonica.
(Liliaceae § Tulipeae. — Hexandria-Monogynia.)

Hiermit hätten wir eine prächtige Art den drei andern, welche bis jetzt die interessante und sonderbare Gattung Methonica bilden, hinzuzufügen. Diese Pflanze ist gewiß werth, durch ihren majestätischen und hohen Wuchs, ihr zartgrünes und breites Laub, ihre großen, anfangs blaßgelben, dann immer dunkler werdenden Blumen, deren Einschnitte später ihrer ganzen Länge nach sehr angenehm rosenfarbig marmorirt und gestricht werden, den erlauchten Namen, welchen van Houtte derselben beigelegt hat, zu führen; den Namen Leopold's, Königs der Belgier.

Die Pflanze, welche uns beschäftigt, steht ihren Verwandten sehr nahe, unterscheidet sich aber hinreichend davon, um als eigene und neue Art angesehen zu werden. Sie scheint viel erhabener und kräftiger als jene zu sein, hält sich leichter aufrecht und bringt zumal viel größere und länger dauernde Blumen hervor, wenigstens nach dem Individuum zu urtheilen, welches wir vor uns hatten, dessen Blumen nach 14 Tagen noch frisch waren.

Sie stammt von der westlichen Küste Afrika's, von woher sie im Jahre 1845 an den van Houtte'schen Garten durch einen der Sammler dieses Etablissements geschickt wurde, und wo sie (August 1846) zum ersten Mal in Europa geblüht hat. Sie ist gänzlich unbehaart, kräftig, an der Spitze verzweigt und kletternd, wobei sie sich vermittelst der an der Spitze der Blätter befindlichen Haken anhält. Aus einem länglichen, zusammengedrückten und rundlichen, unregelmäßigen, mit einem braunen, sehr dünnen Häutchen umgebenen Knollen erhebt sich ein cylindrischer, fast schlangenförmig gewundener, graugrüner, röthlicher, mit feinen weißen Punkten übersäeter, Stengel. Die Blätter sind genähert, abwechselnd spiralstän-

*) Im Auszuge aus: „Flora der Gewächshäuser und Gärten Europa's". Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler und L. van Houtte. November-Heft. 1846.

dig, fast sitzend (Blattstiele sehr kurz, verdickt-gekielt, unterhalb scharfkantig, fast umfassend); die untern lanzettförmig-länglich, die mittlern und obern eirund-lanzettförmig, alle sind sehr lang zugespitzt und endigen sich in eine gerollte, greifende Ranke, oberhalb sind sie zart grün, unterhalb etwas blässer, mit Längsadern versehen, deren äußerste am Rande zusammenfließen; die endständigen Blätter sind gedreht-wirtelig und stehen am Grunde der Verzweigungen.

Die Blumen (die größten der Gattung) stehen einzeln, überhängend, am Ende der Zweige; Einschnitte linienförmig-länglich, sehr lang zugespitzt, an der Spitze gerollt, wo sie zugleich etwas weichhaarig sind (die innern fast hakenförmig), und bilden durch ihre Zurückkrümmung eine Art von zierlichem Diadem; sie sind sehr zierlich von unten nach oben wellenförmig gekräuselt, in zwei übereinander stehende Reihen gestellt, gleichförmig, fest, am Grunde grün, wo sich ein anfangs geschnäbelter, dann scharfer, sehr fein papillöser, an der Spitze gabeliger, am Kamme rein weißer, 1/6 von Länge des Einschnitts haltender Kiel erhebt. Träger sehr dick, horizontal zurückgekrümmt, kaum 1/3 so lang als die Einschnitte, grünlich, am Grunde verdickt, zusammengedrückt, an der Spitze verdünnt, höher oder tiefer stehend, je nach der Einfügung der Blumenblätter; Staubbeutel länglich, gegen die Mitte hin eingefügt; Fächer randständig, von einander durch ein breites, grünliches Connectiv getrennt. Pollen schön goldgelb. Fruchtknoten dreiseitig zugerundet, länglich, beinahe 1 Zoll lang; Fächer sehr hervorstehend, halbzirkelrund, vieleiich; an der Spitze in einen scharfwinkelig gekrümmten Griffel sich endigend; Stempel dreikantig, so lang als die Staubgefäße, jedoch dünner als diese und theilt sich an der Spitze in drei kurze, narbenartige, grünliche Strahlen. Totalhöhe der Pflanze 6—7 Fuß. Blätter mit Inbegriff der Ranke 6 Zoll lang, einen Zoll breit. Durchmesser der Blume 7 Zoll; Länge eines Einschnitts 3½ Zoll. Länge der noch unreifen Kapsel 4½ Zoll auf 1 Zoll Durchmesser.

Die Blütheneinschnitte, die Staubgefäße und Griffel vertrocknend (fast bleibend).

Der Knollen erneuert sich alle zwei Jahre, und verändert sich jedes Jahr, wie jene der in der Erde wachsenden Orchideen. Lem.

Cultur. Ich cultivire die Methonica in einem feuchten Warmhause, bis sie die Höhe von 3 oder 4 Fuß erreicht haben, bringe sie dann in ein temperirtes Haus, wo sie ihre Knospen bilden und bald unter dem Einflusse des Sonnenlichtes und der äußern Atmosphäre ihre prächtigen Blüthen zeigen.

Während ihrer Vegetationszeit halte man die Erde feucht, höre jedoch mit allem Begießen auf, sobald die Zweige verwelken, man nehme dann die Knollen auf und bewahre sie in feinem, trockenem Sande, bis man sie aufs neue pflanzt, gegen Februar oder März.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Programm für die Blumen-Ausstellung am 25. März 1847 in Frankfurt a. M.) Das befriedigende Ergebniß der letzten Blumenausstellung zeigte unzweideutig, daß das vorhergegangene Programm, auf Erfahrung gestützt, dem Zwecke zur Beförderung und Veredlung der Gartencultur in sehr angemessener Weise entsprach. Die unterzeichnete Sektion glaubt deßhalb die wesentlichsten Bestimmungen beibehalten zu sollen, und bringt sofort das nachstehende Programm mit der angelegentlichen Bitte um recht allgemeine und regsame Theilnahme zur öffentlichen Kenntniß.

1) Die Ausstellung des Frühjahres 1847 wird stattfinden von Donnerstag Nachmittag, den 25., bis Sonntag Abend, den 28. März.

   Die Pflanzen beliebe man am Dienstag und Mittwoch, den 23. und 24., die Listen aber schon am Montag, den 22. März, einzusenden, damit sie in das gedruckte Verzeichniß aufgenommen werden können.

   Bouquets, Früchte und Gemüse werden am Donnerstag, den 25. März, in der Frühe von 6 bis 8 Uhr, aufgestellt. Am Montag, den 29. März, beliebe man sämmtliche Gegenstände wieder abholen zu lassen.

2) Folgenden Gegenständen werden von hierzu erwählten Richtern Preise zuerkannt.

A. Denjenigen sechs Pflanzen in sechs verschiedenen Sorten, die sich durch entschiedene Vollkommenheit der Cultur und durch Blüthenreichthum auszeichnen: Die große goldene Medaille. — Accessit: silberne Medaille Nr. 1.

Die Grundsätze zur Beurtheilung der Culturpflanzen sind am Schlusse dieses Programmes deutlicher hervorgehoben.

B. Einzelnen Exemplaren, welche sich entweder durch ihre Größe, durch Blüthenreichthum, oder durch Seltenheit im Blühen, jedenfalls aber durch Culturvollkommenheit und blumistischen Werth auszeichnen: Vier silberne Medaillen Nr. 2, jede als ein für sich bestehender Preis.

C. Einzelnen Exemplaren, welche sich durch die Neuheit ihrer Einführung und zugleich durch blumistischen Werth auszeichnen: Zwei silberne Medaillen Nr. 2, jede als ein für sich bestehender Preis.

D. Derjenigen durch hiesige und eigene Samenzucht von irgend einer feineren blumistischen Gattung gewonnenen Bastardpflanze oder Varietät, welche unter den bereits eingeführten Arten gleicher Gattung entschiedenen Werth besitzt: Silberne Medaille Nr. 1.

E. Der reichhaltigsten blühenden Erikensammlung: Silberne Medaille Nr. 1.

F. Einzelnen Erikenexemplaren, welche sich durch Blüthenreichthum und Culturschwierigkeit besonders auszeichnen: Zwei silberne Medaillen Nr. 2, jede als ein für sich bestehender Preis.

G. Der schönsten neuen Camellie, welche unter den bereits bekannten Sorten entschiedenen Werth behauptet: Silberne Medaille Nr. 1. (Beschluß folgt.)

Berlin, den 19. Januar. (Fortsetzung.) In der November-Versammlung sahen wir: aus dem Königl. Botanischen Garten unter den beigebrachten 32 blühenden Topfgewächsen unter Anderen: Liparis cylindrostachys, pendula und foliosa, Huntleya violacea, Rodriguezia secunda, Trichopolia tortilis, Bouvardia flava, Columnea grandiflora, Pernettia pilosa, Correa elegans, Oxylobium cuneatum, Lycopodium viticulosum u. a.; vom Handelsgärtner Hrn. Allardt eine hervorstechend schöne Gruppe seltener Orchideen, als: Maxillaria picta lutea, Zygopetalum crinitum,

Oncidium ciliatum, Cymbidium sinense, ein herrlich gezogenes Exemplar von Cactus Altensteinii in üppigster Blüthenpracht und eine ausgezeichnete Culturpflanze von Erica floribunda, welcher anziehenden Gruppe die übliche Monats-Prämie zuerkannt ward; aus den Gewächshäusern des Hrn. Dannenberger (Kunstgärtner Hr. Gaerdt) Franciscea hydrangaeformis Soulangea rubra, Camellia japonica pictorum rosea, 3 Exemplare von Chrisanthemum indicum (Champion, Malvine und Glory) in seltener Schönheit und Blüthenfülle; aus den Gewächshäusern des Hrn. Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke) Amicia zygomeris, 10 Fuß hoch, ein ungemein starkes Exemplar einer noch unbekannten Species von Tillandsia, mit 7 kräftigen Blüthenstielen, Scottia dentata, Correa ampullacea, Acacia platyptuea und ein noch neues Eranthemum semperflorens, alle in vorzüglicher Cultur; vom Kunstgärtner Hrn. Jänicke, eine Auswahl von 25 kräftigen Topfgewächsen, worunter Stenauthera pinifolia, Pimelia arenaria, Sida venosa, Ceanotus azureus, schöne Eriken, Epacris, Acacien; vom Handelsgärtner Hrn. J. E. S. Limprecht frühe Tulpen, der von ihm aus dem Samen gezogenen, Duc de Berlin benannten, Spielart, die vor der bekannten Duc van Toll, bei gleichem Wohlgeruche, durch Größe, glänzendere Farben und frühere Entwickelung sich vortheilhaft auszeichnet; aus dem Instituts-Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt durch Herrn P. C. Bouché, eine Collektion Anthemis aus der durch den inzwischen verstorbenen Hrn. Dr. Rupprecht in Wien dem Vereine zugegangenen Sendung Stecklinge von Mutterpflanzen aus Samen von Avignon; ferner waren aus demselben Garten beigebracht: 6 hübsche Topfgewächse, die in zwei Partieen zur Verloosung kamen.

(Fortsetzung folgt.)

(Neue Sämereien.) Die Hrn. Moschkowitz u. Siegling in Erfurt haben für das Jahr 1847 ein Verzeichniß ihrer Sämereien, Pflanzen, Knollen und Stauden rc. herausgegeben, was die Beachtung der Pflanzenfreunde verdient; denn es bringt des Neuen sehr viel, und zwar eben sowohl in Gemüsen, wie auch in Blumen. Leider ist es noch in dem alten großväterlichen Formate (Royal-folio) erschienen, was sich recht unbequem handhaben läßt; während die Cataloge von Rinz, Bökmann, Deegen, Ohse rc. sich ungemein leicht durchsehen lassen. Doch ist das im Ganzen nur Nebensache. Der bequemeren Uebersicht wegen will ich das Neue hier nur kurz anführen.

Nr. 31. Neuer englischer Victoria-Rhabarber. Herr Hofprediger Sydow brachte Samen davon aus England mit. Die Blattrippen werden genossen.

Nr. 36. Chinesischer Senf, deren Blätter als Salat genossen werden, ohne der Körner-Ernte Abbruch zu thun.

Nr. 44. Claytonia *) cubensis. Diese Portulacea giebt ein gutes Gemüse, wenn es wie Spinat behandelt wird. Die Samenkörner sind wie bei allen Portulaceen sehr fein, weßhalb man beim Säen vorsichtig sein muß.

Nr. 64. Griechisches Centner-Kraut. Zeichnet sich durch feine Blattrippen und Festigkeit des Kopfes aus.

Nr. 87. Chau Marcellin **). Wirsing, der unsere Winter aushalten soll.

Nr. 92. Wirsing vom Cap, mit ganz krausen Blättern und großer Zartheit.

Nr. 227. Neue russische Luftzwiebeln. Im vergangenen Jahre entwickelten sich aus der Dolde, an welcher 6—10 Zwiebeln saßen,

*) Nach dem Arzte Doktor Clayton.
**) Allg. Th. Gartenzeitung Nr. 6.

neue Stiele mit 5—8 Stück, welche zwar nur die Größe einer Haselnuß erreichten, aber von ausgezeichnetem Geschmack sind.

Nr. 241. Eine neue Sorte Rettig aus dem Baskiren-Kanton, von ungemein scharfem Geschmack, und daher den Liebhabern stark reizender Gewürze zu empfehlen.

Nr. 247. Neuer englischer Riesen-Spargel von Warner und Warner aus England bezogen. Die Herren M. u. S. haben aber kürzlich den vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen sehr empfohlenen verbesserten Riesenspargel sich zu verschaffen gewußt, und werden denselben jedenfalls bald in den Handel bringen.

Nr. 259. Neue Erfurter Preis-Gurke, die bei gehöriger Pflege an 24 Zoll lang wird, blendend weiß gefärbt, dünnschalig und von angenehmem Geschmack ist. Sie wurde in ihrem Garten durch Kreuzung gewonnen, und hat in den Ausstellungen in Magdeburg und Meiningen, nach mir vorliegenden Berichten, sehr viel Sensation erregt.

Nr. 294 u. 95. Zwei sicilische Melonen-Sorten von ungemein gewürzhaftem Geschmack, so wie noch viele Andere.

Nr. 344 u. 450. Die so beliebten Wachsbohnen sind um zwei neue Sorten vermehrt worden. Erstere, ganz weißschotig, ist schwertbohnenartig. Letztere, aus Ungarn, hat roth und weiße Bohnen.

Nr. 358. Chinesische Bohne, mit 2—3 Fuß langen Schoten, welche wie Peitschenstiele herabhängen. Die noch unreife Schote, die ich gesehen, hatte eine Länge von $2^1/_2$ Fuß. Die Bohnen haben die Größe wie die gewöhnliche Feldbuschbohne und sind hellchocoladefarbig.[1]

Nr. 410. Kartoffelsamen, aus England bezogen. Es erscheint theuer für ein Loth Samen 25 Sgr. ausgeben zu müssen, wenn man nicht die große Leichtigkeit der Samenkörner in Erwägung zieht. Wer, wie Ref., sich selbst Samen gereinigt hat, und die Schwierigkeit der Reinigung selbst durchgemacht, und die enorme Zahl Samenkerne eines Lothes gesehen hat, wird 25 Sgr. nicht für einen zu hohen Preis halten. Uebrigens sind die Herren Oekonomen den Herren Handelsgärtnern Dank schuldig, daß sie, bei der jetzigen herrschenden Kartoffelkrankheit die Hand bieten, die Aussaat zu erneuern. Möchten recht viele Versuche mit Samenkörnern uns einen größern Aufschluß über die so verderbliche Krankheit bringen, abgesehen davon, daß durch den Samen neue Hybriden gewonnen werden.

Mit Nr. 418 enden die ökonomischen und Gemüse-Samen und mit Nr. 419 treten wir in das Gebiet der Floricultur. Das Erste, was wir hier zu bemerken haben, sind:

Nr. 501—4. Die Astern. Die Herren M. u. S. halten die halbkugelförmigen, geröhrten Pyramiden-Astern für die edelste Form und geben sich alle mögliche Mühe, diese Sorte auf einem, einen halben Acker haltenden Grundstücke bestmöglichst zu cultiviren. Solche (nach ihrer Meinung) in höchster Cultur stehende Pflanzen haben sie dem hiesigen Gartenbau-Verein, in den angegebenen Farben, vorgestellt. Nach ihnen ist die Lockenpyramiden-Aster der Rückgang der Veredlung, und derartige Pflanzen werden bei ihnen, als zum Samen tragen unnütz, ausgezogen und — weggeworfen. Es kann meine Absicht nicht sein, mich über die Schönheit und Regelmäßigkeit der Einen oder der Andern auszusprechen, sondern ich tröste mich mit dem allbekannten: De gustibus etc. Hr. Görner und Sohn mit ihrer Behauptung: „es gäbe noch keine vollkommen gefüllten Pyramiden-Astern" dürften hier wohl, wenn sie diesen Flor sähen, eine demonstratio ad oculos finden.

Nr. 498. Die schöne gelblichweiße, großblumige Argemone platyceros, ist durch einen stehen gebliebenen Druckfehler platyceras geschrieben.

Nr. 597. Der gefüllte blaue Zwerg=Stangen=Lack ist, selbst wenn er einfach blühen sollte, wegen seinem schönen, gedrungenen Baue und großen Blumen sehr zu empfehlen.

Nr. 607. **Convolvulus speciosus.** Ausgezeichnet durch große Blumen mit einem herrlichen Dunkelblau.

Nr. 702. **Heliophila trifida.** Ein Sommergewächs, welches Thunberg am **Cap d'Esperance** fand und zu den **Cruciferen** gehört.

Nr. 728. Die gefüllten Zwerg=Camellien=Balsaminen sind durch eine neue Farbe „kupferroth" bereichert worden.

Nr. **745 u. 747. Ipomea alba rosea stricta** und **tricolor hederacea** sind aus Samen gezogen worden, den die Handlung (vermöge der Befreundung des Hrn. Siegling) direct aus Süd=Carolina erhalten hat. Die Blumen zeichnen sich durch besondern Farbenglanz aus.

Nr. 980. **Zea Mais Caragua.** Aus derselben Quelle. Er hat im vorigen Jahre Knollen von 14 Zoll Länge getragen. Eine ungemein schnell wachsende Pflanze von imponirendem Wuchse.

Nr. 1324. **Morina** *) **longiflora.** Eine niedliche Labiate aus Neapel. Man säet den Samen entweder gleich an die bestimmte Stelle ins freie Land oder in Töpfe, wo sie stehen bleiben können. Die jungen Pflänzchen vertragen das Umpflanzen nicht gut und müssen daher mit dem Erdballen sorgfältig in's freie Land verpflanzt werden, wo sie am reichlichsten blühen.

Bis 1522 reichen diese Samen, dann fangen die der Topfgewächse an, welche nach dem angegebenen Verhältnisse nicht schlechter bedacht sind; so findet sich z. B. der Samen

Nr. 1547 einer **Alstroemeria** von Chili;

Nr. 1564 **Antholyza aethiopica;**

Nr. 1567 **Aralia japonica** u. s. w.

Das Seltenste aber ist, daß uns gegenseitig befruchteter Samen von **Hydrangea hortensis** und **Hydr. japonica** geboten wird, was den Erziehern der neuen Pflanzen einen sichern und reichlichen Gewinn abwerfen wird.

Was die Hybriden anbetrifft, namentlich in Phlox, Lilien, Gladiolen, im ganzen Geschlechte der **Gesneriaceen** u. s. w., auf welche in diesem Garten die größte Sorgfalt verwendet wird, bitte ich den Catalog selbst durchzusehen. — Ich hielt es für meine Pflicht, Pflanzenliebhaber darauf aufmerksam machen zu müssen, was ich hiermit gethan haben will.

Besonders gestellt sind 21 Pflanzen=Namen von solchen Pflanzen, die zum ersten Mal zum Kauf ausgeboten werden.

F. N.

*) Nach dem französischen Arzte Doktor Morin.

(Anzeige.) Unser Vorrath gestattet uns, die nachstehenden Pflanzen rc. zu den dabei bemerkten billigen Preisen anzubieten:

Achimenes alba, 12 Stück 15 Sgr.; **A. coccinea**, 12 St. 4 Sgr; **A. Beatonii**, 12 St. 18 Sgr.; **A. rosea**, 12 St. 12 Sgr.; **A. ignea**, 12 St. 20 Sgr.; **A. grandiflora**, 12 St. 6 Sgr.; **A. Giesbrechtii**, 1 St. 5 Sgr.; **A. longiflora**, 12 St. 12 Sgr.; **A. pedunculata**, 12 St. 18 Sgr.; **A. picta (Gesneria zebrina)**, 12 St. 36 Sgr.; **A. picta**, neu, 1 St. 12 Sgr.; **A. tubiflora**, 12 St. 6 Sgr., **Amaryllis purpurea**, stark, 1 St. 8 Sgr.; **A. vittata**, stark, 1 St. 20 Sgr.; **A. curvifolia**, 1 St. Sgr.; **Lilium lancifolium album (Broussartii)**, starke blühbare Zwiebeln, à Stück 1 Thlr.; **L. lanc. rubrum**, stark, à St. 1 Thlr. 20 Sgr.; **Rhododendron ponticum**, starke buschige Pflanzen, 100 Stück 10 Thlr.; **Kalmia latifolia**, starke buschige Pflanzen, 12 St. 3 Thlr. — Samen von **Lilium lancifolium album**, à Prise 4 Sgr.; **L. lanc. roseum**, à Pr. 7 Sgr.; **L. lanc. speciosum**, die dunkelste, à Pr. 12 Sgr.; **Thunbergia alata**, à Pr. 12 Sgr.; **Cineraria**, extra schöne Melange, à Pr. 3 Sgr.; **Pelargonium**, extra schöne Melange, à Pr. 4 Sgr.; **Tropaeolum tricolorum**, à Korn 3 Sgr.

Bestellungen auf obige Artikel bitten uns möglichst bald einzusenden. Erfeld, im Januar 1847.

Wittwe P. Laurentius Söhne, Handelsgärtner.

(Fortsetzung der bibliograph. Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde rc." Von Carl Friedrich Förster.)

(Zu Seite 124.) Zum Umpflanzen der pfahlwurzeligen Species empfehlen wir hohe schmale Töpfe, als der Normalanlage der Pflanzenwurzeln entsprechender, da diese seltener in der Breite viel Faserwurzeln ansetzen, und ihr Hauptstreben sich in der Ausbildung dieser Pfahlwurzel äußert. Wie oft findet man bei gewöhnlicher Cultur diese Pfahlwurzel am Boden des Topfes gewaltsam gekrümmt und zerdrückt, was doch wohl auf das oberkörperliche Wachsthum nicht vortheilhaft einwirken kann, wenn man sonst an Folgerichtigkeit glaubt und die Erfahrung zur Hand nimmt, welche die Wurzelpflege als Fundamentallehre bestimmt.

Wir möchten ferner die jetzige sogenannte einmalige Umpflanzungsweise auch auf die Cacteen ausgedehnt wissen; wobei bekanntlich große Töpfe, mit guter Wasser=Abzugsanlage rc. verwendet werden, wodurch wohl auf das Wachsthum, vielleicht auch auf Blumenansatz rc. imponirend eingewirkt werden kann. Die Eigenthümlichkeit der Cacteen können wir nicht als Einwand gelten lassen, da es noch viel empfindlichere Genera giebt, die, mit Umsicht und Mittel behandelt, jetzt eine zu verdiente Anerkennung finden.

(Zu Seite 134). Bleichsucht. In beschriebener Weise haben wir zwar noch kein Exemplar gehabt, jedoch kam diese Krankheit an Mammillarien vor, wo solche mehr gelblich=weiß wurden, was sich jedoch mit der Zeit bei fleißigem Versetzen rc. bald kürzer, auch erst nach mehreren Jahren verlor, und meist als Folge von Culturfehlern betrachtet werden muß; verloren ging keine Pflanze. Hierher gehört wohl auch das weißgelbliche Buntwerden einzelner Stellen der Körper, wie dies ähnlich bei andern Pflanzengattungen vorkömmt; solche Schecken werden dann öfter als constant bleibend sollende Varietäten (variegatus) angerühmt.

In dem jetzt vergangenen Jahre sahen wir einen wohl seltenen Krankheitsfall an einer, vor dem Umpflanzen ganz gesunden **Mamm. tetracantha**, welche plötzlich nach dem Umpflanzen auf einer Seite des Kopfes fast rein weiß mit deutlichem Weichsein und merklichem Schrumpfen der Mammillen auf dieser Stelle, befallen war. Sonnenstich, als Veranlassung davon, vermuthen wir nicht bestimmt, da dieser wohl nicht allein diese einzige Pflanze getroffen haben würde, aber erklären können wir uns diese Erscheinung nicht genügend. Wir glaubten die Pflanze, da, nach dem Umpflanzen und Erkranken derselben, starker Regen eintrat, verloren, obwohl die Wurzel ganz gesund war; jedoch gegen den Herbst hin schrumpften die Mammillenspitzen fast trocken, währenddem die Basis augenscheinlich durch das gesunde Verhalten des Körpers herausgedrängt und fest wurde. Die Pflanze steht eben (November) wieder sehr gut, und sind wir gespannt auf die Ausheilungsart dieser Stelle.

Ein eigener Fall kam uns bei einer **Mamm. acanthophlegma** noch vor, die wir, versuchsweise zur Vermehrung, köpften; Pflanze und Kopf wurden alsbald ganz grau; letzterer wurde nach langer Zeit, ohne zu wurzeln, faul, die Pflanze vegetirte scheinbar fort, denn es wurden mehrere Austriebe sichtbar, welche jedoch nicht weiter wuchsen. Nachdem die Pflanze ein Jahr so grau und gram gestanden, glaubten wir sie versetzen zu müssen, worauf sie aber bald faul wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Verzeichniß der Nelken=Sammlung von Friedrich Bechting in Blomberg.

2) Verzeichniß einer auserlesenen Sammlung von Georginen des Herrn F. Deppe auf Witzleben in Charlottenburg bei Berlin.

3) Nachtrag zum Verzeichniß des Jahres 1846 der Topf= und Landrosen und verschiedener anderer Pflanzen desselben.

№ 9.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. Februar 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XX. Jahrgang.

Drei neue Cacteen.

1. Echinocactus acracanthus.

Körper fast kugelig, grün; Kanten 27, etwas stumpf, wollig-kraus; Furchen breit, scharf; Areolen in der Jugend sehr weißwollig, später nackt, ziemlich 1½ Zoll von einander entfernt; Stacheln 7, strahlig, die 3 obern sehr groß, 1—1¼ Zoll lang, etwas zurückgebogen, verflacht, gelbbraun, quer-dunkelgestreift, mit schwarzen Spitzen, der mittelste sehr breit, fast schwertförmig, etwas länger, die 4 untern kleiner, 4—5 Linien lang, dünn, weißlich, später perlgrau; Centralstachel fehlend.

Diese schöne Pflanze gehört zu der reichen Gruppe Stenogoni Salm. Das beschriebene Exemplar hat 3 Zoll Höhe und 2 Zoll Durchmesser. Die 3 obern Stacheln sind in der frühesten Jugend oft völlig glänzend braun.

2. Echinocactus Foersteri.

Körper ziemlig kugelich, dunkelgrün; Kanten 21, scharf, sehr wollig-kraus; Furchen scharf, breit; Areolen ziemlich nackt, ¾—1 Zoll von einander entfernt; Stacheln 7—9, strahlig, die 3 obern größer, stärker, 6—9 Linien lang, dunkelrothschwärzlich, der mittelste derselben blattartig verbreitert, länger, die 4—6 unteren sehr klein, 1—4 Linien lang, borstenartig, weißlich, später grau; Centralstachel fehlt.

Die größten Pflanzen haben etwa 1½—1¾ Zoll Höhe und Durchmesser, zeichnen sich durch die schönen dunkel gefärbten Stacheln vor vielen ähnlichen Arten aus, und gehören ebenfalls zu der Gruppe Stenogoni Salm. Ich habe diese ausgezeichnete Art meinem Freunde, dem tüchtigen Diagnostiker und Verfasser des sehr praktischen Handbuchs der Cacteenkunde, Herrn C. F. Förster in Leipzig zu Ehren benannt.

3. Mammillaria Pazzani.

Körper walzlich; Warzen graublaugrün, ei-kegelförmig, fast wie bei M. Ottonis geformt, aber weit spitzer, 3—3½ Linien lang, 3—5 Linien breit; Axillen mit 1 oder 2 braungelben, von einem weißfilzigen Ringe umgebener Drüsen besetzt; Areolen nackt; Radialstacheln 6—9, strahlig, ausgebreitet, steif, gerade, schmutzig weiß, 4 Linien lang und länger; Centralstachel 1, ebenfalls schmutzigweiß, stärker, wenig länger, 4—6 Linien lang, an der Spitze hakig gebogen, der Haken nach unten gekrümmt.

Diese zierliche Pflanze gehört zu Aulacothelae Glanduliferae Salm. Das beschriebene Exemplar hat 3½ Zoll Höhe und 5 Zoll Durchmesser.

Ich habe dieselbe nach Herrn A. Pazzani in Wien, einen eifrigen Cacteensammler, benannt.

Alle drei Arten befinden sich in der reichen Cacteensammlung des Herrn F. Sencke, Kunst- und Handelsgärtner in Leipzig, und sind von demselben aus mexicanischen Samen gezogen worden.

D. C. Stieber.

Fuchsien aus Samen.

Die mit wenig Mühe verbundene Erziehung der Fuchsien aus Samen ist sehr belohnend.

Wenn gleich die Sämlinge zum allergrößten Theile deren Müttern gleich oder doch so ähnlich sind, daß ein sehr feines blumistisches Auge dazu gehört, um einen Unterschied zu erkennen, und selten wirklich abstechende Varietäten aus dem Samen fallen, so hat man doch mitunter das Glück, wirklich recht hübsche Varietäten zu erhalten. Wenn dies aber auch nicht sein sollte, so liefern doch die Sämlinge sogleich im ersten Jahre von der Mitte August ab bis zum Eintritte harter Nachtfröste für das freie Land eine höchst brillante Flor, und belohnen dadurch mehr als viele andern Blumen die kleine, auf ihre Erziehung verwendete Sorgfalt.

Zu Ende des Monats Januar füllte ich eine platte, 14 Zoll weite und 3 Zoll tiefe Schale, deren Boden ich 1 Zoll hoch mit kleinen Torfbrocken belegt hatte, mit sehr lockerer Lauberde so weit an, daß bis zum Rande noch ein halber Zoll hoher Raum blieb, rüttelte die Erde etwas zusammen und machte die Oberfläche möglichst gerade.

Nun streuete ich den feinen Samen auf die Erde und bedeckte denselben mit trockenem, feinem, weißem Sande so dick, daß derselbe nur eben unsichtbar wurde. Die Schale setzte ich in ein Gefäß mit Wasser so lange, daß die Erde darin durch und durch vom Wasser durchdrungen

war, bedeckte dieselbe mit einer Glasscheibe und stellte sie in mein Gewächshaus.

Nach Verlauf von 14 Tagen kamen die jungen Pflänzchen zum Vorschein, welchen ich sogleich etwas Luft zukommen ließ, indem ich einige einen Zoll dicke Holzstückchen unter die Glasscheibe schob. Anfänglich hielt ich die Pflänzchen im Schatten, nach und nach gewöhnte ich sie aber an's Licht.

Weil ich den Samen zu dick aufgestreuet hatte oder weil derselbe wider mein Erwarten zu reichlich aufgegangen war, standen die Pflänzchen viel zu dicht, und mußte ich sie daher, sobald sie das zweite Blatt gemacht hatten, mittelst eines spitzen Hölzchens in andere mit recht fetter Erde gefüllte Schalen einen halben Zoll von einander vertippen. Diese Schalen stellte ich in ein kaltes Mistbeet dicht unter Glas und gab bei Tage reichlich Luft und Schatten.

Hier waren die Sämlinge nach Verlauf von 4 Wochen zu kräftigen, 1—2 Zoll hohen, Pflanzen herangewachsen, welche ich nunmehr auf ein geschütztes, recht tief gegrabenes und mit sehr kräftiger fetter Erde gefülltes Beet verpflanzte.

Nach dem Verpflanzen wurden sie sogleich mittelst einer feinlöcherigen Brause tüchtig angegossen und dieses Begießen an den beiden folgenden Tagen noch ein Mal wiederholt. Da die Pflanzen nicht verzärtelt, sondern recht kräftig und auch reichlich bewurzelt waren, so litten sie von dem Verpflanzen durchaus nicht, sondern wuchsen freudig fort.

Anfangs September fingen schon einige Pflanzen zu blühen an und zu Ende dieses Monats prangte das ganze Beet mit vielen tausend Blumen.

Unerfahren, wie stark die jungen Pflanzen in dem einen Jahre werden würden, hatte ich sie wenigstens um die Hälfte zu nahe an einander gepflanzt, nämlich auf einem 50 Fuß langen und 3 Fuß breiten Beete in drei Reihen 4 Zoll von einander entfernt, und da ich ihnen die vielen sperrigen Nebenschüsse nicht genommen hatte, in der Meinung, daß diese zuerst blühen würden, wie es denn auch bei sehr vielen wirklich der Fall war, so war das Beet zu einem wahren Walde geworden. Manche Pflanzen hatten eine Höhe von 2 Fuß und an der Wurzel die Dicke eines starken Schwanenkiels erreicht.

Da ich nur von vier Fuchsienvarietäten, nämlich: Schmiths Nimrod, Epsii, Colossus und Gigantea, reifen Samen geerntet und bloß diesen Samen ausgesäet hatte, so waren die Sämlinge zum allergrößten Theile diesen ihren Müttern, in meinem Auge wenigstens, gleich. Wahrscheinlich würde aber ein auf Raritäten spekulirendes Auge weit mehr Varietäten herausgefunden haben als ich. Indessen bin ich doch mit meiner Ausbeute zufrieden, da ich 39 recht schöne Spielarten erhalten habe, die ich in meiner Sammlung noch nicht besitze. Unter diesen befinden sich 7 Varietäten, welche in der Farbe ihren Müttern durchaus ungleich sind und den F. Chandleri, Schmiths Vesta und Pearl ähneln, und unter diesen ist eine, welche sich in den zuerst erscheinenden Blumen durch den merkwürdigen Bau der Corolle vor allen mir bekannten Fuchsien ganz besonders auszeichnete. Da indessen unter den später erscheinenden Blumen mehrere waren, welche diesen Bau nicht hatten, so ist es noch die Frage, ob diese Form sich constant erweisen werde. Das nächste Jahr wird darüber entscheiden.

Die neu aus dem Samen gewonnenen 39 Varietäten habe ich zum Durchwintern in Töpfe gepflanzt, alle übrigen, mehrere hundert Stück, habe ich mit Bedauern ihrem Schicksale im nächsten Winter überlassen müssen.

G. A. Frerichs.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Ribes Gordonianum (Hybr.) Gordon'sche Johannisbeere.

(Ribesiaceae: — Pentandria-Monogynia.)

Paxton sagt, daß diese interessante Varietät eine Bastarderzeugung aus der wechselseitigen Befruchtung der Ribes sanguineum und aureum, versucht durch Beaton, Gärtner des Sir William Middleton, zu Schrubland Park, hervorgegangen sei. Paxton begnügt sich, beim Erzählen dieser Thatsache, diese Johannisbeere als eine Bastardpflanze zu bezeichnen, läßt uns aber über die Person, welcher zu Ehren der Strauch also benannt ist, im Dunkeln. In den Gärten ist er noch wenig bekannt, jedoch gewiß dazu bestimmt, den R. sanguineum einstens zu ersetzen, oder doch wenigstens ihm den Rang streitig zu machen.

Wir haben im Verlaufe dieses Sommers in den Gärten van Houtte's eine Gruppe verschiedener Ribesarten und Varietäten, und vorzüglich R. sanguineum flore pleno, albidum, aureum, Gordonianum etc. zu bewundern Gelegenheit gehabt, und wird es uns schwer, das Vergnügen, welches wir beim Anblick dieses kleinen Gebüsches, wo jeder Strauch so gestellt war, daß er seine ganze Schönheit ungestört entfalten konnte, empfunden haben, auszudrücken. Wir führen dieses an, um die Liebhaber darauf aufmerksam zu machen, daß es auch ohne großen Kostenaufwand möglich ist, die schönsten Pflanzengruppen zu bilden.

Es würde überflüssig sein, sich hier auf eine bloße botanische Beschreibung dieser Varietät einzulassen. Wir begnügen uns zu sagen, daß dieselbe ihre Abstammung nicht verläugnet, nur scheint sie kleiner zu bleiben als ihre Eltern; aber sie ist kräftig, gedrungen und blüht gerne und reichlich. Die langen und zahlreichen Blüthentrauben öffnen sich etwas später als jene von R. sanguineum und aureum, was jedoch kein Uebelstand ist. Die Blumen theilen die Größe und Farbe der beiden Eltern, d. h. der Kelch ist roth und die Korolle beim Oeffnen gelb, welche Farbe später in Roth übergeht. Dieser Kontrast so widersprechender Farben bringt in einer Gruppe mit andern den angenehmsten Effekt hervor. Die Blätter der neuen Varietät bieten auch einige bedeutende Verschiedenheiten dar. Sie sind im Ganzen kleiner, mehr zugerundet und glatter. Das junge Holz der Zweige ist röthlich. Mit einem Wort, es ist ein Strauch, der mit allem Recht die Aufmerksamkeit der Gartenliebhaber verdient.

Lem.

Trapaeolum crenatiflorum (Hook). Gekerbtblüthige Kapuzinerkresse.*

(Tropaeolaceae. — Octandria-Monogynia.)

Wir verdanken diese interessante Kapuzinerkresse ebenfalls Lobb, Sammler für Veitch. Er fand sie, wie uns Hooker belehrt, in der Umgegend von Pillao und Chaglula, in Peru. Sie ist von ihren Gattungsverwandten sehr verschieden, nähert sich jedoch am meisten dem T. Lobbianum, wovon sie ziemlich den Habitus hat, sich davon aber durch die Gestalt der Blätter und der Blumen und die Farbe der letztern unterscheidet. Folgendes ist nach Hooker die Beschreibung davon:

„Die Pflanze ist gänzlich unbehaart, mit verlängertem, ausgebreitetem, kletterndem Stengel. Blätter wechselständig, gestielt, gewöhnlich klein, halbzirkelrund, am Grunde gestutzt, schildförmig, der Einfügungspunkt aber mehr gegen die Basis als gegen die Mitte; mit fünf zugerundeten, sehr stumpfen oder vielmehr eingedrückten weichspitzigen Lappen. Blüthenstiele winkelständig, dünn, einblüthig, hin- und hergebogen oder rankig (fassend), länger als die Blattstiele. Kelch tief, in fünf angedrückte, lanzettförmige, stumpfliche Einschnitte gespalten, deren Basis sich in einen wechselständigen Sporn verläuft, der sich plötzlich in eine kaum zweimal längere Spitze oder Stachelspitze, als der Kelch ist, verlängert, dessen Einschnitte so wie der Sporn selbst gelb mit grün überlaufen sind. Blumenblätter ungefähr 2 Mal länger als der Kelch, verkehrt eirund, eingedrückt, fast gleichförmig, an der Spitze gestutzt oder eingedrückt in zwei Einschnitte getheilt, deren jeder mit 3 stumpfen Zähnen versehen ist; sie sind sämmtlich gelb; die 2 obern bloß mit dunkelpurpurfarbigen Linien durchzogen. Staubfäden 8, viel kürzer als die Blumenblätter; Griffel kürzer als jene.

Lem.

Cultur: ist die des Tr. Lobbianum.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Programm für die Blumen-Ausstellung am 25 März 1847 in Frankfurt a. M.) (Schluß).

H. Der reichhaltigsten blühenden Camelliensammlung: Silberne Medaille Nr. 1.

I. Den sechs schönsten neuen **Azalea indica**: Silberne Medaille Nr. 2.

K. Der reichhaltigsten Sammlung von **Azalea indica**: Silberne Medaille Nr. 2.

L. Der schönstblühenden Sammlung von **Rhododendron**, welche zugleich die größte Mannigfaltigkeit in Form und Farbe der Blumen darbietet: Silberne Medaille Nr. 1.

M. Den sechs schönsten verschiedenartigen windenden Pflanzen (Schlingpflanzen): Silberne Medaille Nr. 2.

N. Der reichhaltigsten und schönstblühenden Sammlung Rosen, von mindestens 25 Stück: Die kleine goldene Medaille. — Accessit: silberne Medaille Nr. 2.

Es können jedoch nur solche Pflanzen zur Concurrenz zugelassen werden, welche allen unten sub 4 gemachten Anfoderungen entsprechen.

O. Den zwölf schönsten und mannigfaltigsten neuen Cinerarien: Silberne Medaille Nr. 2.

P. Den zwölf schönsten blühenden oder mit Früchten behangenen Orangebäumchen: Silberne Medaille Nr. 1.

Q. Der schönsten Sammlung blühender Amaryllis: Silberne Medaille Nr. 2.

R. Der reichhaltigsten Sammlung schön aufbewahrten Obstes: Silberne Medaille Nr. 2.

S. Der reichhaltigsten Sammlung feiner getriebener Gemüse: Silberne Medaille Nr. 2. — Accessit: silberne Medaille Nr. 3.

T. Der vorzüglichsten Arbeit, welche von hier in der Lehre stehenden Gärtnern gefertigt wurde: Silberne Medaille Nr. 2. — Accessit: silberne Medaille Nr. 3.

U. Außerdem bleibt die Vertheilung von drei silbernen Medaillen der unbeschränkten Wahl der Richter überlassen.

3) Jede concurrirende Pflanze kann nur Einmal gekrönt werden; jedoch sind Sorten, welche in früheren Ausstellungen Preise erhielten, als Culturpflanzen, nicht aber als Neuheiten wieder zulässig.

4) In Berücksichtigung, daß Blumenausstellungen hauptsächlich den Fortschritt in der Pflanzencultur bezwecken, hierin aber noch ein unendlich weites Feld zur Ausbeute vorliegt, so hält es die Sektion für höchst angemessen, einige wesentliche Grundsätze näher anzugeben, welche bei Zuerkennung der Preise ganz besondere Geltung haben.

Unter Culturpflanzen nämlich können nur solche verstanden sein, welche im Verhältnisse zu ihrem Naturzustande möglichste Kraft und Ueppigkeit im Wachsthum entwickeln, dabei aber äußerlich schön geformt, überall gleichmäßig belaubt und bezweigt sind, und deren Blüthenstand sich so symmetrisch über alle Zweige verbreitet, als es immer die natürliche Eigenschaft der Pflanze zuläßt.

Hinsichtlich der äußern Form wird die kugelicht-ovale in freier ungezwungener Haltung als vollkommenste betrachtet; zunächst dieser die pyramidalische, wobei kräftige Belaubung schon kurz bei der Erde erforderlich ist, wenn dazu die Natur der Pflanze überhaupt die Mittel bietet. Denn es versteht sich von selbst, daß Pflanzen von eigenthümlicher Form, wie Palmen, **Cacteen, Orchideen, Amaryllideen** u. s. w. nur nach eigenen, wenn gleich ähnlichen Grundsätzen beurtheilt werden können. Kronbäumchen und windende Pflanzen, in welcher Gestalt sie erzogen werden, dürfen ebenfalls weder Lücken in der Belaubung offen lassen, noch allzu steif gehalten sein.

Die Blüthen sollen eben sowohl der vollkommensten Culturkraft entsprechen und niemals einen Mangel an Ausbildung und Färbung verrathen; denn indem diese Pflanzen wegen ihrer schönen Cultur Preise gewinnen, dienen sie zugleich als tadellose Muster und werden als beste Leistungen bei den Ausstellungen auch besonders vor Augen gestellt.

Die Neuheit der Pflanze oder deren Vaterland kann in dieser Kathegorie nicht als entschiedener Vorzug gelten, wohl aber giebt blumistisches Ansehen, Culturschwierigkeit oder Ungewöhnlichkeit ein Uebergewicht über gewöhnliche Gegenstände, welche letztere immerhin concurriren, sobald sie in unzweifelhaft hoher Culturbeschaffenheit zur Schau kommen.

5) Neu eingeführte Pflanzen können nur dann gekrönt werden, wenn sie sich vortheilhaft von älteren bekannteren Gegenständen unterscheiden, und demnach für die Blumisterei einen neuen Gewinn oder neuen Reiz versprechen. Es gilt dieß

ebensowohl in Betreff der künstlich erzeugten Varietäten und Bastarden, als der ursprünglichen Sorten und Gattungen.

Frankfurt a. M., den 27. October 1846.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften.

Sektion für Garten- und Feldbau.

Berlin, den 19. Januar. (Fortsetzung.) In der Dezember-Versammlung waren aufgestellt: aus dem Königl. Botanischen Garten Epidendron ciliare und vitellinum, Zygopetalum Mackoyi, Mammillaria macrophylla, Huntleya violacea, Rodriguezia Barkeri, Cypripedium venustum, Oncidium ornithorhynchum, Maxillaria Sp. Moritz Merida, Cymbidium sinense, Massonia echinata, Gladiolus brevifolius, Watsonia Sp. Cap.; vom Kunstgärtner Herrn Jänicke Epacris coccinea und Daphne odora rubra; aus den Gewächshäusern des Hrn. Dannenberger (Kunstgärtner Hr. Gaerdt) Centradenia rosea, Hovea ilicifolia, Stenorhynchus speciosus und eine besonders kräftig blühende Primula praenitens fl. albo pleno, welche die Monats-Prämie davon trug; vom Handelsgärtner Hrn. Allardt 4 Exemplare von Erica caffra in üppiger Blüthenfülle, die mit zwei schönen Amaryllis aus dem Institutsgarten in der Versammlung verlooset wurden. Vom Handelsgärtner Hrn. J. E. S. Limprecht waren noch beigebracht, einige Glasgefäße und luftdicht verschlossene Blechbüchsen mit eingemachten Ananas von vorzüglicher Güte (à 1½ Thlr. pro Pfd.) Von den eingegangenen Mittheilungen brachte der Direktor, Geheime Medizinalrath Dr. Link unter Anderem zum Vortrage: den 12ten Jahresbericht des Gewerbe- und Garten-Vereins in Grüneberg pro 1845 und 46, wonach der Seidenbau dort merklich vorschreitet und der Weinbau eine Ausbeute von 35,000 Eimern Most brachte; die in den neuesten Verhandlungen der Landwirthschafts-Gesellschaft in Grätz aufgestellten Ergebnisse sorgfältiger Versuche über den Einfluß des verschiedenen Düngers auf die Vegetation und den Stärkemehlgehalt der Kartoffeln, wonach Guano (Huanu) und Menschenkoth den stärksten, Gips und Seifensiederasche den geringsten Ertrag lieferten, so wie denn auch bei vielen andern Gewächsen die Vorzüglichkeit der Guano-Düngung sich bestätigte und unbestreitbar ergab, daß der Guano, im Vergleiche mit allen bisher bekannten Düngerarten, die schnellste und wirksamste Dungkraft besitzt, aber große Vorsicht in der Anwendung erfordert, die bei Topf- und Treibhauspflanzen im aufgelöseten flüssigen Zustande den Vorzug vor der trockenen Benutzung zu verdienen scheint. Noch hob der Vortragende aus demselben Hefte hervor: die Ergebnisse praktischer Versuche, durch welche der große Nachtheil des Zerschneidens der Saatkartoffeln unzweifelhaft nachgewiesen wird und der in der Versammlung anwesende Herr Professor Heinr. Schultz fügte, in Vorbehalt künftiger weiterer Ausführung, über das Nachwachsen und Größerwerden der Knollen nach dem Absterben des Krautes, von Mitte August bis Anfang Oktober, noch die für die Praxis wichtige Bemerkung hinzu, daß die Zeit der Kartoffel-Ernte im verflossenen Jahre große Differenzen im Ertrage gegeben habe, indem die Aufnahme der Knollen unmittelbar nach dem Absterben des Krautes, Anfangs September, eine ungleich geringere Ernte brachte, als die Aufnahme im Oktober. Ferner: einige Notizen des Hrn. Justizraths Burchardt zu Landsberg a. W., als Beitrag zur Naturgeschichte der Maikäfer (Engerlinge) auf Grund eigener Beobachtungen, deren weitere Bekanntmachung durch die Verhandlungen des Vereins dazu beitragen mag, den vielfachen Schaden, den die Engerlinge anrichten, immer allgemeiner einer wahren Erkenntniß nahe zu bringen, mit Hinweis auf Ratzeburg's umfassendes Werk „die Forst-Insekten". Die Mittheilungen des Kunstgärtners Hrn. Stoll auf der Villa Massani bei Rom, über den Gartenbau in dortiger Gegend, gaben zu interessanten Bemerkungen des Direktors Veranlassung, über den guten Zustand des Landbaues in Italien und die demselben gewidmete große Betriebsamkeit der Bewohner, mit Hinweis auf das hierüber sprechende Buch des Hrn. Regierungs-Raths von Daum „Bemerkungen über Landwirthschaft, Klima und Vegetation in Süd-Frankreich, Italien und Malta", worin der landwirthschaftliche Betrieb in diesen Ländern nach eigener Wahrnehmung geschildert wird. (Schluß folgt.)

(Fortsetzung der bibliograph. Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde ꝛc." Von Carl Friedrich Förster.)

(Zu Seite 145.) Kellerassel ꝛc. Mit diesem Insect sind wir, seit dem wir unsere Pflanzen so viel als thunlich abhärten, d. h. der Luft und dem Lichte aussetzten, wenig in Berührung gekommen, indem ihnen nur zarte weiche Pflanzentheile mundrecht sind. Selbst die kleinsten Sämlinge bleiben bei dieser Behandlung von ihnen geschont und öfter sehen wir junge Asseln friedlich in den Erdrinnen der Samentöpfe wohnen.

Unsere Sämlinge stehen auf Bänkeln, die von der Erde entfernt, unter der Mitte der Fenster dicht am Glase befindlich sind, und solche lichte luftige Stellen behagen den Insecten gar nicht sonderlich. In unserem Vermehrungshause waren wir in früheren Jahren mehr damit bevölkert; seitdem wir jedoch etwas trockener halten und im Sommer öfter lüften, ist ihre Zahl geringer geworden; dazu finden wir im Sommer oft Goldkäfer, die bekanntlich von solchen Insecten leben, und bewundern deren Fortschleppen und Benagen solcher Insecten, die mit ihnen manchmal gleiche Größe haben. Vor Allen glauben wir aber die Frösche, namentlich Laubfrösche zur Vertilgung der Asseln ꝛc. empfehlen zu können, da wir deren in erwähntem Lokale bald einen und mehrere haben, welche stets gut beleibt aussehen, vom Winterschlafe nichts wissen wollen und dann noch als Wetterpropheten observirt werden können. Unser jetziger grüner Scheck hat volle Lokalkenntniß, weiß, wo es warm oder feuchte ist, spaziert an den Kreuzlatten zur Vorderprütsche hinauf, setzt sich auf die Töpfe, als gehöre er zur Staffage und fängt dabei, was er habhaft werden kann. Einst schnappte er nach einem Goldkäfer, den er aber, mit einem derben Satz rückwärts, wieder entließ, er schnopperte noch einige Zeit nachher, denn wie es schien, hat dieser noch keine Lust gehabt zu dieser geheimen Reise und hat den Scheck in den Gaumen gebissen. Garten- oder gewöhnliche braune Feldfrösche eignen sich wohl weniger dazu, desertiren auch gern zum ersten besten Loch hinaus.

(Zu Seite 149.) Zink-Etiquetten betreffend, so haben wir noch wenig Dauerhaftes davon gesehen. Bekanntlich ist der Zink dem Oxydiren sehr unterworfen, weßhalb eine Schrift selten lange darauf lesbar bleibt. Für hölzerne Etiquetten wäre wohl rathsam, wenn das untere Drittheil in eine Mischung von präparirtem und mit gewöhnlichem Mineraltheer verdünntem Theer zum Ueberzug getaucht würde, was die Dauer gewiß vermehrt; obgleich dies in der Berliner Gartenzeit. Jahrg. 1846 verneint wird, so kann doch dort wohl ein Irrthum vorgekommen sein, der das Resultat beeinträchtigte. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 10.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. März 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XX. Jahrgang.

Cultur der Gladiolus-Hybriden.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)

Diese Hybriden gehören ohnstreitig zu den prachtvollsten Zierpflanzen, welche in neuerer Zeit unsere Gärten schmücken und verdienen daher vor vielen andern Zierpflanzen die Aufmerksamkeit und Pflege der Blumenfreunde. Sie sind durch wechselseitige künstliche Befruchtung von Gladiolus floribundus, psittacinus, Colvillii, cardinalis, blandus, ramosus, fulgens, splendens u. a. entstanden und bieten eine reiche Abwechselung der prächtigsten Färbungen dar. Die Cultur ist keineswegs schwierig. Sie verlangen einen lockern, tief gegrabenen, nahrhaften, hinreichend mit Sand gemischten Boden von mäßiger Feuchtigkeit und guter Abwässerung, ohngefähr so, wie derselbe für Hyacinthen geeignet ist. Die Lage muß warm, sonnig und gegen Wind geschützt sein. Das Beet wird mit einem Lattengerüst versehen, über welches man bei heftigem oder anhaltendem Regen Leinwand ausspannt oder Laden deckt, da viele Sorten leicht bei zu großer Nässe faulen. Diejenigen Sorten, welche schon im Herbste wieder treiben, wie z. B. Gl. Colvillii, und die von G. cardinalis abstammenden Hybriden, werden beim Erscheinen der jungen Wurzeln oder Triebe, je 2—4 Zwiebeln, in angemessene Töpfe, in etwas magere, sandige Erde mit starker Scherbenunterlage gepflanzt und bei spärlicher Befeuchtung an einem lustigen, hellen, nur gegen Frost geschützten Ort durchwintert. Alle Sorten, welche erst im Frühlinge austreiben, werden bis dahin ganz trocken und frostfrei aufbewahrt, wenn sie aber anfangen zu treiben, gleich in Töpfe gepflanzt, sehr spärlich befeuchtet (bis sie stärker wachsen und mehr Wurzeln gebildet haben) und im Kalthause oder Zimmer hinter den Fenstern aufgestellt. Im Mai, oder wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, werden nun alle Zwiebeln, welche man nicht in Töpfen behalten will, nachdem die bereits getriebenen Blätter durch Lüften gehörig abgehärtet sind, mit dem unverletzten Erdballen in's freie Beet ausgepflanzt. Bei anhaltender Hitze und Dürre muß das Beet beschattet und hinreichend feucht gehalten werden. Niemals darf man begießen, so lange die Erde noch erhitzt ist, oder wenn noch die Sonne darauf scheint. Es ist gut, von jeder Sorte einige Zwiebeln in Töpfen und im Kalthause zu lassen oder in einen sogenannten Zwiebelkasten zu pflanzen, um keine derselben in einem naßkalten Sommer zu verlieren. Wenn im Herbste die Blätter welken, nimmt man die Zwiebeln aus der Erde, schlägt sie unter den Pflanzengestellen des Glashauses oder in einem trocknen Keller in trocknen Sand ein, bis auch die Stengel abgewelkt sind, putzt sie dann ab und bewahrt sie bis zur Pflanzzeit, wie oben erwähnt ist, auf. Die Vermehrung geschieht durch kleine Nebenzwiebeln, welche in angemessene Töpfe oder in einen Zwiebelkasten gepflanzt und darin bis zur blühbaren Stärke cultivirt werden. Der Same wird in eine lockere, sandgemischte Dammerde gesäet, in mehr flache als tiefe Töpfe, an einen mäßig warmen Ort gestellt und stets feucht erhalten. Die aus Samen erzogenen Zwiebelchen werden ebenso, wie die kleinen Brutzwiebeln behandelt.

Blumistische Bemerkungen *).

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

In Nr. 42. d. Bl. von 1845 sind diejenigen im Jahre 1844 von deutschen Cultivatoren aus dem Samen gewonnenen Georginen namhaft gemacht, welchen bei der im Monat September Statt gehabten Georginen-Ausstellung des Erfurter Gartenbau-Vereins der erste Rang zuerkannt worden.

Es sind deren nur 6, aber gerade diese kleine Zahl ist eine Bürgschaft für die Strenge der Hrn. Preisrichter, und eine Versicherung, auf welche man sich verlassen kann, daß diese Blumen wirklich vom ersten Range sind. Einen erfreulichen Beweis dieser Strenge, welche, bei der unendlichen Menge jährlich aus dem Samen gewonnener Georginen, welchen ihre Erzeuger, oft mit sehr wenigem Rechte, den ersten Rang beilegen, meines Erachtens fast nicht zu weit getrieben werden kann, finde ich darin, daß einer Georgine, welche dem Anscheine nach unstreitig der erste Rang gebühren würde, wenn die Abbildung treu ist,

*) Einige der nachfolgenden Bemerkungen sind schon zu Ende des Jahres 1845 niedergeschrieben, aber zufällig der Red. d. Bl., für welche sie bestimmt waren, nicht zugesendet worden. — Ich hoffe, daß der geringe Werth, welchen sie an und für sich haben mögen, durch den Abfluß eines ganzen Jahres nicht noch mehr geschmälert sein werde.

der erste Rang nicht zuerkannt ist, nicht einmal der zweite oder der dritte.

Diese Georgine ist der von dem Hrn. Deegen in Köstritz im Jahre 1844 gewonnene Sämling, welcher unter dem Namen „Hanseatenstern" in Nr. 1. der allgem. Deutschen Garten- und Blumenzeitung, redigirt vom Hrn. Dr. R. Mettler, abgebildet ist.

Ist die Abbildung getreu, so möchte ich diese Blume ein Meisterstück der Natur nennen.

Woher mag es kommen, daß diese Georgine bei der Georginen-Ausstellung im Jahre 1845 ganz und gar unbeachtet geblieben ist. Sollte sie vielleicht bei dem zweiten Blühen im Jahre 1845 das nicht geleistet haben, was sie bei ihrem ersten Blühen im Jahre 1844 versprach? Hoffentlich wird man in der Blztg. hierüber eine Aufklärung finden *).

Ferner ist es mir als ein Beweis großer Strenge aufgefallen, folgende zwei Georginen, Sämlinge des Hrn. Siekmann, von 1844: „Ludwig Marquard" Nr. CXXXIII. und „Triumph von Köstritz" gar nicht erwähnt zu finden. (Ich setze hierbei voraus, daß sie bei der Georginenausstellung im Septbr. 1845 producirt worden.)

Beide Blumen habe ich blühen zu sehen Gelegenheit gehabt; ich selbst besitze sie in meiner Sammlung noch nicht.

Die erstere dunkelscharlachcarmin mit weißen Spitzen war sehr regelmäßig gebaut, durchaus gefüllt, trug sich sehr schön auf einem steifen Stengel. Sie brachte viele hundert Blumen, welche alle ohne eine einzige Ausnahme sich gleich waren und blieben. Ich habe noch keine Georgine in dieser Färbung gesehen, welche so durchaus constant war.

Die zweite: „Triumph von Köstritz" hat Hr. Siekmann in seinem Verzeichnisse von 1845 selbst beschrieben, und ich muß gestehen, treu und der Wahrheit gemäß beschrieben.

Da diese Blume nun auch die Probe des zweiten Jahres bestanden hat, so würde ihr im Jahre 1844 bei keiner Georginen-Ausstellung der erste Rang und der erste Preis streitig gemacht worden sein, wenn ich nämlich andere, mit dem ersten Preise gekrönte Georginen damit vergleiche.

Ich wünsche dem Hrn. Siekmann zu dieser Blume viel Glück, und bedauere nichts mehr, als daß derselbe kein Engländer ist. In England würde der Preis von 4 Pistolen gewiß nicht zu hoch befunden werden. In Deutschland möchte er zu diesem Preise wohl wenig Absatz finden. Herr Siekmann wird indessen im nächsten Jahre (1846) diesen Preis gewiß bedeutend ermäßigen, und dadurch diese schöne Blume, welche ich als ausgezeichnet empfehlen kann, vielen Georginenfreunden zugänglich machen **).

Noch mehrere andere Georginen eigener Zucht von 1842 aus der Sammlung des Hrn. Siekmann habe

*) Herr Deegen in seinem Verzeichniß der Georginen-Sämlinge für 1846 giebt darüber selbst Auskunft. Die Natur hat nicht geleistet, was das Bild versprach.

**) Zusatz von 1846: Ist bereits geschehen.

ich im letztvergangenen Sommer zu sehen Gelegenheit gehabt, welche sämmtlich schön waren, z. B. Nr. CXXXI. „Gräfin Orloff". Nr. CLXXXVII. „Leopoldine, Freifrau von Kaiserstein". Nr. CXCV. „August Siekmann". Nr. CXCVII. „Carl Mayr". Ausgezeichnet schön fand ich auch „Bertha von Jena" (Dr. Koch) wegen ihres glänzenden Colorits und ihres ganz besondern Blüthenreichthums.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Camellia de la reine. Camellie der Königin. (Ternstroemiaceae § Camellieae. — Monodelphia-Polyandria.)

Die hier in Rede stehende Varietät verdient die Aufmerksamkeit der Liebhaber wegen der Größe, des schönen Bau's und des delikaten und bunten Colorit's ihrer Blumen, deren ausgezeichnete Schönheit, dem allgemeinen Beifall aller Kenner gemäß, uns bestimmt hat, dieselbe der Königin der Belgier zu widmen.

Wir verdanken diese Camellie Ch. J. Varenbergh zu Sleydingen bei Gent. Dieser eben so gewissenhafte Liebhaber als große Kenner beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Camellienzucht, wovon er jährlich eine große Anzahl aus Samen erzieht. Begabt mit einem geläuterten Geschmack ist er außerordentlich schwierig in Betreff einer neuen Varietät und nicht leicht wird er sich entschließen, eine solche zu behalten, wenn sie nicht in seinen Augen eine Vollkommenheit ist. Auf diese Weise hat er viele seiner neuen Sämlinge geopfert, die manche Andere, weniger gewissenhaft, ohne Weiteres in den Handel gebracht haben würden.

Als er die hier in Rede stehende Camellie gewonnen hatte, wollte er, überrascht von deren Schönheit, seinem eigenen Urtheil nicht trauen. Er forderte daher in den öffentlichen Blättern alle Kenner auf, in dieser Sache ihre Meinung abzugeben, und die neue Camellie wurde einstimmig und ohne Rückhalt von Allen, die sie während der drei Tage, die sie ausgestellt war, sahen, bewundert und der allgemeinen Anerkennung würdig gehalten. Bei dieser Gelegenheit rief einer der ersten Kenner Gents, hingerissen von der Schönheit dieser Camellie, aus: wenn unter allen Camellien, die ich kenne, drei wahrhaft schöne sich befinden, so ist diese gewiß eine davon!

Die Pflanze bildet einen ziemlich hohen, kräftigen, schön gewachsenen Strauch mit breiten Blättern, der sich mit vielen dicken Blüthenknospen, die sich, ungeachtet ihres Gefülltseins, mit Leichtigkeit öffnen, bedeckt. Die Blumenblätter sind breit, zugerundet, buchtig, schwach ausgerandet, sehr regelmäßig dachziegelig, flach, zurückgekrümmt, zuweilen in Querreihen gestellt; alle sind rein weiß, oder mit schwachem, rosenfarbenem Schimmer. Einige wenige schön rosenrothe Streifen oder Flecken zeichnen sich hier und da auf dem weißen oder röthlichen Grunde aus.

Das Etablissement van Houtte hat die ganze Sammlung dieser Camellie, mit Ausnahme eines Exemplars, welches Herr Varenbergh sich vorbehalten, käuflich an sich gebracht. Lem.

Gesneria elliptica var. lutea. Hook. Elliptische Gesnerie, Var. mit gelben Blumen.

(Gesneriaceae § Episcieae. — Didynamia-Angiospermia.)

Die durch ihr seltenes, bei ihren Gattungsverwandten noch nicht beobachtetes Colorit, ausgezeichnete Pflanze wächst wild in den Gebirgen von St. Martha, Neu Granada, wo Purdie, Sammler für den botan. Garten zu Kew, sie gefunden hat. „Die Farbe der Blumen ist veränderlich, sagt Hooker, und geht aus dem Ziegelrothen in's Gelbe über. Alle diese Varietäten haben einen zierlichen Wuchs und schöne Blumen. Die hier in Rede stehende ist der Gesneria rutila Lindl., und zumal deren Varietät atrosanguinea verwandt; aber der obere Theil der Krone und die relative Breite der Lippen reichen hin, um sie zu unterscheiden."

Hooker beschreibt sie folgendermaßen: „Stengel krautartig, fast cylindrisch und, gleich fast allen übrigen Theilen, mit einem kurzen weichen Pflaum bedeckt, gleichsam wie behaart. Blätter gegenüberstehend, elliptisch, stumpf, gekerbt gezähnt, am Grunde fast keilförmig; die andern gestielt; die obern sitzend, stufenweis in kleine blattartige Nebenblättchen, die zwischen den endständigen Blumen stehend, übergehend. Die Blumen bilden eine schöne Traube an der Spitze des Stengels oder der Zweige; Blüthenstielchen gegenüberstehend, nebenblättrig oder winkelständig, je nachdem sie tiefer stehen. Kelch weit, halb kugelig, fünfzähnig, mit breiten, spitzen, ausgesperrten Abschnitten versehen. Corolle am Grunde aufgeblasen, gelb, mit gegen oben stufenweis erweiterter, aber unter der schiefen Mündung wieder verengerter Röhre; der Saum vertheilt sich in fünf verdickte Lappen, ist zweilippig, die obere Lippe kleiner, zweilappig, hervorstehend; die untere hängend, in drei rundliche, breite Lappen getheilt. Staubgefäße kaum hervorstehend; Träger roth; Staubbeutel purpurroth. Griffel etwas aus der Corollenmündung hervorstehend. Lem.

Schubertia auricoma Ch. L. Goldhaarige Schubertie *) S. suaveolens Lindl. Physianthus auricoma Grah.

(Asclepiadaceae § Asclepiadeae-Cynoctoneae. — Pentandria-Digynia.)

Sie ist eine windende, milchende, kräftige Pflanze, deren Blumen, wenn sie gut cultivirt wird, beinahe so groß sind, als jene von Echites suaveolens D. C. (Mandevillea suaveolens Lindl.)

Sie ist, mit Ausnahme der Blumen und des unteren Theiles der Blätter, mit langen, abstehenden, gelben Haaren bedeckt, welchem Umstande sie ihren specifischen Namen verdankt. Die Blätter sind breit, verkehrt eirund, zugespitzt oder spitz, selten stumpf, am Grunde verschmälert oder fast herzförmig, fast ganz unbehaart, oberhalb glänzend, unterhalb sanft weichhaarig, am Rande gewellt.

Blattstiele kurz, oberhalb rinnenförmig, stark behaart, am Grunde verdickt, womit er sich in eine im Stengel befindliche Grube einsenkt. Blüthenstiele ebenfalls behaart, länger als die Blattstiele, an der Spitze, wo er mit mehreren linienförmigen eine Art von Hüllen bildenden Nebenblättchen versehen

*) G. B. Schubert, Professor der Botanik in Erlangen.

ist, verdickt. Blüthenstielchen weichhaarig, so lang als die Blattstiele. Kelch am Grunde aufgeblasen, mit fünf eirund-lanzettförmigen, zugespitzten, weichhaarigen, angedrückten Einschnitten versehen. Corolle sehr groß, fleischig, über $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und ungefähr 3 Zoll breit, inwendig rein weiß, präsentirtellerförmig, mit fünftheiligem Saume, dessen Einschnitte eirund ausgesperrt, am Grunde etwas übereinander liegend, an der Spitze zurückgebogen sind. Der Schlund und die Einschnitte sind mit langen weißen Haaren besetzt, die an ersterem dichter stehen, im Grunde derselbe befinden sich dicke Tropfen von Honig und fünf mit den Kelcheinschnitten abwechselnde Erhabenheiten. Röhre länger als der Kelch, am Grunde erweitert, nach oben etwas verengert, fünfkantig. Stempelsäule doppelt; der äußere Theil aus fünf linienförmiglänglichen, fleischigen, aufrechten Theilen bestehend. Staubgefäße den Einschnitten gegenüberstehend, auf der inwendigen, sehr fleischigen Basis derselben fast sitzend; an der Spitze endigen sich dieselben durch ein eirundes, häutiges, dünnes Anhängsel, welches sich über die Narbe hin ausbreitet und mit kleinen purpurrothen, rautenförmigen, senkrecht gespaltenen Drüsen abwechselt, und vermittelst eines kurzen Stielchens die Pollenkörper, welche im Grunde eines jeden Anhängsels liegen, stützt. Narbe ohne Anhängsel, breit, an der Spitze zugerundet, an den Seiten kantig; zwei aufrechte, kurze, gleichgestellte Griffel. Eichen zahlreich. Lem.

Cultur. Diese Pflanze kann im Warmhause cultivirt werden, besser aber ist ein gutes temperirtes Haus. Sie verlangt einen reichen Boden, häufiges Begießen im Sommer und vieles Bespritzen, um die Insecten zu entfernen, von denen sie zu viel leiden würde. Starkes Licht, eine gemäßigte Wärme und beständige frische Luft wird sie bald zum Blühen bringen.

Die Vermehrung geschieht sehr leicht durch Stecklinge unter Glocken und auf warmem Beete. L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin, am 19. Januar. (Schluß.) Der General-Secretair des Vereins (Herr Hofgärtner G. Fintelmann) machte der Gesellschaft unter Anderem Mittheilung von seinen Erfahrungen bei Vermehrung durch Stecklinge, unter Vorzeigung einiger in kurzer Zeit bewurzelter Exemplare von Banisteria splendens, Combretum purpureum, Grewia occidentalis, Ixora coccinea, Passiflora Kermesina, Schottii latifolia etc. Der Direktor knüpfte hieran die bemerkenswerthen Ergebnisse seiner Untersuchungen über das Anwachsen der Wurzeln an Stecklingen, nach denen er, unter der den Verhandlungen des Vereins vorbehaltenen näheren Darlegung, es räthlich hielt, die unteren Blätter der Stecklinge wegzunehmen, um dadurch eine zu große Anschwellung der Rinde und ein Zurückhalten der Wurzeln zu vermeiden, mit dem Hinzufügen, daß das Mark des Stecklings keinen Antheil an der Wurzelbildung habe. Ferner empfahl der General-Secretair den größeren Anbau des Rhabarbers (besonders des Victoria-Rhabarb) und des Seekohls für unsere Küchengärten, unter Hervorhebung ihrer Nützlichkeit als Gemüse, bei Angabe der Cultur. Derselbe referirte das Bemerkens-

werthefte aus dem eingegangenen 1sten Hefte des Journals der Gartenbau-Gesellschaft zu London und gab Nachricht von der brieflichen Mittheilung des Chemikers und Kaufmanns Hrn. Freter in Lübbenau, über dessen interessante Erfahrung einer sehr günstigen Wirkung des schwefelsauren Mangan auf die Vegetation eines Bodens, der bis dahin nur kümmerlich Pflanzen ernährte. Die in dem eingesandten 1sten Hefte der Druckschriften des Vereins für Pomologie und Gartenbau in Meiningen befindliche Abhandlung des Hrn. Medizinal-Assessors Jahn über **Rosa sulphurea** Ait (glaucophylla Ehrh.) und deren schwierige Behandlung zur Erzielung vollkommener Blüthen, gab Veranlassung zu interessanten Bemerkungen der anwesenden Praktiker, hinsichtlich des zusagenden Standortes dieser Rose, die zu der Bemerkung des Direktors führten, daß mit Hinblick auf ihre Heimath, Persien, der empfohlene Schutz gegen Regen, bei sonniger Lage dem Gedeihen derselben zu entsprechen scheine. — Mit Hinweis auf die schon seit langer Zeit mit Recht geltende Meinung, daß der hiesige Königl. botanische Garten der reichste sei, d. h. der gleichzeitig die größte Zahl lebender Pflanzen aufzuweisen habe, gab der Herr Professer Dr. Kunth kurze Nachricht von den Pflanzenbeständen desselben, die nach dem jetzt neu angefertigten systematischen Kataloge 14,061 Arten umfassen. Den näheren summarischen Angaben folgte ein Hinblick auf die zahlreichen Arten anderer Arten anderer Gärten, die der hiesige nicht besitzt, wonach die Zahl sämmtlicher in den botanischen Gärten Europa's kultivirten Phanerogamen auf zwanzig Tausend abzuschätzen ist, und bei der Annahme, daß etwa nur der achte oder neunte Theil aller bekannten Phanerogamen kultivirt wird, diese überhaupt die ungeheure Zahl von 150,000 Arten erreichen. Herr Referent bemerkte, daß von den nach Decandolle's und Walper's Abschätzung an circa 10,000 Arten aufgeführten Compositeen, der hiesige Garten mehr als 1500, also etwa den 7ten Theil besitze und kam, zur Vorbeugung von Mißverständnissen, nochmals darauf zurück, daß es sich dabei bloß um die Zahl der gleichzeitig vorhandenen Pflanzen handle und daß damit keinesweges gesagt sein solle, daß nicht andere botanische Gärten in Deutschland, Belgien, Holland, Frankreich, England, oft schönere und seltenere Exemplare besitzen, nicht eine Menge von Pflanzen aufzuweisen haben, die hier noch fehlen, daß sie nicht mit Gewächshäusern prächtiger ausgestattet seien, daß aber keiner dem hiesigen an Reichthum der Arten nur einigermaßen gleichkommen dürfte und daß, in fortwährender Bereicherung desselben, die Zahl der seit 3 Jahren neu erworbenen Pflanzen sich auf mehr denn 3000 belaufe, welche einfache Thatsache mehr noch als vieles Andere die umsichtige Betriebsamkeit des zeitigen Garten-Inspectors bekunde. **H.**

(Fortsetzung der bibliograph. Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde 2c." Von Carl Friedrich Förster.)

(Zu Seite 151.) Hinsichtlich des Abschüttelns der Erde bei Cacteen, die zum Verpacken und Versenden bestimmt sind, finden wir uns bewogen, aus natürlichem Gefühl in aller Form dagegen zu protestiren. Es ist in der Regel inconsequent, wir möchten sagen in vielem Betracht barbarisch, die Pflanze aus dem Wohlsein zu reißen und die Wurzeln als nebensächlichen Ueberfluß zu zerzausen, wie dies leider bei vielen Versendern geschiehet, und öfter sahen wir, daß eine Kohlpflanze von weit rauheren Züchtern glimpflicher behandelt wurde. Bei alljährlichem Eingang von Sendungen zu unserer Sammlung erhalten wir häufig solche mit zerzaußten Wurzeln versehene Exemplare, an denen die sichtlich stark bewurzelten Erdballen mit allem Fleiß abgerissen waren. Ja, hört man sagen, das ist Unkraut, das wächst doch fort! Freilich wächst es doch fort, nachdem es lange Zeit gestanden und unter steter sorglicher Behandlung gehalten wurde, und wenn's Glück gut ist, dann haben sie in Jahresfrist die in einer Minute abgerissenen Wurzeln wieder. Wer wollte den Beweis führen, daß dies Verfahren nicht nachtheilig und hemmend auf Organismus und Wachsthum sei, daß selbst Verkrüppelungen daraus entstehen? Wir sehen keine Ursache, warum Cacteen nicht eben so, wie andere Pflanzen mit unversehrtem Wurzelballen versandt werden können, so fern man nur die Erde zuverlässig austrocknen läßt, wobei die Saugspitzen, als der edelste Wurzeltheil, selten beschädigt und frisch bleiben würden, was auf das Gedeihen nach dem Einpflanzen von unschätzbarem Erfolg ist. Wir glauben, daß in diesem Fall Conservirung aller Lebensorgane zu den Grundregeln der technischen Behandlung gehört, ohne auf die bestimmte Anweisung der Natur, die leider öfter mit Handwerksregeln bemessen wird, hinzuweisen.

Man sagt: das Porto koste bei der seitherigen Art zu verpacken, wenig; währenddem man jedoch den Nachtheil dabei nicht gewahrt, oder um einiger Groschen Ersparniß halber, lieber eine werthvolle Sendung zerzausen läßt. Bei Postsendungen vermindert sich das Porto nach der Steigung des Gewichts, so daß leichte Colli im Verhältniß mehr kosten, als schwerere; dann gehen ja fast aller Orten Güter-Eilfuhren, wo das Porto sehr billig ist, womit diese Erheblichkeit auch hier wegfällt.

Wir finden im Ganzen, daß an Emballage und Porto eine unglimpfliche Hungerleiderei im Pflanzengeschäft existirt, die schon so Vieles zu Grunde richtete und noch richten wird. —

Baumwolle zum Verpacken hängt sich ziemlich fest in die Stacheln und ist deshalb nicht angenehm. Kohlenlösche ist zu unsauber, selbst das seither allgemein angewendete Moos hängt sich sehr in die Stacheln, namentlich sehr arg bei vorhandenen Widerhaken. Wo Sägespäne zu haben sind, würden wir diesen den Vorzug geben.

(Zu Seite 153.) Auch wir bestätigen die Unzweckmäßigkeit der Töpfe, an welchen die Abzugslöcher seitlich angebracht sind, da wir in solchen Töpfen, wenn keinen Nachtheil, doch auch keinen Vortheil erkannten; das Beste wäre, wenn die Boden 3 Löcher hätten.

(Zu Seite 155.) Viereckige Töpfe sind in Holland in Gebrauch, namentlich beim Erdbeerentreiben; der Holländer sagt: es ginge kein Raum unbenutzt verloren, da sich bei dieser Form Alles ohne Zwischenraum dicht zusammen stellen läßt.

(Zu Seite 157.) Wir empfehlen hohl geschliffene Klingen zu den Messern, da solche viel reiner und schärfer schneiden, was bei Cacteen sehr erheblich ist; diese Klingen eignen sich zwar nur für geschickte Hände, da solche bei tappigem Einfahren oder unrichtiger Wendung leicht Scharten bekommen, bei verständiger Handhabung sind sie aber ein wahres Kleinod für den Pflanzenschnitt.

(Zu Seite 158.) Bei Anführung der Korkkasten hätten wir gewünscht, daß einige Auskunft über Verfertigung derselben gegeben worden wäre, indem diese Kasten wohl für die meisten Cacteen-Besitzer als neu erscheinen dürften, während ähnliche Rindenbehälter in Orchideenhäusern gewöhnlicher sind. Auch über die Art der Bepflanzung hätte der Autor Etwas sagen dürfen, sowie über die Gedeihlichkeit und über die am meisten dazu passenden Species, da derselbe doch wohl über Alles dieses gute Erfahrungen gesammelt hat. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 11.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══════ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. März 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten und seltenen Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)

Heinsia jasminiflora D. C. Jasminblüthige Heinsie.

Gattungscharakter: Kelchröhre verkehrt-eiförmig, der Rand 5theilig, mit blattartigen, länglichen, bleibenden Lappen. Corolle präsentirtellerförmig, die Röhre stielrund, länger als die Kelchlappen, inwendig oben rauchhaarig, die 5 Randlappen oval, spitz, wellenförmig. Antheren linienförmig, spitz, gegen die Spitze der Röhre zu befestiget, ansitzend. Griffel fadenförmig, kürzer als die Röhre, mit 2 linienförmigen Narben. Frucht kugelig, mit dem Kelche gekrönt, trocken, hart, nicht aufspringend, 2fächerig; mehrere ungeflügelte Samen. Pentandria Monogynia. — Rubiaceae.

Artcharakter: Ein kleiner, immergrüner Zierstrauch aus Sierra Leone, ähnlich einer Gardenie mit jasminartigen Blumen, sehr ästig, ohne Dornen, aber mit dornartigen, starren Aestchen. Blätter entgegengesetzt, oval-länglich, langgespitzt, kurz gestielt, zu beiden Seiten mit 2 sehr kleinen, spitzen Afterblättchen. Blumen zu 3—4ren fast traubig-endständig, gestielt, weiß, am Rande etwa $1^1/_2$'' im Durchmesser.

Cultur: im niedrigen, feuchten Warmhause und im Warmbeete; etwas kühlere Temperatur, wenn die Knospen aufblühen wollen. Torferde, Lauberde und grober Sand zu gleichen Theilen, die erstere faserig und grob, die zweite nicht ganz vererdet. Vermehrung durch Stecklinge.

Gesneria discolor Lindl. Zweifarbige Gesnerie. (G. polyantha D. C.) ♃

Aus Rio Janeiro. Wurzelknolle groß. Stengel bis 2' hoch, stark beblättert, rothbraun. Blätter länglich-herzförmig, stumpflich. Blumen sehr zahlreich, quirl- und doldenständig, in einer nackten Erdrispe; Blumenstengel, Stiele und Kelche violet-purpurroth; Corolle $1^1/_2$'' lang, scharlachroth, die Röhre nach oben etwas bauchig und erweitert, etwas gebogen, die Randlappen abstehend, stumpf, der obere etwas größer, eingedrückt. Eine der schönsten Arten dieser vortrefflichen Gattung. — Cultur: wie bei den andern Arten.

Gesneria elongata H. B. et Kth. Verlängerte Gesnerie ♃ ♄

Aus Quito? Stengel aufrecht, strauchartig; Aeste viereckig, sehr wollig rauchhaarig. Blätter entgegengesetzt, gestielt, oval-länglich, langgespitzt, gekerbt, oben striegelich-scharf, unten bräunlich-wollig. Blumenstiele winkelständig, länger als die Blätter, mit 4 einblumigen Blumenstielchen von der Länge der Corolle; Kelch mit schmalen Einschnitten, wollig-filzig; Corolle röhrig, fast bauchig, 12—15''' lang, scharlachroth, auswendig etwas rauchhaarig, mit fast gleichen Randlappen. — Cultur: wie bei andern bekannten strauchartigen Gesnerien.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen aus dem Jahre 1845.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

In Nr. 5 d. Bl. von 1845 äußerte ich mich etwas ungläubig über den von dem Hrn. Deegen ausgebotenen Georginen-Samen, das Hundert Körner für 1 Louisd'or, und richtete an alle Georginen-Freunde, welche von diesem kostbaren Samen sich angeschafft haben möchten, die ergebenste Bitte, über die aus diesem Samen gefallenen Zöglinge, in diesen Blättern eine zuverlässige Nachricht zu geben.

Soviel mir bekannt geworden, ist eine Nachricht nicht erfolgt.

Um so mehr halte ich mich verpflichtet, zur Steuer der Wahrheit hierdurch zu erkennen, daß in dem verwichenen Sommer (1845) mein Unglaube einen Stoß erhalten habe, indem es mir sehr wahrscheinlich geworden, daß es allerdings in der Macht des Cultivators stehe, Georginen-Samen zu erziehen, welcher schöne Kinder in ungleich größerer Menge hervorbringe, als solches bei der gewöhnlichen Verfahrungsweise zu geschehen pflege. Folgende Thatsachen haben mich zu diesem Glauben bestimmt.

1) Ein hiesiger Georginen-Freund erhielt im letztverwichenen Frühjahre eine kleine Portion Georginen-Samen von dem Hrn. Siekmann in Köstritz, mit der Zusicherung, daß aus diesem Samen ganz etwas Vorzügliches fallen solle und müsse, da auf dessen Gewinnung eine besondere Sorgfalt verwendet worden. Ich habe die aus diesem Samen gefallenen Sämlinge, pl. m. 125 Stück,

blühen sehen, und ich muß bekennen, daß ich niemals früher unter einer gleichen Anzahl Sämlinge, so viele schöne Blumen gefunden habe. Einfache oder halbgefüllte waren keine 12 darunter. Alle andern waren gute Blumen, viele darunter würden vor 10 Jahren zu den ersten Rangblumen gerechnet sein, und zwei darunter werden, wenn sie in der zweiten Flor sich gleich bleiben, nach meiner Meinung noch jetzt auf den ersten Rang mit Recht Anspruch machen können.

Diese Thatsache beweiset nun zwar nicht auch zugleich für die ausgezeichnete Güte des Georginen-Samens des Hrn. Deegen, aber doch dafür, daß es allerdings möglich sei, durch besondere Vorkehrungen, Georginen-Samen von ganz ausgezeichneter Güte zu gewinnen, und ich zweifele nunmehr nicht mehr daran, daß auch der von dem Hrn. Deegen erbauete Samen von ganz vorzüglicher Beschaffenheit, und dem von dem Herrn Siekmann erbauten Samen gleich sein werde, zumal der Herr Deegen als ein ehrlicher Mann bekannt ist. Möge übrigens Herr Deegen in diesem meinem offenen Bekenntnisse den Beweis finden, daß ich jeder Zeit dem wahren Verdienste gerne huldige, und ihm seine Kronen gönne.

2) Die zweite Thatsache, worauf sich mein Glaube, daß es möglich sei, durch besondere Maaßregeln Georginen-Samen von ganz besonderer Güte zu gewinnen, gründet, ist folgende, welche ich indessen nicht als vollgültigen Beweis, sondern nur als eine Vermuthung aufstelle, welche noch fortgesetzter Beobachtungen und Erfahrungen bedarf, bevor man darauf mit einiger Sicherheit bauen darf.

So lange ich Georginen cultivire, habe ich auch alljährlich eine nicht ganz unbedeutende Anzahl von Sämlingen, theils aus eigenen, theils aus fremden Samen erzogen.

Ich war aber niemals recht glücklich damit, wenngleich ich kein Geld sparte, um guten Samen zu erhalten.

In den letzten Jahren nahm ich nun von den vorzüglichsten Prachtblumen selbst gewonnenen Samen, säete den Samen von jeder Sorte besonders und beobachtete nun die aus jeder Sorte gefallenen Sämlinge. Selten wurden meine Erwartungen befriedigt; indessen glaubte ich doch wahrzunehmen, daß einige Samen-Mütter bessere Kinder lieferten als andere. Nach mehrjährigen vielfachen Versuchen hatte ich 40—50 Georginen-Varietäten als erprobte Samen-Mütter kennen gelernt, d. h. als solche, welche häufig mehrere und bessere Kinder lieferten, als andere Varietäten, wenn diese gleich ebenso schön, ja oft noch schöner waren.

Auffallend war es mir dabei, daß die Kinder so selten die Farbe der Mütter angenommen, und in den meisten Fällen denselben nur im Habitus und in dem Baue und der Form der Blumen ähnlich waren. Obgleich nun diese meine Samen-Mütter mir viel mehr gute Nachkommen lieferten als andere Sorten, so standen doch die guten zu den schlechten noch immer in keinem günstigen Verhältnisse und ein besonders schönes Erzeugniß gehörte auch immer zu den Seltenheiten. Wer kann es mir nach so vieljährigen Erfahrungen, nach so vielen verunglückten Versuchen verargen, daß ich ungläubig und mißtrauisch

den Kopf schüttelte, als ich in dem Georginen-Verzeichnisse des Hrn. Deegen Georginen-Samen ausgeboten fand, dessen Eigenschaften mir an das Wunderhafte zu streifen schienen.

Mein Unglaube wurde indessen im verwichenen Sommer erschüttert, als ich die Sämlinge des Hrn. Siekmann blühen sahe. Die Möglichkeit, Georginen-Samen zu erzielen, welcher solche Produkte liefere, wie ich sie vor mir sah, lag mir offen vor Augen. Noch mehr wurde mein Unglaube erschüttert, als ich 14 Tage später meine eigenen Georginen-Sämlinge blühen sahe, und ich eine Vermuthung über die Mittel, wodurch die angedeutete Möglichkeit zu verwirklichen sei, durch meine eigenen Produkte bestätigt fand. Das nächstkommende Jahr wird mir weitere Auskunft geben, ob das Mittel, welches ich zu diesem Zwecke angewendet habe, probat sei oder nicht *).

*) Auch in diesem Jahre (1846) hat sich meine frühere Vermuthung und meine Erfahrung vom Jahre 1845 bestätigt.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Abutilon paeoniflorum Nob. (Sida paeoniflora Hook.) Päonienblüthiges Abutilon.
(Malvaceae § Sideae. — Monadelphia-Polyandria.)

Diese schöne Malvacee ist von Lobb im Orgelgebirge entdeckt worden, und hat zum ersten Mal 1845 bei Veitch im Warmhause geblüht. „Sie scheint mir neu zu sein," sagt Hooker, „und ist eine wahre Zierde, sowohl für unsere Bücher, als für unsere Gärten". Dieser Autor beschreibt sie folgendermaßen:

„Es ist wahrscheinlich, wenn sie vollständig entwickelt ist, ein Strauch oder ein kleiner Baum, dessen Zweige mit Filz und Haaren untermischt, überzogen sind. Die Blätter sind eirund, zugespitzt, schwachfilzig, deutlich gezähnt, fiedernervig, am Grunde dreinervig, Hauptnerven unter sich durch dünnere Quernerven verbunden, 4—6" lang. Blattstiele kurz und filzig, am Grunde mit zwei pfriemlichen, bald abfallenden Afterblättchen versehen. Blüthenstiele kürzer als die der Blätter, aufrecht, filzig und behaart, selten einzeln, einblüthig, gewöhnlich zwei oder drei in den Winkeln der Blätter. Blumen groß; Kelch filzig aufgeblasen, am Grunde sehr stumpf, gleichsam gestutzt, fünftheilig, mit spitzen, etwas zurückgebogenen Einschnitten, Blumenblätter sehr vertieft, aufrecht-ausgesperrt, fast kreisrund, kurz genagelt, lebhaft rosenroth, mit hellern Adern geziert. Staubbeutel zahlreich, orangegelb. Fruchtknoten kugelig, filzig und behaart. Griffel in 12—13 Fäden getheilt, deren jeder sich in eine kopfförmige Narbe endigt". Lem.

Cultur. Obgleich diese Pflanze dem Warmhause angehört, so kann sie doch während der guten Jahreszeit im Freien in einem guten Boden und dem Lichte ausgesetzt bleiben, wo sie sich kräftig entwickeln und herrlich blühen wird. Ich bemerke noch, daß es nicht bestimmt ist, daß sie für die Folge immer, wie das erste Mal in Europa, im Januar blühen wird, vielleicht, wenn an unser Clima gewöhnt, wird sie später blühen. Im Herbste nehme man sie mit Vorsicht aus, bringe sie in's Warm-

haus und nehme ihr die schlechten oder unnützen Zweige weg. Während der warmen Jahreszeit gebe man hinreichend Wasser; die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge aus den krautartigen Zweigen unter Glocken auf warmem Beete. L. v. H.

Leianthus umbellatus Griseb. Lisianthus umbellatus Swartz.

(Gentianaceae § Gentianeae-Lisiantheae. — Pentandria-Monogynia.)

Diese Pflanze ist sehr merkwürdig durch ihre schönen, breiten Blätter, durch die gefüllten Blüthendolden, welche an die Proteen erinnern; und obgleich sie nicht durch ein glänzendes Farbenspiel entzückt, das Ganze wahrhaft Malerische ihres Aeußern macht sie zu einer wahren Zierde eines Warmhauses. Sie ist in Jamaika einheimisch, wo sie zum ersten Mal von Swartz (1779) und viel später von Macfaedyen entdeckt wurde, welcher Exemplare davon an Hooker mittheilte. Purdie fand sie im Jahr 1843 wieder auf, und schickte Exemplare an den Garten zu Kew. Sie kommt in ihrem Geburtslande vorzugsweise auf Bergen vor, wo sie an 20' hoch wird. Sie blüht im Mai. Hooker beschreibt sie folgenderweise:

„Ein aufrechter Strauch von 3—20' Höhe. Stämme und Zweige rund, und gleich allen übrigen Theilen der Pflanze, glatt. Blätter gegenüberstehend, am Grunde verwachsen, und um den Stengel herum eine Art von rundem, vertieftem Becher bildend; sie sind lanzettförmig, nach oben verbreitert und zugespitzt, oft einen Fuß lang, mit Inbegriff des zwei Zoll langen Blattstiels. Bei der lebenden Pflanze sind sie am Grunde des Stengels wechselständig, fiedernervig, und oft mit kleinen, blasenartigen Erhabenheiten bedeckt. Die Blüthenstiele so lang als die Blätter, winkelständig, zusammengedrückt, oder flach und oberhalb verbreitert, und endigen sich in eine, aus zwei großen, verkehrt eirunden und zwei kleinen lanzettförmigen Blättchen bestehende Hülle. In dieser Hülle, auf der converen Scheibe des Blüthenstiels, sitzt eine gedrängte, kopfförmige, aus zahlreichen grüngelben Blumen bestehende Dolde. Blüthenstielchen kurz, mit zwei Nebenblättchen versehen. Kelch sehr dünn, häutig, durchscheinend, bis zur Hälfte in fünf schmale, zugespitzte, angedrückte Einschnitte gespalten. Corolle trichterförmig, mit glockenförmigem Raume, der in fünf, fast gleichförmige, aufrechte, etwas übereinander gefügte, eirund herzförmige, spitze Einschnitte getheilt ist. Die Staubgefäße ändern in Bezug auf ihre Länge, nach den verschiedenen Stadien der Inflorescenz ab, und sind zwei bis drei Mal länger als die Corolle, nach dem vollständigen Aufblühen derselben. Träger glatt; Staubbeutel länglich, pfeilförmig; Stempel etwas länger als die Staubgefäße; Narbe zweilappig. Kapsel länglich, zweifächerig". Lem.

Cultur. Um von dieser wünschenswerthen Art allen möglichen Genuß zu ziehen, pflanze man sie in einen humusreichen, ein wenig feuchten Boden; man setze sie so viel als möglich der Wärme aus, schütze sie jedoch gegen die Sonnenstrahlen. Im Winter gebe man beinahe kein Wasser, aber so viel Licht als möglich. Man vermehre sie durch Zertheilen oder durch Stecklinge aus den krautartigen Zweigen unter Glocken im Warmen. L. v. H.

Calystegia pubescens Lindl. Weichhaarige Zaunwinde.

(Convolvulaceae § Convolvuleae. — Pentandria-Monogynia.)

Fortune fand sie in der Umgegend von Changaï, zwischen einer Päonie wachsend, mit deren Wurzeln sie ihre Knollen vermengt hatte; in demselben Zustand hat er sie auch nach Europa geschickt, wo sie im Jahre 1844 im Garten der Gartenbaugesellschaft von London ankam.

Sie gleicht ziemlich dem Convolvulus sepium (oder Zaunwinde), Calystegia sepium; und Lindley bemerkt, daß sie von dieser hinreichend durch die dickern und kleinern Blätter, die schmälern Nebenblätter und durch eine feine Behaarung, womit die ganze Pflanze bedeckt ist, verschieden sei. Er fügt noch hinzu, daß dieses das erste Mal ist, daß man in dieser Familie gefüllte Blumen bemerkt, denn die uns beschäftigende Pflanze trägt Blumen von dem Umfang einer sehr gefüllten Anemone, deren Blumenblätter, vom schönsten zarten Rosenroth, eben so gestellt sind, wie jene der Rosen. Diese Blumen bleiben mehrere Tage hindurch frisch.

Der Wurzelstock ist knollig, gleich jenem der Anemonen. Die Stengel sind stark, verlängert, cylindrisch, gedreht-gesteift; die Blätter entfernt stehend, länglich spitz, spießförmig oder fast herzförmig, mit eckigen, fast gestutzten Lappen und gleich den übrigen Theilen der Pflanze zart weichhaarig. Der Kelch wie gewöhnlich. Die Blumen sind vollständig gefüllt. Die äußern Blumenblätter sind sehr unregelmäßig und zerschlissen am Rande. Die in der Mitte stehenden sind schmal und bilden eine Art von Kegel, im Innern desselben sie immer kleiner werden, bis sie zuletzt einfachen Schuppen gleichen. Von Staubgefäßen und Stempel ist Nichts zu sehen.

Diese Pflanze ist noch selten, wird aber bald ein Gegenstand der Zierde unserer Gartenpartien werden. Lem.

Cultur. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Pflanze unsere Winter im Freien wird aushalten können; einstweilen jedoch wird es rathsam sein, sie während der kältern Jahreszeit noch in's Kalthaus zu bringen, wo man die Knollen gänzlich trocken hält, sobald die Zweige verwelkt sind.

Sie läßt sich leicht durch Stecklinge während der schönen Jahreszeit im Kalten, im Schatten und unter Glocken vermehren; vielleicht auch durch kleine Knöllchen, welche sie an ihren Wurzeln bilden. L. v. H.

Varietäten.

(Letzte Chrysanthemen-Ausstellung, im Garten des sel. kk. Rathes Dr. J. B. Rupprecht zu Wien.) Das Wort „letzt" ist eines jener ominösen Worte, mit deren Nennung unbestimmte, namenlose Gefühle uns ergreifen.

Letzte Chrysanthemen-Ausstellung!

Warum? — —

Weil jener Mann, der ihrer Cultur sein halbes Leben weihte, der sie hegte und pflegte, wie treue Kinder, dem sie der Inbegriff des Schönsten und Herrlichsten in der Pflanzenwelt waren, auch den Schlaf schläft, den sie bald schlafen werden im Schoße der Zeit. Denn sonderbar, so prachtvoll diese Pflanzengattung ist, und so mannigfaltig lieblich ihre hundert Varietäten sind, sie hat doch den Thron der Mode nie bestiegen; sie durfte nie mit Cacteen,

Eriken, Azaleen, Orchideen, Pelargonien rc. in Blumenturnieren um den Preis kämpfen: man ließ sie niemals als ebenbürtig zu! Auf Gräber mußte sie sich flüchten und dort ausseufzen ihr tiefes Weh, wenn auch der Nord sie feindselig umkreist, die freundlichen Blicke, die ihr am Allerseligentage aus manchem blauen Auge dankbar lächeln, belohnen sie reichlich für ihre unverdiente Verbannung.

So zieht zuweilen ein braunes Kind der Wüste mit einem Fürsten, der ihr Herz bezwungen, nach Deutschlands Gauen; einen schönern Himmel glaubte es zu finden, doch bitter hat es sich am Herzen ihres Buhlen, wie an der Sonne Huld getäuscht; das Eine, was es fand, doch nicht zu finden wünschte, war das Grab!

Und so werden auch die Chrysanthemen kaum mehr genannt werden, weil ihr Beschützer sie auf ewig verlassen hat. Noch einmal rafften sie in dieser letzten Ausstellung alle ihre Reize zusammen, es ist der letzte Sturm, den sie auf das Auge der hortologischen Welt wagen. Sieh die Eine, wie sie sich brüstet im feuergelben Gewande: wäre mir ihr fröhlicher, edler Sinn nicht bekannt, ich würde schwören, sie sei auf die Pracht ihrer Schwester eifersüchtig. Roth, wie die Sonne ihre Abendstrahlen segnend auf das Gebirge legt, damit es über Nacht ihrer nicht vergesse, funkeln Hunderte aus niedlichen Töpfen; weiß und purpurgesprenkelt, so wie am abfließenden Alpenschnee großblumige Dianthen prangen, mischen Andere sich in das bunte Gewühl von Blüthen, Blättern und Stengeln. Könnten sie reden, alle diese tausend Blumen, wie viel würden sie uns erzählen von meines hingeschiedenen Freundes, Dr. Rupprecht's, aufopfernder Liebe zu ihnen, von seiner Begeisterung für sie, von der unendlichen Sorgfalt, mit der er sie so großer Vollendung entgegenführte; könnten sie ihren Schmerz über sein Verscheiden in Worte bringen, welche süßen Elegieen, süßer als Tibull's klagende Weisen, zärtlicher als Moschus's Klagen über Bivo's Tod, würden — sie verhauchen!

So lebt denn wohl nun, meine schönen Blumen, und wenn ihr der ganzen Welt zürnt, daß sie euch verkennt, so zürnt doch mir nicht, der seine lang ruhende Feder ergriff und euch in diesen Zeilen die Palme der Anerkennung reichte: ihm aber, der bis zum Tode euch treu blieb, schmückt das kalte Grab und schlingt euch um den Marmorstein so lange, bis ihr ihn aus der Erde reißt und ihr dem Edlen selbst das grüne Denkmal seiner Verdienste geworden seid!

Wien, im December 1846.

Ignaz Zwanziger.

(Fortsetzung der bibliograph. Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde rc." Von Carl Friedrich Förster.)

Wir haben bei Verfertigung solcher Kästchen den Kork 3'' dick genommen, solchen mit der kleinen Säge in beliebige Stücke getheilt, dann mit einer hohlgeschliffenen Klinge, da es mit anderen kaum möglich, Vertiefungen von 1½'' eingeschnitten und sonach auf Gerathewohl bepflanzt. An Schmarotzer-Species fehlt es unserer Sammlung; wir sehen daher einer baldigen Aufklärung hierüber entgegen.

(Zu Seite 171.) Auch Herr Grüneberg Vater hier, hatte vor mehreren Jahren mehrere Exemplare von Echinocactus platyacanthus, welche 18—22'' im Durchmesser hatten; so viel wir wissen, sind aber auch welche davon abgefault!

(Zu Seite 180.) Den Samenstand anbelangend.

Wir fügen hier einige Erscheinungen hinzu, die für die Charakteristik wohl nicht unwichtig sein möchten und jedenfalls der Anführung nöthig erscheinen; so hat z. B. Mammillaria Wildiana glänzend scharlachrothe Früchte, die sich 4—6 Linien über den Körper erheben, welche, namentlich im Winter, bei dieser Species die einzige, aber schönste Zierde sind; keine unserer übrigen Cacteen trägt so hochfarbene Beeren als diese; nebst diesen trägt sie aber auch noch kurze, kaum 3''' lange, beinahe gleichförmige grüne, kaum die Farbe wechselnde Beeren, die, zwischen den Mammillen sitzend, auf der Spitze mit einem Krips ähnlichen Punkt, wie bei Kernobst, versehen sind. Diese Beeren sind kaum von den Mammillen bei oberflächlichem Beschauen zu unterscheiden, machen sich bei schärferem Blick dadurch bemerkbar, daß sie, wo sie vorkommen, die Mammillen aus einander treiben, wodurch unregelmäßige Lücken im äußeren Gedeck entstehen; sie erscheinen und wachsen viel langsamer als die schmalen, gewöhnlich heraustretenden Beeren, und reifen dann auch langsamer. Wenn ich nicht irre, so stehen sie wenigstens ein Jahr bis zur Reife, und schrumpfen dann langsam ein. Der Same darin ist wohl doppelt so gewichtig als der der gewöhnlichen Beeren und liefert auch sicher kraftvollere Pflanzen.

Hierher gehört denn auch Mamm. hexacantha, nach Grüneberg speciosissima, welch letztere Bezeichnung ihr vollkommen entspricht, denn bis jetzt ist uns keine Mammillaria bekannt, die so ausgezeichnet schön und hoch gefärbt blühete, als diese. Der meiste Samen an dieser Species erscheint oft in diesen tiefliegenden grünen Beeren, wie bei Wildiana. Sehr wahrscheinlich giebt es noch mehrere Arten, die auf diese doppelförmige Weise Samen tragen, was eine genauere Untersuchung erweisen muß. Diese doppelförmige Erscheinung möchte wohl Veranlassung zu weiterer Forschung geben, und wäre es sehr interessant, zu wissen, ob ein und derselbe Blüthenstand und eine gleichförmige oder verschiedene Blüthenform zu gleicher oder zu verschiedenen Zeiten diese Doppelformen nach sich ziehen.

(Zu Seite 209.) Mammillaria imbricata scheint auch uns ganz unrichtig benannt; wir erhielten sie aus Samen von Hrn. Haage in Erfurt.

(Zu Seite 219.) Beschreiben wir Mamm. caracassana. (Zur 5. Gruppe: Centrispinae; gleichstachelige, nach Förster.) Körper 1½'' hoch, eben so breit am Bauch. Form länglich rund; das Herz wenig vertieft, mit bräunlichen Dornen, wenig wollig. Schein der Pflanze grün-gelblich. Axillen weißgrau, wollig, wie eingedrückt. Warzen 3—4''' lang, fast eckigrund, nach dem Herz 3''', nach der Wurzel platt werdend, 4—5''' breit, verschränkt stehend, nach der Spitze rund, stumpf. Areolen jung, weißwollig, später nackt; Randstacheln 9, symmetrisch vertheilt, flach ausstehend, 3''' lang, die unteren 3—4 länger, weißlich, mit lichtbraunen Spitzen; Centralstacheln 2, lichtbraun, 3''' lang, sich oberwärts neigend, einen spitzen Winkel bildend. Die Pflanze ist 2 Jahr alt, aus Samen gezogen, steht recht sauber, hat noch nicht bei mir geblüht, zeigt aber in halber Körperhöhe eine Knospe, welche ich in der Blüthe später beschreiben werde. Der Wuchs geht langsam von statten, indem andere Species in halber Zeit so groß werden; sie scheint empfindlich bei anderen Züchtern; da ich einige Exemplare erhielt, die sehr trübselig aussahen. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß von Georginen, welche in der Schlenther'schen Handelsgärtnerei von Hrn. J. D. Evers in Tilsit zu haben sind. 2) Verzeichniß der vorräthigen Pflanzen des verstorbenen Hrn. Hofgärtner Lehmann in Dresden.

№ 12.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. März 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten und seltenen Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

4. **Gesneria Geroltiana** Hort. Berol. Geroltsche Gesnerie (G. Gerardiana Paxt.) ♃

Aus Mexico. Ist der G. zebrina ähnlich, hat aber hellgrüne, gröber gekerbte, oben etwas dunkelgefleckte Blätter, und die im December und Januar erscheinenden Blumen öffnen sich gleichzeitiger, sind schöner und fallen nicht so leicht vor dem Aufblühen ab, als es bei G. zebrina, namentlich bei trüber Luft, oft der Fall ist. Die ganze Pflanze ist sammetartig weich behaart. Stengel 1′ hoch, stielrund. Blätter langstielig, entgegengesetzt, rundlich-eirund, zugespitzt, leicht herzförmig, doppelt gekerbt-gesägt, ganz grün. Blumen in einer End-Doldentraube, die untern langstielig, überhängend; Corolle glockenförmig-bauchig, 2lippig, scharlachroth, am Bauche gelb, braunroth gefleckt, 1½″ lang, mit fast gleichen, gerundeten, aufrechten Randlappen. — Cultur wie bei den andern Knollen-Gesnerien; muß im Anfange der Blüthezeit nahe unter den Fenstern des Warmhauses stehen.

5. **Hibiscus Cameronii** Knowl. et Westc. Cameron's Eibisch. ♄

Von Madagascar. Ein sehr empfehlenswerther Zierstrauch, welcher während des Sommers und Herbstes bei 1½—2′ Höhe reichlich blüht. Stengel aufrecht, wie die ganze Pflanze, weich behaart. Blätter 3—5lappig; Lappen eirund, langgespitzt, spitz gekerbt-gesägt, mit dem Stiele 6—7″ lang; die Buchten ganzrandig, gerundet. Corolle fast 2″ lang; Kronblätter gelblich-fleischfarbig, am Rande purpurröthlich, inwendig über der Basis mit einem großen, schwarzpurpurrothen, gestrahlten Flecken geziert.

Eine prächtige Varietät dieser Art ist H. Cameronii fulgens Bot. Reg., mit großen, dunkelrothen, am Grunde der Kronblätter schwarzroth gefleckten Blumen und 5lappigen Blättern.

Beide werden in eine lockere, nahrhafte, mit Sand gemischte Laub- und Mistbeeterde gepflanzt, im Warmhause unterhalten und durch Stecklinge und Samen vermehrt.

6. **Lemonia spectabilis** Lindl. Ansehnliche Lemonie.

Gattungscharakter: Kelch 5blätterig, 2 äußere Blätter viel größer, concav, eine 2klappige Hülle darstellend. Corolle unterständig, präsentirtellerförmig, die Röhre kurz, an der Spitze etwas schief; der Rand 5theilig, die Einschnitte schief abstehend, der hinterste etwas kürzer. Staubgefäße in der einwendig weichhaarigen Blumenkronröhre angewachsen, verbunden; 2 Antheren fruchtbar, ansitzend, eiförmig, stumpf; die 3 untern unfruchtbar, heraussstehend, gehörnt, drüsig, die mittlere 3lappig. Griffel fadenförmig; Narbe spitz 5lappig. Capsel 5knöpfig; Knöpfchen 2klappig, 1samig. — Diandria Monogynia. — Diosmeae.

Speciescharakter: Ein immergrüner Zierstrauch von den Antillen. Stengel aufrecht, mit rissiger Rinde. Blätter entgegengesetzt, gestielt, 3zählig, glatt; Blättchen stiellos, lanzettförmig, stumpf, nach der Basis zu verschmälert, ganzrandig, glänzend. Blumen in Endtrauben; Blumenstielchen glatt, mit 2 Bracteen besetzt; Corolle schön, hochrosenroth, die Röhre 6—7‴ lang, die Randlappen eirund, stumpf, 7—8‴ lang, fast gleich. Blüht im Sommer.

Cultur im feuchten, niedrigen Warmhause und im Sommer am besten in einem warmen Lohkasten mit mäßiger Bodenwärme. Lauberde, mit etwas Torf und Sand gemischt. Schatten gegen heiße Sonnenstrahlen. Im Sommer reichlich, im Winter mäßig Wasser. Vermehrung durch Stecklinge. (Fortsetzung folgt.)

Erythrina crista galli.

(Zu Nr. 42. d. Blztg. 1845.)

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

Diese herrliche Schmuckpflanze unserer Gewächshäuser und unserer Gärten ist noch nicht so allgemein verbreitet, als sie es wegen ihrer hohen Schönheit und ihrer leichten Cultur verdient. Die Ursache davon liegt wohl darin, daß man sie noch häufig zu den Warmhauspflanzen zählt, wie dieß unter andern auch der Verfasser eines kleinen Aufsatzes in Nr. 42 d. Blztg. (1845) thut, welcher behauptet, daß sie in das Lohbeet eines warmen Hauses gehöre, wohin frühere Cultivatoren sie allerdings verweisen.

Von dieser Meinung ist man aber in neuerer Zeit ganz und gar zurückgekommen, und die bewährtesten Blumenzüchter sind jetzt der einstimmigen Meinung, daß im Winter ein nicht warmer Standort, an welchem sie nicht zu wachsen und auszutreiben anfangen können, ihnen am zuträglichsten sei, und daß man sie im Frühlinge ohne Gefahr dem freien Lande anvertrauen könne. Man sehe Fr. Otto in der Berliner Gartenzeitung 1834 Nr. 32. Bosse's Handb. 2. Thl. S. 77. 2te Aufl.

Mehrjährige Erfahrung hat mich belehrt, daß im Winter ein frostfreier Standort vollständig genüge, und daß von der Mitte Mai ab, ein sonniger Platz im freien Lande ihnen nicht allein sehr wohl bekomme, sondern ihnen auch weit zuträglicher sei, als in einem Gewächshause oder in einem Zimmer. Hier werden sie sehr leicht von der Milbenspinne befallen, welche ihren Blättern und Blüthen den Tod bringt, wenn sie nicht sehr fleißig der freien Luft ausgesetzt und mittelst einer feinlöcherigen Brause übersprengt werden.

Im letztvergangenen Sommer haben viele Exemplare in meinem Garten in der größten Pracht geblüht. Ich hatte dieselben den Winter über theils an einem frostfreien Orte, theils in einem Gewächshause, welches niemals mehr als 4 bis 6° R. Wärme hatte, ganz trocken aufbewahrt.

Von der Mitte des Februars ab gab ich ihnen nach und nach etwas Wasser und stellte sie an die Fenster des Gewächshäuses. Im März entwickelten sich einzelne Triebe. Um diese abzuhärten, gab ich täglich reichlich Luft, auch selbst bei Nacht, wenn keine Fröste zu fürchten waren.

Zu Ende des Monats Mai hatten diejenigen Exemplare, welche ich für das freie Land bestimmt hatte, 1 Fuß lange Triebe gemacht, wovon ich an jeder Pflanze nur den stärksten stehen ließ, die übrigen aber zu Stecklingen verwendete.

Ich kippte nun die Töpfe um, und nachdem ich an den Stellen, wo die Pflanzen stehen sollen, die Erde 2 Fuß ins Gevierte ausgraben und mit einer leichten Mistbeeterde wieder anfüllen lassen, setzte ich die Pflanzen mit dem vollen Ballen in diese Löcher, so daß sie etwa einen Zoll tiefer in die Erde zu stehen kamen, als sie in den Töpfen gestanden hatten. Anfänglich gab ich nur wenig Wasser, sobald ich aber an dem zunehmenden Wachsthum merkte, daß die Pflanzen neue Wurzeln gemacht hatten, gab ich immer reichlicher Wasser und bei heißen Sommertagen jeden Abend. Bei dieser Behandlung treiben meine Erythrinen 5 Fuß hohe Stengel von der Dicke eines feinen Mannsfingers, woran sich nach und nach 60 bis 80 Blumen entwickelten.

In den ersten Tagen des Novembers, als wir hier schon einige harte Nachtfröste gehabt hatten, habe ich die Erythrinen aus der Erde nehmen und unter der Stellage meines Gewächshauses, da, wo ich meine werthvollern Georginen aufbewahre, in trockenem Sande einschlagen lassen.

Etliche habe ich auch im Lande stehen lassen, um zu versuchen, ob sie unter einer trockenen Laubbedeckung den Winter aushalten werden.

Samen von den Erythrinen zu erhalten, hat mir

niemals gelingen wollen, obgleich ich die künstliche Befruchtung häufig angewendet habe. Es muß dies auch wohl andern Cultivatoren so ergehen, da ich mich nicht erinnern kann, Samen von Erythrinen in irgend einem Samenverzeichnisse aufgeführt gesehen zu haben. Daß indessen die Samen-Gewinnung möglich sei, bezeuget Bosse a. a. O.

Noch bemerke ich, daß die E. crista galli und die E. lancifolia häufig für synonym gehalten werden, welches jedoch nicht richtig ist. Denn, wenngleich beide große Aehnlichkeit haben, so sind sie doch durch die Form ihrer Blätter sowohl, als auch durch den Bau des Kelchs (Calyx) und des Fähnchens (Vexillum) von einander verschieden, nicht weniger durch die Farbe der Blüthen, welche bei der E. crista galli dunkelkirschroth, bei der E. lancifolia aber scharlachroth ist. (Beschluß folgt.)

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen-Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort ꝛc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

So ein großes Bedürfniß es auch wäre, so wissen wir dennoch von vielen Pflanzen nicht mit Bestimmtheit anzugeben, ob sie zu ihrem besten Gedeihen des Kalt- oder Warmhauses bedürfen, welchen Standort diese oder jene Pflanze zu demselben Endzweck im Freien einzunehmen habe. Die Erfahrung hat uns bisher hierüber Belehrung verliehen; leider konnte es da nicht anders kommen, als daß Mißgriffe gemacht, und Verluste erlitten wurden.

An diesen Verlusten tragen die Pflanzen-Pfleger die geringste Schuld, so lange die Einsender von Pflanzen oder Samen uns keine genügende Beschreibung des Standortes, und wie wir später sehen werden, was übrigens noch erforderlich ist, geben werden. Sie wähnen oftmals schon genug gethan zu haben, daß sie Pflanzen oder Samen gesammelt und gesendet haben, von welchen manche ihnen wohl einen neuen Namen verdanken, während aber davon schon Generationen derselben Species in Europa unter vollkommen legitimem Namen vegetiren. Im Verlauf dieser Zeilen soll es ausgesprochen werden, was das zu erfahren Wünschenswertheste, für unsern Zweck Dienliche wäre.

Um den Werth dieser Ansichten mehr anschaulich zu machen, glaubten wir Einiges hierauf Bezügliche erwähnen zu müssen, und zugleich bei dieser Gelegenheit wenigstens einigen der Leser dieser geschätzten Blätter die Mühe zu sparen, Aehnliches in größern Schriften nachzulesen.

Wie allgemein bekannt, bestehen in dem Wärmegrad, der zu den verschiedenen Jahreszeiten herrscht, in dem Boden und in den übrigen äußern Einflüssen auf die Pflanzen, die Bedingnisse, unter welchen selbige mehr oder weniger gedeihen. Wir wollen vorerst von den Isothermen sprechen, d. i. den Linien gleicher Mittelwärme. Man erhält diese, wenn man sich diejenigen Orte der Erdoberfläche, welche eine gleiche jährliche Mitteltemperatur

besitzen, durch Linien verbunden, vorstellt. Solche Linien giebt es für jeden Wärmegrad von 0° bis 21° Réaumur gegen Süden, und bis 13° R. oder mehr gegen Norden hin, auf unserer nördlichen, und eben so umgekehrt, auf der südlichen Halbkugel der Erde. Wir wissen aber, daß diese Wärme-Linien in der alten und neuen Welt auf der Westseite höher nach Norden hinauf gehen, als auf der Ostseite, und daß sie keine gerade, sondern im Innern der großen Ländermassen, nach Süden gekrümmte Bogenlinie beschreiben, somit daß in der nördlichen Halbkugel der Erde, die Westküsten der Continente eine höhere jährliche Mittelwärme besitzen, als die unter gleichen Breiten gelegenen Ostküsten, die aber wieder wärmer sind, als das Innere der Continente, unter denselben Breitegraden. *)

Dieser Unterschied der Mitteltemperatur macht sich oft schon in Bezug seines Einflusses auf die Vegetation auf kleineren Strecken bemerkbar, und wir finden dies am deutlichsten ausgesprochen bei der Betrachtung des Ausbaues unserer Brodfrüchte, so daß dieser auf der Westseite um 1½ bis 2° nördlicher Breite höher hinauf gelingt als auf der Ostseite. So finden wir auch dieselben Pflanzen-Arten auf der Westküste um 5 bis 6° weiter gegen Norden hinauf gehen als auf der Ostküste. So z. B. wächst die Gleditschia triacantha auf der Westküste von Nordamerika, bis zum 41° nördl. Breite, auf der Ostküste nur bis zum 38°; der schwarze Wallnußbaum, der westlich bis zum 41° vorkommt, geht östlich nur bis zum 41° und so viele andere Gewächse. Die genannten Bäume gedeihen in Europa aber noch bis zum 50°, im nördlichen Deutschland halten sie sogar noch bis zum 52. und 55.° im Freien aus.

Auf der südlichen Halbkugel der Erde findet in dieser Beziehung das entgegengesetzte Verhältniß statt, indem dort die östlich gelegenen Länder wärmer, als die der Westseite sind. (Fortsetzung folgt.)

*) Hiervon liegt die Ursache in der Nähe des Meeres, diesem großen Wärme-Reservoir.

V a r i e t ä t e n.

Georginenausstellung in Dessau. (Verspätet.) Der Anhalt. Gartenbauverein in Dessau hat auch im verflossenen Jahre, wie seither, eine Georginenausstellung veranstaltet, und es möchte daher wohl nicht unangenehm sein, auch jetzt noch, obwohl spät, einige Bemerkungen darüber zu lesen, die Referent, in der Erwartung, daß ein amtlicher Bericht erfolgen würde, bisher zurückgehalten hat.

Die Ausstellung fand am 16. und 17. September 1846, in dem bisherigen Locale, dem Saale des Gasthauses „zum Erbprinzen", bei Herrn Wittmann, statt; das Arrangement war ebenfalls das der frühern Jahre, mit der Ausnahme, daß, da auch eine Parthie blühender Topfgewächse und Decorationspflanzen, sowie einiges Gemüse und Obst, beigebracht wurden, zu diesen Gegenständen eine besondere Tafel im Vordergrunde des Saales hergerichtet worden war, auf welcher die meisten Pflanzen aufgestellt wurden. Nur einige dienten zur Verzierung auf beiden Seiten des großen Spiegels im Hintergrunde, und hier war auch das vorhandene Gemüse und Obst ausgelegt.

Die Anordnung des Ganzen geschah am 16. in aller Frühe, da der größte Theil der abgeschnittenen Blumen erst zu der Zeit eintraf, ging indessen um so schneller von statten, da mit wenigen Ausnahmen die eingesendeten Georginensortimente von den verehrl. Einsendern schon in Kästen, zierlich geordnet, beigebracht wurden. Die zur Concurrenz bestimmten Blumen wurden in einem besondern Zimmer vereinigt, um so den Herren Preisrichtern Gelegenheit zu geben, ungestört ihrem Ehrenamte nachkommen zu können; nach der Preisertheilung wurden sie indessen ebenfalls im großen Saale producirt.

Der heiße und trockne Sommer, der dieser Ausstellung vorangegangen war, konnte wohl manche Besorgniß über den Erfolg des Unternehmens erregt haben, da besonders die Georginen ebensowohl durch die große Hitze, als die damit verbundene Dürre an den meisten Orten gelitten hatten und unansehnlich geworden waren. Um so mehr muß Ref. gestehen, daß er auf das Angenehmste überrascht war, als er, ungeachtet dieser höchst ungünstigen Umstände, dennoch den reichen Flor von Georginenblumen überblickte, den die Ausstellung darbot. Nicht allein, daß er eine Fülle von Blumen vorfand, sondern diese waren größtentheils auch von solcher Vollkommenheit, als ob die vorhergegangene Witterung die günstigste zur Ausbildung der Blumen gewesen wäre. Auch an Neuigkeiten fehlte es nicht, und fanden sich diese besonders in den Sammlungen der Herren: Werker (Magistratsgärtner in Magdeburg), Sieckmann (in Köstritz), Schoch (Hofgärtner in Dessau), Richter (Hofgärtner im Louisium bei Dessau), H. Ohse (Kunst- und Handelsgärtner in Charlottenburg), Marx (Handelsgärtner in Dessau) und Fr. Halbentz (in Zerbst), wie denn auch diese Sortimente die reichsten, sowohl an Zahl, als an Sorten waren, was wir, ohne dem Verdienste der andern geehrten Herren Einsender irgendwie nahe zu treten, bemerkt haben. Ungeachtet vieler neuer und schöner Sorten, deren Werth und Vorzüge vom Ref. gern anerkannt wurden, fanden sich doch auch unter den schon ältern Blumen viele, die in der That mit erstern wetteifern konnten, hauptsächlich weil sie durch eine sorgsamere Cultur in ihrer eigenthümlichen Vollkommenheit erhalten waren, denn leider wird das ältere Gute oft so durch das Neue bei der Pflege beeinträchtigt, daß es nicht den Grad seiner Ausbildung erreichen kann, den es in der That hat, und dessen es wohl würdig wäre. Dieß ist indessen ein Thema, das auch auf andere Dinge paßt, das wir daher hier nicht weiter ausführen wollen.

(Schluß folgt.)

(**Anzeige der Blumen- und Gemüse-Ausstellung zu Erfurt.**) Der Erfurter Gartenbau-Verein wird in diesem Frühjahre, und zwar am 16., 17. und 18. Mai, eine große Ausstellung von Blumen und Gemüsen veranstalten, und ladet die sämmtlichen Herren Cultivateure, denen diese Mittheilung zugeht, zur Theilnahme daran unter den nachstehenden näheren Eröffnungen hierdurch ganz ergebenst ein.

1) Die Ausstellung wird im hiesigen Vogel'schen Garten unter einem großen Zelte vorbereitet und dem Publikum geöffnet sein; sie beginnt am 16. und schließt mit dem 18. Mittags.
2) Die Einlieferungen Seitens der Herren Cultivateure werden am Orte der Ausstellung am 15. vom Vorstande in Empfang genommen und am 19. wiederum abgefordert.
3) Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände werden mittelst doppelt gefertigter Verzeichnisse erbeten, um das eine dieser Exemplare zurückgeben zu können.
4) Es wird ein Preisrichter-Amt aus mehreren Sachverständigen

ernannt werden, welches sowohl über die ganze Einrichtung, als auch über den Werth der einzelnen Ausstellungs-Gegenstände aburtheilen und zu diesem Behufe am 16., früh 10 Uhr, sich an Ort und Stelle versammeln wird.

5) Um das Interesse der Herren Cultivateure mehr zu beleben, ist die Ausgabe von großen und kleinen silbernen Medaillen für die preiswürdigsten Gegenstände aus den Mitteln des Vereins beschlossen, und in dieser Beziehung nachstehendes Arrangement getroffen worden:

A. Für Blumen

werden drei 1ste Preise und drei Accessite, die erstern in einer großen silbernen Medaille, die Accessite in kleinen silbernen Medaillen bestehend, ausgegeben, und zwar:

1) a. Erster Preis: Für eine Collection der 12 schönsten blühenden Topfgewächse in 12 Species, vorzüglichster Cultur, wobei die Neuheit bei gleichen Eigenschaften zu berücksichtigen ist.
 b. Hiernächst ein Accessit: Für eine Collection ähnlicher Art, wenn sie auch nicht allen angegebnen Erfordernissen entsprechen sollte, jedoch durch besondere Schönheit sich auszeichnet.

2) a. Erster Preis: Für Rosen, hohe und niedere, als: semperfl., Noisett, Thea et hybrida.
 b. Ein Accessit für die darauf folgende gleichartige schönste Einlieferung.

3) a. Erster Preis: Für Sommer-Levkojen, 24 Töpfe in 24 Sorten der besten Cultur.
 b. Hierzu ein Accessit, wiederum für die nächstfolgende Einlieferung solcher Pflanzen.

Ferner werden 5 zweite Preise, in einer kleinen silbernen Medaille bestehend, ausgegeben, und zwar:

1) Für die 12 bestcultivirten Fuchsien in neuen Sorten und eben so viel Pelargonien.
2) Für verschiedene Goldlack-Sorten, als: dunkelbrauner Stangen-, brauner Zwerg- und violetter oder blauer Lack, sämmtlich stark gefüllt und schön gebaut, mindestens in 24 Töpfen und 3 Sorten.
3) Für eine Collection Herbst- und Winter-Levkojen in mindestens 24 Töpfen.
5) Für eine Collection Calceolarien und Cinerarien in mindestens 24 Töpfen.
5) Für mindestens 6 Stück in 6 Sorten der üppigsten und zierlichsten Schlingpflanzen und eine Collection von 12 Töpfen Pensée's.

B. Von den Gemüsen

sollen gekrönt werden:

1) Mit einer silbernen Medaille, dem zweiten Preise gleich: Eine Collection Blumenkohl, Kohlrabi und Carotten.
2) Mit einer kleinen silbernen Medaille: Eine dergleichen Bohnen und Gurken.

Außerdem werden dem Preisrichteramte noch zwei kleinere Medaillen zur eigenen Disposition für das Bemerkenswertheste bei der Ausstellung, welches in obigem Plane nicht hat aufgenommen werden können, gestellt. M. Goldschmidt.

(Georginen- und Nelken- rc. Offerte.) Das diesem Blatte beigefügte Preis-Verzeichniß meiner Georginen, Nelken rc. bitte ich ergebenst zu beachten, und mir werthe Aufträge gef. per Post zugehen zu lassen.

Quedlinburg, den 11. März 1847.

Heinrich Mette,
Kunst- und Handelsgärtner.

(Schluß der bibliograph. Notiz: „Handbuch der Cacteenkunde rc." Von Carl Friedrich Förster.

(Zu Seite 283.) Wir halten, obgleich deren Synonymmachung öfter vorkömmt, Echinocactus horripilus mit caespiticius nicht gleich, indem sich unsere Pflanzen schon oberflächlich deutlich unterscheiden; letzterer macht gern kleine, Kügelchen ähnliche, Austriebe und ist deßhalb gerade nicht selten zu nennen.

(Zu Seite 361.) Bei Echinopsis turbinatus dürfte zur Scheidung etwa zugefügt werden: „unterscheidet sich deutlich von Eyriesii durch die wenigeren, breiter von einander stehenden Rippen, sowie durch die kürzeren Dornen, wenigeren Stachelbündeln rc.", denn bei einiger Aufmerksamkeit kann man beide von einander, wenn sie gemischt stehen, leicht ausgreifen; letzterer hält sich meist platt gedrückt in der Form, während ersterer mehr Kegelform hält.

(Zu Seite 367.) An Echinopsis Zuccarini hatten wir eine Samenbeere, die sich äußerlich gut ausbildete; durch das Wachsen kam sie fast in die Erde zu stehen; nach Verlauf von zwei Jahren platzte uns endlich die Geduld, da die Beere nicht platzen wollte; wir öffneten die Runzelnzeigende, und fanden, außer dem fleischigen, hohlen Körper, — keine Spur von Samen.

Zum Schluß unserer, fast wider Willen sich ausgedehnt habenden Notizen, fügen wir für eine neue Auflage noch einige Wünsche bei, mit der Hoffnung, daß sie der geehrte Herr Verfasser so viel thunlich berücksichtigen möge.

1) Die schwerwurzelnden Arten wären am Ort zu nennen.
2) Die Aufführung der Sippen am Schluß des Registers ist zur schnellern Belehrung nöthig.
3) Die Synonymen wären im Register bei der Species anzuhängen; ebenfalls zur schnelleren Belehrung.
4) Die Charakteristik sollte tüchtig revidirt und verglichen werden, sie trägt noch zu sehr den alten Fehler einer zu undeutlichen Kürze, wodurch die Sicherheit zu sehr gefährdet ist; da man zuweilen mit dem Buche vor der Pflanze steht und am Ende doch nur ein Traumbild sieht; einige Bogen auf oder ab, kann die Ausgabe nicht viel höher treiben, und kann bei so wichtigen Gründen nicht als Entschuldigung zugelassen werden.

Wir können die Feder nicht niederlegen, ohne dem Verf. unsere Hochachtung für seine Arbeit zu bezeugen. Wir haben, neben dem Lob, auch Tadel ausgesprochen; wie wir glauben, beides am rechten Orte.

Gewiß sind solche Leistungen, wie wir sie von dem Verf. vor uns haben, dazu berufen, die Liebhaberei für Cacteen zu befestigen und zu vermehren. Wir glauben behaupten zu dürfen, daß, selbst in der Cultur alt gewordene Fachmänner, das Buch nicht aus der Hand legen werden, ohne ihr Wissen und ihr Können bereichert zu haben.

Der Verf. strebe rüstig nach dem Ziele weiter, suche Mitarbeiter zu gewinnen, die ihn durch Berichtigungen, Beschreibungen rc. unterstützen, was, wenn unsere Cacteeisten und Cultivatoren helfen, woran nicht zu zweifeln ist, da es in ihrem eigenen Interesse liegt, die Aussicht auf ein deutsches Werk eröffnet, das seinen Schöpfern ein ehrenvolles Andenken sichert. J. B.

Frankfurt a. M., im Dezember 1846.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Preis-Verzeichniß von Georginen, Topf-Chor-Nelken und ausländischen Kartoffeln, welche bei Hrn. H. Mette in Quedlinburg zu haben sind.

Ferner noch als Beilagen: 1) Das Verzeichniß von Gemüse-, Feld- und Blumensämereien rc. von C. F. Schreiber in Dresden; 2) Das Verzeichniß der neuern und neuesten Georginen von J. F. Lahner in Nikolsburg (wo letzteres nicht beiliegt, bittet man zu verlangen, es sind nur wenige Exemplare eingesandt worden).

№ 13.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. März 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten und seltenen Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

7. **Chorozema Hendersonii** Hort. Angl. Henderson's Chorozema. ♄

Aus Neuholland. Stengel 1—$1^1/_2$′ hoch, glatt, aufrecht. Blätter länglich-lanzettförmig, zugespitzt, am Grunde herzförmig, abwechselnd, glatt, dornig-gezähnt, schön hellgrün, bis 2″ lang. Blumen in lockern Endtrauben; Kelch weichhaarig; Fähnchen dunkelorangenfarbig oder feuerroth, am Grunde mit gelbem Fleck; Flügel purpurroth; Schiffchen sehr klein. Blüht im April.

8. **Chorozema Hügelii** Hort. Angl. Hügel's Chorozema. ♄

Aus Neuholland. Blüht im April. Stengel aufrecht, 1—$1^1/_2$′ hoch, gleich den Blättern und Kelchen zottig. Blätter fast ansitzend, eirund, ganzrandig oder verkehrt-eirund und länglich-eirund, ungefähr 8—10‴ lang, zugespitzt, fast stechend-stachelspitzig. Blumen schön, winkelständig, orangefarbig, auswendig am Fähnchen, gleich dem Schiffchen, braunroth.

Diese und ähnliche neuholländische Papilionaceen wachsen am besten in einer faserigen, mit sandiger Haideerde oder nur mit Sand gemischten Torferde mit einer Unterlage zerstoßener Topfscherben. Sie verlangen ein trocknes, helles Glashaus von 4—6° Wärme, keine zu großen Töpfe und nur mäßiges Begießen. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Stecklinge.

9. **Luxemburgia ciliosa** Gardn. Gewimperte Luxemburgie. (**Plectandra ciliosa** Mart.)

Gattungscharakter: Kelch 5blätterig, ungleich, abfallend. Corolle 5blätterig, unterständig; Kronblätter umgekehrt oval, fast gleich, vor der Entwickelung dachziegelig-zusammengerollt, später ganz ausgebreitet, abfallend. Staubgefäße in bestimmter oder unbestimmter Zahl, alle fruchtbar, unterhalb des Fruchtknotens stehend; Staubfäden sehr kurz, fadenförmig, bleibend; Antheren groß, linienförmig-4kantig, 2fächerig, frei oder zusammengeleimt, abfallend, die Fächer oben mit einem Loche sich öffnend. Griffel kurz, pfriemenförmig; Narbe einfach oder sehr kurz 2zähnig. Capsel 1fächerig, 3klappig, die Ränder der Klappen einwärts geschlagen, samentragend; Samen zahlreich, mit häutigem, an der Spitze breiterem Rande umgeben. Monadelphia Polyandria. Sauvagesieae.

Speciescharakter: Ein schöner, aufrechter, ästiger, glatter Zierstrauch aus Minas Gerás. Blätter abwechselnd, gestielt, länglich-lanzettförmig, zugespitzt, am Grunde verschmälert, gesägt, am Rande drüsig-borstenhaarig, liniirt-generot; Afterblätter gewimpert, abfallend. Blumen in reichen, prächtigen, endständigen Doldentrauben, gelb, fast $1^1/_2$″ im Durchmesser.

Cultur im Warmhause. Laub- und Torferde mit Sand gemischt. (Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen aus dem Jahre 1845.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Beschluß.)

Vorstehenden, bereits zu Ende des vorigen Jahres (1845) geschriebenen Aufsatz, bin ich jetzt (Novbr. 1846) in Folgendem zu vervollständigen im Stande.

1) Diese Erythrinen sind, wenn sie im freien Lande stehen, auf den Boden nicht im geringsten empfindlich. Bei einem meiner Freunde, der auf dem Lande wohnt, habe ich im verwichenen Sommer mehrere Erythrinen in dem steifesten Kleeboden üppig wachsen sehen. Durch den bis zum Mai hier anhaltenden vielen Regen und die darauf folgende eben so anhaltende Hitze und Dürre war der ohnehin steife Kleeboden, worin sie standen, steinhart geworden, und doch hatten sie Blumenstengel von 4 Fuß Höhe und der Dicke eines Mannsfingers getrieben, welche nach und nach mit an hundert Blumen sich schmückten. Dabei war das Laub dunkelgrün und die Blumen viel größer und von einer viel lebhaftern und dunklern Färbung als bei den in Töpfen stehenden Exemplaren.

2) Die im Winter 1845 und 46 in meinem Gewächshause bloß im trockenen Sande aufbewahrten Knollen hatten sich ganz gut erhalten.

3) Diejenigen Knollen, welche ich den Winter über unter einer Laubbedeckung im freien Lande hatte stehen lassen, fand ich im Frühjahre alle verfault, wahrscheinlich weil das trockene Laub, womit ich sie hatte bedecken lassen, naß geworden war, und so das Faulen verursacht hatte. Frost hatte sie nicht treffen können. Dagegen waren diejenigen Knollen, welche mein Sohn, der Hofgärtner Frerichs in dem Großherzoglich Oldenburgischen Schloßgarten bei Rastede in einer ganzen Gruppe im freien Lande hatte stehen lassen, durch Anwendung des von dem Herrn Hofgärtner Bosse in seinem allbekannten Handbuche S. 70 und 71 der 2ten Ausg. angegebenen Schutzmittels, vollkommen gesund erhalten worden.

4) Mein vorbenannter Sohn hat im verwichenen Sommer von diesen Erythrinen Samen in Menge gewonnen. Auch bei mir hatte ein in einem Topfe stehendes Exemplar eine Samenschote angesetzt, welche aber vor der Reife abfiel.

Wahrscheinlich hat der letztvergangene heiße Sommer auch an andern Orten einen ähnlichen günstigen Erfolg gehabt, wenigstens habe ich in dem Samen-Verzeichnisse der Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt für das Jahr 1847 Samen der Erythrina c. g. aufgeführt gefunden.

Wenn übrigens Hr. Hofgärtner Bosse den Erythrinensamen sehr schön nennt, daß er zum Halsschmuck benutzt werden könne, so muß Herr Bosse wohl eine andere Species der Erythrina im Sinne gehabt haben; der Samen der E., von welchem hier die Rede ist, ist ganz unscheinbar, und zu dem angegebenen Zwecke nicht zu benutzen.

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen-Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort ꝛc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

(Fortsetzung.)

Für die Zwecke des Gartenbaues ist es aber auch vom Interesse, auf die mittleren Temperaturen der verschiedenen Jahreszeiten seinen Blick zu richten, da die jährliche Epoche der Vegetations-Periode der Pflanzen sich besonders darnach richtet. Wenn man sich nun diejenigen Orte der Erdoberfläche, welche eine gleiche jährliche Mitteltemperatur besitzen, durch Linien verbunden denkt, so bilden diese die Isothermen oder Isothermal-Linien. Ebenso kann man Orte durch Linien mit einander verbinden, welche eine mittlere Sommerwärme besitzen; man nennt diese Isotheren (Linien gleicher Hitze) und diejenigen, welche über die Orte von gleicher mittlerer Wintertemperatur hinziehen, Isochymenen (Linien gleicher Kälte). Auch diese beiderlei Linien gehen nicht mit den geographischen Breitekreisen parallel. Die Isochymenen senken sich von Westen aus im Innern der Continente noch bedeutender nach Süden, als die Isothermen, während die Isotheren einen entgegengesetzten Lauf verfolgen, und von der Westküste aus sich bedeutend nach Norden biegen.

Aus dieser verschiedenen Beschaffenheit der Oertlichkeiten in Bezug auf die Temperatur dürfte es klar werden, wie die Größe des Verbreitungsbezirkes überhaupt bei den Pflanzen-Arten sehr verschieden sein müsse. Und so finden wir auch manche Arten nicht nur auf eine kleine Breiten- und Längenzone, oder auf eine kleine Region, sondern sogar auf einzelne Gegenden und Berge beschränkt, andere haben dagegen einen sehr großen Verbreitungsbezirk, manche sind fast über die ganze Erde verbreitet, worauf wohl Temperatur, Boden und Medium oft vereint Einfluß nehmen.

Wenn wir die Verbreitung der Pflanzenwelt bis zu den Grenzen, so weit überhaupt noch Pflanzenwachsthum stattfindet, verfolgen wollen, so finden wir überall, wo keine ewige Schnee- und Eisdecke die Erde überzieht, selbst in den äußersten bekannten Polarländern noch Pflanzen wachsen. Wahlenberg fand auf den Gebirgen Lapplands noch viele Steinflechten über der Grenze des ewigen Schnee's.

Den Mangel einer absoluten klimatischen Grenze erkennen wir auch hinsichtlich der Höhe über dem Meere; über der Schneelinie auf dem Chimborazo noch 2540 Fuß höher, wurden von Humbold noch Flechten angetroffen.

Doch die Beschaffenheit des Bodens hemmt die Vegetation hin und wieder. Der Pick von Teneriffa ist bis zu 800 Fuß unter seinem Gipfel pflanzenleer; auf den Aetna kann man bis zu 8850 Fuß Höhe die Grenze der Vegetation annehmen, da die letzten 1600 Fuß bis zum Gipfel, der vulkanischen Asche wegen, ohne Vegetation sind. Nicht minder setzt die Bodenbeschaffenheit auch in den Ebenen der Vegetation ihre Grenzen, so in dem beweglichen Sande der Wüsten Afrika's, so in manchen Gegenden Arabiens der mit Salz überladene Boden; da ist keine Vegetation möglich.

Aus den vielfach abwechselnden, auf die Vegetation so mächtig einwirkenden Verhältnissen des Bodens, der Temperatur und des herrschenden Feuchtigkeitszustandes der Luft (Medium), muß sich für die verschiedenen Gegenden der Erde, auch eine gewisse Verschiedenheit hinsichtlich ihres Reichthums an Pflanzen ergeben. Dabei ist jedoch der Reichthum an Arten von dem an Individuen zu unterscheiden. Ein Land, wie die Südspitze von Afrika, der außerhalb der Wendekreise gelegene Theil von Neuholland, oder eine der größern Inseln des indischen Meeres, kann an verschiedenen Arten viel reicher sein, als ein anderes von ähnlicher Größe, z. B. Deutschland oder die Schweiz, ohne daß das letztere deßhalb weniger mit Pflanzen bewachsen wäre, weil in diesem Falle die größere Zahl der Individuen einzelner Arten, den Mangel des Artenreichthums ersetzen kann. Während nämlich am Vorgebirge der guten Hoffnung mehrere hundert Haidenarten auf einer mäßig großen Strecke beisammen wachsen, kann man im nördlichen Deutschland und im südwestlichen Frankreich nicht weniger bedeutende Strecken mit Haidepflanzen überzogen sehen, die aber alle nur einer einzigen oder wenigen Arten angehören, und während in den Tropenländern die Wälder oft aus einer unzählbaren

Menge verschiedener Pflanzenarten gebildet werden, giebt es bei uns und überhaupt in dem nördlichen Theile der gemäßigten Zone aus Bäumen einer einzigen oder wenigen Arten zusammengesetzte Waldungen, die häufig viele Quadratmeilen einnehmen *). Wir wollen nun noch die von dem gelehrten Forscher Dr. Candolle über die Periodicität der Pflanzen gemachten Betrachtungen im Auszuge folgen lassen, und dann erst eigene über das Vorausgeschickte anstellen.

Die Periodicität, oder jene nach Verlauf gleicher oder fast gleicher Zeiträume regelmäßige Wiederkehr der gleichen Erscheinungen, ist eine der sonderbarsten Umstände im Leben der organischen Wesen. Um sich von derselben eine richtige Vorstellung zu machen, muß man drei Klassen periodischer Phänomene, oder wenn man lieber will, drei Ursachen der vitalen Periodicität unterscheiden.

1) Die regelmäßige Wiederkehr gewisser Phänomene der unbelebten Natur bedingt gleichfalls die regelmäßige Wiederkehr einiger Lebenserscheinungen. So z. B. können der Wechsel der Jahreszeiten, so wie auch der Wechsel von Tag und Nacht, als die wesentlichen oder gelegentlichen Ursachen mehrerer Phänomene angesehen werden, und stehen insbesondere bei den Pflanzen diejenigen Thatsachen, welche sich auf die jährliche Entfaltung, auf das Blühen, auf den Schlaf der Blätter und auf denjenigen der Blumen beziehen, mit jener periodischen Wiederkehr der Jahreszeiten u. s. w. augenscheinlich in Verbindung.

2) Mehrere Lebens-Phänomene scheinen zu ihrer Entwicklung der Anhäufung einer gewissen, an irgend einer Stelle des organischen Gewebes niedergelegten Nahrungsstoffmenge zu bedürfen. Da nun aber jene Nahrungsstoff-Niederlage selbst zu ihrer Bildung einer gewissen, durch den Gesammtverlauf des Nahrungsprocesses bedingten, Zeit bedarf, so hat dieses zur Folge, daß jene Phänomene sich an gewisse regelmäßig wiederkehrende Perioden binden müssen, und scheint wirklich die Blüthezeit in mehreren Fällen durch eine solche im Voraus bereitete Nahrungsstoff-Niederlage bestimmt zu werden.

3) Obgleich sogar im Gewebe höher organisirter Wesen eine vitale Anlage zu einer periodischen Wiederkehr der nämlichen Thatsachen vorhanden sein dürfte, so entsteht dennoch die Frage, ob denn auch die Pflanzen die gleiche Anlage besitzen, oder ob sich die bei ihnen vorkommenden Periodicitäts-Phänomene den angeführten beiden ersten Ursachen zuschreiben (?) lassen, nachdem den Pflanzen die Nerven mangeln, die bei dem thierischen Organismus in alle seine Theile eingreifen, und an diesem Phänomen vorzüglichen Antheil haben dürften. Diese Frage läßt sich um so schwerer beantworten, als wahrscheinlich in einer Menge besonderer Fälle die drei benannten Ursachen gleichzeitig wirksam sein können, und es mißlich ist, den besonderen Antheil einer jeden zu unterscheiden. Allgemein läßt sich z. B. der Satz wohl aufstellen, es werde die jährliche Blüthezeit durch die periodische Wiederkehr der Jahreszeiten veranlaßt, doch es giebt Fälle, wo die Blüthezeit von jener Wiederkehr unabhängig erscheint, so z. B. bei den Pflanzen der südlichen Halbkugel, welche eine Zeit lang fortfahren zu ihrer gewöhnlichen Zeit zu blühen, oder wie es bei den egyptischen Seerosen-Arten der Fall ist, deren Blumen sich während der ersten Jahre ihres Aufenthaltes in Europa in unsern Treibhäusern um ihre gewohnte Blüthezeit entfalten. Nach letzterem Umstande zu urtheilen, könnte man glauben, jene Blüthezeit werde durch eine gewisse, mit der Wiederkehr der Jahreszeit gleichen Schritt haltende, Anhäufung von Nahrungsstoff bestimmt, auch könnte man noch in den Beispielen von Bäumen, die dadurch, daß man ihnen die Früchte genommen, dazu gezwungen wurden, von neuem zu blühen, eine Bestätigung für obige Vorstellungsweise finden.

De Candolle erklärt weiter, daß diese Explication nicht recht bei Phänomenen von kürzerer Dauer paßt, und kommt am Ende seiner Folgerungen zu den Schluß, daß jene Phänomene der Periodicität nicht die Ansicht schwächen, daß sämmtliche Erscheinungen des Pflanzenlebens auf die bloße Excitabilität basirt werden dürften. Wenn wir uns erinnern, wie viele selbst von unseren heimischen Gewächsen, die unter Bedingnissen leben, die von jenen verschieden sind, welche ihnen dieser oder jener Garten, in welchen sie übersiedelt werden, darbietet, trotz aller Aufmerksamkeit, die ihnen gewidmet wurde, dennoch nicht fortkommen, indem sie nach einigen Jahren, welche sie im siechen Zustande zugebracht haben, eingingen, und daß dieß auch geschieht, wenn ihnen selbst der Boden ihres naturlichen Standortes zugemittelt wird, so müssen wir zu dem Schlusse gelangen, der bereits als eine ausgemachte Thatsache fest steht, daß lebende Wesen nur unter gewissen Bedingnissen zu gedeihen vermögen, und daß zwischen diesen und dem Organismus der lebenden Wesen gewisse Verhältnisse oder Beziehungen bestehen müssen, und daß von dem Mehr oder Minder des Uebereinstimmens, oder wie wir es auch nennen könnten, von diesen wechselseitigen Geeignetheiten das bessere oder geringere Gedeihen der lebenden Wesen abhängig sein dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin, den 5. Febr. 1847. In der ersten diesjährigen General-Versammlung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's am 8. Januar hatten sich an 60 Mitglieder eingefunden. Das Lokal war mit verschiedenen seltenen Pflanzen geschmückt; vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Allardt mit prächtig blühenden Orchideen, als: Stenorhynchus speciosus, Noettia plicata (letztere neu und hier nur im Besitz des Hrn. Allardt), Zygopetalum intermedium, Maxillaria punctata und Cypripedium venustum, und einigen hübschen Eriken; vom Hrn. Kunstgärtner Reinecke aus dem Garten des Hrn. Geh. Hofbuchdrucker Decker mit Clivia nobilis var. coccinea, Acacia diptera und dipt. angustifolia, R. lunata, Daphne odora, odora rubra, marginata und collina, von mehreren anderen noch mit verschiedenen andern hübschen Pflanzen. Nachdem die, die innere Verwaltung der Gesellschaft betreffenden Gegenstände und die Preisaufgaben zur Herbstausstellung besprochen waren, hielt Hr. Kunst- und Handelsgärtner Jänicke einen Vortrag darüber, wie es wünschenswerth sei, daß die hiesigen Hrn. Handelsgärtner und Gartenliebhaber, um einen gegenseitigen Austausch von seltenen Pflanzen zu begünstigen, Verzeichnisse der

*) Dr. Gottl. Bischoff's Botanik.

abzugebenden oder ihnen fehlenden im Lesezimmer niederlegen möchten, damit jeder im Stande sei, Einsicht davon zu nehmen. Herr Polizei-Commissarius Heese machte auf einige Mittel zur Vertilgung schädlicher Insekten aufmerksam, was zu verschiedenen Besprechungen über diesen Gegenstand Veranlassung gab. Nachdem noch verschiedene andere wissenschaftliche Gegenstände zur Besprechung gekommen, mußten die übrigen Vorträge wegen Mangel an Zeit diesmal verschoben werden. Zum Schluß wurde eine Anzahl schönblühender Pflanzen unter die Anwesenden verloost.

Georginenausstellung in Dessau. (Beschluß.)

Wenden wir nun einen Blick von der Pracht der Georginen, die hier freilich als die Hauptsache betrachtet werden mußten, auf die aufgestellten Pflanzen, so muß Referent sagen, daß diese Beigabe, für welche dieser Theil der Ausstellung nur angesehen werden sollte, immer eine recht passende und gute war, und besonders gewährte die im Vordergrunde angebrachte Gruppe einen recht freundlichen Anblick. Waren unter diesen Pflanzen auch nur wenige neuere, so zeigten doch die meisten eine gute Cultur, und befriedigten das Auge. Als bemerkenswerth nennt Ref. folgende Pflanzen: ein vorzüglich schönblühendes Exemplar von Cyclamen persicum, Aeschynanthus grandiflorus, Siphocampylos betulaefolius (aus dem Garten des Herrn Kaufmanns Brook), Cuphea strigulosa, Manulea rubra, Dioscorea discolor, schöne Erica, Oxalis Andreae und Bowiei, Hedychium Gardnerianum, Gloriosa superba, Erythrina laurifolia u. s. w. (vom Hofgärtner Herrn Richter in Louisium), sehr hübsche Sämlinge von Calceolarien und anderes (vom Hofgärtner Hrn. G. L. Schoch in Dessau), zwei schöne vollblühende Exemplare der Tecoma capensis (von Hrn. Kaufmann Senn und Hrn. Cantor A. Schmidt in Jonitz bei Dessau), dann noch viele schöne Achimenes, Fuchsien, Lobelien, Petunien und andere Gewächse.

Bei weitem geringer war die Ausstellung in Hinsicht des Gemüses und Obstes, woran wohl hauptsächlich auch die vorangegangene Witterung die Schuld tragen mochte. Ausgezeichnet waren dabei mehrere schöne Melonen von bedeutender Größe und Schwere, eine im freien Lande gezogene Wassermelone, eine prächtige 30 Zoll lange, 8 Pfd. schwere Gurke (aus dem Garten des Hrn. Kaufmann Brook), eine ebenfalls schöne, etwa 20 Zoll lange, weiße Erfurter Riesengurke (von Hrn. Moschkowitz und Siegting in Erfurt), mehrere ansehnliche Ananas und anderes; das Obst war hauptsächlich durch Weintrauben vertreten, da sowohl Kern- als Steinobst in hiesiger Gegend sehr dürftig ausgefallen war, und muß besonders ein Sortiment Trauben aus dem Herzogl. Garten zu Wörlitz, durch Hrn. Garteninspector Schoch eingeliefert, hervorgehoben werden.

Ref. muß nun noch eines Hauptpunktes der Ausstellung, nämlich des Resultates der Preisertheilung über die zur Concurrenz eingesandten Georginenblumen gedenken, und giebt diesen nach dem darüber öffentlich vorgetragenen Protocolle. Als Preisrichter waren gewählt worden, die Herren: Heinr. Ohse, Kunst- und Handelsgärtner aus Charlottenburg, Herr Hofgärtner G. L. Schoch, Herr Kaufmann Senn aus Dessau und Herr Restaurateur R. Schmidt aus Jonitz bei Dessau. Bei der Beurtheilung der Kauf- und Tauschblumen trat Hr. Musikus L. Brauer aus Dessau für Hrn. Ohse ein, da letzterer als Mitconcurrent dabei, dem erlassenen Programme gemäß, nicht zugleich Preisrichter bleiben konnte. Das Amt des

Protocollführers hatte Hr. Land- und Stadtgerichtsrath Heike aus Aken gütigst übernommen. Es hatten sich übrigens die Herren Preisrichter darüber vereinigt, daß sie sich ebensowohl streng nach dem gegebenen Programme richten, als auch jede Nachsicht bei Beurtheilung der Blumen vermeiden wollten, um zu einem möglichst unverfälschten Urtheile zu gelangen. Diesem zufolge vereinten sie sich zu dem Ausspruche, daß: a) in Hinsicht der beigebrachten Sämlinge sie nur eine Blume als des zweiten Preises würdig erkannten, nämlich eine vom Magistratsgärtner Hrn. Werker im Friedrich-Wilhelms-Garten bei Magdeburg gezogene Samenblume von 1845, Anna Schubert benannt, silberlilla, mit großen, schön gerundeten Petalen, gut geformtem Centrum und freier untadelhafter Stellung, 4 Fuß hoch. Einen wirklichen Preis glaubten sie nun keiner der vorhandenen Blumen weiter geben zu dürfen; jedoch hielten sie einer besondern Belobung noch für werth folgende Sorten: 1) dem Sämling Nr. 5. des Caffetier Hrn. Meyner in Wittenberg, dunkelpfirsichblüthig, schön und freiblühend, 5 Fuß hoch, von 1845, von Fürstin Melanie von Metternich stammend. (Wurde vom Züchter Rosalie Wendt benannt). — 2) Dem Sämlinge von 1845 Nr. 6. des Hofgärtners Hrn. Richter im Louisium, blaßgelb mit carmin Spitzen, gut gefülltem Centrum und geröhrten Petalen, freiblühend, 4 Fuß hoch. (Wurde nachher Ernst Witlmann benannt). — 3) Einem Sämlinge von 1845 des Hrn. Grob, Handelsgärtner in Wittenberg, blaßgelb, von gutem Bau und angeblich guter Stellung. (Ist hernach vom Züchter Lucas Cranach benannt worden).

In Betreff der Kauf- und Tauschblumen wurde zuerkannt: Der erste Preis der Collection des Hrn. Heinr. Ohse in Charlottenburg. Es fanden sich darin unter andern die Sorten: Laura (Bushels), Comtesse de Raffignac (Desprez), Prometheus (Smith), Madame Zehler (Zehler), Marquis of Aylesbury (Sparry), Princesse Radziwill (Gaine), Captivation (Salter), la belle Blonde (Salter) und andere.

Den zweiten Preis erhielten die Sammlungen der beiden Herren Werker aus Magdeburg und Leop. Hoffmann aus Zerbst. Aus der letztern führen wir an: Servesta (Gröbe), Lady Sale (Smith) Multicolor admirabilis (Mardner), Madame Dresser (Deegen), Fürst von Metternich (Mardner), Tilly (Schmitt) und andere; aus der erstern bemerken wir: Golden Orb (Salter), Rath Heike (Werker), Mark Antony (Dodd), Auguste Zöllner (Mardner), Erzherzog Stephan (Deegen), Baron v. Rothschild (Werker), August Erich (Deegen) u. s. w.

Ref. nimmt zwar gern an, daß das Urtheil der Herren Preisrichter, welches sie in Hinsicht der Samenblumen gefällt haben, ein streng gerechtes gewesen sein mag, kann aber nicht umhin, zu gestehen, daß ihn, da er Gelegenheit hatte, die Concurrenzblumen vorher zu sehen, die Preisbeschränkung auf nur einen der beigebrachten Sämlinge recht unerwartet kam. Es schienen ihm unter den eingesandten Samenblumen wohl noch einige eines Preises oder wenigstens der lobenden Erwähnung werth gewesen zu sein. Indessen will er diese seine Meinung, da eine nähere Prüfung nicht stattfinden konnte, nicht für unfehlbar ausgeben, da Geschmack und Ansichten in dieser Hinsicht auch verschieden sind. Er schließt, indem er nochmals seine Freude und seine Anerkennung über die bei dieser Ausstellung ihm gewordene Befriedigung dankbar an den Tag legt.

P.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Cineraria gloria Humanni.

Diese prachtvolle Cinerarien=Varietät wurde in der Gärtnerei des Herrn Humann, Präsident des Gartenbauvereins zu Mainz, gewonnen, bei der Blumenausstellung am 1. Juni 1846 dahier mit obigem Namen belegt und mit der großen silbernen Medaille gekrönt. Die Pflanze, ausgezeichnet durch einen sehr kräftigen Wuchs, ist halb strauchartig, mit einem holzigen Stamme von 1 Fuß Höhe, hat lebhaft grüne, der italienischen Pappel ähnliche Blätter (wodurch sie das Aussehen eines Bäumchens erhält) und erzeugt zahlreiche Blüthendolden.

Die Blumen haben 1¼ bis 1½ Zoll im Durchmesser und sind zirkelrund, die Petalen sind von der Spitze bis zur Basis ⅔ ihrer Länge hoch carmoisin und ⅓ reinweiß, so daß die Basis der Petalen eine glänzend weiße Zone um die purpurne Scheibe bildet und der Blume das ihr brillante Aussehen verleiht. Die Blüthe selbst dauert 8 bis 10 Wochen.

Der Unterzeichnete, durch die Gärtnerei des Herrn Humann in den alleinigen Besitz und Verkauf dieser herrlichen Cinerarie gelangt, empfiehlt dieselbe allen Gärtnern und Blumenliebhabern, nicht blos wegen ihrer Schönheit, sondern auch wegen ihrer Dauerhaftigkeit, indem sie, nach dem während vorigen Sommers gewonnenen Resultate, gewiß vom Monat März bis Ende Juni eine der größten Zierde unserer Gewächshäuser sein wird, wo sie bei der anhaltend großen Hitze stets kräftig und gesund dastand, während fast alle andere Sorten theils ein sehr kümmerliches Dasein fristeten, theils ganz zu Grunde gingen.

Ich erlasse solche in folgender Weise:

1	Stück	zu	2	Gulden.
6	=	=	10	=
12	=	=	17	=
25	=	=	30	=

Das Versenden, welches von mir mit der größten Vorsicht besorgt wird, geschieht auf Gefahr und Kosten der Besteller; Unbekannte sind gebeten, den Betrag ihrer Bestellung entweder beizufügen oder an ein hiesiges Handelshaus anzuweisen.

Mainz, im März 1847.

Franz Hock Wwe. Sohn,

Kunst= und Handelsgärtner im Gartenfelde H. 49.



№ 14.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 3. April 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ ℛ𝓉. XX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten und seltenen Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Pleroma Benthamianum Hook. Benthamische Zellenbeere.

Gattungscharakter: Kelch mit 2, bei dem Entfalten der Blumen abfallenden Bracteen umhüllt, mit eiförmiger Röhre und 5 abfallenden Randlappen. 5 verkehrt-eirunde Kronblätter. Staubfäden glatt; Antheren fast gleich, verlängert, an der Basis bogenförmig, mit einem stielförmigen, am Grunde kurz 2öhrigen Connectiv. Ovarium dem Kelche angewachsen, an der Spitze borstig. Griffel fadenförmig; Narbe punktförmig. Beerenartige, 5fächerige Capsel mit mehreren schneckenförmigen Samen. Decandria-Monogynia. Melastomaceae. Ziersträucher des tropischen Amerika's. Blätter entgegengesetzt, oben borstig oder weichhaarig, unten zottig. Blumenstiele winkelständig, einfach oder 3spaltig ästig. Blumen sehr schön.

Speciescharakter: Ein schöner Strauch vom Orgelgebirge in Brasilien. Aeste geflügelt 4kantig, gleich den Blattstielen mit anliegenden Zottenhaaren bekleidet. Blätter eirund lanzettförmig, am Grunde leicht herzförmig, zugespitzt, 5—9rippig, ganzrandig, oben kurzborstig, unten angedrückt-zottig. Blumen in einer drüsig behaarten Endrispe, prächtig, purpurviolet, im Grunde weiß, $1^3/_4$″ im Durchmesser; Kelch mit eiförmig-kugelförmiger Röhre, drüsig borstig; mit gewimperten Randlappen; Staubfäden mit kleinen Drüsenhärchen versehen.

Cultur im Warmhause. Sandige Torferde mit einer Unterlage zerstoßener Topfscherben. Vermehrung durch Stecklinge.

Syphocampylus Pohl. Krummröhre. (Lobelin Presl.)

Gattungscharakter: Kelch 5lappig, die Röhre kreiselförmig oder halbkugelig. Corolle röhrig, oberhalb oft bauchig, meistens zurückgekrümmt, ganz (sehr selten am Grunde gespalten und nur oben ganz), mit 5lappigem, 2lippigem Rande, welcher kürzer ist als die Röhre, die 2 obern Lappen oft größer, über dem Schlunde zurückgeschlagen. Staubgefäße verwachsen, die 2 untern Antheren an der Spitze gebartet oder (seltener) alle rauchhaarig. Pentandria-Monogynia. Lobeliaceae.

Syphocampylus betulaefolius G. Don. Birkenblätterige Krummröhre.

Orgelgebirge in Brasilien. Stengel ästig, stielrund, glatt. Blätter gestielt, eirund-langgespitzt, fast herzförmig-3eckig, fast doppelt und spitz gesägt, mit dem Stiele reichlich 3″ lang, oben glatt, unten auf den Nerven und am Stiele sehr flaumhaarig. Blumenstielchen länger als die Blätter, glatt. Blumen sehr schön, reichlich 2″ lang, scharlachroth, mit gelbem Rande; Kelchröhre glatt, umgekehrt pyramidenförmig, mit schmalen, spitzen, feingesägten Randlappen; Corolle fast bogig, glatt, oben erweitert, mit schmalen, lanzettförmigen, spitzen Randlappen; Antheren glatt, die 2 untern an der Spitze gebartet.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen-Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort ꝛc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

(Fortsetzung.)

Unsere Aufgabe wird es nun sein vorerst zu zeigen, auf welche Art die Einwirkungen stattfinden, die durch jene veränderten Bedingnisse und daraus entspringenden Einflüsse sich ergeben, welche wir im Beginn dieser Zeilen und weiters erwähnten, nämlich, wie ein von natürlichem Standort verschiedener Boden, ein verschiedener Wärmegrad, alle übrigen äußern Einflüsse, und endlich die Störung der Periodicität, die durch die Nichtübereinstimmung der Jahreszeiten in Bezug auf die jährliche Entwicklung der grünen Theile, der Blüthe, — Frucht — und Holzbildung. Vielleicht gelingt es uns dadurch, auf die Cultur dieser oder jener Species Einfluß zu nehmen, nämlich ihre Cultur zu verbessern, ohne daß wir gerade nothwendig haben, in eine artenweise Cultur-Beschreibung uns einzulassen, sondern ledig eine Pflanzen-Gattung

wählen, um bei dieser die in Augen fallenden Erscheinungen, auf ihre wahren Ursachen zurückzuführen, wodurch bei einigem Nachdenken sich der Schlüssel zur Beseitigung nachtheiliger, mißlicher, zweckwidriger Erscheinungen vielleicht darbieten dürfte.

Der Boden, welcher zur Ernährung der Gewächse so Vieles beiträgt, und überhaupt auf deren Bestehen einen so wesentlichen Einfluß übt, ist für viele Pfleger noch eine wahre terra incognita. Es sei dieß als kein Vorwurf anzusehen, nachdem erst in der neuesten Zeit die Mittel zur Erkenntniß der Beschaffenheit desselben zur Hand geliefert, das ist, wir im Stand gesetzt wurden, die äußerste Oberfläche unserer Erde etwas genauer kennen zu lernen. Wir wußten wohl von der verschiedenen Beschaffenheit des Bodens, allein von den verschiedenen Nüancirungen, von dem Einfluß des Untergrundes, von jenem der Lage und Richtung, waren wir doch zu wenig unterrichtet. Die Wissenschaft hat uns nun tüchtig beigestanden, indem sie uns die Lehren von der Beschaffenheit des Bodens, d. i. von der Oberfläche unserer Erde, nämlich die Bodenkunde reichte. Dieser gegenüber erblicken wir die chemischen Analysen vieler Gewächse, die uns belehren, daß gewissen Pflanzen gewisse Stoffe eigenthümlich sind. Chemisch zerlegten Boden vor und nach der Verpflanzung mit Gewächsen ein und derselben Art, die auch der chemischen Untersuchung unterzogen wurden, gab uns den Befund, daß der Abgang jener Materien im Boden, welcher sich bei der Untersuchung nach der Ernte gegen jene vor der Ernte ergab, in der Pflanze zu finden sei. Dieß lehrt uns, was die Pflanze vom Boden entlehnt. Die Erfahrung belehrt uns weiter, daß selbst Varietäten ein und derselben Species nicht auf ein und demselben Boden gleich gut fortkommen; dieß sehen wir beim Pfirsiche und seiner so nahen Verwandten, der Nectarine, wir gewahren Aehnliches beim Apfel- und Birnbaum, indem für jede dieser Baumgattung eine Bodenverschiedenheit nothwendig ist. Erinnern wir uns, daß zum Zweck des Gewinnens von Birn- oder Apfelwein gemachte Auspflanzungen eigene Rücksichten in Bezug auf die Boden-Beschaffenheit erforderten. Betrachten wir endlich, daß oftmalen die Stoffe, welche zwei Varietäten ein und derselben Art angehörig liefern, von bedeutend verschiedener Natur sind, so müssen wir zu der Ansicht gelangen, daß sicher zum Theil von der Beschaffenheit des Bodens, die vollkommene Ausbildung eines Vegetabils, mehr oder weniger abhängen müsse. Als einschlägig in die Betrachtung dieses Gegenstandes wollen wir noch jene Pflanzen ansehen, welche in der Nähe des Meeres wachsen, und zu ihrem Dasein des Salzes unentbehrlich bedürfen. Wir finden derlei Pflanzen außer an ebenerwähntem Standorte nur noch an solchen, wo die Luft bedeutende Mengen von Salz hinführt, welches sie aus selber mittelst ihrer grünen Theile und Blätter, und wohl auch zum Theil mittelst der Wurzeln, da durch die Niederschläge der Luft auch der Boden des Salzes theilhaftig wird, aufnehmen. Derlei Pflanzen kommen also nicht fort, wo das Salz dem Boden oder der Luft mangelt.

Man könnte zwar entgegnen, daß manche Species beinahe über ganze Himmelsstriche sich verbreitet, und

daß unter den verschiedenen Standorten, deren sie da theilhaftig wird, gewiß eine bedeutende Verschiedenheit in der Beschaffenheit des Bodens sich ergeben müsse. Wir gestehen dieß vollends zu, ersuchen jedoch das Folgende hierüber in Betrachtung zu ziehen.

Die Organisation der verschiedenen Gewächse ist keine sich durchaus gleiche. Daher wird auch die eine vermöge der Beschaffenheit ihres Organismus mehr als die andere zu ihrer Ernährung der Wurzeln bedürfen, während diese oftmalen völlig nur zur Befestigung im Boden nöthig erscheinen, indem die Pflanze mit so geringem Wurzelsystem, ihre Nahrung aus der Atmosphäre, mittelst aller ihrer grünen Theile und Blätter bewirkt. Die hauptsächlichsten Bedingnisse ihres Vor- und Fortkommens beruhen daher bei solchen Pflanzen mit geringem Wurzelwerk in der Beschaffenheit des Mediums. Da man aber eine Modifikation im Organismus wird zugeben müssen, indem in der Natur keine Extreme der Art allein dastehend vorhanden sind, auch die Ueberzeugung hierüber eine vollkommene ist, so wird man uns auch zugestehen, daß der Grund der Erscheinung, daß manche Species so sehr verbreitet sich findet, gewiß in ihrem Organismus liegt, der sie befähigt, auf Boden von verschiedener Beschaffenheit zu vegetiren, indem ihre Ansprüche an den Boden geringer als jene an das Medium sind.

Man wird uns aber nachweisen wollen, daß eine und dieselbe Species, die in Bezug auf ihre Ernährung bedeutende Ansprüche an den Boden macht, sich dennoch auf Boden von bedeutend verschiedener Beschaffenheit vorfindet. Wir ersuchen in dieser Beziehung zwei Dinge in Erwägung zu bringen: erstens, daß die Ansprüche an den Boden in einer mehr scheinbaren Größe bestehen, und zweitens, daß die Bodenverschiedenheit bei einer genauen Untersuchung in derlei Fällen meist das Resultat liefert, daß eine Vertretung, Substitution gewisser Materien stattfindet, und daß hierin der Grund der Möglichkeit des Fortkommens zum andern Theile liegt. Dieses Ergebniß ist zur Genüge nachgewiesen, es ist von bedeutenderer Art, als es auf den ersten Blick erscheint; denn erwägen wir es genauer, so wird uns klar, daß dadurch zum größten Theile die Möglichkeit gegeben ist, daß wir ein Ueberpflanzen von Gewächsen aus der Freiheit in unsere Gärten mit Erfolg vorzunehmen im Stande sind.

Ueberdieß aber belehrt uns eine genaue Betrachtung über die Beschaffenheit solcher Arten angestellt, gerade am meisten, so heterogen es immer auf den ersten Blick erscheinen mag, daß eine Pflanze zu ihrem vollkommenen Gedeihen, oder um sie für gewisse Zwecke geeignet zu machen, gewisser Materien unentbehrlich nöthig habe. Um hierüber zur Ueberzeugung zu gelangen, dürfen wir uns bloß in Erinnerung bringen, daß eine Menge dem vegetabilischen Reiche angehörige Produkte, von ein und derselben Species herstammend, nicht von gleicher Qualität sind. Hat nicht so mancher Ort dadurch einen Weltruf erhalten, daß diese oder jene Species dort vorkömmt, deren Produkt von so vorzüglicher Qualität ist, daß sich auf dem ganzen weiten Erdenrunde ihres Gleichen nicht mehr vorfand?

Wie viele Produkte für den gesellschaftlichen Haus-

halt werthend, und unersetzlich, nur ausschließlich auf gewissen Punkten dieser Erde vorkommen, wird man sich bald besinnen, wenn ich des geschätzten Lesers Blick nach den großen Schiffswerften, in die Werkstätten von Drehern und Schreinern lenke, ihn ersuche, die Artikel der Droguisten zu mustern, endlich die Theepflanze, das luxuriöse Rauchkraut, den Tabak, ihm ins Gedächtniß führe. Selbst eine für uns völlig unentbehrliche Pflanze belehrt uns, daß zum vollkommenen Gedeihen gewisser Vegetabilien, gewisse Materien im Boden nicht fehlen dürfen; ich erinnere an den Weizen, der ohne einen kalireichen Boden nie zur hohen Vollkommenheit kömmt, da ohne diese Materie nur dürftige Ernten und weniger gute Körner erfolgen.

Wenn wir so betrachten, wie im Süden und Norden, in Osten und Westen, bedingt durch Boden- und Medium-Beschaffenheit, überall in den weitesten Fernen, durch ein eigenthümliches Gedeihen dieser oder jener Pflanze, sich Produkte von selben finden, deren Werth, haben wir selben einmal kennen gelernt, für uns unentbehrlich und oft unschätzbar bleibt, indem wir nicht selten keinen vollkommenen Ersatz dafür aufzufinden vermögen, so werden wir nicht allein bemüßiget, den erwähnten Einfluß zuzugestehen, sondern wir sehen darin eine weit mehr hehre Gestaltung im Wesen der Wesen. Wir finden darin eine Anregung, ein Hinziehen zu einem geselligen Verband mit Allen unseres Geschlechtes, welche Farbe ihre Haut auch trägt, welche Sprache sie auch sprechen mögen. Unsere Bedürfnisse reichen weit über die Meere des Wassers und des Sandes, sie haben keine Grenzen. Mit jener Sehnsucht des Geistes, jeden Theil, jedes Geschöpf unsers Planeten genau kennen zu lernen, lernen wir auch immer neue Bedürfnisse kennen. Doch nein! wir dürfen die Mühen der Edlen, die so vielen Gefahren, wie derartige Forschung mit sich bringt, wenn wir ihrer gedenken, nur durch die Betrachtung des Guten, was sie uns beuen, lohnen, nicht durch gering Werthendes, wir müssen uns erinnern und zugestehen, daß wir durch ihre Hilfe Geschöpfe und Producte kennen lernten, durch die wir allein in Stand gesetzt wurden, dringende Bedürfnisse zu befriedigen. Nur des einen sei erwähnt, der China-Rinde.

Wir haben nun darzuthun versucht, daß die Beschaffenheit des Bodens in Bezug auf seine Bestandtheile, Einfluß auf das Gedeihen der Pflanze, wie auf das allenfällige Produkt, was sie liefert, nimmt, und zugleich angedeutet, wie es kömmt, daß so manches im Garten cultivirte Gewächs nicht jenen Grad von Vollkommenheit erreiche, den wir dabei beabsichtigen.

Wir wollen nun mit wenigen Worten zu zeigen versuchen, wie der Mangel von gewissen Materien im Boden auch den gänzlichen Verlust einer Pflanze herbeizuführen die Ursache sein kann, da sie, ob Mangel derselben nie hinreichend erkräftiget, und aus diesem Grunde extremen Einwirkungen unterliegen wird.

Es ist eine längst ausgemachte Thatsache, daß, je kräftiger der Körper eines Individuums ist, dieses auch desto mehr Widerstand extremen Angriffen zu leisten im Stande ist. Der vollkommenste Zustand guter körperlicher

Beschaffenheit läßt sich aber nur dann gewärtigen, wenn dem Individuum alle seinem Wesen günstigsten Bedingnisse zu Theil werden, also Mangel keiner Art eintritt.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Notizen.

(Aus Frankfurt a. M.)

Dem lange gefühlten Bedürfniß in Betreff eines Nomenclators für den Gebrauch des Gartenpublikums ist zwar abgeholfen, aber doch nur für Diejenigen, die eben nicht nöthig haben, das Geld besonders zu schonen; für alle solche, deren Mittel nicht hinreichen, so sans façon in die Tasche fahren und 5—6 Thlr. herauslangen zu können, ist jedoch noch Nichts geboren, denn die Meisten kennen kaum die Erscheinung desselben. Wir, unseres Theils, möchten die gelehrten Herrn, die fast täglich über die Schreibfehler des Gartenpersonals Zeter Mordio schreien, einmal ein Bischen über die Art ihrer Auffassung der Verhältnisse belehren, worin der Mittelmann heute lebt.

Wer in aller Welt kann unseren Zöglingen, unseren meist knapp besoldeten Gartengehilfen zumuthen, für ein einziges Buch 5—6 Thlr. zu geben; und doch fehlt es ihnen als ein nothwendiges Stück, so nöthig, wie ein anderes täglich exerzirtes Instrument. Haben wir nicht viele Eigenthümer, die in keinen wohlhabenden Verhältnissen leben? die sich wohl gern 1—2 Thlr. abbrächen, um ihre Kenntnisse durch ein solches Buch zu vervollständigen, oder es für ihre Untergebenen anschaffen würden. — Jedoch 5—6 Thlr. dafür auszugeben, das thut es nicht, namentlich bei einem Werke, das nothwendig und stets complettirt oder sublementirt und umgearbeitet werden muß, wodurch die Ausgabe current wird. So viel wir wissen, ist der erschienene Nomenclator dem sämmtlichen Gartenpublikum, namentlich den Gärtnern empfohlen und ihnen als ein abgeholfenes Bedürfniß gepriesen; sonst wären wir versucht, ihn nur für Geldmänner gemacht zu halten, die nebenbei auch einen Garten haben. —

Unsere Desideria sind vor Allem Billigkeit; die Menge bringt die Fülle, und dann wird Jeder, der nur einigermaßen kann, einen solchen Corrector gerne anschaffen, und deren sind Viele! — Unsere Gärtner sind emsige Leute, sie lernen und vervollkommnen sich gern; nur muß man ihnen so weit die Hand reichen, daß sie solche auch fassen können — also, besser machen thut vor Allem Noth!

Mit **Hydrangea japonica** ist Manchem ein blauer Dunst vorgemacht worden, indem namentlich ein französisches Etablissement durch seinen Reisenden blaublühende als Species verkaufen ließ. — Ein Jahr, und der Nebel theilte sich, man rieb sich die Augen und sah nur weiße Blumen mit röthlichem Anfluge. — Eine schöne, aber kurze Prellerei, die verdiente, daß man diese Herrn etwas deutlicher beschrieb!

Das Coeruleum war der Erde beigemischt, wie dies bei den Hortensien häufig geschieht und hatte im Laufe des Jahres sich verloren. So viel bleibt uns indessen

von der Lehre übrig, daß die Blumen dieser **Hydrangea jap.** blau gefärbt erst Effekt machen, denn in natura sehen sie sehr einfältig. —

Von **Abutilon striatum** (was doch von dem Neueren das dankbarste sein wird) brach mir vergangenen Sommer ein Zweig von etwa 18″ Länge ab; es dauerte mich, ihn wegzuwerfen und ich steckte ihn an eine südlich gelegene Plankenwand 6—8″ in die Erde, ohne mich dann weiter darum zu bekümmern. Mit Verwunderung sah ich im Herbste eine kräftige Pflanze daraus entstanden, welche später in einen Topf aufgenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin, den 23 Februar. In der Versammlung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins am 5. Februar d. J. war das Lokal wieder mit vielen seltenen blühenden Pflanzen geschmückt. Hr. Kunst- u. Handelsgärtner Allardt hatte außer verschiedenen Eriken und anderen Schmuckgewächsen, besonders schöne Orchideen aufgestellt, namentlich: **Phajus maculatus, Zygopetalum crinitum, Ornithidium coccineum** und **Geodyera discolor.** Aus dem Garten des Geh. Ober-Hofbuchdrucker Herrn Decker waren vom Herrn Kunstgärtner Reinicke zur Stelle gebracht: **Camellia Governativa** und **Fordii, Acacia verniciflua, Gnidia pinifolia, Correa ampullacea, Illicium religiosum, Tetratheca hirsuta** und **Epacris refulgens,** und aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln vom Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp eine ausgewählte Collection von schönen **Amaryllis,** darunter **A. platypetala, aulica, Johnsoni, rutila,** ferner eine neue Hybride von **A. Reginae,** welche mit **A. pulverulenta** befruchtet worden und eine von **A. Johnsoni,** befruchtet mit **A. rutila.** An der Tagesordnung war die Revision des Statuts, die Bestimmung der Preisaufgaben für die Herbstausstellung und die Ernennung der Preisrichter für die Frühlingsausstellung, die, wenn es nur irgend die Witterungsverhältnisse erlauben, auf den 18ten bis 21sten März festgesetzt ist. Darauf zeigte der Dr. Dietrich die in einem englischen botanischen Werke befindlichen Abbildungen der, der Königin Viktoria von England zu Ehren genannten prächtigen Wasserpflanze, **Victoria regia,** vor, und machte einige Mittheilungen aus dem den Abbildungen beigegebenen Texte, wonach dieser Riese unter den Blumen, welche einen Durchmesser von 1 — 1¼ Fuß haben und von 5 — 6 Fuß im Durchmesser haltenden Blätter begleitet sind, in Amerika in vielen Armen des Amazonenflusses, gleich unsern Nymphäen auf dem Wasser schwimmend, vorgekommen. Die Blumen haben eine weiße, ins Rosenrothe übergehende Farbe und verbreiten einen ungemeinen Wohlgeruch. Samen davon sei bereits in England eingeführt, und die daraus gezogenen jungen Pflanzen scheinen ein gutes Gedeihen zu versprechen, ob sie aber zur Blüthe kommen werden, ist die Frage.

(Neue Methode, Blumen zu bewahren). Ein Correspondent von Chamber's **Edinburgh Journal** räth folgendes Mittel zur längern Bewahrung von in der Blüthe stehenden Blumen, welches namentlich Blumenmalern und Blumenliebhabern interessant sein wird: „Es ist bekannt, daß der Hauptzweck der Existenz einer

Pflanze in der Reifung ihres Samens besteht. Dieß kann nach allgemeiner Regel nicht anders bewerkstelligt werden, als wenn sich der Blumenstaub der Narbe der Blume mittheilt. Kann dieß nun künstlich verhütet werden, so hat man bemerkt, daß die Blumen ihre Schönheit mehrere Tage länger bewahren, als der Fall sein würde, wenn sie mit dem Samen beschwängert wären. Das Experiment kann auf zweierlei Weise versucht werden: entweder, indem man die Antheren, welche die Blumenstaubbehälter sind, mit einer Scheere abschneidet, sobald die Blume sich öffnet, wodurch die Blume gewissermaßen castrirt wird, oder die Narbe wird in ähnlicher Weise beseitigt, indem dadurch derselbe Zweck erreicht wird, weil der Blumenstaub nun, selbst wenn er auf den Griffel fällt, fruchtlos bleibt. Pelargonien, welche auf diese Weise behandelt wurden, behielten ihre ganze Frische oft länger, als eine Woche, und da gerade bei ihnen die Staubgefäße und Antheren sehr klein und zierlich sind, so ist es besser, den ganzen Griffel der Blume wegzunehmen, da nur das Auge eines Botaniker die Amputation entdecken wird. Diese merkwürdige Erscheinung ist übrigens nicht neu, sondern wurde schon in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts von Sir James Smith entdeckt; allein sie ist noch nicht so allgemein bekannt, wie sie es sollte“.

(Merkwürdige Pflanzenmetamorphose.) Ein englischer Blumist hatte bei der letzten Pflanzenausstellung in London ein merkwürdiges Spiel der Natur den Freunden der Gartencultur vorgeführt. Dasselbe bestand nämlich aus einem Rosenstrauche und einem Fliederstrauche, welche beide im Topfe aufgezogen waren, und den Winter im Warmhause neben einander stehend zugebracht hatten. Beide Blumensorten zeigten in diesem Jahre eine unerklärbare Verwechselung ihrer angebornen Eigenthümlichkeiten, so zwar, daß die Rosen eine blaue Farbe und den Geruch des Flieders, die Fliederblüthen aber eine rothe Farbe und den Geruch der Rosen besaßen. (!?) Die meisten Botaniker wollten sich diese Metamorphose aus der wechselnden Mischung des Samenstaubes erklären.

(Lieblingsblume der Königin von England). Marie von Medicis fiel in Ohnmacht, wenn sie eine Rose sah. So zählt die Geschichte viele Beispiele von Damen auf, welche vor den Blumen überhaupt einen tiefen Abscheu hatten, und so gleichsam von dem Fluche der Natur beladen worden sind. Im Allgemeinen werden jedoch die Blumen von den Damen leidenschaftlich geliebt. Die jetzt regierende Kaiserin von Oesterreich ist eine innige Freundin Flora's, besonders der Lilien und Hyazinthen. Unter den gekrönten Frauen Europa's wird hinsichtlich der Blumenliebe wohl der Königin Viktoria der Vorrang gebühren. Diese hochherzige Monarchin hegt zu Windsor ein niedliches Gärtchen mit der nämlichen Hand, die das Scepter über eine Herrschaft streckt, auf deren Gebiet die Sonne nie untergeht. Viktoria schenkt den Pelargonien den Vorzug. Sie besitzt das reichlichste Sortiment dieser Pflanze, welches nur existiren mag. Sie hat die Pelargonien in England neuerdings zur Modeblume erhoben. Die englischen Damen flechten sich keine Rose mehr in's Haar, sondern Pelargonien. Dürfte zu zweifeln sein, daß sich diese schöne Pflanze auch über den Continent wieder glänzender erhebt?

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 15.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 10. April 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen *).

Anemone japonica Zuc. et Sieb. Japanische Anemone. Atragene japonica Thunb.
(Ranunculaceae § Anemoneae.)

Anfangs von Thunberg entdeckt, der nach einer oberflächlichen Untersuchung, und getäuscht durch die dreifach getheilten Blätter, dieselbe für eine Atragene hielt, wurde diese Pflanze später von Siebold wieder aufgefunden, und von Zuccarini in der Flora japonica beschrieben und abgebildet.

Diesem berühmten Reisenden zufolge ist sie von den Japanern als Zierpflanze sehr geschätzt; sie wächst wild auf den in der Mitte der Insel sich befindenden hohen Bergen, hauptsächlich auf dem Berge Kifune in der Nähe der Stadt Miako, in feuchten Wäldern und an den Ufern der Bäche. Der erhabene und zierliche Bau, die Schönheit der Blumen, welche durch die Abbildung und Beschreibung des Autors bekannt wurden, machten den Besitz dieser Pflanze zum Gegenstand des Verlangens der Blumenfreunde; endlich entdeckte im vorigen Jahre Fortune, Sammler der Königl. Gesellschaft zu London, sie wieder in der Nähe von Shanghoë, japanischen Hafen in China, von wo er sie nach Europa schickte.

Sie kann hinsichtlich der Farbenpracht und der Größe der Blumen mit unserer A. coronaria wetteifern und hat selbst vor dieser den Vorzug der Größe, denn der Stengel hat nicht weniger als zwei Fuß Höhe, was Lindley bezeugt, der sie im vergangenen Herbste im Glashause hat blühen sehen. Sie ist gänzlich mit seidenartigen weichen Haaren bedeckt; Stengel und Wurzelblätter sind dreifach eingeschnitten; die Blättchen sind frei und gestielt, herzförmig, gelappt-zerschnitten, spitz, unregelmäßig gezähnt, mit umfassenden, an der Basis verdickten Blattstielen.

Die untern Hüllblättchen sind ebenfalls gestielt, keilförmig, im übrigen aber den Stengelblättern gleich; die obern sind sehr klein, sitzend, gelappt-zerschnitten, und stehen an der Spitze sehr langer, aufrechter, einblüthiger (und in diesem Falle nackter), oder vielblüthiger (und alsdann gehüllter) Blüthenstiele; Blüthenstielchen kurz, eine Art von kurzer Dolde bildend. Die Blumen, zumal die einzelnen, sind sehr groß, prächtig purpurfarben und bestehen aus mehr als 20 fast lanzettförmigen, oberhalb glatten, unterhalb seidenartig weichhaarigen Abschnitten.

Die Caryopsen oder Akenen sind sehr zottig und ohne Anhängsel. Lem.

Cultur. Der dieser Anemone durch die Reisenden zugeschriebenen Breite, ihren Wohnort in den höhern Gebirgen und an feuchten Orten zufolge, ist es wahrscheinlich, daß sie bald unsere Winter im Freien ausdauern wird. Einstweilen jedoch wird es noch gut sein, sie in's Kalthaus oder auch in einem temperirten Hause während des Winters zu halten.

Bis zur Zeit der Fröste kann man sie daher im Freien cultiviren; sie gefällt sich sehr in einer guten, mit etwas sandiger Haideerde vermischten Gartenerde. Da sie selbst in ihrem Vaterlande nur sehr selten Früchte ansetzt, so vermehrt man sie durch Zertheilen, welches man im Frühjahr bewerkstelligt, und zwar wenige Zeit vor dem man sie in's Freie bringt, damit sie noch neue Wurzeln machen kann. Man gebe den ganzen Sommer hindurch hinreichend Wasser und pflanze sie so viel als möglich an halbbeschatteten Orten. L. v. H.

Vanda Roxburghii R. Br. Roxburgh'sche Vanda. (V. tesselata Lodd.)
(Orchidaceae § Vandeae. — Gynandria-Monogynia.)

Diese Pflanze ist von Roxburgh in Ostindien entdeckt, wo sie sich vermittelst ihrer langen und dicken Luftwurzeln an den Bäumen, besonders den Mangobäumen befestigt. Sie kommt auch, wie man sagt, in China vor. Sie ist schon im Jahre 1816 in Europa eingeführt worden, dem ohngeachtet aber noch sehr selten in unsern Sammlungen, wahrscheinlich ihrer schwierigen Vermehrung wegen.

Diese Vanda gehört in die Abtheilung der seltenen echt stengeltragenden scheinzwiebellosen Orchideen. Die Stengel sind derb und dick, und bringen starke, weiße, fleischige, an der Spitze grüne, kleinfingersdicke Luftwur-

*) Im Auszuge aus: „Flora der Gewächshäuser und Gärten Europa's". Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler und L. van Houtte. Februar-Heft. 1846.

zeln hervor, womit sie sich fest an die Rinde der Bäume anheften. Die Blätter sind zweireihig, lang, dick, lederartig, an der Spitze stumpf, ausgerandet, 2= oder 3zähnig, zurückgekrümmt herabgebogen, oder beinahe gerade, oberhalb fast rinnenförmig, dunkelgrün.

Die sehr großen und schönen Blumen stehen, wie bei fast allen Arten dieser Gattung, zu 6 oder 12 in einer fast geraden, blattwinkelständigen, die Blätter an Länge übertreffenden Aehre. Die Kronenblätter sind gleichförmig, verkehrt eirund=länglich, ausgehöhlt, am Rande wellenförmig, stumpf, zart lilafarbig, inwendig unregelmäßig braun gefleckt marmorirt. Lippe kürzer als die Kronenblätter, der Mittellapen eirund ausgerandet, anfangs blaßlilafarbig, dann in karmosinroth übergehend.

Lem.

Cultur. Da diese herrliche Pflanze auf Stengeln wächst, so weicht ihre Cultur in etwas von derjenigen ab, welche ich für die Gesammtheit der Species dieser Familie vorgeschlagen habe. Man pflanzt sie daher in einem, mit groben Stücken Holzrinde, gebröckelter, nicht zerstoßener Haideerde, Stückchen verfaulten Holzes und zerschlagener Ziegel gefüllten Topfe oder Blumenkorbe, diesen hängt man in einer gewissen Höhe im Orchideenhause auf; auch wird es gut sein, von hinten ein breites Stück etwas glatter Rinde anzubringen, damit sie ihre langen und dichten Wurzeln darüber ausbreiten kann. Während ihrer Vegetationszeit bespritze man häufig, verhüte jedoch ein längeres Bleiben des Wassers in den Blattwinkeln, um nicht Verfaulen und gänzlichen Verlust der Pflanze herbei zu führen. Wenn die Ruhezeit eintritt, stellt man das Begießen ganz oder theilweise ein, ohne jedoch die Pflanze in ein Kalthaus zu bringen, man läßt sie im Orchideenhause an einem Orte, wo sie beständig einer frischen Luft und einem guten Lichte ausgesetzt bleibt.

Auf diese Weise behandelt, wird sie bald blühen. Die Vermehrung ist sehr schwierig und kann nur durch Zertheilen der Zweige geschehen, deren aber nicht viele sich bilden. Bevor dies gethan wird, sehe man ja zu, daß sie gut entwickelt sind und bereits Wurzeln geschlagen haben. Man kann sie in solchem Zustande nur gerade zu abschneiden und sogleich wie die Mutterpflanze behandeln.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen=Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort ꝛc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

(Fortsetzung.)

Einer Pflanze, welche in unsere Gärten verpflanzt wird, soll sie den da oft nicht minder sie treffenden extremen Angriffen Widerstand leisten, müssen wir im Boden alle jene oder ähnliche, nämlich diese vertretende Materien darbieten, mittelst deren Hilfe, und im Verein mit den übrigen ihr zu Theil gewordenen Bedingnissen sie im Naturzustande vermochte Widerstand zu leisten. Wird

dieß nicht geschehen, so wird sie früher oder später, nämlich dem erfolgten Angriffe, oder in Folge desselben erliegen.

Das Leben der Pflanzen, obgleich ungemein verschieden von jenem des Menschen, besitzt gerade hierin ein analoges Verhalten, indem wir Pflanzen wie Menschen, von siecher körperlicher Beschaffenheit, der Einwirkung extremer äußerer Einflüsse, oder in Folge derselben, am meisten erliegen sehen. Wer kennt nicht den Einfluß von Hitze, von arger Kälte, von anhaltend feuchter kalter Luft? Wer möchte sich nicht erinnern, daß dasjenige Individuum, welches gesunde Respirations=Organe besitzt, leichter den Winter übersteht, als ein solches, welches mangelhafte hat! Welcher Cultivateur wird nicht im Stande sein in Erinnerung zu bringen, daß selbst geringer Frost Pflanzen leichter tödtet, welche durch arge Hitze während des Sommers litten, als solche, die davon verschont blieben; ja daß ein strenger Winter, der nach einem dem vegetabilischen Leben gedeihlichen Sommer und Herbst folgt, viel weniger Schaden bringt, als ein mäßig strenger Winter, der auf eine ungünstige Vegetations=Periode folgt. Eben so sehen wir unter den beiden eben erwähnten Extremen alle jene Gewächse erliegen, die keinen vollkommen kräftigen Habitus erlangten. Wir sehen die einzelnen Theile vom Frost vernichten, die nicht zur vollkommenen Ausbildung zu gelangen vermochten. Die sogenannten jungen Triebe erliegen zuerst der Einwirkung der Kälte. Die Pflanze, im Zustande ihrer scheinbaren Ruhe, hat keine andern Mittel zum Widerstand gegen statt findende Angriffe, als jene Stoffe, welche sie in Folge einer weisen Einrichtung während der Periode ihrer Vegetation zu bilden im Stande war, und die durch die stattfindenden Angriffe in eine Art von Thätigkeit versetzt werden, indem sie eine Veränderung erleiden, die sie eben so durch eine kürzere oder längere Zeit, nach Umständen, die, jenachdem die vorhandenen Mittel ausreichen, oder die, verschiedenen Vegetabilien eigenthümlich verschiedene Beschaffenheit an Stärke von solcher Widerstandskraft vorhanden ist, hiezu befähigt. Warum soll ein Körper wie das Holz, wo eine so bedeutende Menge von Wärmestoff aufgespeichert ist, dieser ledig nur durch den zündenden Funken, wirksam an Widerstand gegen die Kälte werden? So lange uns so wenig noch der Einfluß vorhandener unsichtbarer Kräfte auf die Körper, ja nicht einmal auf den unsrigen bekannt ist, dürfte es uns wohl vergönnt sein, Hypothesen der Art ins Leben zu rufen, deren Wahrnehmung eine geistige ist, wenn wir betrachten, wie jene Theile der Erdoberfläche, welchen eine eigenthümliche Lage und Richtung zu Theil geworden ist, auch meist von gewissen Gewächsen bevölkert sind; da diese Individuen, die da einheimisch, eine diesen hier vorhandenen Verhältnissen angemessene, mithin eigenthümliche Organisation besitzen müssen, so muß es nur einleuchtend sein, daß derlei vegetabilische Geschöpfe, auf solchen an Lage und Richtung verschiedenen Standorten weit weniger zu gedeihen im Stande sein werden; ja daß sie auf einen Boden von entgegengesetzter Beschaffenheit, kaum oft kurze Zeit auszudauern vermögend sein dürften. Und hierin liegt auch die Ursache, daß wir auf der steilen Südseite eines Berges, auf dessen Gipfel, in dessen schat-

tigen Schluchten, wie an dessen Abhang gegen Norden, kurz an jeder durch Lage und Richtung bedeutend verschiedenen Stelle desselben, einige dieser angehörig scheinende Vegetabilien antreffen, und sehr oft, ja meist diejenigen an der einen Stelle vermissen, die uns an der andern zu Gesichte kommen. Darin liegt aber auch die Ursache, warum wir so manche Pflanze, die wir aus der Freiheit in unsere Gärten überpflanzten, oftmals nur im siechen Zustande antreffen, ja nach einiger Zeit wieder verschwinden sehen. Wenn Pflanzen, die unserm Klima angehören, durch den veränderten Einfluß, welchen die Lage oder die Richtung des Standortes auf sie ausüben, schon so sehr in ihrer Existenz bedroht sind, um wieviel mehr muß dieß bei Bewohnern fremder Climate, die man bei uns einzubürgern versucht, auf ihr Bestehen Einfluß nehmen! Ist es noch befremdend, wenn wir so manche Pflanze in ein und derselben Gegend, in dem einen Garten gedeihend, in dem andern kränkelnd finden, in einem dritten erfahren, daß sie bereits einging, abgesehen von sonst aufmerksamer Behandlung! Kann man noch einen Zweifel hegen, daß es für uns von Werth wäre, auch in dieser Beziehung über den natürlichen Standort jener Pflanzen, die man zu uns gelangen läßt, näher unterrichtet zu sein? Wieviel würde durch ähnliche Berichte die Acclimatisation der Pflanzen befördert!

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Notizen.

(Aus Frankfurt a. M.)

(Fortsetzung.)

Die Begonien verbreiten und vermehren sich eben mehr, als je zuvor. Wie es scheint, lernt der Blumist und Decorationsgärtner ihre Eigenschaften jetzt erst recht schätzen; der Blumist kann von ihnen ohne Anstrengung das ganze Jahr blühende Pflanzen haben, und dem Decorateur leisten sie vorzügliche Dienste, neben der Blüthe, durch ihren zum Theil seltenen und malerischen formenreichen Habitus. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an die wunderliebliche **B. manicata**, Eleganteres giebt es gewiß wenig, **B. diversifolia** dominirt den Herbstflor durch ihre gar schön carmoisinrothen, sich breit auslegenden reichlichen Blumen; **B. coccinea** ist bei guter Cultur ein prachtvoll seltsamer Tropenländer — aber sehr zärtlich; **B. peltata** effectuirt durch ihre großen, dicht mit weißem Flaum gedeckten, alle nach dem Licht gekehrten Blätter, welche gleichsam einen Schild bilden; ihre sehr großen, in Büscheln stehenden, rein weißen Blüthen erscheinen zu wenig, als daß diese viel anziehen.

Van Houtte hat uns mit den Hybriden cactevirens und hybrida bereichert, welche für Decoration wichtig zu werden versprechen, der Blätterstand ist noch stärker und mehr in der Linie wie bei peltata, sie formiren leicht grüne Pflanzenschilder und erregen besonders Anziehung, die Blüthen erwarten wir noch; meine Pflanzen davon sind 18—24″ hoch und wohl 2′ breit, die Schildform ist überall mit Blättern gedeckt. Bei manchen neuen müssen wir noch auf Erkenntniß warten; **B. Ottonis** verspricht gut zu werden, und **B. muricata**

mit ihren palmenartigen Blättern ist extraordinair, sie ist den Milbenspinnen sehr ausgesetzt, das Andere müssen wir abwarten mit ihr.

Das hier über die Begonien Gesagte gilt jedoch nur bei richtiger Cultur; sie wachsen leicht, aber sie fallen dem Tod auch leicht in die Arme, wozu namentlich im Herbste starker Temperaturwechsel sehr viel beiträgt, denn die Meisten verlangen, obgleich sie den Sommer über eben keinen besonderen Reiz für Temperaturwechsel zeigen, ja manche von ihnen sogar an geschützter Stelle unter freiem Himmel vortheilhaft zubringen können, fast müssen, um die Festigkeit der Structur, die bei den meisten den Blüthenreichthum bedingt, — zu Anfang October schon trokkene Warmhaus-Temperatur bis zu 10°, bei höheren Graden blühen manicata, hydrocotylifolia &c. schon gegen Ende Januar's, wo sie sehr willkommen sind in dieser blumenarmen Zeit.

Nach dem Blühen tritt die Ruhezeit ein, wo sie wieder sehr sensibel werden, doch fällt diese in die Zeit, wo die Natur schon mit warmer Liebe ihre Kinder umfängt, die Gefahr ist also lange nicht so, wie im October und November. Sie verlangen einen guten Cultivator und niedrige Häuser, dann sind sie aber wunderlieblich!

(Schluß folgt.)

Varietäten.

(Ausstellung von Garten- und Feldfrüchten im September 1847 zu Frankfurt a. M.) Das Mißrathen einiger der wichtigsten Feldfrüchte, wie der Kartoffeln und des Obstes im letzten Jahre hat eine allgemeine Noth hervorgerufen, zu deren Milderung Jedermann nach dem Maaße der ihm verliehenen Kräfte und Gaben beizutragen sich verpflichtet fühlen muß. Dieses Pflichtgefühl veranlaßt denn auch das Institut zur Beförderung des Garten- und Feldbaues, so weit dieß die Verhältnisse in unserem kleinen Staate und Wirkungskreise gestatten, Nichts zu unterlassen, was in bedrängten Zeiten zur Belebung und Förderung der Cultur oder zur Vermehrung der dadurch zu erzielenden Nahrungsmittel dienen kann.

Haben die bisher veranstalteten Blumen- und Früchte-Ausstellungen dargethan, wie sehr die vereinten Bestrebungen der Herren Blumenzüchter die Intelligenz und Erfahrungen vermehren und daher den günstigsten Einfluß auf alle Erzeugnisse äußern, so liegt es sehr nahe, daß das nämliche Mittel auf den Feld-, Obst- und Gemüsebau nicht minder segensreich einwirken und wegen der sich daran knüpfenden Folgen für das allgemeine Wohl noch weit wichtigere und erfreulichere Ergebnisse liefern dürfte.

Demnach hält das Institut für angemessen, sämmtliche Herren Gutsbesitzer, Landwirthe, Kunst- und Gemüsegärtner, so wie alle in der Garten- und Feldcultur mehr oder minder Betheiligten auf städtischem Gebiet und den dazu gehörenden Ortschaften zu einer

Ausstellung von Garten- und Feldfrüchten und zur gleichzeitigen Preisbewerbung, welche zu Ende September dieses Jahres stattfinden wird,

recht dringend einzuladen.

Diejenigen, welche um die ausgesetzten Preise concurriren wollen, haben sich vierzehn Tage vor der Erntezeit ihrer Produkte bei dem Institute für Garten- und Feldbau anzumelden. Es wird dann eine Commission von mehreren erfahrnen Gärtnern und Landwir-

then die Erzeugnisse auf den Grundstücken selbst besichtigen, bevor die Proben davon zur Ausstellung kommen. Nach dem Urtheile dieser Commission findet dann die Preisvertheilung zur Zeit der Ausstellung Statt, deren gedeihliche Folgen von der möglichst zahlreichen und eifrigen Bewerbung abhängen. Folgende Preise sollen zuerkannt werden:

1) Die große goldene Medaille für den höchsten Ertrag an Feld- oder Gartenfrüchten, deren Eigenschaften in Bezug auf Cultur- und Ernährungsfähigkeit den Kartoffeln am nächsten oder mindestens so nahe kommen, daß sie bei dem etwa fortdauernden Mißrathen der Kartoffeln den dadurch entstehenden Mangel möglichst ersetzen können. Da übrigens kaum zu erwarten steht, daß eine Pflanzengattung für sich allein die gewünschten Vortheile gewähren wird, so können mehrere Gattungen, welche zusammen in gewisser Folgereihe den Winter hindurch die beste Nahrung liefern, gewählt werden. Das damit vollständig und tadellos bestellte Grundstück muß wenigstens einen halben Morgen halten. Außerdem sind die für Cultur, Dünger und Arbeiten verwendeten Kosten genau anzugeben.
2) Für das bestgebauete Land Getreide von mindestens einem halben Morgen in den sechs vorzüglichsten Sorten: Die silberne Medaille Nr. 1. — Accessit: Silberne Medaille Nr. 2.
3) Für das bestbebauete Land von wenigstens einem Viertelmorgen, mit aus Samen gezogenen Kartoffeln bepflanzt: Die silberne Medaille Nr. 1.
4) Für das bestgehaltene, nicht von der Krankheit befallene Kartoffelland von wenigstens einem Viertelmorgen: Die silberne Medaille Nr. 1.
NB. Bei den oben unter 3 und 4 erwähnten Preisen haben sämmtliche Concurrenten genau ihre Culturmethode anzugeben.
5) Für das vorzüglichste Weißkraut auf einem Grundstücke von wenigstens zehn Ruthen: Die silberne Medaille Nr. 1.
6) Für den schönsten Blumenkohl auf einem nicht weniger als fünf Ruthen haltenden Lande: Die silberne Medaille Nr. 2. — Accessit: Silberne Medaille Nr. 3.
7) Für das beste Rothkraut, nicht unter fünf Ruthen: Die silberne Medaille Nr. 2. — Accessit: Silberne Medaille Nr. 3.
8) Für die schönsten und besten Gelberüben in zwei der vorzüglichsten Sorten nicht unter drei Ruthen: Die silberne Medaille Nr. 3.
9) Für die zwölf besten Gemüsesorten: Die silberne Medaille Nr. 2. — Accessit: Silberne Medaille Nr. 3.
10) Für das bestgehaltene Kernobstbaumstück: Die silberne Medaille Nr. 1. — Accessit: Silberne Medaille Nr. 2.
11) Für das bestgehaltene Steinobstbaumstück: Die silberne Medaille Nr. 2. — Accessit: Silberne Medaille Nr. 3.
12) Für die bestgezogenen, veredelten, zur Auspflanzung in Gärten geeigneten, hochstämmigen Baumsetzlinge in Kern- und Steinobst, nicht unter fünf und zwanzig Stück: Die silberne Medaille Nr. 2. — Accessit: Silberne Medaille Nr. 3.
13) Für den bestgehaltenen Weinberg (Wingert) von mindestens einem Viertelmorgen: Die silberne Medaille Nr. 1. — Accessit: Silberne Medaille Nr. 2.
14) Der freien Verfügung der Herren Preisrichter bleiben überlassen: Zwei silberne Medaillen Nr. 2, und zwei silberne Medaillen Nr. 3,

jede als ein für sich bestehender Preis.

Die nähern Bestimmungen hinsichtlich der Anmeldung der Herren Concurrenten und der Besichtigung ihrer Grundstücke, sowie hinsichtlich der Ausstellung werden später zeitig bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 8. März 1847.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften.
Section für Garten- und Feldbau.

Biographische Notiz.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 16.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 17. April 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten und seltenen Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

12. **Syphocampylus coccineus Paxt.** Scharlachrothe Krummröhre. ♄

Brasilien. Blätter eirund, langgespitzt, gezähnt, gestielt. Blumen sehr schön, 2" lang, ganz scharlachroth.

13. **Syphocampylus duplo-serratus Pohl.** Doppeltgesägte Krummröhre. ♃

Rio Janeiro in Brasilien. Stengel etwas ästig, etwas feinhaarig. Blätter 3fach um den Stengel stehend, gestielt, eirund, zugespitzt, an der Basis gerundet, etwas steifhaarig, spitz gesägt, mit 2—5 kleinern Zähnchen zwischen den größern. Blumenstielchen fast länger als die Blätter, gleich Kelchen und Corollen fein flaumhaarig; Kelchröhre umgekehrt-eiförmig, mit linien-lanzettförmigen, aufrechten, mit der Röhre gleichen Randlappen; Corolle niedergebogen, verlängert, oberhalb kaum bauchig, bläulichroth, mit lanzettförmigen, langgespitzten Randlappen, von denen die untersten abstehend sind; 2 untere Antheren, an der Spitze gebartet.

14. **Syphocampylus lantanifolius DC.** Lantanablättrige Krummröhre. ♄

Caracas. Aeste gerade, einfach, fast holzig, stielrund, oben gleich den Blumenstielchen behaart. Blätter eirund, spitz, am Grunde stumpf, kurz gestielt, gezähnelt, zurückgekrümmt, oben glatt, runzlich, unten braunfilzig, mit erhabenen Nerven, lederartig, 1½" lang, 10—12''' breit. Blumenstielchen an der Spitze doldentraubig, halb so lang als die Blätter; Kelch sammethaarig, mit linienförmigen, langgespitzten Randlappen, welche länger sind als die kreiselförmige Röhre; Corolle schmal, gekrümmt, fast sammethaarig, über 1½" lang, hell- und dunkeler purpurroth, mit langgespitzten Randlappen; Antheren glatt, 2 untere an der Spitze gebartet.

15. **Syphocampylus longepedunculatus Pohl.** Langstielige Krummröhre. (Lobelia pedicellaris Presl.) ♃ ♄

Rio Janeiro. Ist glatt. Stengel fast kletternd, stielrund, etwa 3' hoch. Blätter abwechselnd, eirund, langgespitzt, häutig, herzförmig, gestielt, scharf gezähnt, 3—4" lang, 1½" breit. Blumenstielchen winkelständig, länger als die Blätter. Kelch mit umgekehrt-kegelförmiger Röhre und linienförmigen, spitzen Randlappen; Corolle schmal, etwas bogig, fast 2" lang, purpurröthlich, mit langgespitzten Randlappen; Antheren glatt, 2 untere an der Spitze gebartet. (Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen-Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort ꝛc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

(Fortsetzung.)

Außer der mehr feuchten oder trocknen Beschaffenheit des Bodens, die durch Lage und Richtung bedingt wird, an welcher aber auch jene des Untergrundes ihren Einfluß übt, übet jene des Mediums, das ist die der Pflanze umgebende Atmosphäre, auf selbe einen ganz besondern Einfluß aus, und deren Wirkung befindet sich auch bereits zum Theil in Gefolge derjenigen, welche Lage und Richtung auszuüben im Stande ist. Eine mehr genaue Bezeichnung dieses Einflusses halten wir nicht für überflüssig.

Der werthe Leser wird sich erinnern, daß wir erwähnten, gewisse Pflanzen nehmen nur eine geringe Menge Nahrung aus dem Boden auf, da ihr geringes Wurzelsystem, sie zu einer bedeutenden derartigen Nahrungs-Aufnahme nicht befähige, so daß man da das Vorhandensein der Wurzeln weit mehr zum Zweck des Festhaltens in den Boden, als zu jenem der Ernährung geschaffen, zu betrachten bestimmt werde. Wir ersuchen für diese Beziehung den Blick auf die succulenten Gewächse, auf die sogenannten Fettpflanzen zu richten, und sich die Frage zu stellen, ob sie wohl in einem sehr feuchten Medium, wenn ihrem geringen Wurzelwerk auch der angemessenste Boden zu Theil wurde, gut fortkommen könnten; dann, ob im Gegentheil die im Schatten des Waldes in beständig feuchtem Boden und Medium so üppig gedeihenden Moose, wohl auf den von directen Sonnenstrahlen getrof-

fenen, dem Winde ausgesetzten steilen Felswänden, fortzukommen vermöchten? Wir glauben mit Nichten. Die erstern würden, in Folge der körperlichen Beschaffenheit, die im Ueberflusse erhaltene Feuchtigkeit wieder auszustrahlen, zu Grunde gehen, die letztern aus Mangel an Feuchtigkeit verderben, ja selbst dann noch, wenn ihnen selbe noch so reichlich gespendet würde, da ihnen ihre Wurzeln keine so bedeutende Quantität von Flüssigkeit zuzuführen im Stande wären, als der Einfluß der Sonnenstrahlen und die bewegte Luft ihren grünen Theilen, durch eine nothwendig eintretende vermehrte Ausstrahlung, abnöthigen würde.

Wenn wir die Pflanzen, welche in extremen verschiedenen Medien angetroffen werden, nur einer oberflächigen Untersuchung unterziehen; so finden wir eine auffallende, d. i. in die Augen springende Abweichung in ihrer Organisation. Eine ihren natürlichen, aber naturgemäßen Bedingnissen entgegengesetzte Behandlung, muß ihnen daher bald tödtlich werden, eine denselben nur wenig angemessene, verleiht ihnen einen gewissen Grad von Siechheit, diese vermindert sich immer mehr, je mehr wir bei ihrer Cultur der Uebereinstimmung mit dem Naturzustande, den Bedingnissen, unter welchen sie da am besten gedeiht, näher kommen. Eine diesen vollkommen analoge Behandlung, lieferte noch stets die vollkommensten Resultate bei der Cultur. Obgleich die Cultur ein und derselben Pflanzen-Gattung, in ein und demselben Gewächshause für den aufmerksamen Pfleger in eben bewährter Beziehung, dadurch belehrend sein dürfte, daß er wahrnehmen wird, daß nicht in jedem Theile dieses Gewächshauses an jeder Stelle Exemplare selbst ein und derselben Species von gleich gutem Aussehen sind, nämlich mehr oder minder seinen Erwartungen entsprechen, was einzig und allein seinen Grund darin hat, daß in jedem Gewächshause an mehreren Stellen desselben eine Verschiedenheit des Mediums und der Temperatur, wie des Lichtgrades besteht, so liefert einen noch weit augenscheinlichern Beweis für das unumgängliche Bedürfniß gewisser Bedingnisse, besonders in Hinsicht des Mediums für gewisse Pflanzen folgende Thatsache.

In dem Besitz mehrerer Gewächshäuser, die auf einem begränzten Bereich, auf gleicher Erdoberfläche erbauet sind, von welcher aber die Richtung der Glasflächen in Bezug auf die Himmelsgegend, bei einigen eine andere ist, werden seit mehren Jahren verschiedene Pflanzen-Gattungen in jedem dieser Gewächshäuser cultivirt. Obgleich jedem Exemplare ein und derselben Species, die ganz gleiche Erdmischung zu Theil wird, sie alle mit demselben Wasser begossen, von ein und demselben Individuum gepflegt werden, so ist dennoch die Mehrzahl von Exemplaren ein und derselben Art, in dem einen dieser Gewächshäuser, von vorzüglichern Aussehen, als wie in dem andern, ja als in den übrigen allen. Noch bleibt zu erinnern, daß ihnen der gleiche Grad von künstlicher Wärme zu Theil wird, daß sie sich in gleicher Erhöhung über den Boden aufgestellt befinden. Aber sie genießen, vermöge der verschiedenen Richtung, welche die Glasflächen besitzen, nicht das gleiche Maaß der direct einfallenden Sonnenstrahlen, und deren Einwirkung. Die Differenz in dem verschiedenen guten Aussehen, müssen und können wir nur da suchen,

nämlich in der Einwirkung durch die Lage der Glasflächen nach einer verschiedenen Himmelsgegend, welche einen verschiedenen Lichtgrad und Wärmegrad mit sich bringt, wir werden suchen, dieß alsbald nachzuweisen.

Pflanzen, welche einer mehr anhaltend gleichförmigen höhern Temperatur, und mehr der Einwirkung des directen Einflusses des Sonnenlichtes bedürfen, somit unter einem Medium sich behaglich befinden, welches nicht zu den sehr feuchten gehört, werden in einem Gewächshause dessen Glasfläche die Richtung nach Süd-Süd-Ost hat, besser gedeihen, als wenn selbe gegen Osten oder Westen zugestellt wäre. Pflanzen, die im Naturzustande einen der Sonne ausgesetzten Standort bewohnen und daher nur eines wenig feuchten Medium theilhaftig werden, müssen daher in einem Gewächshause mit der Glasfläche Richtung zuerst erwähnter Art, d. i. gegen Süd-Süd-Ost, wohl gedeihen.

(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Gloxinia gesnerioides (hybr.) Gesnerienartige Gloxinie *).

(Gesneriaceae § Gesnerae-Eugesnerae. — Didynamia-Angiospermia.)

Diese liebliche Pflanze ist im botanischen Garten zu Orleans durch die Bemühungen des Obergärtners Delaire entstanden, der eine künstliche Befruchtung zwischen einer Gl. tubifera und einer Gesn. Cooperii angestellt hat.

Die Pflanze scheint auf den ersten Blick eine Glox. tubifera zu sein, aber viel kräftiger, mit stärkern, aber minder höhern und weniger dünnen Stengeln, auch ist sie mit viel härtern und fleischigern Blättern versehen. Die Blumen, auf dieselbe Weise geordnet, sehen ihr ebenfalls ähnlich, nur ist die Röhre länger, der Saum breiter und ausgerandeter, schön zart rosaroth und zurückgekrümmt. Sie sind besser angesetzt und eher horizontal wie jene der Gesnerien, als überhängend wie jene der Mutterpflanze (Gloxinia tubifera).

Die Analyse zeigt, daß diese schöne Hybride sich in ihren allgemeinen Kennzeichen der letztern nähert. Die oberhalb höckerige Blumenröhre ist an der Basis fast kantig, zusammengezogen, dann erweitert, behaart, blaß rosaroth. Die Saumlappen sind sehr breit, beinahe gleichförmig, zurückgerollt, zugerundet, in zwei Lippen gesondert, schön lebhaftrosaroth. Der Fruchtknoten ist von 5 getrennten Drüsen umgeben; die Staubbeutel sind vereinigt und der Griffel endigt sich in eine kopfförmige und durchstochene Narbe. Die Eichen scheinen fruchtbar zu sein, und sitzen in beträchtlicher Anzahl auf der äußern Wand der zweilappigen, ausgebreiteten und gegenüberstehenden Fruchtträger. Da die Pflanze fruchtbaren Samen zu geben scheint, so sind wir begierig, das Resultat davon zu erfahren, und werden nicht ermangeln, dasselbe zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. **Lem.**

*) B. P. Gloxin, aus Colmar, gab im Jahre 1785 botanische Bemerkungen heraus.

Cultur. Alle Liebhaber wissen heutigen Tages die Gesnerien und Gloxinien, zwischen welchen diese Pflanze steht, zweckmäßig zu behandeln. Wie den letztern, so gibt man auch ihr während der Vegetationszeit so viel Wärme als möglich; nach der Blüthe läßt man den Knollen trocken in einem Topfe, stellt diesen an einen gegen jede Feuchtigkeit und Frost geschützten Ort hin. Mit Februar verpflanzt man und giebt wieder Wärme.

Man vermehrt sie auf gewöhnliche Weise durch Trennen der jungen Knöllchen und durch Stecklinge.

L. v. H.

Ornithogalum aureum Curt. Goldgelbe Vogelmilch.
(Liliaceae § Asphodeleae-Hyacintheae. — Hexandria-Monogynia.)

Seit ungefähr 1790 vom Cap der guten Hoffnung eingeführt, findet man sie doch nur selten in den Sammlungen, wir selbst haben sie nur in einigen großen botanischen Gärten gekannt. Der Garten van Houtte's hat einige Exemplare davon gleichzeitig mit einer guten Anzahl anderer herrlichen Liliaceen aus derselben Gegend erhalten. Die Reisenden berichten, daß die Hottentotten und Caffern diese Zwiebeln mit Begierde verzehren.

Die Zwiebel ist häutig, weißlich, rundlich, von der Dicke einer Haselnuß. Die Blätter sind wurzelständig 3—7, lanzett-linienförmig, spitz, halbaufrecht, fleischig-lederartig, am Rande sehr fein gewimpert, 6—8 Zoll lang und 1 Zoll breit. Aus ihrer Mitte erhebt sich ein cylindrischer, 1—2 Fuß hoher, nackter, aufrechter, hin- und hergebogener Schaft, der sich in eine voluminöse vielblüthige, aus großen glänzend goldorangerothen Blumen bestehende Traube endigt. Es ist zu bedauern, daß sie fast keinen Geruch haben. Die Nebenblätter, womit sie versehen, sind lanzettförmig, zugespitzt, aufrecht und werden von unten herauf allmählig kleiner; die untenstehenden haben nicht wenige als 1½ Zoll Länge

Die Blüthenstielchen, ebenfalls 1½ Zoll lang, sind fast horizontal, richten sich jedoch bei der Fruchtreife auf.

Die Kronenblätter sind wenigstens 7—9 Linien lang und 3—5 breit; sie sind ungefleckt, lanzettförmig, spitz, ausgesperrt, flach; die drei innersten etwas schmäler. Die Staubfäden 3 Mal kürzer als die Kronenblätter, etwas breit gedrückt, an der Basis flügelartig verbreitert, vorzüglich die drei innersten, nach unten sind sie gelb und weißlich. Staubbeutel länglich, an der Spitze zweitheilig; Pollen blaßgelb. Fruchtknoten eirund, dreikantig, dreifurchig, grünlich. Griffel dick, kurz, Narbe groß, kopfförmig, dreilappig, behaart, gelblich.

Man unterscheidet mehrere Abarten von dieser Pflanze, mit mehr oder weniger großen, mehr oder weniger orangefarbenen Blumen. Wir bedauern übrigens, nicht mehr von der Geschichte dieser Pflanze sagen zu können. Die Autoren schweigen beinahe gänzlich darüber. Wir fügen nur noch hinzu, daß man sie vorzüglich auf den Bergen von Caledon, Gnadenthal und Elim findet.

Cultur. Sie gefällt sich unter Glasfenstern und liebt dann einen etwas fetten Boden. Man muß sie in ihrer Ruhezeit gänzlich trocken halten, auch die Zwiebel ruhig in der Erde lassen, bis der Augenblick des Verpflanzens gekommen ist, wann man auch die jungen Zwiebelchen wegnimmt. Ein wenig Wasser und Wärme während ihrer Triebzeit und vorzüglich während ihrer Blüthe, Schutz gegen die Sonnenstrahlen, das ist alles, was sie verlangt. Wenn die Blätter welk sind, so setzt man die Pflanze der Sonnenhitze aus, um so die Zwiebel, die man dann gänzlich ohne Wasser läßt, zur Reife zu bringen.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Notizen.

(Aus Frankfurt a. M.)

(Beschluß.)

Wie sonderbar mag es manchem deutschen Gärtner und Blumisten vorkommen, wenn er in deutschen Gartenschriften, im Auszuge aus den Verhandlungen der Pariser Gartenbau-Gesellschaft liest, daß diese Gesellschaft eine Commission ernennt, sich hinüber und herüber Bericht erstatten läßt über „das Schnellpfropfen der Rosen". Welch' kleiner Geist in dem großen Paris! würde Nante sagen; und ob er nicht Recht hätte? — Bei uns zu Lande nimmt sich irgend ein Gärtner im Oktober vor, bis zu Ende März einige tausend gepfropfte Rosen zu haben; er kauft sich die Wildlinge dazu, setzt sie ein, stellt sie feucht warm, setzt zur Zeit die Reiser auf und hat so bei guter Arbeit und angepaßten Umständen mit geringem Verlust einen tüchtigen Flor. — Dieß ist aber nicht mehr neu bei uns, sondern seit Jahren gang und gäbe.

Wieder ein Beweis mehr, wie wenig sich der Franzmann um andere Männer bekümmert, und seine Arbeit immer für die beste hält. Der Franzose hält auf Oculation, als hergebrachte Art, das Meiste; wir auch; wir halten aber Sicherheit für's Beste. Wenn das Wetter oder andere Verhältnisse unter freiem Himmel den Bedingungen zum günstigen Erfolg der Oculation entgegen treten, so ist ein Jahr verloren, währenddem wir die Bedingungen zum Gedeihen der Pfropflinge in unseren Gewächshäusern in der Hand haben, und um ein Jahr früher fast durchschnittlich verkäufliche Exemplare haben, die den Oculirten wenig nachstehen werden.

So erstehen Tausende in unseren kleinen Treibhäuschen und wandern in die Gärten und ins Ausland über. Eingebildete Nachbarn mögen sich ein Beispiel daran nehmen!

Ein Beweis, daß sehr viele Blumisten und sogenannte Horticulteurs die veritable Camellia Jamma nicht kennen, geht daraus hervor, daß sie solche oft mit pictorum rosea und pictorum coccinea synonym aufführen; sie beschreiben die Blumenfarbe als lebhaft oder atlasartig, rosa, weiß gefleckt, auch ohne Flecken, großblumig, bald ziegelförmig ꝛc., und alles dies ist keine Jamma.

Sie gehört zu den eigendsten Formen in Betreff der Blume, und ich kenne bis jetzt keine ihr ähnliche Form unter ihren vielen Schwestern; sie gehört zu den Blumen mittlerer Größe von ungefähr 2½—3", geht sehr langsam

und trichterförmig auf und bleibt, sehr langsam wachsend, in dieser Form wohl 8—12 Tage, je nach Temperatur haften, legt sich dann allmählig ziegelförmig regelmäßig auseinander, doch so, daß die Trichterform selten ganz verschwindet; nicht wie C. alba plena oder C. imbricata ꝛc., die sehr bald flach und rückwärts lehnen. Durch dies langsame Entwickeln wird bei dem Zeigen der meistens fast eigensinnig regelmäßigen Form und dem ausgezeichnet schönen sanften Roth mit dem krystallweißen Marmor, die Aufmerksamkeit sehr gespannt. Das Roth ist mehr kirschroth.

Die Pflanze ist dickholzig, kurzgliederig, von langsamem Wuchse, und setzt die Knospe nicht sehr häufig auf; die letzteren haben längliche Kegelform, sind braun geschuppt und wachsen gegen das Oeffnen derselben kurzspitzig hervor; das Blatt ist ovalrund, kurz gespitzt, 2—3" lang, wenig schmäler, kaum merklich gezähnt, sich meist flach tragend, mitunter kommen länglich-schmale, wellenförmige Blätter vor, die denen der C. pictorum ꝛc. ähnlich sehen.

Sie ist sehr geschätzt, im Handel jedoch noch eben so selten als ächt. Durch ihren langsamen Wuchs geht die Vermehrung auch nur in geringem Quantum vor sich, weshalb sie nicht so billig wird, wie die meisten andern. So viel wir wissen, ist sie aus Amerika (?) durch die Herren Rinz eingeführt und verbreitet worden.

Varietäten.

(Zweite Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen. Vom Herrn Professor Dr. Schauer zu Eldena.) Am 26. September v. J. hielt der vorgenannte Gartenbau-Verein seine Jahres-Versammlung zu Eldena unter dem Vorsitze des Hrn. Grafen von Krassow-Divitz. Zugleich wurde die vom Vereine in den Hörsälen der Königl. Akademie veranstaltete Ausstellung von Garten-Produkten eröffnet, welche am Dienstag, den 29. September, geschlossen worden ist.

Diese Ausstellungen, durch deren Begründungen der Königl. akademische Gärtner Herr F. Jühlke sich ein wesentliches Verdienst um das Gartenwesen unserer Provinz erworben hat, sind in hohem Grade der Theilnahme und der Aufmerksamkeit werth, welche ihnen in diesem wie in dem vorigen Jahre von Seiten des Publikums erwiesen worden ist. Nichts kann geeigneter sein, den Stand des Gartenwesens in einer Gegend darzulegen, als diese unmittelbare Anschauung der Produkte desselben, welche, von den verschiedensten Seiten her in den vollkommensten Stücken zusammengeführt, sich der bequemen Uebersicht und Vergleichung darbieten, und dadurch zugleich Gelegenheit gewähren, das im Lande überhaupt Vorkommende, sowie im Besonderen das für unsere klimatischen und volksthümlichen Verhältnisse Geeignetere kennen zu lernen. Ein erhöhetes Interesse muß aber eine solche Ausstellung von Garten-Erzeugnissen gerade in unserem Lande gewinnen, wo das Volk im Allgemeinen nicht an den Genuß der besseren Gemüse uud des Obstes gewöhnt ist, wo die Kartoffel nicht bloß vorzugsweise, sondern im Ganzen fast ausschließlich die vegetabilische Kost liefert, wo daher, wegen der geringen Nachfrage, ein dem Fremden höchst auffallender Mangel an guten Gemüsen und Obstarten auf dem öffentlichen Markte herrscht.

Kommen wir nun auf die Ausstellung selbst und betrachten wir das Ganze und das Einzelne, ohne uns zu sehr in's Detail zu verlieren.

Das Ganze erschien uns, nach Maßgabe der Lokalität und mit umsichtiger Einhaltung des Zweckes, von dem akademischen Gärtner Herrn Jühlke recht geschmackvoll arrangirt, und hatte sich des vollen Beifalls des besuchenden Publikums zu erfreuen. Zu der Ausstellung hatten einige 50 Einsender beigetragen und ihre Gaben zum Theil so reichlich dargebracht, daß die erstere überall das Gepräge der Fülle und des mannigfaltigsten Reichthums an sich trug. Obgleich es eigentlich nur auf Obst und Gemüse abgesehen war, so fehlte es doch nicht an Zierpflanzen, die, in vollen Gruppen in dem großen Saale aufgestellt, einen imposanten Eindruck machten und die schweren Massen, welche umherstanden, anmuthig schmückten und belebten. Der botanische Garten zu Greifswald und die Gärtnerei des Hrn. D. A. Melms zu Sägebadenhau (Gärtner Herr Brauer) hatten insbesondere einige Gruppen aufgestellt, welche durch die Fülle und die grandiosen Formen der Tropengewächse die allgemeine Bewunderung auf sich zogen. Außerdem hatten die Gärtnereien von Carlsburg (Herr v. Bismark-Bohlen, Gärtner Herr Franz), Schlemmin (General-Lieutenant v. Thun, Gärtner Herr Lettow), Boltenhagen (v. Wakenitz, Gärtner Herr Tesch), Ludwigsburg (Weißenborn, Gärtner Herr Lüth), Eldena u. a. eine Fülle blühender Gewächse eingeliefert. Ueberall leuchteten Massen von Blumen aus grünen Moosteppichen, und auf einem Blumenberge in einer großen, mit Hortensien und mannigfachen Getreide-Arten decorirten Mooslaube stand die Büste unseres Königs, ein allverehrtes Emblem. — Eine elegante Zimmerlaube von Flechtwerk (im Preise von 30 Thlr.) vom Korbmacher Abb zu Greifswald, nebst anderen zierlichen Gegenständen, wie Blumenspaliere u. dgl. ausgestellt, von blühenden Passionsblumen umrankt, gereichte dem Ganzen zur ausgezeichneten Zierde. Eben so verschiedene Garten-Stühle, Bänke und Tische aus der Eisengießerei von Labalen und Keßler zu Greifswald, welche sich durch elegantes Modell, saubere Arbeit und civile Preise empfohlen haben dürften.

In dem großen Saale mußten dem Eintretenden zunächst und zumeist die gewaltigen Riesen von Melonen-Kürbissen auffallen, welche in verschiedenen Gruppen für sich oder unter anderen Gegenständen aufgestellt, durch ihre Masse und Färbung sich hervordrängten. Der größte aus Pöglitz (von Schlagenteuffel, Gärtner Herr Hagemann) wog 135 Pfd., ein anderer, vom Kantor Wangemann in Loitz, im Freien aus Samen gezogen, 115 Pfd., noch andere aus Putbus (Hofgärtner Herr Halliger), Stralsund (Handelsgärtner Herr Becker) und Dargelin (Gärtner Herr Kniffel) waren resp. 95, 90, 112 und 85 Pfd. schwer. Sonach möchten im letzten Sommer die Kürbisse durch die Quantität des producirten Nahrungsstoffes das große Areal bezahlt haben, welches sie einnahmen. Ueberhaupt hatte sich eine große Menge schöner Kürbisse in mannigfaltigen Arten und Abarten eingefunden, unter denen sich mehrere vorzüglich schön gefärbte Türkenbunde und vollkommen ausgebildete Flaschenkürbisse und Herkuleskeulen am meisten bemerklich machten. Auch die anderen kürbisartigen Gewächse, Melonen und Gurken waren durch schöne Früchte vertreten. Mehrere im Freien gereifte Melonen verdienen besondere Erwähnung. Von Gurken waren ganz ausgezeichnete Früchte in vielen trefflichen Sorten vorhanden, unter denen wir, als der weitern Verbreitung besonders werth, folgende namhaft machen: die St. Patricks-Gurke (Pastor Woltenburg, $2^{1}/_{2}$ Pfd. schwer), Erfurter Riesen-Gurke (Divitz), Englische Preis-Gurke und Non plus ultra (Schlemmin), Egyptische Königs-Gurke und die weiße gestreifte Schlangen-Gurke (longe fine white spinned Cucumber) (Eldena) und endlich die Trauben-Gurke, eine kleine aber sehr früh und volltragende Sorte.

(Schluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 17.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. April 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten und seltenen Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

16. **Syphocampylus Westianus Pohl.** West's Krummröhre. ♄

Provinz St. Pauli in Brasilien. Stengel 2′ und darüber hoch, einfach, glatt, stielrund. Blätter 3fach stehend, eirund, zugespitzt, kurz gestielt, ungleich gezähnt, oben glatt, unten weichhaarig. Blumenstielchen fast kürzer als die Blätter; Kelchröhre halbkugelig, zart flaumhaarig, mit lanzettförmigen, langgespitzten, an der Spitze zurückgeschlagenen, mit der Röhre fast gleichen Randlappen; Corolle oberhalb fast bauchig, zart flaumhaarig, 1½″ lang, carminroth, etwas niedergebogen, mit abstehenden oder zurückgeschlagenen, linienförmigen, langgespitzten Randlappen; 2 untere Antheren gebartet.

Diese schönen, im Sommer bis Herbst blühenden Zierpflanzen lieben einen hellen Standort im Warmhause oder während des Sommers in einem warmen Sommer-Lohkasten, verlangen aber bei warmer Witterung reichlich Luft, bei starker Sonnenhitze Schatten und reichlich Wasser. Man pflanzt sie in eine Mischung von Laub- und Rasenerde, mit etwas Düngererde und Sand gemischt und mit einer Unterlage zerstoßener Topfscherben. Die Vermehrung kann leicht durch Stecklinge geschehen. Bei heißer Sommerwitterung kann man sie in's Kalthaus oder in's Freie stellen.

Zichya Hügel. Zichya.

Gattungscharakter: Kelch glockenförmig, 4spaltig, der obere Einschnitt 2zähnig, die 3 untern in eine Unterlippe fast genähert. Fähnchen genagelt, sehr breit, fast zurückgeschlagen, mit den Flügeln gleich oder länger, an der Basis mit zwei Anhängseln. Flügel länglich, gekrümmt, stumpf, dem kürzern Schiffchen bis über die Mitte anhängend. Griffel kurz, pfriemenförmig, an der Spitze in eine fast kopfförmige Narbe erweitert oder kurz langgespitzt. Hülse lederartig, länglich-gleichbreit, zusammengedrückt, mit verdickter Samennath, inwendig durch zellige Häute fast vielfächerig; Samen mit Keimschwielen. — **Diadelphia Decandria. Leguminosae-Papilionaceae.** Zierliche, immergrüne, neuholländische Schlingsträucher mit 3zähligen Blättern, gestielten, winkelständigen, vielblumigen Dolden und zierlichen, scharlachrothen Blumen.

17. **Zichya tricolor Lindl.** Dreifarbige Zichya.

Blüht vom April bis Juni und ist eine der kräftigsten und schönsten Arten. Die ganze Pflanze ist weichhaarig, und wird 6′ und darüber hoch. Blättchen theils eirund, theils eirund-länglich und eirund-lanzettförmig, spitzlich, fast stachelspitzig, theils stumpflich. Blumen zahlreich, sehr zierlich; Fähnchen scharlachroth, am Rande purpurröthlich, am Grunde mit gelbem Fleck; Flügel purpurroth; Schiffchen schwarz-purpur; Kelch und Blumenstielchen braunhaarig-gestriegelt; Narbe sehr klein; Samen hornbraun, schwarz marmorirt, mit weißlicher Keimschwiele. (Beschluß folgt.)

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen-Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort rc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

(Fortsetzung.)

Hingegen werden Pflanzen, welchen im Naturzustande ein mehr mit Feuchtigkeit gesättigtes Medium eigenthümlich ist, und welche meist das Ausstrahlungs-Vermögen in einem weit geringeren Grade, als die auf zuerst erwähntem Standpunkte lebenden besitzen, in einem Gewächshause, dessen Glasfläche gegen Osten gerichtet ist, sicher viel besser gedeihen.

Diese Erscheinung hat hierin ihren Grund, daß das Einfallen der direkten Sonnenstrahlen bei ersterm Gewächshause von längerer Dauer auch noch am Mittage und noch länger stattfindet, während es bei letztern in der mehr senkrechten Richtung nicht bis gegen Mittag wirkt, sondern die Sonnenstrahlen schon früher in schiefer Richtung auffallen, bis später den Gewächsen nur das reflektirte Licht zu Theil wird, nämlich das Tageslicht. Die Pflanzen unterliegen hier nicht mehr so bedeutenden Anforderungen in Bezug auf das Ausstrahlen von Feuch-

tigkeit, sie befinden sich somit unter Bedingnissen, die ihrem Organismus angemessen sind, sie befinden sich an einem Standorte, wo das Medium mehr mit dem ihres natürlichen übereinstimmt.

Obwohl sich diese Thatsache noch viel ausführlicher nachweisen ließe, so glauben wir dieß jedoch für unsern gegenwärtigen Zweck um so mehr unterlassen zu können, da wir uns in einem frühern Jahrgange dieser Blätter bereits umständlicher hierüber aussprachen.

Indem wir gesehen haben, daß das Medium, unter welchen Pflanzen vorkommen, sehr verschieden ist, so wollen wir nur noch in Kürze andeuten, auf welche Art dieser Grad von Verschiedenheit gewöhnlich zu Stande kömmt. Nach unserer Ansicht gestaltet sich die Verschiedenheit durch das Verhältniß vorhandener Wärme und Feuchtigkeitsgrade. Mehr Wärme und weniger Feuchtigkeit, weniger Wärme und mehr Feuchtigkeit, und eine stufen- oder gradweise Verschiedenheit in der Zusammensetzung dieser beiden Wesen geben die verschiedenen Arten von Medien. Daß hierbei noch auf mehr oder minder bewegte Luft, und auf Einflüsse, die wir schon im Verlauf dieser Zeilen besprochen haben, gerechnet werden muß, versteht sich ohnedieß.

Diese Modificationen im Medium erinnern uns unwillkürlich daran, daß es auch solche im Organismus der Pflanzen geben müsse, daß in der Erkenntniß und in Folge dessen in einer bewirkten Uebereinstimmung der Angemessenheit des Mediums zu der Beschaffenheit des Organismus der Pflanze, ein bedeutender Grad von Befähigung zur Cultur derselben liege. Wer könnte nun noch zweifeln, daß die Kenntniß der Beschaffenheit des Mediums, unter welchen eine Pflanze im Naturzustande einen bedeutenden Grad von Vollkommenheit besitzt, nicht vom höchsten Werth für den Cultivateur sein müsse?

Wirkt nun das Medium bloß bezüglich auf dessen Feuchtigkeitsgrad so bedeutend auf das Gedeihen der Pflanzen, man sollte wähnen, der Grad der Wärme übe einen noch bedeutenderen Einfluß. Wir werden jedoch in dieser Ansicht nicht bestärkt, wenn wir sehen, wie einige Vegetabilien ohne Verlust ihrer Lebenskräfte die äußersten Grenzen der Temperatur zu ertragen im Stande sind. So wissen wir, daß einige Samen gesotten werden können, ohne ihre Keimkraft zu verlieren, und daß sie auch einige Grade Kälte, ohne besonderen Nachtheil zu erleiden, zu ertragen fähig sind. Aber wenn wir bedenken, daß die Anzahl dieser Pflanzen, welche derlei Extremen zu widerstehen vermag, nur eine sehr geringe ist, daß der größte Theil der uns bekannten vegetabilischen Gebilde nur innerhalb des Bereiches der Temperatur von 0 bis beiläufig 26° R. angetroffen wird, dann wird das Wähnen des Einflusses, welchen der verschiedene Grad von Wärme auf verschiedene Pflanzen ausübt, zur Gewißheit.

Aus der Vertheilung der verschiedenen Pflanzen einer dieser Temperatur-Grenzen, und aus dem Umstande, daß wenn ein oder der anderen der da angetroffen werdenden Pflanzen ein unverhältnißmäßiges Mehr oder Weniger von Wärme dann zu Theil wird, wenn wir sie in unsere Cultur nehmen, ein mißliches Aussehen bekommen, geht schon zum Theil hervor, daß verschiedene Species eine Organisation besitzen, welche zu ihrem besseren Gedeihen eines besonderen, das ist eigenthümlichen, ja man könnte sagen, bestimmten Grades von Temperatur verlangen oder bedürfe. Nachdem nun ferner es sich ergiebt, daß wir in der freien Natur unter gleichen Temperatur-Verhältnissen, obgleich in bedeutender Entfernung, mehrmals ein und dieselbe Species wieder antreffen, so wird das Bedürfniß eines gewissen Wärmegrades für gewisse Pflanzen um so mehr als eine ausgemachte Thatsache sich darstellen, wenn es sich um das vollkommenste Gedeihen derselben handelt.

Daraus darf jedoch nicht der Schluß gezogen werden, daß das Maximum der Temperatur bei der Verleihung des Wärmegrades für eine Pflanze müsse angenommen werden, sondern es genügt die mittlere Wärme, welche ihr auf ihrem natürlichen Standorte zu Theil wurde. Wir erinnern an Dasjenige, was wir Eingangs dieser Zeilen über Isothermen und Isotheren rc. erwähnten, fügen aber die Bemerkung hier zu, daß oftmals von der isotheren, das ist dem Grade der mittleren Sommerwärme es abhänge, daß eine Pflanze den extremen Einwirkungen des Winters Trotz zu bieten im Stande sei. Dieß soll uns das Kapitel der Periodicität der Gewächse zu besprechen die Veranlassung sein. (Fortsetzung folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Anoectochilus setaceus Blume. Borstige Offenlippe.

(Orchidaceae § Neottieae-Physureae. — Gynandria-Monandria.)

Rumpf ist der erste Autor, der diese Pflanze erwähnt, wahrscheinlich auch der erste, der sie entdeckte, er fand sie auf der Insel Amboina, wo sie selten zu sein scheint. Diese kleine Pflanze kommt so selten vor, sagt er, daß sie selbst den meisten Einwohnern unbekannt ist. Sie wächst meistens auf hohen und entfernten Bergen, deren zerstreut stehende Bäume ihr Schatten gewähren, unter welchen der Boden etwas feucht ist.

Man findet sie auch an feuchten und schattigen Orten der Berge, der Wälder auf Java, Ceylon, in Nepal und Sylhet. Sie stellt eine kleine Pflanze von eigenthümlichem Ansehen dar, die auf den ersten Blick das Interesse des Beobachters durch den außerordentlichen Reiz der sammetartigen, seidenartig glänzenden, glänzend-goldgeaderten Blätter erregt. Ihre, obschon kleine Blumen bieten einen ganz besondern und merkwürdigen Bau dar, der nicht minder die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

Man kennt von dieser Gattung gegenwärtig 6 oder 8 Species, die eine merkwürdiger als die andere, aber leider nur von dem Botaniker gekannt.

Hooker giebt folgende Beschreibung davon:

„In der Gestalt gleicht diese Pflanze durchaus einer Goodyera, und zumal der G. discolor. Der untere Theil ist kriechend und treibt überall Wurzelfasern. Die wenig zahlreichen Blätter befinden sich am untern Theile der Pflanze, sind eirund, ausgebreitet, dunkelkupfergrün (welche Farbennüance sie einer Menge kleiner Papillen verdankt), und auf's Zierlichste mit einem goldartigen

Netze überzogen. Schaft oder Stengel fast blattlos, weichhaarig, nebenblättrig, ungefähr eine Spanne hoch. Aehree aus 5—6 Blumen bestehend, die, mit den Blättern verglichen, dem unbewaffneten Auge wenig Interessantes darbieten, aber genauer betrachtet, eben so merkwürdig sind. Aeußere Blumenabschnitte eirund, spitz, ausgebreitet, grünroth gefleckt, auswendig nebst dem Fruchtknoten mit drüsigen Haaren besetzt. Innere Abschnitte eirund, in ihrer Vereinigung mit dem obern äußern eine Art von Helm bildend, und ebenfalls gefleckt. Lippe breit, offen, hängend, länglich, rinnig, rein weiß, am Rande mit langen weißen Wimpern gefranzt, an der Spitze in zwei große, ausgesperrte, stumpfe, längliche Lappen gespalten, an der Basis der Lippe befindet sich eine Art von oben gespaltenem kegelförmigem Sacke oder Tasche. Stempelsäule nach vorn gekrümmt, am Rande geflügelt. Pollenkörper 2, zweilappig, pulverig, verlängert, keulenförmig, an der Basis verdünnt, auf einer gemeinschaftlichen Drüse befestigt. Lem.

Cultur. Der unzweckmäßigen Cultur wegen findet man in unseren Gärten diese Pflanze nicht häufig in gutem Zustande. In ihrem Vaterlande wächst sie, wie ein früherer Reisende sagt, an Orten, wo es so feucht und so beschattet ist, daß es fast nicht möglich, die Sonne am Mittage zu sehen. Diese wenigen Worte waren hinreichend, mir ein Mittel zu bieten, sie zum Gedeihen zu bringen, sie mir zu erhalten und ihr eine Station (wiedie Botaniker sagen) anzuweisen, die sehr viel Aehnlichkeit mit derjenigen hat, in welcher man sie in ihrem Vaterlande findet.

Man pflanze sie daher in Torferde, halte diese durch Begießen ꝛc. fortwährend feucht; der Fuß des Topfes muß in einer mit Wasser gefüllten Terrine stehen; der Boden des Topfes ist dennoch gut mit Scherben anzufüllen, um die Pflanze nicht unmittelbar mit dem in der untern Vase befindlichen Wasser in Berührung zu bringen, was sicher den Verlust derselben nach sich führen würde. Eine Glocke, die an einer Seite etwas aufgehoben, um ein wenig Luft zu geben, muß fortwährend die Pflanze bedecken. Auf diese Weise behandelt, hält man sie im Warmhause, und zwar an einem zumal warmen, feuchten und beständig beschatteten Ort, im Winter, während den dichten Nebeln, hält man die untere Vase trokken, die Erde jedoch immer ein wenig feucht, auch kann man etwas mehr Luft geben. Auf diese Art ist es mir seit mehreren Jahren gelungen, diese herrliche kleine Pflanze, so wie auch den Physurus pictus, eine andere kleine Orchidee, ebenfalls von großem Interesse, und dessen Blätter ihr ziemlich ähnlich, jedoch silberartig genetzt sind, zum Gedeihen und zur Blüthe zu bringen. Diese beiden Pflanzen zusammen im selben Topfe cultivirt, werden ein herrliches Ganze darbieten. L. v. H.

Tacsonia mollissima H. B. et Kth. Weichhaarige Tacsonie.

(Passifloraceae § Passifloreae. — Monadelphia-Pentandria.)

Von Humboldt hat zuerst diese Pflanze auf dem Wege zur Kapelle von Montserrat bei Santa Fé de Bagota 9—10,000 Fuß über dem Meeresspiegel entdeckt, eine Höhe, die bekanntlich dem gemäßigten Clima in Europa entspricht. Obgleich diese Passiflore in der tropischen

Zone zu Hause ist, so kommt sie doch im nördlichen Europa im Glashause, im südlichen im Freien fort.

Man verdankt dem englischen Sammler Lobb deren Einführung in Europa. Er fand sie in Gebüschen in der Umgegend von Quito, von woher er Samen davon nach England schickte, dessen Clima sie wahrscheinlich im Freien erträgt. Sie blüht unaufhörlich von Ende Juli bis zum Eintritt des Winters. Nahe verwandt mit T. tripartita Juss. unterscheidet sie sich von dieser durch die herzförmigen, mit breiten Abschnitten versehenen Blätter, ꝛc.

Hooker giebt folgende Beschreibung davon:

Stengel kletternd, mit runden, behaarten Aesten. Blätter herzförmig, (dem Umkreise nach), tief in drei eirund-lanzettförmige, gezähnte, dunkelgrüne, oberhalb weichhaarige, unterhalb hellere, fast filzige, netzartiggeaderte Lappen, gespalten. Ranken einfach (gleich den Stengeln behaart). Afterblätter ziemlich klein, halbirt eirund, gezähnt, zugespitzt-langgespitzt. Blüthenstiel einzeln, einblüthig, viel kürzer als die Blumenröhre, aber länger als der mit einigen Drüsen besetzte Blattstiel. Hülle dreitheilig, oder vielmehr aus drei verwachsenen, anfangs scheidenartigen Nebenblättern bestehend. Kelchröhre sehr lang, dick, cylindrisch, grün, und gleich der Blume, sehr glatt. Schlund am Rande drüsig; die fünf Abschnitte länglich, stumpf, weichspitzig, an der Basis grün, am Rande und auf dem Rücken dunkelrosa. Blumenblätter fünf, länglich, stumpf, rosaroth. Stempelsäule so lang als die Röhre. Staubgefäße hervorstehend; Steubbeutel gelb. Fruchtknoten oval. Griffel nach oben verbreitert; Narben kopfförmig. Lem.

Cultur. Wie oben schon gesagt, so erlaubt der hohe Wohnort dieser Pflanze uns, dieselbe im Kalthause zu cultiviren; in Süd- und Mitteleuropa kann sie an einem guten Orte allen Einflüssen der Witterung widerstehen. Diese Pflanze muß eine herrliche Zierde für unsere Kalthäuser sein, besonders wenn sie um Pfeiler und Säulen, oder längst dem Dache geleitet wird. Sie zeichnet sich durch ihr eigenthümliches Laubwerk, so wie durch ihre großen, schönen, lebhaft rosarothen Blumen aus.

Man wird sich noch der Tacsonia pinnatistipula erinnern, welche die Orangerie des Schlosses Wilryck bei Antwerpen schmückte und mit wie vielen Tausenden von Blumen sie sich jeden Sommer bedeckte. Es wäre gut, diese beiden Tacsonien in einen reichen, wenig festen Boden zu pflanzen, sie während der schönen Jahreszeit hinreichend zu begießen und zu bespritzen. Mit der Verminderung der atmosphärischen Wärme vermindere man ebenfalls das Wassergeben.

Man wird sie mit der größten Leichtigkeit durch Stecklinge vermehren, die man auf gewöhnliche Weise und unter Glocken auf lauem Beete macht. L. v. H.

Varietäten.

(Zweite Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen. Vom Herrn Prof. Dr. Schauer zu Eldena.) (Fortsetzung.)

Die Kohlarten fanden wir, trotz der ihrer Entwickelung höchst ungünstigen Dürre des Sommers und des gewaltigen Raupenfraßes,

dennoch durch stattliche Repräsentanten von allen Sorten vertreten. Nur Blumenkohl fehlte gänzlich, da er in Folge der vorerwähnten Witterungsverhältnisse überall total mißrathen war. Dagegen bemerkte Jeder mit Vergnügen schönen Rosenkohl (Divitz, Putbus, Eldena) ein hier zu Lande noch wenig bekanntes vortreffliches Gemüse. Zur vorzüglichen Zierde gereichte die Gemüse-Pyramide von Eldena, der Palmkohl und der von Putbus, der geschlitztblättrige Wirsing; beide Sorten haben aber, obgleich sie von Samenhändlern pomphaft empfohlen werden, gar keinen Gebrauchswerth.

Wurzel- und Zwiebelgewächse waren in bemerkenswerther Quantität und Qualität ausgestellt. Aus Boltenhagen war ein reiches Sortiment von Runkeln, Rettigen, Steckrüben, Möhren und Zwiebeln eingesandt; unter diesen empfiehlt sich die Pfälzer-Rübe, im August gesäet, nach Ausweis der Exemplare, wie nach der Erfahrung des Herrn Gärtner Tesch, für unsere Gegend mehr als die beliebte Teltower-Rübe. Ferner verdient die Körbelrübe (Chaerophyllum bulbosum), ein einheimisches Gewächs, die weiteste Verbreitung, indem dieselbe im Herbst auf lockeren fruchtbaren Boden ausgesäet, im nächsten Jahre mehlige Wurzeln liefert, die an Wohlgeschmack der zahmen Kastanie nichts nachgeben und statt derselben verwandt werden können. Es waren Proben davon aus Boltenhagen, Putbus und Divitz eingegangen. Die Schwarzwurzel (Scorzonera hispanica), ein delikates, leicht verdauliches Wintergemüse, ist ebenfalls noch viel zu wenig bei uns im Anbau. Dagegen wird ein neben ihr neuerlich empfohlenes Wurzelgewächs (Scolymus hispanicus), von welchem die Divitzer Gärtnerei eingeliefert hatte, sich kaum im Anbau halten. — Die Krone aller Wurzelgewächse waren aber die von dem Gastwirthe Herrn Halliger zu Greifswald gezogenen zwei lange rothe Runkelrüben von 27 und 23 Pfd., riesiger Sellerie und Porrn.

Ganz besonders interessant erschien uns eine Pyramide mit 150 in Eldena und einigen anderwärts gezogenen Kartoffelsorten. Diese Sorten sollen in Eldena näher geprüft, und die empfehlenswerthen alsdann weiter verbreitet werden. Leider zeigten auch diese Knollen durchweg die geringe Größe und mangelhafte Ausbildung, welche fast überall in unserer Gegend zu bemerken ist; auch trugen die meisten deutliche Spuren der Stockfäule. Den Landwirthen wird es von Wichtigkeit sein, auch von hier zu erfahren, daß die aus Samen gezogenen Kartoffeln sehr frühzeitig von der Kartoffelkrankheit ergriffen und meist total zerstört worden sind. Nur einzelne Büsche blieben verschont und von diesen war einer aus dem ökonomisch-botanischen Garten zu Eldena ausgestellt, welcher einige ansehnliche Knollen, daneben aber eine viel größere Anzahl ganz kleiner trug. Auch die von dem Herrn Grafen v. Krassow-Divitz eingelieferten Samen-Kartoffeln verschiedener Sorten waren kleine und mangelhaft ausgebildete Knollen.

Erbsen und Bohnen fanden sich in vollständigen Sortimenten aus Boltenhagen und Divitz. Von letzterem Orte und Carlsburg lagen auch Quantitäten grüner Speisebohnen in verschiedenen Sorten aus.

Kopfsalat und Endivien, welcher letztere hier in den Hausgärten noch nicht viel gebaut wird, waren in vorzüglicher Qualität vorhanden. Nicht minder Cichorienwurzeln, welche bekanntlich einen vorzüglichen Wintersalat in dem bleichen Kraute liefern, welches im Keller hervortreibt.

Von Gemüsepflanzen bleibt schließlich noch der Rhabarber zu erwähnen, welcher von Divitz eingesendet war. Diese perennirende Pflanze, deren Wurzel ein bekanntes Arzneimittel ist, hat sehr große Blätter mit langen und dicken Stielen, die zeitig im Frühling hervortreiben und alsdann, durch Abschluß des Lichtes gebleicht, ein überaus schmackhaftes Gericht liefern, wenn sie in Torten verbacken oder zu einer Compote bereitet werden. In England ist der Rhabarber schon länger in allen guten Küchengärten heimisch und jetzt auch schon in Deutschland ziemlich im Anbaue, da er wenig Pflege fordert und reichlichen Ertrag gewährt. (Schluß folgt.)

(Berlin, am 11. April 1847.) Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues im preuß. Staate hatte heute eine kleinere, sogenannte Monats-Ausstellung in dem vordern Saale des englischen Hauses veranstaltet, zu welcher jeder Beitragende, den dabei geltenden Bestimmungen zufolge, nur eine gewisse Anzahl von Pflanzen liefern darf, nämlich nicht mehr als 3 besonders cultivirte, 3 neue, 6 zu einer Gruppe und 2 besonders getriebene, also in Summa 14. Sie beschränkt sich daher auch auf lauter einzelne, besonders schöne Exemplare, im Ganzen in geringer Anzahl; multum non multa ist der Wahlspruch bei diesen Ausstellungen. Indeß gewährte sie doch auch einen sehr anziehenden Anblick als Ganzes. Eine durch die Mitte des Saales sich hinziehende große Tafel nebst 2 Seitentischen enthielt die eingesandten Erzeugnisse und zeigte, was die Cultur vermag, wenn sie die Natur unterstützt. Pflanzen, die sonst als niederer Strauch erscheinen, waren zur Höhe eines Baumes gezogen, wie die Paeonia arborea mit weißrothen vollen Blumen. In andern, wie einer Azalea indica, war die Fülle der blaßrothen Blüthen so gesteigert, daß sie Strauch und Blattwerk dem Blick ganz verhüllte. Sehr zart und zierlich in ihren Zweigen gezogen, war ein Chorozema macrophyllum mit orangefarbenen Schmetterlings-Blüthen; hervorragend aufsteigend eine Justicia carnea superba, mit prächtigen fleischfarbigen Blüthenkolben. Einer Kaiserkrone gleich stellte sich Phajus maculatus dar, mit gelben Blüthen emporstrebend.

Während diese genannten die hervorragenden Zierden des Haupttisches bildeten, befanden sich auf dem linken Nebentische Gewächse, welche erst neu eingeführt worden und mehr ihrer Seltenheit und Eigenthümlichkeit wegen das Interesse der Pflanzenkenner und Freunde in anderer Weise beanspruchend, als durch die Pracht und Fülle, welche die Cultur ihrer Entwickelung gab. Tropische Länder und südliche Zonen hatten ihr Contingent geliefert, Mexiko, Van Diemensland ꝛc. ihre Kinder gesandt, die durch Structur und Bau ihr Herkommen leicht verkündeten, sei es durch saftige, volle und fleischige Blattbildungen, sei es durch die feine Structur der leicht und zart gefiederten Gewebe in Stengel und Blättern. Die einfache und geschmackvolle Aufstellung war durch Herrn Rechnungsrath Burich und durch den Inspector des botanischen Gartens Herrn Bouché besorgt worden.

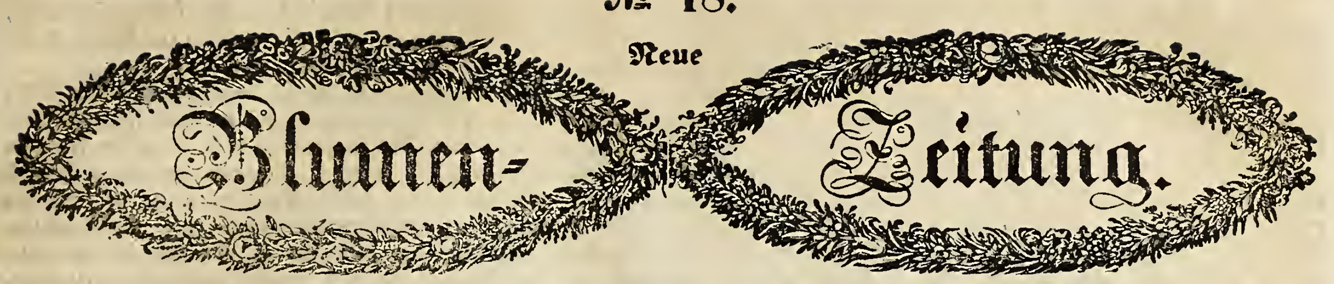
(Personalnotizen). Am 28. Oktober 1846 starb zu Düsseldorf ein in seinem Fache ausgezeichneter und als Mensch sehr achtungswerther Mann, der Königl. Garten-Director Weyhe, in einem Alter von 71 Jahren, bekannt als trefflicher Botaniker. Die schönen Parkanlagen Düsseldorf's sind die Werke seines Fleißes und seines Talents.

— Am 23. Septbr. 1846 ist der als Handelsgärtner zu Riga rühmlichst bekannte Carl Heinrich Wagner gestorben.

— Herr Fortune ist durch die Apotheker-Gesellschaft (Society of Apothecaries) zum Curator des botanischen Gartens zu Chelsea bei London an Stelle des verstorbenen W. Anderson ernannt worden.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 18.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. Mai 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten und seltenen Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)
(Beschluß.)

18. **Zichya villosa Lindl.** Zottige Zichya.
Blättchen eirund, zugespitzt, unten blaß, gleich den Aesten zottig. Blumen in dichten, kopfförmigen, langgestielten Doldentrauben; Fähnchen mit den Flügeln gleich, scharlachroth; Griffel an der Spitze einfach; Hülse 2—2½" lang, 3—4''' breit, filzig; Samen aschgrau-olivenfarbig, schwarz gefleckt.

19. **Zichya sericea Benth.** Seidenhaarige Zichya (Kennedya dilatata Cunn.)
Blättchen eirund, stumpf, fast ausgeschweift, stachelspitzig, oben dünn, unten dichter seidenhaarig. Blumenköpfchen 15—20blumig; Kelchlappen mit der Kelchröhre gleich; Kelch braun-seidenhaarig-zottig; Corolle scharlachroth, mit schwarzpurpurrothem Schiffchen; Griffel an der Spitze stark erweitert.

20. **Zichya Molly Hügel.** Molly's Zichya.
Aeste nur in der Jugend leicht flaumhaarig. Blättchen verkehrt-eirund, stumpf, fast ausgeschweift, 6—12''' lang, die untern eirund-lanzettförmig, spitz, unten zart flaumhaarig. Blumenstiele 2—6" lang, die obern fast gebüschelt, weichhaarig, mit 6—10 fast doldenständigen Blumen. Kelcheinschnitte kürzer als die Kelchröhre; Corolle scharlachroth; Flügel und Schiffchen fast gleich; Griffel an der Spitze leicht erweitert, mit endständiger, stumpfer, fast kopfförmiger Narbe. Hülse 1½" lang, leicht filzig; Samen glänzend, greis, schwarz gefleckt.

Die Zichyen lieben eine lockere, faserige, torfige, mit Sand gemischte Haideerde, welcher man für die stärkern Arten ein wenig gepulverten Schafdünger beimischen kann. Ueberflüssige Nässe ist ihnen, wie allen neuholländischen Papilionaceen, schädlich, daher auch durch eine Unterlage von zerstoßenen Topfscherben für eine gute Abwässerung gesorgt und zu starkes Begießen im Winter vermieden werden muß. In nassen und kalten Sommern läßt man sie im Glashause stehen, worin sie im Winter 4—6° Wärme und einen hellen, freien Standort verlangen. Die windenden Stengel müssen an Geländern verschiedener Gestalt oder säulenförmigen, von dünnem spanischem Rohr oder Draht angefertigten Gestellen befestiget werden. Die Vermehrung kann theils durch Samen, theils durch Stecklinge (in feinsandiger Haideerde und mäßiger Bodenwärme, unter Glocken) geschehen.

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen-Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort ꝛc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

(Fortsetzung.)

Man nimmt an, daß die regelmäßige Wiederkehr gewisser Phänomene der unbelebten Natur die regelmäßige Wiederkehr einiger Lebenserscheinungen bei den Vegetabilien bedinge. Nach unserer Ansicht ist das frühere oder spätere Wiedereintreten einiger Lebenserscheinungen bei den Pflanzen, mit einiger Ausnahme, wie z. B. das Erwachen im Frühling, eine Folge der Beschaffenheit der Phänomene der unbelebten Natur, welche in der Periode des Wiedereintritts dieser oder jener Lebens-Erscheinung voran- oder vorhergingen. Wir sagten auch vorangingen, weil während ein oder die andere dieser Lebenserscheinung zur normalen Zeit eintritt, die nächste schon früher oder erst später eintreten kann, und dennoch der Verlauf oder das Ende der Vegetations-Thätigkeit, ganz zu der den gemachten Erfahrungen entsprechenden Periode einzutreten im Stande ist, und alle Resultate sich ergeben haben können, geringe Abweichungen abgerechnet, die sonst bei der vollkommensten Regelmäßigkeit des Eintretens der Lebenserscheinungen sich darstellen.

Um uns sicher mehr allgemein verständlich zu machen, wollen wir ein hierauf bezügliches Beispiel anführen. Es wäre nämlich die Entfaltung bei einer Species, nämlich das Entfalten der Blätter u. s. w. zur normalen Zeit, also zur am meisten gleichförmigen eingetreten, so auch deren Blüthezeit, allein das Reifen ihrer Früchte wäre später erfolgt, als dieß gewöhnlich der Fall ist, und dennoch hätte sich am Ende der Vegetations-Zeit, die nicht über die gewöhnliche hinausreichte, gezeigt, daß das Holz dieser Species vollkommen seine Reife erlangt habe

Die Ursache dieser beiden Erscheinungen, nämlich: des Verspätens und Nachholens liegt in der Beschaffenheit der Phänomene der unbelebten Natur, und z. B. in jener Beschaffenheit, welche der Periode eigenthümlich war, die unmittelbar nach der Entfaltung der Blüthen folgte, und bis zum Reifwerden der Früchte andauerte, und in jener, welche nach dieser eintrat, und bis zu Ende der Vegetations-Periode währte. Die Beschaffenheit der erstern, nämlich während der Bildung bis zum Reifen der Frucht war verzögernder, die nach dem Reifen der Frucht bis zu Ende der Vegetations-Zeit beschleunigender Art oder Beschaffenheit. Aber mehrere Lebens-Erscheinungen bedürfen zu ihrer Gestaltung der Anhäufung einer gewissen Nahrungsstoff-Menge (einer gewissen Quantität organisirter Materie). Die Bildung eines derlei Stoffes oder Materie aber bedarf der Zeit, da sie das Produkt eines organischen Prozesses ist, und dieser ist wieder von der Beschaffenheit des gleichzeitigen Phänomens der unbelebten Natur abhängig, so daß ein derlei Produkt nicht von der Zahl, sondern von der Beschaffenheit der Tage, nämlich von der statthabenden Beschaffenheit der Erscheinungen der unbelebten Natur abhängt. Aber auch die Auflösung, Zerlegung oder Umsetzung von derlei Stoffen erfordert eine gewisse Zeit, und die Dauer derselben hängt abermals von der Beschaffenheit dieser Periode ab, das ist der, erwähnter Phänomene.

Daraus dürfte zur Genüge wahrnehmbar werden, wie die Regelmäßigkeit der Wiederkehr mancher der erwähnten Lebenserscheinungen so bedeutend von der Beschaffenheit gewisser Phänomene der unbelebten Natur abhängig ist.

Bei höher organisirten Wesen wird die periodische Wiederkehr vitaler Erscheinungen vermuthungsweise dem Nervensysteme zugeschrieben. Da nun ein solches bei den Pflanzen nicht nachgewiesen werden kann, so sind wir auch nicht zu der Vermuthung berechtiget, daß die periodischen vitalen Erscheinungen bei den Pflanzen daher rühren, sondern müssen selbe schon lediglich der Wiederkehr oder der Beschaffenheit der Phänomene der unbelebten Natur zuschreiben, somit abhängig von äußern Einflüssen ansehen, und dies wenigstens in so lange, als uns keine nähere Bekanntschaft mit Kräften zu Theile geworden, die allerdings einen Einfluß auszuüben im Stande sein könnten. Um über den ganzen eben in Rede stehenden Gegenstand eine noch mehr allgemeine Verständlichkeit zu erreichen, finden wir aber noch einige Worte nöthig.

Eine Zusammenstellung, gemacht aus jenen Daten, zu welchen das Entfalten gewisser Vegetabilien alljährlich in ein und derselben Gegend stattfand, mußte bei einer bedeutenden Anzahl von Jahren ein Resultat ergeben, welches darin bestand, daß wir einen Zeitpunkt kennen lernten, zu welcher sich während dieser Reihe von Jahren, die Entfaltung gewisser Vegetabilien am oftmalsten ergab. Diese mehrmalige Wiederholung derselben Erscheinung zu einer gleichen Zeit nennen wir die Normal-Zeit der Entfaltung der Gewächse für die gegebene Gegend. Wir sind auch von dem Vorhandensein einer derlei gleichzeitigen Erscheinung, von einer gewissen hierin vorhandenen Stabilität in der Art belehrt, daß wir ein früheres

Grünen von bestimmten Gewächsen, ein frühes Frühjahr, ein späteres Entfalten derselben Gewächse, ein spätes Frühjahr zu nennen übereingekommen sind.

Die Veranlassung zur Beschleunigung dieser in Rede stehenden vitalen Erscheinung dürfte in dem frühern Eintreten eines höheren Wärmegrades, d. i. in einer für diese Zeit ungewöhnlich höheren Temperatur ihren Grund haben. Findet dann diese Temperatur-Erhöhung zu einer Zeit statt, zu welcher die Atmosphäre mit Feuchtigkeit mehr oder weniger gesättigt ist, so wird, im Verhältniß als der Wärmegrad mit jenem der Feuchtigkeit übereinstimmend erhöht ist, auch in demselben Maße die Entfaltung der unter diesem dafür so geeigneten Medium sich befindlichen Gewächse, vor sich gehen.

Hierin liegt ein bedeutender Fingerzeig für den Zweck des Forçirens der Pflanzen, für die Treiberei.

Die Wirkung dieser günstigen Bedingnisse besteht darin, daß die aufgespeicherten Stoffe, wie das Amylum, schneller umgesetzt werden.

Im entgegengesetzten Falle, in jenem der Verspätung dieser Lebens-Erscheinung, wird die Ursache darin liegen, daß die winterliche Beschaffenheit der Witterung länger als gewöhnlich andauerte, mithin die Wiederkehr der zu erwartenden periodischen Erscheinung der unbelebten Natur eine Verzögerung hatte, die Umsetzung des Amylums in Zucker rc. konnte nicht stattfinden, denn es fehlten die Bedingnisse, unter welchen dieser Prozeß vor sich zu gehen im Stande ist.

Wir wiederholen *) zum Theil das Gesagte, wenn wir es aussprechen, daß je höher die Temperatur und je feuchter die Atmosphäre mit Beginn des Frühlings sein wird, desto schneller die Entfaltung der Gewächse stattfinden muß, daß aber selbst eine höhere Temperatur in Verbindung mit einer Atmosphäre von mehr trockner Beschaffenheit nie eine so bedeutende Beschleunigung ergiebt, noch ergeben kann. (Fortsetzung folgt.)

*) Wir zogen es vor, Wiederholungen statt Berufungen zu machen, wir hofften dennoch weniger zu ermüden.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Scutellaria japonica Decaisn. et Morr. Japanisches Helmkraut.

(Lamiaceae [Labiatae] § Scutellarieae. — Didynamia-Angiospermia.)

Diese Scutellaria stammt aus Japan, wo sie an feuchten Orten, an den Ufern der Bäche, in Wiesen und an lichten Stellen der Wälder wächst. Von Siebold brachte sie vor einigen Jahren von dort direkt nach dem Continent, wo ihre schönen Blumen und zierliche Gestalt ihr bald Eingang in die Gärten verschafften, in denen sie schon gemein ist.

Sie ist eine buschige, an der Basis halbstrauchartige Pflanze, die in einem guten Boden wohl an 40—50 Centimeter hoch werden kann. In ihrem Vaterlande

wird sie nicht so hoch. Die Stengel sind aufsteigend. Die Aeste zahlreich, 4kantig, fast geflügelt, in der Jugend purpurröthlich überlaufen, gleich allen Theilen der Pflanze behaart. Die Blätter eirund-herzförmig, am Rande wellenförmig gekerbt, stumpf, ausgehöhlt kappenförmig, oberhalb schön grün-schillernd (unterhalb blässer), mit wenigen tief eingesenkten Adern durchzogen (wodurch ein bauchiges Ansehen der Oberfläche entsteht), die sich gegen den Rand hin vereinigen. Sie stehen auf gegenüberstehenden, fast gerinnten Blattstielen, die so lang oder länger als die Hälfte des Blattes sind.

Blumen ziemlich groß, blaßblau mit violetem Scheine, in lockeren, winkelständigen, gegenüberstehenden oder endständigen Aehren vereinigt. Blüthenstielchen sehr kurz, gegenüberstehend, an der Basis mit einem blattartigen Nebenblatte versehen. Kelch sehr kurz, zweilippig mit wie abgestutzten, zugerundeten Lappen. Obere Lippe schön violet; untere fast horizontal oder hängend, dreilappig, weiß, violet gerändert und gefleckt. Das Innere der Blumenröhre glatt oder mit wenigen Haaren an der Basis oder am Schlunde besetzt. Staubfaden in der Mitte der Röhre angeheftet, glatt, ungleich weiß, violet überlaufen, Fruchtträger gestielt. Lem.

Cultur. Durch wiederholtes Aussäen wird es wahrscheinlich gelingen, diese Pflanze im Freien aufbewahren zu können, nur muß man sie gegen die anhaltende Nässe unserer Winter schützen. Einstweilen ist es jedoch noch gerathen, sie unter Glassenster zu bringen, sie dort trokken und gegen die starken Fröste geschützt zu halten.

Während der schönen Jahreszeit pflanze man sie im Freien, im Halbschatten, in einen reichen, ein wenig festen Boden und sei nicht zu spärlich mit dem Begießen. Sie wird dann einen schönen Busch bilden, der sich mit einer Menge Blüthenähren bedeckt, woran die blaßblauen Blumen sich eines großen Theiles des Sommers über folgen.

Man vermehrt sie mit der größten Leichtigkeit entweder durch Aussaat, oder durch Stecklinge, oder durch Ableger, wie es bei den Nelken geschieht. Die Stecklinge werden auf etwas lauem Beete und unter Glocken gemacht; die Ableger müssen durchaus im Schatten und gegen alles Sonnenlicht geschützt, behandelt werden.

L. v. H.

Veronica Lindleyana Hort. Lindley'scher Ehrenpreis. V. salicifolia Forst.

(Scrophulariaceae § Veroniceae. — Diandria-Monogynia.)

Einheimisch auf Neuseeland, von wo sie vermittelst Samen durch Cleghorn, ehemaligem Gärtner zu Edinburg, in England (1843) eingeführt wurde, kommt diese Species hinsichtlich der Schönheit der Blumen der V. speciosa zwar nicht gleich, dessen ungeachtet ist sie, wenigstens unserer Ansicht nach, ihrer langen, überhängenden, mit zahlreichen, zarten, weißlilafarbenen Blüthen besetzten Aehren wegen, reizender und zierlicher.

Lindley erkannte sie bei der Untersuchung für neu; die englichen Gärtner beeilten sich, sie ihm zum Beweis ihrer Hochachtung zuzueignen, sie ist auch dieses Schutzes nicht unwürdig, und gewiß werden alle Liebhaber damit ihr Glashaus zu zieren wünschen.

Bei Gelegenheit der Ausstellung der Gartenbaugesellschaft zu London hat sie die Banks'sche Medaille erhalten, einen der ehrenvollsten Preise und deßhalb den neuesten und verdienstvollsten Pflanzen zuerkannt.

Sie bildet einen schönen und dichten Busch, bestehend aus langen hin- und hergebogenen, etwas ästigen Stengeln, die mit überstehenden, ziemlich breiten, länglich-lanzettförmigen, spitzen, wenig von einander abstehenden, sitzenden, die untern selbst etwas umfassenden, (?) ganzrandigen, glatten, über 7—10 Centimeter langen, 2—3 Centimeter breiten Blättern besetzt sind. Die Blumen, von der Größe jener der V. speciosa stehen in winkelständigen, zierlich überhängenden, ohne den Blüthenstiel 12—15 Centimeter langen Aehren. Sie sind, wie schon gesagt, äußerst zahlreich, gedrängt ohne Zwischenräume, weißlich lilafarben. Der Blumenstiel ist ziemlich kurz und in der Mitte mit zwei kleinen Blättchen oder Nebenblättchen versehen. Die vielen Blüthenähren und ihre zarte Farbe machen diese Pflanze zu einem Gegenstande wahrer Zierde. Lem.

Cultur. Die Cultur dieser zierlichen Species ist durchweg wie jene der V. speciosa. Kürzlich erhielt ich drei neue Species Ehrenpreis von Neuholland, recht verschieden, und wie ich glaube, bis jetzt noch nicht beschrieben. Alle drei, so wie diejenige, wovon wir hier sprechen, lassen sich äußerst leicht cultiviren, sie sind fast rustisch; keine einzige von ihnen hat den Uebelstand, den die V. speciosa oft zeigt, nämlich den weißen Schimmel, der die Zweige bedeckt, und dem Wachsthume sehr nachtheilig ist.

Diese fünf Veroniken zusammen nehmen sich herrlich aus, sie sind so gänzlich verschieden in Hinsicht ihrer Blumen und ihres Laubwerkes. Alle gedeihen während der guten Jahreszeit im Feien, wo sie schöne Büsche bilden, im Herbste bringt man sie in's Kalthaus zurück, in welchem sie während der Wintermonate fleißig blühen.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Zweite Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen. Vom Herrn Professor Dr. Schauer zu Eldena.) (Schluß.)

Die glänzendste Seite der Ausstellung bildete das schöne Obst. Wir erwähnen hier zuerst die geschmackvollen Fruchtkörbe mit den feinsten Früchten: Pfirsichen, Pflaumen, Feigen, Orangen, Citronen, Limonen, Melonen, Trauben u. dgl., welche von Eldena, Putbus (Hofgärtner Herren Halliger und Todenhagen) und Schlemmin (Gärtner Herr Lettow) hergekommen waren; alsdann eines von dem Gärtner Herrn Franz von Carlsburg aufgestellten und mit den edelsten Tafelfrüchten, besonders köstlichen Weintrauben reich garnirten Fruchttisches, der mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Trauben waren auch sonst im Ueberfluß und zum Theil von ausgezeichneter Qualität, im Freien und unter Glas gezogen, vorhanden; der Königl. botan. Garten zu Greifswald hatte das reichste Sortiment ausgestellt; nächst diesem die Gärtnereien von Putbus, Schlemmin, Ludwigsburg, Buggenhagen (Gärtner Herr Behrend), Boltenhagen u. m. a. Duftende Ananas in prachtvollen Früchten waren aus Sägibadenhau und Quitzin (Frau Grä-

fin Küssow, Gärtner Herr Schult) aufgestellt. Ein Sortiment Haselnüsse von Putbus und Buggenhagen und mehrere Sorten Wallnüsse und Fruchtzweige der ächten Kastanie von Putbus, Divitz und Niederhof (Frau Gräfin v. Bohlen, Gärtner Herr Bensmer) waren uns höchst interessante Vorkommnisse.

Von Aepfeln und Birnen, namentlich aber von ersteren, waren in dem kleinen Hörsaale höchst belehrende Sortimente und einzelne Exemplare übersichtlich aufgestellt. Man mußte hier beim ersten Anblicke die Ueberzeugung gewinnen, daß viele Sorten in unserem Klima vorzüglich gedeihen; denn es zeigten sich dem Kenner außerordentlich viele Früchte von der vollendetsten Ausbildung; andererseits konnte man freilich auch sehr leicht wahrnehmen, daß das feinste Tafelobst, namentlich unter den Birnen, bei uns nur noch am Spalier zur Vollkommenheit gelangt; was übrigens im ganzen nördlichen Deutschland im Allgemeinen der Fall ist.

Es kann nicht unsere Absicht sein, alle Einsender namhaft zu machen, wir wollen nur bemerken, daß die bedeutendsten Collectionen aus den Gärten von Putbus, Schlemmin, Divitz, Boltenhagen, Falkenhagen, Niederhof, Sammlow (Frau von Behr-Negendank, Gärtner Herr Lemke), Quitzin und Eldena stammten. Vom Hrn. Pastor Piper zu Gustow auf Rügen waren auch diesmal wieder herrliche Früchte eingesandt, welche die kundigen Besucher auf das Lebhafteste an die großen Verdienste erinnern mußten, welche der Vater des Herrn Einsenders sich um die Verbreitung guter und richtig bestimmter Obstsorten aus seinen Baumschulen in unserem Lande erworben hat.

Als einer interessanten Curiosität wollen wir noch eines großen, von dem Gärtner Herrn Bensmer zu Niederhof eingesandten, mit Honigwaben gefüllten Glashafens erwähnen, welcher im Frühjahr an einen Bienenstock gelegt, in vierzehn Tagen voll getragen war. Die Bienenzucht ist ein in mancher Beziehung sich so innig an das Gartenwesen anschließender ländlicher Industriezweig, daß wir den Hafen mitten unter den süßen Früchten recht an seinem Platze fanden.

Nachdem die Ausstellung drei Tage lang dem Publikum geöffnet war, wurde sie geschlossen, die meisten Früchte aber und mehrere von dem Vereine angekauften Gegenstände wurden mittelst einer Lotterie verloos't, wobei Mancher einen schönen Gewinn freudig davon trug.

Die Ausstellung hat, wie wir glauben, alle Betheiligten vollkommen befriedigt und ihren Zweck auf das Schönste erreicht. Sie hat abermals den augenscheinlichen Beweis geliefert, daß auch bei uns die herrlichsten Erzeugnisse des Gartens gewonnen werden können, wenn man nur einen Werth darauf legt und es recht anzufangen weiß.

(Berlin). In den beiden jüngsten (247sten und 248sten) Versammlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten am 31. Januar und 28. Februar d. J. sahen wir, für die Jahreszeit ungemein reiche und glänzende Aufstellungen von blühenden Gewächsen. Zur Januar-Versammlung waren beigebracht: aus dem Königl. Botanischen Garten, durch den Inspektor desselben, Hrn. C. Bouché, 25 blühende Exemplare, darunter: Dendrobium nobile, Notylia Lindl., Cypripedium purpuratum, Acacia Bedfordi, Epacris Regina, Begonia Moehringi etc.; vom Kunst- und Handelsgärtner Hrn. Allardt 7 ausgezeichnete Orchideen, als Ornithidium coccineum, im vollkommensten Blüthenstande, Phajus maculatus, hier zum ersten Male blühend und von herrlicher Cultur, mit 18 Blüthen, Stenorhinchus speciosus, Maxillaria punctata und M. Henchmanni, Cypripedium venustum und ein schön gezogenes Exemplar von Rhododendrum arbor. amabile jucundum; aus den Gewächshäusern des Hrn. rc. Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke) eine überaus anziehende Blüthenflor von 31 Topfgewächsen, unter andern 6 Stück Euphorbia pulcherrima von seltener Schönheit, 5 Stück Azalea indica Smithi vera und phoenicea, 2 Stück Clivia carnea, wovon das eine Exemplar mit drei Blüthenstielen, Gesnerea zebrina nana, aus dem Samen gezogen, Acacia diptera (neu), Massonia latifolia, Amphioscopia Beyrichi, Gnidia pinifolia, etc.; vom Kunst- und Handelsgärtner Hrn. J. D. Bouché 9 durch Farbenglanz und üppige Blüthe gleich sehr ausgezeichnete Sämlinge von Amaryllis reginae, mit der Mutterpflanze, denen die übliche Monatsprämie zuerkannt ward, bei ehrenvoller Erwähnung der vorh'n gedachten herrlichen Orchideen des Hrn. Allardt. Vom Hofgärtner Hrn. Hempel waren ausgelegt, reife Samenkolben von Sorghum sacharatum, aus der Ebene von Theben in Aegypten, und Linsen von eben daher, mit tief orangefarbenen Cotyledonen. Aus dem Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt in Schöneberg kamen zur Verloosung: ein kräftig blühendes Pancratium speciosum und eine blüthenreiche Charlwoodia congesta, mit den vom Hrn. J. D. Bouché hinzugefügten zwei schönen Amaryllis vittata und Reginae. Von den Handelsgärtnern Hrn. Moschkowitz u. Siegling in Erfurt waren eingesendet: neue gelbe Pariser Buschbohnen, die als ertragreich und äußerst wohlschmeckend (besonders trocken) empfohlen wurden. Die Februar-Versammlung brachte: aus dem Königl. Botanischen Garten 26 blühende Topfgewächse, von denen unter andern bemerkenswerth: Maxillaria Parkeri und aromatica, Cyrtochilum floribundum, Anoectochilus argenteus, Oxilobium cordatum und cuneatum, Westringia odorata etc.; aus dem Kön. Schloßgarten von Monbijou, durch Hrn. Hofgärtner Mayer, Begonia manicata, Eupatorium glabrum und ein reich blühendes Exemplar von Rosa dijonensis; vom Handelsgärtner Hrn. Allardt eine anziehende Gruppe von Aeschinanthus ramosissimus, Erica hyemalis (Mastcultur), Azalea indica Phoenicea, neben den schönen Orchideen: Godyera discolor, Maxillaria Henchmanni, Zygopetalum crinitum und Phajus gracilis mit 18 Blüthen; aus den Gewächshäusern des Hrn. Dannenberg (Kunstgärtner Herr Gaerdt) Franciscea hydrangaeformis, Lachenalia pendula, Mirbelia grandiflora, Primula praenitens fl. albo pl.; vom Kunst- und Handelsgärtner Hrn. P. Fr. Bouché, Camellia grandissima superba und heptangularis, Cyclamen Coum, Acacia platiptera, Erica hyemalis, Epacris elongata, campanulata superba, resplendens und ein blüthenreicher Sämling; aus den Gewächshäusern des Hrn. Decker (Kunstgärtner Hrn. Reinecke) ein ungewöhnlich starkes Exemplar von Tropaeolum Lobbianum, dem wegen seiner ausgezeichneten Cultur die Monats-Prämie zuerkannt ward; ferner: Enkianthus quinqueflorus, Tetratheca hirsuta, Correa Storkwelliana, Chorizema triangularis, varium, rotundifol. ilicifol. und macrophyllum, Templetonia retusa, Leucopogon Cunninghami, auch eine reife Wassermelone von Malacca, deren Samen Herr Dr. Philippi mit hergebracht; vom Hofgärtner Hrn. Hempel eine schön blühende Coburgia incarnata; aus dem Garten der Gärtner-Lehranstalt kamen wieder mehrere blühende Topfgewächse zur Verloosung. (Beschluß folgt.)

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 19.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. Mai 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XX. Jahrgang.

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen-Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort rc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

(Fortsetzung.)

Der zeitlichste Frühling, die früheste Entfaltung bekannter sich zeitlich entwickelnder Gewächse in einer einigermaßen bedeutenden Anzahl, nachdem wir diese Jahreszeit schon einmal von dem Tage der sich neuerdings verjüngenden Natur datiren, hängt somit, wir wiederholen dieß, von der frühern Gestaltung eines gewissen höhern Wärme- und Feuchtigkeitsgrades, eines derlei Mediums ab. Dieses ist fähig, in einer bedeutenden Anzahl Pflanzen die zu dem Zweck der Enfaltung neuer Blätter und Triebe aufgespeicherten Stoffe aufzulösen oder umzusetzen.

Von der mehr oder minder gleichförmigen Beschaffenheit und der Dauer dieses Mediums zu dieser Periode, hängt die mehr oder minder schnell eintretende, wie vollkommene Entwicklung der Pflanzen ab. Nach dieser sich verschieden zu gestalten möglichen Beschaffenheit dieser Periode in erwähnter Beziehung, nennen wir solche einen regelmäßigen oder unregelmäßigen Frühling. Von der verschieden sein könnenden Beschaffenheit dieser Erscheinung der unbelebten Natur hängt, wie wir wissen, sehr der gesunde Zustand der Gewächse zu dieser Periode ab. Wir erinnern hier, als am gehörigen Orte uns scheinend, an die bekannten Folgen, die durch den Wechsel der Witterungsbeschaffenheit während dem Entfalten der Gewächse oft stattfinden. Wir erinnern an jenes Mißlingen, das beim Forçiren (Treiben) derselben eintritt, wenn nicht alle Aufmerksamkeit in dieser Beziehung angewendet wird. Wir wissen, daß, sobald durch das schnelle Sinken der Temperatur, nämlich eine jähe Verminderung der Wärme Platz greift, ein Stocken in der Circulation der Säfte bewirkt wird, daß nicht selten an den Pflanzen abnorme Bildungen und andere Dinge sichtbar werden, die man bisher irrigerweise ganz andern Einflüssen oder Einwirkungen zuschrieb.

Auf ähnliche Art erklärt sich auch die als Beispiel etwas früher angeführte Erscheinung der eingetretenen Unregelmäßigkeit in Bezug auf das verspätete Reifen der Früchte; denn damit die Frucht ihre Reife erlange, ist ihr ein Absondern, ein Ausscheiden, oder wie Einige glauben, ein Binden an eine Base gewisser Stoffe (Säuren) nothwendig. Ein solcher Proceß ist abhängig von einer kürzern oder längern Zeitdauer, je nach Beschaffenheit einer vorhandenen niedern oder höhern Temperatur, wie von der mehr oder minder trocknen Beschaffenheit der Atmosphäre.

In dem als Beispiel gegebenen Falle der Verspätung des Reifens der Früchte war die Ursache derselben in der Periode gelegen, die der Zeit der Blüthe folgte, indem diese nicht jenen Grad von Temperaturhöhe besaß, welcher dieser Species unumgänglich nothwendig ist, und auch die Atmosphäre nicht von der erforderlichen trocknen Beschaffenheit war. Es konnte nicht die Ausscheidung oder Bindung des Sauerstoffes bewirkt, kein Zucker rc. gebildet werden. Die Verzögerung des Reifens der Früchte lag somit lediglich in der Beschaffenheit der Erscheinung der unbelebten Natur, die wir Witterung zu nennen pflegen.

Nachdem aber die darauf folgende Periode eine unverhältnißmäßig höhere Temperatur, eine weit trocknere Atmosphäre, als es meist zu dieser Zeit in andern Jahren der Fall ist, besaß, so konnte das vollkommene Ausreifen des Holzes zu Stande kommen. Es trat eine Ausgleichung, eine Nachholen des Versäumten ein, was so oft der Fall ist, und so vielmals durch die Phänomene der unbelebten Natur bewerkstelliget wird, aber nur zu oft an uns unbeachtet vorüber geht.

Wir sagten, das Reifen der Frucht sei von einer längern oder kürzern Zeitdauer, je nach Beschaffenheit derselben, abhängig. Dieß ist, wie uns die Erfahrung belehrt, auch wirklich der Fall. Wir nehmen dieß wahr, an der Beschaffenheit der Früchte ein und derselben Species in Bezug auf ihre Qualität. Diese ist nämlich nicht jedes Jahr von gleicher Güte, und diese ist bedingt, wie wir genügend überzeugt sind, von zu Theilewerden des, dieser oder jener Species für diesen Zweck angemessensten Wärmegrades, und der erforderlichen Beschaffenheit

der Atmosphäre. Würden Jene, welche sich mit der Obst-kultur oder von Früchten insgesammt befassen, und Willens sind, sich einst mit dem Forçiren derselben zu beschäftigen, ein meteorologisches, diesem Zweck entsprechendes Tagebuch führen, und darin auch jene Erscheinungen, die sich bei den Vegetabilien, die sie cultiviren, wahrnehmen lassen, verzeichnen, sie müßten sehr befähiget werden, ja gewiß mehr als Andere, die dieß unterlassen, günstige Resultate bei diesem Zweige der Cultur zu erlangen.

Wir gelangen, nachdem wir gesehen haben, welchen Einfluß periodische Phänomene der unbelebten Natur auf einige Lebenserscheinungen der Gewächse ausüben, nun für unsern Zweck zur Betrachtung jener Phänomene, die bei gewissen Pflanzen stattfinden, und welche besonders jenen der südlichen Halbkugel, wenn sie in unsere Cultur kommen, eigenthümlich zu sein scheinen; nämlich daß sie unabhängig von der periodischen Wiederkehr der Phänomene der unbelebten Natur ihre vitalen Erscheinungen bewirken, gleichzeitig (scheinbar) mit jener ihres Gleichen, die auf ihren natürlichen Standort verblieben.

Diese Uebereinstimmung kann, nach unserer Ansicht, nur einen kürzern oder längeren Zeitraum dauern, nicht fortbestehen. Sie scheint uns abhängig zum Theil von der Beschaffenheit des Organismus, zum Theil von andern Ursachen, die wir noch besprechen werden. Wir sind der Meinung, es finde mehr oder weniger eine successive Modification, weit eher ein gänzliches Verlassen der ursprünglich periodischen Wiederkehr der Lebenserscheinungen, und eben so wenig als eine vollkommene Uebereinstimmung derselben mit der unserm Clima eigenthümlichen Wiederkehr der Phänomene der unbelebten Natur, ohne unser besonderes Zuthun, statt.

Wie wir erinnert haben, und es allgemein anerkannt ist, hängen die periodischen Lebens-Erscheinungen bei den Pflanzen, von der Beschaffenheit der periodisch wiederkehrenden Phänomene der unbelebten Natur ab, indem von diesen auch die Bildung gewisser Stoffe abhängig ist, von welcher ein Theil dieser Erscheinungen unterstützt wird, ja darauf basirt ist.

Wir wissen aber auch, daß die Bildung von derlei Stoffen, sobald sie unter verschiedenen Verhältnissen stattfindet, in Bezug auf die Qualität ein Product von wesentlicher oder geringerer Verschiedenheit liefere. So ist uns z. B. bekannt, daß sie mehr oder weniger freie Säure enthalten können, wie daß dergleichen Stoffe, wenn sie bald nach ihrer vollendeten Bildung, oder wenn selben diese nicht ganz vollkommen zu Theile wurde, was wir bei Früchten Nothreife zu nennen pflegen, weit leichter einer Auflösung, Umsetzung oder Umwandlung fähig sind und eingehen, d. i., aus ihren Verbindungen zu bringen sind, als wenn sie nach verlangter vollkommener Bildung durch eine längere Zeit im Zustande der Ruhe beharrt haben. Man machte diese Erfahrung bei comparativen Versuchen über die für alte und frische Samen erforderliche Zeit bis zum Beginn ihres Keimens, wie bei Knollen von gleich oben erwähnter verschiedener Beschaffenheit mit Bezug auf die erforderliche Zahl der Tage, zu welchen sie sich zu entfalten beginnen. Es sind uns auch die Bedingnisse bekannt, unter welchen solche Stoffe schneller oder langsamer ihre Vollkommenheit erreichen, wir haben ihrer bereits erwähnt. Wir wissen, daß der Vorrath von solchen Stoffen meist in einer Quantität vorhanden, die über den Bedarf einer Vegetations-Periode hinausreicht. Die Natur erscheint oft verschwenderisch in Bereitung und Aufspeicherung von dergleichen, wie vielen andern Vorräthen, und es ist dieß dennoch lediglich ein Ergebniß der unendlichen Weisheit, die in allen ihren Einrichtungen dem Forscher sichtbar wird. Ein solcher bedeutender Vorrath wird auch in gewissen Organen der Seerose aufgehäuft sein. Dieser, in Uebereinstimmung mit ihrer organischen Beschaffenheit, dürfte bei den von de Candolle angeführten egyptischen Seerosen-Arten und bei noch einigen andern Vegetabilien die Erscheinung zu bewirken im Stande sein, daß die Blüthezeit von jener periodischen Wiederkehr der Jahreszeiten unabhängig erscheint. (Fortsetzung folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Habrothamnus elegans Ad. Brong. Zierlicher Prachtstrauch.

(Solanaceae § Cestreae. — Pentandria-Monogynia.)

Der zierliche Prachtstrauch, dessen Besitz wir dem Eifer van Houtte's verdanken, unterscheidet sich von seinen Gattungsverwandten durch seine Blätter und vorzüglich durch seine zahlreichen, langen, überhängenden, nebenblattlosen Doldentrauben. Er ist in Mejiko einheimisch.

A. Brongniart, einer der vorzüglichsten unter den neuern Botanikern, sah die Pflanze im naturhistorischen Garten des National-Museums zu Paris blühen und beschrieb sie:

„Die Prachtsträucher", sagt derselbe, „wovon man gegenwärtig verschiedene Arten kennt, bilden, obschon den Hammersträuchern verwandt, eine vollkommen natürliche Gattung. Sie unterscheiden sich von diesen durch die nach oben keulenförmig verdickte, an der Mündung aber verengerte Kronenröhre, deren Saum in fünf, gewöhnlich kurze, spitze, ausgebreitete oder rückwärts gekrümmte Lappen getheilt ist. Im übrigen sind sie kaum von den Hammersträuchern zu unterscheiden. Die eingeschlossenen Staubgefäße sind unter sich vollkommen gleich am untern Theile der Kronenröhre eingefügt; der Fruchtknoten frei, von einer hypogynischen, becherförmigen Scheibe umgeben. Der gerade Stempel endigt sich in eine abgestutzte, etwas zweilappige Narbe. Die Frucht ist eine zweifächerige, wenigsamige Beere.

Alle Arten dieser Gattung tragen Doldentrauben oder Blüthenköpfe von der Größe jener der Erica tubiflora, aus mehr oder weniger lebhaft rothen Blüthen zusammengesetzt. Die Blätter sind wechselständig, und gleich den jüngern Zweigen meistens mit röthlichen Haaren bedeckt. Alle stammen aus Mejiko." Lem.

Habrothamnus corymbosus Endlicher. Doldentraubiger Prachtstrauch. Meyenia corymbosa Schlecht.

(Solanaceae § Cestreae. — Pentandria-Monogynia.)

Diese Pflanze bildet einen 6—7' hohen, sehr ästigen Strauch; Blätter abwechselnd zusammengedrängt, büschelig, eirund-lanzettförmig, häutig, zugespitzt, ganzrandig, fiedernervig, mit zusammenfließenden Nerven. Blattstiel kurz. Gegen die Spitze der Hauptzweige entwickeln sich andere, deren jeder sich in eine aus dunkelrosarothen Blüthen bestehende Doldentraube endigt. Kelchröhre bis zur Hälfte ihrer Länge in fünf lanzettförmige, röhrige, etwas ausgebreitete Abschnitte gespalten. Corolle drei Mal so lang als der Kelch, Röhre trichterförmig, allmählich bis zur Spitze sich verengernd. Saum in fünf verlängerte, spitze, zurückgebogene Lappen getheilt. Staubgefäße eingeschlossen; die in der Mitte der Röhre eingefügten Staubfäden sind an der Einfügungsstelle mit einem kleinen, stumpfen Zahne versehen. Staubbeutel rundlich. Fruchtknoten fast kugelig, auf einer wenig erhabenen, fleischigen Scheibe sitzend. Griffel so lang als die Röhre; Narbe kopfförmig zweilappig. Lem.

Cultur. Ich erwähne nochmals, daß man diesen Pflanzen einen humusreichen und hinreichend tiefen Boden geben muß, damit sie ihre vollständige Ausbildung erlangen können. Diese beiden Pflanzen nahe zusammengestellt, werden während ihrer Blüthe alle Blicke auf sich fesseln. L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über die Pelargonien.

Von allen prächtigen Produkten, welche auf den großen Pflanzen-Ausstellungen erscheinen, zieht vielleicht keins eine größere, sicher aber keins eine allgemeinere Bewunderung auf sich, als die Pelargonien. Es ist für die meisten Beobachter ein wahrhaftes Wunder, wie diese Pflanze zu so einer fast absoluten Vollkommenheit gebracht werden kann, und viele sind der Meinung, daß das vor ihnen liegende Resultat durch ein besonderes Mysterium in Behandlung, in welches nur Wenige eingeweiht seien, hervorgegangen wäre. Unser Bestreben soll in dem vorliegenden Aufsatze dahin gerichtet sein, eine solche Meinung, wo sie sich vorfindet, zu beseitigen, indem wir auf jenen Theil der Behandlung der Pelargonien aufmerksam machen wollen, von welchem eine solche Vollkommenheit hauptsächlich abhängig ist. Wir beabsichtigen dabei nicht, in eine Detaillirung ihrer Behandlung einzugehen, sondern werden uns nur auf einige Punkte beschränken, deren volle Wichtigkeit bisher noch zu wenig beachtet worden ist.

Die Bewunderung, welche wir den Pelargonien zollen, wie sie unter den erwähnten Umständen erscheint, beschränkt sich nicht allein auf Sammlungen im Ganzen, ja sie wird durch diese kaum angeregt; es sind vielmehr ihre Eigenschaften als einzelne Individuen, besonders in Beziehung auf ihre Regelmäßigkeit und auf die Gleichförmigkeit in der Stellung ihrer Zweige, sowie die Schönheit ihrer Blumenbüschel, welche das Kriterium zur Beurtheilung ihrer Vollkommenheit bilden. Die Ursache dieser Vollkommenheit, oder die Mittel, durch welche sie erreicht wird, ist es, womit wir uns beschäftigen wollen, und diese bestehen in Folgendem. Außer daß die Pelargonien keines jener Hülfsmittel entbehren dürfen, welche, wie jeder Gärtner weiß oder doch wissen sollte, für die Gesundheit, den Wuchs und das Wohlbefinden aller Pflanzen nothwendig sind, wie z. B. frischer Boden, reine Luft in genügender Menge rc., welche zur Erreichung des gewünschten Zieles beitragen; außer daß alle nicht zusagenden Einflüsse, welche diesem Ziele entgegenstreben, mögen sie aus zufälligen oder natürlichen Ursachen entstehen, vermieden werden, — tragen wir kein Bedenken, die Anzucht, in Verbindung mit einem anderen Umstand, den wir sogleich angeben werden, als das eigentliche Werkzeug zu bezeichnen, durch welches ein Resultat erreicht wird, das unsere Bewunderung auf sich ziehen muß. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese Operation allein die Form der Pflanze hervorbringt, und daß sie ein Eckstein in der Erzeugung ihrer Schönheit ist. Dies ist indeß noch nicht Alles. Die Pelargonien sind, wie Jeder weiß, saftige Pflanzen; überläßt man sie sich selbst und gewährt man ihnen die das Wachsthum befördernden Verhältnisse, so nehmen sie, sowohl im Topf, wie in freier Erde stehend, einen üppigen Wuchs an, d. h. zwei bis drei Zweige ziehen alle Kraft der ganzen Pflanze an sich, und es entstehen weder Seitenverzweigungen, noch eine regelmäßige und volle Blüthenentwicklung. Wendet man aber ein richtiges Ziehen an, so kann dieser anscheinend ungünstige Zug in dem Charakter der Pflanze mit Vortheil verwendet werden, indem dadurch erstens eine größere Anzahl Zweige gebildet werden, um die natürliche Kraft der Pflanze zu beschäftigen, wodurch zugleich zweitens die überschüssigen Säfte der Pflanze, welche die Ueppigkeit derselben erzeugen, Gelegenheit erhalten, in ausgedehnteren Kanälen zu cirkuliren. Ist aber ein gutes Ziehen der Pelargonien ein leichtes Unternehmen? — Hierauf antworten wir, daß der Gegenstand, an dem es ausgeführt wird, dies zu einer angenehmen Arbeit macht, die fast ein Jeder zu leisten im Stande ist, und welche den physischen Menschen nicht erschöpft, wohl aber eine unermüdliche Geduld und große Sorgfalt verlangt, wenn sie gut zu Ende geführt werden soll. Hinsichts der Schwierigkeit, so hängt viel von dem Styl ab, nach welchem die Anzucht erfolgt; gleiche Entwicklung der Zweige und gleichmäßige Kraft in allen Theilen der Pflanze ist es, was man allgemein zu erzielen sucht; aber die Form, in welche die Zweige gebracht werden, hängt von dem Geschmack des Züchters ab. Die Schößlinge fast aller Pelargonien wachsen auf natürlichem Wege aufrecht stehend; ein jeder Versuch, ihnen eine andere Richtung, namentlich eine herabsteigende, zu geben, vermehrt daher wesentlich die Schwierigkeit des Ziehens, wovon der Hauptgrund die Zerbrechlichkeit der Zweige ist.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

Berlin. (Beschluß). Durch den Direktor wurde vorgetragen: ein Bericht des Instituts-Gärtners Hrn. P. C. Bouché über den Erfolg der Anzucht verschiedener aus Nordamerika eingegangener ökonomischer und Gemüse-Sämereien, wonach die Zahl der hier schon bekannten nutzbaren Gewächse durch diese Sendung nicht vermehrt worden, doch wurde eine mit dem Namen Small corn bezeichnete Maisart hervorgehoben, wegen ihrer ganz ungewöhnlich kleinen, schmalen, spitzigen Körner, der Berichterstatter hielt sie zur Zierde der Blumengärten geeignet, wegen ihrer schönen, viel verzweigten und spät grün bleibenden, 5—6 Fuß hohen Stauden; Bemerkungen des Hrn. D. Bouché, Gärtner an der Gärtner-Lehr-Anstalt, über die Witterungsverhältnisse des Jahres 1846 in Bezug auf Blumentreiberei, als Fortsetzung seiner ähnlichen Behandlung des Gegenstandes pro 1845; der Direktor knüpfte daran den Wunsch einer wissenschaftlichen Behandlung des Gegenstandes, namentlich eine Vergleichung der Blüthezeit der Gewächshauspflanzen mit ihrer Blüthezeit im Vaterlande, besonders wenn sie der andern Hemisphäre angehören; ferner: Mittheilungen des Hrn. C. Krüger in Lübbenau über einen von ihm gebauten Wirsingkohl (Choux marcelline) der im Freien über Winter sich gut erhält, ungemein zartrippig und wohlschmeckend, auch sehr zeitig ist; der Jahresbericht des Hrn. Kammerraths Schaeffer in Pleß, über die erfreulichen weiteren Fortschritte des Gartenbaues in dortiger Gegend, in Folge der seit einer langen Reihe von Jahren durch den Gartenbau-Verein dorthin überwiesenen Sämereien und Edelreiser; eine Abhandlung des Garten-Inspektors Hrn. C. Bouché über die Anwendung von Corynanthelium Moronoa Kze. zur Bekleidung von Spalieren und Wänden in Zimmern; eine von dem Geheimen Justizrath Hrn. Grafen von Hoverden zu Hünern bei Ohlau herausgegebene Skizze „System der Landwirthschaft in der größt möglichsten Vereinfachung, worin die Unhaltbarkeit der Dreifelder-Wirthschaft und der Wechselwirthschaft geschildert und die Zweckmäßigkeit des Zweifelder-Systems dargethan wird. Hr. Dr. Klotzsch sprach über die Vorzüge der nur von Eisen und Glas construirten Gewächshäuser nach dem System des Hrn. Richard Turner in London unter Vorzeigung des Planes des von demselben kürzlich erbaueten großen Palmenhauses zu Kew bei London von überhaupt 362½ Fuß Länge, wovon die mittlere Abtheilung 137½ Fuß lang, 100 Fuß breit und 63 Fuß hoch, die beiden anderen Abtheilungen jede 112½ Fuß lang, 50 Fuß breit und 27 Fuß hoch sind. (Die Kosten dieses Gewächshauses sollen sich beiläufig auf 100,000 Thlr. belaufen); Hr. Referent benachrichtigte die Versammlung, daß der hier anwesende Herr Turner bereit sei, Gewächshäuser nach dieser Bauart herzustellen, mit dem Anführen, daß solche, nach Maaßgabe der Dimensionen, wenig höher wie gewöhnlich zu stehen kommen würden, daher zu wünschen sei, daß man sich hier dafür interessiren möge. Der General-Secretair (Hr. Hofgärtner G. Fintelmann) gab die Hauptmomente seiner Abhandlung über, das Keimen der Samen für Aussaaten im Freien und berührte eine in der Preußischen Handels-Zeitung vom 21sten Januar c. gegebene Correspondenz-Nachricht aus New-York, wonach es auch dort schwer hält, ganz gesunde Saat-Kartoffeln zu erhalten, weil die Kartoffel-Krankheit in Amerika eben so herrscht, wie in Europa. Derselbe berichtete über den Erfolg des Anbaues einer weißen Melone von Malacca, deren Samen Hr. Dr. Philippi von dort mitgebracht; er machte aufmerksam auf einige Arten Ipomopsis, unter Anderen auf I. superba, von Texas eingeführt, bei Vertheilung von Samen; auch brachte er zur Sprache, die im vorigen Herbste vielfach hervorgetretene Erscheinung, daß die Malvasier-Traube, wenn auch reif geworden, doch zum Theil ungefärbt geblieben; man war geneigt, dies, nach der örtlichen Lage, dem Mangel an Sonne und Luftzug zuzuschreiben. — Hr. Professor Dr. Kunth sprach über eine seit zwei Jahren im hiesigen botanischen Garten cultivirte Compositee aus Mexico, die sich wegen ihres üppigen Wuchses und ihrer schönen Blattformen, als Decorationspflanze empfiehlt und unter dem vorläufigen Namen Polymnea grandis an mehrere Gärten abgegeben ward; nachdem dieselbe im Februar zuerst auf der Pfaueninsel zur Blüthe gekommen, hat sich ergeben, daß sie eine besondere Gattung bildet, die Hr. Referent, zu Ehren des Königl. Preuß. Consuls Hrn. Uhde in Matamoros, dem der botanische Garten neben vielen anderen Pflanzenschätzen den Samen dieser schönen Staude verdankt, Uhdea pinnatifida benannt hat. Der Regierungs-Assessor Hr. Dr. von Mülmann entwickelte im freien Vortrage die Gründe der vortheilhaften Wirkung der Holzkohle auf die Pflanzenkultur, durch Darlegung ihrer Eigenschaften, mit Anführung von Beispielen aus den technischen Gewerben und aus der Gärtnerei, wonach er ihre ausgedehntere Anwendung empfahl, mit dem Bemerken, daß die Holzart der Kohle gleichgültig sei, daß diese aber, je erdiger und matter, desto besser, je glänzender, desto weniger wirke.

(Blumen-, Frucht- u. Gemüse-Ausstellung in Magdeburg). Die diesjähr. Frühjahrs-Ausstellung des hiesigen Gartenbau-Vereins im vordern Rathhaussaale steht der vorjährigen nicht nur nicht nach, sondern zeichnet sich vor derselben sehr vortheilhaft aus, durch neue und seltene Sachen. Aus der Fülle des Schönen und Anziehenden nennen wir hier nur die vielen zum Theil neuen Camellien, Azaleen, Rhododendron, Akazien, Eriken, Amaryllen, letztere leider noch nicht vollständig blühend; so wie schöne Schlingpflanzen, unter denen den Blumenliebhabern das herrliche Tropaeolum tricolor mit seinen zahllosen Blüthen noch in gutem Andenken sein wird, dieses Mal noch vermehrt durch eine Varietät und ein schön blühendes Exemplar von Trop. Lobbianum. An durchwinterten Obste bietet die Ausstellung ein reichhaltiges Sortiment von ausgezeichneten und sehr gut erhaltenen Arten, so wie auch frühes Gemüse sich vertreten findet. Das Ganze gewährt in seiner Fülle und Pracht einen angenehmen und wohlthuenden Anblick. Zum Schluß aber erlaubt sich Ref. nach seiner unmaßgeblichen Meinung einen Tadel auszusprechen darüber, daß das Arrangement im Großen und Ganzen bedeutend gelitten hat durch die abgesonderte Ausstellung der Concurrenzpflanzen, wodurch eine zu große Einförmigkeit in einzelnen Partieen herbeigeführt ist. Ob diesem Uebel nicht vielleicht für die Folge abgeholfen werden könne, muß dem Urtheile der Sachverständigen überlassen bleiben. X.

Mainz, den 11. April. In der heute von dem Mainzer Gartenbau-Verein in der Fruchthalle dahier eröffneten, bis zum 14. d. M. dauernden Blumen-Ausstellung, erregt die von den Hrn. Gebrüdern Rinz aufgestellte Spiraea prunifolia im höchsten Grade die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde. Es ist das nämliche Exemplar, welches im vorigen Monate in der Blumen-Ausstellung zu Paris als neueste Pflanze gekrönt und um den Preis von 10,000 Franken angekauft worden ist.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.



Redacteur: Friedrich Häßler. ══════ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. Mai 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XX. Jahrgang.

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen-Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort ꝛc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

(Fortsetzung.)

Wir wollen es versuchen, unsere Ansicht vorerst beispielsweise zu erklären.

Nehmen wir an, daß eine Pflanze aus einem mit dem unsrigen wenig übereinstimmenden Klima und, in Bezug auf die Jahreszeiten, eben so beschaffenen Lande zu Ende der Zeit entnommen würde, als sie sich im Zustande scheinbarer Ruhe befand, und bei uns zu einer Periode eintreffen würde, die nicht derjenigen gleich ist, welche jener in ihrem Vaterlande folgt, wenn die Zeit geendet, zu welcher ihr und vermöge der Beschaffenheit derselben, die scheinbare Ruhe zu Theil wurde. Nehmen wir an, daß diese Pflanze bei uns kurz vor Beginn des Winters eintreffe, zu einer Zeit, wo wir nur durch Hilfe künstlicher Mittel in unsern Warmhäusern die Gewächse der südlichen Zone am Leben zu erhalten vermögen. Die Periode, welche jener der Ruhe folgt, ist von der Beschaffenheit, daß sie das Pflanzenleben sehr zu erregen vermag, zumal auf der südlichen Halbkugel. Welcher Contrast zwischen dem dortigen Frühling und unserm Winter bestehet, ist auf den ersten Blick einleuchtend. Der neue Ankömmling hat nun den Austausch dieser Perioden zu bestehen. Man mag zwar einwenden, er befindet sich im Gewächshause, und da werde das Clima seiner Heimath nachgeahmt. Worauf wir auf Erfahrung gegründet, erwidern, dieser Ersatz sei nur ein äußerst mangelhafter, am meisten schon dadurch, daß eine der vorzüglichsten Quellen, um die nothwendigsten Lebensprozesse vollbringen zu können, oft nur nothdürftig zuströme; es ist dies das Licht. Nicht allein die kurzen Tage, sondern ihre Beschaffenheit; heftiger Frost, dann Schneefall veranlassen oder benöthigen oft die Lichtentziehung, um den für derlei Pflanzen unumgänglich nöthigen Wärmegrad zu erhalten. Ein weiter übler Einfluß wird den bei uns neu Eingewanderten noch zu Theil, daß er nicht selten während der Nacht eines höheren Wärmegrades theilhaftig wird, der ihm am Tage zukömmt. Auch hier schadet ihm der Lichtmangel, es ist der geistige, der seinem Pfleger nicht selten eigenthümlich ist, der zu wenig Pflichtgefühl besitzt, indem er aus Bequemlichkeit, bevor er der Ruhe zu pflegen eilt, das Haus am Abend so tüchtig zu erwärmen trachtet, auf daß er sorgenlos dem Herrn Morpheus sich übergeben könne, und das Erwachen zu einer bestimmten Stunde kein Bedürfniß für ihn sei. Eilen wir nach dieser kleinen Episode wieder zur Betrachtung der Zustände des Ankömmlings, der eben seiner Mutter-Erde entrissen wurde, als seine Ruhezeit schon bald zu Ende ging. Wir können nicht annehmen, daß während des Transportes, unter diesen Verhältnissen, unter welchen er sich da befand, und indem er mit jedem Tage mehr einer niedern Temperatur theilhaftig wurde, eine gedeihliche Entwicklung, wie dieß während dieser Zeit, wäre er in seiner Heimath verblieben, der Fall gewesen wäre, stattgefunden hätte. Diese Pflanze hat eine doppelt lange Periode der Ruhe zu bestehen gehabt, die mit Beginn des Erwachens der Natur gelöst werdenden Stoffe werden bei ihr schwerer löslich sein; denn sie haben nach ihrer Reife, nach ihrer vollendeten Bildung länger im Zustande der Ruhe beharrt.

Läßt sich von dieser Pflanze erwarten, daß ihre Lebenserscheinungen mit den wiederkehrenden periodischen Phänomenen der unbelebten Natur ihres natürlichen Standortes, das ist, ihrer Heimath, läßt sich hoffen, daß sie mit jenen ihres neuen Vaterlandes übereinstimmen werden? Es scheint uns dieß vollkommen unmöglich, und es muß Jedermann, welcher dasjenige, was wir über diesen Gegenstand Bezügliches gesagt haben, auffaßte, einleuchten, daß keine der erwähnten beiden Uebereinstimmungen stattfinden können. Die so vielfachen, über ähnliche Fälle gemachten Erfahrungen überheben uns vollkommen der Mühe, über diesen Gegenstand weiters Theoreme aufzustellen, sondern an deren Stelle eine Pflanze, selbst unter weniger extremen Verhältnissen vorkommend, als einen Beleg für unsere Ansicht noch zu besprechen.

Betrachten wir also noch eine Pflanze, deren heimathliche klimatische Verhältnisse mehr mit jenen unseres Landes, wie in Bezug auf die periodische Wiederkehr der Phänomene der unbelebten Natur übereinstimmen, und wir werden ebenfalls Differenzen bei ihren Lebenserscheinungen sowohl zu der periodischen Wiederkehr der Phä-

nomene der unbelebten Natur ihres ursprünglichen, als neuen Vaterlandes wahrnehmen, so wenig, wie schon erwähnt, diese von einander abweichen.

Diese Pflanze ist die Camellia japonica. Wir wollen, um den Gegenstand mehr anschaulich zu machen, eine gedrängte Uebersicht über die geographische, wie climatische Beschaffenheit von Japan vorausschicken, wir hoffen durch diese zugleich mehr Licht über die Bedingnisse, die diese Pflanze, soll sie gut gedeihen, erfordert, zu verbreiten.

Die Hauptinsel *) Nipon (Japan) erstreckt sich vom Cap Sangar von 41° 16′ 15″ N. B., 157° 53′ 43″ L. im Norden von der Straße Sangar bis zur äußersten Südspitze etwas über 53° N. B., mithin in einer Ausdehnung von fast 8 Breitegraden schmal und lang von N.-O. nach S.-W. Es ist eigentlich eine Halbinsel, die im Innern sehr hoch ist, da eine hochaufragende Gebirgskette und kegelförmige Berge, wovon mehrere vulkanisch sind, sie durchziehen. Besonders thürmen sich in N.-W. gegen die zu Japan gehörige Insel Jesso hohe Massen auf. Das Land ist reich an Wasser, Gebirgsströme stürzen herab und eilen dem Meere zu. Die Luft ist fast das ganze Jahr hindurch reich an Feuchtigkeit; immer regnet es an einigen Tagen der Woche. Im Juni und Juli, die beiden Satsaki (Wassermonden) genannt, stürzen gewaltige Regengüsse herab, Wasserhosen ziehen über Meer und Land, die Nebel erfüllen die Luft, furchtbare Gewitter entladen sich. (Beschluß folgt.)

*) Japan besteht aus mehreren Inseln.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Stapelia (Podanthes?) cactiformis Hook. Cactusförmige Stapelie *).

(Asclepiadaceae § Pergularieae-Stapelieae. — Pentandria-Monogynia.)

Diese Pflanze ist eine der merkwürdigsten ihrer merkwürdigen Gattung, und in dieser Beziehung ist es sehr zu bedauern, daß so viele früher bei uns cultivirte Arten verloren gegangen sind, und nur so selten durch neue wieder ersetzt werden. Unter diesen letztern kann man die Stapelia Gordoni anführen, durch Burke am Orangeflusse und in einigen andern Theilen des südlichen Afrika's entdeckt und gleichzeitig mit unserer Pflanze an seinen Beschützer, den Grafen v. Derby zu Knowslei gesandt, welcher sie mit noch anderen, in dem Lande der kleinen Nomaken durch Zeyher gesammelten Pflanzen erhielt.

Der Stengel, oder vielmehr die ganze Pflanze, hat eher das Ansehen einer Mammillaria, oder irgend einer fleischigen Euphorpia Südafrika's, als jenes einer Stapelia. Sie ist verkehrt eirund-cylinderförmig, ungefähr 11—12 Centimeter hoch und 5 Centimeter breit, blaugrün und ganz mit Warzen bedeckt. Jene am untern oder ältern Theile des Stengels sind länglich und in die Quere gestellt; die am jüngern Theile sind kleiner, fast rund, durch den wechselseitigen Druck etwas eckig; alle sind hervorstehend und haben in der Mitte eine kleine Grube.

Die Blumen sind klein, gehäuft, fast sitzend auf der Spitze des Stengels, und in die Quere roth bandirt und gefleckt; Kelch tief 5zähnig; Blumenkrone fast rad- und zugleich ein wenig glockenförmig, mit kleinen Wärzchen bedeckter Oberfläche und fünf dreieckigen, spitzigen, ausgesperrten Abschnitten.

*) Bodäus Stapel, ein holländischer Arzt u. Botaniker † 1644.

Die allgemeine Gestalt der Blume und der Stempelsäule sind in manchem Betracht jenen von Podanthes ähnlich, allein es ist doch einiger Unterschied vorhanden, und der Habitus der Pflanze weicht von jenem der Arten dieser Untergattung bedeutend ab; so z. B. ist die äußere Krone fünftheilig und zwischen jedem Abschnitte ein Zahn eingefügt; außerdem sind diese Abschnitte gabelförmig oder tief gespalten und ausgesperrt; die Hörner oder Zipfel der innern Krone linienförmig, länglich, kurz, und nach der Stempelsäule hin gekrümmt.

Cultur. Wie alle andern Arten dieser Gattung, verlangt auch diese einen trocknen und gut dem Sonnenlichte ausgesetzten Standort. Man muß ihr mit Sparsamkeit und nur während der schönen Jahreszeit Wasser geben, sie im Winter nahe unter den Fenstern auf einem erhöhten, vollkommen erhellten Brette halten und sie ausschließlich nur in eine frische, mit zerschlagenen Topfscherben gemischte natürliche Gartenerde pflanzen.

Im Sommer, außer der oben angeführten beschränkten Bewässerung, wird es noch gut sein, sie während dieser ganzen Zeit an einem warmen, jedoch nicht gerade den Strahlen der Mittagssonne ausgesetzten Ort zu stellen; dies letztere wenigstens nicht in den ersten Tagen, nachdem sie aus dem Gewächshause gebracht.

Ueber die Art und Weise ihrer Vermehrung läßt sich noch Nichts sagen; die Pflanze scheint bisjetzt weder Seitentriebe noch Samen zu erzeugen. L. v. H.

Bemerkungen über die Pelargonien.

(Beschluß.)

Die Reife der Pflanzen ist das zweite Prinzip, welches dazu beiträgt, die Pflanzen hinsichts der Blüthenproduktion zur Vollkommenheit zu bringen. Sie erlangen die Reife, wie man sich denken kann, in vorschreitendem Alter. Es entsteht hierbei die Frage, ob die alten Pflanzen nicht unbequem groß werden. Sie haben allerdings ein solches Bestreben, können jedoch durch eine geeignete Behandlung daran verhindert werden, Dimensionen anzunehmen, wie sie mit der Zahl der Jahre der Pflanze in Verhältniß stehen. Wir können den Gebrauch nicht billigen, nach welchem man zwei oder drei große Pflanzen irgend einer Art nur wegen ihrer Größe zieht, statt noch ein Mal so viel kleinere aber an Schönheit nicht geringere zu ziehen, welchen man den Reiz einer größeren Abwechslung geben kann. Bei den Pelargonien werden die Abmessungen durch Beschneiden in den richtigen Grenzen gehalten. Wenn wir in die Gärten der großen Züchter treten, so finden wir eine Menge Pflanzen, welche, sowohl was die Anzahl, als die knorrige Form ihrer Verzweigungen anbetrifft, ganz das Ansehn alter Forstbäume en miniature, oder jener Diminutiv-Darstellungen dieser Bäume haben, in deren Hervorbringung die Chinesen so geschickt sind.

Die vorhergehenden Bemerkungen über die Pelargonien hatten den Vorrang in unserem Artikel, da sie sich auf jenen Theil der Behandlung dieser Pflanzen be-

ziehen, von welchem, wie wir oben gesehen haben, der Erfolg zum großen Theile abhängt. Denn es findet zwar Niemand eine Schwierigkeit dabei, die Pflanze zum Blühen zu bringen; aber es ist ein unglaublicher Unterschied zwischen der Art, wie sie von selbst oder unter gewöhnlichen Umständen blüht, und dem Zustande der Blüthe, in welchen sie gebracht werden kann, wenn man ein wenig Arbeit auf sie verwendet. Die zweckmäßige Cultur der Pelargonien ist ein Gegenstand von größerer Wichtigkeit, als man gewöhnlich glaubt; und wir haben viele Orte gesehen, wo sie die einzige Pflanze ist, welche gezogen wird, um ihre Schönheit in Töpfen zu entfalten.

Die Pelargonien (die modefarbenen Arten [fancy kinds], von denen wir immer sprechen) werden fast ohne Ausnahme als Topfpflanzen gezogen und nur als solche behandelt; man denkt höchst selten daran, sie in die freie Erde zu pflanzen, und noch weit seltener benutzt man sie als Blumengartenpflanzen im Großen. Die scharlachfarbenen und die buntscheckigen Sorten sind, wie wir kaum bemerken dürfen, in jedem Blumengarten nothwendig, wogegen ihren schöneren modefarbenen Schwestern (fancy brethren), mit Ausnahme einiger weniger Spielarten von eigenthümlichen Charakter — wie z. B. die alten Sorten Prinz von Oranien, schöne Helene rc. — nur selten ein Platz darin gegönnt wird. Dies ist um so auffallender, wenn man bedenkt, welche ausgezeichnete Schönheiten sie werden, wenn sie sich in guten Händen befinden und in Töpfen unter Glas gezogen werden. Man sollte meinen, daß, wenn sie nur verhältnißmäßig gut in der freien Erde fortkommen, sie wenigstens einen Versuch verdienten, in den Blumengarten eingeführt zu werden; aber es ist eben in den meisten Fällen der Mangel dieses Versuchs, welcher sie davon ausschließt. Wir kennen einen Garten, der wegen der Schönheit seiner Parterres und wegen des außerordentlichen Blumenflors, den dieser in jedem Sommer entfaltet, außerordentlich berühmt ist. In diesem Garten ist ein ganzes Beet mit Pelargonien bepflanzt, auf welchem die modefarbenen (fancy) Spielarten mit den scharlachfarbenen, den buntscheckigen und den Arten mit Epheu-Blättern in gleichem Range stehen. Der hierdurch hervorgebrachte Effekt ist ein solcher, daß der Raum, wo die Pelargonien stehen, den schönsten Anblick in der ganzen Anlage gewährt. W nn daher schon bei einer Behandlung der modefarbenen Pelargonien, welche der der übrigen Blumengartenpflanzen gleich ist, dieselben so nützlich verwendet werden können, was wäre da nicht aus ihnen zu schaffen, wenn dasselbe Prinzip bei der Zubereitung von Pflanzen für die freie Erde beobachtet würde, welche, in Töpfen gezogen, so lohnende Resultate gewähren? Sie wachsen außerordentlich geil, wenn man sie in gewöhnliche, nahrhafte Gartenerde pflanzt, verzweigen sich stark und erzeugen Blätter zwei Mal über die gewöhnliche Größe; sie bringen jedoch nur wenige Blumen hervor, und selbst diese wenigen haben weder die richtige Größe, noch Form und Farbe. Wenn man dagegen einen mageren Boden anwendet, so trägt dies sehr dazu bei, das gewünschte Resultat zu erreichen, und dasselbe wird noch erhöht, wenn man in dem mageren Boden stets alte Pflanzen anwendet. Das letztere Verfahren genügt übrigens schon an

sich, und hilft mehr als alle anderen Maßregeln. Jedermann kennt den Gebrauch, die scharlachfarbenen Pelargonien alle Jahr aus dem Blumenbeete auszuheben, weil sie für den ferneren Gebrauch zweckdienlicher sind als junge Pflanzen, indem sie Blüthen tragen, statt üppig zu wachsen; was aber für diese Arten gilt, gilt sicher gleichfalls für die modefarbenen Arten. Wir empfehlen diese Bemerkungen über die Anwendung der in Rede stehenden allgemein verbreiteten Pflanze als Blumengartenpflanze der Aufmerksamkeit der geehrten Leser mit der Bitte, daß, wer noch nicht davon überzeugt sein sollte, was für eine interessante Pflanze sie für unseren Zweck ist, ja keine Zeit verlieren möge, um sich dessen zu vergewissern.

Zum Schluß wollen wir noch anführen, daß wir Pelargonien gesehen haben, welche auf zierlichen oder gewöhnlichen Stellagen oder in dergleichen Körben gepflanzt waren, und einen äußerst schönen Effekt in den Anlagen hervorbrachten. Wir fanden alle verschiedenen Spielarten in hochstehenden Körben eingepflanzt, und die Mittel, um sie in geeigneter Weise zum Blühen zu bringen, waren im Prinzip dieselben, die wir eben angegeben haben. Die drei durch ihre deutlich ausgeprägten Charaktere in die Augen fallenden Hauptarten, die scharlachfarbenen, die modefarbenen und die aufrecht wachsenden buntscheckigen Spielarten, die sich ihrem Habitus nach zusammengesellen ließen, waren unter einander vermengt in die Mitte des Korbes gepflanzt, die gestreckten, buntscheckigen und epheublättrigen Arten waren so eingesetzt, daß sie über den Rand des Korbes hervorstanden und herunterhingen. Man wählt hierzu irgend eine geschmackvolle Stellage oder einen dergleichen Korb. Der Korb, der uns am besten gefiel, war aus sehr gutem Weidengeflecht und grün angestrichen, er hatte eine Zirkelform, war oben viel weiter als unten, hatte ungefähr zwei Fuß Tiefe und innerhalb eine herauszuhebende zinnerne Bekleidung nebst einem eben solchen durchlöcherten Boden. Der Korb hatte keinen eigentlichen Boden und stand auf einem zierlichen Gerüste von 15 Zoll Höhe. Diese Art Körbe hält, wenn sie ab und zu mit einem neuen Anstrich versehen werden, eine große Anzahl Jahre aus. Sein Ansehen war zur Zeit, als die Pflanzen in voller Blüthe standen, einzig und einem großen sorgfältig gewundenen Bouquet nicht unähnlich. Ein großer Theil der Schönheit dieses Korbes rührte von der Sorgfalt her, mit welcher derselbe mit Erde rc. gefüllt war. Der Wasserabzug mußte nothwendig sehr wirksam gemacht werden, und es war eine magere Erde gewählt, welche in der Mitte am höchsten aufgeschüttet war. Die Pflanzen waren sehr dicht in den Korb gepflanzt, um so viel wie möglich Verschiedenheit unter den Pflanzen zu haben; es waren kleine, mit gut gereiftem Holze gewählt worden, bei denen sich die Anzeichen einer reichen Blüthe kund gaben. Bei den Verhältnissen, unter denen sie wuchsen, verlangten sie nothwendig eine große Aufmerksamkeit in Bezug auf den richtigen Feuchtigkeitsgrad.

Körbe aus Schiefer oder aus Holz sind ebenfalls anwendbar, obgleich sie sich nicht so charakteristisch ausnehmen als die aus Weidengeflecht. Der Ort, an welchem solche Körbe aufgestellt werden, verlangt einige Auswahl, sie dürfen weder an einem solchen Ort stehen, wo die

Pflanzen heftigen Winden ausgesetzt sind, noch an einem solchen, wo sie von den umstehenden Gegenständen erdrückt werden.

Varietäten.

(Protokoll der Herren Preisrichter bei der großen Blumenausstellung des Mainzer Gartenbau-Vereins.

Am 10. April 1847, des Vormittags 11 Uhr, haben sich die Unterzeichneten, durch den Verwaltungs-Rath des Mainzer Gartenbau-Vereins ernannte, und besonders dazu eingeladene Hrn. Preis-Richter, nämlich: Herr J. v. Nida, Hofgärtner in Schwetzingen, Herr F. J. Rinz, Kunst- und Handelsgärtner in Frankfurt a. M., Herr Thelemann, Garten-Inspektor in Biebrich, Herr Welkoborsky, Obergärtner des Hrn. Carl v. Rothschild in Frankfurt a. M., in dem Gasthof zum „Rheinischen Hofe" dahier, versammelt, von wo aus sie, begleitet von dem Verwaltungs-Rath, sich in das Ausstellungs-Lokal der Fruchthalle begaben. Daselbst angekommen, haben sie zuerst sämmtliche aufgestellten Blumen, Pflanzen und Gewächse genau durchsehen, von dem Inhalt der ihnen übergebenen Programme Kenntniß genommen, und darauf das ihnen übertragene Richteramt angetreten.

Ihr Urtheil fiel dahin aus, daß der Mainzer Frauen-Preis, „eine silberne Thee- und eine silberne Rahmkanne", für 24 Rosenstöcke in 24 Arten, die sich alle im besten Cultur- und Blüthenstande befinden, laut Programm der Rosengruppe Nr. 22, der Herrn Gebrüder Mardner, Kunst- und Handelsgärtner dahier, zugetheilt wurde. Das Accessit zu diesem Preis, „ein silbernes Eßbesteck, erhielt die Rosengruppe Nr. 23, des Hrn. Ferd. Fischer, Kunst- und Handelsgärtner in Wiesbaden. Der von dem Verein noch extra zur Aufmunterung der Rosenkultur für Blumen-Liebhaber ausgesetzte Preis, in der kleinen goldenen Vereinsmedaille bestehend, wurde der Rosengruppe Nr. 21, des Hrn. F. Probst dahier, zu Theil.

Die nach dem allgemeinen Programm ausgesetzten Preise wurden folgendermaßen zugesprochen:

Der erste Preis, eine große goldene Medaille, für die 6 schönsten, durch Cultur und blumistischen Werth ausgezeichneten Camellien, welche zum ersten Mal hier aufgestellt werden, der Gruppe Nr. 12, des Herrn Jak. Schmelz, Kunst- und Handelsgärtner dahier, für: Camellia Catharina Longhi, C. Princesse Bacciochi, C. Albertus, C. Servi, C. Tomasini, C. alba Casoretti, mit dem Bemerken, daß die Collektion Nr. 12 mit der Nr. 10 sowohl in Cultur als Neuheit beinahe ganz gleich und daß nur die Neuheit von Nr. 12 entscheidend war. Das Accessit, eine kleine goldene Medaille, der Gruppe Nr. 10, der Herrn Gebrüder Mardner, Kunst- und Handelsgärtner dahier, Camellia Bostonia, C. Picta (Lod), C. Albertus, C. Lindonia, C. Catharina Longhi, C. Madonna.

Der zweite Preis. Eine kleine goldene Medaille. Für die schönste und reichhaltigste Gruppe von Camellien, die sich durch vorzügliche Cultur und Blüthenfülle auszeichnen, der Gruppe Nr. 10, der Herrn Gebrüder Mardner, Kunst- und Handelsgärtner dahier. — Das Accessit, eine große silberne Medaille, der Gruppe Nr. 15, des Herrn G. F. Sieglitz dahier. (Fortſ. folgt.)

(Blumenausstellung in der fürstlich Metternich'schen Villa bei Wien.) Die seit einigen Tagen eröffnete Blumenausstellung in der so herrlichen Villa Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Metternich am Rennwege bietet den Blumenfreunden abermals Gelegenheit, das unermeßliche Blumenreich mit seinen unzähligen Familien bewundern zu können. Die Metternich'sche Flora, durch die Liberalität des fürstlichen Mäcens und die sorgfältige Pflege des Obergärtners Hrn. Riegler zu einem hohen Grade der Cultur gediehen, ist überaus reich an interessanten in- und ausländischen Pflanzen, die Ausstellung selbst in den großartigen fürstl. Glashäusern mit Geschmack und Umsicht arrangirt. Welch überraschenden Coup d'oeil gewährt nicht gleich beim Eintritte die malerische Blumengruppe, eine ausgezeichnete Sammlung der gewähltesten Camellien, lauter Pracht-Exemplare, welche wie auf einem üppig grünen Teppiche die verschiedenfarbigen Blumen, marmorirten Blumenblätter und Purpurblüthen schaukeln, und in deren Zwischenräume sich die Blüthenzweige der schönsten Rhododendrons hineindrängen. Unter den Rhododendrons prangt besonders Rhododendron Melternichianum im brillantesten Farbenschmucke und überaus reich an Blüthen. Ausgezeichnete Exemplare sind Rhododendron arboreum excelsum, ponticum Catawbiense und das nach dem Obergärtner genannte Rieglerianum. Auch die übrigen Familien der holden Flora, die Eriken, Azaleen, Veilchen, Rosen, Hyacinthen, Correen ꝛc., welche diese Ausstellung schmücken, gewähren in dem buntesten Blumen-Tableaux eine entzückende Augenweide und lassen den hohen Standpunkt der Cultur der Glashäuser bewundern. Bemerkenswerth erschien Magnolia Youlang, mit sechs Blumen, Douglassia integrifolia, die erst zum zweiten Male in Wien blüht und Tropaelum tricolor majus. Die Ausstellung, welche der hohe Protektor der kk. Gartenbau-Gesellschaft zu Gunsten derselben eröffnen ließ, erfreut sich eines zahlreichen Besuches der hohen und höchsten Herrschaften und sämmtlicher Blumenfreunde, und wird bis 11. dieses Monats eröffnet bleiben. R.

Wien, am 9. April 1847.

(Die Blumen-Ausstellung zu Paris.) Am 15. März ist die Blumenausstellung zu Paris zum Besten der Armen eröffnet worden. Die erste dieser Ausstellungen findet in der südlichen Gallerie des Luxembourg Statt, die deswegen mit den Wappen der königlichen Prinzessinnen, welche dieselbe unter ihren Schutz genommen haben, verziert worden ist. Die Patroninnen des Gartenbau-Vereins, die Herzogin von Aumale und Montpensier, haben zur Vertheilung unter die preiswürdigsten Pfleger der Gartenkunst fünf goldene Medaillen gestiftet. Mehrere andere hohe Damen haben gleichfalls für diesen Zweck noch zwei solcher Medaillen gestiftet. Man schätzt den Werth der ausgestellten Blumen auf 100,000 Fr. Bewundert werden besonders mehrere Spielarten von Rhododendron, Azaleen, Eriken, Viola maxima, Pelargonien, Acacia dealbata. Eine Spiraea prunifolia, von Siebold aus Japan eingeführt, wurde von einem Liebhaber, Hrn. Souchet für 10,000 Fr. gekauft, demselben, der für sechs blühende Camellien die erste Medaille erhielt. Auch eine Anzahl silberner Denkmünzen wurde vertheilt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 21.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. Mai 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XX. Jahrgang.

Bemerkungen in Bezug auf Pflanzen-Cultur.

(Von J.... F......)

Wäre es von Werth, über den natürlichen Standort etc. einer Pflanze genau unterrichtet zu sein?

(Beschluß.)

Die Temperatur wird so geschildert, daß wir für den südlichen Theil Japans für den Sommer + 20—25° R. für Winter 2—16° R. als die gewöhnliche annehmen dürfen. Der August ist der heißeste, der Januar der kälteste Monat. Schnell wechseln an einem Tage Hitze und Kälte; die Stürme brausen besonders im März und November, in welch letzterm sich oft schon die Flüsse in der mehr nördlichen Gegend mit Eis bedecken. Das Hochland ist weit kälter als die europäischen Länder unter gleicher Breite gelegen.

Der Pflanzenwuchs der Japanischen Inseln sollte der Lage nach dem tropischen nicht nahen, doch ist dies nicht der Fall, sondern hat blos einen mehr tropischen Anstrich als das nördliche Afrika und südliche Europa. Dieß zeigen uns die vorkommenden Palmen, Rhapis flabelliformis und Chamaerops excelsa.

Wenn wir nun die Beschaffenheit der climatischen Verhältnisse unseres Landes dagegen halten, und die Blüthezeit der Camellien hier zu Lande betrachten, so müssen wir finden, daß selbe zu einer Periode statt hat, zu welcher es dort, nämlich in Japan, nicht der Fall sei und sein könne, wenn auch ihr Standort in dem gemäßigsten Theil dieses Landes sich befände. Die Zeit ihrer Blüthe fällt bei uns in dem für sie künstlich bereiteten Clima, d. i. in unsern Gewächshäusern, selten früher als im Januar oder Februar, d. i. zu einer Zeit, wo in ihrer Heimath, wie hier zu Lande, meist die größte Kälte herrscht, und somit nicht die Zeit die natürliche Periode ihrer Blüthe sein kann.

Wir finden in dieser Erscheinung eine große Verschiedenheit, keine Annäherung, am wenigsten eine Uebereinstimmung mit der periodischen Wiederkehr der Phänomene der unbelebten Natur mit denjenigen der vitalen, ja wir glauben bei dieser Pflanze eher einen gewissen Grad von Unabhängigkeit in dieser Beziehung, nur vegetirend auf fremden Boden, wahrzunehmen.

Wenn wir uns jedoch an Dasjenige erinnern, was wir über die nothwendig vor sich gehen müssende Bildung gewisser Stoffe ausgesprochen haben, damit gewisse Lebenserscheinungen bewirkt werden können, und wie die Darstellung dieser Stoffe von der Beschaffenheit der jeweiligen Phänomene der unbelebten Natur bedingt sei, dann wird uns dieser Mangel an Uebereinstimmung immer mehr klar, wie uns einleuchten muß, daß die bei einigen Pflanzen durch einige Zeit stattfindende Beibehaltung der periodischen Lebenserscheinungen zur selben Zeit, wie in ihrer Heimath, nur in Folge von bedeutenden Vorräthen von erforderlichen derlei Stoffen, Platz greife.

Wir wollen durch das bisher Erwähnte nicht die Möglichkeit einer Annäherung zwischen den vitalen Phänomenen und jenen der unbelebten Natur in unsere Cultur gelangter Pflanzen verneinen, sondern versuchten lediglich nur zu zeigen, daß weder eine baldige Ausgleichung einer derlei Differenz, noch ein Beibehalten der ursprünglichen Periodicität, d. i., daß eine einem andern Himmelsstriche angehörige Pflanze, die sich nun in unserer Cultur seit einiger Zeit befindet, alljährlich zur selben Zeit in Blüthe befinden werde, zu welcher ihresgleichen, d. i., als die derselben Art in ihrer ursprünglichen Heimath im Zustande der Inflorescenz sich befinden werden, nicht stattfinden durfte. Wir geben sogar zu, daß eine genaue Kenntniß aller Bedingnisse, nämlich die climatische Beschaffenheit des Standortes, der Jahreszeit, in welche die Blüthezeit einer Pflanze fällt, nämlich, ob diese dem Frühling, Sommer oder Herbst angehört, uns in die Lage zu versetzen im Stande wäre, eine Annäherung, wo nicht gar Uebereinstimmung zwischen der bei uns stattfindenden periodisch wiederkehrenden Phänomenen der unbelebten Natur und den Lebenserscheinungen bei solchen Pflanzen nach und nach zu bewirken. Wir erinnern an das Forçiren der Pflanzen und andere Erscheinungen bezüglicher Art.

Wir vermissen bei unsern Culturen gar sehr die geringe Bekanntschaft mit den Bedingnissen, unter welchen diese oder jene Pflanze in ihrem Naturzustande am vollkommensten gedeiht. Je mehr uns diese Bedingnisse bekannt sind, oder wir selbigen durch Combination nahe kommen, je größer ist der Fortschritt in der Cultur. Das höchste Ergebniß der Kunst wird immer dann erreicht werden, wenn die Natur so viel als möglich in ihren Entäußerungen erkannt, und diese benutzt, oder wie es bei der Gartenkunst der Fall ist, so weit es möglich ist, nachgebildet werden.

Unser Verfahren bei der Cultur der Camellien, von diesem Gesichtspunkte aus basirt, hat uns seit einer Reihe von Jahren eine Ernte von mehren hundert Früchten, und mehr als ein halbes tausend gesunder, aus demselben Samen gezogener Pflanzen geliefert. Wir haben dabei die Erfahrung gemacht, daß jene Blüthen, welche zur Zeit erscheinen, wo ein Lüften, im Gewächshause, in welchen unsere Camellien stehen, nicht stattfindet, keine Früchte ansetzen. Daß die Anzahl der Blüthenknospen von der Beschaffenheit des vorhergegangenen Sommers abhänge, so z. B. daß in einem Jahre, in welcher der Wein vollkommen gedeiht, sich viel mehr Blüthenknospen bilden, als in einem von entgegengesetzter Beschaffenheit; daß die Camellie die direkt einfallenden Sonnenstrahlen sehr schlecht verträgt, daß sie daher, wir vermuthen dieß, zum Unterholze gehört. Die Früchte bedürfen zum Reifen ihrer Samen 5—6 Monate Zeit, nach Beschaffenheit der Atmosphäre und Temperatur dieser Periode.

J.... F.....

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Odontoglossum grande Lindl. Große Zahnzunge.

(Orchidaceae § Vandeae. — Gynandria-Monandria.)

Lindley, der diese Pflanze beschrieben, erklärt sie mit Skinner für eine der schönsten Orchideen, welche je in Europa eingeführt worden sind.

Außerdem ist sie in Bezug auf Gestalt und Größe der Blüthen, so wie hinsichtlich der angenehmen Zeichnung derselben, eine der außerordentlichsten unter den bis jetzt bekannten dieser Gattung. Skinner hat sie in Guatemala entdeckt, wo er sie auf Bäumen an schattigen Orten und in einer Atmosphäre von 60—70° Fahrenh. (12—15 + R.) wachsend fand. Dieser Reisende empfiehlt den Blumenfreunden, welche diese Orchidee cultiviren und zur Blüthe zu bringen wünschen, eine zu hohe Wärme in ihrem Treibhause zu verhüten, oder besser noch, dieselbe etwas niedriger, als die eben angegebene Temperatur zu halten. So viel ist gewiß, daß sie sich bis jetzt sehr schwierig und nur bei wenigen Liebhabern zur Entwickelung ihrer großen und prächtigen Blüthen hat bringen lassen. Die Blumen haben nicht weniger als 16—17 Centimeter im Durchmesser, und stehen zu zwei bis fünf an jedem Stengel. Durch den Habitus, die genagelte Blumenlippe und die Stempelsäule gehört diese Pflanze gewiß der Gattung Odontoglossum an, während, wegen der sich am Grunde der Blumenlippe befindenden Höcker, man sie zu den Oncidium zählen müßte.

Die Scheinknollen sind zweiblättrig, sehr dick, eirundlänglich, gerippt, schwach, niedergedrückt, auf der einen Seite hohl, scharfrandig, blaugrün; Blätter länglich-zugespitzt, dick, fast lederartig, ziemlich groß. Blüthenstengel überhängend, mit wenig Schuppen besetzt, zwei- bis fünfblüthig; jeder Blüthenstiel mit einem Deckblatt versehen. Aeußere Blumenhüllblätter (im Vergleich zu ihrer Länge) linienförmig-länglich, zugespitzt, gekräuselt-wellenförmig am Rande, weiß breit und regelmäßig braun gestreift; das obere aufrecht, die beiden untern niederwärts gebogen, fast sichelförmig, stumpf weichspitzig, gekräuselt-wellenförmig am Rande, die äußere Hälfte schön gelb, die untere rothbraun, ungleich gerändert oder längst dem Rande hin gelb gefleckt. Blumenlippe hohl, viel kleiner als die übrigen Kronenabtheilungen, zugerundet, am Nagel geöhrt, weißlich wellenförmig gekräuselt, in der Mitte und am Rande mit braunen Flecken geziert. Nagel kurz, braun, am Grunde mit zwei reich gelb und karmoisinroth gefleckten Höckern versehen. Stempelsäule sehr kurz, gekrümmt-übergebogen, filzig, nahe an der Spitze mit zwei deutlichen überhängenden Oehrchen versehen.

Lem.

Cultur. Um zu blühen, verlangt sie einige Sorgfalt, begnügt sich jedoch, wie die größte Anzahl ihrer Geschwister, auf ein Stückchen Rinde oder Cocosnußschale befestigt, mit ein wenig Moos umgeben, das man durch häufiges Begießen frisch erhält. Dieses Begießen vermindert man nach und nach und stellt es bei eintretender Ruhezeit gänzlich ein. Sie erfordert während der ganzen Zeit ihres Vegetirens eine recht starke Hitze, die jedoch nothwendiger Weise im Verhältniß, wie die Pflanze sich zum Ausruhen vorbereitet, erniedrigt werden muß.

L. v. H.

Das Ganze der Pelargonien-Cultur.

(Aus dem Florist's journal.)

Es ist eine längst erwiesene Thatsache, daß der wahre Werth eines Gegenstandes nicht eher genügend erkannt werden kann, als wenn derselbe allgemein wird. Diese Bemerkung, obwohl wir ihr keinesweges ohne Beschränkung beipflichten, findet in ganz vorzüglichem Grade auf die in der Ueberschrift genannte Pflanzenfamilie Anwendung. Die Popularität der Pelargonien übertrifft die einer jeden anderen Pflanze, selbst die der lieblichen und verschiedenartigen Fuchsien, und außer der Königin der Blumen, der lieblichen Rose, würde es schwer halten, ihr in dieser Beziehung einen Rival an die Seite zu stellen. Bei der Rose aber tritt uns eine Schwierigkeit entgegen; sie kann nämlich nicht so stark vervielfältigt werden und steht daher höher im Preise als die Pelargonien, und wenn auch die Blumen der ersteren nichts zu wünschen übrig lassen, so muß man doch zugestehen, daß das allgemeine Aussehen der letzteren zu jeder Jahreszeit, sowohl im Umriß als im Detail, höher steht, indem die, wenn wir so sagen dürfen, gemäßigte, anmuthige Kraft ihrer Zweige, das gefällige, zarte Grün ihres vollen Laubwerks, ihr schnelles Fortschreiten und die Leichtigkeit ihrer Behandlung Vorzüge sind, welche ausschließlich ihr angehören, wozu noch der unberechnenbare Vortheil der Produktion aus Samen, Spielarten zu erziehen hinzutritt, welche bei der Rose in unserem Klima — in England — nur selten vorkommen. Hieraus ist es erklärlich, wie sich die Pelargonien eine so wichtige Stellung errungen haben, und warum ihnen in allen Schriften und Blättern, welche über derartige Gegenstände handeln, eine so vielseitige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Bände sind schon darüber geschrieben worden und können noch ferner geschrieben werden, ohne daß der Gegenstand erschöpft würde, und, so lange es möglich ist, neue Spielarten hervorzubringen, so lange wird auch das Interesse an dieser

Pflanze sich nicht vermindern. Da aber der Zweck dieses Aufsatzes der ist, die verschiedenen Verfahrungsarten derjenigen Züchter in einer übersichtlichen Form darzustellen, welche sich in der Kultur dieser Lieblingsblume vorzugsweise auszeichnen, um so dem Anfänger Gelegenheit zu geben, die Erfahrungen seiner Vorgänger zu benutzen, so wollen wir, ohne uns mit der Aufzählung der ferneren Vorzüge dieser Pflanze aufzuhalten, oder über die äußerste Vollendung, welche dieselbe zu erreichen im Stande ist, Betrachtungen anzustellen, gleich zu denjenigen Mitteln übergehen, durch welche der fleißige Züchter sich berühmt machen, und zugleich den Werth der Pflanze noch mehr heben kann.

Es werden mehrere Arten der Fortpflanzung von den verschiedenen Züchtern angewendet, oder besser gesagt, die besondere Operation zu leiten, ist eine verschiedene, die vielleicht anfangs durch lokale Verhältnisse geboren, später aber, da sie von beständigem Erfolge begleitet war, als das Vollkommenste betrachtet wurde, während dasselbe Resultat bei andern Züchtern vielleicht auf ganz entgegengesetzte Weise erreicht wurde. Wir glauben dies deshalb hier erwähnen zu müssen, damit die geehrten Leser, wenn sie im Verlaufe dieses Artikels auf Angaben stoßen, welche von ihrem Verfahren abweichen, oder gar mit demselben unerträglich zu sein scheinen, dennoch die Ueberzeugung haben mögen, daß sie nicht minder Mittel zur Erreichung desselben Zieles sind. So kann Hrn. Catleugh's Art und Weise, die Stecklinge in das freie Beet zu stekken, als eine besondere Fortpflanzungs-Methode aufgeführt werden, wiewohl sie eben nicht als die vortheilhafteste erscheint, weil es bei dieser Behandlung nothwendig wird, die Pflanzen im Winter in einer erhöhten Temperatur zu halten, damit sie im Frühling die erforderliche Größe erreicht haben. Wenn dagegen die Stecklinge durch eine milde Bodenwärme unterstützt, schneller Wurzel schlagen, wird viel kostbare Zeit im Herbste erspart, während welcher die Pflanzen wachsen, und so vor Eintritt des Winters gehörig erstarken können, in welchem Falle sie nur wenig Unterstützung durch künstliche Wärme bedürfen, und viel besser geeignet sind, die Abwechslungen der Witterung zu ertragen, als wenn sie nur unausgebildete Blätter und Zweige haben. In dieser Hinsicht ist es daher unbedingt vortheilhaft, die Stecklinge so früh wie möglich im Jahre einzusetzen. Das Verfahren hierbei ist folgendes: Wenigstens acht Tage vor dem Abschneiden der Stecklinge legt man ein Mistbeet an, dessen Wärme ungefähr 12—14° R. beträgt. Hat man diesen Temperaturgrad erreicht, so bringt man eine Lage von ungefähr 6 Zoll feinen sandigen Boden auf die Oberfläche des Beetes, nimmt so viel Steckreiser ab, als zuträglich, und schneidet dabei zugleich die alten Pflanzen auf 3—4 Augen oder Gelenke von der Basis des vorjährigen Wuchses zurück. Die Stecklinge werden sodann zugerichtet, indem man die unteren Blätter bis auf zwei Glieder von der Spitze ablös't und die Reiser selbst auf ungefähr vier Zoll Länge verkürzt, was auf die Weise geschieht, daß man den Stamm unmittelbar unter einem Gliede mit einem scharfen Messer durchschneidet, damit eine glatte Basis entsteht. Denn wenn die Rinde zerrissen oder durchbrochen wird, so ist die Aussicht auf Erfolg für die Stecklinge eine sehr geringe. Für einen praktischen Gärtner ist dies die Arbeit eines Augenblicks, und kann derselbe in einem Tage einige Tausend Stecklinge zurichten. Sobald eine gewisse Anzahl zubereitet ist, werden sie mit zwei Zoll Zwischenraum in den Boden des Beetes gesteckt, wobei man die Erde dicht herum festdrücken muß, um den Eintritt der Luft abzuhalten und zu verhindern, daß die Stecklinge weder durch das Begießen, noch durch Würmer aus der Erde gehoben werden. Nachdem alle Stecklinge gesteckt sind, begießt man sie tüchtig, damit sich die Erde herum festsetze, und hält die Fenster so lange geschlossen und gegen die Sonne beschattet, bis die Stecklinge Wurzel geschlagen haben, worauf man sie nach und nach an die Luft gewöhnen kann, bis sie fortwährend im Freien stehen können. Während dieser ganzen Zeit muß man sie gehörig mit Wasser versorgen. Sobald die jungen Pflanzen im Stande sind, die volle Wirkung der Sonne zu ertragen, werden sie in 3½zöllige Töpfe verpflanzt. Der für diesen Zweck anzuwendende Boden muß ein leichter und verhältnißmäßig fruchtbarer sein, und aus einer Mischung von halb Lauberde und halbfetter, vegetabilischer Wiesen- oder lehmartiger Rasenerde und verrottetem Dünger bestehen, wozu man eine hinreichende Menge Sand beimischt, um die Masse porös zu machen. Man kleint diese Bestandtheile ziemlich fein, und mengt sie gut untereinander. Beim Einsetzen in die Töpfe legt man eine Anzahl kleiner Topfscherben behufs des Wasserabzugs auf den Boden eines jeden Topfes und drückt die Erde um die Pflanze fest, worauf man sie an einen schattigen Ort in's Freie stellt, damit sie sich bewurzeln, wozu ungefähr ein Monat erforderlich ist. Während dieser Periode ist es natürlich nothwendig, sie regelmäßig mit Wasser zu versorgen; ein Mal des Tages mäßig begossen reicht hin, jedoch muß man sich hierbei auch nach dem Wetter richten, und den Pflanzen bei sehr warmer Witterung etwas mehr Wasser geben, während man sie andererseits gegen heftige Regenschauer zu schützen hat. Da es hauptsächlich darauf ankommt, um die Pflanzen herum eine mäßig feuchte Atmosphäre zu halten, welche hauptsächlich zur vollen Entwicklung neuer Triebe beiträgt, so ist es eben so wichtig, den die Pflanzen umgebenden Boden zu begießen als diese selbst, und wenn das Beet, in welchem die Töpfe stehen, gehörig mit Asche zubereitet ist, so kann aus dem Begießen desselben kein Nachtheil irgend einer Art entstehen, und es kann täglich mit Wasser gesättigt werden. Wir ziehen es vor, um für den Winter starke, gesunde, gut bewurzelte Pflanzen zu erhalten, die Stecklinge so früh als man sie bekommen kann, zu machen, zur Erleichterung des Prozesses das Mistbeet anzuwenden und das Begießen in der eben angegebenen Weise auszuführen. Denn wenn man das schöne Wetter im Herbste mit einer langsamen Fortpflanzungs-Methode vorüber gehen läßt, so bleibt nur wenig Zeit für die Bildung der Wurzeln, bevor der bedeckte Winterhimmel jede Thätigkeit der Pflanze lähmt, und diese daher der natürlichen Unterstützungsmittel entbehrt, welche sie sonst genossen haben würde. Auch aus ökonomischem Gesichtspunkte ist eine schnellere Behandlungsart vorzuziehen, da starke Pflanzen bis zur Wiederkehr des Frühlings nur sehr wenig Feuerwärme bedürfen, indem man nur nöthig hat, den Frost abzuhalten,

wogegen bei der langsamen Methode künstliche Wärme häufig, und zwar in so hohem Grade angewendet werden muß, daß die Pflanzen im Wachsen bleiben, weil sie sonst nicht die gehörige Größe erreicht haben, wenn die Zeit des nächsten Verpflanzens sich nähert.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Protokoll der Herren Preisrichter bei der großen Blumenausstellung des Mainzer Gartenbau-Vereins.) (Fortsetzung). Dritter Preis. Eine große silberne Medaille. Den 6 schönsten und neuesten Rhododendron arboreum oder Hybriden, der Gruppe Nr. 10, der Herrn Gebrüder Mardner, Kunst- und Handelsgärtner dahier Rhododendron nec plus ultra, R. ferrugineum, R. Cuninghami, R. superbissimum, R.-Sämling, R. amabile. — Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 12, des Hrn. Jak. Schmelz dahier. Rhododendron Cinnamomium, R. elegantissimum, R. Leodiense, R. Russelianum, R. Augustum, R. Nec plus ultra. Besondere Erwähnung verdienen ihrer Neuheit wegen in der Gruppe Nr. 4, des Hrn. C. Müller, Kunst- und Handelsgärtner in Frankfurt a. M., Rhododendron Bernamense und R. Smithi aureum.

Vierter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die 6 schönsten Azalea indica, in sechs neuern Sorten, der Gruppe Nr. 5, des Hrn. A. Scheuermann, Kunst- und Handelsgärtner in Frankfurt a. M. Azalea exquisite, A. Cuprea violacea, A. flamma, A.- Nr. 204 Sämling, A. grandis, A. Lepita. — Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 10, der Herren Gebr. Mardner dahier. Azalea nivea, A. exquisite, A. Comte de Flandre, A.-Sämling, A. Prinz Albert, A. Duc de Brabant.

Fünfter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die sechs schönsten, blühenden, neuesten Pflanzen, die hier noch nicht aufgestellt waren, und die sich durch blumistischen Werth auszeichnen, der Gruppe Nr. 1, aus der Herzogl. Nassauischen Lustgärtnerei, für: Hovea pannosa, Dodècatheon elegans, Pultenaea virgata, Daviesia glauca, Dillwynia ericifolia, Boronia anemonaefolia.

Da Herr Garteninspektor Thelemann selbst Preisrichter ist, so fand er sich bewogen, der Concurrenz zu entsagen. — Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht zugesprochen werden.

Sechster Preis. Eine große silberne Medaille. Für die schönste Sammlung Coniferen in gut kultivirten und schön gezogenen Exemplaren, der Gruppe Nr. 14, des Herrn Ch. Schreber, Kunst- und Handelsgärtner dahier. — Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 10, des Herrn Pfarrer Himioben.

Siebenter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die schönste und reichste Sammlung von wenigstens 12 verschiedenen Sorten Eriken, unter welchen mindestens 4 Sorten sein müssen, welche hier zum ersten Male aufgestellt werden, der Gruppe Nr. 6, des Herrn W. Boland, Kunst- und Handelsgärtner dahier. Erica pyramidalis, E. sparsa, E. purpurea, E. australis, E. pubescens minima, E. ignescens, E. persoluta rubra, E. pers. alba, E. vernalis, E. gracilis vernalis, E. Willmoriana, E. pubescens. — Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 3, des Hrn. Joseph Schoch dahier. Erica persoluta rubra, E. pers. alba, E. sparsa, E. polytrigifolia, E. transparens, E. blanda, E. ignescens, E. Willmoriana, E. pubescens minima, E. imbecilla, E. echiflora rosea, E. arborea.

Achter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die 6 schönsten Neuholländer Pflanzen, die sich durch gute Cultur Blüthenfülle und blumistischen Werth auszeichnen, der Gruppe Nr. 1, aus der Herzogl. Nassauischen Lustgärtnerei. Boronia anemonaefolia, Bossiaea Thelemanni, Podolobium trilobatum, Acacia pulchella elegans, Chorozema illicifolia major, C. cordata.

Da die Gruppe Nr. 1 aus oben angeführtem Grunde nicht konkurrirte, so blieb dieser Preis liegen. — Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 10, der Herren Gebr. Mardner, Kunst- und Handelsgärtner dahier. Leucopogon Cuninghami, Chorozema varium, C. var. rotundifolium, C. macrophyllum, Acacia ciliaris, Acacia liniata.

(Beschluß folgt.)

Berlin. Im April d. J. hatten wir Gelegenheit in den Gewächshäusern des Hrn. Dannenberger die erste hier eingeführte blühende Spiraea prunifolia fl. pl. zu sehen, welche Herr van Houtte in Gent in einem sehr schönen Exemplar für den Subscriptionspreis von 25 Francs eingesendet hatte. Es ist dies wirklich ein sehr schöner Schmuckstrauch, und erinnert auf den ersten Blick an den gefüllt blühenden Mandelstrauch (*Amygdalus pumila*) im getriebenen Zustande, oder an *Prunus spinosa* fl. pl. — Zu dem sehr schönen und zweckmäßig erbauten Gewächshause und der vorherrschenden Cultur in demselben, standen außer vielen andern Schmuckpflanzen folgende interessante Pflanzen in Blüthe: Acacia glaucescens und lineata, Boronia anemonaefolia, Bossiaea cordifolia, Daviesia floribunda, latifolia und mimosoides, Dillwynia cinerascens und glycinifolia, *E*pacris microphylla und miniata, *E*riostemum myoporoides, Gompholobium acutum, Kennedya Marryattiana, Leucopogon Richei, Pultenaea Pallasiana Hort. an P. stipularis (?) Trimalium fragrans, Zichya inophylla var. superba.

(Oschersleben.) Naturfreunden und Botanikern hoffe ich durch Angabe der in der Umgegend von Oschersleben (bis zu etwa 1 Stunde Entfernung) wachsenden mehr oder weniger seltenen Pflanzen nicht unangenehm zu werden. Es sind folgende:

Adonis vernalis (L.), Althaea officinalis, Anemone sylvestris, Anthemis tinctoria, *A*spidium Oreopteris Sw., *A*ster Tripolium, *A*stragalus Hypoglottis, Bupleurum tenuissimum, Calamintha *A*cinos Clairo, Chaiturus Marrubiastrum Reich., Chrysanthemum segetum, Digitalis grandiflora Lam., *E*pipactis palustris Crantz, Eriophorum angustif., Roth; latif. Hoppe, *E*rysimum cheiranthoides, *E*rythraea linarifolia Pers., Euphorbia palustris, Gentiana Pneumonanthe, Glaux maritima, Hippuris vulgaris, Impatiens Noli tangere, Inula Helenium; salicina, Lactuca Scariola, Lathyrus palustris, Leersia oryzoides Swartz, Lemna trisulca, Linaria *E*latine Mill.; spuria Mill., Lycopodium clavatum, Melampyrum cristatum, Nigella arvensis, Nymphaea alba, *P*edicularis palustris; sylvatica, *P*eucedanum officinale, *P*inguicula vulgaris, *P*lantago maritima, *P*oa dura Scop., *P*odospermum laciniatum De C., Polycnemum arvense, Potentilla supina, Pteris aquilina, Sagittaria sagittaefolia, Salix repens; aurita; cinerea, *S*amolus Valerandi, Saponaria Vaccaria, Scutellaria hastifolia, Senecio sarracenicus; paludosus; erucaefolius; nemorensis, Seseli Hippomarathrum, Sonchus palustris, *S*tellaria glauca With., Stratiotes aloides, Trifolium hybridum, Triglochin maritimum, Typha latifolia; angustifol., Veronica longifolia; scutellata, Viola mirabilis; pratensis M. et K.

Außer diesen sind hier noch mehrere andere, ebenfalls nicht gemeine Pflanzen, jedoch weniger sicher, zu finden. Für den Fall, daß es beliebt werden möchte, genannte Pflanzen in der Umgegend von Oschersleben aufzusuchen, liegt ein Verzeichniß derselben und nähere Angabe des Standortes in der Restauration des hiesigen Bahnhofes bereit. Zugleich erlaube ich mir, noch auf einen sehr interessanten Fundort aufmerksam zu machen; dies ist der Aderstedter „Busch“ (dicht bei dem Dorfe Aderstedt, 1½ Meilen von Oschersleben; die Hälfte des Weges ist auf der Eisenbahn zurückzulegen). Hier findet sich Osmunda regalis, Aspidium spinulosum Sw., Peucedanum palustre Mönch, Viola palustris etc.; westlich davon auf mooriger Wiese Carex dioeca etc.; westlicher noch, vorn am Wege auf der Papstdorfer „großen Wiese“, Salicornia herbacea.

Jerxsen.

Gedruckt bei Adam Henke in Cölleda.

№ 22.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. Mai 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XX. Jahrgang.

Das Ganze der Pelargonien-Cultur.

(Aus dem Florist's journal.)

(Fortsetzung.)

Es ist rathsam, die von Natur so weichholzigen Pelargonien so lange, als es ohne Nachtheil geschehen kann, im Freien zu lassen, damit sie nicht, nachdem sie in das Haus gebracht sind, durch die warmen Sonnenstrahlen, welche um diese Jahreszeit zeitweise hervorbrechen, auf's Neue zu wachsen beginnen, wodurch nur die Schwierigkeit ihres Ueberwinterns vermehrt wird. Bei gehöriger Vorsicht kann man die Pflanzen mit vollkommner Sicherheit bis Mitte Oktober im Freien stehen lassen. Der ganze Schutz, der bis dahin nothwendig ist, besteht darin, daß man die Pflanzen so dicht als thunlich zusammenstellt, ohne daß gerade ein schädliches Zusammendrängen stattfinde, und Tonnenreifen über sie spannt, welche man des Nachts mit Matten bedeckt, während die Pflanzen bei Tage fortdauernd den wohlthätigen Einfluß einer freien Atmosphäre genießen, wodurch sie erstarken und sich für die darauf folgende Unterbringung vorbereiten. Wenn es unerläßlich wird, die Pflanzen in das Gewächshaus zu schaffen, so untersucht man sie sorgfältig einzeln und entfernt alle sich zeigende Mängel in der Wasserableitung, die Insekten, die abgestorbenen Blätter, den angehäuften Schmutz, und stellt die Pflanzen so auf, daß sie sich nicht unter einander berühren; auch muß man zu jeder einzelnen Pflanze leicht hinzukommen können, um sie zu untersuchen und ihr die Aufmerksamkeit zu schenken, welche sie erfordert.

Die Behandlung für den ersten Monat, wo die Pflanzen im Hause stehen, muß dem zu häufig beobachteten Pflege-System so viel wie möglich entgegengesetzt sein; denn um die Pflanzen stark zu machen und abzuhärten, was in dieser Zeit geschehen kann und muß, hat man sie dadurch in einen Zustand vollkommener Ruhe zu versetzen, daß man ihnen, wenn es nicht wirklich friert, oder ein so starker Wind geht, von welchem man die Beschädigung der Pflanzen auf den Stellagen zu befürchten hätte, so viel Luft als möglich zukommen läßt. Begießt man sie dabei mäßig, und giebt ihnen gar kein Feuerwärme, so gelangen die Pflanzen in einen Zustand der Ruhe, der ihnen selbst sehr wohlthätig ist und dem Züchter wenig Mühe verursacht, und aus welchem sie zur geeigneten Zeit mit einer Vermehrung ihrer Kraft erwachen, die aus dem Zusammenhalten ihrer Lebensthätigkeit entsprungen ist. Auch werden die so behandelten Pflanzen weniger vom Mehlthau, von Flecken oder Insekten angegriffen, als diejenigen, welche man gezwungen hat, einen schwachen, geilen, unzeitigen Wuchs fortzusetzen. Im Februar bereitet man eine Quantität Kompost, reine Töpfe, Wasserabzugsmaterial und Stäbe zu, und setzt die Pflanzen um, nachdem man sie vollständig gereinigt hat. Die Erde, in welche jetzt die Pflanzen gesetzt werden, muß viel strenger sein als die, in welcher sie den Winter über gestanden; sie besteht aus $1/_2$ reicher torfhaltiger Rasenerde, $1/_4$ zersetzter Lauberde, statt deren manche Züchter Torf nehmen, und der übrige Theil aus verrottetem Dünger besteht, wozu man, je nach Verhältniß der Beschaffenheit dieser Substanzen, Silbersand mengt. Wenn die lehmartige Rasenerde eine bindende Natur hat, welches die beste ist, die man bekommen kann, so muß man den Sand in gleichem Verhältniß mit den übrigen Bestandtheilen zusetzen; ist die lehmartige Rasenerde aber leichter, so mischt man weniger Sand bei. Es ist natürlich, daß das Verhältniß dieses sowohl, als der übrigen Bestandtheile sich nach der Natur eines jeden derselben richtet, und daher nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden kann, sondern der Beurtheilung des Gärtners überlassen bleiben muß.

Man hat besondere Sorgfalt darauf zu verwenden, das Ganze gehörig zu mischen, damit sich die einzelnen Bestandtheile gehörig mit einander vereinigen. Zu diesem Ende muß der Boden etwas feucht gehalten werden und kann man, da er in diesem Zustande schwer mit der Hand zu bearbeiten ist, ein ganz grobes Sieb dazu anwenden, darf ihn aber auf keinen Fall fein sieben. Bei dem nun erfolgenden Umpflanzen werden die kleineren Pflanzen aus den dreizölligen in fünfzöllige Töpfe versetzt, während die stärkeren Pflanzen, je nachdem sie eine größere oder geringere Vollkommenheit versprechen, in ein bis zwei Nummern größere Töpfe kommen, als diejenigen sind, in welche sie früher standen. Die Wurzeln müssen sorgfältig gesondert und die Außenseite des alten Erdballens entfernt werden, worauf man erstere in die neue Erde vor-

sichtig einlegt und die besten unter ihnen der Oberfläche nahe bringt. Nachdem die Pflanzen zurückgeschnitten und angebunden sind, werden sie wieder an ihre Stellen gebracht und mäßig begossen, damit sich der neue Boden um ihre Wurzeln festsetze.

Das öftere Zurückschneiden („Stopfen", wie es genannt wird) bildet in den nächsten zwei Monaten einen wesentlichen Theil ihrer Behandlung. Es geschieht, indem man die Gipfelknospe eines jeden Schößlings abschneidet oder abkneift, und hat zum Zweck, die Anzahl der Zweige und mit ihnen die der Blüthen zu vermehren. Sobald nämlich ein neuer Zweig drei vollkommene Glieder gebildet hat, so wird die in den centralen Blättern an seiner Spitze stehende Knospe abgelöst, worauf aus den darunter befindlichen Gliedern neue Zweige hervorbrechen. Da diese Vermehrung der Zweige eine gleiche Vermehrung der Blüthen zur Folge hat, so ist das Verfahren so oft zu wiederholen, als sich Zweige von der erforderlichen Länge vorfinden, und bis Mitte April fortzusetzen. Wollte man noch länger damit fortfahren, so würden die Pflanzen nicht in der gehörigen Jahreszeit zum Blühen kommen, weshalb man es unterlassen muß. Das Zurückschneiden wird wenigstens zwei bis drei Mal wiederholt, sobald die Pflanzen gut gedeihen.

(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Jochroma tubulosum Benth. Röhrenblüthige Jochrome. **Habrothamnus cyaneus Lindl.**
(Solanaceae § Solaneae. Pentandria-Monogynia.)

Diese Pflanze ist ein schöner, reich und leicht blühender, 1—$1^1/_2$ Meter hoher Strauch mit abfallenden Blättern. Er wächst wild auf den Yangana-Bergen in der Nähe von Loxa, wo ihn Hartweg entdeckt hat. In Europa hat er zum ersten Mal im August vorigen Jahres im Garten der Gartenbaugesellschaft zu Kew geblüht.

Lindley hatte ihn zuerst unter dem Namen Habrothamnus cyaneus beschrieben, Bentham aber hat ihn in Betracht der von Habrothamnus verschiedenen Aestivation dieser Pflanze, so wie deren safthaltigen Frucht, Charaktere, welche sie von den Cestrineen entfernen und im Gegentheil den wahren Solaneen nahe stellen, zum Typus einer neuen Gattung genommen, wozu man noch zwei andere neue, ebenfalls von Hartweg in Centralamerika entdeckte Arten fügen kann.

Diese letztern hat Bentham folgendermaßen charakterisirt:

J. calycinum: Blätter elliptisch-länglich; Kelch sehr groß (einen Zoll), aufgeblasen, endlich nach einer Seite kurz gespalten; Corolle röhrenförmig, Rand mit fünf kurzen Zähnen. Wächst in den Wäldern von Guayana.

J. grandiflorum: Blätter breit eirund, Kelch 3—4 Mal kürzer als die Corolle; Saum der trichterförmigen Corolle fünflappig, Lappen breit. Wächst auf den Bergen von Saragouron. Lem.

Cultur. Diese schöne Species gehört in die Categorie der sogenannten Kalthaus-Pflanzen. Will man einen vollständigen Genuß von ihr haben, so kann man sie auch während der schönen Jahreszeit bis gegen Ende September oder Mitte Oktober in's freie Land setzen. Auf diese Weise, in einen reichen und wenig tiefen Boden cultivirt, entwickeln sich oft mehr als dreißig Blumen auf jede ihrer zahlreichen Spitzen. Während des Sommers verlangt sie häufige Begießung; als Erde benutzt man am besten eine Mischung von halb Garten-, halb Haideerde, wozu man noch ungefähr ein viertel gut verrotteter Mistbeeterde fügen kann.

Gegen Ende März, oder besser noch, nach ihrer Blüthezeit, welche von Juli bis Oktober stattfindet, muß man sie ein wenig kurz schneiden, wodurch sie dann zahlreiche Zweige bildet, deren jeder in eine Blüthenspitze endigt.

Man vermehrt sie leicht durch Stecklinge, aus dem jungen, halbreifen Holze genommen, welche unter Glocken und in einem etwas warmen Mistbeete zu halten sind. Diese Stecklinge fassen leicht Wurzel und geben schöne Exemplare. Außerdem noch ist es wahrscheinlich, daß man bald große Pflanzen davon erhalten wird, aus deren Samen vielleicht einige interessante Varietäten entstehen könnten. L. v. H.

Chirita sinensis Lindl. Chinesische Chirite.
(Cyrtandraceae § Didymocarpeae. — Didynamia-Angiospermia.)

Diese liebliche kleine Pflanze wurde durch Fortune von einer nach China auf Kosten der königl. Gartenbaugesellschaft zu London unternommenen Reise, in eine Ward'sche Kiste verpackt und in blühendem Zustande mitgebracht.

Die chinesische Chirite ist stengellos und hat genau den Habitus einer Gloxinie. Blätter gegenüberstehend, oft ungleich, oval-länglich, stumpf, gekerbt, drüsig-behaart, wimperig; sie sind von einem dicken Mittelnerven durchzogen, an dessen beiden Seiten der sich allmählich verschmälernde und verschwindende Blattrand in den kurzen, dicken, unten runden, oben etwas rinnenförmigen Blattstiel hinabzieht.

Obere Blattfläche dunkelgrün mit tiefliegenden Adern durchzogen; untere viel heller mit hervorstehenden, zweireihigen Blattnerven. Blumenstiele am Grunde mit zwei linienförmigen, gewimperten Deckblättchen versehen, zwei- oder dreitheilig, achselständig, aufrecht, kurz, behaart, röthlich; Blüthenstielchen kurz. Blumen groß, am innern Saum und am Grunde der Röhre schön lebhaft lilafarbig, an den übrigen Theilen viel heller, inwendig weiß. Kelch sehr kurz, mit fünf linienförmigen Abschnitten. Röhre in der Mitte etwas nach oben gekrümmt, am Grunde unterhalb und ebenso nach oben bauchig-aufgeblasen, an demselben Punkte etwas zusammengezogen; Saum zweilippig, die zwei Lappen der Oberlippe kurz, zurückgekrümmt seitwärtsstehend; die drei Lappen der untern ungleich, größer, zugerundet, abwärts gebogen. Man bemerkt auf dieser einen doppelten, linienförmig verlängerten lebhaft orangefarbenen Höcker, und auf jener einen andern, kürzern, dickern, an der einen Seite runden, und an der entgegengesetzten zweitheilig-spitzigen, aber ebenso gefärbten. Staubgefäße vier, wovon die zwei längern fruchtbaren an der Oberlippe angeheftet sind; Staubfäden

über dem Anheftungspunkte stark geknict und behaart; die zwei unfruchtbaren kürzer, gekrümmt. Fruchtbare Staubbeutel mit nierenförmigen Lappen versehen. Griffel (Fruchtknoten) schotenförmig verlängert, undeutlich vierseitig, an beiden Seiten mit einem Zahne versehen und am Grunde von einer ringförmigen Scheibe umgeben. Narbe fortlaufend, zweitheilig; Samenträger zwei, vieleiig, an die Wand vermittelst eines gedrehten Stielchens befestigt.

Lem.

Cultur. Die Chiriten, deren wir hoffentlich bald mehr als eine Species kennen werden, sind die Gloxinien der alten Welt, womit wir sagen wollen, daß sie denselben angenehmen Habitus und Blüthenpracht darbieten, welche den letztern in so hohem Grade eigen sind.

Eben so wie jene, vermehren auch die Chiriten sich mit Leichtigkeit durch Zertheilen, Blätter ꝛc. Ein Hauptunterschied ist jedoch der, daß ihr Rhizom aus keinen Knollen, sondern aus faserigen Wurzeln zusammengesetzt ist, und deren Erhaltung im Winter einige Vorsicht erfordert. Zu dem Ende hält man die Chirita sinensis während dieser Jahreszeit in einem guten Glashause und hinreichend dem Lichte ausgesetzt. Man giebt nur Wasser, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, und um ein Verfaulen zu verhüten, trage man ja Sorge, während der ganzen schlechten Jahreszeit das Blattwerk nicht naß zu machen.

Während dieser ganzen Periode muß die Pflanze eine vollkommene Ruhe genießen, man vermeide daher, sie im Herbste zu verpflanzen, was nothwendiger Weise die Wurzeln in Thätigkeit bringen würde; beim Eintritt des Frühlings gebe man ihr eine gut vermischte Erde, man begieße sie nach und nach, je nachdem der Zustand der Atmosphäre es erfordert, und bald wird sie mit ihren reichlichen Blüthen ihren Pfleger für seine Mühen belohnen.

L. v. H.

Cultur der Andromeda floribunda.

(Florist's Journal 1846.)

Die Andromeda floribunda ist einer der schmuckreichsten, harten, immergrünen Sträucher unserer Gärten, welcher die reiche, brillante Farbe seiner zahlreichen kleinen, beständig glänzenden Blätter in dem stärksten Winterfrost beibehält. Sie hat das Ansehen eines compakten, runden Zwergbusches, der unter keinen Umständen mehr als 4—5 Fuß Höhe zu erreichen scheint. Die Blüthen entspringen an den Spitzen der Zweige des vorigen Jahres, und es bilden sich die in dichten Trauben stehenden kleinen Knospen früh im Sommer aus, und scheinen im Monat August bereit, aufbrechen zu wollen, und die Pflanze mit einer dichten Hülle weißer Blüthen zu bedecken, die Entfaltung der Blumen hat jedoch vor April oder Mai nicht Statt.

Die Heimath dieser Andromeda ist Nord-Amerika, und wurde sie wahrscheinlich im Jahre 1807 durch Herrn Lyon zuerst bei uns eingeführt, welchen der Marquis Bute als Pflanzensammler ausgesendet hatte, denn es befand sich unter den von ihm entdeckten und mitgebrachten Pflanzen Andromeda floribunda. Eine dieser Pflanzen (wenn mehrere davon mitgebracht waren) wurde in

den Anlagen des Grafen von Essex zu Cashiobury Park gepflanzt, und hatte, als Herr Anderson, welcher mehrere Jahre Gärtner beim verstorbenen Grafen von Essex war, die Gärten übernahm, eine beträchtliche Größe erreicht. Pflanzen dieser Art wurden später mehrere aus Nord-Amerika eingeführt und kamen in Besitz des Hrn. Jenkin's, welcher damals den inneren Raum von Regent's Park, jetzigen Garten der Königl. botanischen Gesellschaft zu London, als Pflanzschule inne hatte. Als die Gesellschaft von dem Garten Besitz nahm, kaufte sie einen großen Theil des Pflanzen-Vorraths, worunter sich mehrere Hunderte Andromeden befanden, von denen noch viele im Besitz der Gesellschaft sind.

Der vorliegende Aufsatz wird, wie wir hoffen, insofern nicht ohne Interesse sein, als die Andromeda in diesem Garten seit mehreren Jahren mit größerem Erfolg gezogen worden, als anderswo, und man in andern Gärten viele dieser Pflanzen verloren hat, so daß sich die Meinung allgemein verbreitete, diese Art sei schwer am Leben und in kräftiger Gesundheit zu erhalten. Die Lage, in welcher die Pflanze hier gezogen wird, ist ein sanfter Abhang gegen Westen, und sie ist, mit Ausnahme einer dünnen und niedrigen Hecke von Hartriegel weder beschattet, noch mit sonst irgend einem Schutzmittel versehen. Der Unterboden ist ein strenger, zusammenhangender Thon, und die Beete, auf denen die Pflanzen gewöhnlich gezogen werden, haben fünf Fuß Breite. Der Boden ist concav ausgehöhlt und hierauf ungefähr 15—18 Zoll Torferde gelegt worden, und zwar so, daß die Kanten des Thonbodens ein paar Zoll unter der Oberfläche liegen. Durch diese Anordnung werden die Pflanzen bei trocknem Wetter, wenn man sie gelegentlich begießt, stets feucht erhalten, und da die Richtung der Beete von Ost nach West geht, so kann, wenn ein Ueberfluß an Feuchtigkeit vorhanden ist, derselbe an dem niedrigen Ende leicht ablaufen. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Protokoll der Herren Preisrichter bei der großen Blumenausstellung des Mainzer Gartenbau-Vereins.) (Schluß.) Neunter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die 6 schönsten Paeonien, sei es in baum- oder krautartigen Sorten, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Zehnter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die schönste Sammlung von wenigstens 12 Sorten Epacris oder Corréen, wobei neuere Sorten besonders berücksichtigt werden sollen, der Gruppe Nr. 1, aus der Herzogl. Nassauischen Lustgärtnerei. Epacris onosmaeflora, E. grandiflora spectabilis, E. tenuiflora, E. coccinea striata, E. Erzherzog Stephan, E. Cuninghami, E. coccinea, E. nivea, E. Comtesse Atheins, E. Regina, E. impressa major, E. Mühlbeckii. Da die Gruppe aus erwähntem Grunde nicht concurrirte, so blieb dieser Preis liegen. — Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Elfter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die 12 bestcultivirten und schön gezogenen Schlingpflanzen, wobei denjenigen, die in Blüthe sind, der Vorzug gegeben werden soll, der Gruppe Nr. 8, des Herrn Buschmann dahier. Mariauthus

coeruleus punctatus, Billardiera purpurea, Tropaeolum tricolor, T. brachyceras, T. majus, T. Lobbianum, Bignonia species van Diemensland, Niuton Japonica, Maurandia rosea, Bryonia species, Ficus repens. — Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 3, des Hrn. Jos. Schott dahier. Chorozema spectabilis, Kennedya lilacina, Vinca minor purpurea, V. min. flore pleno, Tropaeolum Lobbianum, Bignonia species, Rodochiton volubile, Kennedya bimaculata, Bignonia capensis, Vinca major, Lonicera flexuosa, Sollya heterophylla, Maurandia Barkleyana.

Zwölfter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die 12 bestcultivirten und reichstblühenden Fuchsien, in 12 verschiedenen Sorten, wobei 6 der neuesten Einführung sein müssen, die hier noch nicht aufgestellt waren, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgetheilt werden.

Dreizehnter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die schönste, dahier in Mainz von einem Gärtner aus Samen gezogene Pflanze, die mit einer vollkommenen Cultur und schöner Blüthe auch wahren blumistischen Werth vereinigt, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Vierzehnter und Funfzehnter Preis. Zwei Preise, jeder für sich bestehend, für eine gleiche, wie oben bezeichnete Pflanze, die von einem Blumenliebhaber gezogen wurde, konnte nur der eine Preis, der Gruppe Nr. 2, des Hrn. A. Humann dahier, Cineraria gloria Humanni, ausgegeben werden.

Sechzehnter Preis. Eine große silberne Medaille. Für die schönste, von einem Gärtner ausgestellte Pflanze, die sich durch Cultur und Blüthenfülle der Art auszeichnet, daß sie als wahres Culturstück angesehen werden kann, der Gruppe Nr. 12, des Herrn J. Schmelz, Kunst- und Handelsgärtner dahier, für Pimelia spectabilis.

Siebzehnter Preis. Eine große silberne Medaille. Für eine gleiche Pflanze, von einem Blumenliebhaber ausgestellt, der Gruppe Nr. 3, des Hrn. Jos. Schott dahier, für Pimelia linifolia.

Achtzehnter Preis. Eine große silberne Medaille. Für das schönste, reichste und am geschmackvollsten gebundene Blumenbouquet, einem kleinen Vorsteckbouquet, Nr. 26, der Fräulein Hock dahier. — Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, dem kleinen Vorsteckbouquet Nr. 25, des Hrn. J. Hock.

Neunzehnter Preis. Eine kleine goldene Medaille. Für das schönste und bestgetriebene Gemüse, würde der Gruppe Nr. 9 zugesprochen worden sein, da der Aussteller jedoch nicht Vereinsmitglied ist, und dieser Preis nach dem Programm nur einem solchen zugesprochen werden kann, so erhielt die Gruppe Nr. 11, des Herrn C. Janz, Kunst- und Handelsgärtner dahier, den Preis und das Accessit, eine große silberne Medaille, die Gruppe Nr. 9, aus der Herzogl. Nassauischen Gemüsegärtnerei.

Zwanzigster Preis. Eine große silberne Medaille, sowie das Accessit, eine kleine silberne Medaille, für denjenigen Gärtnerlehrling, der sich in der Vereinsschule durch Fleiß, Kenntnisse und gutes Betragen am meisten ausgezeichnet hat, wird der Verwaltungsrath selbst vertheilen *).

*) Der zwanzigste Preis wurde von dem Verwaltungs-Rath dem Lehrling Carl Grebner von Weisenau bei Hrn. F. Hock, und das Accessit dem Lehrling Carl Klein von Hallgarten bei Herren Gebrüder Marbner, zuerkannt. Ehrenvolle Erwähnung verdient Georg Wolf von Mainz.

Einundzwanzigster und zweiundzwanzigster Preis. Zwei große silberne Medaillen. Eine jede als für sich bestehender Preis, zur freien Verfügung der Herren Preisrichter. Die erste würde unbedingt der Spiraea prunifolia, die bei der letzten Ausstellung in Paris gekrönt und zum ersten Mal in Deutschland aufgestellt worden ist, zuerkannt worden sein; wenn nicht Herr Franz J. Rinz als Aussteller und Preisrichter erklärt hätte, daß er auf diesen Preis verzichte. Statt dessen wurde der Preis den 2 Cactus cereus Guillardieri in der Gruppe Nr. 2 des Hrn. A. Humann zuerkannt. Der zweite wurde der Dekorations-Commission für die geschmackvolle Ausschmückung des Lokals zugesprochen.

Nachdem somit die Preise, welche in beiden Programms festgesetzt, so weit möglich ausgetheilt waren, wurde gegenwärtiges Protokoll geschlossen, vorgelesen und von den Herren Preisrichtern und dem Sekretär unterschrieben.

Mainz, den 10. April 1847.

Thelemann. F. J. Rinz. J. Welkoborsky.
v. Nida, Hofgärtner. F. Bittong, Sekretär.

Paris, 21. März. Die diesjährige Blumen- und Obstausstellung im Luxembourg hat den Armen und Nothleidenden ein mildes Scherflein eingetragen: jeder Eintretende mußte 1 Frank bezahlen, und außerdem wurde der Catalog für 10 Sous verkauft. Der Andrang des Publikums schien uns darum nicht geringer zu sein. Auch diesmal, wie natürlich in dieser Jahreszeit, haben die Camellien über alle ihre Mitbewerber den Sieg davon getragen. Neben dieser Winterrose voll Farbenpracht und weichem Schmelz mußte selbst die Königin der Blumen erblassen und zurückstehen. Die Auswahl, die Mannigfaltigkeit, der Glanz und die Größe der Camellien gingen aber auch wirklich in's Außerordentliche; wir haben wahre Bäume bemerkt, in Gestalt und Pflege nicht unähnlich den kräftigen Orangenbäumen, welche die Kunstgärten schmücken; die Eriken und Epacris, die Rhododendren waren in unzählicher Menge zugegen, wie auch die indischen Azaleen im buntesten Schmucke. Unter allen diesen stolzen Vertretern der entlegensten Zonen wußte sich ein Blümchen von unansehnlichem Umfange triumphirend hervorzuthun, und die Jury hat ihm um der Seltsamkeit und Zierlichkeit seiner Erscheinung willen einen ersten Preis zuerkannt. Spiraea prunifolia nennt sie der Eigenthümer van Houtte zu Gent. Die Pflanze erhebt sich auf schlankem Stengel ungefähr 2—2½ Fuß hoch, die Blätter sind etwas dunkelgrün und das Blümchen rund und voll wie eine weit offene Rose oder eine Camellie von dem schönsten Weiß; es ist nicht möglich, etwas Schmuckeres und Niedlicheres zu sehen. Unter den ausgestellten Obstarten zeichneten sich Aepfel und Birnen durch ihren colossalen Umfang und ihre Frische aus, doch sahen manche Aepfel mehr wächsernem als natürlichem Obste gleich; die Trauben waren verschrumpft und unansehnlich. Merkwürdig schien auch ein Körbchen voll Kartoffeln, von kräftigem Wuchse und gesundem Aeußeren, die am 3. August 1846 gepflanzt und am 25. December waren geerntet worden. Wie billig, hatte der Großreferendar der Pairskammer, Hr. Decazes, seine schönsten Fahnen und Bildsäulen hergeliehen, um dieses wohlthätige Fest der Pomona zu feiern.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 23.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. Juni 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XX. Jahrgang.

Das Ganze der Pelargonien-Cultur.

(Aus dem Florist's journal.)

(Fortsetzung.)

Die Temperatur, in der sich die Pflanzen befinden, muß nach dem Umpflanzen derselben nach und nach erhöht werden, und zwar in einer mit dem Vorschreiten der Pflanzen korrespondirenden Weise, so daß, wenn man die Wärme bis zum Januar verminderte und sie den niedrigsten Punkt, den sie ohne Nachtheil annehmen kann, 1 bis 3° R. erreicht hat, man nach dem Umpflanzen ein allmähliges Steigen eintreten läßt, und das Minimum für den ersten Monat auf 3° R. festsetzt, das man für den Tag bis auf 5° R. steigert. Hierbei können wir nicht umhin, auf einen Irrthum aufmerksam zu machen, dem man sehr häufig begegnet. Es wird in dieser Jahreszeit oftmals nöthig, des Abends zu heizen, um den Frost abzuhalten, und man glaubt häufig, daß, wenn dabei die Temperatur ihre festgestellte Grenze überschritten hat, es dann gut sei, sie durch den Eintritt der äußeren kalten Luft wieder herabzubringen, wodurch es sich ereignet, daß die Temperatur des Morgens sich nur kaum über den Gefrierpunkt erhebt. Dies ist ein sehr schädliches Verfahren, weil es der Natur der Pflanzen und den Gesetzen der Vegetation direkt entgegensteht. Denn hierbei befinden sich die Pflanzen des Nachts in einer wärmeren Atmosphäre als bei Tage, was im natürlichen Zustande niemals der Fall ist; viel besser ist es, grade so viel Wärme zu geben, daß die Pflanzen bei der Nacht nicht durch Kälte leiden, den Temperaturgrad sodann am Morgen auf das richtige Verhältniß zu erhöhen, und ihn gegen Abend wieder sinken zu lassen. Um dies zu bewerkstelligen und zugleich Feuerungsmaterial und Zeit zu sparen, muß ein jedes Haus mit einer starken, dichten Decke versehen sein, welche man nach Belieben niederlassen und aufrollen kann; durch diese Decke kann man häufig das Heizen gänzlich ersparen. Vom Monat März ab muß 5° R. das Minimum und 10° R. das Maximum der Temperatur sein, und in demselben Verhältniß muß auch der Ersatz an Feuchtigkeit steigen. Man benetzt die Gänge, die Heizapparate und die Bretter bei schönem Wetter zwei Mal des Tages, und bespritzt die Pflanzen selbst drei bis vier Mal in der Woche. Die auf diese Weise erzeugte Feuchtigkeit ist im höchsten Grade geeignet, einen freien Wuchs hervorzubringen, und hält die Pflanzen rein und von Insekten frei, welche letztere zwar immer, von dem Augenblicke, wo die Thätigkeit in die Pflanzen zurückkehrt, bis zu der Zeit, wann die Kälte des Winters dieselbe wieder aufhebt, und selbst noch über diesen Zeitpunkt hinaus, viel Mühe verursachen. Denn so lange noch ein neues Blatt oder eine Blüthenknospe an der Pflanze sich befindet, ist dieselbe den Angriffen der Blattlaus (green-fly) ausgesetzt, und wenn eine Pelargonien-Sammlung unglücklicher Weise im Winter zu treiben beginnt, so entspringt hieraus eine große Plage, indem diese kleinen schädlichen Thiere in Masse auf den Pflanzen erscheinen und solche, welche schon schwächlich sind, dadurch noch kränker machen. Von Zeit zu Zeit räuchern mit einer mäßigen Quantität Tabak ist ein leichtes und wirksames Mittel hiergegen, das man des Abends anwenden muß, weil dann das Haus dicht verschlossen werden kann. Die Pflanzen müssen dabei ganz trocken sein, und wenn die Insekten zahlreich oder groß sind, so muß man, um sie vollständig auszurotten, am folgenden Abend wieder räuchern; sie können jedoch selten um diese Jahreszeit auch nur einem einmaligen Räuchern widerstehen.

In der Periode, wo die Pflanzen in voller Thätigkeit sind, nämlich vom Anfang März bis Ende Herbst, ist es wesentlich nothwendig, dieselben mit den beiden Hauptelementen ihrer Ernährung, mit Luft und Wasser zu versorgen, um deren richtige Anwendung die ganze Behandlung sich dreht. Von beiden ist unstreitig die Luft die noch wichtigere, weil durch die Qualität und Quantität derselben das Leben der Pflanzen bedingt ist. Die gewöhnliche Regel, welche man überall angegeben findet, „bei jeder günstigen Gelegenheit Luft zu geben", reicht für den praktischen Gärtner vollkommen aus, für den Neuling aber ist sie weniger als nutzlos, weil sie sehr vieler Auslegungen fähig ist; und dennoch kann man sich für unser abwechselndes Klima leider nicht bestimmter ausdrücken, wenngleich die Frage entsteht, was eine „günstige Gelegenheit" sei. (Forsetzung folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Barkeria spectabilis Lindl. Zierliche Barkerie *).

(Orchidaceae § Epidendreae. Gynandria-Monogynia.)

In Guatemala von dem eifrigen Botaniker und Reisenden Skinner entdeckt, wurde sie vor mehreren Jahren in lebenden Exemplaren nach England gesandt. Ihm zufolge steht diese Pflanze bei den Eingebornen, welche sie Flor de Isabel nennen, in hohem Ansehen, sie opfern sie ihrer Gottheit und streuen die Blumen davon auf die Altäre.

Die Scheinknollen sind spindelförmig, dick, und bilden, obschon von länglicher Gestalt, einen gedrungenen Busch von 12—25 Centimeter Höhe. Sie sind vollständig, von großen, fast häutigen, gestreiften, grauen Schuppen umhüllt, und endigen sich durch zwei oder vier fleischige, breit lanzettförmige, spitze Blätter, welche unter sich durch einen ungefähr 2—3 Centimeter betragenden Abstand getrennt sind. In den fruchttragenden Scheinknollen zeigt sich eine von mehren trockenen, braunen Schuppen gebildete Scheide, zwischen welcher der Blumenschaft hervorkommt; derselbe ist 10—30 Centimeter und darüber hoch, und trägt 5—12 überhängende traubenständige Blüthen.

Vollständig geöffnet, haben diese nicht weniger als 10 Centimeter Durchmesser, sie sind schön rosa lilafarben, die in der Mitte gelbe Blumenlippe ist dunkelpurpur gefleckt.

Die äußern Blüthentheile sind linien-lanzettförmig, die innern etwas breiter, eirund-lanzettförmig, alle am Rande wellenförmig und spitz. Die Blumenlippe viel größer, eirund-lanzettförmig, am Grunde mit zwei anfangs aufrechten, dann an die Stempelsäule sich anlegenden ohrförmigen Lappen versehen, gegen die Mitte etwas zusammengezogen, am Rande wellenförmig, sich in eine kurze Spitze endigend. Der Mittelpunkt ist blaß, gelblich weiß, von drei etwas erhabenen Linien durchzogen. Stempelsäule kurz, überhängend, mit der Lippe gleichlaufend, welcher sie fest anzuliegen scheint. Lem.

Cultur. Diese ausgezeichnete Species erfordert keine besondere Pflege und bietet durchaus keine Schwierigkeiten in der Cultur dar. Wie die Mehrzahl der mexikanischen und guatemalischen Orchideen, verlangt sie nur eine größere Wärme während ihrer Blüthezeit. Gegen diese Zeit hin hänge man sie daher, auf einem Stückchen Holz oder einer Cocosnußschale befestigt, ganz oben im Gewächshause, aber so, daß sie hinlänglich gegen die Sonnenstrahlen geschützt bleibt. Dort begieße man sie häufig, sogar mehrere Male täglich, wenn der Zustand der Atmosphäre es erfordern sollte.

Während der Ruhezeit, d. h., kurz nachdem sie neue Scheinzwiebeln gebildet, bringe man sie in ein temperirtes Gewächshaus, wo man sie auf oben angegebene Weise nahe beim Lichte hält, und das Begießen ganz oder theilweise so lange einstellt, bis sie wiederum neues Leben zeigt. L. v. H.

*) G. Barker, Esq., Orchideen-Liebhaber.

Penstemon crassifolius Lindl. Dickblättriger Bartfaden.

(Scrophulariaceae § Digitaleae. — Didynamia-Angiospermia.)

Diese liebliche Pflanze verdanken wir dem unglücklichen James Douglas, der sie im Jahre 1837 an der Nordwestküste von Amerika, einer an Pflanzen dieser Gattung so reichen Gegend, entdeckte.

Die Pflanze ist ein Halbstrauch von 30—40 Centimeter Höhe, ganz glatt, mit Ausnahme der sehr behaarten Staubbeutel, der weichhaarigen jüngern Aeste und der untern Lippe, welche mit behaarten Erhöhungen versehen ist. Aeste fast holzig, starr, ausgesperrt, röthlich, mit verkehrt eirund-lanzettlichen, ganzrandigen, lederartigen, fast stumpfen Blättern.

Dieselben sind an den blühenden Aesten viel kürzer. Blüthen groß, fast einseitig in wenigblüthigen, endständigen Trauben, schön lilafarbig am Grunde mit Purpur überlaufen. Die Spindel, die sehr kurzen Blüthenstielchen, die Deckblätter und Kelche zart weichhaarig. Kelch kurz, aufgeblasen, mit fünf ungleichen Zipfeln, die drei obern linienförmig, die untern breiter.

Die Blumenröhre glatt, am Grunde etwas erweitert, etwas höher plötzlich verengt, sodann sich allmählich bis zum Rande hin erweiternd, oberhalb gekrümmt, unterhalb beinahe gerade oder kaum etwas ausgehöhlt. Saum ausgebreitet weit, zweilippig; obere Lippe zweilappig, Lappen zugerundet stumpflich, aufrecht, untere Lippe aus drei ebenfalls eirunden, jedoch etwas größern Lappen bestehend, mittlerer kürzer. Am Eingang des Schlundes bilden die Lappen eine rundliche, mit kleinen Haaren besetzte Erhöhung von hellerer Farbe als der Grund.

Die Staubfäden dünn, unbehaart, paarweise gegeneinander gekrümmt; Staubbeutel herzförmig zugerundet, mit feinen Haaren besetzt; Griffel verlängert, dünn, länger als die Staubfäden, sich in ein kleines, warzig haariges Knöpfchen endigend. Der fünfte Staubfaden kürzer als die übrigen, unfruchtbar, am Ende behaart.

Lem.

Cultur. Diese hübsche Species ist in unsere Gärten noch nicht so verbreitet, wie sie es wohl durch die Schönheit ihres Habitus, die Menge und zierliche Färbung ihrer Blumen verdiente. Als Sachkenner kann ich deren Cultur den Liebhabern anempfehlen.

Eins der vorzüglichsten Vortheile, die diese Pflanze gewährt, ist ihre geringe Größe, weßhalb man sie sehr gut zum Bordiren der Pflanzengruppen im Freien benutzen könnte.

Da sie härter als ihre Geschwister ist, so verlangt ihre Vermehrung ein wenig mehr Vorsicht, man muß nämlich für Stecklinge die äußersten, erst kürzlich entwickelten Spitzen der Zweige nehmen. Je nach dem Zustande der Atmosphäre und der Zeit (Frühling oder Herbst), wo man sich entschließt, diesen Weg der Vermehrung einzuschlagen, kann man es im Kalten oder Warmen thun.

Das Zertheilen muß vorzugsweise in den ersten Tagen des Frühlings geschehen; durch den oben angegebenen Grund würde man beim Zertheilen im Herbst zu viel Gefahr laufen, die ganze Pflanze zu verlieren. Eine einzige Beschädigung an den Rhizomen würde zu jener Zeit

genügen, ein gänzliches Verfaulen herbei zu führen. Zur größern Sicherheit würde ich noch anrathen, ein Exemplar davon in's Kalthaus zu bringen, da unsere langen Herbstregen und hauptsächlich diejenigen des Winters dieser schönen Species überaus verderblich sind.

L. v. H.

Cultur der Andromeda floribunda.

(Florist's Journal 1846.)

(Beschluß.)

Es mögen hier noch einige Verhältnisse erwähnt werden, welche, wie man beobachtet hat, der Gesundheit dieser Art, entschieden entgegen sind. In einigen Fällen hat man dieselbe auf ein Beet an der Südseite einer Mauer gepflanzt, und sie einer trocknen Luft und der von der Mauer reflektirten Wärme ausgesetzt. Die Pflanzen waren in dieser Lage, nachdem man sie zwei Jahre hindurch beobachtet hatte, sehr ungesund. Auch wenn sie in Töpfen standen, in welcher Lage es auch immer sein mochte, hatten sie nach einigen Monaten ein sehr ungesundes Ansehen angenommen. Im Garten der Königl. botanischen Gesellschaft sind sie mitunter in Töpfen gezogen; es ist aber kein Beispiel vorhanden, wo sie bei dieser Behandlung gesund geblieben wären, und es giebt vielleicht kein anderes Verfahren, welchem die Pflanze je unterworfen gewesen, das so unbedingt nachtheilig für die Gesundheit wäre, als wenn man sie in Töpfen in eine trockene und warme Lage bringt, und den Sonnenstrahlen oder dem Einfluß der von den umstehenden Gegenständen — wie z. B. Glas oder eine Ziegelmauer — reflektirten Wärme aussetzt. Man darf jedoch aus dem Vorstehenden keineswegs den Schluß ziehen wollen, daß es unmöglich oder auch nur unwahrscheinlich sei, die in Rede stehende Pflanze mit Erfolg ziehen zu können, wenn ihre Wurzeln in einem Topf eingeschlossen sind; man hat vielmehr solche Fortschritte in der Pflanzen-Kultur gemacht, daß eine erfolgreiche Anzucht jedweder Pflanze jetzt kein Gegenstand der Ungewißheit mehr ist. Bei gewöhnlicher Behandlung indessen gedeiht die Pflanze viel besser in der freien Erde, als in Töfen.

Die erfolgreichste Methode, diesen prächtigen kleinen Strauch zu vermehren, ist die durch Ableger, welche Operation im Allgemeinen um den Monat September unternommen wird. Die Schößlinge brauchen zwei Jahre zum Bewurzeln, ehe sie abgenommen werden können.

Andromeda floribunda ist eine Pflanze, die sich außerordentlich zum Treiben eignet, und es erschließen sich ihre Blüthen sehr schnell in einer erhöhten Temperatur und verbleiben lange Zeit hindurch in Vollkommenheit. Die Reinheit ihrer schneeweißen Blüthen, welche durch das dunkelgrüne Laubwerk noch gehoben wird, bildet einen bewunderungswürdigen Gegensatz zu anderen Pflanzen, welche derselben Behandlung unterworfen sind, weshalb die Pflanze eine werthvolle Acquisition für diejenigen ist, welche die Winterblumen gern haben. Um das Treiben zu bewirken, werden die Pflanzen zu Anfang Oktober ausgehoben, in Töpfe von passender Größe und in einen geeigneten Boden gesetzt, worauf man sie an einen Ort stellt, wo sie sowohl gegen Nässe, als auch gegen große Kälte geschützt sind. Dies geschieht nicht etwa wegen schwächlicher Konstitution der Pflanze, vielmehr ist es der erste Schritt zu der nothwendigen stufenweisen Erhöhung der Temperatur; und nur bei dieser Anwendung der Wärme kann man mit ziemlicher Sicherheit auf den Erfolg des beabsichtigten Zweckes rechnen. Wenn die Pflanzen der eben erwähnten successiven Temperaturerhöhung unterworfen werden, so kommen sie je nach der eigenthümlichen Blüthenperiode einer jeden in 4—6 Wochen, also entweder im Anfang oder am Ende des Winters, zur Blüthe. Nachdem sie geblüht haben, werden die Pflanzen in ein kaltes Haus gestellt, welches eine Zeit lang geschlossen werden muß, worauf man sie nach und nach an die freie Luft gewöhnt. Gegen den Monat April werden sie wieder ausgepflanzt und die Spitzen der Wurzelfasern von dem daran haftenden Erdballen befreit, worauf sie ihren Wuchs von Neuem beginnen. Die Haupterfordernisse sind Kühle und Feuchtigkeit in dem Boden während des Sommers, oder wenigstens so lange, bis ihr jährlicher Wuchs beendet ist.

Die Pflanze wird am leichtesten durch Ableger vermehrt, welche, wenn sie im April niedergesenkt worden, in zwei Jahren sich bewurzelt haben, und alsdann geeignet sind, abgelös't zu werden. Je früher das Ablösen geschieht, nachdem sie gehörig Wurzel geschlagen, je besser ist es, denn wenn man sie länger an der Mutterpflanze läßt, so wachsen sie sehr schnell, und, wenn sie sich in einem verworrenen Zustande befinden, wie dies bei der Natur und dem Habitus dieser Pflanzen allgemein der Fall ist, so schießen sie hoch auf und werden an dem unteren Theile des Stammes weniger verzweigt, wogegen, wenn man sie bei Zeiten ablös't, sie einen buschigen Zwerg-Habitus erlangen und bis auf den Boden herab verästet sind.

Es scheint noch erwähnenswerth, daß von einigen größeren Pflanzen, welche gegenwärtig im Garten der Königl. botan. Gesellschaft wachsen, und die als bewurzelte Ableger im Frühling 1837 von den Mutterpflanzen getrennt wurden, die eine davon eine Höhe von 3 Fuß und 13 Fuß Durchmesser erreicht hat.

Varietäten.

(Ueber die diesjährige Frühjahrs-Blumen-Ausstellung des Anhalt. Gartenbauvereins im Saale des Gasthauses „zum Erbprinzen" am 10. und 11. April 1847. Von S..th.) Wenn nach einem so langen, wechselvollen, meist sonnenlosen Winter, wie der vergangene war, eine Frühjahrsausstellung so erfreuliche Resultate ergiebt, wie es zur Freude aller Blumenfreunde mit der in diesen Tagen stattgehabten der Fall war, so muß Referent um so mehr der allgemeinen Stimme der zahlreichen Besucher der Ausstellung eine dankbare Feder leihen, da es von den Herren Ausstellern noch besonderer Vorkehrungen bedurfte, um unter den furchtbarsten Aprilstürmen die zarten Pflanzen zum Theil 3/4 Stunden weit ungefährdet zu transportiren, für welche Opfer dieselben sich noch des besonderen Dankes des Anhalt. Gartenbauvereins würdig gemacht haben. — Werfen wir nun einen prüfenden Blick auf das Ganze der Ausstellung, so erfreute sich das Auge der schönsten Anordnung der einzelnen Gruppen und Parthieen, geson-

dert nach ihren Eigenthümern, so daß die vorzüglichsten Pflanzen eines jeden sich sogleich herausstellten, und es ward alsbald klar, daß diese Ausstellung mehr als früherhin mit den reichblühendsten, werthvollsten Pflanzen ausgestattet war. Die der Jahreszeit gemäß blühenden herrschten vor allen vor, als: Camellien, indische Azaleen, Ericen, Epacris, Cinnerarien etc., welche in der reichsten Blüthe die Augen der Liebhaber auf sich zogen, während der Kenner die werthvollsten Lieblinge darunter nicht vermisste, und wahrlich, es war viel Kostbares unter den etwa 430 aufgestellten Pflanzen.

Erstens: Der Zahl nach oben an stand Herr Hofgärtner Richter, Louisium bei Dessau, mit 132 Töpfen, darunter die schönsten, werthvollsten, sehr gut gehaltenen Pflanzen, wie wir sie stets von diesem fleißigen und denkenden Blumenzüchter zu sehen gewohnt sind. Vorzüglich zeichneten sich aus: Bletia Tankervilliae mit 3 Blüthenstengeln, Columnea Schiedeana, Goodiera discolor, Podolobium chorizemaefolium, Acacia lineata und pulchella, Erica colorans, tubiflora, pubescens major, barbata u. persoluta alba, Pultenaea stricta, Epacris amabilis, Aurora, grandiflora, Helichrysum felinum, Daviesia acicularis, Chorizema varium lanceafolium und varium illicifolium, Kennedya prostrata, glabrata, nigricans und heterophylla. Tropaeolum majus fl. pl., Grevillea rosmarinaefolia, Cineraria Bianka, 2 sehr hübsche Clianthus puniceus in voller Blüthe, 22 Sorten sehr schöner blühender Hyacinthen in Töpfen, Ribes sanguineum, Begonia manicata voller Blüthenfülle und 12 Sorten schöner Camellien, worunter vorzüglich reticulata sich auszeichnete. Ueberhaupt fühlt Ref. sich gedrungen, Herrn Hofgärtner Richter im Namen des Gartenbauvereins, dessen thätigster und verdienstvoller Mitstifter er ist, das unumwundene Lob hier auszusprechen, daß er, die schönen Zwecke des Vereins zu fordern, überall voran zu finden ist, so wie er auch bis jetzt in der Georginenzucht, was die Anzahl, Schönheit und Wartung derselben betrifft, allen Freunden und Züchtern dieser Blumen voraus ist, sowohl in den Kauf- und Tauschblumen, als in der Schönheit und Menge der Sämlinge, die nur erst nach mehrjähriger Prüfung als für beständig und preiswürdig erkannt werden, wovon mehrere bereits gekrönt worden sind und von deren Vorzüglichkeit sich Jeder, der sie besehen wird, bestens überzeugen möge. Dies beiläufig zur Steuer der Wahrheit.

Zweitens: Die schönsten Zierden blühender Pflanzen hatte in einigen 60 Exemplaren Herr R. Brook aufgestellt, Pflanzen, würdig des lautesten Preises eines jeden, der ihnen nahete. Folgendes waren die ausgezeichnetesten: Eine 9 Fuß hohe, mit Blüthen überdeckte Camellia rubra maxima, zwei fünf Fuß hohe Camellia Sasangua rosea pl. voller Blüthen, ferner Camellia Donkelari, Leeana superba, rosaeflora, coronata, magniflora, Broockiana, Alnut's superba. Unter den Cinerarien zeichneten sich vorzüglich aus: Red Rover, Pilot, Emperor of Russia, Attractor. Von Epacris waren viele schöne Exemplare da; die schönsten waren: impressa alba, nivalis, grandiflora, triumphans, rosea superba, resplendens; Azalea indica multiflora, Cooperi, Prince Albert, lateritia elegans, colorans und cuprea elegans. Von anderen Pflanzen war noch folgendes Hübsche in Blüthe da: Amaryllis Johnsonii, Acacia lunata und pulchella magna, Dillwynia floribunda, Correa Harrissii, Erica Patersonii, cerinthoides coccinea und cerinthoides major, colorans, Willmoreana, hiemalis, vernix coccinea und Zichya Hügelii, für deren gute Cultur hiermit dem Gärtner des Herrn Brook, Herrn Becker, lobende Anerkennung dargebracht wird. (Beschluß folgt.)

Hamburg, den 17. April 1847. Unsere erste diesjährige Blumen-Ausstellung fand am 15. und 16. April Statt, und zeichnete sich diesmal, im Vergleich zu den der früheren, in jeder Hinsicht aus, wozu das gewählte Lokal auch das Seinige beigetragen hat, indem sämmtliche Pflanzen in einem sehr schönen und großen Saal aufgestellt waren, der aber fast zu klein war, um alle die eingelieferten Gegenstände bequem unterzubringen und aufstellen zu können. Die Hamburger Blumen-Ausstellungen kommen den der Engländer näher als denjenigen an anderen Orten, wo nur auf geschmackvolle Dekoration gesehen wird, indem Massen von Pflanzen zusammengeschichtet werden, die oft nicht einmal mit einander harmoniren. Die eingelieferten Prachtpflanzen waren hier so aufgestellt, daß man jedes einzelne Exemplar in seinem ganzen Umfange und seiner Schönheit bequem betrachten konnte. Die meisten Pflanzen wurden aus unseren ersten Privat- und Handelsgärten eingesendet und bestanden aus Prachtexemplaren, namentlich aber diejenigen der Herren J. Booth und H. Boeckmann, dann die der Herren Senatoren Merk und Jenisch, sowie vom Hrn. Steer und vom Hrn. v. Lengerke. Die aus anderen Gärten eingegangenen Pflanzen waren gleichfalls meistens schön und kräftig, worunter sich besonders die Camellien, Rhododendren, Azaleen unter andern dergl. auszeichneten. Prämien wurden zu dieser Ausstellung nicht ausgesetzt, es findet jedoch eine Medaillen-Vertheilung bei der Juni-Ausstellung statt.

Um nur eine kleine Idee von den hauptsächlichsten Prachtpflanzen zu geben, die diesmal ausgestellt waren, mögen hier einige namhaft gemacht werden, doch werde ich mich nur auf solche beschränken, die entweder sich durch Seltenheit oder Schönheit auszeichneten.

Vom Herrn Senator Merk waren durch dessen Obergärtner Herrn Dietzel zwei Prachtexemplare von Oncidium Cavendishi ausgestellt, ferner Epidendrum stelligerum, Lycaste Sp. aus Brasilien, unter anderen ein großes Exemplar von Acacia vestita mit herrlichen Blüthentrauben, die sich in einiger Entfernung wie Cytisus Laburnum ausnahmen. Sparaxis Joubertii (sehr schön), Cytisus filipes, Euphorbia pulcherrima, einen Fuß hoch, mit kräftigen Blumen, eine 5 Fuß hoch blühende Begonia coccinea, Kennedya prostrata, Epacris impressa und campanulata, Camellia jap., Duchesse d'Orléans.

Aus den Gewächshäusern des Hrn. Senator Jenisch im Flottbecker Park durch dessen Obergärtner Hrn. Kramer Oncidium altissimum in zwei Exemplaren mit sechs Fuß langen Blumenrispen, desgleichen Oncidium luridum var. guttatum, Cyrtopodium an punctatum? mit drei Fuß hohem Stiel und circa 230 Blüthen. Epidendrum macrochylum roseum Batem. von Guatemala, Ep. crassifolium, Lycaste aromatica, Bifrenaria aurantiaca, Odontoglossum Bictonense (sehr schön) u. a. Tropaeolum Jaratti, gezogen in drei Fuß hohen, an Vasenform gebildeten Spalieren, waren ausgezeichnet, eben so Tr. tricolorum und brachyceras, äußerst kräftig über stark verästelte Baumzweige gezogen. — Schön buschige und blüthenreiche Exemplare von Boronia serrulata, Bor. viminea, Lechenaultia formosa, schirmförmig, dicht über den Topf sich ausbreitend, Pultenaea ericaefolia, Chorozema Manglesii, Ch. multiflorum an macrophyllum? ausgezeichnet, ferner: Acacia lineata, Erica carinosa, hochstämmige indische Azaleen, u. a. Az. variegata und Goliath. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 24.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. Juni 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XX. Jahrgang.

Das Ganze der Pelargonien-Cultur.

(Aus dem Florist's journal.)

(Fortsetzung.)

Dies kann man, wenn wir z. B. die Monate März und April in Betracht ziehen, wo das Lüften von größerer Wichtigkeit als zu irgend einer anderen Zeit ist, durchaus nicht näher angeben, da man häufig an einem und demselben Tage Abwechslungen von kaltem schneidendem Nordostwind und von hellem Sonnenschein hat, Naturerscheinungen, deren Wirkungen, in freier Luft wie unter Glas, so verschieden von einander wie Winter und Sommer sind. In dieser Schwierigkeit kann der Anfänger nichts Besseres thun, als zum Thermometer seine Zuflucht nehmen, welches zwar nicht unfehlbar ist, dennoch aber für die Praxis ausreicht. Nachdem man nämlich die Temperatur bestimmt hat, ist es ein Leichtes, danach den größeren oder geringeren Zutritt der Luft zu regeln, wenn man nur festhält, daß die Wärme bei Tage weder den als Maximum angegebenen Punkt überschreiten, noch unter den mittleren Temperaturgrad hinabsinken darf. Um hierbei mit der erforderlichen größtmöglichen Genauigkeit zu verfahren, nimmt man das Minimum für die Nacht-Temperatur, das Maximum für die Mittagszeit, und hält am Morgen wie am Abend die Wärme auf den mittleren Temperaturgrad. Wenn demnach 5° R. als Minimum und 10° R. als Maximum gegeben sind, so findet von der Nacht bis gegen Mittag eine Steigerung statt, während man vom Mittag bis zum Abend die Temperatur abnehmen läßt. Wasser ist gleichfalls ein wichtiges Agens in dem Lebensprozeß aller Pflanzen; bei keiner ist es jedoch von größerer Wichtigkeit als bei den Pelargonien. Der Ersatz desselben muß nach dem vorhandenen Wärmegrad und nach anderen atmosphärischen Einflüssen geregelt werden; denn man wird bemerken, daß an dem einen Tage der Boden weit schneller austrocknet, als an einem anderen, was daher kommt, daß entweder mehr Luft oder mehr Feuerwärme in dem Hause vorhanden ist. Als allgemeine Regel gilt, daß die Erde um die Pflanzen mäßig feucht, nämlich in einem Zustande zwischen Trockenheit und zwischen Sättigung zu halten ist; es ist jedoch immer sicherer, ein Ueberschreiten nach der Seite der Trokkenheit zu gestatten, als die Erde zu stark zu begießen. Auch sind wir nicht dafür, wenig und oft Wasser zu geben, denn dies ist gleichfalls nachtheilig; vielmehr begieße man die Pflanzen, wenn sie trocken sind, so reichlich, daß die Erde in dem Topfe durch und durch feucht werde, und lasse sie dann wieder trocken werden. Von der Behandlung der Pflanzen während der drei ersten Monate nach dem Frühlingseinsetzen hängt die zukünftige Schönheit der Pflanzen in hohem Grade ab, und man hat die größte Aufmerksamkeit sowohl auf das Begießen, als auf das Zurückschneiden, das Reinigen und den Zutritt der Luft zu verwenden. Auch darf man das Anbinden und Ziehen nicht unterlassen, sobald die Pflanzen neu zu wachsen beginnen, damit dieselbe bis in's Innere Luft und Licht empfange, und die Circulation des Saftes in allen Zweigen gleichmäßig statthabe; und damit die Pflanzen nicht nach einer Seite wachsen, müssen die Töpfe zwei Mal in der Woche umgedreht werden, so daß die Seite, welche dem Lichte abgewendet war, jetzt demselben zugekehrt wird. Hiermit muß man so lange fortfahren, bis die Blüthen sich zu entfalten beginnen, worauf man das Wenden einstellt, damit die Blumen sich sämmtlich nach allen Seiten entfalten und vollständig gesehen werden können. Unmittelbar vor dem Erscheinen der Blüthenknospen ist es für die Pflanzen von Vortheil, wenn man sie wöchentlich ein bis zwei Mal mit flüssigem Dünger begießt, wodurch sowohl die Blätter als die Blüthen eine tiefere Farbe und eine Vermehrung von Kraft erhalten; doch müssen wir vor dem zu häufigen Gebrauch dieses Reizmittels warnen, da es alsdann, wie es bei allem Uebermaß der Fall, Nachtheil bringt. Dieser flüssige Dünger wird auf die Weise zubereitet, daß man einen halben Scheffel frischen Pferdemist in einen Zober schüttet, 9—10 Gallonen (36—40 Quart) Wasser aufgießt, die Mischung umrührt und wieder stehen läßt, damit sie sich setzen könne. Man muß diesen Dünger stets klar anwenden, und wenn er zu stark ist, so verdünnt man ihn so lange, bis er eine blaßbraune Farbe annimmt.

Die beschriebenen Pflanzen bilden, wenn ihnen die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt wird, hübsche zwergartige, buschige Exemplare, und bringen bis sechs und mehr Blüthenbüschel, welche man, wenn sie entfaltet sind, leicht be-

schatten muß, damit sie ihre Schönheit behalten; auch muß man den Pflanzen, während sie in Blüthe stehen, etwas mehr Wasser geben als sonst. Sobald die Pflanzen abgeblüht haben, werden sie, mit Ausnahme derjenigen, welche Samen tragen sollen, bis auf drei Glieder von dem Triebe des laufenden Jahres zurückgeschnitten; die abgeschnittenen Zweige werden eingesetzt und die alten Pflanzen aus den Töpfen genommen, ihre Wurzeln beschnitten und, nachdem sie wieder in Töpfe eingesetzt sind, geht die obige Behandlung von neuem an, indem man damit beginnt, die Pflanzen an einen kühlen schattigen Ort in's Freie zu stellen, wo sie wachsen und sich für den folgenden Winter vorbereiten. Die weitere Behandlung muß, wir wiederholen es, in der Hauptsache ganz der oben dargelegten gleich sein, mit dem Unterschied jedoch, daß man es jetzt mit größeren Pflanzen zu thun hat, welche größere Töpfe und mehr Raum verlangen, und daß, wenn man in die Mitte ihrer Frühlingsbehandlung angekommen, es nothwendig ist, die Zweige der stärkeren Pflanzen auszuschneiden, damit die stehen bleibenden um so schöner blühen. In allen übrigen wesentlichen Punkten stimmt die Behandlung mit der oben angegebenen überein, und man erhält hierbei im dritten Jahre Pflanzen, wie diejenigen sind, welche wir auf den Ausstellungen sehen. (Beschluß folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Phaedranassa chloracra Herbert. Grünspitzige Phädranasse.

(Amaryllidaceae § Amaryllideae-Hippeastreae. — Hexandria-Monogynia.)

Diese Pflanze ist von Hartweg in Peru in der Umgegend des Dorfes Saragouru, bei Loxa, 3000 Meter über dem Meeresspiegel entdeckt worden.

Sie ist gänzlich glatt; die Zwiebel 6—7 Centimeter dick, eirund, abgestutzt, verschmälert, und trägt an der Spitze die Ueberbleibsel der alten Blätter. Die neuen, zwei an der Zahl (?), erscheinen nach der Blüthe und sind lanzettförmig-länglich, fast spitz, verschmälert-gestielt, mit netzartigen Blattnerven. Der Blumenschaft dünn, cylinderförmig, hohl, endigt sich in eine vieltheilige vertrocknende Scheide, die in Folge der Entwickelung der 10—12 Blüthen zerreißt. Blumen ziemlich groß, überhängend, mit schön rother Röhre, grünem Saum und Grund. Blüthenstiele fast gleich, kurz; Fruchtknoten klein, dreiseitig, verdickt-länglich, mit einer undeutlichen Längsrippe in jeder Rinne, oben zusammengeschnürt. Blumenröhre anfangs erweitert, am Grunde grün, dann verengert und hierauf schwach ausgebreitet, länglich, sechsfach gerinnt und unter dem erweiterten Saume wieder zusammengezogen. Abschnitte eirund spitz, wellenförmig, zurückgekrümmt, am Rande heller gefärbt. Staubfäden flach, am obern Ende verdünnt fadenförmig, weiß, hervortretend, viel länger als der Griffel; Staubbeutel beweglich; auf dem Rücken in der Mitte angeheftet; Griffel fadenförmig mit einfacher keulenförmiger Narbe. Lem.

Cultur. Wie die Mehrzahl der andern Amaryllidaceen und Liliaceen, so verlangt auch diese, wovon es sich hier handelt, eine vollständige Ruhe während des Sommers, eine gänzliche Trockenheit von der Zeit an, wo sie ihre Blätter verliert. Man läßt sie daher am besten in derselben Erde; diese Pflanzen wollen überhaupt nicht gern gestört werden. Im nächsten Frühjahr jedoch, sobald sie wieder Lebenszeichen von sich giebt, pflanze man sie in eine humusreiche Erde, gebe ihr Wasser, im Anfange aber nur wenig, dann täglich mehr und mehr, im Verhältniß, wie die Blätter sich verlängern. Man vermehrt sie leicht durch Wegnehmen der jungen Zwiebel, welche sie hervorbringt und wahrscheinlich bald auch durch guten Samen, den sie uns gewiß geben wird.

L. v. H.

Lycium fuchsioides Hook. Fuchsienartiger Bocksdorn.

(Solanaceae § Solaneae. — Pentandria-Monogynia.)

Diese Pflanze wurde in den königlich botanischen Gärten zu Kew aus Samen gezogen, welchen Dr. Jameson aus Azagua in den Anden von Quito überschickt hatte; in jenen Gegenden bedienen die Eingebornen sich derselben zur Anlage von Hecken.

Es ist ein glatter, oder bei uns beinahe ganz glatter, wehrloser Strauch von ungefähr 2 Meter Höhe. Blätter oft büschelig, verkehrt eirund, oder beinahe oval oder länglich, sehr stumpf, ganzrandig, am Grunde in einen kurzen Blattstiel verschmälert. Blüthenstiele gehäuft, achsel- oder oberwinkelständig, oder endständig, kürzer als die Blüthenstiele, einblüthig. Blüthen groß, zierlich überhängend. Kelch fast glockenförmig, fünfzähnig, sich seitlich in zwei ungleiche Lappen theilend. Krone schmal, länger als der Kelch, scharlach-orangeroth; Röhre verlängert, fast gerade; Saum mäßig ausgebreitet, fünfzähnig oder eckig mit einem Zahne in jedem Einschnitte. Staubgefäße nahe am Grunde der Krone eingefügt; Staubfäden eingeschlossen, am Grunde behaart. Fruchtknoten pyramidenförmig, undeutlich fünflappig; Griffel so lang als die Corolle; Narbe kopfförmig. Beere (an hier gezogenen Exemplaren) eirund, spitzig, theilweise von den Ueberbleibseln des Kelches gekrönt. Lem.

Cultur. Ihre Vermehrung bietet keine Schwierigkeiten dar, muß aber unter Glocken und mit Hülfe der mäßigen Wärme eines Mistbeetes geschehen. Zu diesem Ende schneide man die äußersten Spitzen der jungen Triebe gerade an einer Blatteinfügung ab. In wenigen Tagen sind diese schon bewurzelt.

(Wir erinnern hier noch, daß die Stecklinge von allen Pflanzen in ganz kleinen Näpfen und in feinem unvermischten Sande gemacht werden müssen; es hängt wesentlich ein großer Theil des Erfolgs davon ab. Die jungen bewurzelten Pflänzchen werden dann sogleich in andere Töpfe verpflanzt und zwar jedesmal, wenn die Wurzeln deren Seitenwände bedeckt haben.)

Es ist wahrscheinlich, daß man bald Samen von dieser hübschen Solanee erhalten wird; dessen Aussaat würde uns junge und kräftige Exemplare schaffen, die zum Pfropfen für andere mehr Blüthentragendere dienen könnten. L. v. H.

Ueber das Kreuzen der Pflanzen.

Da das Kreuzen der Pflanzen eine Vervollkommnung der Form und der Farbe derselben zum Zweck hat, so können nur die vollkommensten Spielarten in Ansehung der Blumen dazu verwendet werden, und man hat nur einen geringen Erfolg zu erwarten, wenn man diese Regel nicht sorgfältig beobachtet, indem Blumen, welche auf künstliche Weise befruchtet sind, sehr bald wieder in ihre Stammart zurück gehen, wenn sie nicht fortwährend mit derselben Aufmerksamkeit behandelt werden. Es ist zwar nicht nöthig, daß die Pflanzen, mit denen man operirt, den besten und vollkommensten Spielarten angehören; sie müssen indeß sehr gesund sein, ohne dies kann man keinen guten Samen erhalten. Kurz bevor die Blumen bei der zum Samentragen bestimmten Pflanze sich öffnen, nimmt man die Blumenblätter sanft aus einander und schneidet mit einer feinspitzigen Scheere alle Staubgefäße aus, wobei man sich in Acht nehmen muß, die Narbe nicht zu beschädigen. Der Grund des so frühen Ausschneidens der Staubgefäße ist, um zu verhüten, daß der daran befindliche Blumenstaub nicht mit der Narbe in Berührung komme, weil hierdurch die natürliche Befruchtung stattfände, und daher ein jeder spätere Versuch einer künstlichen ohne Erfolg bleiben müßte. Beide Pflanzen, mit denen man operirt, müssen sich auf gleicher Stufe hinsichtlich der Blüthe befinden. Bald nachdem die Blumenblätter sich entfaltet haben, ist die geeignete Zeit, den Blumenstaub der einen Pflanze auf die Narbe der anderen zu übertragen. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen, entweder durch unmittelbares Aneinanderbringen der Blumen, oder indem man den Blumenstaub mittelst eines Pinsels aus Kameelhaaren überträgt. Bei sorgfältiger Ausführung ziehen wir aus mehreren Gründen die erstere Weise vor. Nachdem die Operation der Sicherheit halber zwei bis drei Mal wiederholt worden und somit beendigt ist, ist es von Wichtigkeit, daß keine mittelbare Berührung durch Fliegen, Bienen oder auf andere Weise mit irgend einer anderen Blume mehr stattfinde. Um dies zu verhindern, rathen wir einen Ueberzug von ganz dünner Gaze oder einem ähnlichen Stoff an, mit welchem man die Blumen so lange umhüllt, bis die Blumenblätter welken. Diese ganze Zeit hindurch muß das Licht, die Luft ꝛc. freien Zutritt zu der Pflanze haben, und man muß auch auf das Begießen die gehörige Aufmerksamkeit verwenden, damit die Pflanze in ihrer Gesundheit erhalten werde.

Man hat allgemein die Wahrnehmung gemacht, daß die durch Kreuzen erzeugten Sämlinge mehr von der Blüthe der männlichen Pflanze, hinsichts des allgemeinen Charakters und der Härte, aber die Grundzüge der Mutter- oder Samenpflanze annehmen. Diese Thatsache hat man wohl in's Auge zu fassen, wenn es gilt, die Blüthen einer exotischen Pflanze durch Kreuzen für unser Clima abzuhärten. Dieselbe Regel findet auch ihre Bestätigung, wenn man Pflanzen von unansehnlicher Gestalt vervollkommnen will, was öfter vorkommt, da viele schöne Blumen oft in solche von geringem Werth übergehen. Durch Aufmerksamkeit und Ausdauer lassen sich die Blumen einer Pflanze von schlechtem Ansehen auf eine andere Pflanze derselben

Familie von schöner Form oder Gestalt übertragen, wenn man die letztere mit Blumenstaub der ersteren befruchtet. Es wird zwar, was Form und Farbe anbetrifft, nicht genau dieselbe Blüthe hervorgebracht, doch aber eine sehr nahe stehende und sehr oft eine von viel höherem Werthe.

Strauchartige Calceolarien lassen sich leicht mit den krautartigen kreuzen, und sind die daraus entstehenden Bastarde nicht nur allein leichter zu cultiviren, sondern es werden auch dadurch schöne Exemplare hervorgebracht. Eben so kann man Fuchsien kreuzen, wobei man mit denjenigen operirt, welche die größten Blumen von ganz reinen, bestimmten Farben und scharfem Contrast haben. Wir empfehlen den Liebhabern ferner zum Kreuzen viele der perennirenden Pflanzen von bestimmten und entgegengesetzten Farben, als Phlox, Mimulus, Pentstemon etc., nicht zu gedenken der Geranien, Rosen, Bouvardien ꝛc. Um aber die Kunst des Kreuzens auszuführen, ist es nothwendig, die Kriterien für den Werth der verschiedenen Blumen zu kennen, wie sie von den Hauptblumenzüchtern aufgestellt sind, weil es sich sonst — was gar häufig der Fall ist — leicht ereignet, daß eine Blume, auf deren Erzeugung große Mühe verwendet worden, sobald sie vor den kompetenten Richter kommt, als gänzlich werthlos erkannt wird. Dieser Uebelstand entspringt meistens daraus, daß man zu den Mutterpflanzen untergeordnete Spielarten genommen hat.

Varietäten.

(Ueber die diesjährige Frühjahrs-Blumen-Ausstellung des Anhalt. Gartenbauvereins im Saale des Gasthauses „zum Erbprinzen" am 10. und 11. April 1847. Von S..th.) (Schluß.)

Drittens: Herr Hofgärtner Schoch mit 114 Exemplaren werthvoller Pflanzen in schöner Haltung und Blüthenfülle. Das Vorzüglichste darunter war eine 11 Fuß hohe, reichblühende Acacia dealbata, eine 4 Fuß hohe Camellia jap. alba pl., Camellia jap. superba, Milleri, variegata, und mehrere andere, 20 sehr hübsche verschieden blühende Hybriden-Epacris, aus Samen gezogen, worunter namentlich ein fast ziegelrothes war. Erica Wilmoreana, Lee's versicolor, speciosa, pyramidalis, ignescens, grandinosa, vernix ovata, blanda, scabriuscula, transparens, australis und austriaca, Elychrisum argenteum mit vielen Blüthen, Grevillea Baueri, Chorizema ovatum, Kennedya coccinea, Azalea ind. Vandesiana und Clark's speciosa, Tropaeolum Lobbianum, außerdem sehr hübsch getriebene Centifolienrosen, Rhododendron maximum, magnoliaefolium und catawbiense, pontische Azaleen und getriebene Scharlach-Erdbeeren in Töpfen.

Viertens: Herr Kaufmann Senn. Dieser fleißige Blumist und stets wackere Beförderer des Vereins, die Geschäfte desselben seit seinem Bestehen willig mitführend, im Besitz der kostbarsten Pflanzen, hatte 66 Exemplare davon ausgestellt, darunter 28 Sorten der schönsten und neuesten Camellien in ausgezeichneter Blüthe, z. B. tricolor, delicatissima, triumphans, nec plus ultra, nobilissima, Frankofurthensis, candidissima, formosa (Youngs), Queen Victoria (Priestleys), Frédéric le grand, dahliaeflora, ignea, Camellia parmentiera grandiflora, corallina, picturata, Gilesii, Palmer's Cavendishii und andere. Unter den schönen Epacris zeichneten sich aus: impressa superba, pulcherrima, Hü-

gelii, blanda, attenuata, mutabilis, Aurora und andere. Von den indischen Azaleen waren folgende da: Smith's orange pink, Robertsonii, Smith's large purple, Goliath, Sylph, alba, Lovaniensis. Von den Eriken, ignescens, pyramidalis, hirtiflora, pellucida, persoluta alba, gracilis vernalis und vernix coccinea. Sehr schön war noch eine Daphne Cneorum max, 2′ hoch, die Krone 2′ breit mit Blüthen überdeckt.

Fünftens und sechstens: Herr Kammermusikus Brauer (25 Töpfe) und Herr Gärtner Krause von Naundorf (12 Töpfe) hatten ebenfalls manches Schöne aufgestellt. Ersterer, dem das Verdienst gebührt, dem Vereinsgarten seine Sorgfalt zu widmen, sehr schöne englische Aurikeln, Amaryllis Johnsonii, 8 Sorten sehr schöne Cinerarien, als Royal blue, rosea magna und 6 sehr schöne Sämlinge und 7 Exemplare Eriken; letzterer Kerria japonica, Cheiranthus arboreus, *Lychnis* flos Cuculi, Salvia elegans u. a. m.

Und so ist diese Ausstellung ein augenfälliger Beweis, daß dem sorgfältigen Fleiße selbst bei den ungünstigsten Umständen, wie in diesem Frühjahre, dennoch sehr erfreuliche Resultate sich ergeben, wodurch sich die Aussteller um so mehr angetrieben fühlen müssen, auch fernerhin zur Bereitung eines so herrlichen Genusses nach besten Kräften beizutragen, wofür Allen der freundlichste Dank gebührt.

Hamburg, den 17. April. (Fortsetzung.) Unter den eingesendeten Pflanzen aus dem Garten des Herrn Steer zu Hamm zeichnete sich vor allen ein Dendrobium nobile aus. Die sehr starke Pflanze hatte gegen zwölf große Blüthenstengel, von denen mehrere 10—12 Blumen trugen. Hardenbergia monophylla Benth. (Kennedya longeracemosa Lindl.), am Spalier von 3 Fuß Durchmesser, war äußerst schön, nicht minder Achimenes picta, Siphocampylus coccineus, Franciscea hydrangeaeformis und Hoppeana, Correa Stockwelliana und eine Sammlung verschiedenfarbiger indischer Azaleen-Varietäten.

Herr von Lengerke in Wandsbeck hatte durch seinen Gärtner Hrn. Seiffert einige sehr kräftig cultivirte Pflanzen eingesendet. Unter anderen Mantisia saltatoria, Ixia aggregata und crocata, Pimelea spectabilis, Tetranema mexicana, mehrere Amaryllis, Azaleen, Cinerarien-Sämlinge, Cyclamen und einen sehr hübschen, in Kugelform, 4 Fuß im Durchmesser haltenden Cytisus racemosus.

Aus dem Garten des Herrn Dr. Abendroth zeichneten sich aus: Torenia asiatica, Lechenaultia biloba violacea superba, Magnolia conspicua β. Soulangeana, Clematis azurea var. grandiflora mit circa 25 Blumen, verschiedenen Fuchsien, Cinerarien u. a. Zwei riesige Exemplare in Kübeln stehender Chorozema varium und varium elegans waren prachtvoll, das größte davon hatte eine Höhe von fünf, und einen Durchmesser von 4 Fuß.

Herr L. F. Lorent hatte eine sehr schöne blühende Musa coccinea geliefert.

Aus dem botanischen Garten war eine Anzahl ziemlich seltener und guter Pflanzen aufgestellt, die freilich durch den Glanz der Rhododendreae u. a. verdunkelt wurden und wohl den Laien mehr ansprachen als jene. Leider hatte das schlechte, kalte, trübe Wetter manche Pflanze in ihrer Blüthe zurückgehalten und dies war auch die Hauptursache, weshalb die Zahl der verschiedenen Arten aus anderen Gärten nicht so zahlreich und mannigfaltig war, wie es sonst wohl der Fall gewesen wäre.

Unter den aus dem botanischen Garten ausgestellten Pflanzen

zeichneten sich aus: Chitonanthus restioides Lehm. (Acacia restiacea Meisn.), Acacia Cygnorum β. sedifolia Meisn., hastulata Sm., prostrata, praemorsa, pubescens, ruscifolia und tenuifolia. Rhododendron arb. var. cinnamomeum, Pultenaea daphnoides, stricta und subumbellata. Chorozema macrophyllum, ruscifolium und varium, Pimelea nivea, Hovea pungens, Sphaerolobium squarrosum, Loddigesia oxalidifolia, Platylobium triangulare, Zichya glabrata, am Spalier 3 Fuß hoch, 2 Fuß breit, Cytisus albiflos, Clivia nobilis, Lachenalia orchioides, Armeria cephalotes Lk. (Ar. latifolia W.) u. m. a.

Aus dem reichen Garten-Etablissement des Herrn J. Booth zu Flottbeck waren durch dessen Gärtner Hrn. Goode allein 56 verschiedene Orchideen-Arten aufgestellt, darunter Lycaste floribunda mit einigen 40 Blüthen, ferner L. aromatica, Harrisoniae, cruenta; Maxillaria Kleei und ochroleuca; Oncidium altissimum, mit 5—6 Fuß langen Blüthenrispen, O. stramineum und pergameneum; Dinema polybulbon; Epidendrum Stamfordianum, cochleatum und falcatum, letzteres sehr schön; Cattleya Skinneri, ausgezeichnet, eben so eine herrliche Brassia Sp. — Gongora atropurpurea var. nigrita und maculata var. fulgens; der niedliche Anoectochilus setaceus war auch blühend vorhanden, Camarotis purpurea, Cyrtochilum maculatum, äußerst üppig, Aporum cuspidatum, Acanthophippium bicolor, eine Pflanze von 1½ Fuß, an der sich Blüthe an Blüthe reihte; Phajus grandiflorus und Wallichii mit drei reichblühenden, 3½ Fuß hohen Schaften; Megaclinium falcatum; Dendrobium Cambridgeanum, macrophyllum, pulchellum, purpureum, Pierardi var. maj. u. m. a. neben der schönsten aller ausgestellten der „Phalenopsis amabilis“ mit zwei großen Blumen vom schönsten reinsten Weiß geschmückt, trat besonders hervor; Gardenia radicans, Ixora coccinea var. maj., äußerst üppig und prachtvoll, mit 6 Zoll breiten Blüthendolden; Crinum undulatum, Columnea Schiedeana, Eriostemum nereifolium und buxifolium, letztere ein Prachtexemplar von 2½ Fuß Höhe und 1½ Fuß Breite; viele Eriken, so unter anderen Erica fastigiata lutescens, elegans, Patersonia major, grandinosa, mutabilis, aristata major, delecta, andromedaeflora, Neillii, vernix coccinea, Walkeriana, ovata, Wilmoreana (5 Fuß hoch und 3½ Fuß im Durchmesser), waren sämmtlich in Riesenexemplaren vorhanden und meistens mit Blüthen bedeckt. Pultenaea subumbellata, Mirbelia floribunda, Gompholobium polymorphum, am Spalier, (3½ Fuß hoch und 2½ Fuß breit), Hardenbergia monophylla (Kennedya longeracemosa), von eben so großer Schönheit. — Lycopodium caesium bedeckte viele der Orchideen-Gefäße, und sticht durch sein violet-blaugrünes Laub von denen der anderen Pflanzen besonders ab. Lechenaultia formosa, eine halbkugelartige Form von 1¼ Fuß Durchmesser bildend, Epacris pulchella maj., onosmaeflora, 2 Fuß hoch und 2 Fuß im Durchmesser haltend, waren so wie viele andere Pflanzen von ausgezeichneter Schönheit. (Beschluß folgt.)

(Berichtigung.) In Nr. 23, Spalte 180, Zeile 1 lies: Pentastemon crassifolium.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 25.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. Juni 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XX. Jahrgang.

Das Ganze der Pelargonien-Cultur.

(Aus dem Florist's journal.)

(Beschluß.)

Ein Jeder, der sich mit der Anzucht der Pelargonien beschäftigt, kennt das Vergnügen, welches das Ziehen neuer Spielarten gewährt; es wird daher nöhig, über das hierbei zu beobachtende Verfahren einige Worte zu sagen. Um Samen zu erhalten, welcher die meiste Wahrscheinlichkeit des Erfolgs liefert, ist es nothwendig, daß derselbe durch Kreuzung erzeugt werde. Zu diesem Zweck wählt man einige der besten Formen, welche die Sammlung enthält, zum Samentragen aus, da man gefunden, daß den größten Einfluß auf die zukünftige Pflanze die weibliche Mutterpflanze hat; man entfernt von den Blüthen der letzteren, sobald man sie sehen kann, die Antheren, und befruchtet den Tag darauf das Stigma mit den Pollen einer andern Art, welche hinsichts ihrer Farben oder ihres allgemeinen Habitus am angenehmsten erscheint. Wenn der Samen reif ist, was man daran erkennt, daß er sich von dem Fruchtträger ablöst, so kann er entweder — wenn man während des Winters Raum für die Pflanzen hat — gleich ausgesäet werden, oder man läßt ihn bis zum nächsten Februar liegen; in beiden Fällen wird er in Töpfe in eine leichte reiche Erde gesaet, welche hauptsächlich aus zersetzten vegetabilischen Substanzen bestehen muß; die Töpfe werden in eine gelinde Wärme gestellt, und sobald die jungen Pflanzen ungefähr einen Zoll Länge erreicht haben, werden sie in andere Töpfe umgesetzt und auf die oben beschriebene Weise behandelt. Die meisten von ihnen kommen im folgenden Mai oder Juni zur Blüthe, wo man dann die besten auswählt, und sie auf die im Anfange dieses Artikels angegebene Weise vermehrt. Das Kriterium, nach welchem die Blumen zu beurtheilen sind, steht jetzt ziemlich fest und besteht in Folgendem. Die Blumenblätter müssen fünf an der Zahl sein, und die unteren in eine abgerundete Spitze enden, so daß der Umriß des Ganzen dem Kreise so nahe als möglich kommt; sie müssen ferner steif sein, dürfen an den Rändern keine Falten haben, und leicht aus dem Stiele hervorspringen. Die Farbe der drei untern Blätter muß gleichförmig, und der Fleck oder die Feder auf den oberen mit der Grundfarbe dieser Blumenblätter sauber eingefaßt sein. Der Hauptblüthenstiel muß hinreichend stark sein, um ohne eine andere Unterstützung den Blüthenbüschel aufrecht zu halten, und die einzelnen Blumen dürfen weder verwirrt durch einander, noch weit von einander entfernt stehen, und endlich muß die Pflanze einen kompakten Habitus haben und frei blühen.

Wir glauben diese Abhandlung nicht besser schließen zu können, als indem wir hier eine Liste der besten in Cultur befindlichen alten und neuen Arten folgen lassen.

Neue Varietäten.

Arabella (Beck), Adela (Catleugh), Ate (Stains), Desdemona (Beck), Duke of Cornwall (Lyne), Duchess of Leinster (Gaines), Hebe's Lip (Beck), Hector (Cocks), Henrietta (Catleugh), Isabella (Beck), La Polka (Stains), Marc Antony (Beck), Margaret (Beck), Magog (Stains), Orion (Beck), Pearl (Catleugh), Pompey (Hoyle), Redworth (Lyne), Rosy Circle (Beck), Titus (Hoyle).

Alte Varietäten.

Achilles, Ackbar, Brutus, Camilla, Conflagration, elegans novum, erectum, Enchantress, Fair Maid of Devon, Grand Duke, Katinka, Lord Mayor, Madeline, Mustee, Nestor, Nosegay, Oberon, pulchellum, Pauline, Priory Queen, Queen Philippa, Rainbow, Rising Sun, Rosetta, Sapphire, Sultana, Sunrise, Symmetry, Taglioni. Witch.

Zwölf neue Varietäten, die noch nicht im Handel sind.

Blanch (Beck), Cassandra (Beck), Centurion (Beck), cruenta (Beck), Exquisite (Hoyle), Gem (Beck), Lord Hardinge (Gaines), Melpomene (Cocks), Model (Gaines) Mount Etna (Miller), Pasha (Beck), President (Hoyle), Sunset (Hoyle).

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

Alona coelestis Lindl. Himmelblaue Alone.
(Nolanaceae [? § Convolvulaceae]. Pentandria-Monogynia.)

Obschon die Alonen an den Küsten Chili's und Peru's, und namentlich in der Umgegend von Coquimbo

und Valparaiso sehr häufig wachsen, so besaßen wir in unseren Gärten doch nur die Nolana prostrata, tenella, paradoxa und atriplicifolia, wovon gegenwärtig nur die erstere und letztere noch vorhanden sind; obgleich die Reisenden sehr die Schönheit der Arten, welche sie vorfanden, erhoben, so entsprachen doch die eben genannten nicht so ganz diesen Lobpreisungen, bis endlich die Species, wovon hier die Rede, und deren Ursprung oben angedeutet, eingeführt wurde.

Es ist ein Halbstrauch, der einen gedrängten Busch bildet und, wie es scheint, die Höhe eines Meters erreicht; mit cylinderförmigen, saftigen, aufrechten, ästigen, fein sammethaarigen Stengeln, und mit etwas abwärts gekrümmten, fast cylinderförmigen, immergrünen, sitzenden, büschelförmigen, zerstreuten Blättern. Blüthen sehr groß, sehr schön, inwendig lilablau, auswendig viel heller (6 Centimeter Durchmesser), Blüthenstiele einzeln, achselständig, fast aufrecht, beinahe so lang als die Blättter (? ½ Centimeter), und sammetartig wie die Stengel.

Kelch kurz-glockenförmig, sammetartig, mit fünf gleichen, lanzett-linienförmigen Abschnitten, von der Länge der Röhre. Corolle glockenförmig, ausgespreizt fünffach gefaltet, fünflappig; Lappen kurz zugerundet, fast wellenförmig, in der Mitte weichspitzig (zusammenlaufender Punkt der Falten); Falten behaart; grünlich. Frucht nußartig, deren einige vielfächerig.

In Bezug auf die Blüthen erinnert diese Pflanze an die Ipomeen oder Petunien.

Es verdient angemerkt zu werden, daß von allen bekannten Alonen (es sind ihrer neun) die holzartigen cylinderförmige, mit einem Worte sehr schmale, die krautartigen aber flache und ausgebreitete Blätter haben. Alle zeichnen sich durch schöne Blumen aus, und ist es sehr zu wünschen, sie bald in unsere Gärten eingeführt zu sehen. Lem.

Cultur. Ihre Vermehrung ist nicht so ganz leicht, da die Pflanze doch nur eine zarte, schwache Natur hat, obschon die Zweige ziemlich hart sind. Um sie zu vermehren, wähle man daher die festesten Zweige, diejenigen, welche sie seitwärts hervorbringt; man halte sie einzeln in ganz kleine Näpfe, oder auch zusammen in den kleinen neuen Terrinen, deren Mitte durch einen andern umgekehrten Topf eingenommen wird. Man bediene sich lieber weißen Sandes als jeder andern Pflanzenerde und halte ihn etwas feucht; übernaß jedoch würde den jungen Pflanzen verderblich sein. Man trockene daher auch jeden Tag mehrmals sorgfältig die Glocken aus, welche sie bedecken.

Beim Versetzen der jungen Pflanzen sehe man wohl, daß die Wurzeln nicht beschädigt werden, auch lasse man sie noch einige Tage unter Glocken; sobald sie anfangen zu wachsen, hebt man anfangs die Glocken, kann sie aber bald ganz wegnehmen.

Während allen Jahreszeiten sei man mäßig mit Begießen, und stelle die Pflanzen an einen Ort, wo Luft und Licht einen freien Zutritt haben.

L. v. H.

Dipladenia atropurpurea Adlph. D. C. Dunkelpurpurrothe Dipladenie. (Echites atropurpurea Lindl.)

(Apocynaceae § Echiteae. — Pentandria-Monogynia.)

Die Geschichte dieser interessanten Species, welche in Brasilien einheimisch und vor wenig Jahren in England eingeführt, ist noch sehr dunkel. Es ist zu bedauern, daß Veitch aus Exeter, der dieselbe zuerst erhalten und in blühendem Zustande in einer der großen Blumenausstellungen Londons zur Schau gestellt, keine nähere Auskunft darüber gegeben hat. Ihre großen, eigenthümlich gefärbten Blumen, deren dunkeler Purpur auf dem Graugrün der Blätter sehr absticht, machen sie zu einer wahren Zierpflanze.

Es ist eine ganz glatte Schlingpflanze, mit kurz gestielten, oval-elliptischen, zugespitzten, glatten, glänzendgrünen Blättern, wovon die untern am Grunde schwach herzförmig, die obern spitz sind. Blüthenstiele blatt-achselständig, länger als die Blätter, zweiblüthig (oder mehr, nach Paxton); Blüthenstielchen in der Mitte mit vor dem Aufblühen zusammengedrehten Deckblättchen versehen. Kelch klein, fast glockenförmig, mit sehr kurzer Röhre und lanzettförmigen, spitzigen, tiefen Zipfeln, die kürzer als die Blüthenstielchen sind. Blumenröhre anfangs cylinderförmig, dünn, über der Mitte etwas erweitert trichterförmig, mit breiten, fast dreieckigen, wellenförmigen, sehr ausgespreizten, zurückgeschlagenen Lappen. Staubgefäße pfeilförmig, an der Spitze zusammengefügt; Staubfäden gekrümmt, in dem verbreiterten Theile der Röhre, dessen Fortsetzung sie hemmen, eingefügt. Die Röhre ist an dieser Stelle mit dichten, aufrechtstehenden Haaren besetzt (der einzigen behaarten Stelle an der Pflanze). Fruchtknoten pyramiden-kegelförmig; Drüsen zwei; fast flach, zugerundet, angedrückt, doppelt kürzer als der Fruchtknoten. Lem.

Cultur. Es ist dies eine Schlingpflanze von großer Zierde, sie flechtet sich durch Gitter, oder windet sich um Pfosten im Warmhause, wo sie bald auf eine eben so willige als reichliche Weise zu blühen beginnt.

Wie die aller ihrer Geschwister, so ist auch ihre Vermehrung mit keiner Schwierigkeit verbunden. Man vermehrt sie durch Stecklinge im warmen Beete und ohne Zutritt der Luft; auf diese Weise bewurzeln sie sich schnell. Vorzuziehen ist, sie einzeln in kleine Näpfchen, als in kleine Schüsseln mit umgekehrten Töpfen zu setzen, letztere sind, wie man ja weiß, nur vortheilhaft für die Vermehrung der schwachen und zarten Pflanzen, als Eriken, Epacren etc.

Während der ganzen schönen Jahreszeit gebe man dieser Dipladenie reichlich Wasser und bespritze sie sehr häufig, um so die kleinen Insekten, wovon sie zu leiden hat, von ihr entfernt zu halten. Will man endlich von dem Totaleffekte genießen, den sie durch eine üppige Vegetation hervorbringen kann, so pflanze man sie im Freien und leite ihre Ranken nach dem Gewächshause hin. L. v. H.

Chinesische Zierpflanzen und Blumengärtnerei.

Mr. Fortune wurde von dem Londoner Verein zur Beförderung der Gartencultur nach China gesendet, um daselbst neue, sowohl Zier- als nützliche Pflanzen zu erlangen, und zugleich die möglichste Aufmerksamkeit auf die Gartencultur und den Landbau der Chinesen zu richten. Das nach seiner Rückkehr von ihm herausgegebene Buch: „Three Years' Wanderings in the Northern Provinces of China. By Robert Fortune. Murray, 1847", in welchem er die Resultate seiner Beobachtungen und Forschungen niedergelegt hat, enthält daher, außer den gewöhnlichen Gegenständen, welche den Reisenden interessiren, sehr viele werthvolle Mittheilungen über die beiden oben erwähnten Punkte, und dürfte namentlich Naturkundigen und Gärtnern sehr willkommen sein.

Tschusan, von woher eine unserer schönsten Pflanzen, die Glycine sinensis, gekommen ist, scheint buchstäblich ein Blumenparadies zu sein. Mr. Fortune äußert sich darüber folgendergestalt:

„Die Flora von Tschusan und eines großen Theils der Provinz Tschekiang ist von der des Südens sehr verschieden. Beinahe alle Pflanzenspecies von tropischem Charakter sind gänzlich verschwunden, und an ihrer Stelle findet man andere, denjenigen verwandte, welche in den temperirten Climaten anderer Welttheile vorkommen. Ich stieß hier zum ersten Male auf die schöne Glycine sinensis, welche wild auf den Bergen wächst, wo sie zwischen den Hecken und an Bäumen emporklettert und ihre Blüthenzweige in zierlichen Guirlanden zu beiden Seiten der schmalen Straßen, welche über die Berge führen, herabhängen. Die Ficus nitida, so gewöhnlich in den Umgebungen der Häuser und Tempel des Südens, ist hier unbekannt, und manche jener schönen Blumengattungen, welche im Süden bloß auf den Gipfeln der Berge gefunden werden, haben hier weniger hohe Lagen gewählt. Ich habe hier besonders die Azaleen im Auge, welche ich auf den Bergabhängen dieser Insel in schönen Exemplaren gesehen und bewundert, die zu den Chiswick-Festlichkeiten (in England) gebracht werden, und die als einzelne Exemplare in den meisten Fällen diejenigen, welche auf ihren heimathlichen Hügeln wachsen und blühen, übertreffen, aber nur Wenige dürfen sich eine Vorstellung von der überraschenden, ich möchte sagen, überschwenglichen Schönheit jener mit Azaleen bekleideten Berge machen können, wo auf jener Seite, so weit der Blick nur immer reicht, das Auge auf Blumenmassen von blendendem Farbenschmuck und unbeschreiblicher Pracht ruht. Auch ist es die Azalea nicht allein, welche unsere Bewunderung beansprucht; mehrere Clematisarten, wilde Rosen, das Geißblatt, die Glycine, wie oben bemerkt worden, und hundert andere Gewächse vermischen ihre Blüthen mit ihr, und nöthigen uns zu dem Geständniß, daß China in der That das Central-Blumenland ist".

Die Vorliebe der Chinesen für Zwergpflanzen ist bekannt; ihre Verfahrungsweise, dergleichen zu erzielen, wird vom Verfasser ausführlicher und offenbar der Wahrheit entsprechender beschrieben, als von irgend einem frühern Reisenden. Er charakterisirt diese Leidenschaft, welche unter allen Volksklassen in China besteht, folgendermaßen:

„Als ich die Berge von Hong-kong durchwanderte, wenige Tage nach meinem Eintreffen in China, fand ich ein höchst merkwürdiges zwerghaftes Lycopodium, welches ich ausgrub und in den Garten der Herren Dent brachte, wo zu dieser Zeit auch meine andern Pflanzen waren." „Hai-Yah", sagte der alte Compradore, als er dasselbe sah, und war ganz entzückt über den Anblick: Sämmtliche andere Culies und Dienstleute versammelten sich um meinen Korb, um diese merkwürdige kleine Pflanze zu bewundern. Ich hatte sie, seitdem ich ihnen den Cereus senilis gezeigt, welchen ich von England mitgebracht, und nachmals einem Gärtner in Canton schenkte, keine so große Freude an den Tag legen sehen. Als ich sie fragte, weßhalb sie das Lycopodium so hoch schätzten, erwiederten sie mir in verdorbenem Englisch: „Oh, er ist zu schön! er wächst jedes Jahr nur ein wenig; und gesetzt, er wäre 100 Jahre alt, so würde er doch nur so hoch sein" und dabei hielten sie ihre Hände ein oder zwei Zoll höher, als die Pflanze war."

Die Fa-tihgärten, in der Nähe von Canton, sind längst wegen ihrer Schönheit von englischen Residenten gepriesen worden, und auch Mr. Fortune stimmt in dieses Lob ein.

„Hier also sah ich ein Beispiel der weit und breit berühmten chinesischen Gärtnerei, wovon wir in europäischen Werken über China so viel lesen. Ich will mich darüber etwas ausführlicher verbreiten: Die Gewächse werden hauptsächlich in großen, reihenweise auf beiden Seiten schmaler gepflasterter Gänge angeordneten Töpfen gezogen; die Wohnungen der Gärtner befinden sich am Eingange, und durch sie gelangt der Besuchende in die Gärten. Gewöhnlich beläuft sich die Anzahl dieser Gärten auf 12, von mehr oder weniger Ausdehnung, je nach dem Geschäft oder dem Vermögen des Besitzers, aber sie sind in der Regel kleiner als die kleinsten unsrer Londoner Baumschulen. Die Chinesen haben ebenfalls Pflanzschulen, von wo aus die verschiedenen Gewächse verpflanzt werden, und wo der erste Prozeß zur Bildung ihrer berühmten Zwergbäume stattfindet. Diese Pflanzschulen enthalten große Sammlungen von Camellien, Azaleen, Orangen, Rosen und verschiedenen anderen wohlbekannten Pflanzen, welche, sobald sie blühen, verkauft werden. Ein sehr auffallendes Gewächs im Herbst und Winter ist die seltsam gefingerte Citrone, welche die Chinesen in ihre Wohnstuben und auf ihre Altäre stellen. Sie wird sehr bewundert und geschätzt, sowohl wegen ihrer merkwürdigen Gestalt, als wegen ihres Wohlgeruchs. Die Mandarinen-Orange wird zu Fatih auch viel gezogen, wo man die Pflanzen in einem Zwergzustande erhält, und wo sie sehr reichlich blühen und Früchte tragen; diese Früchte sind groß, glatt, dunkel und mit einer Haut oder Schale versehen. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

Hamburg, den 17. April 1847. (Schluß.)

Aus dem Garten-Etablissement des Hrn. H. Böckmann war eine große Estrade mit noch einigen schönen hochstämmigen Camellien,

deren Blüthezeit hier leider beinahe vorüber war, und einer prachtvollen unübertrefflichen Azaleen-Collection aufgestellt. Die Cinerarien waren hinsichts ihrer Blumen noch nicht völlig entwickelt, doch zeichneten sich mehrere neue Sorten durch ihre Farbenpracht aus, so unter anderen C. Ivanhoe, Beauty of Siston, blue Beard und Standard. Aeschynanthus ramosissimus und Torenia asiatica waren vortrefflich und blüthenreich, so wie auch Porphyrocoma lanceolata, Nemotanthus lengipes, mehrere Begonia-Arten, sehr üppig und schön, ferner Correa speciosa, turgida, Cavendishi, Goodii und grandiflora, Acacia lunata, pulchella var. hirsuta, brevifolia und strigosa, aus Pracht-Exemplaren bestehend, Scottia dentata, vollblühend; neben dieser noch mehrere Eriken, Rhododendron cinnamomeum, Andromeda floribunda, Hovea pungens major, Pimelea nivea, Banksia ericaefolia u. a.

Herr J. G. Booth hatte aus seinem Garten einige Hundert prachtvolle Hyacinthen in Töpfen aufstellen lassen, die ihres Gleichen suchten.

Aus dem Handelsgarten von C. H. Harmsen war ein großer Tisch mit Camellien, Azaleen, Rhododendren, Citrus, Rosen, Epacris, Eriken, Cytisus, Paeonia Moutan, Fabiana imbricata u. a. besetzt. Sämmtliche Pflanzen zeichneten sich durch üppigen Wuchs und Blüthenfülle aus. Zwei Riesenexemplare von Rhododendron arb. hybr. erregten allgemeine Bewunderung.

Der Handelsgärtner Herr H. Wobbe hatte eine große Anzahl sehr schön gezogener Cyclamen in verschiedenen Farben und Abstufungen eingesendet, wie ich sie noch nie zuvor zu sehen Gelegenheit hatte.

Von dem Herrn F. C. Lüders, Handelsgärtner in Eppendorf, waren wenige, aber sehr nett gezogene Pflanzen eingesendet, so unter anderen Tropaeolum tricolorum und Tr. brachyceras, die man bereits in den hiesigen Blumenläden für den Preis von 2—4 Thlr. erhalten kann, und eben so schön gezogen werden, wie die in Berlin. Wir bemerkten ferner ein schönes Exmplar von Cuphea platycentra, Liparia pinnatifida, eine neue Niphaea, der N. oblonga nahe stehend und Lycopodium caesium.

Aus den Handelsgärten des Herrn Putzke in Altona eine Sammlung Rhododendreae und Camellien; letztere meistens in Miniatur-Exemplaren, wovon viele nur zwei Zoll hoch, mit ein und zwei Blumen geschmückt waren.

Schön getriebene Moos- und Centifolien-Rosen nebst einem Teller mit neuen reifen Frühkartoffeln waren aus dem Garten des Herrn F. Leo eingesendet.

Herr F. Müller, Handelsgärtner in Eppendorf, hatte mehrere Töpfe mit reifen Erdbeeren aufgestellt.

Herr Heimerdinger eine riesige Pumpelmußfrucht in Birnform aus Jacmel bei Port-au-Prince auf St. Domingo. Von anderen Früchten waren nur einige gute Sorten Aepfel vom Herrn Steer und der Madame Albers bemerkbar. Von Gemüsen Crambe maritima, Rhabarber, Skorzoner-Wurzeln und getriebene Kartoffeln.

(**Bericht über die Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Gartenbau-Vereins in Magdeburg am 10. bis 13. April 1847.**) Die diesjährige Frühjahrs-Ausstellung des hiesigen Gartenbau-Vereins, die zweite der Art seit seinem Bestehen, hat im Allgemeinen und im Einzelnen noch mehr angesprochen und befriedigt, als dies schon bei der ersten der Fall war. Wir ersehen daraus, wie unsere hiesigen Gärtner und respective die Herren Besitzer von Privatgärten bemühet sind, andern

Städten nicht nachzustehen, und umsichtig das Neue und Schöne im Reiche der Blumen auch unter uns zu verpflanzen, wofür die Theilnahme eines Naturschönheiten liebenden Publikums ihnen auch stets entgegenkommen wird. Den Ausstellern war durch die zuvorkommende Bereitwilligkeit des hiesigen Magistrats wieder die rechte Hälfte des vordern Rathhaussaales eingeräumt, und die Anordnung im Allgemeinen in zweckmäßiger, geschmackvoller Weise, wie bei der Herbstausstellung. Folgen wir der Reihenfolge der Aufstellung, so erblickten wir gleich links vom Eingange 1) die schöne Gruppe des Herrn Markmann, Gärtners der Mad. Denecke auf dem Werder. Zunächst eine Partie wohlerhaltener Palmen und freilich nicht sehr zahlreicher Decorationspflanzen, aber in passender Aufstellung. Hierauf fiel ohne Concurrenz der Preis des Programmes. Die sich daran anreihende geschmackvolle angeordnete Gruppe erhielt den zweiten Preis besonders wegen des zweckmäßigen Arrangements und das größere Publikum sprach sich gewiß auch deßhalb für diesen Theil der Ausstellung mit Vorliebe und ehrender Anerkennung aus. Zu loben war die passende Zusammenstellung der Farben und die sinnige Mischung der Laubarten, doch vermißte man zur Hebung des Ganzen eine kranzartige Einfassung des Vordergrundes mit mehren kleinen, schönen, lebhaft gefärbten Blumen. In der Gruppe stand ein Orangenbaum in einem eigenthümlich construirten Doppelkübel mit einer Vorrichtung zum beliebigen Ablassen des Wassers, angefertigt nach der eigenen Idee des Böttchermeister Sämisch (im Kreuzgange) und sehr empfehlenswerth für Wasserpflanzen. Leider waren viele schöne Amaryllen dieses Ausstellers noch nicht aufgeblühet, so wie die größeren Exemplare der verschieden gefärbten Azaleen, durch deren Blüthe die Gruppe auch für den Nichtkenner noch mehr gewonnen haben würde. — 2) Die Aufstellung und Beschaffenheit der hierauf folgenden Pflanzen an der Hauptwand zeugte von der großen Sorgsamkeit in Behandlung und Pflege, wie wir sie bei dem Herrn Magistratsgärtner Werker von jeher gewohnt sind. Besonders beachtet wurden zwei zierlich und geschmackvoll arrangirte Blumentischchen. Im Fenster befanden sich zwei Fenstervorsätze mit Zwiebelgewächsen und dazwischen ein Topf mit Micauia. Die kleine, aber geschmackvoll aufgestellte Gruppe verschiedener Pflanzen würde bei einem höhern Hintergrunde bedeutend gewonnen haben, ein Mangel, der sich mehr oder weniger auch bei allen folgenden Gruppen zeigte. Der Vordergrund zeichnete sich durch Frische und zweckmäßig angebrachte Gewächse vortheilhaft aus, doch fehlte es auch hier an kleineren blühenden Pflanzen. Auf die ausgestellten Zwiebelgewächse fiel der zweite Preis. Sie waren von guter Cultur, doch ohne neue Sorten, und das Arrangement in einem Holzkasten erschien etwas steif. Ein schönes Tropaeolum tricolor dahinter war in der Entwickelung der Blüthen noch zurück, wogegen das Trop. Lobbianum in voller Blüthe war. (Beschluß folgt.)

(**Neuester Zierstrauch.**) Nicht genug können wir Gartenbesitzer auf den außerordentlich schönen, empfehlenswerthen Zierstrauch Spiraea prunifolia Sieb. et Zuccar. aufmerksam machen. Er wurde aus den japanischen Gärten eingeführt, wo er eine Höhe von neun Fuß erreicht. Diese Pflanze erhält außer ihren schönen und gefüllten Blumen noch dadurch einen besondern Werth, daß sie in unserm Clima nie von der Kälte leidet, und daß sie im Freien ausdauert. Im Frühling, sobald sich der Strauch belaubt, öffnen sich die Blumen; aus der Ferne gesehen, sollte man glauben, auf frischem Grün gefallene Schneeflocken zu erblicken. Die Vermehrung geschieht durch Theilung des Wurzelstockes und durch Stecklinge aus den jungen Zweigen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 26.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. Juni 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XX. Jahrgang.

Beschreibung einiger neuen Cacteen.

(Vom Herrn Carl Friedrich Förster, Kunstgärtner in Leipzig.)

In der reichen Cacteensammlung des Hrn. F. Senke zu Leipzig, befinden sich eine Menge interessanter Arten, die noch nirgend beschrieben worden sind. Herr Senke hat sie theils als Original-Pflanzen erhalten, theils aus brasilianischem und mexikanischem Samen gezogen. Unter diesen Pflanzen sind namentlich sechs Mammillarien in ihrer Ausbildung so weit vorgeschritten, daß sie mit Sicherheit bestimmt werden können. Alle sechs gehören zu jenen auffallenden Formen, die das höchste Interesse erregen, und ich beeile mich daher um so mehr, die Beschreibung derselben hier mitzutheilen.

1) Mammillaria Mühlenpfordtii Fstr.

Körper: ziemlich kugelig. Warzen: graugrün, kegelförmig, 4—5 Linien hoch, drei Lienien breit. Axillen: mit weißen, herabhängenden Borsten besetzt. Areolen: in der Jugend sehr wollig (Wolle blaßgelblichweiß), später fast nackt. Radialstacheln: sehr zahlreich, den Körper ziemlich überstrickend, strahlig, weißlich, borstenförmig, etwa zwei Linien lang. Centralstacheln: vier, aufgerichtet, strahlig, braungelb, im Alter perlfarbig mit brauner Spitze, die obern $1^1/_2$—2 Linien, der unterste der längste 6—8 Linien lang.

Die Original-Pflanze stammt aus Mexico, hat sieben Zoll Durchmesser und fast eben so viel Höhe, und ist mit einem Doppelnabel geziert, der sich späterhin jedenfalls zu einem Doppelkopfe ausbilden wird.

Diese schöne Mammillarie gehört zu den Heteracanthae Chrysacanthae S. und ist von mir nach einem eifrigen Cacteenfreunde, dem Herrn Dr. Fr. Mühlenpfordt in Hannover, benannt worden.

2) Mammillaria pugionacantha Fstr.

Körper: walzlich. Warzen: kegelförmig, etwa zwei Linien breit und drei Linien hoch, graugrün. Axillen: nur in der Jugend mit einzelnen weißen Borstchen besetzt. Areolen: groß, oval, in der Jugend sehr reich wollig; Wolle schneeweiß. Radialstacheln: sehr zahlreich (meist 30—36), weiß, strahlig-ausgebreitet, 1—3 Linien lang, die seitlichen die längsten. Centralstacheln: vier, schneeweiß, die drei oberen gerade, mit schwarzen Spitzen, 3—5 Linien lang, der untere weit länger (an den älteren Areolen 1—$1^1/_2$ Zoll lang), sehr stark, pfriemlich, abwärts gebogen, mit brauner Spitze.

Diese ausgezeichnet schöne Form gehört zu den Heteracanthae Leucocephalae S. und steht bis jetzt als einzig da. Die massenreiche Wolle der jüngeren Areolen und der dolchähnliche, starke, herabgebogene, untere Centralstachel charakterisiren sie vor allen ähnlichen Arten. Die Originalpflanze mag wohl auch aus Mexiko stammen; sie ist $3^1/_2$ Zoll hoch bei $2^1/_2$ Zoll Durchmesser, und von den Radialstacheln gleichsam überwebt.

3) Mammillaria Winklerii Fstr.

Körper: platt-kugelig. Warzen: graublau-grün, breit-eiförmig, 4—5 Linien hoch, oberseits mit einer tiefen, etwas wolligen Furche. Axillen: weißlich-wollig, im Alter ziemlich nackt. Areolen: groß, oval, armwollig. Stacheln: 12—20, meist strahlig-ausgebreitet, weißlich, mit schwarzen Spitzen, die seitlichen 4—6 am längsten (8—10 Linien lang), sehr stark, die unteren 2—4 schwächer, fast gleich lang, die oberen 6—10 kürzer, ungleich, in ein Bündel zusammengestellt.

Die vor mir stehende Pflanze ist aus mexikanischem Samen gezogen worden, und hat bei vier Zoll Durchmesser und $2^3/_4$ Zoll Höhe. Die ältesten Warzen sind sehr breitgezogen, mitunter fast einen Zoll breit. Die Stacheln sind auf der breiten Areole so vertheilt, daß man keinen Unterschied zwischen radialer und centraler Stellung machen kann. Im Juli 1846 hat sie zum ersten Male geblüht. Die Blumen sind schön und größer als bei den verwandten Arten, ausgebreitet haben sie die Größe eines Thalerstücks; die Sepalen sind fast roth, namentlich kurz vor dem Aufblühen, und die Petalen orangefarbig.

Die Pflanze gehört zu den Aulacothelae Eglandulosae S. Ich habe sie nach dem Burgkellerpachter, Hrn. C. G. Winkler in Leipzig, der eine sehr gewählte Cacteensammlung kultivirt, benannt.

(Schluß folgt.)

Cultur der indischen Azaleen in den englischen Gärten.

Seit den letzten Jahren haben sich die Spielarten von Azalea indica in so ausgedehntem Maße und in solcher Mannigfaltigkeit vermehrt, daß man sie jetzt in jeder Sammlung von Gewächshauspflanzen zu sehen verlangt. Einige Andeutungen in Betreff ihrer Behandlung werden daher für diejenigen, welche sich mit ihrer Cultur beschäftigen, nicht ohne Interesse sein.

Um sich einen richtigen Begriff von der Pracht dieser Pflanzen zu machen, ist es nothwendig, die Ausstellungen (in England) zu besuchen, wo sich zuweilen ein bis zwei Hundert der schönsten Exemplare in ihrem ganzen Reichthume beisammen finden, welche Blüthen von jeder Farbe, vom reinstem Weiß an durch alle denkbare Schattirungen von Rosa, Roth, Violet, Purpurroth hindurch bis zum brennendsten Scharlach hinauf zeigen. Manche dieser Pflanzen haben eine solche Größe, daß 2—3 Mann erforderlich sind, um sie zu heben. Wenn man diese Pflanzen einmal in einem solchen blühenden Zustande gesehen hat, wie sie auf den Ausstellungen erscheinen, so kann man sie nie wieder vergessen, und ich bin überzeugt, daß wir die Entstehung vieler Sammlungen diesem Umstande zu verdanken haben.

Der Zweck dieses Aufsatzes ist der, die Behandlung anzugeben, durch welche die Entfaltung der Blüthen in der gewünschten Weise gesichert wird.

Die Azaleen lieben am meisten einen sandigen Torfboden, unter welcher Benennung er in den Gärten vorkommt; es gehört aber einige praktische Uebung und eine große Sorgfalt dazu, um die besondere Art dieses Bodens anzugeben, welche den Azaleen am besten zusagt. Heideerde oder Torfboden weicht so sehr in der Dichtigkeit und Qualität ab, wie so leicht keine andere Bodenart. Die beste Art derselben ist die von mittlerer Textur und dunkelbrauner Farbe, welche voller kleiner Wurzelfasern ist, aber gewöhnlich nicht viel Sand enthält. Der natürlich sandige Torf ist gewöhnlich zu arm und enthält nicht genug Nahrungsstoffe, um das Gedeihen der Pflanzen zu befördern, wogegen diejenige Torfart, welche eine schwarze rußige Farbe besitzt, jederzeit durch stagnirendes Wasser vermodert ist. Ein guter Torf hat einen angenehmen Geruch und ein besonderes Gefühl für die Hand, welches so allgemein bekannt ist, daß viele Gärtner die Qualität des Bodens, den sie benutzen wollen, hierdurch allein kennen und bestimmen. Der natürliche Mangel an Sand wird durch einen Zusatz von ungefähr einem Drittel Silbersand leicht gehoben; wenn man diesen Sand mit dem Torf gehörig vermengt, ohne letzteren dabei zu sehr zu kleinen, so giebt dies den besten Kompost für unsere Pflanzen. Junge Pflanzen verlangen einen größeren Zusatz von Sand, und zwar die Sämlinge und Stecklinge die Hälfte des Quantums. Um mit solchen Pflanzen zu beginnen, werden dieselben im Februar umgepflanzt, zurückgeschnitten und auf ein Warmbeet gebracht, wodurch sie sehr bald zu einem starken Wuchs vermocht werden, und man sie beinahe zwei Jahre früher zu einer Größe bringt, um blühen zu können. Wenn die Pflanzen gut fortwachsen, so wird es nothwendig, sie von der Zeit an, wo sie warm gestellt werden, bis zur Mitte des folgenden Juni, zwei Mal zurück zu schneiden. Um den letztgenannten Zeitpunkt werden sie an einen schattigen Ort ins Freie gestellt, wo sie einen neuen Trieb bilden, und ihr Jahrestrieb gehörig zur Reife gelangt, um den Winter widerstehen zu können. Im October oder auch früher, je nach der Beschaffenheit des Wetters, nimmt man die Pflanzen in das Haus. Im folgenden Jahre giebt man ihnen genau dieselbe Behandlung wie im vorigen, und erst im dritten Jahre, wo sie einen Durchmesser von einigen Fußen erreicht haben, und eine regelmäßige Form anzunehmen beginnen, welche der Züchter nach seinem Geschmack regelt, läßt man die Pflanzen blühen. Im Frühlinge des dritten Jahres hält man sie nicht warm, damit sie keine neuen Triebe bilden, sondern behält sie im Kalthause in einer niederen, ganz gleichmäßigen Temperatur; denn die Veränderung zwischen großer Wärme und großer Kälte lähmet oftmals die Lebenskraft dieser Pflanzen, und sie verlieren sodann Blüthen und Blätter. Ein gleiches Resultat hat man zu erwarten, wenn man sie, besonders in dieser Jahreszeit, nicht regelmäßig mit Wasser versorgt; denn wenn sie nicht beständig mäßig feucht gehalten werden, so schlagen die Blüthenknospen unausbleiblich fehl. Sobald die Blüthen sich entfaltet haben, werden die Pflanzen in einer trocknen, kühlen Atmosphäre gehalten und gegen plötzliche heftige Sonnenstrahlen geschützt; wenn sie aber abgeblüht sind und neue Triebe zu erscheinen beginnen, so müssen sie umgepflanzt werden, wozu man etwas größere Töpfe als die bisherigen nimmt, um die Kraft der ganzen Pflanze zu vermehren. Während des ersten Wuchses, welcher bis Mitte Juli dauert, hält man die Pflanzen in einer mäßig erhöhten Temperatur von 55° F.; nach dieser Zeit bringt man sie in's Freie an eine nördlich gelegene Mauer, wo sie gegen das Tropfen von den Bäumen geschützt sind, und wo, wenn sie nicht natürlichen Schatten haben, man ihnen eine Bedeckung von Leinwand giebt, welche sowohl die heißen Sonnenstrahlen als die heftigen Regen abhält. Während die Pflanzen an diesem Orte stehen, ist es nothwendig, bei trocknem Wetter eine feuchte Atmosphäre um sie herum zu erhalten, indem man nicht allein die Pflanzen und die Erde in den Töpfen, sondern auch den Boden, worauf sie stehen, begießt. Hier bilden sie einen neuen kürzeren Trieb, welcher die Blüthenknospen enthält; und wenn derselbe beinahe beendigt ist, so entzieht man den Pflanzen einen großen Theil des bisher ihnen gegebenen Wassers, setzt sie mehr der Sonne und der Luft aus, und hält den Boden nur in dem Maße feucht, daß die Pflanzen nicht erschlaffen. Zu der gewöhnlichen Zeit, wo die Pflanzen in das Kalthaus zurückgebracht werden, sind die Knospen so weit vorgerückt, daß man sie mit dem Finger fühlen kann, und es ist dann weiter nichts nöthig, als die Pflanzen mäßig zu begießen und sie gegen Frost zu schützen, damit sich alle Knospen zu Blüthen entwickeln. Von dem kürzeren zweiten Wuchse hängt vornämlich die Blüthe ab, und es ist von großer Wichtigkeit, daß derselbe so früh im August wie möglich seine Vollkommenheit erreicht, damit noch genügende Zeit zur Bildung der Blüthenanfänge übrig bleibe.

Chinesische Zierpflanzen und Blumengärtnerei.

(Beschluß.)

Die Chinesen haben eine große Mannigfaltigkeit von Gewächsen, welche der Orangen-Familie angehören, und eins derselben, welches sie **Cumquat** nennen, eine kleine Varietät mit ovalen Früchten, wird besonders geschätzt, indem sich letztere trefflich zum Einmachen eigenen. Die Murraya exotica, Aglaia odorata, die Ixoren und Lagenströmien sind hier eine schöne Herbstzierde.

Natürlicher Weise ist es vorzugsweise der Frühling, in welchem die Fa-tihgärten ihre großen Reize entfalten. Sie sind dann mit der Baum-Päonie, mit Azaleen, Camellien, Rosen und verschiedenen anderen Gewächsen geschmückt. Die Azaleen sind äußerst prachtvoll und erinnern mich an die Ausstellungen in den Gärten der Societät zur Beförderung der Gartenkultur zu Chiswick, aber die Fa-tih-Ausstellungen sind weit großartiger. Jeder Garten war so zu sagen eine Blumenmasse und die verschiedenen Farben, Roth, Weiß und Purpur, in ihrer Verschmelzung, brachten eine unvergleichlich schöne und überraschende Wirkung hervor. Die Hauptarten, welche hier gezogen werden, sind: Azalea indica, indica alba, phoenicea, lateritia, variegata und die gelbe Azalea sinensis. Beiläufig will ich hier noch erwähnen, daß ich die zuletzt genannte Pflanze auf den Ning-po-Bergen wildwachsend gefunden habe, es unterliegt mithin keinem Zweifel, daß sie eine in China einheimische Species ist. Die Atmosphäre wird in dieser Jahreszeit im Umkreise von Fa-tih von den duftenden Blüthen der Olea fragrans und der Magnolia fuscate, womit die Gärten reichlich versehen sind, durchwürzt. Die Pflanzen, welche den Zwergbäumen in Wichtigkeit für den Chinesen zunächst folgen, sind jedenfalls die Chrysanthemums, die man in China vorzüglich zu behandeln versteht, vielleicht besser als irgend ein anderes Gewächs. So hoch stehen diese Pflanzen in der Gunst des chinesischen Gärtners, daß er sie in großer Menge cultivirt, selbst gegen den Willen seiner Herren, ja man hat Beispiele, daß er lieber seine Stelle verläßt, als die Cultur seiner Lieblingsblumen aufgiebt. Der unlängst verstorbene Mr. **Beale** pflegte, wie man mir erzählt hat, zu sagen, er ziehe in seinem Garten Chrysanthemums aus keinem andern Grunde, als um sich seinem Gärtner gefällig zu erweisen, da er selbst keinen besonderen Geschmack an denselben finde.

Drei Päonien sind im Süden von China nicht einheimisch, sondern werden alljährlich im Monat Januar aus den nördlichen Provinzen in großer Anzahl dahin gebracht. Sie blühen bald nach ihrer Ankunft und werden von den Chinesen zur Verzierung ihrer Häuser begierig gekauft; nachdem sie diesen Zweck erfüllt, wirft man sie weg, da sie so weit nach Süden zu, wie Canton und Macao nicht gut fortkommen und ein zweites Mal nicht leicht blühen. Ihr Preis richtet sich nach der Anzahl der Blüthenknospen, je mehr sie dergleichen haben, desto mehr gelten sie und manche werden ziemlich theuer bezahlt.

Diese kleinen Auszüge aus Mr. **Fortune**'s Werke mögen genügen, um den Leser dasselbe zu empfehlen. Es enthält einige gut gearbeitete Holzschnitte und lithographirte Blätter zur Erläuterung der Scenerie und volksthümlichen Gebräuche, und ist, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, der erste ausführliche Bericht über die sogenannten nördlichen Provinzen, welche den gewerbthätigsten, civilisirtesten, wohlhabendsten und in jeder Hinsicht wichtigsten Theil des chinesischen Reiches bilden.

Varietäten.

(Bericht über die Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Gartenbau-Vereins in Magdeburg am 10. bis 13. April 1847.) (Beschluß.) 3) Hieran reiheten sich die Pflanzen des Hrn. Fabrikanten **Schmidt** in der Neustadt. Die sämmtlichen Pflanzen zeichneten sich in der diesmaligen Ausstellung gegen die frühern sehr auffallend vortheilhaft aus, und gaben einen Beweis, in wie kurzer Zeit ein tüchtiger Gärtner im Stande ist, zurückgekommene und kranke Pflanzen durch gute Cultur gesund und schön zu machen, so daß sich erst jetzt erkennen ließ, wie viel ausgezeichnete Exemplare und schöne Pflanzen in den Häusern des Hrn. **Schmidt** verborgen waren. Die Eriken und Epakris erhielten den wohlverdienten Preis, nicht sowohl wegen der Zahl und Neuheit der Arten, als vielmehr wegen ihrer Größe, Schönheit und Vollblütigkeit. Die aufgestellte Gruppe enthielt viele schöne Camellien, eine reichlich blühende hohe Lechenaultia formosa und manche andere leider noch nicht aufgeblühte Pflanzen (Clianthus, Rosa Banksiae etc.). Sehr vortheilhaft für diese, wie für alle übrigen Gruppen würde es gewesen sein, wenn die concurrirenden Pflanzen, welche dem Programme gemäß gesondert aufgestellt werden mußten, mit den übrigen Pflanzen auf eine zweckmäßige Weise hätten verbunden werden können. 4) Vor dem zweiten Fenster in der Ecke standen auf einem zierlichen eisernen Gestell Hyacinthen in ausgezeichneter Cultur von Hrn. Hauptmann **Schmidt**, bei denen sich augenfällig herausstellt, daß diese Pflanzen zur schönen und vollständigen Entwickelung keiner großen Gefäße bedürfen, was bei einem großen Theile des Publikums mit beschränkten Lokalen diese Pflanze nur um so beliebter machen muß. 5) Herr **Ulbrecht**, Gärtner des Herrn Kaufmann **Denecke** in Buckau lieferte drei Tropaeolum pentaphyllum an sehr zierlichen Gestellen, unter denen eine kleine Laube besonders gefiel. 6) Den in der Mitte des Saales aufgestellten langen Tisch nahmen die Pflanzen des Herrn Handelsgärtners **Möhring** auf dem Werder ein. Seine hiervon getrennt an der Ausgangsthüre nach dem Balkon ausgestellten Rosen erhielten ohne Concurrenz den Preis, obgleich der größere Theil der Blüthen sich eben erst zu entwickeln anfing. Sie waren auch nicht eben schön cultivirt zu nennen und erschienen etwas matt, wahrscheinlich in Folge des Temperaturwechsels. Desto freundlicher machte sich ein vor diesen stehender schön arrangirter Blumentisch, dessen Pflanzen sehr sinnig und passend gewählt waren. Einen fernern Preis erhielt derselbe für Violaceen und Primulaceen ohne Concurrenz, obgleich die Pflanzen weder schön cultivirt, noch neu oder selten zu nennen waren. Ein fernerer Preis für Azaleen und Rhododendron mußte für desto wohlerworbener betrachtet werden, da Cultur und Neuheit der Pflanzen alle Kenner und Laien vollkommen befriedigte. Seine ebenfalls durch einen Preis ausgezeichneten zahlreichen Akazien, Chorizemen, Pimelien und Diosmen erschienen schön cultivirt, sehr zierlich und meist neu an Sorten. Die von demselben ausgestellten Eriken und Epakris gewährten einen überaus freundlichen Aublick, waren durchweg sehr gesund und fanden beim

Publikum so vielen Beifall, daß der größere Theil derselben schon in den zwei ersten Tagen der Ausstellung angekauft wurde. Die Kenner dieser Pflanzenart freueten sich, eine Menge Sorten zu sehen, die bisher hier noch nicht cultivirt waren, die aber theilweise erst anfingen, ihre Blüthen zu entwickeln. Die aufgestellte Gruppe war weder zahlreich an Pflanzen, noch hervorstechend durch große Exemplare, enthielt aber viele schöne und neue Pflanzen, unter denen Camellien besonders zu nennen sein möchten. 7) Links von den schon erwähnten Rosen hatte der Herr Magistratsgärtner Erich eine überaus hübsche, geschmackvoll arrangirte Gruppe von lauter schönen Pflanzen aufgestellt, die fast sämmtlich verkauft wurden. Die Gruppe wäre wahrscheinlich bei der Preis-Vertheilung sehr zur Sprache gekommen, wenn der Aussteller geneigt gewesen wäre, in Concurrenz zu treten. Hervor traten neue Akazien, Rhododendron und einige Pultineen. 8) Links davon stand der Blumentisch des Herrn Calculator Dreyer, welcher den ausgesetzten Preis erhielt. Er war sehr einfach, aber mit schön cultivirten Zwiebelgewächsen reichlich besetzt. 9) Rechts von der Eingangsthür standen die Blumen des Herrn Schaper, Gärtners bei Herrn Kaufmann Hildebrandt auf dem Werder. Derselbe erhielt den ersten Preis auf Zwiebelgewächse. Die Hyacinthen waren durch besonders schöne Sorten und gute Cultur ausgezeichnet. Außerdem waren bemerkenswerth als neu ein Trillium grandiflorum, eine in Gärten noch seltene und theuere Pflanze, für Nichtkenner aber schwerlich große Sensation machend, Tazetten und Narcissen in vielen Sorten und auffallend schön gehalten. Schade, daß Iris susiana erst im Aufbrechen begriffen war; auch Iris sinensis blühete noch nicht. Ein ihm zuerkannter dritter Preis für die Gruppe muß als wohlverdient erkannt werden, und dieselbe würde vielleicht den höhern Preis erhalten haben, wenn der Hintergrund mit mehr Decorationspflanzen, überhaupt voller ausgestattet gewesen wäre, da weder die Camellien, noch die Azaleen etwas zu wünschen übrig ließen. — Die Hauptzierde der ganzen Ausstellung aber bildeten 10) die an der der Eingangsthür entgegengesetzten Wand aufgestellten Pflanzen des Hrn. Fabrikanten Rittmeister Hermann in Schönebeck (Gärtner Herr Wedler). Trotz des sehr schwierigen Transportes, wie der sehr ungünstigen Witterung hatte derselbe mit anerkennenswerther Aufopferung sechs große Rhododendron arboreum in großem Blüthenreichthum gesandt; leider hatten die Spitzen auf dem Transport etwas gelitten. Ferner fünf baumartig gezogene, in voller Blüthe befindliche Azaleen, eine reiche Auswahl von Camellien, ein prächtiges großes Exemplar von Pimelia spectabilis, 3 hervorragende blühende Chorizemen und eine Menge anderer Azaleen rc. in vollster Blüthe und den verschiedensten Farben erwarben dieser Gruppe den wohlverdienten ersten Preis. Leider fehlten hier auch die passenden Decorationspflanzen, gewiß nur wegen der Beschwerlichkeit des Transportes. Unter den Schlingpflanzen, welche ohne Concurrenz den Preis erhielten, zeichneten sich aus: ein geschmackvoll gezogenes Exemplar von Tropaeolum tricolor, Tropaeolum tricolor grandiflorum Jaratti, Trop. Lobbianum, Clematis azurea, Zichya Hügelii, Thunbergia Chrysops, Kennedya ovata und rubicunda, alle in vollkommenem Culturzustande und größtentheils blüthenreich. Auf eine zweite Gruppe von Camellien fiel der Preis ohne Concurrenz. Sie enthielt unter anderen sechs hier noch neue Sorten: Teutonia, Queen Victoria, Duchesse d'Orleans, Hendersonii, imbricata alba, ochroleuca. Daneben und dahinter befand sich die Gruppe von Rhododendron und Azaleen in kräftiger und schöner Cultur mit reichen Blüthen und neuen Sorten, worunter zwei Sämlinge, die Namen erhielten. Jedenfalls würde diese Gruppe mit dem Preise gekrönt worden sein, wenn nicht der Mitconcurrent, obgleich viel kleinere Exemplare, doch noch mehr neue Sorten gestellt hätte. — An Gemüse bot die Ausstellung auch dieses Mal wieder sehr wenig dar. 1) Herr Handelsgärtner Dankworth in der Sudenberg hatte geliefert an durchwintertem und frühem Gemüse: Blumenkohl, auffallend schönen und starken Spargel, kräftigen Salat, Carotten. In besonderer Anerkennung der vorzüglichen Güte des Gemüses wurde ein außerordentlicher Preis dem Aussteller zuerkannt. 2) Mad. C. Helle: sehr schöne Radieschen, Bohnen und Salat. 3) Herr Handelsgärtner Brandt in der Sudenburg: zwei Sorten Salat, Radieschen, Bohnen und etwas Spargel. Hierauf fiel der ausgesetzte Preis des Programmes. Einen zweiten Preis erhielt derselbe ohne Concurrenz für durchwintertes Obst, welches nach Arten und Schönheiten nichts zu wünschen übrig ließ. Es steht zu erwarten, daß theils durch Reiser, theils durch Bäumchen aus der Baumschule des Hrn. Brandt so schöne Sorten eine immer allgemeinere Verbreitung finden. — Zum Schlusse seien hier noch erwähnt, die ausgelegten Garten-Instrumente aller Art, als Messer, Scheeren u. s. w., von Hrn. Zaber, Pfeifersberg № 5 und 6, und die Blumengestelle, Tische, Stühle und die große, schon auf der Gewerbe-Ausstellung gewesene Laube des Hrn. Riesenberg, Rothe-Krebsstraße № 30. K.

Berlin. In der am 16. April gehaltenen Monats-Versammlung der Gesellschaft der Gartenfreunde hatte der Kunst- und Handelsgärtner Herr Jänicke folgende Pflanzen in schönster Blüthenfülle aufgestellt: Illicium religiosum, Acacia hastulata, Camellia florida, Agathosma rubra, Azalea phoenicea, Helichrysum vestitum u. a. — Der Vorsitzende, Herr Regierungs-Assessor Dr. v. Mülmann berichtete mit kurzen Worten über die diesjährige Frühjahrs-Ausstellung der Gesellschaft, welche allgemein als die vorzüglichste, die Berlin bis jetzt gesehen habe, anerkannt worden ist. Der Sekretair Dr. Dietrich theilte hierauf einen Auszug aus einem ihm zugegangenen Aufsatz des Hrn. Amtmann Albert aus Roßlau über die Cultur der Kartoffeln mit, in welchem der Herr Einsender das Vortheilhafte der Kartoffelzucht aus Samen auseinander setzte, und unter anderen bemerkt, daß der Ertrag aus Samenkörnern, dem aus Mutterkartoffeln immer ziemlich gleich komme. Der Herr Amtmann bietet Samen von verschiedenen Kartoffelsorten, das Loth zu $1\frac{1}{2}$ Thlr. an, und verspricht bei jeder Samensendung eine gedruckte gründliche Anweisung des Verfahrens, Kartoffeln aus Samen zu ziehen, gratis beizugeben. Auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Bergemann bietet sogenannte „Sechswochen-Kartoffeln," das Stück zu $2\frac{1}{2}$ Sgr. aus; dieselben sind in diesem Jahre frisch auf Mistbeeten gezogen und völlig ausgewachsen. Am Schluß der Versammlung fand eine Pflanzen-Verloosung Statt.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Preis-Verzeichniß für 1847 von Haarlemer Blumenzwiebeln des Hrn. R. C. Uffortit in Lissa, von Chr. Gustav Möhring in Arnstadt.

№ 27.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 3. Juli 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Beschreibung einiger neuen Cacteen.

(Vom Herrn Carl Friedrich Förster, Kunstgärtner in Leipzig.)

(Beschluß.)

4) **Mammillaria Bockii Fstr.**

Körper: dunkelgrün, fast kugelig. Warzen: schief-kegelförmig, fast wie bei M. macracantha DC. (M. recurva Lehm.), aber undeutlicher gekantet. Axillen: armwollig. Areolen: nur in der Jugend etwas weißlichwollig. Radialstacheln: drei, seltener vier (der untere meist fehlend), der obere weißlich, oberhalb braun, länger (6—7 Linien lang), die übrigen weiß, mit braunen Spitzen, kürzer (1—2 Linien lang). Centralstachel: einen, etwas abwärts-gebogen, stärker, länger (¾ — 1 Zoll lang), gelblich, oberhalb braun.

Diese zierliche Mammillarie ist aus mexikanischem Samen gezogen, und die mir vorliegende Pflanze hat bei 2½ Zoll Durchmesser und 2 Zoll Höhe. Ich habe sie dem Hrn. Bock in Frankfurt a. M. zu Ehren benannt. Sie gehört zu den Angulares Macrothelae S.

Sie scheint noch nicht völlig ausgebildet zu sein, denn merkwürdigerweise sind die Centralstacheln der jüngeren Warzen, welche den Nabel bilden, weit länger (bis 1½ Zoll lang) und dabei fast durchaus glänzend-kaffeebraun gefärbt. Die Pflanze erhält dadurch ein eigenthümliches und schönes Ansehen.

5) **Mammillaria erectacantha Fstr.**

Körper: bis jetzt (bei 1½ Zoll Höhe und Durchmesser) völlig kugelig. Warzen: dunkelgraugrün, kegelförmig, unterseits mit einer Kante, zwei Linien hoch und breit. Axillen: nackt. Areolen: in der Jugend weißlichwollig. Radialstacheln: 10—11, weiß mit braunen Spitzen, zierlich gestrahlt, die seitlichen länger, die obersten am kürzesten (alle ungefähr 1—3 Linien lang). Centralstachel: einer, starr aufrechtstehend, 3—4 Linien lang, bräunlich, mit dunkelbrauner Spitze.

Diese Art läßt sich unter keine der vom Fürsten Salm aufgestellten Gruppen bringen, und muß erst noch länger beobachtet werden, ehe man über ihre systematische Stellung genauer urtheilen kann. Die völlig vertikal stehenden Centralstacheln bilden auf dem Scheitel eine kleine Stachelpyramide, welche der Pflanze ein sehr zierliches Ansehen giebt. — Sie ist aus mexikanischem Samen gezogen worden.

6) **Mammillaria bellatula Fstr.**

Körper: kugelig, etwas gedrückt, hellgrün. Warzen: breit-kegelförmig, etwa zwei Linien hoch und drei Linien breit. Axillen: nackt. Areolen: im jüngeren Stande etwas weißlichwollig. Radialstacheln: 12—16, weißlich, borstenförmig, strahlig, 3—4 Linien lang. Centralstacheln: zwei, gerade, ziemlich gleichlang (6—8 Lin. lang), stärker, einer nach unten, der andere nach oben gerichtet, in der Jugend fast schwarz, später grau-braun.

Diese nette Art gehört zu den Heteracanthae Discolores S. und ist aus brasilianischem Samen erzeugt worden. Die größte Pflanze ist 1 Zoll hoch und 1¾ Zoll breit.

Schließlich bemerke ich noch, daß sich in der Senke'schen Sammlung eine aus Chili stammende Original-Pflanze eines Echinocactus vorfindet, welche ich als eine Unterform des Ech. Kunzii erkannt, und

Echinocactus Kunzii *β. brevispinosus*

benannt habe. Sie unterscheidet sich von der Normalform durch den mehr walzlichen Wuchs, tiefere Kantenkerben, und stärkere, weit steifere und kürzere Stacheln. Die Pflanze ist bei etwa 3 Zoll Durchmesser 4½ Zoll hoch.

Ueber die Cultur der Calceolarien in den englischen Gärten.

Die Vollkommenheit, zu der man es jetzt in der Cultur der Calceolarien gebracht hat, ist, wie die Blumenausstellungen um London bezeugen, wahrhaft erstaunend, und die dadurch hervorgebrachten Abänderungen in den Blumen sind so bedeutend, daß dieselben Arten, wie sie früher gezogen wurden, unter der jetzigen veränderten Behandlung kaum wieder zu erkennen sind. Da ich bei mehreren Gelegenheiten glückliche Erzeugnisse für die Ausstellungen geliefert habe, so erlaube ich mir, einige Mittheilungen von meiner Art der Behandlung zu geben.

Die jungen kraut- und halbstrauchartigen Pflanzen werden im October und November, wo sie in die Häuser gebracht worden sind, leicht durch Stecklinge vermehrt, indem die alsdann stattfindende Kühle und Feuchtigkeit die untersten Zweige veranlaßt, eine Menge kleiner Wurzelfasern zu treiben. Die jungen, ganz ausgebildeten Zweige der eigentlichen Straucharten kann man zwar im Som-

mer in sandigen Boden und Torf stecken; sie gewähren aber einen weit größeren Erfolg, wenn man diese Operation im October oder November vornimmt und die Pflanzen kühl und feucht hält, weil sie dann Wurzelfasern treiben. Man nimmt diese Schößlinge alsdann ab und setzt sie einzeln in kleine Töpfe in eine Mischung aus gleichen Theilen leichten sandigen Bodens und vegetabilischer, lokkerer, krümlicher Laub- oder Walderde, worin sie sich bewurzeln, bevor der Winter eintritt. Unmittelbar nach dem Einsetzen in Töpfe müssen sie in einen geschlossenen Kasten unter Fenster gestellt werden, wo sie einen Monat hindurch verbleiben. Dieses Einhalten der Pflanzen trägt wesentlich dazu bei, daß sie sogleich zu wachsen beginnen, wogegen, wenn sie einem stärkeren Luftzuge ausgesetzt sind, die Blätter vertrocknen und die Pflanze Schaden leidet. Während sie sich in den Kasten befinden, hält man den Boden feucht, darf aber die Blätter nicht mit Wasser bespritzen, weil sonst die Pflanzen faulen. Gegen Ende November stellt man die Pflanzen auf ein Brett nahe dem Glase in das Gewächshaus, wo sie den Winter über verbleiben. In dieser Stellung wachsen sie schnell, und wenn die Töpfe mit Wurzeln angefüllt sind, werden die Pflanzen in größere Töpfe umgesetzt. Hierdurch wird die Größe ihres Wachsthums noch mehr begünstigt, was nothwendig ist, weil ohne dies nur schwache Blüthen-Zweige für das nächstfolgende Jahr entstehen würden.

Anfangs März müssen die Pflanzen in achtzöllige Töpfe umgesetzt werden, nachdem man zuvor einen sandigen Boden mit gut verrottetem Kuhdünger vermischt, welcher letztere, da er nicht so hitzig als Pferdedünger ist, sich besser als dieser für die Calceolarien eignet. Man benutzt hierzu weite Töpfe, weil diese zweckmäßiger sind als hohe und enge Töpfe. Vier Wochen später setzt man die Pflanzen in 11zöllige Töpfe, wobei man denselben Kompost anwendet. Beim jedesmaligen Umpflanzen sorgt man für einen guten Wasserabzug, damit das Wasser leicht zwischen den Topfscherben und der Erde, welche letztere nicht gesiebt sein darf und aus Stücken von 2—3 Zoll bestehen kann, hindurchzulaufen vermag, und man eine größere Quantität Wasser den Pflanzen geben kann, wodurch sie immer mehr und mehr neue Nahrung erhalten. Von dem Einsetzen in die achtzölligen Töpfe an, begießt man regelmäßig zwei Mal mit frischem Wasser und das dritte Mal mit flüssigem Dünger. Vom Herbste an bis die Blüthe vorüber ist, was gewöhnlich Ende Juli der Fall ist, stehen die Pflanzen an der Vorderseite des Gewächshauses, wo sie bei heißem Sonnenschein vermittelst einer Leinwanddecke über dem Glase beschattet werden. Nachdem die Pflanzen aber abgeblüht haben und die Blüthenstengel absterben, werden diejenigen, welche im folgenden Jahre außergewöhnlich große Pflanzen bilden sollen, in halb so große Töpfe als die, worin sie standen, umgesetzt, zu welchem Ende der Erdballen verkleinert wird.

(Schluß folgt.)

Blumistische Bemerkungen.

(Von Herrn Hoffmann zu Halle.)

Ein Garten zu Anfang des jetzigen Jahrhundert und ein Garten nur 47 Jahre — 1847 — später, welch' ein

Abstand und Reichthum herrscht da nicht in den Blumengärten? — prangen da nicht auf den buntgeschmückten Beeten und den überfüllten Gewächshäusern, die blühenden Kinder aller Zonen der Erde? — Muß nicht die alte und neue Welt noch täglich neue Species senden, um die Gartenfreunde durch ihre Blumenpracht oder ihren bewunderungswürdigen Bau zu erfreuen? — Keinem Zweifel ist es aber unterworfen, daß es als ein Zeichen milder Sitten anzunehmen ist, wenn sich die Menschen mit den Kindern der Natur und mit Empfindung an ihrer Farbenpracht erfreuen. Von allem Anfang der Geschichte, bis auf unsere Tage herab finden wir Liebe für Gärten und Gartenkunst, und je gesitteter das Volk war, je mehr wurde die Gartenkunst gepflegt. Welcher Geschmack erscheint uns aber auch da. Jetzt und vor hundert Jahren 1747 oder wohl gar 1647 alles so steif unter der Scheere gehalten, wie es die Zeit der Allonge-Perücken und Reifröcke mit sich brachte; noch früher in dem Mittelalter vernachlässigte man die Gärten fast gänzlich, man bauete nur Burgen und Klöster, und doch brachten die Kreuzzüge und die Pflege in den Klöstern viele Pflanzen nach Deutschland. Da hat es aber auch zu allen Zeiten merkwürdige, wenn auch nicht gerade schöne Gärten gegeben, die freilich mit den jetzigen Gärten in englischem Geschmack keinen Vergleich aushalten würden.

So wurden die hängenden Gärten zu Babylon, von denen uns die Bibel erzählt, zu den Wunderwerken der Erde gerechnet, und doch waren sie nach äußerm Geschmack gewiß nicht schön. Homer, in seinem Heldengedicht „die Odyssee", 1000 Jahre vor Christi Geburt, singt schon von berühmten Gärten. Zu Herkules zwölf Arbeiten gehörte ja auch, die goldenen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden zu holen. Die Gärten zu Karthago waren dadurch berühmt, daß sie die schönsten Granaten hervorbrachten.

Die so berühmten römischen Gärten oder Villa's faßten mehr schöne Gebäude und Statuen als Blumen in sich, wie uns Plinius geschichtlich aufgezeichnet, und genossen von der Natur die ausgezeichnetste Lage, die nur Natur nicht aber Kunst bieten kann. Die Römer waren solche Liebhaber des Gartenbaues, daß uns Columella — kurz nach Christi Geburt — in seinem zehnten Buche der Landwirthschaft, seine Anweisung zum Gartenbau in Hexametern hinterlassen hat. Eben dieser Columella giebt sogar schon in seinem 4ten Buche über den Weinbau, die in unseren Tagen so oft in den Zeitschriften, als etwas Neues, passende Anweisung zum Pfropfen des Weinstocks. Wohl mit vollem Recht muß man aber auch Italien als die Mutter der Pflanzenkultur ansehen, da die siegegewohnten Felherrn der Römer, und die Austheilung der Aecker unter die Sieger, den Sinn für Gartenbau und mit ihm eine Menge Pflanzen und Gewächse in die eroberten Provinzen, und somit auch nach Deutschland brachten. Und so wie jetzt Europa das Naturalien-Kabinet für alle fünf Welttheile ist, so war es die Tiberstadt für die alte Welt. Denn zeigte nicht Diokletian, als man ihm antrug den Thron wieder zu besteigen, auf den von ihm gepflanzten Kohl? —

Da ich bis hierher über Gärten und Gartencultur gesprochen, so wird es vielleicht nicht ohne Interesse sein,

Etwas von der ältesten, und bis auf den heutigen Tag immer noch schönsten Blume zu vernehmen, ich meine die aus Asien am Kaukasus stammende Rose, unsere Centifolie. Daß sie die älteste und schönste unserer Blumen sei, wird man aus Nachfolgendem leicht folgern können, indem die Rose schon da, wo die Geschichte der Blumen ihren Anfang nimmt, überall als Königin der Blumen erscheint; und als solche gilt sie noch in uns'ren Tagen. Und wenn das Gärtchen noch so klein und gering, so wird man doch einen Rosenstock darin vorfinden.

(Schluß folgt.)

Fuchsien in demselben Jahre auszusäen und zur Blüthe zu bringen.

(Von Herrn Smee, Gärtner zu Gensfield Hall in Essex.)

Um die zu Anfange des Jahres aufgelaufenen Sämlinge von Fuchsien im August und September blühend zu sehen, habe ich folgende Methode bewährt gefunden. Nachdem ich Töpfe mit leichter Gartenerde gefüllt und die Oberfläche derselben geebnet und glatt gemacht hatte, säete ich am 8. Januar die Samen aus und bedeckte sie ganz dünn mit Sand, worauf ich leicht mit der Brause über sie fuhr. Die Töpfe wurden in ein Haus gestellt, worin sie eine Temperatur von 12—13° R. und eine feuchte Luft fanden. Als die Pflanzen ungefähr 1 Zoll hoch waren, setzte ich sie einzeln in 5zöllige Töpfe, und so wie ihre Wurzeln die Wand der Töpfe erreichten, wurden sie in 12zöllige verpflanzt und zwar in eine Mischung von gleichen Theilen sandigen Lehm und Lauberde. Hierauf brachte ich sie wieder in die frühere Temperatur bis zum Juni. Im August fingen sie zu blühen an und am 10. September waren reichliche Blüthen vorhanden, wobei die Pflanzen eine Höhe von 25 Zoll erreicht und zahlreiche Zweige von bedeutender Länge getrieben hatten.

Verzeichniß der Keimzeiten und der Dauer einiger Arten von Samen. Von Dubois.

(Mitgetheilt vom Herrn Freiherrn v. Biedenfeld zu Weimar.)

Namen der Pflanzen.	Ihr Leben.	Sie keimen in Tagen.	Sie bleiben keimfähig Jahre.
Faba	1jährig.	3	3 bis 6
Phaseolus	″	3	2 ″ 4
Pisum	″	3	2 ″ 5
Ervum lens	″	3	3 ″ 4
Solanum tuberosum . . .	″	10	— ″ —
Helianthus tuberosus . .	perennirend.	15	— ″ —
Daucus Carotta	2jährig.	5	2 ″ 3
Brassica Napus	″	3	— ″ —
Tragopogon porrifolium .	″	8	1 ″ 2
Scorzonera hispanica . .	perennirend.	12	1 ″ 3
Sium Sisarum	″	12	3 ″ 4
Beta vulg. campestris . .	2jährig.	6	4 ″ 6
Pastinaca sativa	″	8	1 ″ 3
Raphanus sativus oblongus	1jährig.	3	5 bis 10
– – rotundus			
– – campestris	2jährig.	6	5 ″ 6
Brassica oleracea . . .	″	10	6 ″ 10
Apium graveolens . . .	″	10	2 ″ 4
Spinacia oleracea . . .	1jährig.	3	3 ″ 5
Cynara cardunculus . .	2jährig.	10	7 ″ 10
Allium cepa	1jährig.	6	2 ″ 3
– sativum	perennirend.	6	— ″ —
– ascalonicum . . .	″	6	— ″ —
– fistulosum . . .	″	6	— ″ —
– porrum	2jährig.	6	3 ″ 4
Asparagus officinalis . .	perennirend.	15	6 ″ 10
Cynara Scolymus . . .	″	10	3 ″ 5
Cucumis Melo	1jährig.	5	6 ″ 15
– sativus	″	6	5 ″ 8
Cucurbita	″	6	4 ″ 6
Solanum Melongena . .	″	8	4 ″ 5
Valeriana locusta . . .	″	10	6 ″ 7
Campanula rapunculus . .	perennirend.	10	4 ″ 6
Sisymbrium nasturtium .	″	10	— ″ —
Lepidium sativum . . .	1jährig.	5	4 ″ 5
Portulaca oleracea . . .	″	9	8 ″ 10
Lactuca sativa	″	4	2 ″ 5
Cichorium intybus . . .	″	4	6 ″ 10
Rumex acetosa	perennirend.	8	3 ″ 4
Atriplex hortensis . . .	1jährig.	8	2 ″ 4
Beta vulgaris	2jährig.	6	8 ″ 10
Apium petroselinum . .	3jährig.	45	3 ″ 5
Scandix cerefolium . . .	1jährig.	5	1 ″ 2
Borrago officinalis . .	″	8	2 ″ 3
Artemisia dracunculus . .	perennirend.	8	3 ″ 4
Poterium sanguisorba . .	″	10	3 ″ 4
Anetum föniculum . . .	2jährig.	4	3 ″ 5
Satureja hortensis . . .	1jährig.	8	4 ″ 5
Angelica Archangelica .	2jährig.	15	1 ″ 2
Coriandrum sativum . .	1jährig.	10	2 ″ 3
Tropaeolum tuberosum .	″	12	3 ″ 6
Sinapis nigra	″	3	2 ″ 3
Plantago coronopus . . .	″	8	2 ″ 3
Capsicum	″	8	6 ″ 8
Solanum lycopersicum . .	″	8	2 ″ 3
Ocymum basilicum . . .	″	5	2 ″ 5
Artemisia absinthium . .	perennirend.	8	1 ″ 3
Thymus vulgaris . . .	″	8	1 ″ 3
Lavandula spica	″	8	1 ″ 3
Rosmarinus officinalis . .	″	8	1 ″ 3
Ruta	″	25	3 ″ 6
Hyssopus officinalis . . .	″	30	4 ″ 6
Ribes uva crispa . . .	″	30	7 ″ 10
Rubus idaeus	″	30	7 ″ 10
Fragaria vesca	″	10	1 ″ 3

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, am 8., 9., 10. und 11. April 1847.) *)

Man hätte glauben sollen, Berlin hätte alle seine Pflanzenschätze hergegeben, um sie hier zur Schau zu stellen, und doch war es nur eine Auswahl des Schönen, was sich hier befand, denn Viele mußten einen großen Theil ihrer dahingebrachten Pflanzen wieder zurücknehmen, da das geräumige Lokal dennoch nicht im Stande war, alles zu fassen. Die Gesellschaft hatte das Glück gehabt, den früher von ihr schon benutzten Saal im Hôtel de Russie wieder zu bekommen, der sich durch seine Lage so sehr zu dergleichen Ausstellungen eignet. Zum Aufstellen der Pflanzen waren ringsum an den Wänden Estraden, und in der Mitte eine pyramidenförmige Tafel errichtet. Die Verkaufspflanzen standen in einem hinter dem Saal belegenen Zimmer, zu welchem einige Stufen führten. Das Arrangement des Ganzen leitete Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt, der so oft schon in weniger passenden Räumlichkeiten ein treffliches Ensemble zu schaffen wußte, jetzt aber, erfreut durch das freundliche Lokal und begeistert durch die herrlichen Einsendungen, den Saal zu dem prächtigsten Blumentempel umgewandelt hatte. Die einzelnen Gruppen waren von den Einsendern selbst arrangirt, und hier wirkte der gegenseitige Wetteifer so mächtig ein, daß jede derselben als ein Muster schöner Zusammenstellung gelten konnte und alle unter einander in der schönsten Harmonie standen.

Gleich der Eingang war höchst geschmackvoll dekorirt. Cypressen und Laurus-Arten von kolossalem Wuchs standen vor den Eingangsthüren, und blühende Schmuckpflanzen mit grünen Ziersträuchern untermischt, waren terrassenförmig vor demselben aufgestellt. In der Mitte des Saales prangte eine mächtig blühende Sparmannia africana, aus dem Garten des Hrn. Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker; dieser Baum hatte eine bedeutende Höhe und eine prächtige Krone, beschattete gleich einem Lindenbaum die nächste Umgebung und war mit tausenden von weißen Blumen geschmückt; er machte einen bedeutenden Effekt, und war gleichsam der erste das Auge fesselnde Punkt, wenn man den Saal betrat. Am oberen Ende des Saales, wo einige Stufen zu dem ebenfalls reich mit Pflanzen geschmückten Verkaufslokal führen, standen zu beiden Seiten dieser Stufen die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, umgeben von den prächtigsten und verschiedenartigsten Bäumen und Sträuchern, welche gleichsam zu geschmackvollen Gruppen um die mit Epheu geschmückten Piedestale dieser Büsten gereiht waren. Auf dem über den Stufen befindlichen Balkon sahen wir in der Mitte eine herrliche Cycas revoluta, die mit ihren schönen Wedeln weit umher reichte, und zu beiden Seiten einige Phormium tenax in großen kräftigen Exemplaren, außerdem war der Balkon mit Epheu überzogen, und zahlreiche Thonampeln aus der Fabrik des Hrn. March in Charlottenburg, sowie Ampeln von durchbrochenem Blech, welche Herr Klempner-Meister Zobel gefertigt hatte, hingen mit passenden Pflanzen geschmückt, unter demselben über den Eingang herab. Die erste Gruppe neben diesen auf der linken Seite war vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Kraatz aufgestellt. Sie bestand aus den schönsten Zierpflanzen des Frühlings, als Camellien, Eriken, Azaleen und Rhododendren, hinter welchen ein mit unzähligen Blüthentrauben geschmücktes Exemplar von Arbutus Andrachne hervorragte, welches den Reiz der ohnedies schon sehr interessanten Gruppe noch vermehrte. Ihr folgte ein brillantes Arrangement vom Hrn. Kunstgärtner Rönnenkamp aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln. Als Glorie dieser Gruppe nennen wir eine Camellia jap. alba plena grandiflora, ein mächtiger Baum mit hunderten von geöffneten Blumen, sodann Camellia imbricata, staminea, althaeaeflora, variegata, Eclipse, Colvillii, anemonaeflora striata, marmorata, pomponia, fimbriata, carnea u. a., alle in schönen reichblühenden Exemplaren, ferner eine reiche Auswahl indischer und pontischer Azaleen, als: Azalea indica elata flore pleno, alba ledifolia, Youngii, Smithii u. m., Azalea pontica Guillaume I., elegans Mortieri u. a., einen schönen Sämling von Rhododendron arboreum und andere hübsche Varietäten desselben, sehr schön gezogene Hyacinthen, als: La plus noire, Mademoiselle de la Vallière, La jolie blanche, Grand Vainqueur, Emicus, Grossfürst u. a., und endlich außer verschiedenen anderen Zierpflanzen, noch einige Amaryllis-Sämlinge, darunter ein neuer, unter dem Namen Brankowiana, gezogen aus A. brasiliensis, welche mit A. Johnsoni befruchtet worden. (Fortsetzung folgt.)

*) Aus der Berliner Allgemeinen Gartenzeitung.

Biographische Notizen.

Von den

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten ist so eben für das Jahr 1847 im Selbstverlage des Vereins in Berlin erschienen: Die 37. Lieferung (XVIII. Bandes 2tes Heft) gr. 4. in farbigem Umschlage, Preis 2 Thlr. — Zu beziehen durch die Nicolaische Buchhandlung, und durch den Secretär des Vereins, Herrn Kriegsrath Heynich in Berlin.

So wie die frühern Jahrgänge, zeichnet sich auch der diesjährige 18. Band der Berliner Gartenbau-Verhandlungen durch interessante Abhandlungen, reiche Erfahrungen, neue Erscheinungen rc. rc. in der Blumistik und allen übrigen Zweigen des Gartenbaues wieder auf eine so höchst rühmliche Weise aus, daß auch dieser neue Band allen Blumen- und Gartenfreunden als eine willkommene Gabe gewiß von großem und vielfachem Interesse sein wird.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 28.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

eißensee, den 10. Juli 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XX. Jahrgang.

Ueber die Cultur der Calceolarien in den englischen Gärten.

(Beschluß.)

Nach dem Umpflanzen werden sie in einen kalten Ka- gestellt und während eines Monats gegen die Sonnen- e geschützt, hierauf kommen sie in die freie Luft, wo gegen die Mittagssonne geschützt sein müssen und bis tte October verbleiben, worauf man sie wieder in das wächshaus zurückbringt. Im folgenden März und April den sie wieder umgepflanzt und wie im vorigen Jahre andelt. Das beste Verfahren ist, in jedem Herbste ei- Quantität junger Pflanzen aus Stecklingen zu ziehen, nit man in jedem Jahre einen Vorrath großer zwei- riger blühender Pflanzen habe.

Bei dieser Behandlung werden Pflanzen von zwei vier Fuß Höhe erzielt, welche reichlich mit blühenden eigen versehen sind, so daß sie eine Blüthenkrone von er Elle Durchmesser bilden.

Wenn man eine beträchtliche Anzahl von Pflanzen , so ist es rathsam, einige in ein offenes Beet zu stel- , welches eine solche Lage haben muß, daß es von 11 r Morgens bis 4 Uhr Nachmittags beschattet ist, in- n die intensive Wärme der Mittagssonne auf die Blü- der Calceolarien nachtheilig wirkt.

Um Pflanzen aus Samen zu ziehen, verfährt man gendermaßen: Sobald der Samen reif ist, was bei den hblühenden Mitte oder Ende Juni der Fall ist, säet n ihn in Töpfe, die man an einen schattigen Platz in Mistbeetkasten oder in das Warmhaus stellt, und da- Sorge trägt, den Boden feucht, jedoch nicht zu naß halten, indem die zarten Wurzeln leicht faulen. Sind Pflanzen hinreichend stark, um ausgepflanzt werden können, was gewöhnlich Mitte September der Fall , so setzt man sie in dreizöllige Töpfe, in einen Kom- st aus gleichen Theilen gut verrotteten Laubes und lok- er vegetabilischer Rasenerde und stellt sie alsdann in kaltes Beet, das man acht bis vierzehn Tage hindurch rschlossen hält und gegen die Mittagssonne beschattet, d bringt die Pflanzen nach und nach an die Luft, bis stark genug sind, um ohne Nachtheil jede Ortsveränderung zu ertragen, worauf man sie aus dem Gewächshause nimmt und an einen schattigen Ort stellt. Gegen Ende des Herbstes werden die Pflanzen vollkommen stark sein und ohne zu leiden die Winterbehandlung ertragen können, worauf sie im folgenden Jahre zur Blüthe kommen. Bei spät eingesammeltem Samen ist ein unmittelbares Säen nicht anwendbar, da ganz junge Pflanzen den Winter nicht durchkommen.

Blumistische Bemerkungen.

(Von Herrn Hoffmann zu Halle.)

(Beschluß.)

So finden wir auch, daß eben die Römer die Rosen leidenschaftlich liebten. Cleopatra empfing ihren Antonius in einem Gemache, wo hochgestreute Rosenblätter ein üppiges Lager bildeten. Antonius dagegen verlangte, daß sein Grab mit diesen Blumen bedeckt würde. Römische Feldherrn, wenn sie mit Lorbeeren gekrönt heimkehrten, baten um die Gnade, Rosen-Guirlanden auf ihren Schildern eingraben zu lassen. Und wie in unseren Tagen, so enthielt schon das Wasser der römischen Damen den beliebten Rosengeruch. — Die Erfindung des eigentlichen Rosenöls soll sich folgendermaßen zugetragen haben. Nurmahal, eine mongolische Prinzessin um's Jahr 1585, hatte ein großes Bassin mit Rosenwasser füllen lassen und fuhr in einem zierlichen Nachen mit dem Großmogul Dschihamghir auf demselben herum. Sie bemerkte eine ölige Substanz, welche auf der Oberfläche des Wassers schwamm, und ließ dieselbe abschöpfen; es war Rosenöl, welches die Sonnenwärme dem Wasser entlockt hatte. Damit war die Erfindung des köstlichen Rosenöls gemacht.

Oben angeführter Columella giebt in Versen eine Anleitung, wie man jungfräuliche Rosen mit roth gefärbten Wangen, vor deren Glanz carrarischer Purpur verlösche, zur Zier der Gärten pflanzen solle. War aber nicht auch Jericho im alten Palästina durch seine Palmenwälder und köstlichen Rosen berühmt?

Die Türken hingegen glauben gar, daß der Duft der Rosen der Athem des Propheten sei. Ein Muhame-

daner wird nie eine Rose auf die Erde werfen, und wo er ihre Blätter liegen siehet, da hebt er sie sorglich auf. Auch lassen die Türken Rosen auf den Leichensteinen der Jungfrauen einhauen.

Auch unsere Vorfahren, die alten Deutschen, obschon sie mehr Jünger des Mars und der Diana, als der Flora waren, ehrten, wie uns erzählt ward, die Rosen sehr hoch. Denn bald nach dem Einfall der Legionen des Drusus in Deutschland, kurze Zeit nach Christi Geburt, erbaueten die Deutschen ihrem Erretter Hermann Irmensäulen, wie eine z. B. in der Umgegend von Merseburg gestanden haben soll. Diese Irmensäulen sollen aber einen bewaffneten Mann, welcher bis an die Knie in Blumen stand, vorgestellt haben, und an dessen linken Seite ein Schwert hing, während er in der rechten Hand eine rothe Rose hielt und in der linken Hand eine Wage, auf dem Helm saß ein Hahn. Seine Brust war entblößt und darauf ein Bär abgebildet; auf dem Schilde hingegen sah man eine Wage, einen Löwen und eine Rose. Durch die Rose und andere Blumen wurden die unerheblichen Ursachen angedeutet, aus denen oft Krieg entstehet, durch den Bären und Löwen die Tapferkeit und Stärke, durch den Hahn die Wachsamkeit, durch die Wage die Gerechtigkeit, oder Alles erwägende Klugheit. Dieses Bild, welches man vorzugsweise in Sachsen verehrte, hatte die Ueberschrift: „Welches Volk mich allezeit ehrt, das pflegt die Spitze zu führen".

In dem Mittelalter, obgleich da sehr wenig auf Gärten gehalten wurde, waren die Rosen doch sehr hoch geschätzt, denn im 14. Jahrhundert bedeckte man sogar, bei glanzvollen Gelegenheiten, die Tische statt des Tafeltuchs mit Rosenblättern. Und vorzugsweise wußten auch die Diener der Religion den Rosen, wie so manchem Andern, was in das menschliche Leben eingreift, Bedeutung zu geben, indem sie die von Gold gearbeiteten und mit Edelsteinen besetzten, durch Besprengung mit Weihwasser geheiligten Rosen den Fürsten zum Geschenk gaben, theils oft als Anerkennung ihrer Würde, theils aus Dankbarkeit, theils aber noch mehr, dadurch Fürsten für ihre und um die Zwecke der Kirche zu gewinnen. Wie selbst noch dergleichen Rosen im 30jährigen Kriege aus Italien nach Deutschland kamen.

Vorstehendes erklärt uns sattsam, daß unsere Vorfahren auch Freunde und Verehrer der Blumen, und vorzüglich der Rosen waren, und sie zu ihren mystischen Deutungen verwendeten, doch nicht aber mit einem solchen Eifer, als vorzugsweise, aber später, die Holländer die Tulpen in den Jahren 1634—1637 fast bis zur Narrheit liebten, welche Vorliebe sich bis auf unsere Tage, trotz allen Gesetzen nicht ganz verloren hat.

Die Gärten, welche unsere Urahnen hatten, mögen wohl auch nicht einen Vergleich mit unseren jetzigen aushalten, obgleich sie beachtungswerth gewesen sein müssen, da dem römischen Kaiser Tiberius Rettige, von der Größe eines Kinderkopfs, zum Geschenk gesandt wurden, und Karl der Große in seinen Gärten Pastinaken, Möhren und Spargel bauen ließ; ob er dem jetzigen Darmstädter gleich gestanden, ist sehr zu bezweifeln.

Nach diesem kleinen Abwege erlaube ich mir aber an die Rose in der Kürze zurückzukommen und zu bemerken wie hoch sie in unseren Tagen gehalten wird, was man leicht daraus abnehmen kann, daß Herr Kaufmann Keller in Duisburg 800 Sorten, H. Arenz & Comp. in Düsseldorf 1400 Sorten und Freiherr von Biedenfeld zu Weimar in seinem Buche „über und von der Rosen" 1500 Varietäten giebt und beschreibt.

An wie vielen Orten Deutschland's, Italien's und besonders Frankreich's werden noch jährlich Rosen- und Maienfeste gefeiert? —

Dichtern und Schriftstellern hat die Rose nur zu oft schon den Stoff und die Ueberschrift gegeben. „Die bezauberte Rose", wer sollte sie nicht kennen? das Taschenbuch „die Rosen"; das Journal: „die Rosen" und viele andere noch.

Schließlich erlaube ich mir noch zwei merkwürdige Beispiele, die ganz in Widerspruch mit der allgemeinen Vorliebe für Rosen stehen, zu erzählen.

Der Chevalier de Guise wurde allemal ohnmächtig, wenn er eine Rose erblickte, ohne von ihrem Geruche berührt worden zu sein.

Marie von Medicis, Gemahlin Königs Ludwigs XII., aber konnte, eine so große Liebhaberin von Blumen sie auch sonst war, auf keine Weise ihren Abscheu gegen die Rosen auch dann sogar nicht unterdrücken, wenn sie solche als Gemälde erblickte.

Cultur der Eriken.

(Vom Herrn E. F. Fairbairn.)

(Auszug aus dem Florist's Journal 1846.)

Die Gattung Erica zählt gegenwärtig an 800—1000 verschiedene Arten und Spielarten, welche alle mehr oder weniger interessant sind und unter denen sich einzelne Arten befinden, die unsere höchste Bewunderung verdienen, und auf welche wir hier besonders aufmerksam machen wollen.

Die Fortpflanzung der Eriken geschieht durch Samen und durch Stecklinge, mehr aber durch letztere, wenn man die Spielarten fortpflanzen will. Die Steckreiser werden genommen (wie Herr Dawson zu sagen pflegte), sobald man sie in geeignetem Zustande bekommen kann, mit einer scharf gespitzten Scheere beputzt, und horizontal unter dem Gelenke abgeschnitten, sodann in reinen Silbersand gesteckt und mit einer Glasglocke bedeckt. Nachdem man sie begossen hat, stellt man die Töpfe an einen schattigen Ort. Die Zeit, welche sie bedürfen, um Wurzel zu schlagen, hängt von der Art oder Abart ab; einige Arten bedürfen hierzu nur eines Monats, während andere 18 Monate nöthig haben; mehrere lieben während dieses Prozesses einen kühlen Ort, andere dagegen einen mäßig warmen. Sobald sie zu wachsen beginnen, hebt man das Glas ungefähr einen halben Zoll von der Oberfläche in die Höhe, um vorher etwas Luft eintreten zu lassen, ehe man das Glas gänzlich abnimmt, was nach Verlauf von drei Wochen geschehen kann. Bald darauf werden die jungen Pflanzen in Töpfe umgesetzt, d. h. es kommen

4—5 Pflanzen in einen derselben. Hat man diese Operation im Frühjahr ausgeführt, so verlangen die Pflanzen um den Monat Juli in einzelne Töpfe gesetzt zu werden, worauf man sie eine Woche hindurch in einem verschlossenen Beete hält und gegen die heiße Sonne beschattet. Der Kasten kann dabei zu dieser Jahreszeit gegen Norden stehen. Einen Monat, nachdem sie verpflanzt sind, müssen sie so viel Luft erhalten, als man ihnen nur geben kann, jedoch hat man sie gegen die kalten scharfen Winde zu schützen, damit sie nicht zurück gehen. Um die zweite Woche im October ist die richtige Zeit, die Pflanzen in die Winterquartiere zu bringen, nämlich auf das obere Brett eines kalten Gewächshauses, wo man ihnen, so oft es sich nur thun läßt, Luft zuführt. Man hat den Winter über weiter nichts zu thun, als die Pflanzen an kleine Stäbe zu binden und die obere Erde von Moos u. dgl. frei zu halten, das sich durch häufiges Begießen bildet. Um den Monat März oder April wird dieser Standort für die Pflanzen zu warm; man bringt sie alsdann wieder in ein kaltes Beet, wo man sie des Nachts mit Matten bedeckt und ihnen bei Tage reichlich Luft giebt. Es ist dies die beste Zeit zum Umpflanzen sowohl der kleinen als der größeren Pflanzen, vorausgesetzt, daß die letzteren nicht zu weit in der Blüthe vorgeschritten sind. Die zu Muster-Exemplaren bestimmten Eriken werden in ganz große Töpfe gepflanzt. Ich muß hier bemerken, daß, wenngleich ich kein Freund von dem Einmal-Verpflanz- (oneshift) System, wie es genannt wird, bin, nachdem eine Pflanze sich einmal etablirt hat, so habe ich doch nichts dagegen, sie in einen größeren Topf umzusetzen, als der, worin sie gezogen, vorausgesetzt, daß die Pflanze gesund und im Wachsthum begriffen ist. Eine Hauptsache für die Eriken ist, wenn man schöne Exemplare erzielen will, daß man sie gleich von Jugend auf dazu bildet; es ist dies die Grundlage für den beabsichtigten Zweck; denn wenn man ihr nicht in der Jugend alle Aufmerksamkeit schenkt, so nimmt sie im Alter ein kahles unregelmäßiges Ansehen an.

(Fortsetzung folgt.)

Winter-Cultur der Reseda odorata.

(Aus Gardener's Chronicle.)

Wenige Blumen sind wohl mehr geachtet für Bouquet's, sowohl für den Winter, als für die Frühlingszeit, wie die Reseda, und sie dient zugleich für den Schmuck der Zimmer und Gewächshäuser zu derselben Zeit. Obgleich die Reseda keine zarte Pflanze ist, so sieht man sie doch nur selten in solcher Vollkommenheit, wohin man sie durch die Cultur zu bringen vermag. Um sie zu, oder gleich nach Weihnachten in Blüthe zu haben, werden die Samen Anfangs August in beliebig große Töpfe, in eine gute, kräftige Erde, untermischt mit einigen Kalksteinstükken, ausgesäet. Die Töpfe müssen mit einem guten Wasserabzug versehen sein, auf deren Boden man ein Jahr alten Taubenmist legt, dessen Quantität von der Größe der Töpfe abhängig ist. Sind die Samen ausgesäet, so setze man die Töpfe an einen Ort, wo sie nicht häufig

begossen zu werden brauchen, da Feuchtigkeit der Reseda nachtheilig ist, daher am besten in einen Kasten, wo man sie bei Regenwetter bedecken kann. Sind die Pflänzchen nun etwas herangewachsen, so ist es nothwendig, sie allmählig auszudünnen, so daß zuletzt nur 3—5 Pflanzen in einem Topfe bleiben. Die Hauptsache besteht jetzt in einem regelmäßigen Begießen, d. h. man gieße die Pflanzen, wenn sie es wirklich bedürfen, dann aber auch tüchtig, damit die Erde gesättigt wird, denn ein paar Tropfen heute über die Pflanze, damit sie morgen nicht trocken wird, ist eine von der zu häufig befolgten Methode bei Topfgewächsen, die höchst nachtheilige Folgen mit sich führt. Sämmtliche früh erscheinende Knospen schneide man aus, halte die Töpfe rein von Unkraut und sorge dafür, daß die Pflanzen sich nicht in den Töpfen drängen. Kommen sie in die für sie bestimmten Winterquartiere, so stelle man sie so lustig und so nahe dem Glase als möglich. Einen Theil kann man etwas wärmer halten, um sie zeitiger in Blüthe zu haben, als die übrigen. Man kann auch junge Pflanzen aus dem Freien in Töpfe einsetzen, jedoch mit wenigem Vortheil, indem die Reseda sich nicht gern verpflanzen läßt. Da nicht jedem Gärtner Taubendünger zugänglich ist, so kann auch Guano dazu angewendet werden, jedoch nur im flüssigen Zustande und nicht eher, als bis die Töpfe gehörig mit Wurzeln angefüllt sind, und dann auch nur mäßig. Der Guanodünger erzeugt einen ungemein üppigen Wuchs. Eine zweite Aussaat kann im September auf dieselbe Weise vorgenommen werden. Einzelne Pflanzen erreichen in 3—4zölligen Töpfen eine bedeutende Stärke, sobald der Hauptstengel niedergehackt und die früh erschienenen Knospen eine Zeit lang ausgebrochen werden.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, am 8., 9., 10. und 11. April 1847.) (Fortsetzung.)

Die nun folgende Gruppe war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Zietemann aufgestellt, sie bestand vorzugsweise aus sehr schönen und kräftigen baumartigen Rhododendren, indischen Azaleen, herrlich gezogenen Epacris-Sämlingen, verschiedenen Erica- und Correa-Arten und anderen Zierpflanzen. Als besonders schön heben wir hervor: Rhododendron arboreum grandissimum, Smithii, album, Altaclarence, Hoeveli, Deckerianum und mehrere ausgezeichnete Sämlinge, Azalea indica triumphans, Prinz Albert, carnosa, Smithii grandis, ledifolia, coccinea und coerulea flore pleno. Neben dieser Gruppe hatte Herr Kunstgärtner Reinecke aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdrukker Decker eine eben so geschmackvoll geordnete, als aus zahlreichen schönen und seltenen blühenden Pflanzen bestehende Gruppe arrangirt, aus welcher wir folgende als besonders ausgezeichnet hervorheben: Tropaeolum Lobbianum, zwei Exemplare, von denen das eine sehr große, mit mehr als hundert Blumen geschmückte, an einen ästigen Baumstamm emporkletterte und einen dichten Busch bildete, das andere wie Tr. violaeflorum und pentaphyllum an einem aus Manila-Hanf gebildeten runden Spalier gezogen war, ferner Pimelea spectabilis, afficinis, hispida und hypericifolia, sämmtlich

sehr ästige, reichblühende Exemplare, Pomaderris discolor und elliptica, Trymalium fragrans, Acacia linifolia, pentadenia, pulchella spinosa, ruscifolia, undulata und robusta, Pultenaea linifolia und thymifolia, Chorozema triangularis, varium und macrophyllum, Cytisus chrysobotrys, Genista florida und laburnoides, Oxalis papilionacea und Asella, Grevillea Manglesii, Hovea Celsii in mehreren so schönen Exemplaren, wie wir sie noch nie gesehen, Statice Pseudoarmeria, Camellia Duchesse d'Orléans, Leeana superba, florida, Queen Victoria, delicatissima, Maria, ochroleuca, tumida, Dorsettii, mutabilis u. Hendersonii, Azalea indica phoenicea, Danielsiana, alba, coccinea grandiflora, Celsiana, Lord Derby, Aurora, Smithii u. a. Geschmückt war diese Gruppe noch mit anderen lieblichen Culturpflanzen, so mit mehreren Kästen und Töpfen voll Agrostis pulchella, welche mit ihrem herrlichen Grün sich gar zierlich zwischen den anderen Pflanzen ausnahm. Hierauf folgte eine prächtige Gruppe blühender indischer Azaleen und eine Gruppe im Freien ausdauernder Sträucher, beide vom Herrn Kunstgärtner Ritter aufgestellt. Die erste bestand aus den herrlichsten Exemplaren, theils baum-, theils strauchartig gezogener Varietäten in allen Farben und in solcher Blüthenfülle, daß die ungeheure Blüthenmasse die Blätter ganz bedeckte, besonders an den nicht genug zu bewundernden Kronenbäumchen; es befanden sich darunter Azalea indica phoenicea, alba, alba Bluthiana, speciosa, Rosetta, Smithii coccinea, Ritteriana, mirabilis, elata rubra flore pleno, Meyeriana, multiflora und mehrere andere. Die andere Gruppe enthielt Paeonia arborea, Viburnum Opulus, Kerria japonica, Amygdalus Persica, Azalea pontica, Deutzia scabra und Philadelphus coronarius, sämmtlich in der schönsten Blüthenpracht. Den Schluß auf dieser Seite, sowie den Anfang auf der anderen, bildete eine ausgezeichnete Collektion von Pflanzen von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe auf Witzleben bei Charlottenburg. Sie bestand hauptsächlich aus einem prachtvollen Camellien-Sortiment mit 71 Varietäten in fast doppelt so vielen Exemplaren. (Fortsetzung folgt.)

(Protokoll des Mannheimer Vereins für Naturkunde über die am 2. Mai 1847 bei der Blumen- und Pflanzen-Ausstellung erfolgte Preiszuerkennung.)

In Gegenwart des Herrn Particulier Wolf von Wachenheim, des Hrn. Kunst- und Handelsgärtners Schmelz von Mainz, des Hrn. Hofgärtners von Rida von Schwetzingen, des Hrn. Hofgärtners Stieler von hier, des Hrn. Raths Reydeck von hier, als Preisgericht, sodann: des Hrn. Hofraths Mohr, Vorstand der botanischen Section, des Hrn. Institutsvorstehers Dr. Vaillant, Mitglied der botanischen Section, des Hrn. Oberhofgerichtsraths Haaß, Mitglied der botanischen Section, des Hrn. Grafen von Sparre, Mitglied der botanischen Section, des Hrn. Particulier Andriano, Vorstandsmitglied des Vereins für Naturkunde, und des Hrn. Oberhofgerichtskanzleiraths Dr. Löw, Vorstandsmitglied und ersten Secretairs des Vereins für Naturkunde wurden die ausgesetzten Preise zuerkannt, und zwar:

A) Der Rosenpreis der Mannheimer Damen dem Hrn. Vereinsgärtner Singer von hier für die Rosengruppe Nr. 2: Rosa Thea Adam, R. T. Moiré, R. T. Comte de Paris, R. T. Strombio, R. T. Mansais, R. T. Devoniensis, R. T. Antherose, R. T. Wilhelm II., R. Bourbon Paul Joseph, R. *B.* Madame Suchet, R. B. Georg Cuvier, R. B. Ceres, R. B. Commice de Seine et

Marne, R. B. Duc d'Orléans, R. B. Nerine, R. B. Princesse Clementine, R. Hybr. Remontant Rose de la Reine, R. H. Rem. Prince Albert, R. H. Rem. Pauline Plantier, R. H. Rem. Alice Peel, R. H. Rem. Aubernon, R. H. Rem. Comte de Paris, R. H. R. Comtesse Duchatel, R. H. R. Duchesse de Southerland, R. Bengale Madam Breon. Diese Gruppe zeichnete sich durch vorzügliche Cultur, Blüthenfülle und Reichthum, so wie durch Neuheiten aus. — Das Accessit: dem Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Ferdinand Fischer von Wiesbaden für die Rosengruppe Nr. 1.

B) Der Preis, welcher zur Verfügung Ihrer Kön. Hoh. der Frau Großherzogin Stephanie gestellt wurde: dem Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Scheuermann von Frankfurt a. M. für eine vorzügliche Sammlung indischer Azaleen, worunter eine aus Samen gezogene sich besonders auszeichnende Azalea durch Ertheilung Höchstihres Namens mit Azalea indica Grossherzogin Stephanie v. Baden beehrt wurde.

C) Der Preis, welcher für die sechs bestcultivirten Pflanzen ausgesetzt wurde: den Kunst- und Handelsgärtnern Herren Gebrüder Mardner von Mainz für Azalea indica nivea, *Az.* ind. exquisita, *Az.* ind. optima, Chorozema varium, *Acacia* cordifolia, *Lilium* longiflorum.

D) Der Preis für die schönste Sammlung pontischer Azaleen: dem Hrn. Vereinsgärtner Singer von hier für *Azalea* cuprea speciosa, *A.* cup. floribunda, *A.* cup. flammula, *A.* fulgida, *A.* quadrivalvus, *A.* coccinea.

E) Der Preis für die drei neuesten Pflanzen: den Herren Kunst- und Handelsgärtnern G. und J. Rinz von Frankfurt a. M. für *Puya Altensteini*, Eriostemon scabrum, Gastrolobium villosum.

F) Der Preis für die schönste Sammlung von Eriken dem Hrn. Kunst- u. Handelsgärtner Zepnick von Frankfurt a. M.

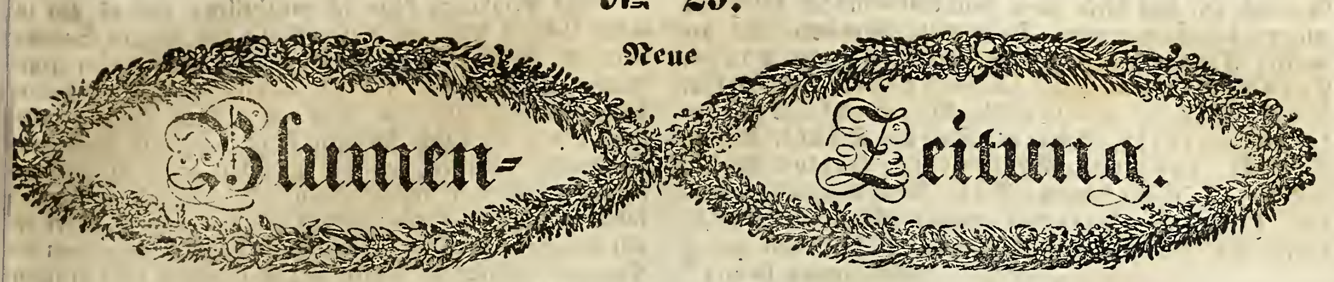
G) Der Preis, welcher den Herren Preisrichtern zur Verfügung gestellt wurde: dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Schildecker von Heidelberg, für eine ganz neue freie Landpflanze „Spiraea prunifolia pleno“.

Außerdem verdienen rühmlich erwähnt zu werden folgende Sendungen: 1) Von Ihrer Kön. Hoh. der Frau Großherzogin Stephanie von Baden, worunter sich auszeichnen: Jasminum (Franciscea) azurea, als neu, sodann Glycine chinensis, *Pimelia* spectabilis, als gut cultivirt und reich blühend. 2) Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Schmelz in Mainz die Gruppe Nr. 10, worunter sich auszeichnen: *Pimelia* spectabilis, in einem vorzüglich großen und reichblühenden Exemplar, *Paeonia* arborea, Sämling, in einer Höhe von 6 Fuß, Rhododendron fastuosum flore pleno, als neu und hier zum ersten Male aufgestellt. 3) Von den Herren Gebrüder Mardner in Mainz: Clematis azurea grandiflora, in einem großen üppigen Exemplar. 4) Vom Herrn Vereinsgärtner Singer von hier: Azalea indica elata rubro pleno, so wie eine ausgezeichnete Sammlung von Rhododendron arboreum. 5) Vom Hrn. Dr. Weiß in Speyer: eine reiche Sammlung Pensée. 6) Vom Hrn. Hofrath Mohr von hier: eine reich mit Früchten versehene Sammlung von Orangenbäumen, endlich 7) Vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Hock in Mainz: Viola tricolor.

E. H. Wolf. J. Schmelz. v. Rida. K. Stieler. K. J. Reydeck. Mohr. L. Vaillant. Haaß. v. Sparre. Jb. Andriano. Dr. Löw.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 29.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 17. Juli 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XX. Jahrgang.

Ueber die Palmenformen Central-Amerika's.

(Vom Docent Liebmann in Copenhagen, in der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften vorgetragen, und aus dem Dänischen übersetzt von D. L. Lübker, Pastor emeritus in Schleswig.)

Die Palmen bilden eine der natürlichsten Pflanzenfamilien, und sie wurden daher sehr früh bekannt, und als eine eigne abgeschlossene Gruppe anerkannt.

Die Aufmerksamkeit war schon in der fernsten Urzeit auf die Palmen gerichtet, eben so sehr vermöge ihres geraden majestätischen, himmelanstrebenden Wuchses, als wegen ihrer mannigfaltigen nützlichen Eigenschaften. Linné legte der Palmenfamilie die Benennung **Principes plantarum** bei, indem er dadurch sowohl auf die vielen ökonomischen Vorzüge, als auch auf ihre organische Entwickelung Rücksicht nahm, welches Jussieu und die Neuern dazu bewegte, sie an die Spitze der monocotylen Reihe zu stellen. Es ist daher sehr auffallend, daß die Palmenfamilie bis auf den heutigen Tag als eine der wenig bekannten betrachtet werden muß. Wohl weiß man, wie viel die Wissenschaft den Bestrebungen Martius und Blume's verdankt, diese Familie aufzuklären, und wie sehr namentlich Martius durch sein prächtiges Werk, über die Palmen Brasiliens, welches er später zu einer Monographie über die Familie erweitert, beigetragen hat, die Aufmerksamkeit der Naturforscher für diese Formen zu wecken; aber demungeachtet steht es noch sehr zurück, ehe wir zu einer klaren Uebersicht über den Formreichthum und die geographische Ausbreitung der Familie kommen werden.

Es ist indessen nicht schwer, die Ursachen unsrer mangelhaften Kenntniß anzugeben; denn wenn man selbst nicht weiter Gewicht auf den Satz legen will, welchen Martius bei einer Gelegenheit ausgesprochen hat, „daß man nicht ungestraft im Schutze der Palmen wandern kann", ungeachtet es so wahr ist, daß die Anzahl der Märtyrer für die Naturwissenschaft in den Tropengegenden, wo die Palmen wachsen, sich leicht doppelt so groß zeigen wird, als die Anzahl der Glücklichern, welche unbeschadet das Vaterland derselben durchfahren, so wird es noch andere näherliegende Ursachen geben, welche auf die Unzulänglichkeit unsrer Kenntnisse in dieser Richtung eingewirkt haben.

Für's Erste ist eine bedeutende habituelle Aehnlichkeit unter den Palmen, welche es schwer macht, Fehler zu vermeiden, indem man besonders leicht dahin kommt, verschiedene Formen für identische anzusehn, und nur durch eine genauere vergleichendere Untersuchung, als wozu man auf einer schnellen Vorbeireise dazu Gelegenheit finden kann, wird man sich von der Verschiedenheit der Arten überzeugen.

Für das Andere sind viele Palmen so besonders hochstämmig, daß es fast unmöglich ist, in Besitz der Blumen oder Früchte zu kommen, und die Härte des Holzes gestattet nicht, die herrlichen Stämme zu fällen, um das Fruchtverhältniß der Palmenkronen zu untersuchen. Ferner haben viele, besonders die niedrigen Röhrpalmen, ihr Fortkommen in den wildesten, schattigsten Dickichten der Urwälder, wo es schwer ist, hineinzudringen, oder in der unzugänglich niedrigsten Tiefe der Baranken, wo sie auf den beschwerlichsten, halsbrechenden Triften aufgesucht werden müssen. Endlich ist die Präparation der Palmen für das Herbarium mit großen Schwierigkeiten verbunden, indem vornemlich von allen Theilen die Größe hierher gehört, indem das Blatt bisweilen 40—50 Fuß lang, die Fruchtklasse von mehren hundert Pfund Gewicht, die Blumenscheiden von 6—8 Fuß Länge.

Für den Augenblick sind 270 Palmenarten in 65 Geschlechter getheilt, beschrieben. Von diesen gehören 154 mit 31 Geschlechtern Amerika, so vertheilt, daß 96 Brasilien, 9 Peru und Chili, 19 den Ländern Nordens von Brasilien auf Panama, 10 Central- und Nord-Amerika, und 12 Westindien angehören; 8 sind theils gemeinschaftlich für Afrika und Amerika, theils über den ganzen tropischen Theil von Amerika ausgebreitet.

Man nahm an, daß Mejico im Allgemeinen, obgleich größtentheils innerhalb des Wendekreises belegen, nicht sehr günstig für die Entwickelung der Palmenformen sei, wie dies die bis daher bekannte Anzahl der Palmen diese Angabe bestärkten. Sieht man auf die Anzahl der Naturforscher hin, welche die mejicanische Flora untersucht haben, so wird man versucht, die Meinung bei sich zu bestätigen, daß die pflanzenstatistischen Angaben von einer so ausgezeichneten Familie, deren Formen hinlänglich in die Augen fallend sind, für ziemlich vollständig und feststehend gehalten werden könnten, so daß es nicht wahr-

scheinlich sei, daß diese durch neue Entdeckungen besonders würden bereichert werden. Denn diese Vorgänger sind gewesen: Franzisco Hermandez, Ruiz und Pavon, Cavanilles, Pablo de la Llave, Lejarza, Lesse, Mociño, A. v. Humboldt, Bonpland, Cervantes, Karwinsky, Schiede, Deppe, Hänke, Keerl, Coulter, Andrieux, Berlandier, Carlos Bustamante, C. Ehrenberg, Roß, Ghiesbreght, Linden, Galeotti, Hartweg, welche alle in den verschiedensten Theilen des mejicanischen Staats botanisirt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Cultur der Eriken.

(Vom Herrn C. F. Fairbairn.)
(Auszug aus dem Florist's Journal 1846.)
(Fortsetzung.)

Wir wollen die Heiden in zwei Klassen eintheilen, nämlich in die weichholzigen oder schnell wachsenden, und in die hartholzigen oder verhältnißmäßig langsam wachsenden Arten.

Die ersteren verlangen eine ganz andere Behandlung als die letzteren, in so fern sie das Messer bedürfen; d. h. die meisten der schnell wachsenden Heiden müssen, um buschig zu werden, nach der Blüthe wieder zurückgeschnitten werden; denn wenn man sie Jahr auf Jahr fortwachsen läßt, ohne dies Verfahren zu beobachten, so erhält man ärmliche, nackte Exemplare ohne allen Werth, während, wenn man sie zu der geeigneten Zeit beschneidet, Pflanzen wie Erica Willmoreana, hybrida etc. in 4 Jahren eine Höhe von 4 Fuß und einen eben so großen Durchmesser erlangen.

Was dagegen die hartholzigen Arten betrifft, wie z. B. Hartnellii, Massonii, aristata major etc. so dürfen diese, wenn sie regelmäßig behandelt werden, nicht ein einziges Blatt, viel weniger einen Zweig verlieren. Um diese Klasse zur Vollkommenheit zu bringen, dürfen sie im Winter in keiner höheren Temperatur gehalten werden als 50° F., und man darf sie zu keiner anderen Zeit begießen als des Morgens früh, damit die Pflanzen bis zum Abend abtrocknen können. Wenn man die Heiden des Abends begießt, so erzeugt dies den Mehlthau, und es ist durch dies schädliche Verfahren schon manche kostbare Pflanze verloren gegangen. Ich will hier gleich erwähnen, daß das beste Mittel gegen diese Krankheit viel frische Luft und ein starkes Räuchern mit trocknem braunem Schwefel ist. Eine andere Ursache des Mehlthaues sind die heftigen Regen im Herbste, welche zuletzt eine noch schädlichere Schwammart als den Mehlthau erzeugen, gegen welche ich kein anderes Mittel weiß, als die Pflanzen nach dem trockensten Theil eines kalten Gewächshauses zu bringen. Der Schwamm, den ich hier meine, besteht in einem kleinen gelben Fleck auf der Rückseite des Blattes; er zerstört das ganze Blätterwerk der Pflanze, wenn diese in einer dumpfen, feuchten Atmosphäre verbleibt.

Die schnellwachsenden Eriken lieben die freie Luft, und einen kühlen Boden während der Sommermonate; die hartholzigen Arten und Spielarten dürfen dagegen nach meinem Dafürhalten niemals längere Zeit ohne Schutz im Freien bleiben, wiewohl es eben so verkehrt wäre, wenn man sie während der drei heißen Monate in ein Gewächshaus verschließen wollte.

Aus Erfahrung kann ich mittheilen, daß es gut ist, wenn kleinere Pflanzen dieser Klasse den ganzen Sommer hindurch in Beeten gehalten werden, welche aber gegen Norden gerichtet sein und auf Töpfen oder Mauersteinen stehen müssen, jedoch so, daß ein frischer Luftzug unter dem Beete hindurch streichen kann. Hierbei kann man die Fenster auflegen, um die Pflanzen gegen die heftigen Regen zu schützen, welche ihnen sehr schädlich sind, und kann sie gleichfalls mit Matten, oder was noch besser ist, mit Leinwand bedecken. Obgleich ein heftiger Regen von den Pflanzen entfernt zu halten ist, so ist ihnen ein erfrischender, schnell vorübergehender Regen eben so wohlthätig wie anderen Pflanzen, und dient das angegebene Verfahren nur zum Schutz in einer nassen Jahreszeit. Um dasselbe auch bei den großen Musterpflanzen anzuwenden, so können diese vermittelst einer Bedeckung von oben, welche aus geölter Leinwand besteht, geschützt werden. Die Luft strömt der Pflanze vom Boden aus zu. Bei schönem Wetter kann man natürlich das Dach abnehmen.

Der Boden ist wie bekannt die Hauptsache gesunde Eriken zu ziehen. Bei der Wahl desselben hat man, namentlich für junge Pflanzen, den der Oberfläche zunächst liegenden zu nehmen. Ist der Boden leicht, so wird derselbe mit einer gehörigen Menge Silbersand, ungefähr eine Metze auf einen Schubkarren voll Erde, vermischt. Für kleine Pflanzen wird die Erde gesiebt, aber nicht für große, auch wird für letztere nicht ganz so viel Silbersand angewendet. Zur Wasserableitung empfehle ich besonders außer Topfscherben einige Stücke Holzkohle, deren Größe sich nach den Töpfen richtet, und bei den kleineren Töpfen so groß wie Bohnen sind, während sie bei ganz großen Töpfen die Größe von Hühnereiern haben können. Auch ist es gut, wenn man bei den großen Töpfen ganz kleine umgekehrt auf den Boden stellt, den Zwischenraum mit Topfscherben und Holzkohle ausfüllt und hierauf eine dünne Lage von groben Erdstücken (die von der ausgesiebten Erde zurückbleiben) legt. Bei dem ferneren Ausfüllen dieser Töpfe thut man wohl, alle 5—6 Zoll große Topfscherben, Stücke von Kiesel- und anderen Steinen einzulegen. Der Boden muß beim Einpflanzen ja feucht verwendet werden, damit das Wasser hindurchdringen kann, und sobald man mit dem Einpflanzen fertig ist, begießt man stark, auf daß der Boden nicht trocken werde, denn wenn dies einmal geschehen ist, so kann das Wasser nur mit Mühe wieder bis unten eindringen. Kann man es veranstalten, so ist es gut, die Pflanzen einige Tage hindurch einzuhalten, damit sie sich von der durch das Umsetzen erlittenen Störung wieder erholen.

(Schluß folgt.)

Ueber die Behandlung der Annuellen *).

Die Behandlung der annuellen Pflanzen, deren Verwendung in den Blumen-Gärten von eben so großer Nützlichkeit als Annehmlichkeit, ist sehr einfach, selbst um sie dahin zu bringen, ihre verschiedenen Eigenthümlichkeiten in der günstigsten Weise zu entwickeln; kein besonderes

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgebungen.

Verfahren, das nicht in dem Vermögen eines Jeden stände, wird dazu erheischt. Paxton ist verlegen, aus der großen Zahl der Annuellen zum Behuf seiner Abhandlung zu wählen, doch fallen ihm gerade die allemein bekannten niedlichen Nemophila insignis, Phlox Drummondi und Rhodanthe Manglesii ein. Die erstgenannte Pflanze wird oft gewählt, um wegen ihres lieblichen Aussehens und ihres niedrig wachsenden, hübschen Habitus ein Beet einzunehmen, auf welchem ihr langer Blüthenstand und gesundes Erhalten besonders wünschenswerth ist. Um beides zu erlangen, säet man sie gewöhnlich an der erwählten Stelle oder auf dem erwählten Beete aus, wo ein recht wohl zubereiteter Boden ihr Wachsthum befördern soll. Dieses Letztere ist indessen weit davon entfernt, eine Blüthenfülle zu begünstigen, vielmehr führt es gerade das Gegentheil herbei, denn indem dadurch die Pflanze Neigung zu schnellem Wachsthum erhält, so gedeiht sie zu schnell zur Reife, was aber eine sehr ungenügende Blumenentwickelung für eine sehr kurze Frist zur Folge hat und die Kräfte der Pflanze erschöpft. Das ganze Streben der Culturisten muß dahin gehen, in Bezug auf die Annuellen ein gleiches Existenz-Prinzip zu schaffen, wie für die Perennen. Nemophila insignis ist eine Pflanze von kurzer Dauer, wenn man sie sich selbst überläßt; diese Dauer kann aber bedeutend verlängert werden, wenn man nach jenem Princip verfährt, und daher ist es vor Allem erst vonnöthen, die Pflanze in den Genuß von allen den Bedingungen zu setzen, die ihre Gesundheit sichern; daß mithin ein üppiger Habitus für solche Pflanzen, wie N. insignis, nicht günstig, ist einleuchtend. In der That ist bei manchen Pflanzen die zu große Ueppigkeit kein besonderer Gesundheitszustand derselben. Da eine große Anzahl von Annuellen succulent ist und alle sammt und sonders durch eine natürliche Freiheit des Wachsthums bemerkenswerth sind, so ist es leicht erklärlich, daß zu starke Reizmittel für ihre Wurzeln eine nachtheilige Einwirkung und stets ein rasches, übermäßiges und unfruchtbares Wachsthum zur Folge haben müssen. Die Pflanzen werden dadurch genöthigt, aus ihrem natürlichen Charakter herauszuwachsen, und verlieren ihren Hauptwerth, da gerade ihre einfache, natürliche Haltung ihre wahre Schönheit ist. Nächst dem zu reichen Boden ist auch ein zu dichtes und zu zusammengedrängtes Wachsthum dem erfreulichen Gedeihen hinderlich, und dies gilt von allen Pflanzen, besonders aber von annuellen. Um diese Letzteren in Massen, Klumpen, kleinen oder großen Gruppen zu pflanzen, ist es, bei gehöriger Beachtung ihres robusten oder üppigen, zarten oder delicaten Habitus, zu allererst vonnöthen, auf den ihnen zu gewährenden Boden zu sehen, und dieser muß sich stets eher zur Dürftigkeit als zu einer Art von Reichthum oder Ueppigkeit neigen. Dann müssen die kriechenden oder am Boden fortwachsenden Pflanzen nie so gedrängt stehen, daß sie genöthigt werden, emporzusteigen oder eine die andere zur Stütze zu wählen: dies würde eben so unstatthaft als einander verderblich sein. Eben so muß es Pflanzen buschigen Charakters nicht gestattet werden, in so dicken Massen zu wachsen, daß irgend einer ihrer Theile durch Mangel an gehörigem Raum, Licht und Luft leide. Der richtige Weg, auf einem Beete von Annuellen die Pflanzen zu reguliren und auf eine geeignete Anzahl zu beschränken, ist, dieselben bald nach ihrem ersten Aufgehen zu verdünnen, und um sie in den gebührenden Schranken zu halten, dem Wachsthum ihrer Zweige und Schüsse häufig Einhalt zu thun. Indem man dieses letztere Verfahren auf alle Pflanzen anwendet und wiederholentlich erneuert, indem man nach Erforderniß bei diesen einige, bei anderen alle Zweige entfernt, was auch mit den Blumen geschehen muß; indem man endlich alle Samengefäße gleich nach dem Abfallen der Blumen entfernt, dann werden die Annuellen eben so erfreulich wachsen und blühen, wie die Perennen. Daß man aber bei harten Annuellen hinreichenden Samen aussäet, um sich eine hinreichende Anzahl Pflanzen für die erwählte Oertlichkeit zu sichern, ist selbstverständlich, denn bei einer gar zu dünnen Aussaat würde man seinen vor Augen habenden Zweck nicht erreichen. Zarte Annuellen werden gewöhnlich in Samentöpfen oder Näpfen ausgesäet und ihr Wachsthum mittelst etwas Wärme befördert; da sie aber bei dem Bedarf einer großen Quantität sehr dick gesäet werden müssen, so ist es vonnöthen, sie bei Zeiten umzupflanzen. In der That müssen sie ohne Aufschub, und sobald nur ihre Samenblätter völlig entwickelt sind, umgesetzt und dahin gebracht werden, wo sie ausgepflanzt werden oder in Töpfen blühen sollen. Beiderlei Pflanzen müssen dann gleich den harten Annuellen, d. h. in Bezug auf das Einhalten ihrer Schüsse, auf das Buschighalten, die vorläufige Verhinderung der Blüthe, gehalten werden. Gewächse wie Phlox Drummondii, Rhodanthe Manglesii 2c. werden bei Befolgung der oben angegebenen Methode, sowohl in Töpfen als in freien Beeten, zu außerordentlich schönen Zierpflanzen. Ein Hauptirrthum bei der Anzucht von zarten Annuellen ist, sie zu lange in den Samen-Näpfen zu lassen: ein solches Verfahren fügt ihnen unberechenbaren Schaden zu, es macht gewiß zwei Drittheile der vorhandenen Pflänzchen zu schwächlichen Individuen, von denen diejenigen, die am Leben bleiben, jämmerliche, emporschlackernde Pflanzen werden, bemerkenswerth durch ein sieches, aufschüssiges Wachsthum. Einige Annuellen leiden beim dicken Aussäen nicht, so die kleine liebliche Clintonia pulchella; säet man sie aber auch dünn, giebt ihr ein Bischen Wärme, kneipt die Spitzen ab und pflanzt sie sorgsam in's Freie oder in Töpfe, dann wird sie über alle Begriffe schön blühen.

Varietäten.

Potsdam, den 6. Juli. Den Reisenden zum anmuthigen Ziele, den Einheimischen zur täglichen Erquickung, dauern und blühen in üppiger Pracht noch immer die Rosengärten in Charlottenhof und in dem umgitterten Rundtheil am neuen Palais; sie dürften bei der trocknen Luft und den recht kühlen Nächten etwa noch eine Woche lang ihre volle Schönheit bewahren. — Am zahlreichsten besetzt von Rosenstämmen, Büschen, Parterres, ist der Charlottenhofer Rosenpark, so möchten wir ihn wegen der parkartigen Anlage der Gänge, der Ausdehnung und landschaftlichen Vertheilung der ganzen Buschformen nennen. Vor etwa zwölf Jahren vom Hofgärtner Sello aus eigener Zuzucht der Stämme

und Sträucher angelegt, ging er wenige Jahre nachher in die Pflege des Hofgärtners Morsch über, und bietet jetzt dem überraschten Auge den herrlichen Anblick von allein etwa 500 hochstämmigen Rosen, weithin zusammenhangenden buschigten Wänden, und in der Mitte der mannichfaltigen Partien eine reizende Pfeilerstellung aus bengalischen Rosen, die sich wie Rankengewächse in die Höhe schlingen. Dieser ganze duftende Rosenpark wird stets erquickt durch den erzenen Knaben im Centrum. Von den zehn bis zwölf Species der Rosen finden wir etwa 160 Spielarten hier, in allen Uebergängen der Farbenschattirung vom tiefsten Dunkelroth zum Weiß, in allen Arten des Schlusses und der Oeffnung der Rosenkelche, allen Größen, ja auch die periodische Wiederkehr des Rosenflors durch den ganzen Sommer ist in zahlreichen Monatsrosen gesichert. — Das Rosen-Rundtheil am neuen Palais bietet eine ganz andere Art des Anblicks dar, hier ist Alles amphitheatralisch vertheilt und auf einmal übersichtlich angeordnet. Besonders glücklich gedeihen hier in der ganzen Höhe der zierlichen eisernen Gitterwände die bengalischen Rosen, gegen zu starke Einwirkung der Sonnenstrahlen durch den Kreis hoher Bäume rund umher geschützt und wie Weinwände hinaufgerankt. Ein paar still versteckte anmuthige Sitze erinnern daran, wie dieser Rosengarten vor etwa 9 Jahren zunächst für die Erholung der Fürstin von Liegnitz durch den Hofgärtner Fintelmann gepflanzt und geformt ward und so auf einen versäumten Fleck Rasen alle Lieblichkeit der blumenkünstlerischen Gärtnerei getragen wurde. — Aber auch der prächtige und duftende Levkojenflor in Charlottenhof (dicht am Bassin der Goldfische), die herrlichen Blumenpartien am Freundschaftstempel (beim neuen Palais) gewähren dem Fußwandelnden eine ganz reizende Umschau. Besonders künstlerisch treten die Formen der Blumenpartien, von den Stufen unter dem Standbilde der hohen und geistvollen Amalie her ins Auge; der Blumenwurf davor, der kleine, durchsichtige und amphitheatralisch geordnete Hain hochstämmiger tropischer Gewächse in schönster Blüthe, dann die herrliche, ganz unvergleichliche Blüthenwand, die rechts vom Tempel aus die hohe landschaftliche Wand dichter Gebüsche bis zum Erdboden in wunderbaren Farbengluthen schließt. Unter Friedrich dem Einzigen waren diese Räume dem großen Publikum verschlossen; die Milde des Herrschers hat in unserer Zeit den Nahen und Fernen die Pforten weit öffnen lassen, die Schönheiten jedem Auge freigegeben, und erinnert uns dankbar an den Spruch in Saadi's ewig duftendem Rosengarten, aus dem ersten Buche, über der Könige Gemüther: „Man soll sich bedenken, ehe man die Thür der Freigebigkeit aufthue, wenn sie aber aufgethan ist, sie nicht wieder im Zorne verschließen." F. M.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, am 8., 9., 10. und 11. April 1847.) (Fortsetzung.)

Es waren alles hohe und reichblühende Individuen, deren Schönheit nicht genug zu würdigen ist, und die einen außerordentlichen Effekt hervorbrachten; wir führen von denselben nur an: Camellia amabilis, Aurora, British Queen (Young's), Maroketti, Castiglioni, decora, Decandollii, flammula, Gussoni, Gallesii, incarnata, innocenza, Lord Byron, pulcherrima striata, Parksii, Rosa sinensis, reticulata, striata chinensis, Spofforthiana rosea u. a. Vor den Camellien hatte Herr Deppe eine vollblühende Andromeda floribunda, einige schöne Rhododendron-Sämlinge eigener Zucht, eine Anzahl von Exemplaren reichblühender pontischer Azaleen, und eine vorzügliche Auswahl indischer Azaleen aufgestellt, darunter Azalea indica ledifolia alba, coronata, exquisita, Goliath und optima. Die nächste auf der anderen Seite an der genannten Collektion sich anreihende Gruppe vom Herrn Handelsgärtner Krohn aufgestellt, bestand aus einer Auswahl hübscher blühender Zierpflanzen, alle in schönen Exemplaren, die ihre Wirkung nicht verfehlten; es befanden sich darunter Akazien, Azaleen, Camellien, Eriken, Cinnerarien, Rhododendren, Rosen, Helichrysum spectabile, Cerasus japonica, Agathosma Ventenatiana, Ardisia crenulata, Cyclamen persicum u. a. Ihr folgte eine schöne, herrliche Exemplare enthaltende Gruppe beliebter Zierpflanzen vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Friedrich Limprecht, darunter sehr schöne großkronige Myrthen, mannigfache Cinerarien, Begonien, Eriken, Polygala, Citrus sinensis, Fuchsien, Lantanen, herrlich gewachsene Hyacinthen, unter denen sich namentlich La cochenille durch ihre Farbenpracht auszeichnete, ferner vorzügliche Tulpen, von denen wir besonders die schöne Duc de Berlin und Kaiser Nicolas hervorheben. Der obigen Sammlung folgte ein kleines, aber ausgewähltes Sortiment schön gezogener und reichlich blühender Camellien, welche Herr Rentier Petersen aufgestellt hatte, darunter Camellia Woodsii, Eclipse, alba plena, Cliviana, Chandleri, imbricata, punctata major, variegata u. a. Auch hatte Herr Petersen einen sehr großen blühenden Viburnum Tinus zur Stelle gebracht, welcher seiner schönen Form wegen verdienten Beifall erhielt. Hieran reihte sich eine großartige, meist aus Warmhauspflanzen gebildete Gruppe aus dem Königl. Universitätsgarten, aufgestellt vom Hrn. Universitätsgärtner Sauer; dieselbe unterschied sich in der ganzen Form, sowie durch den eigenthümlichen Habitus der Pflanzen von allen übrigen und brachte einen ungemeinen Effekt hervor. Blühende Palmen, Chamaedorea Schiedeana, männliche und weibliche Individuen, streckten ihre blühenden Arme lang und weit aus, sowie eine andere, Chamaedorea bilobata, durch ihr schönes Blattwerk vortheilhaft hervortrat; eine riesige Begonia manicata und eine davon gezogene Hybride, beide mit Legionen blühender Stengel und von imensem Umfange, sowie die schöne Orchidee Anoectochilus argenteus zierten die Mitte, schönblättrige Aroideen, Dracaenen und Farrn waren überall zweckmäßig und leicht dazwischen und dahinter geordnet, eine reichblühende riesige Eucalyptus perfoliata und eine sich anmuthig hinauf windende Hardenbergia monophylla vollendeten das anmuthige Bild dieser Gruppe, der noch andere schätzenswerthe Pflanzen beigesellt waren. Ihr folgte eine Gruppe schön gezogener Kalthauspflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jänicke; es befanden sich darunter die lieblichsten schönblühenden Leguminosen, namentlich Akazien, schöne reichblühende Eriken und ein großes Sortiment vollblühender indischer Azaleen. (Fortsetzung folgt.)

Biographische Notiz.

In Hamburg erschien:

Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgegenden. Herausgegeben von der Administration. Hamburg. 1846.

Obgleich dieses in jeder Beziehung reichhaltige Heft eigentlich bloß für die Vereinsmitglieder, und daher, wie der Titel sagt, bloß für Hamburg, Altona und deren Umgegenden bestimmt ist, so enthält dasselbe doch so viele neue und interessante Beiträge und Notizen, daß wir uns verpflichtet fühlen, auch unsere Leser auf gedachtes „Archiv rc." aufmerksam zu machen und dasselbe, seines gediegenen Inhalts wegen, den Blumen- und Gartenbau-Freunden bestens zu empfehlen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 30.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. Juli 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XX. Jahrgang.

Ueber die Palmenformen Central-Amerika's.

(Vom Docent Liebmann in Copenhagen, in der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften vorgetragen, und aus dem Dänischen übersetzt von D. L. Lübker, Pastor emeritus in Schleswig.)

(Fortsetzung.)

Durch Humboldt's und Bonpland's Reisen in Mejiko wurden zuerst 4 Formen davon als neue beschrieben: Corypha Pumos, nana, dulcis und Chamaerops Mocini. Die mehrsten von diesen sind äußerst zweifelhaft, und Original-Exemplare existiren nicht mehr in europäischen Sammlungen (nach schriftlicher Mittheilung sind die Original-Exemplare des Berliner Museums auf dem Wege nach München verloren gegangen.) So viel ist gewiß, daß die nicht zu den Geschlechtern Corypha und Chamaerops gehören. Martius hat ein Geschlecht Brahea (benannt nach Tyche Brahe), von Humb. und Bonpl. Corypha dulcis gebildet. Corypha Pumos und nana sind noch zweifelhaft, was das Geschlecht betrifft; doch nimmt der Verfasser sie zu den Copernicien hingehörend an. (Beide findet man in dem Gewächshause des botanischen Gartens in Kopenhagen, aber weder da noch in Mejiko hat der Verfasser sie blühend gesehen).

Dr. Schiede vermehrte diese Anzahl durch die Entdeckung von drei Palmen, welche Martius unter dem Namen der Chamaedora Schiedeana, elegans, elatior beschrieben hat. Martius's Diagnosen über diese Arten waren allzu kurz und haben sich gewiß auch als ziemlich unvollständig (?) erwiesen. Seine Chamaedora elegans ist der Typus von einem aus gezeichnet neuem Geschlechte, Collinia; Ch. elatior ist eine kritische Art, dem Verfasser unbekannt, obgleich er viel in den von Schiede untersuchten Gegenden botanisirt hat. Endlich ist auch vor einigen Jahren noch eine Chamaedora concolor von Martius aus Mejiko beschrieben.

Diese 8 Arten wäre denn Alles, was bisher über Mejiko's Palmen bekannt war.

Durch den $2^1/_2$jährigen Aufenthalt und die Reisen in diesem Staate, glückte es ihm, eine nicht unbedeutende Anzahl von neuen Palmen zu entdecken, wodurch die Uebersicht über die geographische Vertheilung derselben eine merkliche Veränderung erhalten wird. Der Verfasser trägt kein Bedenken, Mejiko für eben so reich an Palmenarten zu halten, als Brasilien, indem die Theile von Mejiko, wo die Familie sich nun mit einem Maximum von Formen aufzutreten gezeigt hat, von den Naturforschern bisher gänzlich unbesucht war. Der Verfasser müßte vorzüglich die östlichen Abschüsse der Cordilleren im Departement Oajaxa auf den Höhen zwischen 1500 und 3000 Fuß angeben, welche besonders palmenreich sind. Ein vierzehntägiger Aufenthalt allein in dem interessanten Distrikte Chilantla führte zur Entdeckung von 10 neuen Palmen, worunter zwei neue Geschlechter gefunden worden. Der Verfasser zweifelt nicht daran, daß diese Anzahl mehr als das Doppelte würde geworden sein, wenn er seine Untersuchungen nach dieser Seite weiter nach Süden längs den Abschüssen der Cordilleren von Chiapas und von da herunter nach den Flächen von Tabasco hätte erweitern können.

Da über die Palmen und Cycadeen von Mejiko ein Werk im Druck ist (in Kopenhagen), und in einigen Monaten herauskommen wird, so beschränkt man sich, hier bloß kurz die von dem Verfasser die in jenem Werke behandelten Palmen zu erwähnen.

I. Chamaedorea Willd.

1) C. lunata, neue Species, in den Urwäldern längs der Ostküste Mejiko's, zwischen 20 und 21° N. B., auf 500—1200′ Höhe, um Colipa, Misantla, Nautla, Xicaltepac.
2) C. Schiedeana Mart., längs den ganz östlichen Cordilleren, von 15—22° N. B. und 1500—2500′ Höhe,
3) C. Sartorii, neue Spec., in Baranka von S. Franzisco bei Mirador von 19° N. B. u. 2000—2500′ Höhe.
4) C. concolor Mart. Zweifelhafte Art, dem Verf. unbekannt, der Ort, wo sie wächst, ist nicht genauer angegeben.
5) C. Tapejilota, n. Spec., im Grunde der tiefsten Baranken an der Ostküste, von 15—19° N. B. und 2000′ Höhe, bei Matlaluca, Sta. Maria bei Orizaba; in Chinantla geht sie herunter in die Ebene Alvarado, und wird von den Indierbewohnern hin und wieder angebaut.
6) C. elatior Mart., in Baranka von Tiofelo, in der Nähe von Jalapa von Dr. Schiede gefunden. Dem Verf. unbekannt.

7) C. pochutlensis, n. Sp., in den Urwäldern an der Westküste im District Pochutla, auf 10° N. B. und 1200—1500' Höhe.
8) C. montana, n. S., in den Bergwäldern im östlichen Theile des Depart. Oajace, auf 2—3000' Höhe, bei Tepitongo, Tonagiua.
9) C. scandens, n. Sp. Schlingende Palme im Urwalde der Ostküste, auf 2400—3000' Höhe, besonders häufig bei Miradon.
10) C. affinis, n. Sp. Schlingende Palme in den Bergwäldern von Chinantla, von 3000' Höhe, häufig auf Berggipfeln zwischen Chuapam und Tiutalcingo.

(Schluß folgt.)

Cultur der Eriken.

(Vom Herrn E. F. Fairbairn.)

(Beschluß.)

Da die Gattung Erica fast das ganze Jahr hindurch in Blüthe ist, so werde ich hier einige Bemerkungen über die großen Musterpflanzen folgen lassen. Die prächtigen Spielarten, welche z. B. jetzt (Monat Juli) in Blüthe stehen, werden bald abgeblüht haben und die meisten Blumen abfallen; für sie ist die beste Zeit zum Umsetzen der August, wo sie dann den Winter über sich erholen und im nächsten Jahre große Blüthenbüsche tragen werden. Diejenigen, welche im Juli oder August blühen, können im März umgesetzt werden, wodurch ihr Blühen bedeutend erleichtert wird. Es gilt indeß als allgemeine Regel, daß man das Verpflanzen weder vor, noch während dem Blühen bewerkstelligen darf, sondern stets nachdem sie abgeblüht haben, und zwar zu jeder Jahreszeit mit Ausschluß der kalten Wintermonate. Ich habe manchmal sehr schöne Exemplare dadurch eingehen sehen, daß sie in jener kritischen Zeit umgepflanzt wurden, indem sie alsdann zu sehr erschöpft waren, um die durch das Umpflanzen erzeugte Störung ertragen zu können. Ich will hierbei auf den großen Vortheil aufmerksam machen, welcher den Gärtnern durch das Kreuzen der Eriken entsteht. Hierbei hat man alle Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, die entgegengesetztesten Charaktere zu kombiniren; so würde z. B. eine schöne brillante gelbe E. vestita, so rein wie Cavendishii etwas Kostbares sein, und ähnliche Neuigkeiten würden ohne Zweifel einen großen Werth haben. Die Gärtner beginnen, sich mit diesem wichtigen Prozeß bei den Eriken zu beschäftigen, aber erst seit Kurzem ist ihm diejenige Aufmerksamkeit zu Theil geworden, welche er verdient, und namentlich hat sich der verstorbene Rollisson zu Tooting, Pamplin zu Hornsey, Willson zu Chislehurst und einige andere hierum verdient gemacht.

Ich gehe jetzt zu der Anzucht der Eriken aus Samen über. Zuvörderst muß ich davor warnen, vom Cap eingeführten Samen zu säen, da derselbe nicht die Mühe verlohnt, die man darauf verwendet. Der Samen wird von den Eingebornen im Ganzen gesammelt, nachher in der Capstadt einzeln verkauft, ohne daß man dabei auf die Aechtheit der verschiedenen Arten besonders Acht gäbe. Außerdem sind es nur solche Arten, welche viel Samen tragen, und die bei uns nur in sehr großen Sammlungen einigen Werth haben. Es ist daher besser, einige der besten Arten von einem Handelsgärtner zu kaufen oder den Samen selbst zu gewinnen suchen. Da der Erica-Samen sehr klein ist, so hat man alle Sorgfalt auf seine Gewinnung zu verwenden. Die beste Methode ist folgende: Man säet den Samen im Februar auf die Oberfläche von Silbersand, bestreut ihn mit einer kleinen Quantität trocknen Sand und begießt ihn fleißig, damit er sich setze; sodann legt man ein flaches Stück Glas oben auf den Topf und legt auf das Glas eine Decke von Moos, um zu verhindern, daß die Sonne die Sämlinge verbrenne. Sobald der Samen zu keimen beginnt, stellt man den Topf in ein mäßig warmes Haus. Wenn die Sämlinge stark genug sind, setzt man sie in ganz fein gesiebte sandige Torferde um und stellt eine Glasglocke über sie, die man so lange darüber läßt, bis die Pflanzen hinreichende Stärke erlangt haben, um die Sonnenstrahlen ertragen zu können, worauf man sie wie die von Stecklingen gezogenen, behandelt.

Folgendes ist eine Liste einiger der besten Eriken der beiden Klassen, die ich kenne. Ich könnte zwar an 400 bis 500 Arten und Spielarten aufzählen; allein ich will mich nur auf ungefähr 50 Arten beschränken, welche ich für einen herrschaftlichen Garten unumgänglich nothwendig finde.

Erica ampullacea α. rubra, β. vittata, aristata α. major, β. vittata, Bergiana, Bothwelliana, Cavendishi, Clowesiana, daphnoides, depressa, dilecta, Everana var. superba, eximia, favosa elegans, fastigiata var. lutescens, grandinosa, Hartnelli, Hibbertiana, Hendersoniana, hiemalis, Humeana, hybrida, inflata alba und rubra, intermedia, Irbyana, Lawrenceana, Linnaeoides, Macnabiana, Massoni, metulaeflora var. bicolor, mirabilis, mundula, obbata, Parmentieri var. rosea, perspicua nana, praegnans coccinea, propendens, retorta var. major, Rollissonia, Savileana, Shannoniana, Templea, tortiliflora, tricolor α. dumosa, β. elegans, γ. superba. δ. Willsonii, ventricosa α. alba, β. coccinea minor, γ. stellata, δ. superba, vernix α. ovata, β. coccinea, vestita α. alba, β. coccinea, γ. rosea, Willmoreana u. a.

Einige schönblühende Pflanzen *).

(Vom Ober-Gärtner Hrn. E. F. Nagel im Handelsgarten des Herrn Hinrich Böckmann zu Hamburg.)

Die Gattung Torenia, von Linné zu Ehren Oloff Toreen's benannt, eines Schiff Predigers in der schwedischen Ostindien-Compagnie, der seine Reise nach China um das Jahr 1759 beschrieben hat, soll in jenem Lande sehr zahlreiche, gegen 20 bereits bestimmte Arten zählen. In unsern Gärten ist in den letzten Jahren bei der allgemein verbesserten Cultur der Topf Gewächse die Torenia scabra, R. Br. (Artanema fimbriatum, Don.), als eine schöne und dankbar blühende Pflanze vielfach cultivirt; ihr Wuchs, schönes Laub und die zarten, durchscheinend lilablauen Blumen haben sie überall bei der äußerst leichten Vermehrung beliebt gemacht. Mit dieser Art rivalisiren einige neue, unter denen an Schönheit obenan steht:

Torenia asiatica.

Auf der Ausstellung in Chiswick im letzt verflossenen

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgebungen. 1846.

Juni zog diese Pflanze unter einer großen Zahl prachtvoller Blumen die Aufmerksamkeit aller Beschauer auf sich, und ist es eben so schwierig, deren Farben genau zu beschreiben, als dieselben durch den Pinsel wiederzugeben, da alle Abbildungen wenig gelungen sind. Sie soll zu den Annuellen gehören, jedenfalls zu denen, die durch Vermehrung in unsern Gewächshäusern so zu sagen perennirend werden. Die Pflanze hat halb aufrechte, viereckige, blaßgrüne, dünne Stengel, gegenüberstehende, kurz gestielte, oval-lanzettförmige Blätter, die scharf zugespitzt, sägezähnig, an der Basis flach herzförmig sind. Der Kelch oval zugespitzt, zweitheilig, die Blumenröhre eng umschließend. Die Blumenröhre dunkelviolet mit vier ausgebreiteten, fast gleich langen Einschnitten, die zart lilablau gefärbt sind, und von denen die seitlich stehenden und der untere mit einem dunkelvioletten, sammetartigen Fleck geschmückt sind. Die Blumen stehen zu 2 bis 3 in den Blattwinkeln und haben etwa einen Zoll Durchmesser. Der hiesige Garten erhielt davon aus England im Spätsommer ein kleines Pflänzchen von etwa 3 Zoll Höhe, welches nach der Methode des einmaligen Verpflanzens behandelt, und im Januar zu einer vielzweigigen Pflanze von mehr als 1 Fuß Höhe und 1½ Fuß Breite herangewachsen war, bedeckt mit Knospen und zahlreichen Blumen, von denen sich die ersten bereits im Dezember entwickelten. Es ist in einem Warmhause, dessen Temperatur auf 10 bis 12 Grad gehalten wird, gezogen worden, und sind die vielen halb hängenden Zweige durch Stäbe unterstützt, die am Rande des Topfes herumstehen. Bei dieser Beschaffenheit des Wuchses der Pflanze muß sie sich sehr gut an kleinen Spalieren ziehen lassen, und in die verschiedensten Formen zu bringen sein. Es ist nothwendig, die jungen Pflanzen durch Einstutzen der Spitzen möglichst buschig zu erziehen. Sie gedeihen in jeder fruchtbaren Erde für andere krautartige Pflanzen: gleiche Theile Laub- und Rasenerde mit gröberen Brocken Moorerde und hinlänglichem Zusatz von Sand ist die Erdmischung, welche hier für sie angewandt ist, und die durch eine Unterlage von Scherben leicht das überflüssige Wasser abziehen läßt, welches im entgegengesetzten Falle die nur zarten Wurzeln verderben würde. In Betreff der Vermehrung steht zu erwarten, daß die Pflanze Samen tragen werde; mit größter Leichtigkeit jedoch gedeihen die Stecklinge auf die gewöhnliche Weise, wie andere zarte krautartige Pflanzen behandelt. Dieser Umstand und die eigenthümliche Schönheit der Blumen werden sie schnell nach allen Gärten verbreiten, wo leicht zu cultivirende, sogenannte praktische Pflanzen, für die Blumenzucht wünschenswerth sind. Dem natürlichen Standort der Pflanze nach, die auf Bergen in Bengalen, Ceylon und mehreren Ländern Ostindiens vorkömmt, steht zu vermuthen, daß sie an geschützten Stellen im freien Lande während des Sommers fortkommen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Gartenwege.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Daß die glatten, vom Unkraut stets rein gehaltenen Wege eines Gartens wesentlich zur Schönheit desselben beitragen, wird mir gewiß jeder Gartenfreund zugestehen

müssen; aber eben so gut wird mir Jeder Recht geben, wenn ich behaupte, daß dieses Reinigen sehr mühsam ist, und wenn der Garten nur wenig besucht wird, recht häufig geschehen muß, will man sich nicht das Unkraut über den Kopf wachsen lassen. Besonders rein wollen die Wege eines kleinen Hausgartens, den man vom Fenster aus übersehen kann, gehalten sein, wenn das Auge mit Wohlgefallen darauf ruhen bleiben soll. Der Hausgarten ganz besonders muß den Stempel der Reinlichkeit tragen, und immer wie „aufgeräumt" aussehen.

Dieses Reinerhalten erreicht man am besten, wenn man die Wege auf folgende Weise vorrichtet, mit leichter Mühe: Man hebe die Wege einen Fuß tief aus, und sorge durch Bretterstützen, daß die Erde der Rabatten nicht nachrutschen kann. Will man eine sehr scharfe Gränze haben, so richte man die Bretter so, daß sie nach Ausfüllung der Wege darin bleiben können ohne gesehen zu werden und damit die Erde der Rabatten nicht auf den Weg fallen kann; denn so wie Erde auf die Wege kommt, ist auch die Möglichkeit zur Unkraut Erziehung gegeben. Die lebende Einfassung der Rabatten z. B. Buchsbaum, pflanze man dicht an die Bretter nach der Rabattenseite, so wird man nichts davon sehen, sollte auch der Regen ein Stückchen Brett zu Tage waschen. Scherben- oder Stein-Einfassungen bringe man aber vor die Bretter. In diesem Falle werden die Stützen einige Zoll tiefer gelegt, und später mit Erde bedeckt, damit sie nicht gesehen werden können. Die Hälfte des Weges fülle man mit Gerberlohe aus, die schon gebraucht war, und die schon ziemlich wieder ausgetrocknet ist. Darauf bringe man 4 Zoll hoch Seifensiederasche, versteht sich Alles fest gestampft und nun erst den Sand. Der Sand giebt mit der Seifensiederasche einen so festen Kitt, besonders wenn der Sand fein ausgesiebt ist, das sich kein Grashälmchen darauf halten kann, ja selbst die Draba verna bleibt weg. Man stampft so viel Sand ein als die Seifensiederasche nur aufnimmt, dann überstreut man die Wege noch ½ Zoll hoch mit etwas gröbern Sand.

Man vermeide, wie schon oben bemerkt wurde, alles Verzetteln von Erde, und damit es auch nicht durch die Sohlen, beim Austreten aus den Quartieren geschehen kann, bringe man an den Austrittstellen Abtrete-Eisen an, an welche man sich die Sohlen von der anklebenden Erde reinigen kann.

Eben so wenig werfe man das ausgejätete Unkraut auf die Wege, (was ein Gärtner vom Fach ohnehin nie thun wird), sondern in eine Wanne, damit Erde und Samen nicht auf die Wege gebracht werde.

Dergleichen Wege stehen eine ganze Reihe von Jahren fest wie Marmorplatten, und erfordern nur von Zeit zu Zeit etwas frischen Sand, der vom Regen verspült wird.

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die am 20. Juni d. J. begangene 25ste Jahresfeier des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Kön. Preuß. Staaten.)

Der durch das Hagelwetter am 25. Mai d. J. in den hiesigen Gärten angerichteten starken Verwüstungen ungeachtet, übertraf die Ausstellung in den großartigen Räumen des Königl. Akademie-Ge-

bäudes doch alle ihr vorangegangenen an Reichthum und Schönheit der Pflanzen. — Die huldvollen Aeußerungen Sr. Majestät des Königs, wie Ihrer K. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen gaben dem Vereine und den zu solchem Erfolge beigetragenen Mitgliedern desselben im Allgemeinen, so wie der Umsicht und Geschicklichkeit der Ordner (Hofgärtner Herren Hempel und Mayer) im Besondern, ein beglückendes Anerkenntniß fortschreitender Bestrebungen. Schon das Pierestyl vor dem Eingange zu den von den mannigfachsten Pflanzenformen, von der Farbenbracht unzähliger Blüthen, von lachenden Früchten und frühen Gemüsen erglänzenden Sälen, war mit ausgezeichneten Gewächsen besetzt, worunter Acanthus mollis (Botan. Garten) und Scarlet-Pelargonium (Pfaueninsel) von ungewöhnlichen Dimensionen. Die grandiosen Gruppen zu beiden Seiten des Einganges im Vestibül aus der Königl. Landesbaumschule (Herr Planteur Sachtleben), und aus den Königl. Gärten zu Potsdam (Hofgärtner Herren Sello, Ed. Nietner, C. Fintelmann, Schinker) enthielten unter anderen massenhafte Flächen üppiger, in Färbung und Zeichnung höchst mannigfaltiger Calceolarien, hybride Gladiolus, capische Ixia, Pelargonien, Fuchsien, prächtig gefüllte Balsaminen, Petunien rc. — Schöne hochstämmige Rosen (Herr Craß) bedeckten die Seitenwände; an diesen schloß sich zur Rechten eine höchst geschmackvolle Aufstellung des Herrn Mathieu, worunter Yucca Draconis foliis variegatis, Sollya heterophylla, Pitcairnia punicea etc. — Dieser folgte eine zierliche kleine Gruppe von herrlich blühenden Azaleen, Petunien, Calceolarien (Herr Hennig.) Dann vor den beiden Fensterpfeilern anziehende Blumen-Arrangements, Bouquets, Kränze und Guirlanden, umgeben von schöngezogenen Myrthen, (in Anspielung auf die Jubelfeier mit silbernen Blüthen geziert) Campanula grandis, Clintonia elegans u. a. m. (Herr Fr. Limprecht). Die Vertiefungen beider Seitenfenster mit reichblühenden Orangen-Bäumchen besetzt (Herren Petersen und J. P. Bouché) Das mittlere große Fensterfeld, gefüllt mit prächtigen Petunien eigener Züchtigung, ausgezeichneten Erythrinen, vorzüglich schön gezogenen Exemplaren von Balsamina latifolia (Herr Liebo), Collectionen abgeschnittener, ungemein schönen Rosen in Kästen von Hrn. Deppe, ungewöhnlich geformten starken Levkojen-Bouquets der mannigfachsten Farben (Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt); auch sah man hier unter anderen die Rose von Jericho (Anastatica hierochuntica) im ausgebreiteten Zustande; ferner: ein überaus geschmackvoll geordnetes Bouquet in großer Glasvase aus einem von Pflanzentheilen und zierlichen Blümchen wahrhaft künstlerisch gebildeten Wasserbassin emporsteigend, (Gartengehülfe Schmidt im Botan. Garten). Daneben ein ungemein zierlich geordneter runder Blumenkorb in Tischform, mit herabhängenden Rankengewächsen, die einen mit flach liegenden Bouquets geschmückten Mooshügel umgaben, aus welchem blühende Topfgewächse sich erhoben (Herr D. Bouché). An dem nächsten Fenster besonders schön gezogene Eriken, Pimelien, gefüllte chinesische Primeln (Herr Riley.) In Mitte dieser strahlenden Blüthenmassen erhob sich auf kolossaler Fruchttafel das Standbild der Flora, umgeben von Attributen der Gartenkunst und des Ackerbaues im Silberschmucke.

(Fortsetzung folgt).

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, am 8., 9., 10. und 11. April 1847.) (Fortsetzung.)

Neben dieser sah man eine Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann, welche größtentheils aus prächtig blühenden indischen Rhododendren bestand und einen herrlichen Anblick gewährte, aber auch viele andere und seltene Pflanzen enthielt. Neben Rhododendron arboreum jubatum, rubicundum, Altaclarence splendens, Chelsoniae grandiflorum, Augustum, patens, fulgentissimum Wiltonianum, Leodiense de Trazegnies, Lady Warender, Cunninghamii, grandissimum u. a. zeichneten sich namentlich sehr schöne, aus nepalischem Samen gezogene neue Varietäten aus, welchen wir den Namen pudicum, Kermesinum, roseum, pallidum und rubicundum beigelegt haben. Von anderen interessanten Pflanzen in dieser Gruppe führen wir noch an: Tasmannia aromatica, Ceanothus Hügelii, Brexia madagascariensis, Curculigo recurvata, Tropaeolum Lobbianum, Araucaria brasiliensis, Franciscea uniflora, schöne indische Azaleen, verschiedene Chorozemen, zahlreiche Erica-Arten und einige Camellien, als Camellia Rodiana superba, cruenta, decora, corallina. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Gruppe schöner Pflanzen aus dem Garten des Hrn. Regierungs-Assessor Dr. v. Mühlmann; in derselben bemerkte man namentlich sehr große, prächtige, reichblühende Exemplare von Rhododendron arboreum, schöne Camellien, Eriken, Epacris, neuholländische Akazien und mehrere andere schönblühende Gewächse.

Auf der in der Mitte des Saales errichteten freistehenden, in der Mitte tafelförmigen, an den Seiten terrassenförmig erhöhten Estrade, befanden sich an beiden Enden zwei prächtige Pflanzengruppen, an dem unteren Ende die des Kunst- und Handelsgärtners Hrn. Hennig und an dem oberen die des Kunst- und Handelsgärtners Herrn Allardt. Die Gruppe des Herrn Hennig bestand größtentheils aus indischen Azaleen und war das reichste Azaleen-Sortiment auf der Ausstellung, von welchem wir nur diejenigen Varietäten hervorheben wollen, welche wir bei den anderen Cultivateurs noch nicht benannt haben, es waren: Az. concolor, large orange, punicea, bright pink, alba rhododendroides, Smith's aurantiaca, Orange pink, coerulea, speciosa, Grünebergi, coccinea semiplena, fine large purple, Aurora, Robertsonii, rosea punctata (ganz neu und sehr schön), ornata, praestantissima und purpurea superba. Herrn Allardt's Gruppe enthielt zahlreiche seltene Pflanzen und namentlich Orchideen, von letzteren: Lycaste Harrisoniae, Maxillaria Henchmanni, Phajus maculatus, Stelis brasiliensis, Sarcoglottis picta, Epidendrum cochleatum und cochl. latifolium; von anderen in dieser Gruppe befindlichen Pflanzen heben wir noch hervor: Aeschinanthus Roxburghii, verschiedene schöne Exemplare von Rhododendrum arboreum, mehrere vorzüglich gezogene Eriken, einige großblumige Amaryllis, Cyclamen persicum, in allen Nüancen von weiß bis dunkel-rosenroth, sowie viele hübsche Farrn und Lycopodien. Auch die prächtige, früher schon erwähnte Cycas revoluta, welche den Balkon zierte, war aus den Gewächshäusern des Hrn. Allardt. Neben der Gruppe des Hrn. Hennig befand sich ein sehr vorzügliches ausgewähltes Rosen-Sortiment vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Deppe auf Witzleben bei Charlottenburg, enthaltend von Isle de Bourbon-Rosen: Auguste de Châlonges, Bouquet de Flore, Charles Suchet, Gloire de Paris, Hermosa, Madame Souchet, Msr. Bosanquet, Theresita; von Thee-Rosen: Hyménée, Maréchal Bugeaud, Rosa Lawrenceana, Pompon Bijou, Rosa hybride remontante, de la Reine, Rosa hybride incertain, Leroy Hortense, Rosa muscosa, Pomponia champagnensis.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 31.


Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 31. Juli 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XX. Jahrgang.

Ueber die Palmenformen Central-Amerika's.

(Vom Docent Liebmann in Copenhagen, in der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften vorgetragen, und aus dem Dänischen übersetzt von D. L. Lübker, Pastor emer. in Schleswig.)

(Fortsetzung.)

II. Collinia nov. gen.

1) C. elegans (Liebmann), Chamaedorea elegans Mart., in den Urwäldern an der Ostküste allgemein; von 15—20° N. B. zwischen 1500—3000′ Höhe.
2) C. elatior, neue Species, in den Bergwäldern Chinantla's, zwischen 2—3000′ Höhe, bei Tiutalcingo, Petlapa u. s. w.
3) C. humilis, n. Sp., in den östlichen Urwäldern, zwischen 1500—3000′ Höhe, um Colipa, Misantla, Tonaguia, Lacoba.

III. Stachyophorbe nov. gen.

1) S. montana, n. Sp., in den Bergwäldern über Tepitongo im Departement Oajaca auf 3—3500′ Höhe.
2) S. cataractarum, n. Sp., zwischen Klippenblöcken in und um den Cataracten in den Bergklüften von Chinantlas auf 12—1500′ Höhe, bei Jocotopec.

IV. Bactris Jacq.

1) B. mexicana, n. Sp., in den östlichen Urwäldern, der Cordilleren, zwischen dem 19. bis 22.° N. B. und 1500—2500′ Höhe, um Pital bei Rio Nautla, bei Maloapam, in den Baranken um Sta Maria de Flapacoyo, bei Matlaluca in Chinantla u. s. w.
2) B. acuminata, n. Sp., im Urwalde Chinantlas, auf 1500—2000′ Höhe um Lalana, Toavela, Lacoba.

V. Astrocaryum C. W. G. Mey.

1) A. mexicanum, n. Sp., an den feuchtesten, schattigsten Stellen im Urwalde von Chinantlas, von 2000′ Höhe, bei Lacoba, Tepinapa.

VI. Desmoncus Mart.

1) D. chilantnensis, n. Sp., schlingende Palme in den Urwäldern um Lacoba auf 2000′ Höhe, zugleich mit Astrocaryum.

VII. Cocos L.

1) C. nucifera L., angebaut und wild, sowohl an der Ost- als Westküste, wie auch in den bachartigen Vertiefungen des innern Hochlandes bis zu 6500′ Höhe.
2) C. regia, n. Sp., ausgebreitet in dem Urwalde an der Ostküste vom Meer bis zu 2500′ Höhe, besonders häufig bei Antigua, Poloma, St. Carlos, Colipa.
3) C. Guacuyule, n. Sp., in den Waldklüften der westlichen Cordilleren bis zu 1200′ Höhe, häufig Guatulco. (Schluß folgt.)

Cultur der Ixoren.

Herr Cooper zu Bromley las einen Aufsatz über die Cultur der Ixora coccinea vor. Derselbe verschafft sich um den Monat Juli Stecklinge von reifem Holze und steckt sie in fünf bis sechszöllige Töpfe, welches die passendste Größe ist. Diese Töpfe werden zur Hälfte mit Topfscherben als Wasserableitung angefüllt, sodann wird etwas roher Torf darauf gelegt und der übrige Theil des Topfes mit Silbersand angefüllt, in welchen die Stecklinge eingesetzt werden, worauf man die Töpfe in ein Loh- oder anderes Beet stellt, wo sie Bodenwärme haben und verschlossen gehalten werden können. Wenn die Stecklinge zu feucht werden sollten, so nimmt man die Fenster ein oder zwei Stunden ab, deckt sie aber nach Verlauf dieser Zeit wieder auf. Bei einer feuchten Wärme schlagen die Stecklinge in fünf bis sechs Wochen, manchmal noch früher, Wurzel; man giebt ihnen alsdann zwei bis drei Tage hindurch etwas Luft, worauf man die Fenster gänzlich entfernt. Sollten die Pflanzen hiernach zu erschlaffen beginnen, so müssen die Fenster für eine kurze Zeit wieder aufgelegt werden. Sobald sie dieselben nicht mehr bedürfen, werden sie einzeln in dreizöllige Töpfe gepflanzt und in ein Mistbeet oder Warmhaus gestellt, und wenn sie in letzteres kommen, so lange mit einem Handglas bedeckt; bis sie völlig bewurzelt sind. Damit die Pflanzen buschig werden, muß man die obern Spitzen abkneifen, und hat man bei der Auswahl der Stecklinge die mit kurzen Gliedern zu nehmen, weil diese die besten Exemplare liefern. Wenn die Pflanzen in einer lebhaften Wärme vor dem Juli Wurzel geschlagen haben, so können sie umgepflanzt werden; dies hängt jedoch sehr von Umständen ab, und es ist im Allgemeinen am besten, sie bis zum folgenden Februar in den kleinen Töpfen zu belassen, wo man sie alsdann in sechszöllige Töpfe umsetzt und an einen hellen, luftigen Ort stellt, an welchem sie eine gelinde Bodenwärme genießen. Während der Zeit ihres Wachs-

thums verlangen sie Wärme, Luft, Licht und Wasser in Fülle, und wenn man es in dieser Zeit an Luft mangeln läßt, so werden die Pflanzen leicht schwach und spillich, in Folge dessen sie entweder nur schwache, oder auch gar keine Blüthen produziren. Bei einer Temperatur von 75 bis 80° F. und wenn sie Luft in Fülle haben, erzeugen die Pflanzen dagegen, wenn sie im Februar umgesetzt werden, im September kurzgliedriges und reifes Holz, worauf man sie in eine Temperatur von 50° F. bringt, in welcher sie bis zu ihrer Blüthe verbleiben. Bei dieser Behandlung sichert man sich eine frühe und gute Flor. Der Boden, welcher dazu angewendet wird, besteht aus zwei Drittel frischer vegetabilischer Moorerde, aus ein Drittel torfhaltiger, aus Wurzelfasern bestehender Rasenerde, und groben Sand, welche Bestandtheile so roh wie möglich, dazu benutzt werden. Während des Winters begießt man sie nur sparsam, giebt ihnen jedoch mit der vorschreitenden Jahreszeit mehr Wasser; auch kann man von Mitte Januar ab die Temperatur erhöhen, und immer mehr und mehr damit steigen. Nachdem die Pflanzen abgeblüht haben, machen sie frische Triebe, setzen wieder neue Blüthen an, und müssen auf die niedrige Temperatur, die sie im Winter erhalten sollen, vorbereitet werden. Bei einer richtigen Abwartung kann man sie fast zu jeder Jahreszeit blühend haben.

Herr Cooper bemerkt, daß bei diesen Pflanzen die Methode des einmaligen Verpflanzens (one-shift system) fehlgeschlagen ist. Er hat dieselben nach und nach aus den dreizölligen Töpfen in fechszöllige, aus diesen in neunzöllige, aus letzteren in zwölfzöllige und sofort verpflanzt. Die Ixoren werden sehr von Insekten aller Art belästigt. Wenn man die Pflanzen bei jeder günstigen Gelegenheit, sowohl unter den Blättern, als von oben gut bespritzt, so erhält man die Thiere in einer beständigen Bewegung, und sie können weniger Schaden anrichten, denn nur wenn sie ruhig auf den Blättern der Pflanzen liegen, stiften sie Unheil an.

Einige schönblühende Pflanzen.

(Vom Ober-Gärtner Hrn. C. F. Nagel im Handelsgarten des Herrn Hinrich Böckmann zu Hamburg.)

(Fortsetzung.)

Torenia concolor.

Der vorhergehenden Art im Ganzen ähnlich. Sie wurde im letzten Sommer hier eingeführt unter der Bezeichnung T. dark variety von China und ist in den Herbarien oft irrthümlich für die ächte T. asiatica gehalten worden. Sie unterscheidet sich von dieser durch die kürzeren, mehr ründlichen, fein gesägten Blätter, und die Blumen haben außer der weit dunkleren Färbung nicht die Seitenflecke an den Einschnitten der Blumenkrone, deren unterer Theil auch kürzer und mehr abgestumpft ist. Mr. Fortune hatte sie der Horticutural Society im Jahre 1844 aus China mit folgender Bemerkung eingesendet: „Diese Pflanze ist auf den Bergen von Hongkong in Lehmboden gefunden, fast 2000 Fuß über der Meeresfläche und blüht daselbst im Herbst, wo nach der Blüthenzeit das trockene Wetter eintritt, so daß die Pflanze Blätter und junge Zweige verliert und in diesem Zustand während des Winters verbleibt, wo die Temperatur oft dem Gefrierpunkte nahe steht. Mit dem Eintritt der Wärme und Feuchtigkeit aber beginnt ihr Wachsthum mit erneuerter Ueppigkeit und bringt sie ihre Blumen in größter Vollkommenheit.“ Junge Pflanzen haben in kleinen Exemplaren bereits hier davon geblüht; ihre Cultur und Vermehrung ist ganz der vorhergehenden gleich, und ihre Acquisition für unsere Gärten um so schätzbarer, als ihre Blüthezeit im Spätherbst beginnt und mindestens durch die Winterzeit andauern wird. Merkwürdig ist die Haltbarkeit der zarten Blumen beider Sorten, die wochenlang unverändert sitzen.

Torenia edentula.

Die dünnen vielästigen Stengel wachsen ziemlich aufrecht und sind ebenfalls viereckig; die Blätter gegenüberstehend, gestielt, oval zugespitzt, fast herzförmig an der Basis, grob gesägt und wie die ganze Pflanze wenig behaart. Die Blumen entspringen meistens zu dreien aus den Blattwinkeln. Der Kelch, für diese Art sehr bezeichnend, ist fast eben so groß, als die Blumenkrone, und umschließt eng die Blumenröhre, welche grün mit einem Anflug von purpur schattirt ist. Die rundlichen, fast gleich langen Einschnitte der Blumenkrone sind etwas nach innen gebogen, gelblich weiß mit purpurviolet gezeichnet und nur die beiden seitwärts stehenden Lappen haben einen dunkelvioleten Fleck. Es ist eine annuelle Pflanze aus Ostindien, zuerst in die Gärten von Kew eingeführt und kann ohne Samengewinn ebenso vermehrt, erhalten und cultivirt werden, wie die beiden vorhergehenden Arten. Die Torenien gehören zu der natürlichen Familie der Scrophulariaceae und in die Classe der Didynamia, Angiospermia.

Ein anderes Genus, das in dem letzten Jahre mit neuen und sehr schönen Arten bereichert ist, sind die Cupheen, unter denen die bekannteste:

Cuphea pubiflora (strigillosa Hort.)

(Lithraceae, Dodecandria-Monogynia.)

Diese, wie die folgenden Arten, halb strauchartig, ist von ziemlich aufrechtem Wuchse, mit oval zugespitzten, an der Basis fast herzförmig behaarten Blättern. Die Blumen stehen in einer endständigen Rispe, meistens zu zweien aus den Blattwinkeln entspringend. Die gespornte Kelchröhre ist unten orangefarbig, oben hellgrün und trägt die beiden dunkelrothen Blumenblättchen aufrecht an einer Seite, so daß die Blumen ein eigenthümliches, niedliches Ansehen haben. Die Pflanze ist von Hartwig in Mexiko entdeckt, wo sie auf einem Bergrücken zwischen Oajaca und La Sierra gefunden wurde. — Ihre Cultur ist sehr einfach und leicht. Sie blühte während des verflossenen Sommers im Kalthause in den kleinsten Exemplaren, wird als halbwarme Pflanze bei 6—8° Wärme überwintert, und kann wahrscheinlich in einer noch geringeren Temperatur conservirt werden. Im Frühlinge werden die Zweige bis zu den verholzten Theilen heruntergeschnitten, und nachdem die jungen Triebe anfangen sich zu entwickeln, verpflanzt. Eine sandige Mischung von Laub-, Rasenerde und Moorbrocken, mit guter Unterlage versehen, ist ihr höchst gedeihlich. Sie wird, wie die folgenden Arten, mit Leichtigkeit aus Stecklingen gezogen. (Forts. folgt.)

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die am 20. Juni d. J. begangene 25ste Jahresfeier des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Kön. Preuß. Staaten.) (Fortsetzung.) Auf lockerem Moosteppich lagerten rundum die herrlichsten Früchte und Gemüse, als: vorzügliche Ananas in Töpfen (Herr J. P. Bouché und Herr J. G. Limprecht), desgleichen abgeschnittene (Herr Minister von Einsiedel, Kunstgärtner Herr Nyburg), ein getriebener Weinstock mit blauen Trauben, große Trauben von Schönedel, Pruno Diamant (Herr Th. Nietner). Feigen von Ischia, Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen, Weintrauben, Melonen, der vorzüglichste Blumenkohl, besonders schöne Gurken und getriebene Kartoffeln in ansehnlichen Quantitäten (Herr Ed. Nietner); ausgezeichnet große Erdbeeren (Herr Kunze), gut conservirte Aepfel, besonders Pommes d'Adam, schöne Erdbeeren, weiße holländische Mairüben, eschenblätrige Früh-Kartoffeln (Frau Gräfin v. Itzenplitz, Kunstgärtner Herr Unger); die vorzüglichsten Erdbeeren in 12 Sorten, worunter mehrere neu (Hr. Hampe); Granat-Aepfel (Frau Fürstin von Schönburg Durchlaucht); verschiedene Gurken in vollständig ausgebildeten, besonders großen Exemplaren, Blumenkohl, Wirsing, neuere Salat-Arten, Körbelrüben rc. (Herr Krüger in Lübbenau); weiße non plus ultra und grüne Schlangengurken nebst schönem Blumenkohl (Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt); frühe Johannis-Kartoffeln (Herr Lieboldt in Prenzlau); Aal-Gurken und guter Blumenkohl (Herr Erdmann); ganz vorzüglich schöne, 19 Zoll lange Gurken (Herr Spaeth); ausgezeichneter Wirsing, Sellerie, Bohnen und andere Gemüse (Herr Christoph). Zwischen allen diesen Frucht- und Gemüseschätzen fanden die herrlichsten Partien abgeschnittener Blumen in den mannigfachsten Formen sich eingestreuet, darunter ein 5 Fuß hohes imposantes Bouquet (Gehülfe Engel im Botanischen Garten); ein flaches Tableau nebst Gefäß für Goldfische mit einer kleinen Fontaine (Kunstgärtner Herr Otto bei Hrn. Böttcher); ein riesenhaftes Bouquet getrockneter Blumen (Gehülfe Wegener im Botanischen Garten); Bouquets gelber Centifolien von der Pfaueninsel; ein herrliches Rosen-Bouquet (Herr Hennig). Daneben sah man äußerst geschmackvoll gearbeitete Thonwaaren in den zierlichsten Blumengefäßen vielfältiger Formen, Ampeln, Vasen rc. aus der Fabrik von Kanoldt & Frey in Steinau von Herrn Bourget hierselbst, so wie vortreffliche Garten-Instrumente von Herrn Hentschel. — Der große Saal links vom Vestibul zeigte an der Fensterwand zunächst zwei große Felder mit reichen Collektionen ausgezeichneter Calceolarien und Fuchsien, neben anderen besonders schönen Pflanzen, darunter Erica squamosa und Westphaliana, Gloxinia tubifl., alba in großer Fülle, Cuphea platycentra und miniata, Tremandra verticillata, Columnea crassifolia, *Achimenes* multiflora, Myrtus tomentosa, Bossiaea plumosa, seltene Pelargonien (Herr Th. Nietner). Hieran schloß sich eine vom Herrn D. Bouché (Gärtner-Lehranstalt) mit besonderem Kunstsinne geordnete Gruppe vortrefflich gehaltener Dekorations-Pflanzen mit vielen schön blühenden Stauden, Hauspflanzen und einjährigen Gewächsen, darunter *Potentilla* insignis, Hoteia japonica, Pentas etc. Daneben zwei mächtige Felder von der Pfaueninsel (Herr G. A. Fintelmann), das eine mit wahren Blüthenwogen künstlich zurückgehaltener weißer und rother indischen Azaleen, nebst eingestreuten Spielarten von Brachycome iberidifolia, Fuchsia splendens, Achimenes picta und dergl. vor einem Hintergrunde üppig blühender Büsche von Abutilon striatum; das andere in schöner Gruppirung von kräftigen Aletris fragrans, Filices, Mimosa Caracasana etc., gehoben durch die leuchtenden Blüthen von Schizanthus retusus und Grahami. — Hierneben erhob sich aus moosigem Grunde im Halbkreise die bis zur Decke ragende imposante Schlußgruppe exotischer Blattpflanzen im kräftigsten Wuchse (meist aus dem botanischen Garten) als: Cordyline australis, *Aletris*, Latania Phoenix, *Pandanus*, Filices, Aroideae etc., durch deren pitoreske Zusammenstellung die Ordner ihre Meisterschaft bekundeten. Davor die Lorbeerbekränzte Büste Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Protektors des Vereins, umgeben von blühenden Gewächsen, als: Euphorbia splendens, Rosa de la Reine, Phlox Drummondi, Schizanthus, Gloxinia, und auf dem Tische davor, zwei Kästen schöner Moosrosen (Herr Körner), die in einer dazwischen aufgestellten großen Glaskugel sich lieblich wiederspiegelten. (Fortsetzung folgt.)

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, am 8., 9., 10. und 11. April 1847.) (Beschluß.)

Hieran reihete sich eine recht zierliche, aus mannigfachen Gegenständen bestehende Aufstellung des Hrn. Polizei-Commissarius Heese; eine blühende gefüllte Mandel, eine blühende gefüllte Kirsche, Cheiranthus Cheiri floribus plenis et foliis variegatis, Beta Cicla fol. var., Iris pumila, Agathosma obtusa, mehrere schön gewachsene Hyacinthen und einige andere schönblühende Pflanzen, ferner verschiedene merkwürdig geformte Zierkürbis und ein Körbchen mit Erd-Artischocken oder Topinambours (Helianthus tuberosus). Der übrige Raum auf der Vorderseite der terrassenartigen Estrade war mit zwei reichen Hyacinthen-Sortiments besetzt, welche sich durch reichliche Blüthenfülle und herrlichen Farbenglanz auszeichneten. Das eine derselben, von den Kunst- und Handelsgärtnern Herren F. W. Schultze und L. Faust aufgestellt, und bestand aus 140 Sorten in 330 Exemplaren, wovon wir als besonders schön hervorheben, einfach blaue: Nimrod, Prinz von Sachsen Weimar, Leopold, flos niger, Elisabeth de Valois, Wilhelm I., Prinz Albrecht von Preussen, Belle *Africaine*, la plus noir, Fürst Metternich, grande Vedette; doppelt blaue: globe terrestre, La Renommé, Bouquet pourpre, grand Tressoir de Bretagne; einfach rothe: Friedrich Wilhelm IV., *Alina* multiflora, Ripperda, Madame du *Lac*, Le frank de Barclay, Ninon, Lord Nelson, Royal Princess, L'éclair; doppelt weiße: Pyrenue, Sultan Achmed, La Déesse; einfach weiße: grand Vainqueur, Favorite, Prince de Gallizin, Voltaire; einfach gelbe: Heroine; doppelt gelbe: Pyramide jaune, Bouquet d'Orange. Diesem Hyacinthen-Sortiment war noch eine Auswahl schöner Duc van Thol-Tulpen beigefügt, in Scharlach, Gelb und Rosa. Das andere Hyacinthen-Sortiment hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner August Mewes zur Stelle gebracht; es bestand aus ungefähr 70 Sorten in 152 Exemplaren, und verdienen als ausgezeichnet davon genannt zu werden, doppelt rothe: Acteur, Bouquet tendre, Marie Louise; doppelt blaue: Bleu jolie, Kaiser Alexander; einfach rothe: Semiramis, Mars, Marie Catharine, La respectable; einfach blaue: Prinz v. Sachsen Weimar, Young, Pax purpurea oder blaurother Gellert; einfach weiße: Themistokles, Incomparable de Berlin; einfach gelbe: König William, Herrmann, Anna Caroline. Beide Hyacinthen-Sortiments waren durch eine flache tafelförmige Rotunde unterbrochen, aus deren Mitte sich der vom Boden aus durchgehende, oben schon erwähnte kolossale Baum von Sparmannia africana befand. Um diesen Baum herum waren mehrere seltene Pflanzen, Früchte, Gemüse und andere Sachen aufgestellt. An der Vorderseite sah man eine große Sammlung von Pensée's (Viola tricolor), welche

Herr Hofgärtner F. Fintelmann aus Charlottenburg eingesandt hatte, dieselbe zeichnete sich durch die Schönheit der Blumen, deren Größe und die mannigfache und brillante Färbung derselben aus, und erhielt allgemeinen Beifall. Dann standen hier vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt drei große, nach der Wood-schen Methode gezogene vollblühende Eriken, Erica hiemalis, sparsa und pyramidalis vernalis, die durch ihren bedeutenden Umfang und durch den unglaublichen Blüthenreichthum vielfache Bewunderung erregten. Auch halte Herr Kunstgärtner Reinecke aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker einige neu eingeführte Pflanzen hier aufgestellt, es waren: Pitcairnia Karwinskiana, *Acacia* Cygnorum und A. ciliaria major, alles drei Pflanzen, die durch ein hübsches Ansehen sich als neue Gewächshauszierden empfehlen. Auf der entgegengesetzten Seite fand man verschiedenes Gemüse und einige Gurken. Diese Gurken waren vom Herrn Gasthofbesitzer Pape aus Görlitz eingesandt, welcher sie, einer brieflichen Mittheilung zu Folge, selbst gezogen hatte, sie waren vollkommen ausgewachsen, hatten ein sehr gutes Ansehen, und hätten unfehlbar die darauf ausgesetzte Prämie erhalten, wenn sie zur rechten Zeit eingetroffen wären; leider kamen sie erst auf den Mittag an, nachdem die Preisrichter bereits ihr Amt verrichtet und das Lokal verlassen hatten. Herr Pape bemerkte, daß er schon Mitte März eßbare Gurken gehabt habe. Herr Hoflieferant Michaelis hat einige auffallend große frische Blumenkohlköpfe eingesandt, ohne Angabe, von wem dieselben gezogen waren. Vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Nicolas war großer, vortrefflicher Spargel, sehr vorzügliche Bohnen und ein Korb mit Champignons, welches er alles selbst gezogen hatte, eingegangen. Das größte selbstgezogene Gemüse-Sortiment hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Schultze, aus der Besitzung „Neue Welt" genannt, eingeliefert; dasselbe war sehr gut gehalten und sah sehr frisch aus; es bestand aus Rosenkohl, Schwarzwurzel, Pastinak, weiße und gelbe holländische Zwiebeln (Bollen), Sauerampf, Spinat, Körbel, Petersilie, Kohlrüben, Kohlrabi, Braunschweiger Weißkohl, Rothkohl, Wirsingkohl und rothe Rüben. Noch sah man hier verschiedene Teller, Fruchtschalen, Füllhörner, Blumenvasen und Fensterkörbchen von durchbrochenem Blech, sämmtlich sehr nett und sauber gearbeitet und vom Herrn Klempner-Meister Zobel eingeliefert. Der übrige Raum auf der mittleren Estrade war mit den zur Verloosung unter die Mitglieder angekauften Pflanzen besetzt. Noch müssen wir der herrlichen Pflanzen gedenken, welche Herr Hofgärtner F. Fintelmann in Charlottenburg der Gesellschaft so freundlich überlassen hatte. Da derselbe keine besondere Gruppe davon aufstellen wollte, so wurden sie zur Dekoration gebraucht und waren dadurch von unschätzbarem Werth. Die Verzierungen um die Büsten des hohen Königspaares, die Besetzung des Eingangsraumes und die Füllung des Hintergrundes mancher Gruppirungen war dadurch bewerkstelligt, und es befanden sich unter denselben nicht allein bloß grüne Dekorationspflanzen, sondern auch zahlreich blühende Sachen, die allein aufgestellt, ihren Zweck nicht verfehlt hätten. Wir nennen darunter: Acacia Melanoxylon und verlicillata, Camphora officinarum, Laurus foetens, Casuarina torulosa, Evonymus japoicus, Juniperus Oxycedrus, zahlreiche Calistemon- und Melaleuca-Arten, sehr schöne Camellien, Azaleen und Rhododendren, und viele andere Pflanzen.

In dem hinter dem Saal belegenen Zimmer fanden sich die Verkaufs-Gegenstände aufgestellt, und man sah darunter die beliebtesten Zierpflanzen in den schönsten blühenden Exemplaren, herrliche Myrthenbäume, Epheulauben u. dgl. Spaliere und Gitter, oft sehr nett und zierlich verfertigt, auch welche von durchbrochenem Blech vom Herrn Zobel, sodann Gartenspritzen u. dgl. Auch Stämme der Fastolf-Himbeere waren zum Verkauf ausgelegt und fanden, wie

die anderen Gegenstände, zahlreiche Liebhaber. Ein herrlich construirtes Epheugitter vom Hrn. Kunstgärtner Otto gefertigt, nahm sich sehr lieblich aus, desgleichen ein sehr großer, mit den schönsten Pflanzen geschmückter Blumenkorb vom Herrn Handelsgärtner Carnigohl; letzterer hatte auch eine Menge Blumenkörbchen und seine beliebten Miniaturpflanzen, einzeln und auf kleinen Etageren geordnet, zum Verkauf gestellt.

Indessen hatten außer den Verkaufssachen auch noch andere Gegenstände hier ihren Platz gefunden, weil für sie der Raum in dem eigentlichen Ausstellungs-Lokal mangelte. So sah man hier ein prächtiges Exemplar einer Ananassa bracteata, vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Franz Bouché zur Stelle gebracht, welche durch die Größe und diese schöne rothe Farbe der noch jungen Frucht ausgezeichnet war; ferner zwei mächtige, mit reifen Früchten überladene, in Töpfen gezogene Pflanzen der großen Fastolf-Himbeere, aufgestellt vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Schultze. Herr Kunstgärtner Ed. Krausnick jun. aus dem neuen Garten zu Potsdam hatte eine große sechs Fuß hohe und vier Fuß breite, achteckige, geschmackvoll dekorirte Etagere hier aufgestellt, auf welcher sich folgende ausgezeichnete Pflanzen befanden: Quercus insignis, Tillandsia splendens, T. zonata viridis und brunnea, Lycopodium caesium und umbrosum, Telopea integrifolia. Von blühenden Sachen: Eriostemum scabrum, Dillwynia glaberrima, Leucopogon amplexicaule, Oxylobium acutum, Zichya Hügelii, Correa bicolor, turgida und mutabilis, Templetonia angustifolia, Chorozema villosa etc. Dieselbe fand allgemeinen Beifall.

Durch die obige Beschreibung haben wir leider nur ein schwaches Bild von dieser prächtigen Ausstellung geben können, die wir in dieser Vollkommenheit vielleicht sobald nicht wieder hier zu sehen bekommen. Waren die eigentlichen Neuigkeiten gleich im Verhältniß zu der jetzigen Zeit nur gering, so wurden diese doch durch die schön cultivirten Pflanzen ersetzt, und die herrlichen Gruppirungen boten einen nie gesehenen Anblick dar. Möchten doch die hiesigen Gärtner und Gartenbesitzer in diesem Geiste fortfahren, so wird Berlin bald in Hinsicht seiner Pflanzenculturen mit den anderen größeren Städten Europa's wetteifern können.

Prämien erhielten: Herr Kunstgärtner Ritter für eine Gruppe im Freien ausdauernder Bäume und Sträucher. Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe für das beste Sortiment Camellien. Herr Kunst- und Handelsgärtner Bergemann für das beste Sortiment Rhododendren. Herr Kunst- und Handelsgärtner Hennig für das beste Sortiment Azaleen. Die Herren Kunst- und Handelsgärtner Schultze u. Faust für Hyacinthen. Herr Kunst- u. Handelsgärtner Reinecke 1) für die schönste Gruppe Kalthaus-Pflanzen, 2) für neue Einführungen. Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt für die nach der Wood'schen Methode gezogenen Pflanzen. Herr Kunst- und Handelsgärtner Schultze 1) für die Fastolf-Himbeere, 2) für das Gemüse-Sortiment.

Ehrenprämien wurden ertheilt, an: Herrn Universitätsgärtner Sauer, Herrn Kunstgärtner Ritter, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Zietemann, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kraatz, Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp für schöne Gruppirungen, und Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas für Gemüse.

Eine ehrenvolle Erwähnung wurde dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Limprecht, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jänicke, Herrn Rentier Petersen, Herrn Assessor Dr. von Mühlmann für Pflanzengruppen, Herrn Hofgärtner F. Fintelmann in Charlottenburg für eingelieferte Decorations-Pflanzen und Herrn Kunstgärtner Reinecke für die Sparmannia africana zu Theil.

Gedruckt bei Adam Heuze in Cölleda.

№ 32.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. August 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XX. Jahrgang.

Ueber die Palmenformen Central-Amerika's.

(Vom Docent Liebmann in Copenhagen, in der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften vorgetragen, und aus dem Dänischen übersetzt von D. L. Lübker, Pastor emer. in Schleswig.)

(Beschluß.)

VIII. Acrocomia Mart.

1) A. sclerocarpa Mart., sehr ausgebreitet zu beiden Seiten von Mejico, auch in den innern, wärmeren Thalstrichen.

IX. Phoenix L.

1) P. dactylifera L., wild in dem Kalkgebiet des Tehuacan-Thales.

X. Reinhardtia nov. gen.

1) R. elegans, n. Sp. Vielmännige Palme, nur auf der Bergspitze zwischen Chuapam und Tiutalcingo, auf 3500′ Höhe beobachtet.

XI. Geonoma Willd.

1) G. mexicana, n. Sp., nur in den Bergwäldern zwischen Toavella und Lobani in Chinantla, auf 3000′ Höhe beobachtet.

XII. Trithrinax Mart.

1) T. aculeata, n. Sp., auf der Westseite von Mejiko im Kalkrevier, zwischen la Galera und Pochutla, unter schattigen Bambussen, auf 1000′ Höhe, im Walde zwischen St. Miguel del Puerto und Schadam, zwischen Chamaedorea pochutlensis.

XIII. Copernicia Mart.

1) C.? Pumos. Corypha Pumos H. B. K. Auf den unfruchtbaren trachytischen und basaltischen Bergen, längs dem Tehuacan-Thale bis zu den Bergspitzen bei Chapulco und 6—7000′ Höhe; über den ganzen Sierra de Sangolica und Cerro-Colorado ausgebreitet.

2) C? nana. Corypha nana H. B. K.; mit derselben Ausbreitung und denselben Localitäten als die vorhergehende.

XIV. Sabal Adans.

1) S. mexicana Martius. Ueber beide Küsten von Mejico von 22—30° N. B.; besonders allgemein um die salzigen und unfruchtbaren Küstenlagunen; einzelne Exemplare bemerkt man jedoch an der Westseite von einer Höhe über 1600′ und 30 Meilen Weite, vor der Küste bei St. Bartolo.

XV. Chamaerops L.

1) C.? Mocini H. B. K. Bei Acapulco, nach Humboldt. Dem Verf. unbekannt. Gewiß eine unrichtige Geschlechtsangabe.

XVI. Brahea Mart.

1) B. dulcis Mart. Corypha dulcis H. B. K. Gehört den warmen Thalstrichen des Inlandes an, so wie dem Thale Tehuacan, Plan de Amilpas auf den Höhen zwischen 4—5000′.

2) B. calcarea, n. Sp., auf den Kalkbergen um Xalcomulco, auf 2000′ Höhe.

Mehrere von den früher bekannten Geschlechtern erhalten durch diesen Zuwachs der Arten eine bedeutende Erweiterung ihrer Ausbreitungszonen. Endlicher giebt in der Gen. plantar. für nachstehende Geschlechter die Grenzen so an:

	Nordgränze nach Endlicher	Nordgränze nach der Beobachtung d. Verf.	Differenz
Chamaedorea zu	8° N. B.	23° N. B.	+ 15°
Astrocaryum	0° —	18° — . . .	+ 80°
Bactris	0° —	23° — . . .	+ 23°
Desmoncus von 23° S. B.	0° —	18° — . . .	+ 18°
Geonoma	10° —	17° — . . .	+ 7°
Trithrinax	28° S. B.	17° — . . .	+ 45°

Cultur der Gardenia florida flore pleno.

(Pentandria-Monogynia. Rubiaceae.)

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Es ist wahrhaftig gar nicht zu begreifen, weshalb eine Pflanze, wie die Gardenia florida, die nicht allein schöne, sondern auch höchst angenehm riechende Blumen in Menge hervorbringt, von den Privat-Blumenzüchtern so vergessen werden kann, daß man sie in den Privatgärten fast gar nicht, und in den Handelsgärten höchst selten antrifft. Die jetzt bei uns häufigere Gardenia radicans kann sie in keiner Hinsicht ersetzen. Einige Gärtner um London treiben sie und pflegen sie noch sehr, um ihre Blumen dann verkaufen zu können, weil sie die Damen Englands, bei festlichen Gelegenheiten, sehr gern als Haarschmuck tragen. Diese Sitte hat bei uns noch nicht Eingang gefunden, obgleich sie es verdiente, weil sie sehr kleidend ist. Ueberdem ist die Pflege der Gardenia flori-

da so einfach, so ohne alle Mühe, daß sie mit Recht als die einzig dastehende Zimmerpflanze für solche Zimmer, die gegen Mittag liegen und nicht übermäßig geheizt werden, genannt werden kann, besonders wenn sie allein gezogen wird und nicht mit anderen Pflanzen in Berührung kommt, deren Siechthum, inclusive Ungeziefer sie ansteckt und auch annimmt. Die Vorhänge schützen sie gegen die andringende Ofenwärme und gegen Staub und wenn sie ruhig stehen bleibt, hat man nur für die Bewässerung zu sorgen, die, wenn sich die gedrehten Knospen zeigen, vermehrt werden muß. Einige glaubten sogar, die nicht wußten, daß sie ihren Namen zu Ehren des englischen Naturforscher A. Garden tragen, sie hießen deshalb Gardenien, weil sie so gut hinter den Gardinen gedeihen.

Obgleich sie erst im Juli durch 4—8 Wochen fortblüht, so giebt es doch auch Einige, die sie ohne Schaden der Pflanzen antreiben, wodurch sie im Stande sind, durch mehrere Monate ihre köstlichen Blüthen zu haben. Dies erreichen sie, indem sie den Pflanzen eine periodische Ruhe gönnen, und zwar in einem kalten Gewächshause, in welchem nur wenige Grade über dem Gefrierpunkte gehalten werden. In dieser Periode bedürfen die Pflanzen nur wenig Wasser, weil sie gar nicht treiben, sondern nur eben ihr Leben erhalten sollen. Haben sie so einige Monate geruht, können sie angetrieben werden, und zwar in einem warmen (fermentirenden) Mist- oder Lohbeete.

Auch hier gießt man anfänglich nur wenig, spritzt aber dafür gelegentlich bei sonnigem Wetter, was zum raschern Entwickeln der Knospen sehr viel beiträgt. Fangen die Knospen an weiß zu werden, darf nicht mehr gespritzt werden, damit die Blumen nicht fleckig werden; aber dafür gießt man nun stärker. Haben sich die Blumen ausgebreitet, werden sie ins Zimmer genommen, wo sie fröhlich fortblühen.

Nach dem Abblühen müssen sie, wenn sie wieder zum Treiben benutzt werden sollen, in einen geschlossenen Kasten gebracht werden, damit die jungen Triebe holzig werden, oder wie man zu sagen pflegt, bis das Holz reif ist, und dann erst werden sie in's Kalthaus zurückgesetzt.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß die Gardenien beim Treiben des jungen Holzes und Anschwellen der Knospen eine feuchte Atmosphäre und angemessene Bodenwärme verlangen, und eine entgegengesetzte Behandlung während ihrer Ruhezeit.

Haben die Pflanzen den Topf durchwurzelt, so müssen sie versetzt werden, was entweder kurz nach der Blüthe, oder ehe man die Pflanzen in's Lohbeet bringt, vorgenommen werden kann. In $1/3$ Sand mit $2/3$ guter Lauberde gedeihen sie weit besser als in Torferde.

In's Freie zu setzen, selbst beim schönsten Sommer, ist nur dann thunlich, wenn man sie ganz gegen Winde schützen kann.

Stecklinge wachsen sehr gut im Stecklingshause an, wenn sie in Sand gesteckt und noch mit einer Glasglocke bedeckt werden, damit sie fortwährend in einer feuchten Atmosphäre bleiben.

Ihr Vaterland ist Ostindien und die Molucсen.

Jetzt hat man eine Varietät:

Gard. flor. Fortuniana,

welche von dem Sammler der Gartenbau-Gesellschaft in London, Hrn. Fortune, im nördl. China gefunden und in England eingeführt wurde. Sie unterscheidet sich von der oben Genannten nur durch die Größe ihrer Blumen und Blätter. Erstere haben 4 Zoll Durchmesser und Letztere werden an 6 Zoll lang. Im Wohlgeruch steht sie der Obigen nicht nach.

Beschreibung einer neuen Cactus-Art.

(Vom Hrn. Kunst- u. Handelsgärtner Bock zu Frankfurt a. M.)

Mammillaria Haessleri. Bock.

(Angulares 1ste Sippe Tetragonae (nach Förster.)

Körper: walzenförmig-kugelig. Herz: kaum vertieft, mit hellbraunen, schwarzspitzigen Dornen. Warzen: mattgrün, öfter fleischfarbig gestreift von oben, vierkantig, spitz ausgehend, weitschichtig, $1/2''$ lang, an der Basis $1/4''$ breit. Axillen: spärlich-grauwollig. Areolen: in der Jugend wenig weißwollig, später nackt. Radialstacheln: 6, weiß, kaum sichtbar schwarz gespitzt; Rand: trichterförmig, der obere $2'''$, die 2 seitlichen und der untere $4'''$ lang, die anderen sind kürzer. Centralstacheln 1, seltener 2, 12—$14'''$ lang; fleischfarbig, schwarzspitzig, schräg oberwärts stehend; wo 2 stehen, bilden sie einen spitzen Winkel; auf dem Kopfe stehen alle Centralstacheln fast senkrecht in die Höhe.

Die Pflanze ist $4''$ hoch, $3''$ breit und fiel mir aus Samen, wahrscheinlich von Karwinsky eingeführt; sie zeichnet sich vor den mir bekannten Arten durch die Bewaffnung mit den ausgezeichnet schönen langen, steifen, rothen Dornen aus, steht ungefähr bei villifera und carnea; hat noch nicht geblüht. (Ich habe aber den Kopf abgenommen und sie wird hoffentlich nächstes Jahr in Vermehrung kommen.)

In freundlicher Erinnerung, dem Stifter und Redacteur der Blumenzeitung, Herrn Friedr. Häßler, gewidmet.

Einige schönblühende Pflanzen.

(Vom Ober-Gärtner Hrn. C. F. Nagel im Handelsgarten des Herrn Hinrich Böckmann zu Hamburg.)

(Fortsetzung.)

Cuphea miniata.

Noch raschwüchsiger als die vorhergehende Art, mit aufrechten Zweigen und gegenüberstehenden, lanzettförmigen Blättern, die, wie die ganze Pflanze, mit feinborstigen Haaren besetzt sind. Die Kelchröhre an der Basis grün, der obere Theil purpur gefärbt, ist dicht mit dieser weißlichen Bekleidung überzogen und trägt, wie mehrere Arten dieses sonderbaren Geschlechts, statt der gewöhnlichen Zahl von 6 Blumenblättern, an der oberen Seite der Mündung nur zwei scharlachrothe, aufrechtstehende Petalen. Die Genitalien sind mit einer schön violet gefärbten Wolle umkleidet und bilden diese grellen Farben einen angenehmen Contrast. Die Blumen entspringen einzeln aus den Blattwinkeln an den oberen Theilen der Zweige sehr zahlreich. Sie wurde im vorletzten Sommer von England hier

eingeführt, wo sie bei den Herren Rollisson in Tooting zuerst geblüht haben soll. Bei der leichten Vermehrung ist eine große Anzahl Pflanzen davon hier in Blüthe gewesen, deren Cultur und nöthige Erdart die der vorhergehenden ist. Junge Pflanzen müssen im krautartigen Zustande, bei ihrer Neigung in die Höhe zu gehen, möglichst vielzweigig erzogen, und in nicht zu trockener Atmosphäre und auf luftigem Standort vor Milbenspinnen bewahrt werden, welche die Blätter der Pflanze, und mithin ihr gutes Ansehen verderben. Es ist wahrscheinlich, daß diese Art während des Sommers unter günstigen Umständen im Freien gedeihen wird, was sie doppelt schätzenswerth machen würde.

Cuphea cordata.

Uebertrifft an Größe und Schönheit der Blume die beiden vorhergehenden, da Kelchröhre und die beiden aufrechtstehenden großen Petalen leuchtend scharlachroth gefärbt sind. Sie ist ebenfalls eine halbstrauchartige Pflanze von aufrechtem Wuchse mit gegenüberstehenden, ovalen, zugespitzten, feinhaarigen Blättern, die, am Stiele meistens herzförmig, eine Länge von 3 Zoll erreichen. Die Blumen bilden eine endständige, aus abwechselnden Trauben von 3 oder 4 Blüthen bestehende Rispe. Diese Art blühte in England zuerst bei Herrn Veitch in Exeter, der die Samen durch seinen Sammler William Lobb empfangen hatte, welcher sie auf waldigen Hügeln in Peru aufgefunden hat. Die Pflanze ist äußerst raschwüchsig und wie die vorhergehenden zu behandeln.

Cuphea platycentra.

Im Spätsommer des letztverflossenen Jahres von England hier eingeführt, war sie dort zufällig zwischen Orchideen aufgegangen, die Herr Anderson in Regents-Park von Mexiko erhalten hatte. Sie scheint weniger starkwüchsig, mit dünnen, zusammengedrückten Aesten und ovalen zugespitzten Blättern. Der Beschreibung nach bestehen die Blumen aus einer scharlachfarbenen, etwas erweiterten, gespornten Kelchröhre von 1 Zoll Länge, ohne ausgebildete Petalen, an ihrer Mündung sechsfach getheilt. Sie entspringen, einzeln stehend, aus den Blattwinkeln auf schlanken Stielen. Mit dieser Art sind im vorigen Sommer in England Versuche gemacht, sie im freien Lande in Blumen-Gruppen zu erziehen, wozu sie sich vortrefflich eignen soll. Sie entwickelt andauernd eine große Anzahl von Blumen, und nimmt auf nicht zu reichem Boden einen gedrungenen Wuchs an. Andere schlagen vor, für kleine Beete sie durch Einstutzen und Niederbiegen der Zweige niedrig zu halten und Seitenzweige hervorzubringen, die sehr willig blühen sollen; für größere Partieen die Pflanze ihrem natürlichen Wuchse zu überlassen. Die jungen Pflanzen gedeihen hier mit den vorhergehenden gemeinschaftlich und wird die Cultur größerer Exemplare auf gleiche Weise wie für die übrigen Cupheen beschafft. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Blumenausstellung des Anhalt. Gartenbau-Vereins zu Dessau am 15ten und 17ten Juni 1847. Vom Herrn S.b.e...r J..n.) Die diesjährige Ausstellung fand am 16. und 17. Juni in dem Herzogl. Orangeriehause zu Dessau statt.

Diese mit der jährlichen Hauptversammlung des Gartenbau-Vereins verbundene Ausstellung pflegt mit einem Festmahle der Mitglieder verbunden zu sein, welches aber für diesmal wegen des allgemeinen Nothstandes in Wegfall kommen zu lassen beschlossen worden war. Bei hiesigen und auswärtigen Mitgliedern ist dieser Beschluß des Vorstandes gewiß gut geheißen worden, aber für das nächste Jahr, wenn nicht die Noth dieses Jahres fortdauert, wird Niemand gern dies fröhliche Mahl zwischen Blumen und unter Becherklang und unter heitern Liedern vermissen wollen. Jedes der Mitglieder hat sich seit der Zeit des Bestehens des Gartenbau-Vereins zu sehr gewöhnt, dieses Festmahl mit der Ausstellung zusammen zu denken, als daß ihnen dieselbe, wenn sie auch noch so reich und glänzend ausfiele, ohne dies Festmahl nicht kahl, einseitig und mangelhaft erscheinen sollte. So mag sie auch diesmal Manchem geschienen haben, obwohl sie, wenn auch nicht an Menge der Blumen, so doch an Pracht, Neuheit und Fülle einzelner Arten zu den reichsten gehörte, die wir bisher hatten. Auch die Anordnung der Aufstellung und Ausschmückung der Aufstellungsräume war geschmackvoll und sorgfältig, und es haben sich in dieser Hinsicht der Herzogl. Kastellan Herr Hönicke und Herr Tapetenfabrikant Schwarz den besondern Dank des Vereins verdient. Bedauert wurde allgemein, daß sich einzelne Privatblumenzüchter und Gärtner diesmal zum Theil gar nicht, zum Theil weniger als bisher durch Einsendung ihrer besten blühenden Pflanzen an der Ausstellung betheiligt hatten. Nur sechs Mitglieder hatten die Ausstellung ausgeführt, an 1500 Töpfe auf 5 Gestellen das Gebäude entlang aufgestellt, und damit gezeigt, was der Gartenbauverein hiesigen Ortes selbst unter ungünstigen Verhältnissen, wie in diesem Jahre, leisten kann. Bei weitem über die Hälfte der aufgestellten Pflanzen bestand aus neuen, seltenen, prächtigen, und fast durchgängig in ausgezeichneter Cultur gehaltenen Rang- und Schaublumen. Jeder der Herren Aussteller hatte nach vorhergegangener Uebereinkunft seine Blumen auf einem besonderen Gestell für sich geordnet, was neben manchen Vortheilen auch noch das Anziehende hatte, eines jeden besondere Neigung und Vorliebe für die eine oder die andere Pflanzengattung, sowie seine Bemühungen und Erfolge genau übersehen und würdigen zu können.

Das große Mittelgestell in dem Ausstellungsraume, der großen Eingangsthür gegenüber, ausschließlich durch Herrn Hofgärtner G. L. Schoch aus Dessau besetzt und geordnet, nahm schon durch den Ort, noch mehr aber durch seine Größe und durch den Eindruck, den die Mannigfaltigkeit, reiche Fülle und seltene Farbenpracht der Blumenmasse gewährte, den Eintretenden in vollen und dauernden Anspruch. Der kundige Blumenfreund hätte stundenlang vor demselben stehen bleiben können, um alle Einzelnheiten recht zu genießen und musste immer wieder zu diesem Glanzpunkte der diesmaligen Ausstellung zurückkehren. Vor Allem fesselte die Beschauer eine Sammlung ausgezeichnet schöner Calceolarien von etwa 170 Stück, wie sie wohl selten Jemand an Neuheit, Schönheit, Fülle und Größe der Blumen beisammen gesehen hatte. Gegen 140 Stück waren größtentheils ganz neue englische in 32 Sorten, von den vor allen durch auffallende Pracht hervorstachen: **Madeline**, **Rival Queen**, **Prince of Whales**, **Lady of the Lake** (prachtvoll gelb), **Incomparable** (auffallend groß), **Caroline**, **Balcon major** (gelb mit fast schwarzen Flecken), **Coquette**, **Sanguinea**, **Taglioni**, **Desdemona**, **Barbarossa** etc. Unter dieselben mischten sich einige 30 Sämlinge in eben so vielen Sorten, welche größtentheils den vornehmen und stolz nickenden Insulanerinnen wenig oder nichts nachgaben; besonders schön waren Nr. 40 (purpur mit gelbem Grunde) und Nr. 43 (gelb mit braunen Flecken).

Hinter diesen ragten 120 Stück Pelargonien in circa 70 Sorten hervor, welche an Neuheit, Färbung, Größe und Fülle der Blumen selbst dem Kenner nichts zu wünschen übrig ließen, z. B. Queen of Sarum (Low.), Queen of the East (Wilson), Queen of the Isles, Orange perfection (Gaines), Mademoiselle Rachel (Fowler), King of Beauties (Gaines). Emperor superbe, Black knight, Armyator, Beauty of Essex, Duchess of Portland, Lady Sate, Maid of Honour etc. Zur Ausfüllung und Bildung des Rahmens stand dazwischen und daneben eine reiche Sammlung der neuesten Verbenen (Surprice, Gladiator, Favorite, alba magna, Duke of York, Rose d'Amour und andere circa 24 Sorten); Ericen (ventricosa coccinea und tricolor, vestita coccinea und fulgida, brunioides, und andere gegen 20 Sorten); Pimelien (besonders decussata mit 40 Blüthendolden, nach der einmaligen Verpflanzmethode gezogen.) Schade nur, daß diese Prachtpflanzen in ihrer theilweisen Vermischung mit Calceolarien und Pelargonien nicht genug hervortraten. Den vordern Rand, die beiden Flügel und den Hintergrund bildeten eine namhafte Anzahl seltener und prachtvoller anderer Topfgewächse, z. B. Gloxinia Priestleyana und floribunda, Clematis bicolor (mit 34 schönen Blüthen, nach der einmaligen Verpflanzmethode gezogen), Elychrisum sesamoides argenteum, Schyzanthus Grahami, Gompholobium polymorphum splendens, Grevillea rubra, Melaleuca pulchella, Arum viviparum und violaceum, Begonia eoccinea, Sinningia guttata (weiß, mit reichen, schwarzbraunen Punkten.) (Beschluß folgt.)

Berlin. (Bericht über die am 20. Juni d. J. begangene 25ste Jahresfeier des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Kön. Preuß. Staaten.) (Fortsetzung.) Zur anderen Seite des Halbkreises, längs der Hauptwand sich anreihend, zunächst eine Collection seltener Pelargonien (Herr Riley); daneben eine sorgsam ausgeführte Aufstellung des Herrn P. Fr. Bouché, worunter Aloë paniculata, Sollya salicifolia, am Spalier, Lilium atrosanguineum, vorzügliche Erica etc. Es folgten prächtige Rosen, worunter 3—4 Fuß hohe Stämme la Reine, schöne Pelargonien mit einem Sortiment abgeschnittener Rosen (Herr Ohse), dann ein wahrer Hain hochstämmiger Rosen (5—10' hoch), darunter R. multifl. belle Laurette, General Bernard, Gallica versicolor triplex etc., mit einer Flor der schönsten Viola tricolor maxima von besonderer Größe (Herr Fintelmann). Daneben ein langgestrecktes Feld der ausgezeichnetsten Gewächse aus dem Garten des Herrn Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke), worunter 5 große Baumfarrn aus Columbien, schöne Exemplare von Banksia speciosa, Aechmaea fulgens, seltene Fuchsien, üppig blühende Verbenen, Lycaste chloranta besonders hervortraten und eine Flor künstlich zurückgehaltener Hyacinthen, Tulpen, Narcissen das Auge überraschten. Es schloß diese Wandlänge mit einer musterhaft geordneten Gruppe exotischer Gewächse (Herr Universitätsgärtner Sauer), worunter Papyrus, Pandanus, Cocos flexuosa, Chamaedorea concolor, Eucalyptus Preissii (blühend) überrankt von blühenden Hoya carnosa und Mimosa prostrata. Der neben diesem Saale der ganzen Länge nach parallel einlaufende Flurgang enthielt die neu eingeführten Gewächse, neue Züchtungen und ausgezeichnete Cultur-Pflanzen, wovon besonderer Erwähnung verdienen: Potentilla Macnabiana und Calceolaria mit weißen Blüthen (Herr Krausnick), Pitcairnia undulata (Herr G. A. Fintelmann) Dracaena Ehrenbergi, Quassia amara (Herr Sauer), sechs neue Erica (Herr Riley); Siphocampylos coccineus, Dionaea muscipula, Restrepia elegans, Nymphaea coerulea (Herr Decker), Angelonia minuta, Columnea grandifl. (Botan. Garten), Grammathes gentianoides, ein neues, sehr zierliches Sommergewächs (Herr Demmler); Balsamina latifolia, Torenia asiatica, Cuphea cordata und platycentra, Elichrysum proliferum, Fuchsia Napoleon und Bridgeroom (Herr Th. Rietner); Begonia albacoccinea, Hindsia longifl., Erica Russeliana, vestita alba, perspicua, ventricosa tricolor und crucifolia, Gnaphalium eximium, Cuphea platycentra, Lechenaultia biloba grandifl., Eriostemon buxifolium, Dracophyllum secundum, außerordentlich schöne Pelargonien und Calceolarien (Hr. Böckmann in Hamburg); Maxillaria aromatica, mit 18 Blumen (Frau Baronin von Hertefeld); ausgezeichnet schön gezogene Erica (Herr P. Fr. Bouché); Gardenia radicans, mit 16 Blumen und kräftige Filices (Herr G. H. Fintelmann); Brassia Covani und Lycaste cruenta (Herr Allardt); Alstroemeria tricolor, Eucnide bartonioides, Mussaenda macrophylla, Aralia pinnata und trifoliata, 4 Fuß hoch, Thunbergia chrysops mit einigen geöffneten Blumen und 140 Knospen (Botan. Garten). Azalea variegata und Cuphea strigulosa, von Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gaerdt); Vinca rosea in ungewöhnlich großen, ausgezeichnet kräftigen, reichlich blühenden Exemplaren (Herr J. C. S. Limprecht); Gloxinia caulescens mit 112 Blumen und Knospen an 9 Stengeln (Herr Sauer); vier mächtige Calceolarien-Büsche (Herr Schauß); Phlox Drummondi Leopoldi und vorzügliche Calceolarien eigener Züchtung (Herr Morsch) glänzende Cinerarien (Herr Fr. Limprecht), neue sehr großblumige Petunia (Herr Liebo); auch neue Züchtungen ausgezeichneter Calceolarien von Hrn. Riley und Hrn. Th. Rietner, so wie neue Viola tricolor maxima von Hrn. F. Fintelmann. In demselben Raum waren noch aufgestellt: verschiedene sehr kunstvolle Korbmacher-Arbeiten: Lauben mit Consolen für Blumentöpfe, Blumentische, Spaliere, Blumenkörbe rc. (Herr Teuscher), und gute Handspritzen (Herr Ferd. Schulz).

(Fortsetzung folgt.)

(Einladung an Blumenfreunde.) Mit dem Beginne einer, Gott Lob und Dank, auch bei uns in jeder Hinsicht segensreichen und fröhlichen Ernte, erlaube ich mir auch dies Jahr ergebenst einzuladen: zur Gladiolen- (Allermannsharnisch) Flor, in mehr als 100 ganz neu erzeugter Prachtsorten; eine unvergleichliche Gartenzierde fürs freie Land, sowohl für große als kleine Gärten, worin sie sich bald in Folge ihrer Schönheit und leichten Cultur, nächst der Georgine, als deutsche Modeblume, ersten Ranges präsentiren wird.

So habe ich mich auch besonders zu einer ungewöhnlich frühen Georginenflor, die noch nie so reich an neuen und wirklich bewundernswürdigen Sorten war, eingerichtet, um gleichzeitig auch hiermit dienen zu können.

Köstritz, den 20. Juli 1847.

J. Sieckmann.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 33.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. August 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XX. Jahrgang.

Ueber einjährige Pflanzen. ⊙

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Einjährige oder Sommer-Pflanzen pflegt man solche [u]nfrüchtige Pflanzen zu nennen, welche schon in dem [S]ommer oder Herbste des nämlichen Jahres, in welchem [si]e keimten, Blüthen und Früchte bringen und dann ab[st]erben. Gerade sie sind es, die den schönsten Schmuck [u]nserer Gärten bilden, wenn sie mit Künstlerhand geord[n]et, d. h. den Umgebungen mit Geschmack angepasst wer[d]en, denn sie können ihren Platz finden in den größten [P]arks und Gartenanlagen, so wie im kleinen, einem [S]chmuckkästchen ähnelnden Hausgärtchen; wenn dort Grup[p]en von schlanken Sonnenrosen einen Fernblick gewähren, [is]t es hier die zarte Nemophila, die das Auge ergötzt.

Von der Verschiedenheit ihrer Formen, ihren man[ch]erlei Wohlgerüchen, ihrer oft bezaubernden Schönheit [u]nd ihrer reichen Auswahl der mannigfachsten Farben [e]twas sagen zu wollen, finde ich überflüssig, da sie allge[m]ein beliebt und folglich allgemein gekannt sind. Die [H]erren Gebrüder Platz hatten jetzt im freien Felde Rit[te]rsporn (Delphinium Ajacis) von allen Farben ausge[sä]et, und man konnte täglich hunderte von Menschen hin[w]allfahrten sehen, welche sich an dem herrlichen Anblick [e]rfreuten. Und in so großen Massen ist die Uebersicht [a]uch großartig, besonders wenn man auf einem etwas [er]höhten Platze steht.

Wenn wir die einjährigen Pflanzen für die Warm[h]äuser ausschließen, so lassen sich die noch übrigen Som[m]erpflanzen in 3 Klassen theilen, wie es auch die Eng[lä]nder thun.

1) Zarte (Tender Annuals), welche im Februar oder Anfangs März in Töpfe oder warme Beete ausgesäet werden, und dann, wenn die Pflanzen stark genug sind, in andere Töpfe gepflanzt werden, und erst, wenn ihre Blumen den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit erreicht haben, zur Decoration der Rabatten verwendet werden, wie Martynien, Hahnenkämme, Balsaminen rc.

2) Halbharte (Half-hardy A.), welche zwar ebenfalls in Töpfe oder kühle Mistbeete ausgesäet werden, deren Pflanzen aber im Mai sogleich in's freie Land verpflanzt werden. Hierher gehören die Levkojen, Astern rc., wenn ihre Samen die völlige Reife erlangen sollen.

3) Harte (Hardy Ann.), deren Samen gleich an Ort und Stelle gesäet werden können, ja die große Mehrzahl kann sogar vor Winter unter die Erde gebracht werden, und sie keimen im Frühjahr, ohne vom Frost gelitten zu haben, und bringen auch reifen Samen, wie z. B. Rittersporn, Clarkien, was für den Gärtner vom größten Vortheil ist, denn im Herbst giebt es noch immer etwas Zeit mehr als im Frühjahr. Es ist daher wichtig, von diesen harten Pflanzen die Zeit ihrer Blüthe, die Farbe derselben, und die Höhe der Pflanze zu wissen, um, mit Benutzung dieser Angaben, den gewünschten Effekt ausführen zu können. (Beschluß folgt.)

Blumistische Notiz aus Frankfurt a. M.

Bignonia radicans humilis.

Obgleich beinahe alle Bignonien schönblühend sind, so zweifeln wir, ob eine die Höhe der Vollkommenheit erreicht hat, um neben der obengenannten den Vergleich auszuhalten. Was hat oft der Blumist für seine Quälereien im Warmhause? was hat er, wenn er sich durch alle Stadien durchgeschwitzt, durchgewunden, durchgequält hat, im Vergleich gegen diese leicht zu pflegende Pflanze?!

So imponirend auch die Stammart (?) radicans ist durch ihre kühn ausreckenden Blüthenbüschel, so trägt diese humilis (?) doch allen Glanz in sich durch die ihr den Vorzug sichern Eigenschaften. Sie ist seither, so viel uns bekannt, in den Verzeichnissen der Herren Rinz unter obigem Namen nur allein aufgeführt gewesen und stammt ursprünglich aus einem Privatgarten älteren Ursprungs dahier, wo sie vielleicht aus Samen gefallen oder anders woher bezogen wurde. Lange Zeit auf einem Rasenplatze als Halbstrauch gezogen, war sie der Magnet aller Blumenfreunde, die den Garten sahen; und doch blieb sie eine lange Reihe von Jahren die einzige — bis sie durch die obengenannten Herren zuerst in den Handel dahier kam. Sie blieb bis heute in spärlicher Vermehrung, in-

dem sich die Jungen stets per Recommandation vergriffen. Die Mutter auf dem Rasen hatte die zeitliche Metamorphose passirt und die herrlichen Eigenschaften lebten fast nur in der Erinnerung an die Verwandelte fort, denn eine Reihe von Jahren, sonderbar genug, war keine blühende Pflanze davon mehr zu sehen.

Seit einigen Jahren erwuchs eine Pflanze von dieser Abart, an dem Giebel eines Gewächshauses gepflanzt, in dem Garten des Herrn Kunstgärtner Bock, und überragt Giebel und Dach mit ihren ausgebreiteten Aesten und Blüthenbüscheln in früher nicht gesehener Schönheit. Die Pflanze ist von der Erde bis oben mit Zweigen und Blüthen in den verschiedensten Stadien des Wuchses bedeckt, so daß gegenwärtig (16. Juli) an hundert und mehr Tuben geöffnet sind, und die Reihenfolge durch die Verschiedenheit der Triebe, sowie durch Nachwuchs, welcher oft sich durch Austreiben unter den Blüthenbüscheln formirt, bis spät in den Herbst gesichert ist.

Diese Abart (?) unterscheidet sich von radicans dadurch, daß sie weniger weitschichtige lange Triebe aussendet, sie ist gedrungener, zusammengehaltener im Wuchs, läßt sich gern strauchartig halten, das Laub ist dunkelgrün, dichter als bei radicans, die Blumen haben eine reich gesättigte, sammetartige, mennig-zinnoberrothe Farbe, während die andere mehr mennigfarbig ist; es stehen meist 25 Blumenknöpfe auf einem Büschel und es währt lange, bis sich diese nach und nach entwickeln, sie hält die Blumen bei der größten Dürre, die Andere wirft gern ab, wenn es zu trocken und heiß wird.

Es giebt wenig Pflanzen gleich ihr, die so wenig schwierig, so robust, so prächtig sind.

Einige schönblühende Pflanzen.

(Vom Ober-Gärtner Hrn. C. F. Nagel im Handelsgarten des Herrn Hinrich Böckmann zu Hamburg.)

(Fortsetzung.)

Siphocampylos coccineus.

(Lobeliaceae. Pentandria-Monogynia.)

Unstreitig die werthvollste Art von den bis jetzt bekannten Siphocampylos, ist sie weniger hochwachsend mit dunkel scharlachrothen Blumen. Die fast strauchartigen Stengel aufrecht, glatt; die Blätter oval zugespitzt, zuweilen etwas getheilt, doppelt sägezähnig mit kurzen Stielen. Die Blumenröhre ist an 2 Zoll lang, in der Mitte etwas bauchig, übergebogen, an der Mündung fünffach eingeschnitten. Der Kelch hellgrün gefärbt, kurz, gefurcht. Die gestielten Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln. Sie ist von Herrn Veitch in Exeter verbreitet, dessen Collector William Lobb sie von Neu-Granada übersendete, wo sie an schattigen Plätzen am Ufer des Chagres-Flusses aufgefunden wurde. Die einige Jahre früher eingeführten Arten Siphocampylos betulaefolius, longepedunculatus und S. duploserratus stehen dieser sehr nahe, und können alle leicht durch Stecklinge vermehrt werden, wo sie schon als junge Pflanzen blühen. Um aber große buschige Exemplare zu ziehen, die besonders mit guten Blättern versehen sind, erfordern sie ziemlich große Töpfe und die fruchtbare Erde anderer krautartiger Gewächse.

Ueberjährige Pflanzen müssen nach der Blüthenzeit ih[r] Stadium der Ruhe durchmachen, wo sie wenig Wasser be[-]dürfen und die Temperatur eines Kalthauses für sie hin[-]reichend ist. Im Frühjahr werden sämmtliche Stengel bi[s] auf etwa 2 Zoll über der Erde weggeschnitten, so daß di[e] Pflanzen sich durch neue Triebe, gleich den gewöhnliche[n] Topf-Perennien, regeneriren. Sobald die jungen Trieb[e] heraus sind, werden die Pflanzen umgesetzt, und ist ei[n] wärmerer Standort ihrer Entwickelung höchst förderlich. Werden die Zweige an mehreren Stäben aus einander ge[-]zogen, so formiren sie breite buschige Pflanzen, die, in[n] Sommer gegen heiße Sonnenstrahlen geschützt, bis in de[n] Spätherbst und Anfang des Winters blühen. Zu hohe Tem[-]peratur in trockener Luft verdirbt das Blattwerk und mach[t] die Pflanze dürftig aussehen: ein Zustand, in dem ma[n] sie gewöhnlich in den Warmhäusern antrifft. S. cocci[-]neus ist im Allgemeinen weniger zärtlich und gewähre[n] die schön rothen Blumen mit dem saftigen Grün der Pflan[-]ze und ihren angenehmen Formen ein sehr gefälliges Gan[-]ze, was um so mehr die Beachtung der Blumenfreund[e] verdient, da es sich im verwichenen Sommer herausge[-]stellt hat, daß diese Art eine neue Zierde für die Beet[e] des Blumengartens ist. Je größer im Laufe der Zeit di[e] Anzahl von Pflanzen wird, welche unausgesetzt in freie[r] Erde während des Sommers blühen, desto mannigfaltige[r] und leichter werden schöne Gruppen zu unterhalten sein und desto schätzenswerther ist die Acquisition derartige[r] Fremdlinge.

Aeschynanthus.

Das aus Ostindien stammende Geschlecht des Aeschynanthus wurde bisher in unseren Gärten durch zwei ode[r] drei Arten repräsentirt, deren große Schönheit erst im voll[-]kommenen Culturzustand der Pflanzen recht zu würdige[n] ist, und die um so mehr die Aufmerksamkeit der Blumen[-]liebhaber verdienen, als in dem vorletzten Jahre zu diese[n] bekannten, mehrere neue, eben so schöne, als interessant[e] Arten hinzugekommen sind. Bekanntlich können diese Pflanzen in geeigneter feuchter Atmosphäre, ihrem natür[-]lichen Standorte analog, als Parasiten behandelt, au[f] Holzstämmen, Baumrinde u. dgl. gezogen, und für solch[e] Arrangements benutzt werden, wo diese Formen wünschens[-]werth sind. Ihre verschiedenartige, dennoch erfolgreich[e] Cultur, leichte Vermehrung durch Stecklinge bei allen Ar[-]ten, und besonders ihre Schönheit sind Eigenschaften, di[e] sie allen Pflanzenliebhabern empfehlen.

Aeschynanthus grandiflorus.

(Didynamia, Angiospermia. Cyrtandraceae.)

Die Stengel strauchartig, glatt, fast glimmend, mit dicken Gelenken. Die fleischigen Blätter gegenüberstehend, kurz gestielt, elliptisch lanzettförmig mit flach gekerbtem Rande, glänzend dunkelgrün, unten heller, 5 bis 6 Zoll lang. Der Kelch klein, etwas bauchig, fünftheilig. Die schön orangerothe, feinbehaarte Blumenkrone ist röhren[-]förmig, übergebogen, in der Mitte etwas erweitert, mit fünftheiliger Mündung, die mit purpurnen Streifen ge[-]ziert ist; das lange Pistill und die Staubfäden hervorra[-]gend. Die Blumen entspringen sowohl aus den Blatt[-]winkeln, als sie sich besonders in endständigen Dolden auf den Spitzen der Zweige am vollkommensten entwik[-]

feln. Ein etwa zwei Jahre altes Exemplar von $1\frac{1}{2}$ Fuß Höhe und derselben Breite blühte diesen Winter mit über 50 Büscheln der prachtvollen orangerothen Blumen, und ward auf folgende Weise cultivirt. Als mehrzweigige, kräftige, junge Pflanze, gepflanzt in ein Gefäß von 12 Zoll Breite und nur 6 Zoll-Höhe, in eine Mischung von Moorerdebrocken, Lauberde und Holzkohle, mit reichlicher Scherbenunterlage zum Abzuge des Wassers versehen, wurde dieselbe in einem niedrigen feuchten Warmhause gehalten. Die raschwachsenden Triebe wurden um mehrere Stäbe geschlungen, die im Kreise die Pflanze umgeben. Im folgenden Frühling ward die Erdoberfläche mit einer Lage frischer Moorbrocken überdeckt, in welche die jungen Wurzeln sich begierig in Menge eindrängten, und neue Triebe hervorbrachten. Daß die Pflanze in der guten Jahreszeit täglich bespritzt und gegen heiße Sonnenstrahlen beschattet werden mußte, versteht sich von selbst, da an heißen Tagen außerdem die geschlossene Luft dieses Hauses durch drei- bis viermaliges starkes Begießen des Fußbodens möglichst feucht erhalten wurde.

Aeschynanthus ramosissimus.

Hat ebenfalls strauchartige, glatte Stengel von etwas feinerem, mehr verästeltem Wuchse und schmälere, kaum merklich unregelmäßig gekerbte Blätter. Diese sind gegenüberstehend von der Textur derer der vorhergehenden Art, nach beiden Enden verjüngt, mit verlängerter Endspitze, dunkelgrün, unten blasser, fast 5 Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Die Blumenröhren sind etwas dünner, aber leuchtender roth gefärbt, als die vorigen, sitzen, wie diese, sowohl in den Blattwinkeln als auf den Spitzen der Zweige zu 9 bis 12 in Büscheln beisammen. Für die Cultur ergiebt die oben erwähnte dieselben günstigen Resultate, da diese Art sogar neue Blumen aus den überjährigen Blattachseln bringt, die schon Blumen getragen haben. Beide gedeihen übrigens in der Temperatur eines Wohnzimmers und auch in kleinen Töpfen nach Maaßgabe ihrer Pflege, zu vollblühenden Pflanzen heran, so wie sie im Sommer an einem geschützten schattigen Standort in freier Luft fortkommen. (Fortsetz. folgt.)

Varietäten.

(Blumenausstellung des Anhalt. Gartenbau-Vereins zu Dessau am 16ten und 17ten Juni 1847. Vom Herrn S.b.e...r J..n.) (Beschluß.) Fast fürchte ich, mich mit zu großer Vorliebe bei dieser an 500 prachtvollen Pflanzen enthaltenden Sammlung aufgehalten zu haben und eile deßhalb zu dem zweiten Gestell, rechts von dem vorigen. Dies enthielt an 400 Töpfe mit größtentheils seltenen und werthvollen Pflanzen vom Herrn Hofgärtner Richter vom Louisium aufgestellt. Das Gestell war offenbar zu klein für diese reiche und schöne Sammlung und es werden die Ordner der Ausstellung für das nächste Mal gewiß Sorge tragen, daß für eine so große und werthvolle Sammlung ein größeres Gestell, oder besser 2 derselben eingeräumt werden, wodurch der für Pflanzen gerade dieser Art so nothwendige An- und Ueberblick leichter und genußreicher werden würde.

An Calceolarien und Pelargonien war diese Sammlung nicht so ins Auge fallend wie die vorige, weil die sonst in dieser Hinsicht ziemlich reiche Sammlung des Louisiums gerade nicht in Blüthe war. Unter den Pelargonien erregten Victory (Garth), Sunvise (Lyne), Chef d'oeuvre, Roseum novum u. a.; unter den Calceolarien: Brillant (Baker), v. Haage u. a., sowie mehrere Sämlinge, besonders Nr. 7 u. 8 die Aufmerksamkeit des Beschauers. Unter anderen Sortimentsblumen zeichneten sich aus: an Cinerarien: tricolor, Beauty of Siston, Imperial bleu und einige Hybriden; an Verbenen: invicible, v. Geert, Hendersoni; an Oxalis: cytisoides, floribunda, Andreae rosea, Andreae fl. albo, tubiflora, vespertilio; an Fuchsien: Pearl, Scaramouche, Venus victrix; an Eriken: flammula, Bowiana; an Lobelien: Erinus grandiflora, arguta und erinoides; an Begonien: Zebrina und hydrocotylifolia: an Pimelien: decussata und hispida. Aus der übrigen großen Menge seltener und werthvoller Pflanzen sind besonders hevorzuheben: mehrere Sempervivum (tabulare, aureum, spathulatum); die niedliche Holleia japonica; Aquilegia pyrenaica, Abutilon striatum, Tremandra Hügelii, Boronia alata, Ardisia crenulata, Acacia Neumannia, Habrothamnus elegans (ausgezeichnet), Thunbergia Bakeri u. a. m. Der Kenner und gelehrte Blumist wurde von dieser Sammlung besonders befriedigt, und wünschte nur, daß der Herr Aussteller seine reichen Schätze noch glänzender hätte entfalten können.

Ich gehe einen Säulenbogen weiter und komme zu dem dritten Gestell auf der rechten Seite, der Ausstellung des Herrn Kaufmann Brook, die wir stets mit den neuesten Pflanzen aus England geschmückt zu sehen gewohnt sind. Auch diesmal war sie wieder in Pelargonien, Calceolarien und Fuchsien nicht nur an Neuheit und Blumenpracht, sondern eben so sehr durch auffallend schöne Cultur der Pflanzen ausgezeichnet.

Mehrere der neuesten und schönsten Pelargonien prangten mit 30—40 üppig großen Blüthen. Unter diesen waren besonders ausgezeichnet: Masterpice, Life quardsmann, Constellation, Desdemona, Queen of de Fayrier, Marc Antony, Zenobia, Zurzummum etc. Unter den Calceolarien waren besonders hervorzuheben: Exempla, Majestetic, Madeline, Royal Standart, Speciosa etc. An Fuchsien fielen besonders auf: Countess of Cornwallis, Duke of York, Sidmouth und ein Prachtexemplar der Corymbiflora. Aus den übrigen Pflanzen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Erica Patersonii, Nierenbergia gracilis, so wie fast alle Achimenen und Gloxinien. Diese Sammlung bestand zwar nur aus circa 100 Töpfen, füllte aber wegen Fülle und Größe der Exemplare das Gestell hinlänglich aus. — An der nördlichen Querseite des Saales bildete eine Pyramide seltener und schöner Warmhauspflanzen einen eben so angenehmen, wie anziehenden Schluß auf dem rechten Flügel der Ausstellung.

Nicht minder schön und anziehend war der linke Flügel der Ausstellung und noch einen dankbaren Blick auf die schon erwähnten 3 Gestelle werfend, gehe ich schnell an ihnen vorüber, um nicht noch einmal zum Stillstehn versucht zu werden, und verweile am ersten Gestell südlich vom großen Mittelgestell, welches mit den Blumen des Herrn Gärtner Schneider aus dem Georgengarten und des Herrn Musikus Brauer besetzt war. In dieser, aus etwa 250 Töpfen bestehenden Ausstellung sah man gern manche schon eben bewunderte Pelargonien und Calceolarien noch einmal an, und zeichnete unter den Pelargonien des Herrn Brauer aus: Victoria, Lady Sale, Mistress Jarrett, Indian Chief u. a. m. Besonders wurde man überrascht durch eine große Menge der niedlichen Rodanthe Maglesii, mit welcher die ganze Ausstellung eingefaßt war. Außerdem erregten ein schönes Exemplar des Tropaeolum pentaphyllum, Azalea indica Danielsiana, zwei ausgezeichnet große und reichblühende Exemplare der Polygala grandiflora, mehrere

Eriken und dazwischen einige Exemplare des niedlichen Citrus chinensis und zweier Orangenbäume mit Früchten, besondere Aufmerksamkeit. Wie man sich aber den Appetitsbissen bis zuletzt aufzuheben pflegt, so besehen wir uns das zweite Gestell der Südseite, die Ausstellung des Hrn. Senn auch zuletzt, und beschließen mit diesem leckern und feinen Bissen die ganze genußreiche Beschauung.

Die Pflanzen des Herrn Senn, an Zahl etwas über hundert, zeichneten sich auch diesmal, wie immer, durch sorgfältige und gute Cultur, durch nette und saubere Haltung und nicht minder durch Neuheit und Schönheit aus. Besonders reich war diese Sammlung an sehr werthvollen Sämlingen von Calceolarien und Cinerarien, sowie an ausgezeichnet gehaltenen Eriken (intermedia, vestita coccinea, ventricosa carnea, leaenaeoides, cylindrica speciosa, cupressina u. a.); Pimelien (hispida, sylvestris u. a.) und Fuchsien. Von anderen Pflanzen verdienen besondere Erwähnung die Prachtexemplare von Tropaeolum pentaphyllum, Hydrangea japonica, Rosa Thea Victoire Modeste, Mirbelia Baxteri, Diplacus puniceus, Elichrysum argenteum u. a. m.

An der südlichen Querwand beschloß eine kleine Gemüseausstellung den linken Flügel. Hier wurde wegen Ungunst der Witterung Vieles vermisst, was andere Jahre reichlicher und schöner boten. Ausgezeichnet waren hier 36 Stück gelbe französische Treibkartoffeln, eingesandt vom Herrn Garteninspector Schoch aus Wörlitz; sehr schöne Erdbeeren aus dem hiesigen Vereinsgarten (New Elton); schöne Champignon und dänische Schalotten, von Herrn Brauer eingesandt, sowie aus dem hiesigen Herzogl. Küchengarten eine grüne Netzmelone, Schlangengurken, früher asiatischer Blumenkohl, mehrere andere Arten Gemüse, und endlich gut erhaltene Aepfel. Das ausgezeichnetste waren hier 12 Stück Winterbutterbirnen (Nouvelle Pentecote von Diel) vom Herrn Stadtgerichtsrath Heike in Aken, die prächtig erhalten, alle Augen der Besucher auf sich zogen.

Indem wir den Herrn Ausstellern unsern herrlichsten Dank sagen, für den schönen Genuß, den sie uns und allen die Ausstellung Besuchenden bereitet haben, hegen wir den Wunsch und die Hoffnung, daß unsere Blumengärtnerei im nächsten Jahre des Neuen und Schönen wieder recht viel bieten möge, und daß die jährlichen Ausstellungen dieselben fortan eben so sehr fördern mögen, als sie es recht augenscheinlich bisher gethan haben.

Berlin. (Bericht über die am 20. Juni d. J. begangene 25ste Jahresfeier des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Kön. Preuß. Staaten.) (Fortsetzung). Das Vorzimmer zu dem andern Saale, rechts vom Vestibül, war mit einer vom Garten-Inspektor Herrn C. Bouché künstlerisch geordneten grandiosen Gruppe tropischer Blattpflanzen aus dem botanischen Garten besetzt, darunter imponirten besonders die mächtigen Exemplare von Cordyline australis, Aletris fragrans, Aroideae, Pandanus lucidus, Carludovica humilis und verschiedene Palmen, namentlich Asterocarya sp., von Schomburgk, Phoenix sylvestris, von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Waldemar aus Calcutta eingeführt, Latania rubra, Cocos aculeata, Caryota aereus, Bactris Moraja, sowie drei ausgezeichnete Cicadeen-Stämme, (Dion edule), die durch die Gnade Seiner Majestät des Königs unlängst dem botan. Garten überwiesen wurden. Auch die Schlußwand des anstoßenden Sitzungssaales der Königl. Akademie der Wissenschaften war mit prächtigen Gewächsen des botan. Gartens reich besetzt, von denen in der Ausstellung neu waren: Lobelia cinnabarina, Peristeria cerina, Epidendron gracile, Plectranthus amboinensis, Alstroemeria Barkleyana, Medinella erythrophylla, Solanum syringaefolium, Angelonia minuta, Solanum robustum, Crinum undulatum, Echeveria secunda, Rondeletia jasminodora, Salvia hians, Maxillaria guttata und Oncidium unicorne. Bevor man zu dieser anziehenden Schlußpartie gelangte, fesselte gleich beim Eintritt rechts eine großartige Blattpflanzen-Gruppe aus den Gewächshäusern des Hrn. Schauß, worunter Curculigo, Astropasa etc., gehoben durch mächtige Exemplare von Calceolaria excelsa und notha. Dann folgte eine liebliche Fläche von Viola tricolor maxima (Herr Lorberg), eine höchst interessante Aufstellung aus den Gewächshäusern des Herrn Dannenberger, (worunter sehr schöne neue Pelargonien, ein Prachtexemplar von Azalea ind. lateritia, Cuphea miniata, Balsamina latifolia). Sodann bis zur Schlußgruppe sich hinziehend, herrliche Collectionen verschiedener blühender Pflanzen von Charlottenhof (Herr Morsch), darunter die prächtige Tecoma jasminoides, herrliche Calceolarien, Federnelken, Phlox van Houttei, Rhodanthe, Clematis tubulosa u. a. m. An der Wand gegenüber lehnte sich unmittelbar an die Schlußgruppe eine überaus anziehende Aufstellung aus dem Schloßgarten von Monbijou (Herr Mayer); sie zeigte unter einem Epheugeranke, gleich einer Pergola, die herrlichsten Pelargonien, kräftige, reich blühende Gloxinien, prächtige Rosen, Balsamina latifolia, Pitcairnia punicea etc., an den Seiten begrenzt von den mit Yucca longifolia anmuthig decorirten Zimmeröfen. Daneben, bis zum Eingange sich hinziehend, ein reiches Feld schöner Pflanzen aus dem Königl. Schloßgarten von Bellevue (Herr Crawack), vor einem Hintergrunde herrlich grünender Neuholländer, eine Fülle mannigfacher schön blühender Gewächse enthaltend, darunter Calanthe veratrifolia mit üppigen Blüthenstengeln, indische Rosen, Pimelien, Pelargonien, Gloxinien, besonders schön gezogene Bäumchen der Ardisia crenulala mit ihren scharlachrothen Früchten 2c. — In den offenen Thüren schwebten überall Ampelgefäße mit den schönsten Hangepflanzen, worunter vorzüglich eine reich blühende Russelia scoparia von der Pfaueninsel. Die Stunden von früh 8 bis 11 Uhr waren für den Zutritt der Mitglieder des Vereins und ihrer näheren Angehörigen 2c., von 12 bis 2 Uhr für die eingeladenen Gäste, auf eine durch den Raum beschränkte Anzahl von Einlaßkarten bestimmt. (Beschluß folgt.)

(Frankfurt a. M. im Juli 1847.) Die Dürre hat unbarmherzig ihr Regiment über unsere Gegend verhängt, unsere Gewächse im freien Lande sehen aus, als litten sie, wie die Canarien an der Dörre; kein Wuchs, keine Blume, halbreif welken sie dahin; traurig ob der Härte des Himmels. Kaum entgleitete die noch frische Pflanze der Hand des Pflanzers, so umschlingen sie die Strahlen der Sonne, ohne Thau noch Regen. O Pflanzer, der Herr verleihe dir Geduld und Muth! — Die Frühkartoffeln welkten vor der Reife und die späten, thut sich der Himmel nicht bald auf — so geht's wohl nicht gut damit. Das Gemüse frisst das Ungeziefer, es wird gelb, der Wuchs ist bei fast allen Erdprodukten gehemmt, und was kommt, geht auf der Schneckenpost. Unsere herrschaftlichen Gärtner haben an der Küche ein Fegfeuer — sie sollen liefern, und es wächst Nichts; sie müssen gießen, und es soll Nichts kosten! Steinobst giebt's allenthalben etwas, Kirschen gab's die Masse, und sie wurden in dieser hungrigen Zeit auch gut verwerthet. Aepfel giebt's in solcher Menge, daß öfter Mangel an Stützen ist, und da die alten starken Bäume viel tragen, so sieht man öfters Stützen von 20—40' Höhe (wahre Bauhölzer) anfahren. Die erste Heuernte war sehr ergiebig, dagegen wird's durch die Dürre mit den andern Schuren klein werden, überhaupt herrscht Mangel an Grünfutter, weßhalb sich auch die Preise der Marktviktualien stets hoch halten. Die Frucht fällt auch hier gut aus, und für den Wein, obgleich der Ansatz ungleich ist, sind reiche Aussichten.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 34.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. August 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XX. Jahrgang.

Ueber einjährige Pflanzen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Beschluß.)

Tabelle

solcher harter Sommer-Pflanzen, welche im Herbst ausgesäet werden können.

Namen	Zeit der Blüthe	Farbe	Höhe nach Fuß
Ageratum odoratum	Juli—Sptbr.	Blau.	2
Campanula Loreyi = baldensis Balb. ramosissima Host.	Desgl.	Desgl.	2
Centaurea cyanus	Desgl.	Desgl.	3
Collinsia grandiflora	Desgl.	Desgl.	1
- verna	Mai — Juli	Desgl.	1
Convolvulus minor	Desgl.	Desgl.	3
Delphinium ajacis	Juni	verschiedenfarb.	1—2
Echium violaceum	Juli—Octbr.	Blau	2
Ipomoea violacea C.	Juni—Sptbr.	Desgl.	2
Kaulfussia amelloides	Desgl.	Desgl.	4
Lupinus elegans	Desgl.	Desgl.	1½
- nanus	Desgl.	Desgl.	½
Nemophila insignis	Desgl.	Desgl.	½
- grandiflora	Juli—Sptbr.	Desgl.	½
Nolana atriplicifolia	Desgl.	Desgl.	½
Linaria spartea	Desgl.	Gelb.	1
Barkhausia lutea	Desgl.	Desgl.	2
Calliopsis bicolor	Desgl.	Desgl.	2
- tinctoria	Juli—Octbr.	Desgl.	2
Centaurea suaveolens	Desgl.	Desgl.	2
Cerinthe major	Juni—Sptbr.	Desgl.	1
Eschscholtzia compacta	Juni—Octbr.	Desgl.	1
- californica	Desgl.	Desgl.	2
Helianthus annuus	Desgl.	Desgl.	4
Hibiscus africanus major	Desgl.	Desgl.	1
Lupinus luteus	Juli—Sptbr.	Desgl.	2
Sphenogyna speciosa	Desgl.	Desgl.	1
Tagetes (verschiedenartig)	Desgl.	verschiedenfarb.	2
Zinnia (verschiedenartig)	Juli—Octbr.	Desgl.	2
Amaranthus giganteus	Desgl.	Purpurfarbig.	3
Campanula pentagonia	Desgl.	Desgl.	2
Centaurea moschata	Juni—Octbr.	Desgl.	2
Goodetia Lindleyana.	Desgl.	Desgl.	1
Iberis umbellata	Juli—Sptbr.	Desgl.	1
- sanguinea	Juni—Sptbr.	Desgl.	1
Prismatocarpus speculum	Desgl.	Desgl.	1
Schizanthus humilis	Mai—Sptbr.	Desgl.	1
Calendula pluvialis	Desgl.	Weiß.	1
Calendula hybrida	Mai—Sptbr.	Weiß.	1
Digitalis longiflora	Juli—Octbr.	Desgl.	2
Iberis alba	Juni—Sptbr.	Desgl.	1
Nemophila atomaria	Desgl.	Desgl.	½
Lavateria alba	Desgl.	Desgl.	2
Schizopetalum Walkeri	Juli—Sptbr.	Desgl.	½
Adonis aestivalis	Mai—August	Scharl.o.Carm.	2
- autumnalis	Juni—Octbr.	Desgl.	3
Amaranthus caudatus	Juli—Octbr.	Desgl.	3
- hypochondriacus	Desgl.	Desgl.	2—3
Calliopsis atrosanguinea	Juni—Octbr.	Desgl.	2
Dianthus chinensis	Desgl.	Desgl.	1
- barbatus	Desgl.	Desgl.	2
Iberis coccinea	Mai—August	Desgl.	1
Papaver Rhoeas	Juli—Sptbr.	Desgl.	2
- somniferum	Desgl.	Desgl.	3
Persicaria orientalis	Juni—Octbr.	Desgl.	3
Lathyrus coccineus	Juni—Sptbr.	Desgl.	4
Tropaeolum atrosanguineum	Mai—Sptbr.	Desgl.	4
Agrostemma coeli rosa	Juli—Octbr.	Rosenroth	2
Clarkia pulchella	Juni—Sptbr.	Desgl.	2
- rosea plena	Desgl.	Desgl.	2
Crepis rubra	Desgl.	Desgl.	2
Goodetia rubicunda	Desgl.	Desgl.	2
Leptosiphon androsace	Desgl.	Desgl.	1
Lychnis rosea	Juni—August	Desgl.	½
Malope trifida	Juni—Octbr.	Desgl.	2
- grandiflora	Desgl.	Desgl.	2
Silene grandiflora	Mai—August	Desgl.	1
- armeria	Desgl.	Desgl.	2
Senecio elegans	Juni—Octbr.	Desgl.	2
Cacalia aurea	Juni—Sptbr.	Orange	1
Carthamus tinctorius	Juli—Octbr.	Desgl.	4
Calendula stellata	Juni—Sptbr.	Desgl.	1
Chrysanthemum coronaria	Juli—Octbr.	Desgl.	3
Escholtzia crocea	Desgl.	Desgl.	1
Erysimum Perofskianum	Mai—Sptbr.	Desgl.	2
Tropaeolum minus	Juni—Octbr.	Desgl.	4

und des Wohlgeruches wegen Reseda odorata nicht zu vergessen.

Der Handel in Cacteen-Samen.

Kaum sind einige Jahre verflossen, als man noch darüber anfragte, ob Cacteen-Samen zum Verkauf gebracht würde oder nicht; was den Beweis lieferte, daß dies zuvor, mit einzelnen Ausnahmen, der Fall nicht ge-

wesen war. Betrachten wir gegenwärtig diesen Handel: wie hat sich jetzt das Verhältniß geändert; die Speculation griff auch hier kräftig ein; man kündigt jetzt fast in den meisten Samen-Verzeichnissen einige Species und in einzelnen Verzeichnissen sogar über 100 Species an!

Anfänglich säeten wohl die Pflanzenbesitzer ihre geernteten Samen, aus Mangel an Pflanzen, selbst aus, da diese noch vortheilhaft bezahlt wurden, bis Pflanzen genugsam vorhanden waren, und mehr Exemplare trägtig wurden. Da es sich später zeigte, daß, mit Umgehung des kitzeligen Risiko's des Keimens, hübsche Sümmchen für den Samen im Handel gelöst wurden, übergab man von demselben den Käufern auch immer mehr; und aus guten Gründen überlassen wir uns nunmehr auch der Hoffnung, daß Cacteen-Samen ein stehender Artikel in den Verzeichnissen bleiben werde, natürlich im progressiven Verhältnisse, indem die Zufuhr erleichtert und immer mehr Species samentragend werden.

Betrachten wir nun auch das Reelle, Zuverlässige, eigentlich Ehrliche in diesem Handel. Ein Sprichwort sagt freilich: „Wer Lust hat zu tauschen, hat Lust zu betrügen", woran oft Wahres, aber auch oft Unwahres ist. Wir wollen zunächst von dem Glauben an die individuelle Zuverlässigkeit ausgehen und die unverzeihlichen Sünden nicht als unverbesserlich ansehen; wir wollen nicht glauben, daß man ehedem die Keimkraft erst auf dem Ofen zerstörte und die Körner dann verwerthete, aus Besorgniß, es möchte etwas davon zum Nachtheil des Pflanzenhandels keimen; — wir wollen nicht glauben, daß man unter der Aufschrift: Werthvolle Species, Pêle Mêle und ordinaires Zeugs aus Vortheil unterschob. —

Wir wollen selbst auch dann, wenn uns die Fragen mächtig bestürmen: warum keimte der bezogene Samen früher bei aller Anstrengung nicht? — und warum keimt er jetzt besser? — und warum keimt er nicht so, wie selbstgeernteter? — und warum sind so viele bezogene Species unrichtig? den Glauben an Zuverlässigkeit nicht verlassen!

Besser, man verhofft, daß so etwas nicht geschehen, daß die Verkäufer sich nicht selbst opfern durch sinnloses Handeln, sondern daß gewiß jeder Verkäufer dem Käufer gegenüber mit strengster Gewissenhaftigkeit für das einstehen wird, was er bietet — denn sonst möchte jedem Uebertreter, der es mit Wissen ist, das verdiente öffentliche Urtheil nicht entgehen.

Durch den Samenhandel ist der Verbreitung der Cacteen ein ungewöhnlicher Vorschub geleistet, der durch den Handel in Pflanzen in dieser Ausdehnung, schon der Differenz hinsichtlich der Preise halber, nicht erreicht werden konnte. Die Zeitverhältnisse brachten es mit sich, und es ist nur zu loben, daß man diesem Verhältniß Vorschub leistete. Wie jedoch eins aus dem andern folgt, so geht es wohl auch hier: Species-Verwirrung, Bastarden, Varietäten und was noch Alles, Hand in Hand dabei. Die Vermuthung, daß bei nicht festen, unveränderlich eigenen Formen, diese leicht mit anderem Samenstaub befruchten und sofort, zu nicht geringem Erstaunen des Züchters, in Formen und Farbe, sowie in Stellungen und Anzahl von Dornen, Figuren bilden, die man eben so wenig auf die Species zurückzuführen vermag, wie bei Pelargonien-Bastarden, steigert sich fast zur Gewißheit; obgleich keinem sterblichen Auge vergönnt ist, hinter den Schleier der Verwandlung zu sehen.

Daß beim Sammeln des Samens, wenn dasselbe ungeschickten Köpfen und Händen anvertrauet ist, dieser Verwirrung Thor und Thür geöffnet wird, ist wohl nicht zu bezweifeln, und daß aus Sammlungen, wo nicht auf sicher bestimmte Exemplare gesehen wird, oder wo das Etiquette entscheidet, der Samen weniger werthvoll ist, versteht sich von selbst; daß aber im Allgemeinen noch viel Unsicherheit in der Bestimmung liegt, mögen die Cacteenpfleger auch schon gewahr geworden sein. †

Einige schönblühende Pflanzen.

(Vom Ober-Gärtner Hrn. C. F. Nagel im Handelsgarten des Herrn Hinrich Böckmann zu Hamburg.)

(Fortsetzung.)

Aeschynanthus Horsfieldii.

Seit drei Jahren von England hier eingeführt, soll diese Species in Java zu Hause sein. Sie ist von mehr aufrechtem Wuchse, mit strauchartigen, schnellwüchsigen Zweigen, gegenüberstehenden glatten, oval-lanzettförmigen, zugespitzten, hellgrünen Blättern von 3 Zoll Länge. Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln auf feinen, zolllangen Stielen hervor, sind röhrenförmig, dunkel scharlachroth gefärbt, $1^1/_4$ Zoll lang. Die etwas erweiterte Mündung fünftheilig, ebenso der röthliche Kelch, dessen tiefgetheilte Einschnitte lang zugespitzt sind. Die Pflanze weicht in ihrem Ansehen ganz von den vorhergehenden ab, auch die Blumen sind viel kleiner und sitzen längs den Zweigen zu zweien oder vieren in den Blattachseln. Um vollblühende Pflanzen zu ziehen, muß man ihnen nicht zu viel Topfraum mit der vorhin erwähnten Erdmischung geben und die Pflanze durch vermindertes Begießen, nach vollendetem Wachsthum, in eine natürliche Periode der Ruhe bringen.

Aeschynanthus Boschianus.

Ein Kletterstrauch mit hängenden Zweigen. Die Blätter fleischig, eiförmig, kurzgestielt, ganzrandig, gegenüberstehend $1^1/_2$—2 Zoll lang. Der Kelch groß, becherförmig, glatt, purpurbraun mit gleichen Einschnitten. Die übergebogene Blumenröhre am Schlunde sehr weit geöffnet, an der Basis trichterförmig zusammengezogen, hier dunkel-scharlach gefärbt mit weißlichem Schlunde, der mit purpurnen Linien durchzogen ist. Bei dem unverkennbaren Habitus dieser Pflanze als Epiphyt, da die Zweige überall Wurzeln treiben, und ihrer feinern Structur überhaupt im Vergleich zu den vorigen, muß bei der Cultur in Töpfen besonders darauf Rücksicht genommen werden, daß die Wurzeln nicht durch Fäulniß leiden. Da auf gewöhnliche Weise in Erde gepflanzt, diese Art zu stark wächst, ohne zu blühen, oder die Knospen vor dem Aufblühen abfallen, so sind flache, nicht zu große Töpfe mit hinreichender Unterlage zum schnellen Abzug des Wassers, und zu der mehr erwähnten Erdmischung ein Zusatz von fibröser Lauberde, Torfmoos oder Holzkohlen erforderlich. Bei dem kriechenden Wuchse dieser Species eignet sie sich vortrefflich als Hängepflanze zur Decoration des Warmhauses, und sind die dazu gewählten Behälter, als Draht-

örbchen, thönerne Ampeln, Korbkästchen, in den verschiedensten Formen, mit obiger Mischung für ihr gutes Gedeihen anzufüllen. Neben der Schönheit der Blumen, die sie vorigen Winter hier zum ersten Male entwickelte, soll sie den Vorzug besitzen, diese für eine ungewöhnlich lange Zeit hervorzubringen, und während der guten Jahreszeit auch im Kalthause weiter blühen. Sie scheint von Java zuerst in die holländischen Gärten gekommen zu sein, und ist zu Ehren des Herrn van den Bosch, ehemaligen General-Gouverneurs der holländischen Besitzungen in Ostindien, benannt.

Die nun folgenden neuesten Arten Aeschynanthus sind durch Herrn Veitch in Exeter verbreitet, dessen Collector, Herr Lobb, dieselben von Java übersandt hat. Da der hiesige Garten sie nur in jungen Pflanzen besitzt, die noch nicht geblüht haben, werde ich das Wesentliche für Blumenfreunde nach englischen Berichten mitzutheilen mir erlauben. (Beschluß folgt.)

Zwei verschiedene Methoden über die Cultur der Pelargonien und über die Erdarten, die dazu anzuwenden sind.

Erste Methode.

Die Stecklinge werden um die Mitte Juni in ein offenes Beet gesteckt, welches der Mittagssonne ausgesetzt ist. Nach Verlauf von 6 Wochen haben sie bereits Wurzeln geschlagen, und werden alsdann in 3zöllige Töpfe gepflanzt, welche man an einen schattigen Ort auf Bretter oder Schieferplatten stellt und nach 3 Wochen, sobald das Holz sich verhärtet hat, in eine freie luftige Lage bringt, wo die Pflanzen bis gegen Ende September verbleiben und dann für den Winter in das Gewächshaus gebracht werden, nachdem man sie zuvor am dritten Gelenk oder Gliede einstutzt (stopped), und zugleich in 5zöllige Töpfe, in eine vegetabilische, lockere Rasenerde mit Torf oder moorartigen Bestandtheilen und Sand umgepflanzt hat. Unmittelbar nach dem Umpflanzen läßt man den Pflanzen während 8—10 Tagen nur sehr wenig Luft zukommen, nach dieser Zeit aber giebt man ihnen wieder bis zum Anfang Dezember, wo die Töpfe mit Wurzeln angefüllt sind und die Pflanzen in 6½zöllige Töpfe umgesetzt werden müssen, so viel Luft, als es die Witterung nur irgend erlaubt. Bei diesem Umpflanzen mischt man etwas Knochenmehl unter die Erde, was aber mit Vorsicht geschehen und wobei man sich hüten muß, daß das Mehl der Oberfläche des Bodens nicht zu nahe kommt, weil dasselbe sehr austrocknend wirkt. Die Pflanzen werden sodann auf's Neue eingestutzt, und die Temperatur im Hause wird 10 Tage hindurch auf circa 45° F. gehalten, nach Verlauf welcher Zeit man sie auf 42—40° F. sinken läßt. Um die Luft im Hause feucht zu erhalten, werden die Heizungsröhren jeden Abend 2—3 Mal befeuchtet, auch läßt man, sobald das Wetter günstig ist, von oben Luft in das Haus eintreten. Gegen die Mitte des Februar werden diejenigen Pflanzen, welche sich zu großen Exemplaren ausbilden sollen, wieder in 5½zöllige Töpfe umgesetzt, während die Arten von größerem Wuchse eine Nummer größere Töpfe verlangen, und man dann einen jeden Zweig besonders an einen geeigneten Stab binden muß. Das Heizen des Hauses wird bis Anfang April fortgesetzt, die Pflanzen werden wöchentlich drei Mal von oben begossen, und das Haus über Nacht verschlossen gehalten. Diese Behandlung setzt man ungefähr einen Monat hindurch fort, indem man das Haus alle Abend mit Feuchtigkeit schwängert, am Morgen aber vor allen Dingen zuerst die Fenster öffnet und während des Tages so viel Luft eintreten läßt, als ohne Nachtheil geschehen kann. Sobald die Pflanzen Blüthen zeigen, werden sie ohne Rückhalt begossen und beschattet. Zur Zeit, wo die Pflanzen in das Haus gebracht werden, entfernt man sorgfältig alle abgestorbenen Blätter, und wenn sich die Blattlaus zeigen sollte, so wendet man eine Räucherung von Tabak an, wobei man jedoch Sorge tragen muß, daß die Pflanzen sich in trocknem Zustande befinden; einen oder zwei Tage darauf begießt man sie aber reichlich mit Wasser von oben. Nachdem die Pflanzen abgeblühet haben, werden sie 14 Tage hindurch an einen freien Ort gestellt, damit das Holz hart wird, worauf man sie niederschneidet. Diejenigen Pflanzen, welche im zweiten Jahre nach dem Niederschneiden Muster-Exemplare bilden sollen, werden an einen schattigen Ort gestellt, wo sie nur wenig Wasser erhalten, und sobald die Triebe einen Zoll lang sind, nimmt man sie aus den Töpfen und setzt sie in andere, zwei Nummern kleinere; man bringt sie sodann auf eine an einem schattigen Orte befindliche Estrade, später zur gehörigen Zeit in das Haus und behandelt sie den Winter hindurch auf die oben angegebene Weise. Bei diesem Verfahren erhalten sich die Pflanzen den Winter über in der vollkommensten Gesundheit. Diejenigen Pflanzen, welche für irgend eine Ausstellung bestimmt sind, werden zuweilen mit flüssigem Dünger oder Guano begossen, wogegen das Bespritzen von oben eingestellt wird. Damit die Bienen vom Hause abgehalten werden und die Blüthen nicht beschädigen können, wendet man Blenden von Gaze an; auch hat man das Trockenwerden der Pflanzen zu vermeiden, indem man sie weder zu stark der Sonne aussetzt, noch Mangel an Wasser leiden läßt. Besonders zu empfehlen ist, daß man das Ziehen der Pflanzen in einer frühen Periode ihres Wachsthums beginne, wo die Zweige jung und biegsam sind; sie nehmen sodann leicht die gewünschte Form an und man bedarf weniger Stäbe. Die Blumen werden so geordnet, daß sie gleichmäßig über die ganze Krone der Pflanze vertheilt sind; um dies zu bewerkstelligen, benutzt man kleine Weidenzweige. Nur die Uebung lehrt die Art und Weise, die Blumen für eine Ausstellung geeignet zu machen; je weniger künstlich dies geschieht, desto besser ist es, und es dürfen die hierzu verwendeten Mittel niemals sichtbar sein. — Der von mir angewendete Compost ist folgender: Zwei Karren lockere, vegetabilisch fettige Rasen- oder Wiesenerde mit dem Rasen, eine Karre voll 3 Jahr altem, gut verrottetem Kuhmist und eine Karre voll alter Lauberde, welche Substanzen den Winter über gut durchgearbeitet werden müssen, um die Insekten zu vertilgen, — ferner eine Metze Silbersand und eine Metze Knochenmehl. Für das Umpflanzen im Winter nimmt man etwas mehr Sand. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die am 20. Juni d. J. begangene 25ste Jahresfeier des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Kön. Preuß. Staaten.) Um 1 Uhr zogen die Mitglieder sich zurück, zu statutenmäßiger Wahl des Vorstandes, dessen bisherige Besetzung mit Abweichung von nur drei Stimmen vollständig bestätigt ward. Hiernächst vereinigte sich die zahlreiche Versammlung wieder in dem großen Saale zur Linken des Vestibüls, wo der würdige Direktor des Vereins, Herr Geheime Medizinalrath Dr. Link die Festrede hielt. — Unter Andeutung der Feier des Tages bemerkte derselbe im Eingange, daß für ein Stufenjahr das verflossene kein besonders glänzendes gewesen, indem die allgemeinen Leiden der Zeit, wenn auch nicht unmittelbar, doch mittelbar, zurückgewirkt. Er erwähnte in Ausdrükken lebendiger Theilnahme des großen Schadens, der durch das oben gedachte Hagelwetter die hiesigen und umliegenden Gärten getroffen, obgleich solches dem Glanze dieser Ausstellung augenfällig keinen Abbruch gethan. Im weiteren Verlaufe seines Berichtes bewies er aber, daß der Zustand des Vereins im Allgemeinen keinesweges gelitten, daß dieser vielmehr völlig befriedigend geblieben, mit Hinblick auf den speciell dargelegten Kassenzustand, der nur den Eingang mancher noch ausstehenden erheblichen Rest-Beiträge der Mitglieder wünschen läßt. — Er gedachte der im Jahre 1824 erfolgten Eröffnung der Gärtner-Lehranstalt, die seitdem 105 Lehrlinge entlassen hat und jetzt deren 31 zählt, so wie der in demselben Jahre instituirten Landes-Baumschule, die bis jetzt nahe an vier Millionen Stück Frucht- und Schmuckbäume und Sträucher im Lande verbreitet hat, wovon 122,719 Stück im Werthbetrage von 5989 Thlr. für Rechnung des Vereins zu öffentlichen Anlagen unentgeldlich vertheilt wurden, so daß, wie der Redner bezeichnete, in mancher Stadt man unter Bäumen und zwischen Gebüsch wandelt, von dem Verein dorthin gesandt. — Der Vortrag verbreitete sich über die Geschichte des Vereins seit seiner ersten Entstehung bis zur Feier des Tages, unter Darlegung seiner Bestrebungen in dem nun fünfundzwanzigjährigen Zeitraume, wobin unter anderen auch die gewährten Preise und Prämien, die Kosten für die Verbreitung nützlicher Gewächse und Sämereien, und für andere gärtnerische Leistungen und Zwecke zu rechnen sind, die nach den aufgestellten Uebersichten auf mehr denn 14,000 Thlr. sich belaufen, nicht zu gedenken der Herausgabe der Verhandlungen des Vereins, von denen in 37 Lieferungen über 38,850 Hefte unentgeldlich vertheilt sind. Er beleuchtete die Wichtigkeit der Theorie für die Praxis, bezeichnete die darauf begründete Werkthätigkeit des Vereins, dessen daraus hervorgegangene praktische Richtung und deren eifrige Verfolgung; er fand darin, wie in der wachsenden Theilnahme die begründete Hoffnung, der Verein werde noch eine zweite 25ste Jahresfeier erleben, wie ein erlauchter Mund, in Hinblick auf die sichtbaren Fortschritte, schon vor ihm an diesem Tage ausgesprochen. — Er gedachte der aufblühenden Handelsgärtnerei, und berührte deren mittelbare Leistungen für die Wissenschaft der Botanik. Sinnig nannte er diese die Poesie der Natur, die uns entzückt, die uns in unserem innersten Gemüth ergreift, und schloß mit den Worten: „unsere heutige Ausstellung ist schön, sie ist geschmackvoll geordnet, so sagte gestern der erhabenste Kenner, unser allerdurchlauchtigster Protektor, Seine Majestät der König, den Gott erhalte." — Zuletzt verkündete der Secretair das Urtheil der Preisrichter, nach welchem die ausgesetzten Prämien für die beigebrachten vorzüglichsten Gewächse zuerkannt wurden: den Handelsgärtnern Herrn Allardt, Böckmann (in Hamburg), D. Bouché, J. E. S. Limprecht, den Privat-Kunstgärtnern Herrn Gaerdt u. Reinecke (Herr Dannenberger und Herr Decker), den Baumschul-Besitzer Herrn Lorberg, dem Universitätsgärtner Herr Sauer, den Hofgärtnern Herren Fintelmann, Morsch, Ed. Nietner, Th. Nietner, Sello; dem botanischen Garten (Herr Inspektor C. Bouché), so wie den im botanischen Garten beschäftigten Gartengehülfen Schmidt und Engel. Dasselbe Urtheil erkannte überdies auf ehrenvolle Erwähnung der Ausstellungen der Herren Banquier Riley (Calceolarien), Handelsgärtner Liebo (Petunien), J. P. Bouché (Ananas), Moschkowitz u. Siegling in Erfurt (Blumenkohl), Böckmann in Hamburg (exotische Gewächse), Hofgärtner Hempel und Mayer (künstlerische Pflanzen-Anordnung), Th. Nietner (verschiedene und eingeführte Pflanzen), G. A. Fintelmann (gelungene Gruppirung). — Im Englischen Hause fand ein Festmahl von 225 Gedecken statt, wobei der Eingangs erwähnte Hagelschlag zu einer Sammlung Veranlassung gab, die dort zur Stelle und durch spätern Beitrag eines Einzelnen von 50 Thlrn., zusammen 154 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. erreichte und an zwei hiesige, eben so hart betroffene, als ehrenwerthe und betriebsame Handelsgärtner ausgehändigt ward. H.

Biographische Notiz.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin (früher in deren Etablissement in Potsdam, in Commission der Stuhr'schen Buchhandlung) sind erschienen:

James Barnes Briefe über Gärtnerei.

Aus dem Englischen.

1846. 11 Bogen. 8. Preis 22½ Sgr. Schreibpapier 1 Thlr.

Der Königl. Hofgärtner Herr G. A. Fintelmann auf der Pfaueninsel bei Potsdam sagt in dem Vorwort, mit welchem er diese Uebersetzung begleitet: „es gehören diese Briefe zu dem Lehrreichsten und Interessantesten für mich, was ich überhaupt über Gärtnerei gelesen habe, und der Verfasser durch seine Leistungen zu den ausgezeichnetsten der jetzt in England lebenden Gärtner." — Wenn sich hieraus schon schließen läßt, daß diese Briefe hauptsächlich praktische Erfahrungen aus dem Gebiete der Gärtnerei darbieten, so glauben wir noch hinzufügen zu dürfen, daß sie sich dadurch nicht allein allen Gärtnern und Gartenfreunden empfehlen, sondern überhaupt Allen, die sich mit der Cultur des Bodens beschäftigen; auch der Landwirth wird manche von dem Verfasser gemachte Erfahrung darin finden, die, wenn auch nicht gerade in gleicher Art und Weise für ihn anwendbar, doch den Weg zur Erlangung ähnlicher glücklicher Erfolge zeigt.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 35.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. August 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Bulbophyllum umbellatum (Bot. Mag. t. 4267) **Orchideae.**

Ihr Vaterland ist das nördliche Indien, Nepal und die Khasiga-Berge, und blühete zuerst im Königl. Garten zu Kew. Die Blumen stehen zu 6—8 in einer Umbelle und jede Blume hat 1 Zoll Durchmesser. Sie sind von blaßgelber Farbe mit dunkelrothen Flecken. Die Kronenlippe ist von weißer Farbe mit purpurrothen Flecken.

Clematis crispa (Bot. Reg. t. 60.) — Ranunculaceae. Polyandria-Polygynia.)

Es gehen mehrere Species unter diesem Namen, doch hat Dr. Lindley die dort abgebildete als die richtige erklärt. Die Herren Maule und Söhne in Bristol erhielten den Samen aus Nordamerika. Die Pflanze ist hart und kletternd, und blüht vom Mai bis November. Jede Blume hat 1½ Zoll Durchmesser und ist sehr wohlriechend, die Enden der Blumenblätter schlagen sich nach außen um und sind blaßpurpurfarbig.

Crotalaria verrucosa L. = Cr. angulosum Lam. = C. coerulea Jacq. (Leguminosae. Diadelphia-Decandria.)

Diese einjährige Warmhaus-Pflanze ist bei uns schon seit mehreren Jahren gekannt; in England aber neu.

Aeschynanthus miniatus (Gesneriaceae. Didynamia-Angiospermia.)

Wurde durch die Herren Veitch von Java nach England gebracht. Sie gedeiht, gleich einer Orche, am besten an einem Stückchen Holz oder in einem Körbchen in einem Vermehrungshause aufgehängt; und blüht dann sehr reichlich mit Blumen von glänzender Vermillon-Farbe, die einen Teppich bilden, wenn sie nach eigenem Geschmack an Draht gezogen werden. Jede Blume ist fast 1 Zoll lang.

Aegiphila grandiflora (Verbenaceae. Tetrandria-Monogynia.)

Dieser immergrüne kräftige Strauch gehört in's Warmhaus, da sein Vaterland Havannah ist. Die Blumen sind röhrenförmig, einen Zoll lang und erscheinen auf schirmtraubigen Köpfchen in blaßgelber Farbe den ganzen Winter hindurch.

6. **Gardenia Devonia** (Rubiaceae. Pentandria-Monogynia) Bot. Reg. t. 63.

Eine kräftige Warmhauspflanze, welche Mr. Whitfield von Sierra Leone dem Herzog von Devonshire überschickte. Jede Blume erscheint einzeln, und bildet eine schlanke Röhre von 7—8 Zoll Länge, die der weißblühenden Jalappe aus Peru sehr ähnlich sind. Der Schlund ist fünffach getheilt, etwas glockenförmig mit zurückgeschlagenen Lappen. Der oberste Theil der Blume hat ungefähr 4 Zoll Durchmesser, und sieht einer kleinen weißen Lilie nicht unähnlich. Anfänglich sind die Blumen rein weiß, werden aber später blaßstrohgelb.

Orphium frutescens (Gentianeae. Pentandria-Monogynia. Synon. Chironia frutescens.

Eine alte Gewächshaus-Pflanze unter einem neuen Namen, damit die Nomenclatur sich immer mehr vergrößere. Es muß aber ein Bild geliefert werden und da nimmt Herr Paxton die erste beste Pflanze dazu.

Scutellaria incarnata. (Labiatae. Didynamia-Gymnospermia) Bot. Mag. t. 4268.

Eine niedliche, aber prächtige Grünhauspflanze aus Mexico, die, obgleich ästig, doch nur ½ Elle hoch wird. Die Blumen erscheinen endständig in vielblumigen Trauben, haben dunkel purpurrosenfarbige Röhren mit einer scharlachrothen hängenden Lippe. Jede Blume ist 1 Zoll lang.

Stenocarpus Cunninghami (Proteaceae. Tetrandria-Monogynia.) Bot. Mag. t. 4262.

Diese schöne Pflanze fand Herr A. Cunningham an den Ufern des Drysane-Flusses der Moreton-Bai in Australien; sie will deshalb etwas warm gehalten sein, dann blüht sie schon, wenn sie einen Fuß hoch ist, obgleich sie eine Höhe von 3—4 Ellen erreicht. Ihre federspaltigen Blätter sind glänzend und werden an 2 Fuß lang. Die Blumen erscheinen in großen Aehren, von denen jede einzelne einen Bündel Umbellen bildet, sie sind glänzend orange-scharlachfarbig mit großem goldgelbem Stigma, was sich sehr prächtig ausnimmt. (Fortsetzung folgt.)

Zwei verschiedene Methoden über die Cultur der Pelargonien und über die Erdarten, die dazu anzuwenden sind.

(Beschluß.)

Zweite Methode.

Die Stecklinge werden Anfangs Juni, oder auch früher, wenn die Pflanzen das Schneiden vertragen, zur Vermehrung gewählt. Sobald diese Wurzel geschlagen haben, werden sie in dreizöllige Töpfe eingesetzt und an einen schattigen Ort auf Bretter oder in einen kalten Kasten gestellt. Haben sie sich auf's Neue bewurzelt, so kommen sie wieder in's Freie, und werden, sobald sie ohne zu welken die Sonne ertragen können, eingestutzt. Im September werden die Pflanzen in fünfzöllige Töpfe umgesetzt, und es beginnt um diese Zeit das Ziehen. Im December und Januar setzt man diejenigen, welche stark genug sind, auf's Neue in neunzöllige Töpfe, in denen sie verbleiben, bis sie abgeblüht haben. Um die Mitte Juli oder Anfangs August werden die Pflanzen niedergeschnitten und an einen schattigen, beschützten Ort gebracht, und wenn die neuen Triebe nahe an einen Zoll Länge erreicht haben, nimmt man die Pflanzen aus den Töpfen heraus, schüttelt die Erde fast gänzlich von den Wurzeln ab, und setzt die Pflanzen wieder in Töpfe von derselben Größe. Während sich die Zweige bilden, werden sie sorgfältig ausgeschnitten. In dem Gewächshause hält man die für Ausstellungen bestimmten Pflanzen 4 Fuß von einander entfernt, und werden die Vordersenster bei jeder passenden Gelegenheit geöffnet. Im November stutzt man die Pflanzen ein, und bindet einen jeden Zweig an einen Stab, während man zugleich die Blätter auslichtet, damit die Luft zwischen ihnen frei cirkuliren kann. Im Monat Februar bespritzt man sie des Nachmittags, jedoch sehr frühzeitig, damit sie vor Abend wieder abgetrocknet sind. Im März setzt man die Pflanzen in 18zöllige Töpfe und versieht sie reichlich mit Wasser. Sobald die Blüthen sich zu öffnen beginnen, bringt man außerhalb am Hause eine Beschattung von Leinwand an, und läßt Luft in das Haus eintreten, bevor die Sonne eine starke Wirkung auf das Glas äußern kann, was, wie man gefunden, die Angriffe der Blattlaus verhindert. Der Erfolg aller anderen Operationen hängt übrigens von der Art des Heizens ab. Man heizt des Nachmittags um 3 oder 4 Uhr und läßt das Feuer um 9 oder 10 Uhr Abends ausgehen, worauf man wieder um 3 oder 4 Uhr Morgens heizt. Man hält die Wärme während der Nacht auf 40—42° F. Der Boden wird auf folgende Weise zubereitet. Man zerkleint eine Quantität rasenhaltiger, etwas torf- oder moorartiger Rasen- oder Wiesenerde und schichtet sie zu einem Haufen auf; sodann streut man eine Quantität frischer Streu auf dieselbe. Wenn das Wetter zu dieser Zeit trocken ist, so begießt man den Dünger gehörig, und um den Verlust des flüssigen Düngers und des Ammoniaks zu verhüten, bedeckt man den Dünger mit Schiefer. In diesem Zustande läßt man ihn 15 oder 16 Tage liegen, vermischt ihn dann mit einer gleichen Quantität frischer, fettiger Rasenerde, und nachdem diese Mischung geschehen, bedeckt man den Haufen zuletzt mit Rasen, läßt ihn 4—5 Wochen liegen und wendet ihn dann 3—4 Mal um, damit der Dung und der Rasen sich gut mit einander vereinigen. In zwölf Monaten ist der Compost für den Gebrauch geeignet, und man vermischt sodann eine Karre desselben mit einer Karre Lauberde und 1½ Metzen Silbersand.

Einige schönblühende Pflanzen.

(Vom Ober-Gärtner Hrn. C. F. Nagel im Handelsgarten des Herrn Hinrich Böckmann zu Hamburg.)

(Beschluß.)

Aeschynanthus miniatus.

Die Aeste niederliegend, Blätter oval zugespitzt, an der Basis breit, ganzrandig. Blumen achselständig, gewöhnlich zu dreien. Der kurze Kelch becherförmig abstehend mit kaum merklichen Einschnitten. Die fein behaarte Blumenröhre leuchtend hell scharlachroth mit gelblichem Schlunde. Die erweiterte Mündung vierfach getheilt, und deren oberer Abschnitt zweitheilig. Es soll eine der schönsten Arten sein, die gleich den übrigen in einem feuchten Warmhause gedeiht und, in einem Gefäße hängend oder auf einem Holzstücke befestigt, höchst willig blüht, jedenfalls, wenn im Topfe cultivirt, so gestellt werden muß, daß die schönen grünen Blätter und brillanten Blumen herabhängen können.

Aeschynanthus Lobbianus.

Gleicht im Wuchse der vorhergehenden Art, und formirt einen vieläftigen Strauch mit glatten, purpurröthlichen Zweigen. Die Blätter gegenüberstehend, oval, graugrün, von fleischiger fester Textur. Die Blumen entspringen in Büscheln aus den Blattwinkeln, sind röhrenförmig, gekrümmt, mit feinen Härchen überzogen, von schöner Scharlachfarbe. Der Kelch groß, aufgeblasen, purpurbraun. Sie blühete bei Herrn Veitch in Exeter während der Sommermonate des letzten Jahres und ist dem Professor Hooker, dem ausgezeichneten Sammler jenes Etablissements, zu Ehren benannt worden.

Aeschynanthus purpurascens.

Ein ästiger, glatter Strauch mit runden, grünen Zweigen und gegenüberstehenden großen, länglich lanzettförmigen, flach gezähnten Blättern, deren Mittelrippe auf der Kehrseite auffallend roth gefärbt ist, und die an kurzen, dicken Stielen sitzend (an der Basis stumpf) lang zugespitzt sind. Blumen achselständig, meist zu vieren. Der Kelch klein, mit röthlichen, pfriemförmigen Einschnitten von der Länge der Blumenkrone, diese röhrenförmig, wenig gebogen mit fünftheiliger, ungleicher, gefranzter Mündung, von außen grün gefärbt, innen purpurroth punktirt. Diese Art ist auch ohne Blüthen leicht von den übrigen zu unterscheiden, sie liebt Wärme und Feuchtigkeit und soll im Frühling sehr vollblühend sein. In ihrem Vaterlande wächst sie auf Bergen; sie hat von verschiedenen Autoren die Namen: Aeschynanthus albidus, Bignonia albida, Trichosporum albidum und Lysionotus albidus erhalten.

Aeschynanthus pulcher.

Eine sehr schöne Species von hängendem Wuchse mit

gegenüberstehenden ovalen Blättern und braunrothem Kelch. Die großen Blumen entspringen paarweise oder in Büscheln aus den Blattwinkeln, sie sind glatt, röhrenförmig, übergebogen von brillantem Roth, mit einer viertheiligen ausgebreiteten Mündung und einem weißlichen Fleck im Schlunde. Sie scheint sehr vollblühend und erregte die Bewunderung aller Pflanzenliebhaber auf den englischen Ausstellungen während der Monate Juni und Juli.

Bemerkungen über Tropaeolum tricolorum*).

(Vom Herrn Jacob Rau aus Frankfurt a. M.)

Diese zierliche, schon seit geraumer Zeit aus Peru zu uns eingeführte Zierpflanze, kann mit Recht unter die schönsten der bis jetzt bekannten Schlingpflanzen gezählt werden; demohngeachtet ist dieselbe in manchen Gegenden ihrem eigentlichen Werthe nach nicht beachtet genug; es ereignet sich fast selten, daß man deren in ihrer ganzen Schönheit, wie selbiges sich durch eine aufmerksame gute Behandlung erreichen läßt, sieht. — Die eigentliche Cultur, sowie die Anwendung einer vortheilhaften Vermehrung, mag wohl nicht überall eine günstige Aufnahme gefunden haben. In mehreren Gärtnereien, worunter belgische, die mir am bekanntesten sind, hat man es, besonders was Vermehrung betrifft, zu einer großen Fertigkeit gebracht. Ebenso hat man hier diese Pflanze durch ausgezeichnet gute Behandung zu einem so hohen Grad von Schönheit gebracht, welcher Nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Dem zu Folge erlaube ich mir über beide Punkte einige Bemerkungen zu machen.

Das Einpflanzen der Knollen geschieht in der Regel am Ende des Monats September, in eine mit Lehm gemischte Lauberde, zu welcher man 1/4 Flußsand nimmt, und ist diese Mischung der Heideerde vorzuziehen. — Die Töpfe sollen nach Verhältniß der Knollen etwas groß, und mit einer guten Unterlage zerschlagener Scherben versehen sein. Ich würde nicht das so oft empfohlene Halbeinpflanzen der Knollen anrathen, sondern im Gegentheil die Knollen wo möglich einen Zoll tief in die Erde zu bringen empfehlen; denn in der Erde wird sich die Knolle immer zart und weich erhalten, und sich aus diesem Grunde auch besser entwickeln können, während eine nur halbeingepflanzte, auf der äußeren Seite mit einer harten, holzigen Rinde überzogen wird, und gerade diese sind es, welche nach einem späteren etwaigen Ganzeinpflanzen, in Fäulniß übergehen.

Außerdem ist auch der sich aus der Knolle entwickelnde Trieb, welcher bekanntlich bei der geringsten Berührung abbricht, nicht so gefährdet, denn durch die anschließende Erde wird derselbe gehalten, und kann alsdann schon eher ein unvorsichtiges Zusammentreffen ertragen; bricht er aber dennoch, so geschieht dies gewöhnlich über der Erde und der Zweig treibt alsdann wieder aus, was bei den an der Knolle abgebrochenen nicht zu erwarten ist. — Ferner habe ich bemerkt, daß der in der Erde befindliche Theil Wurzeln ansetzte, was natürlich der Pflanze von großem Nutzen sein muß.

*) Aus der Berliner Allgemeinen Gartenzeitung.

Nach dem Einpflanzen bringe man die Töpfe an einen warmen, oder auch nicht warmen, doch geschlossenen Ort, um das Austreiben der Knollen wo möglich zu befördern. Ist dieses erfolgt, so gebe man ihnen gleich die zu ihrem Aufbinden bestimmten Gegenstände. — Bei starker, eine schöne Pflanze versprechende Knolle, ist die Anwendung aus Drath gefertigter, mit Oelfarbe überstrichener Gitter sehr zu empfehlen; dieselben lassen sich in schönen und in allen beliebigen Formen verfertigen, und stehen mit den feinen Zweigen und zierlichen Blättern des Tropaeolum in der besten Harmonie, und welche Prachtpflanzen lassen sich nicht auf diese Weise ziehen, wenn Kunst und Geschmack vereinigt angewendet werden. Wem es je zu Theil wurde, vollkommene und gut kultivirte Pflanzen der Art zu sehen, wird von der Schönheit, welche diese Pflanzen mit ihren unzähligen, leuchtend rothen Blumen auf dem sanften Grün der zierlichen Blätter darbieten, hinlänglich überzeugt sein.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Gent, im Juni 1847.)

Die botanische Gesellschaft hatte ihre diesjährige Blumen-Ausstellung am 20. Juni im Saale der Flora im Casinogebäude veranstaltet. Die Bewerber um die ausgesetzten Preise waren wie gewöhnlich sehr zahlreich, und sind diese nachstehenden Liebhabern und Gärtnern zuerkannt worden.

Dem Herrn Ritter von Heynderyckx für die schönste Pflanzen-Sammlung; den Herren Baumann und August van Geert für die besten Culturen. Ersterer hatte ein schönes Tropaeolum pentaphyllum, Letzterer ein wirklich prachtvolles Exemplar von Gardenia Stanleyana zur Stelle gebracht. Zwei bedeutende Sammlungen neuer und seltener Pflanzen, den Herren Verschaffelt und Aug. van Geert gehörig, erhielten bei gleichem Verdienste jede eine Medaille. Eine Ehren-Medaille wurde Hrn. de Jonghe in Brüssel für 25 neue, direkt aus ihrem Vaterlande eingeführte, seltene Pflanzen zu Theil, und eine andere Verdienst-Medaille dem Herrn Galeotti in Brüssel.

Ein blühendes Exemplar von Echites nobilis, dem Herrn Verschaffelt zugehörig, und Aralia guatemalensis vom Herrn van Geert zur Stelle gebracht, erhielten den Preis für neu eingeführte Pflanzen. Außer diesen erhielten Preise: 2 Sammlungen von 50 Pelargonien von den Herren van Geert Vater und Lorbez; zwei dergleichen für bengalische und hybride Rosen, die Herren F. Coene und Ambr. Verschaffelt. — Höchst ausgezeichnet war eine Sammlung von 75 Calceolarien vom Hrn. L. Debaire. Gewiß sind noch nirgend Calceolarien von solcher Fülle und eigenthümlichen Farbenbezeichnung gesehen worden. Es waren mehr als 15 ganz neue Farben darunter. — Unter den Fuchsien und Pelargonien haben wir keine der letzten englischen, französischen oder belgischen Neuigkeiten bemerkt. Zwei Sammlungen von Lilien, die eine vom Herrn Ipae, die andere vom Herrn Verschaffelt eingesendet, waren ausgezeichnet und enthielten diese Sammlungen meistens solche Arten, die im freien Lande ausdauern. Die Cultur derselben ließ Nichts zu wünschen übrig.

Zwei ausgezeichnete Palmen-Sammlungen waren von den Herren Alex. Verschaffelt und J. B. de Saegher aufgestellt, und trugen nicht wenig zur Verherrlichung des Ganzen bei. Herr A. Verschaffelt hat den Preis davon getragen. Als seltene Arten bemerkten wir darunter: **Licuala peltata, Seaforthia praemorsa, Trinax parviflora, Caryota Cumingii, Cocos flexuosa** und **C. botryophora**. Unter jenen des Herrn de Saegher befanden sich: **Chamaerops Birro, Bactris Maraja, Fulchironia senegalensis, Geonoma latifolia, Sarabus olivaeformis, Jubaea spectabilis** u. a.

Vier andere Sammlungen von seltenen Pflanzen erregten noch besonders das Interesse des Kenners und der Pflanzenliebhaber. Folgende zogen besonders unsere Aufmerksamkeit auf sich, wovon die meisten ganz neu und in den Jahren 1846 oder 1847 eingeführt wurden. 1) Vom Herrn A. Geert: **Aralia guatemalensis, Rhopala elegans, Raphistemma pulchellum Wall., Erythrina versicolor, Hibiscus tulipiferus, Catesbaea Lindeniana, Acacia squamata Morr., Sterculia monosperma, Rondeletia ignea** u. a.; 2) Vom Herrn A. Verschaffelt waren bemerkenswerth: **Strelitzia citrina, Pincenectea sp. nov. Mexico; Carolinea fastuosa, Polymnia grandis, Ruellia aurantiaca, Mammillaria senilis, Napoleona imperialis, Brucea antidysenterica, Aralia sambucina, Quercus heterophylla** u. a. 3) Herr Alex. Verschaffelt hatte ausgestellt: **Bonapartea sp. e Mexico, Eugenia excelsa, Barnadesia grandiflora, Caraguata lingulata Lindl. (Tillandsia), Echites nobilis, Heritiera macrophylla, Campanula nobilis, Berberis pangaranghensis Makoy Cat.? Carolinea trifoliata, Deutzia straminea** und mehrere baumartige Farrn ohne Benennung. 4) Unter der Sammlung des Herrn Galeotti von Brüssel bemerkten wir eine neue **Magnolia** aus der gemäßigten Zone Mexiko's, **Villaresia grandiflora Hort. Petrop., Ficus sp.** mit glänzenden Blättern aus Mexiko, **Ficus ferruginea** aus Brasilien, **Raphistemma pulchellum Wall., Hoya viridiflora R. et Pav., Echites Franciscea Bot. Reg. t. 24. 1847.** mit wohlriechenden Blumen; **Thunbergia nov. sp.**, von La Plata; **Fuchsia acynifolia Scheidw.**, von Mexiko; **Phyllanthus ramosus**, aus Brasilien; **Tricoria nitida Prsl.**, eine niedliche **Diosmeae**, aus Brasilien: **Clemophyllum spathulatum Scheidw.**, eine **Euphorbiaceae** aus Brasilien; **Piper umbellatum**, aus Mexiko; **Xylophylla grandifolia Hort.**, aus Austral-Amerika; **Bonapartea (Hystrix Galeotti)**, aus Mexiko; **Stadmannia Fraseri Hort. Angl.**, aus Neu-Holland und sehr selten; **Echites rosa campestris** aus Brasilien, ferner eine andere Species aus St. Catharina; **Carica microcarpa** und eine neue **Gesnera (?)** mit ausgezeichnet schönen sammetartigen schillernden Blättern und einwärts gerollten Blüthentrauben. Diese schöne Pflanze stammt aus Mexiko und wird nächstens in der **Flora des serres et des jardins** näher beschrieben werden.

Die Sammlung des Herrn de Jonghe endlich bot auch eine ziemliche Anzahl bemerkenswerther Pflanzen dar, unter anderen **Astronium fraxinifolium Schott, Belangera speciosa St. Hil., Begonia sp. nov.** mit rosenrothen Blüthchen, verschieden von **B. murricata Scheidw.** und **digitata Radd.**; ferner drei von Martius benannte **Carolinea**-Arten, als: **C. affinis, campestris** und **longifolia**, aus Brasilien; **Chomelia pubescens Chamis., Eugenia pseudocaryophyllus DC.** und **ternatifolia Cambess., Fuchsia montana, Grislea purpurea**, die echte **Lafonsia Vandelliana DC., Laplacea serratifolia, Metternichia Principis Mikan, Rhopala sp. nov., Rondeletia discolor Humb. B., Simaruba versicolor St. Hil., Vismia laccifera Mart., Weinmannia pubescens H. B., Couradia verrucosa Scheidw.** u. a. m.

Nicht leicht dürfte man auf irgend einer Pflanzen-Ausstellung, England nicht ausgenommen, eine so große Anzahl neuer Pflanzen zusammen sehen, wie es diesmal in Gent der Fall war.

Bei der Vertheilung der Preise schien es uns, als seien die Preisrichter in Ungewißheit, welcher Sammlung sie den ersten Preis zuerkennen sollten, man erkannte daher einer jeden derselben eine Medaille von gleichem Werthe zu. Es konnte auch wohl nicht anders sein, da die meisten dieser Pflanzen ohne Blüthen und viele ohne spezifische Bezeichnung waren. Interessant war unter der Sammlung des Herrn Verschaffelt eine schöne **Cattleya** und eine neue **Amaryllis**, beide aus Brasilien abstammend; ferner **Echites nobilis** und drei baumartige Farrn. Eine **Bonapartea**, aus Mexiko, **Eugenia excelsa, Barnadesia grandiflora, Begonia sp. nov.** waren ohne Interesse, sowie eine **Passiflora** aus Mexiko, eine **Sapindaceae** ohne Namen und Ursprung, eine neue **Gastonia, Caraguata lingulata, Heritiera macrophylla** und eine neue **Solanaceae** aus Columbien ebenfalls unbedeutend erschien. **Berberis longarensis** ist ein lieblicher Strauch, **Myrsine macrophylla** aus China, **Carolinea trifoliata** aus Mexiko, **Campanula nobilis, Pitcairnia sp. nov.** aus Mexiko, **Gardenia mutabilis, Deutzia straminea, Pimelea purpurea** und endlich **Carolinea fastuosa** sind schöne und empfehlenswerthe Pflanzen; letztere hat schon im vorigen Jahre als neue Pflanze paradirt. Unter der oben angeführten Sammlung des Herrn v. Geert müssen wir noch einmal der **Gardenia Stanleyana** erwähnen, denn alles, was man Lobendes von dieser Pflanze gesagt hat, ist vollkommen wahr; sie stammt bekanntlich aus Borneo und ist eine Zierpflanze ersten Ranges. Die interessantesten Sammlungen waren unstreitig die der Herren J. de Jonghe und H. Galeotti aus Brüssel. Die Pflanzen bestanden meistens aus ganz neuen, erst kürzlich aus ihrem Vaterlande nach Europa eingeführten Genera und Species.

Seit mehreren Jahren hatten wir Gelegenheit, die Blumen-Ausstellungen zu Gent zu besuchen. Es ist mir dabei aufgefallen, daß die während des Winters oder zu Anfang des Frühlings Statt findenden im Allgemeinen ein höheres Interesse darbieten als die Sommer-Ausstellungen, zumal wenn zu letzteren auswärtige Liebhaber ihr Contingent nicht stellen. Dieses erklärt sich ganz einfach dadurch, weil Gent vorzüglich Azaleen, Camellien, Rhododendren und andere Schmuck- und Orangerie-Pflanzen cultivirt, während die übrigen Städte Belgiens, besonders Brüssel, ihr Hauptaugenmerk auf die Cultur ausländischer Warmhauspflanzen richten.

Gedruckt bei Adam Hentze in Colleda.

Hierbei eine Abbildung der **Tacsonia mollissima** zur Beschreibung in Nr. 17 pag. 133.

Und als Beilage: Verzeichniß von Harlemer Blumenzwiebeln des Herrn Handelsgärtner C. F. Schreiber in Dresden.

№ 36.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. September 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Vanda Batemanni (Orchideae).

Blühte in der Sammlung des Hrn. Batemann, der sie durch Hrn. Cuming von den Moluccen erhielt. Die Blumen erscheinen zu 20 (score) und mehr an einer aufrecht stehenden Aehre, und jede einzelne Blume hat $2^1/_2$'' Durchmesser. Die untere Seite der Blumen ist glänzend carmoisinroth, die obere hellgelb, dicht mit carmoisinrothen Flecken besäet.

Azalea squamata (Ericaceae. Pentandria-Monogynia). Bot. Reg. t. 3.)

Diese schöne Species fand Herr Fortune auf den Hong-kong-Bergen in China. Sie hat denselben Habitus, wie die andern chinesischen Azaleen; sie hat nur die Eigenthümlichkeit, daß sie in ihrem natürlichen Zustande Blüthen bringt, ohne Blätter getrieben zu haben. An der Spitze eines jeden kleinen Triebes bringt sie eine einzelne große (2 Zoll im Durchmesser haltende) fleischfarbige Blume, die inwendig carmoisinroth gefleckt ist. Die Pflanze bildet einen niedlichen kleinen Strauch.

Caloscordum nerinefolium. (Liliaceae. Hexandria Monogynia). Bot. Reg. t. 5.

Dieses schöne Zwiebelgewächs erhielt der Dechant Herbert von Chusan in China und hat in seiner Sammlung in Spofforth geblüht. Sie ist eine schlanke knoblauchartige Pflanze, deren Blumen von purpurrother Farbe in einer Umbelle stehen. Jede Blume hat $^1/_2$'' Durchmesser.

Chirita zeylanica. (Cyrtandreae. Didynamia-Angiospermia.)

Dieser succulente immergrüne Strauch verlangt eine gleiche Behandlung wie die Gesnerien und Glorinien. Die Blumen erscheinen sehr zahlreich an ästigen Rispen (paniculae); jede Blume ist glockenförmig, $1^1/_2$'' lang, und hat über dem Schlund gemessen 1 Zoll im Durchmesser. Die Röhre ist blaßgelb und der Saum blaupurpur, was sehr von einander absticht, und das Interesse an der Pflanze erhöht.

Cuphea platycentra. (Lythrariae. Dodecandria-Monogynia.)

Dieser immergrüne Zwergstrauch ist in Mexiko zu Hause. Sie wird im Grünhause überwintert, den Sommer aber in's freie Land gebracht; wenn sie unter Glas gezogen wird, blüht sie den Herbst und Winter sehr reich. Die Blumen sind röhrenförmig, $1^1/_2$'' lang, von dunkelscharlachrother Farbe mit einem weißen Rande am Saume.

Cyananthus lobatus. (Polemiaceae. Pentandria-Monogynia). Bot. Reg. t. 6.

Eine harte krautartige Pflanze aus der chinesischen Tartarei, welche 12,000 Fuß über der Meeresfläche an der Schnee-Region gefunden wurde und im Gesellschafts-Garten zu Chiswick geblüht hat. Eine niedliche kleine Pflanze mit glockenartigen Blumen und einem fünfgetheilten ausgebreiteten Saume. Die Farbe der Blumen ist bläulich-purpur, in der Mitte heller.

Dendrobium triadenium. (Orchideae). Bot. Reg. t. 1.

Die Blumen stehen in einer engen ästigen Rispe, sind von rein weißer Farbe mit rosa-violeten Streifen. Die Kronenlippe ist weiß mit drei gelben Lappen an der Spitze. Jede Blume hat einen Zoll im Durchmesser. Ihr Vaterland ist Ostindien.

Statice eximia. (Plumbagineae. Pentandria-Pentagynia). Bot. Reg. t. 2.

Eine harte perennirende Pflanze aus der Tartarei von 2 Fuß Höhe, welche den größten Theil des Sommers blüht, und daher eine sehr wünschenswerthe Rabatten-Pflanze abgiebt. Die Blumen erscheinen auf langen endständigen Aehren mit vielen Seitenzweigen und sind lilafarbig. (Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über Tropaeolum tricolorum.

(Vom Herrn Jacob Rau aus Frankfurt a. M.)

(Fortsetzung.)

Auch als Guirlanden, nahe an den Fenstern eines Glashauses gezogen, gedeihen dieselben vortrefflich, und erreichen besonders dann einen hohen Grad von Schönheit, wenn man mehrere Varietäten dem Hause entlang 6—10 Fuß weit vertheilt, da starke und gut behandelte

Pflanzen eine beträchtliche Länge erreichen, und durch Uebereinanderwachsen in verschiedenen Farben mit ihren zahllosen Blumen prangen. — Bei kleineren, wenig versprechenden Pflanzen, möchten Stäbe, welche man am Rande des Topfes zu 4—5 einsteckt, oben mit einem Bastfaden umgiebt, ohne selbige jedoch pyramidenförmig zusammen zu ziehen, hinlänglich genug sein. Auf jeden Fall ist es, meiner Meinung nach, um Tropaeolum-Arten zu kultiviren, seien es große oder kleine Pflanzen, unumgänglich nothwendig, dieselben durch Auseinanderbinden vor dem Verwirren und Zusammenwachsen zu bewahren, man darf sie also nie an einem Genista-Zweig oder sonstigem Reisig ihrem Schicksale überlassen. Auf diese Weise würde man nie im Stande sein, etwas Vollkommenes zu Stande zu bringen. Das Aufbinden ist allerdings, wenn es gehörig geschieht, Zeit raubend, allein es ist unbedingt nothwendig, und gehört mit zu den Mitteln, die dem Gärtner, welcher eine solche Cultur unternimmt, zu Gebote stehen müssen, und ohne welche er nie im Stande sein wird, etwas Tüchtiges zu leisten. — Ferner ist bei dem Aufbinden die größte Vorsicht zu empfehlen, indem sowohl Schönheit als kräftiger Wuchs der Pflanze davon abhängt; besonders aber suche man das Abbrechen der Spitzen der Haupttriebe so viel wie möglich zu verhüten, denn ist dieses geschehen, so hat man weder eine schöne noch reichlich blühende Pflanze zu erwarten, indem durch die Zerstückelung des Haupttriebes der Saft sich in die Blüthentriebe vertheilt, welche alsdann mehr zum Wachsen als zum Blühen geneigt werden. — Bei den an Trillagen gezogenen, verfahre man auf eine Weise, daß der Haupttrieb gleich beim Anfange des Aufbindens über den ganzen Umfang desselben geleitet, und auf diese Art immer fortgefahren wird. Das Aufbinden wird dadurch sehr erleichtert, die Pflanze hat die zu ihrem Wachsthum nöthige Luft, und die Schönheit derselben wird besonders dadurch erzielt, daß die Pflanze auf allen Seiten gleichzeitig zunehmen, und eben so abnehmen wird. — Würde man hingegen mit dem Füllen des unteren Theiles zuerst anfangen, so würde derselbe, wenn später die Pflanze oben zur gehörigen Ausbildung gekommen sein würde, sehr mangelhaft erscheinen, und dadurch ein minder schönes Ansehen erhalten. — Ebenso ist es sehr zweckmäßig, solche Pflanzen, wie überhaupt alle zu einem solchen Zwecke bestimmten, sehr oft zu drehen, weil es sehr viel zu ihrer Gleichförmigkeit beiträgt. — Bei den in Guirlanden gezogenen, decken sich die Pflanzen durch Uebereinanderwachsen hinlänglich.

Das Begießen der Pflanzen soll, besonders im Anfange, sehr mäßig geschehen, ebenso unterlasse man es, wenn dieselben im Wachsen nachlassen. — Im Monate Juni bis Juli erfolgte gewöhnlich das gänzliche Einziehen der Pflanzen, wo man alsdann die Knollen bis zum späteren Wiedereinpflanzen im Sande trocken aufbewahrt.

Eine Wärme von 6—8° R. ist den Pflanzen im Winter hinlänglich genug, eine höhere Temperatur würde denselben nachtheilig sein. Die Vermehrung durch Samen ist besonders insofern sehr zu empfehlen, da sich bei Anwendung künstlicher Befruchtung schöne Varietäten erzeugen, und der Ertrag des Samens sehr beträchtlich wird. — Zum Föcondiren bedient man sich eines kleinen Pinsels. Sehr zu beachten ist es aber, daß die befruchtete Pflanze sich in einem Hause befindet, wo der Sonne freier Zugang gestattet werden kann, im Schatten würde das Reifen des Samens sehr schwierig oder gar nicht erreicht werden. Beim Einsammeln desselben hat man sehr vorsichtig zu sein, indem derselbe, wenn er reif ist, sehr leicht abfällt. — Die beste Zeit des Säens ist gleich nach der Ernte; man halte die Samen mäßig feucht und warm, und so nahe als möglich unter Glas. Eben so helfe man den aufgegangenen jungen Pflänzchen durch sehr dünne Stäbe auf. Um diese Pflanzen durch Stecklinge zu vermehren, ist allerdings eine große Aufmerksamkeit erforderlich, freilich nicht mehr, als man bei jeder Art Vermehrung beobachten muß, um das, was man eigentlich bezwecken will, zu erlangen. (Schluß folgt.)

Ueber einige Gartenanlagen in Thüringen *).

(Vom Herrn H. J.)

Wir beginnen mit Weimar. — Der Großherzogl. Park ist eine nach allen Seiten offene Anlage, die sich vom Schlosse aus im Thale der Ilm bis zu dem Dorfe Oberweimar ungefähr eine halbe Stunde weit erstreckt. Diese Anlage hat herrliche, prachtvolle Bäume, schöne Wiesengründe, einen Fluß, der sich in hundert Krümmungen durch das frische Thal windet, abwechselnde, liebliche Aussichten in die nächsten Umgebungen und einige schöne Bauwerke. Blumenverzierungen hat er eigentlich gar nicht; man müßte denn einige Gruppen von Rhododendron u. dgl. so nennen. Da wir nicht zu denen gehören, die Blumen mit einer großen Anlage unverträglich halten, so vermißten wir diese sehr. Diese kunstvolle landschaftliche Anlage scheint der Mutter Natur seit geraumer Zeit ganz in die Arme gefallen zu sein, denn man sieht, daß außer den Wegen, Nichts im Stande gehalten wird. — Wenn man vom Schlosse ausgeht, so stehen zwei Hauptwege offen, um einen Ueberblick über das Ganze zu gewinnen. Man geht entweder im Thale am Ufer des Flusses fort, oder man hält sich auf der Anhöhe, wo der Park seine größere Ausdehnung hat. Da die Meisten doch das benachbarte Belvedere besuchen, so ist es gleich, welchen Weg man einschlägt, denn man kann den Park sehr gut auf dem Wege nach oder von dem erwähnten Lustschlosse besuchen. Im oberen Theile des Parks führen schattige Wege an der Seite ausgedehnter Rasenplätze entlang, zum Tempelherrenhause, einem kirchenähnlichen, gothischen Gebäude von schönen Verhältnissen, dessen Inneres einige Gemächer für den Hof enthält. Es ist zum Theil mit Epheu bewachsen und mit Gruppen von Rhododendron (zum Theil 8—10 Fuß hoch) umgeben. Nicht weit davon steht, von dunkelen Bäumen umgeben, eine künstliche Klosterruine, die sehr gut nachgeahmt ist und ganz den Stempel des Alterthums trägt. Das erwähnte gothische Gebäude und einige Baumgruppen schließen hier die Scene. Hinter derselben breitet sich ein anderer Rasenplatz von geringerer Größe aus, der durch zahllose Pfauen belebt ist, die wie im wilden Zustande hier ihr Wesen treiben. Verschiedene Wege führen durch eine Waldpartie wiederum auf offene Wiesengründe, die von einigen recht gut gruppirten Baummassen umgeben sind. Hier steht an einem Abhange das Römische Haus, ein kleines, massives Gebäude im antiken Style, unten auf starken, dorischen Säulen ruhend. In diesem bescheidenen Hause pflegte der verstorbene Großherzog die Som-

* Aus der Allgemeinen Gartenzeitung. 1847.

mermonate zuzubringen. Neben dem Römischen Hause ist auch das einzige Blumenbeet des Gartens, welches uns bei dessen Besuche zu Gesicht gekommen ist. Westlich schließt eine schöne Lindenallee, welche die Straße nach **Belvedere** beschattet, den Park ein, der hinter dem Römischen Hause sehr schmal wird und in die benachbarte Landschaft übergeht. — Schöner ist der untere Theil des Gartens, obgleich hier kaum eine Spur von Kunst mehr zu sehen ist. Schattige Wege führen am Ufer der Ilm entlang, bald dicht am Wasser, bald sich entfernend und über die Thalsohle sich erhebend. Der Baumwuchs ist hier prachtvoll, denn man findet Eschen, Ulmen und Pappeln (schwarze, canadische und Silberpappeln) von 80—100 Fuß Höhe — gewiß eine Seltenheit. Bald ist die Thalwand, wo man geht, sanft abhängig, öfter aber steil und zum Theil felsig. Die Felsen scheinen durch Menschenhände bloß gelegt zu sein; auch findet man an einigen Stellen künstlich aufgehäufte Felsenpartien, die der Natur sehr nahe kommen. Die offenen Stellen (deren es leider zu wenige giebt) gewähren eine liebliche Aussicht über die Wiesengründe des Ilmthals, worauf malerische Baumgruppen und Ufergebüsch angenehm abwechseln, und auf die gegenüberliegenden, mit Gärten und Landhäusern besetzten Anhöhen. Unter den Landhäusern sieht man ein sehr unbedeutendes, mit Schindeln gedecktes Gebäude zwischen hohen Bäumen: es ist **Göthe's** berühmtes Gartenhaus, das oft genug abgebildet und besprochen worden ist. Einen sehr schönen Effekt machen einzelne am Ufer des Flusses stehende, vielstämmige Eschen und große Gruppen von italienischen Pappeln. — Jenseits des Flusses bricht nahe beim Schlosse ein starker, klarer Bach aus der Bergwand und fließt nach kurzem Laufe in die Ilm. Man hat über der Quelle eine Grotte gebildet und eine Sphinx aufgestellt, was unter den hohen düstern Bäumen einen guten Eindruck macht. Rings umher sind mehrere starke Quellen, die von hohen Platanen und schönen Cupressus disticha umgeben sind. Dies ist die schönste Partie des Parks. — Der eigentliche Hofgarten ist am Ende der Marienstraße; doch kann man auch vom Park aus, mit dem er in Verbindung steht, hingelangen. Er wurde früher zur Fruchttreiberei benutzt, bietet aber jetzt, obgleich mit vielen Treibhäusern versehen, eher ein Bild des Verfalls und der Zerstörung als des Fortschrittes dar, — ein unerfreulicher Anblick! Aber etwas hat dieser Garten, was sonst kaum im nördlichen Europa in solcher Pracht gefunden wird. Es ist eine im freien Lande stehende Gruppe von riesigen Agaven (Agave americana). Es sind beiläufig fünf große, gegen 10—12 Fuß hohe und mehrere kleinere, darunter buntblättrige. Alles ist so durcheinander gewachsen und mit Epheu durchbrochen, daß man sich in das Vaterland der Agaven versetzt glaubt. Im Winter wird ein Haus darüber gebaut. Man hofft schon seit längerer Zeit auf Blüthen: ich aber meine, daß es Schade sein wird, wenn eine neuerdings öfter gesehene Blüthe diesen Pflanzenriesen das Leben kostet. Auch steht in diesem Garten ein sehr großes Exemplar von Pinus microcarpa Lamb., eine Seltenheit in den Gärten, das der Ceder vom Libanon im Habitus sehr ähnlich ist. — Die unbedeutende Orangerie ist vor der russischen Kirche aufgestellt. — Auch auf einem Balkon des Schlosses befindet sich ein Gewächshaus, welches mit den Zimmern der Großherzogin in Verbindung steht, und als Wintergarten dient.

Das Lustschloß **Belvedere** mit seinem ehemals so berühmten Garten erreicht man zu Fuß in 3/4 Stunden auf einem ziemlich langweiligen Wege, der sanft auf die Anhöhe führt. Auf dem höchsten Punkte der ziemlich bedeutenden Höhe steht das Schloß, ein zierliches, im italienischen Style erbautes Gebäude von nicht sehr großem Umfange. Seitwärts stehen Häuser für den Hofstaat, und

in der Mitte dieser vor dem Schlosse ist ein Springbrunnen von einigen Blumengruppen umgeben. Auch hinter dem Schlosse sahen wir mehrere große und reich decorirte Blumengruppen. Unter den Sträuchern der nächsten Umgebung bemerkten wir: Rosa rubrifolia Vill. (R. glauca Desf., glaucescens Wulf., rubicunda Hall., livida Host.), die man so selten in Gärten und Katalagen findet, als ganz ausgezeichnet für landschaftliche Anlagen. Der Strauch wird hoch, baut sich malerisch und gewährt durch seine schöngeformten glatten, oben blaugrünen (bei der Varietät livida violetgrünen) und unten rothen Blättern einen reizenden Anblick. — Um das Schloß breiten sich große Rasenflächen aus, die nur wenig durch Baumgruppen unterbrochen sind und zum Theil etwas einförmig erscheinen. Von hier aus senkt sich die Anlage in ein waldiges Thal, das man aber von oben nicht sehen kann, weil eine den ganzen Park durchschneidende Lindenallee die Scene schließt. — Nahe beim Schlosse beginnen die Gewächshäuser. Zunächst ein großes Warmhaus mit mehreren großen Palmen und herrlichen Gewinden von Passifloren. Darauf folgt ein großes Conservatorium oder Winterhaus, wovon im Sommer Nichts zu sehen ist als eine Mauer und einige steinerne Pfeiler. Außer zwei großen Casuarinen (Casuarina stricta und equisetifolia?), die beiläufig 1½ Fuß Stammdurchmesser haben, einer großen Ceratonia Siliqua, Acacia verticillata und einigen Granaten, sieht man nur Pflanzen, welche die Stelle nicht werth sind. — Aus dieser Gruppe von Ausländern tritt man in die Orangerie, die auf einem halbrunden Platze aufgestellt ist, welchen die Orangeriehäuser und die in der Mitte stehende Wohnung des Garteninspectors bilden. Die Orangerie hält einige hundert ausgezeichnet schöne Stämme von oft beträchtlicher Höhe und Stärke, aber auch fast nur Stämme, denn von Kronen ist sehr wenig zu sehen. Die daran stoßenden großen Gewächshäuser bieten dem Besucher wenig Merkwürdiges dar. Sonst wurden sie von den seltensten Pflanzen geziert, die dieser Garten oft nur allein besaß; jetzt sieht man nur Gewöhnliches in nicht besonderem Culturzustande. Als Merkwürdigkeit verdient ein Haus erwähnt zu werden, dessen Inneres ganz mit Felsen angefüllt ist, die bis zu der Höhe von 15—20 Fuß aufgethürmt und durch Treppen zugänglich gemacht sind. Großblättriger Epheu von seltener Schönheit überzieht das Ganze, und ein Springbrunnen bringt Leben und Frische in die sonst etwas unheimliche Partie. Man sieht noch Ueberreste von besseren Pflanzen in diesem Hause, die jedoch durch den allerdings schönen Epheu verdrängt worden sind. An dieses Gewächshaus stößt ein runder Pavillon, in welchen man durch ein Felsenthor gelangt, und wo man eine schöne Aussicht über das Thal und die Hauptstadt hat. Weiter hin sind noch einige Gewächshäuser mit warmen Pflanzen. In den Pflanzenhäusern herrscht eine an Eleganz grenzende Sauberkeit und Reinlichkeit, was bei so großen, weitläufigen Häusern angenehm auffällt und Manches übersehen läßt. — Im Thale, fast 1/4 Stunde von der oberen Gärtnerei, befindet sich neben der Wohnung des Hofgärtners, der den Park beaufsichtigt, noch eine Reihe Gewächshäuser, in welchen solche Pflanzen cultivirt werden, welche zur Decoration der Blumengruppen dienen. Auffallend ist es, daß die meisten Pflanzen der Hauptgärtnerei größtentheils auf Bretterstellagen stehen, — eine ziemlich seltene Erscheinung in jetziger Zeit. — Ein großer Schmuck der Gewächshäuser sind die Wasserbehälter, welche fließendes, zum Theil springendes Wasser haben. Sie sind sehr zierlich mit schönen Tuffsteinen eingefaßt und mit Moos (Lycopodium) und Farrnkräutern bewachsen. Ueberhaupt findet man diese schönen Tuffsteine überall angewendet, wo es irgend passend ist, was reizend aussieht, freilich aber den Raum sehr beeinträchtigt. — Ne-

ben der Orangerie befinden sich Behälter mit Gold- und Silberfasanen und eine Kolonie von Kaninchen. — Der sehr ansehnliche Park schließt ein Thal in sich und geht in einen Nadelwald über. Früher war es nichts als ein von Wegen durchzogener Wald, fast ohne alle offene Plätze und einzelne Gehölzgruppen; seit einigen Jahren aber ist viel gelichtet worden, wodurch die Anlage sehr gewonnen hat und schöne Bäume, namentlich Eichen zum Vorschein gekommen sind. Aussichten hat man wenig, wodurch indeß Nichts verloren geht, da die Umgebung des Parks sehr öde und einförmig ist. — Der Garten ist an einigen Stellen sehr reich an Blumen, und es sind deren hier und dort, fern vom Schlosse, wo die Umgebungen den Charakter des Waldes an sich tragen, selbst zu viele. — Noch innerhalb der Anlagen, in der Nähe des Schlosses, ist der sogenannte russische Garten, ein aus vier Abtheilungen bestehendes Grundstück. Der erste Theil hat regelmäßige Rasenplätze mit Blumenbeeten; die zwei mittleren sind regelmäßig mit Bäumen und Gebüsch bepflanzt; und die vierte bildet ein sogenanntes Naturtheater, d. h. eine symmetrische Anlage von Buchenhecken, welche die Bühne und das Proscenium eines Theaters vorstellt. — Auffallend ist die musterhafte Reinlichkeit der Wege in der ganzen Anlage zu Belvedere: der Besen spielt hier eine große Rolle. Diese Sorgfalt ist dem Gärtner nicht genug zu empfehlen, denn die gewöhnlichen Besucher der Gärten lassen sich dadurch bestechen, und werden verhindert, andere Mängel z. B. Unkraut, Aermlichkeit der Blumenbeete u. s. w. zu bemerken, wenn nur einige in die Augen fallende Punkte reich verziert und gut unterhalten sind. Der Kenner sieht freilich noch auf andere Dinge als auf saubere Wege.

Weiter von Weimar liegen die Gärten von Tieffurth und Ettersburg. Beide werden seit einiger Zeit nach Angabe des Fürsten Pückler-Muskau verändert oder vielmehr neu geschaffen. Tieffurth liegt unterhalb Weimar im Ilmgrunde sehr angenehm; Ettersburg dagegen, früher bloß ein Jagdschloß, liegt auf einer rauhen Anhöhe, deren ganzer Reiz darin besteht, daß schöner Wald in der Nähe ist. Hier sind besonders viele neue Anlagen gemacht worden. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Arnstadt, im August 1847. Den 21. Septbr. d. J. wird der Gewerbe-Verein in Arnstadt eine Ausstellung von Blumen, Obst, Wein, Gemüse, Halm- und Hackfrüchten veranstalten, wobei folgende Preise, bestehend in Silberzeug, Gartengeräthschaften ꝛc., vertheilt werden sollen:

1) für Blumen 16 Preise im Belang 52 Thlr.
2) für Obst und Wein 10 Preise circa 25 Thlr.
3) für Gemüse 16 Preise circa 48 Thlr.
4) für Halm- und Hackfrüchte 6 Preise circa 27 Thlr.

Die Gegenstände müssen am 23. Septbr. in das Lokal der Ausstellung (auf dem Rathhause) eingeliefert werden.

Die Kosten der Einsendung bezahlt der Verein. Die Kosten der Abholung trägt der Eigenthümer des Gegenstandes. Ueber alles Eingelieferte müssen 2 Verzeichnisse mitgesendet werden. Das eine specificirt und mit der Namensunterschrift des Einsenders versehen und versiegelt; das andere nur mit den Etiketten der einzelnen Gegenstände.

Jeder Einlieferer nimmt an der Bewerbung Theil, und 7 Preisrichter entscheiden.

Die Ausstellung ist den 24. und 25. Septbr.

Am 27. September können die Gegenstände wieder abgeholt werden.

Erfurt, im August 1847. Im Garten des Unterzeichneten blüheten im Monat Juli folgende Pflanzen:

A. Von Warmhaus-Pflanzen: Aechmea fulgens, Cestrum aurantiacum, Clerodendron squamatum floribundum, Eranthemum variabile, Gloxinia gigantea, Gl. Handleyana, Gl. Passinghami, Gl. Reine de Pays bas, Hibiscus rosa chin. fl. pl., Hydrolea spinosa, Justicia spec. e Brasil., J. rosea superba, Lisianthus Russellianus, Stephanotis floribunda, Torenia asiat.

B. Von Kalthaus-Pflanzen: Cuphea miniata. C. platycentra, C. strigulosa, Erica Bowii, E. cruciata, E. grandiflora, E. incana, E. inimica, Epacris crassifolia, Fuchsia atrosanguinea (Salter), F. acantha, F. Beauty parfait, F. Cornelia, F. Felicité (Salter), F. Leverier, F. Mentor (Salter), F. Napoleon, Gailardia Hodelii, G. Josephus, G. picta nana, Gardoquia Hookerii, Lilium Brownii, L. eximium japonicum, L. isabellinum, Pelargonium Aeneas (Chauv.), P. Adele (Garth's), P. Bavarini (Chauviere's), P. Bella (Beck's), P. Boissy (Chauviere's), P. Constellation (Garth's), P. Duke de Isly, P. Hebe (Beck's), P. Isabella (Beck's), P. Luna, P. Magog (Gaine's), P. Nec plus ultra, P. Zammomin, Purchellia capensis, Polygala Dalmaisiana, Penstemon Sherperdii, P. Mac-Euveny, P. Cobaea, Vesalia floribunda.

C. An Stauden: Potentilla Findelmannii, P. Macnabiana, Triptilion spinosum, Veronica Nouvelle de Zelande, V. speciosa.

D. An Rosen. Rosa Bourbonica: Angeline (Bucelle), Charles Souchet, Chatonay, Dupetit Thuars, Deuil du Duc d'Orleans, Enfant d'Ajaccio, Hersilia, Hennequin, Jupiter, Julie de Fontanelle, Jaquard, Jeanne d'Arc, Le florifere, Lady Canning, Leveson Gover (Beluze), Marianne, Madame Nerard, Madame Varangot, Margot jeune, *Paul* Joseph, *P*rincesse de Joinville, *P*hoenix, Souvenir de la Malmaison. — Rosa bengalensis: Citoyen de deux mondes, Comte de Gloire, Triomphant. — Rosa Thea: Bougére, Cels multiflora, Devoniensis, Floralie. — Rosa Noisette: De la Novelle, Mistress Siddons, Miss Clegg. — Rosa hybrida remont.: *Augustine* Móschelet, Bonaparte, Clementine Seringe, de la Reine, Lannes, Madame Laffay, *P*auline.

J. E. Schmidt.

Biographische Notiz.

Gedruckt bei Adam Henße in Cölleda.

(Hierbei als Beilage: Verzeichniß von Obst-Arten und Gehölzen von Adriaan van Andel in Hamburg.)

№ 37.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. September 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Begonia fuchsioides. (Begoniaceae. Monoecia-Polyandria). Bot. Mag. t. 4281.

Herr Purdie entdeckte diese einzige und prächtige Begonie am Ocasia-Berge in Neu-Granada und schickte sie an den Königl. Garten zu Kew, wo sie im Warmhause geblüht hat. Sie war ganz mit dunkelscharlachrothen, hängenden Blumen überdeckt.

Die Pflanze ist 3 Fuß hoch und da die Blumen so lange dauern, so wird sie den Herbst und Winter fortblühen.

Chirita sinenis (Cyrtandreae. Didyn.-Angiosp.)

Sie gleicht im Baue einer stammlosen Gloxinie. Die röhrenförmigen, am Saume fünfgetheilten, zollangen Blumen stehen zusammen in einer Doldentraube auf 8 Zoll langen Stielen und sind purpurfarbig, roth, rosa und weiß. Sie will nahe am Fenster stehen. Mr. Fortune fand sie in China und schickte sie der Gartenbau-Gesellschaft in London.

Calanthe curculigoides. (Orchideae. Bot. Reg. t. 8.)

Die Herren Loddiges's erhielten diese Orche von Malacca. Die Blumen stehen an einer fußlangen Aehre und sehen aus wie aus Wachs geformt, von glänzend gelber Farbe.

Epidendrum plicatum. (Orchideae.)

Zeichnet sich durch die gefaltete und gezackte Kronenlippe von dunkel-carmoisinrother Farbe aus. Die Blüthenhüllenblätter sind von unten ebenfalls roth; die innere Seite aber ist grün und roth gefleckt. Die Blumen stehen in einer kurzen Traube. Ihr Vaterland ist Cuba.

Epidendrum pyriforme.

Ebenfalls aus Cuba. Jede Blume hat 2½″ Durchmesser. Die Blüthenhüllenblätter sind von röthlich-gelber Farbe, die Kronenlippe strohgelb und mit carmoisinrothen Adern durchzogen.

Eriopsis biloba. (Orch. Sect. Maxillariae.)

Die gesättigt orangefarbigen Blumen stehen an einer langen Aehre.

Erythrina Bidwillii. (Leguminosae. Diadelphia-Decandria.)

Eine von Herrn Bidwill zu Sydney gezogene Hybride. E. herbacea wurde mit Pollen von E. crista galli bestäubt; so hält nun die Hybride, sowohl im Wachsthum, als auch hinsichtlich der Größe der Blüthen die Mitte, und bildet eine schöne Zierpflanze mit ihren reich mit carmoisinrothen Blumen besetzten Blüthenähren.

Exagonum purga. (Convolvulaceae. Pentandria-Monogynia.)

Diese Pflanze ist in den Bergen Mexiko's heimisch und blühte in einem kühlen Beete im Edinburger botanischen Garten sehr reich. Es ist eine Schlingpflanze und wird mehrere Fuß lang, mit purpurrothen Blumen, die über dem Schlund gemessen 2 Zoll Durchmesser halten. Sie geht auch unter dem Namen Ipomoea Jalapa.

Iris setosa (Irideae. Triandria-Monogynia.)

Eine harte, krautartige Species aus Sibirien, die an 2 Fuß Höhe erreicht und in der Regel zeitig im Sommer blüht. Die Blumen sind lilafarbig, mit carmoisinrothen Adern durchzogen.

Niphaea albo-lineata (Gesneriaceae. Didynamia-Angiospermia.)

Die Blätter dieser Pflanze sind viel kleiner als die Blätter von Achimenes picta und von dunkelgrüner Farbe, mit weißen Venen durchzogen, was ungemein niedlich aussieht. Die Blumen sind nur klein, von weißer Farbe und stehen in einer Doldentraube.

Smithia purpurea (Leguminosae. Diadelphia-Decandria.)

Diese aufrechtwachsende, ästige Sommerpflanze fand Esq. Low in Bombay. Die Blätter sind recht schön gefiedert, wie bei den Mimosen. Die dunkel-purpurrothen Blumen nur klein und haben nur ½ Zoll Durchmesser und stehen in endständigen Trauben.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Paulownia imperialis.

In dem diesjährigen Jahrgange der Blumenzeitung ist über diese Pflanze die Bemerkung gemacht, daß sie unsere Winter im Freien nicht aushält, nur wenn ein gelinder Winter eintritt, wie wir ihn vor ein paar Jahren hatten. Mir ist aber von einem berühmten Gärtner bemerkt, daß sie in einem Winter 6—8° Kälte in Paris im Freien ausgedauert hat. Dieses schöne Gewächs wächst aber so groß und stark, daß man wohl schwerlich ein Lokal im Hause eines Privatmannes habe, das groß genug sei, sie zu überwintern; auch müßte das Gefäß groß genug sein, um darin wachsen zu können. Ich cultivire seit drei Jahren die Paulownia im Freien. Ich erhielt zuerst davon eine zweijährige Pflanze, setzte sie gleich nach Empfang derselben ins freie Land, wo sie ziemlich rasch wuchs. Im Spätherbst ließ ich sie zuerst mit einer Strohmatte bewinden, und bei dem damaligen gelinden Winter kam sie gut durch. Da ich im vorigen Jahre mein Logis veränderte, ließ ich sie in einen andern Garten verpflanzen, wo sie sehr stark wuchs. Sie war im Herbst 1846 so stark gewachsen, daß sie von der Wurzel bis zu den Aesten reichlich 3 Fuß hoch und 3 Zoll dick ist. Sie machte 4 große Nebenzweige von reichlich 4—6 Fuß Länge. Nun ließ ich im Herbst von der Wurzel bis an die Aeste sehr dick Laub legen, und die 4 Aeste, an einen Pfahl gebunden, jeden mit Stroh gut bewinden, und habe sie auf diese Weise bei zum Theil 10—12° Kälte den verflossenen Winter sehr gut erhalten, und fängt jetzt (im Mai) schon an, gut zu treiben. Hierbei muß ich noch bemerken, daß, weil die Zweige zum Theil sehr lang waren, so daß von einigen die Spitze ungefähr 1/4 Fuß aus dem Stroh ragte, diese im vorigen Winter abgestorben waren, welche ich aber bis zum nächsten Auge abgeschnitten habe. Ob diese schöne Pflanze, voll von schönen großen, breiten Blättern, dies Jahr blühen wird, muß ich erfahren.

Schleswig. Lübker.

Bemerkungen über Tropaeolum tricolorum.

(Vom Herrn Jacob Rau aus Frankfurt a. M.)

(Beschluß.)

Um die am besten dazu geeigneten Stecklinge zu erlangen, nehme man immer so viel als möglich die dünnsten und schwächsten Nebentriebe. Um frühe, und viele Pflanzen zu erzielen, nimmt man von einer Pflanze, welche gerade keine sehr starke sein muß, die Spitze des Haupttriebes, nachdem derselben 1 oder 2 Fuß Länge erreicht hat; es werden sich eine Menge Nebentriebe erzeugen, welche man alsdann wieder abkneipt; diese abgekneipten Spitzen können schon als Stecklinge benutzt werden, allein, wenn es gerade auf ein paar Tage nicht ankommt, ist es besser, das Austreiben der Nebentriebe abzuwarten. Ist dies nun erfolgt, so nehme man dieselben ganz ab, zerlege sie mit einem sehr scharfen Messer, jeden Steckling mit drei Augen. Die untersten sind die härtesten und besten, es ist deshalb sehr gut, die Triebe wo möglich lang werden zu lassen. So zubereitet, stecke man die Stecklinge zu vier oder fünf Stück nahe an den Rand sehr kleiner, mit sandiger Haideerde gefüllter Töpfe, sodann

setze man dieselben in einen 3—4 Zoll hohen, mit Sand angefüllten Kasten, welchen man mit einer flachen Glasscheibe bedeckt, so daß die Stecklinge so nahe als möglich an das Glas kommen, und stelle sie an einen warmen, vor jedem Luftzuge geschützten Ort, wo möglich auf ein mäßig warmes Lohbeet. Noch ist zu bemerken, daß die zu den Stecklingen angewandte Erde in einem Zustande sein muß, in dem das Begießen wenigstens in den ersten acht Tagen nicht nothwendig ist, und wenn es der Fall sein sollte, so muß dasselbe mit einer sehr feinen Brause wenig und behutsam geschehen. So behandelt, haben die Stecklinge nach 14 Tagen Wurzeln gebildet. Sobald sie nun stark genug sind, was man an dem Austreiben der Stecklinge bald bemerken wird, zertheile man sie auf eine sehr sorgfältige Art, wobei man auf die Spitzen der Wurzeln besonders zu achten hat, pflanze sie einzeln in kleine Töpfe und behandele sie im Anfange gleich anderen Stecklingen. Es versteht sich indessen von selbst, daß die ganze Behandlung im Schatten geschehen muß, denn ein einziger Sonnenstrahl würde jeden Erfolg vereiteln.

Nach und nach gewöhne man die jungen Pflanzen an etwas Luft, und will man noch mehr Stecklinge machen, dann nehme man sie von diesen Pflanzen, da sie jenen von der Mutterpflanze vorzuziehen sind, denn je schwächer und kurzgliedriger die Zweige sind, desto mehr sind dieselben zu Stecklingen geeignet. — Uebrigens gehe man von dem Grundsatze aus, je früher die Stecklinge gemacht werden, desto besser ist ihr Gedeihen.

Wenn nun die jungen Pflanzen ziemlich durchgewurzelt haben, und die Jahreszeit indessen gelinde geworden ist, lege man an einer schattigen Seite des Gartens, ein aus leichter Haide- oder auch guter Lauberde bestehendes, mit Flußsand gemischtes, 1½—2 Fuß tiefes Beet an. Hierin pflanze man, nachdem man es vorher einige Tage geschlossen gehalten hat, die nun schon mehr an Luft gewohnten Pflanzen, ohne jedoch die Wurzeln dabei zu beschädigen. Anfangs hält man das Beet geschlossen und wenn es nöthig ist, beschattet; bei günstiger Witterung gewöhne man die Pflanzen mehr und mehr an die Luft, bis man am Ende die Fenster ganz wegnimmt und die Pflanzen gänzlich dem Einflusse der Witterung aussetzt. Auf diese Weise wachsen die Pflanzen bis zum Monat September, auch noch länger, üppig fort, und haben somit Zeit, Knollen zu bilden, währenddem die in Töpfen gebliebenen bei dem besten Wachsthume, gleich den Mutterpflanzen im Monat Juni einziehen und somit ihre Existenz gänzlich aufhört, weil die Zeit ihres Bestehens zu kurz war, um Knollen zu bilden.

Die ersten, auf obige Art behandelten und ausgepflanzten Tropaeolum tricolorum sah ich im Anfange des Monats August 1845, bei meiner Reise aus Frankreich nach Belgien, in der Gärtnerei des Hrn. Schlachter bei Lille, welcher sie an einer schattigen Mauer in Haideerde gepflanzt hatte. Die Pflanzen hatten eine Beschaffenheit, welche nicht einjährige Pflanzen vermuthen ließ und man konnte mit Recht des besten Erfolges versichert sein.

Tropaeolum azureum verlangt ganz dieselbe Behandlung, sowohl in Cultur als Vermehrung; eine verdoppelte Aufmerksamkeit möchte vielleicht hier gut angewendet sein.

Wunsch.

Es würde gewiß vielen Cacteen-Freunden sehr angenehm sein, wenn Herr C. F. Förster in der Blumenzeitung alle neue, in seinem Handbuche nicht aufgenommenen Cactus-Species aufstellen wollte; damit man einen Haltpunkt gewinne, der so weit ausreicht, bis wir einer neuen Auflage dieses Handbuches entgegensehen könnten.

B.

Ueber einige Gartenanlagen in Thüringen.

(Vom Herrn H. J.)

(Fortsetzung.)

Wir übergehen die berühmten Handelsgärtnereien Erfurt's, und wenden uns nach Gotha.

Der Herzogl. Orangengarten zu Gotha fällt dem Fremden beim Eintritt in die Stadt sogleich in die Augen, denn er ist als ein öffentlicher Platz zu betrachten, und nur ein eisernes Gitter sondert ihn von der Straße ab. Der ganze Garten besteht aus einem unmerklich aufsteigenden, großen, viereckigen Platze, der mit einem Halbkreise endigt. Er wird von zwei Seiten durch die prächtigen, aus schönem Sandstein aufgeführten Gewächshäuser eingeschlossen, nach der Straße durch ein Gitter, im Westen aber durch eine steil geböschte Anhöhe gebildet, zu welcher von zwei Seiten breite, mit niedrigen Hecken eingefaßte Wege führen, die sich oben zu einem Halbkreise vereinigen. Von diesem Punkte muß man die Orangerie betrachten, denn der Anblick ist wahrhaft prächtig. Zu beiden Seiten die schönen (wiewohl zur Pflanzencultur nicht zweckmäßigen) Orangenhäuser und gegenüber das Sommerschloß Friedensthal: es ist eine so harmonisch abgeschlossene Scene, wie man sie selten in dieser Art findet. Selbst der Orangengarten von Versailles mit seinen tausend prachtvollen Bäumen ist nicht so schön, denn es fehlt ihm die Abgeschlossenheit und der vortreffliche Hintergrund. Welchen Effect würde die herrliche, aber auf den Terrassen zerstreute und fast unsichtbare Orangerie von Sanssouci, oder die noch schönere, aber in einem Walde stehende zu Oranienbaum machen, wenn sie so günstig wie in Gotha aufgestellt werden könnte! Die Orangerie von Gotha hat nur einige gute Stämme mit bedeutenden Kronen, die Mehrzahl ist niedrig und nicht schön zu nennen; aber sie sind gesund und grün, — ein wohlthuender Anblick, wenn man sich an Orangerien erinnert, die wie das gelbe Fieber aussehen *).

Durch die das Schloß umgebenden natürlichen Anlagen gelangt man zu der großen Terrasse, worauf das Schloß Friedenstein ruht. Das Schloß, welches an Größe seines Gleichen sucht, beherrscht die ganze Gegend, denn es liegt frei auf einer isolirten, bedeutenden Anhöhe, die oben geebnet und zu einem großen Plateau umgeschaffen worden ist. Diese rings um das Schloß gehende Terrasse hat regelmäßige Rasenplätze mit Blumenbeeten und regelmäßige und natürliche Baumpflanzungen. Die Aussicht einerseits nach der im Halbkreise um den Schloßberg liegenden Stadt und über ein reiches, fruchtbares Land, andererseits auf die nahen Gebirge des Thüringerwaldes ist groß und fast unerschöpflich. Was Höhe, Größe und Aussicht anbelangt, so setze ich diese Terrasse über die berühmte Terrasse von Windsor. — Die natürlichen Anlagen, welche den eigentlichen Schloßberg umgeben, haben weder besondere Vorzüge noch Fehler. Da es früher zum Theil Wallgräben waren, so sind viele der darin stehenden Bäume, besonders Linden, bis an die Aeste mit Erde verschüttet worden, und viele haben dieses gewaltsame Experiment ausgehalten.

*) Ein Hagelwetter zu Ende des vorigen Sommers hat diese schöne Orangerie in einen traurigen Zustand versetzt und sie für mehrere Jahre verdorben.

Der sogenannte Park von Gotha liegt südlich vom Schloßberge, und ist von den übrigen Anlagen getrennt, obgleich kein Grund zur Absonderung vorhanden ist, und es nichts als der Wegnahme der Mauern bedürfte, um beide zu vereinigen. Er ist ziemlich groß, hat schöne Aussichten auf die Gebirge, und ist durch einen tiefen Graben von der umgebenden Landschaft abgeschlossen, ohne dadurch getrennt zu sein, weil man diesen nicht bemerkt. Dieser Garten ist im Ganzen wenig besucht, und er hat nur eine Schönheit; aber diese stellt ihn über manchen anderen von größerer Bedeutung: es ist der See oder Teich. Diesen schönen, großen Wasserspiegel erblickt man zuerst durch das Dunkel der Bäume, und hier erscheint er wie ein Strom im Urwalde, denn seine ganze Länge kann nie ganz übersehen werden, und er ist auffallend schmal und lang. Die Ufer sind größtentheils dicht bepflanzt, und die Bäume und Gebüsche hangen zum Theil über das Wasser. Schönere Fichten als hier kann man nicht sehen. Sie stehen einzeln oder gruppirt an dem flachen Ufer des Wassers, und bedecken mit ihren herabgebogenen Aesten einen großen Raum. Sie sind so dicht gewachsen, daß man meinen sollte, es wäre nie ein Zweig davon gekommen, seit die 80—100 Fuß hohen Stämme ihre ersten Blättchen entwickelten. Die untersten Aeste liegen ganz auf dem Boden. Die Uferpflanzungen, als eine Kunstschöpfung betrachtet, sind vielleicht zu dicht und verworren für einen Garten, aber sie üben einen unwiderstehlichen feierlichen Eindruck auf das Gemüth. Dies war vielleicht auch die Absicht des Künstlers; denn auf einer bewaldeten Insel ist die Ruhestätte der letzten Herzöge von Gotha. Ein einfaches Monument bezeichnet die Stelle, wo die ehemaligen Fürsten der Landes ruhen; Friedrich IV., das unglückliche Opfer Rom's, der letzte Herzog aus der älteren Linie, wurde 1825 hier begraben. Man kann sich keinen sinnigeren Begräbnißort für ein erloschenes Fürstenhaus denken. Die übrigen Partieen des Gartens sind reizlos, und erscheinen es um so mehr, als das Auge des Beschauers sogleich beim Eintritte in den Garten durch die schöne Wasserpartie verwöhnt wurde.

Fast einsam und abgelegen steht das Palais, welches der jetzt regierende Herzog bewohnt. An die Südseite dieses nicht großen, aber schönen Gebäudes stößt ein großes Gewächshaus, welches als Wintergarten benutzt wird, und mit den Zimmern des Schlosses in Verbindung steht. Es besteht erst seit dem Winter 1845 und ist daher noch etwas arm an Pflanzen, verspricht aber schön zu werden, wenn erst große, tropische Pflanzen die stattlichen Räume ausfüllen. Die an das Palais stoßenden Gartenanlagen wollen aber nicht recht zu der schönen Fürstenwohnung passen.

Einen angenehmen Eindruck machen die vielen schönen Gärten mit ihren freundlichen Wohnungen, welche die Stadt umgeben. In dieser Beziehung zeichnet sich Gotha vor allen Städten Thüringens aus, was ein gutes Licht auf den Sinn der Bewohner wirft, und ein Beweis von Wohlhabenheit und behaglicher Lebensfreude ist.

In zwei und einer halben Stunde geht man bequem nach dem Lustschlosse Reinhardsbrunn. Die nächste Station der Eisenbahn ist beiläufig eine Stunde von diesem Orte entfernt. Der Weg dahin geht durch fruchtbare Felder, und wird durch die Aussicht auf das immer näher rückende Thüringer Waldgebirge angenehm verkürzt. Bei der berühmten Erziehungsanstalt Schnepfenthal betritt man ein grünes, waldiges Gebirgsthal, und in einer Viertelstunde hat man Reinhardsbrunn erreicht. Es ist ein offener Landschaftsgarten, oder vielmehr ein durch die Kunst veredeltes Gebirgsthal. Das herrliche, auf den Ruinen einer Abtei im gothischen Style erbaute Schloß liegt inmitten des schönen grünen Thales, von frischen Wiesen, prachtvollen Baumgruppen und mehreren krystallhellen, großen Wasserbecken umgeben. Ein rascher, klarer Forellen-

bach, an dessen Ufern reizende Spaziergänge entlang führen, belebt das reizende Thal und erhält die stehenden Wasser durch seinen Zufluß beständig klar und frisch. Hohe, meist mit dunklem Nadelwald bewachsene Berge erheben sich aus dem hellgrünen Grunde des Thales und zeigen hier und da ihre Grundfesten als nackte Porphyrfelsen, und üppige, frische Gebirgswiesen, auf denen furchtlos Hirsche und Rehe ihrer Nahrung nachgehen, ziehen sich wie tiefe Buchten eines grünen See's in mehrere Seitenthäler. Hier erscheint Alles Natur- und Gebirgslandschaft. Um so mehr werden wir überrascht, wenn wir uns dem Schlosse nähern, und nicht allein Bosquets von ausländischen Gehölzen und zahllose, reich besetzte Blumengruppen sehen, sondern auch das Neueste erkennen, was die Gärten jetzt bieten. Die in demselben Style wie das Schloß gebauten Nebengebäude und die alterthümliche Kirche sind bis unter das Dach mit Schlingpflanzen bewachsen, und das Schloß selbst ist, soweit es die Architektur nicht stört, damit bekleidet. Außerdem sind alle Gebäude vom Schlosse bis zur Kirche mit Gruppen von Topfgewächsen umgeben, und der innere, offene Hof gleicht einem Garten. Und doch sehen wir nirgend den eigentlichen Garten, nirgend Gewächshäuser. Diese sind jedoch nahe dabei, aber so verborgen, daß sie die natürliche Anlage nicht stören; denn ein eigentlicher Garten würde hier nicht passend sein. Diese Gärtnerei ist für den Gärtner von großem Interesse, denn er findet hier das Schönste und Neueste, was die Blumistik den Gärten zur Zierde bietet, in einem meist vortrefflichen Culturzustande. Auffallend ist die Masse von Georginen: man sieht davon nicht Hunderte, sondern Tausende. Mit einem Gefühle von Neid und Bedauern sieht mancher Gärtner, daß man sich hier der herrlichsten Haideerde bedient, um die Töpfe darin einzusenken; allein sie ist vortrefflich zu diesem Zwecke und hier im Ueberflusse vorhanden. — Die Anlagen von Reinhardsbrunn erstrecken sich stundenweit in mehrere Gebirgsthäler, wo die überraschendsten Felspartien unvermuthet vortreten, und die herrlichsten Edeltannen (Weißtannen) in einer solchen Kraft, Schönheit und Menge erscheinen, daß sie allein schon für die Mühe des Weges entschädigen. — Ein besonderes liebliches Bild gewährt das Wäldchen, worin das an der Straße nach Schmalkalden stehende Chausseehaus liegt; es ist kaum mehr als tausend Schritte von dem Schlosse abgelegen. Eine solche Harmonie des Zufalls findet sich selten. Die ganze Scene ist so einfach, daß es nicht schwer sein würde, sie an einem anderen Orte nachzubilden, und ich mache darauf aufmerksam, weil sie als Studium für den Landschaftsgärtner dienen kann; aber es würde unmöglich sein, das beschreiben zu wollen, was gefühlt und gesehen werden muß. Wer die Gruppen der zum Theil noch jungen Edeltannen dieses Wäldchens gesehen hat, der wird beim Anblick der schönsten Auracarien nicht mehr den Wunsch hegen, daß auch bei uns diese herrlichen Bäume wachsen möchten, denn diese Tannen kommen ihnen an Schönheit gleich. Die Kunst hat nur wenig dabei nachgeholfen: das Meiste ist Natur.

Wer bloß Thüringen besuchen will, oder die Absicht hat, sich von Eisenach nach Frankfurt oder Kassel zu wenden, der wird wohl thun, von Reinhardsbrunn nach dem nahe gelegenen Liebenstein und Altenstein, auf welche Orte wir später zurückkommen, und von da nach Eisenach zu gehen. Der Weg dahin führt durch das romantische Felsenthal, den Thonstein (ein thonförmiger Felsen) und über die höchste Spitze des westlichen Thüringerwaldes, den Inselsberg in das wilde Drusenthal und nach Liebenstein, — eine Gebirgspartie, die Jeden befriedigen wird. — Von dem nahe bei Reinhardsbrunn gelegenen Städtchen Walthershausen kann man die Eisenbahn bis Eisenach benutzen. (F. f.)

Varietäten.

Hamburg, im August 1847. Obgleich die Flora im Freien, trotz der in hiesiger Gegend herrschenden, übermäßigen Dürre, noch Vieles und Schönes darbietet, so gewährt es doch auch den Blumenfreunden ein großes Vergnügen, in den Warmhäusern unserer Gärten die exotische Flora, namentlich aus den Tropengegenden, zu beobachten und sich an ihrem so verschiedenartigen Blüthenstande zu erfreuen. Kenner und Liebhaber können sich einen solchen Genuß verschaffen, wenn sie sich gegenwärtig in die Warmhäuser des Hrn. H. Böckmann vor dem Dammthore begeben, wo eine große Anzahl prachtvoll blühender Pflanzen der warmen Zone einen reizenden Anblick gewährt. Die schönen Gloxinien, sowohl die blauen, als die weißen und rothen, machen mit den verschiedenen Achimenes-Species in tüchtig cultivirten Exemplaren einen lebhaften Effect; unter den letzteren zeichnet sich ganz besonders die A. picta mit ihren schön gezeichneten Blättern und ihren äußerst lebhaft rothen Blumen aus. Ein Prachtexemplar an Cultur und Blüthenstand ist eine in cylindrischer Form gezogene Torenia asiatica, die unausgesetzt mit ihren weiß-purpurnen Blumen bedeckt ist. Sehenswerth sind: Pitcairnia punicea mit tiefrother Blumenrispe, Rondeletia speciosa mit brennend rothgelben Klusterblumen, Sauraja spectabilis mit weißer Blüthentraube, Justicia fundibuliformis mit rothfalben Blüthen, Pancratium caribaeum mit schneeweißen Trichterblumen, Franciscea Pohliana, Medinilla erytrophylla, die ihre rothen Blüthen aus dem harten Holze macht, Clerodendron Kaempferi mit großer scharlachener Blüthenrispe, Nerium coronarium mit gefüllten, schneeweißen Blumen, manche Orchideen, als Stanhopea trigina und Wardii, Catasetum tridentatum, Oncidium phoeniceum und Papilio, Gesnerien rc. Doch am schönsten ist wohl eine Bromeliacee aus Südamerika, eine Aechmaea fulgens, mit aufrechtstehender, großer Blüthentraube, deren Stengel und Blüthen feurig roth und letztere mit purpurnen Blättchen versehen sind. In den Kalthäusern gewahrt man manche schöne Eriken, die neueren zahllosen Spielarten von Fuchsien und Petunien, das schöne Lilium lancifolium, sowohl album, als rubrum und punctatum, in einer bedeutenden Zahl von größeren und kleineren Exemplaren, und noch viele andere. Für Kenner dürfte eine bedeutende Anzahl ganz neuer Pflanzen, die erst vor Kurzem in die europäischen Gärten eingeführt und neuerlichst auf den britischen, belgischen und französischen Pflanzenmärkten abgegeben worden, von hohem Interesse sein. Wir wollen hier nur einige wenige anführen: Cephalotus folicularis, eine neuholländische Schlauchpflanze, Aechmaea discolor, eine prächtige Bromeliacee, deren Blätter auf der Kehrseite dunkelroth sind, Gardenia Fortuni, Franciscea hydrangiaeformis alba, Stenocarpus Cunninghami, Acrophyllum venosum, mit schönem Laubwerk, Hibiscus multifidus, Boronia polygalaefolia, Elaeodendron indicum, Manulea pedunculata alba und noch manche andere, worunter die neuesten Spielarten von Pelargonien, Fuchsien, Camellien, indischen Azaleen, Gloxinien, Cinerarien, Calceolarien rc.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Herbst 1847. Frühjahr 1848.

Verzeichniß

edler Obstsorten, Rosen rc., welche um beigesetzte billige Preise gegen gleich baare Bezahlung zu haben sind,

bei

Carl Friedrich Erhard

in Moritzburg bei Dresden.

Bemerkungen.

Alle Bestellungen werden auf das Pünktlichste, in richtigen Sorten und nach der Reihenfolge ihres Eingangs ausgeführt werden. Für Emballage wird nur die Auslage berechnet.

Briefe und Bestellungen werden franco erbeten, bei Geldsendungen übernehme ich das Porto.

Die Preise sind nach dem 14 Thlr.-Fuß bestimmt, und ist demnach

1 Thlr. = 30 Ngr.
1 Fl. (20 Fl.-Fuß) = 20 "
1 Fl. (24 Fl.-Fuß) = 16½ "

Es wird höflichst gebeten, die Adressen unter denen die bestellten Sachen abgehen sollen, recht deutlich zu schreiben, da sonst leicht Irrungen entstehen können.

Bei den Preisnotirungen bedeutet:

1 jähr. = Einjährige oder zweijährig veredelte Bäume welche noch in jede Form zu ziehen sind.
S = Bereits als Spalier gezogen.
P = Bereits als Pyramide gezogen.
T = Topfbäumchen, nur in einigen Sorten vorräthig.
hochst = Hochstämmig.

Pfirsichen.

a. Neue Sorten.

1 jähr. à Stück 15 ngr.
S oder P " " 20—30 "
T " " 20 "

Carl Schwarzenberg.
Congresse.
Elbrugne Northern.
Erzherzog Karl.
" Johann.
Eugen von Savoyen.
General Laudon.
Rüdiger Stahremberg.
Sämling von Held.
Schmiedbergers frühe.
Sobiesky.
Unvergleichliche.
Zahlbruckner.

Amerikanische.

Coats early yellow freestone.
Hayn's early red freestone.
Large early New York.
Large early yellow freestone.
Large red freestone.

b. Auswahl der besten älteren Sorten.

1 jähr. à Stück 10 ngr.
S oder P " " 15—30 "
T " " 20 "

Admirable.
Alberge jaune.
Barrington Peach.
Belle de Vitry.
Brugnon violet.
Cardinal Fürstenberg.
Chancellière.
Grosse violette.
Kennedie's Incomparable.
Madeleine blanche.
Madeleine rouge.
Madeleine de Bollville.
Mignonne précoce la grosse.
Moritz der Weiße.
Montagne hative.
Nivette hative.
Noire de Montreuille.
Pavie de Newington.
Pavie monstreuse de Pomponne.
Pêche Cerise.
Pêche de Malthe.
Pourprée incuse.
Reine blanche.
Rosanne Duhamel.
Späte Weiße.
Téton de Venus.
Violette.
Violette hative.

c. Sämlinge aus Kernen von guten Sorten,

1 jähr. à Stück 1 ngr.
3 jähr. " " 2½ "

Mandeln.

Amandier princesse, 1 jähr. à St. 10 ngr.

Aprikosen.

1 jähr. à Stück 10 ngr.
S oder P " " 15—20 "
T " " 20 "

Abricot de Breda.
" de Nancy.
" de Portugal.
" Orange.
" Vigne.
" à feuille panaché.
Alberge à fruit long.
" à fruit rond.
Angoumois de Provence.
" hatif.
" tardif.
" vil.
Gros précoce.
Gros-pêche.
Gros rouge hatif.
Hatif musquée.
Musch-musch.

Pflaumen.

a. Neue Sorten.

Reine blanche 1 jähr. à St. 20 ngr.
Louise brune " " " 10 "
Reineclaude monstreuse de Bavais. Riesenreineclaude, sehr ausgezeichnet.
1 jähr. à St. 10 ngr.
S oder P " " 15—20 "
Unvergleichliche an Güte
1 jähr. à St. 10 ngr.
Diamantpflaume " " " 10 "
Pleureur. Die Aeste dieser Pflaume hängen sehr schön.
hochst. à St. 30 ngr.

b. Gute ältere Sorten.

1 jähr. à St. 5 ngr.
S oder P " " 10—20 "
T " " 10—20 "

Ack Ireck.
Amelia blanche.
Avante blanche.
Bitschen Ireck.
Damas de Maugeron.
" de Tours.
Dame Aubert; große gelbe Eierpflaume.
" " rouge; blaue Eierpflaume.
" " blanche; weiße Eierpflaume.

Dattelpflaume.
Deux fois l'an.
Diapré blanc.
" Dercell's.
" rouge.
" violette.
Drap d'or.
Farmers double white.
Gros Damas blanc.
Grosse luissante rouge.
Grosse noire hative.
Große englische Zwetsche.
Grüne Zwetsche.
Italienische Zwetsche.
Isjum Ireck.
Königspflaume.
Mirabelle, kleine gelbe.
" rothe.
Mirobolan.
" jaune.
Perdrigon blanc.
" de Brugnolles.
" hatif.
" musqué St. Michel.
" violet.
Prune abricoté, Abricosen-Pflaume.
" " blanche, weiße.
" d'Agen.
" de monsieur.
" d'Inde blanche.
" sans noyaux.
Reineclaude dorée, Gold-Reineclode.
" rouge, rothe.
" verte, grüne.
" violette, violette.
Reizensteiner gelbe Zwetsche.
Roche Courbon, glühende Kohle.
Taubenherz, rothes.
Ungarische Säbelpflaume.

Kirschen.

Monstreuse de Bavais, neu, 1 jähr. à St. 15 ngr.
Laeckener Kirsche, " " " 10 "
Ostheimer Weichseln, niedrig und wurzelächt " " 3 "
hochst. und wurzelächt " " 5 "

Aepfel.

Eine kleine Auswahl des ausgezeichnetsten Tafelobstes.

1 jähr. à St. 4 ngr.
S oder P " " 6—10 "
T " " 10 "

Große englische Reinette.
Englische Winter-Gold-Parmäne.
Champagner-Reinette.
Forellen-Reinette.
Weiße Reinette.
Große Casseler Reinette.
Englische Granat-Reinette.
Erzherzog Johann.
Diel's Reinette.
Triumph-Reinette.
Carolina Augusta.
Astrachaner Eisapfel.
Weißer Winter-Calville.
Reinette Pauline de Vigny.

Birnen.

Ebenfalls nur eine kleine Auswahl des vorzüglichsten Tafelobstes.

Beurré superfin, neu und ausgezeichnet, aus Südfrankreich, 1 jähr. à St. 20 ngr.
Butterbirne von Cuppertsch, eine der allerbesten, in Cuppertsch in Böhmen aus einem Kern entstanden, S oder P à St. 10 ngr.
die übrigen Sorten 1 jähr. à St. 6 ngr.
S oder P " " 8—15 "
T " " 15 "

Wildling von Montigny.
Passe Colmar.
Beurré romain.
" gris.
" blanc.
" Diel.
" Napoleon.
Colöwself.
Diamant.
Graue Kaiserbirne.
Kronprinz Ferdinand.
Muscat longue.
Prinzessin Marianne.
Seigneur Esperin.
Episcopal.
Große grüne Mailänderin.
Zuckerade.
Verte longue d'hiver.

Gute Kastanien.

Italienische Maronen aus Saamen. 2 jähr. 2—3 Fuß hoch à St. 3 ngr.

Himbeeren.

Große rothe à Dutzend 8 ngr.
" weiße " " 8 "
Immertragende " " 8 "

Erdbeeren.

King's Imperial. à Dutzend 4 ngr.
Queen Victoria.
Dawndon.
Virgin Queen.
à Dutzend 2 ngr.
Reine de fraisses, sehr reich tragend.
Niedrige Virginische, zum Treiben.
Weiße immertragende.

Einige Ziersträucher, Bäume und Stauden.

	à Stück ngr.
Pirus spectabilis	5—10
" Japonica	5—10
Salix Japonica, neue sehr schöne Trauerweide, klein	3
" Babylonica, klein	2
Syringa de Marly	5—10
Ribes aureum, goldgelbblühende Johannisbeere, klein	2
" sanguineum, rothblühende, sehr schön	5—10
Morus alba, weißer Maulbeerstrauch, stark	4
Gingho biloba, aus Saamen	15
Hydrangea hortensis, Hortensie	2—5
Potentilla fruticosa, giebt, gut im Schnitt gehalten, ausgezeichnet schöne Einfassungen. klein, à Dutzend 3 ngr. größer " 6 "	½

Schönblühende Stauden.

Lupinus poliphyllus	2
Delphinium grandiflorum	2
Iris Germanica Dutzend 4 ngr.	½
" pumila, zu Einfassungen sehr schön, Dutzend 4 ngr.	½
Viola suavis flore pleno, Königsveilchen, Dutzend 10 ngr.	1
" striata, gefülltes buntes	2
" arborea, gefülltes immerblühendes	2
" tricolor maxima, rundblumige Stiefmütterchen, oder Pensées. 60 der schönsten Sorten 2 Thlr. 12 " " " 15 ngr. einzeln à Stück	1½

Bellis perennis, gefülltes Tausendschönchen, 12 Sorten unter einander, 100 Stück 10 ngr.
1000 " 3 Thlr.
geben sehr niedliche Einfassungen.

Rosen.

a. Landrosen.

	ngr
Bengal florida, wird 6—8 Fuß hoch, zu Lauben, Bogengängen ꝛc.	2
Boursaulti, rankt 8—12 Fuß hoch, zu Lauben ꝛc. vorzüglich zu empfehlen	4
Dieselbe hochstämmig veredelt, als hängende oder Trauerrose	15
Centifolia major	2½
" minor	3
" Unica	4
" sulphurea	3
Rubiginosa lutea, neue, sehr reich und vollkommen blühende, gefüllte gelbe Rose	10

b. Theerosen.

à Stück 6 ngr.

Afranie.
Belle Emilie.
Belle Lavaillere.
Beurre frais.
Carnea.
Louet.
Lutea.
Reine de Golconde.
Strombio.
Valentine.
Venda.

Airshira plena, venustissima, rankende Theerose, wird 10—16 Fuß hoch à St. 6 ngr.
Dieselbe hochstämmig veredelt, als hängende Rose, 8—10 Fuß hoch 20—30
Noisette 2
" nouveau blanche 4

c. Immerblühende Rosen.

Bichonia, dunkelroth. à St. 2 ngr.
Minima, rosa.
" atropurpurea.
Pallida.

d. Hochstämmige Rosen.

In den oben angeführten und noch einigen andern Landrosensorten, 4—8 Fuß hoch, à St. 10 ngr. — 1 Thlr.

Pflanzen zur Bekleidung von Lauben, Bogengängen u. s. w.

Calystechia dahurica, Ipomaea Link, perennirende Winde mit großen rosafarbnen Blumen à Dutzend 2 ngr.
Cobaea scandens, muß im Zimmer oder Glashaus überwintert werden, à Stück 4—10 ngr.
Glycine apios, sehr wohlriechend, à Dutzend 12 ngr.

Blumenzwiebeln und Knollen.

Hyacinthen, alle Farben gemischt, blühbar 100 St. 1 Thlr. 10 ngr.
1000 " 10 " — "

	à St. ngr.
Tigridia pavonia	1½
Lilium tigrinum, blühbar	2
" " kleiner	1
Gladiolus communis	1
" psittacinus	1
" floribundus	3
Lathyrus tuberosus, eßbare Knollenwicke, Dutzend 10 ngr.	1
Polyanthes tuberosa, Dutzend 10 ngr.	1

Dresden, Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold und Söhne.

№ 38.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. September 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Anemone japonica (Ranunculaceae. Polyandria-Polygynia.)

Herr Fortune fand diese schöne perennirende Species bei Shanghae und schickte sie der Gartenbau-Gesellschaft in London, wo sie im Grünhause zu Chiswick geblüht hat. Dr. Siebold versichert, daß sie in feuchten Wäldern und an den Ufern der Bäche wachse, auch habe er sie am Berge Kifune in der Nähe der Stadt Makao in Japan gefunden. Die Blumen gleichen einer einfach blühenden Georgine von rosenrother Farbe mit weißem Centrum, welches mit einem gelben Ringe umgeben ist. Der Blumenstengel wird eine halbe Elle hoch, auf welchem die Blume frei steht.

Brunfelsia nitida var. jamaicensis (Scrofularinae. Didynamia-Angiospermia. Bot. Mag. t. 4287.)

Ein aufrechter, 4 Fuß hoher Strauch, welchen Herr Purdie an den Königl. Garten zu Kew von Jamaica geschickt hat, und der im dortigen Warmhause blühte. Jede Blume hält 4″ Durchmesser, ist von gelber Farbe und hat große Aehnlichkeit mit einer gelben Oenothera.

Clematis tubulosa (Ranunculaceae. Polyan.-Polyg.)

Ein harter, perennirender, aufrechter Strauch aus China, mit einem 2 Fuß hoch aufsteigenden Blumenstiel. Die Außenseite der Blumenröhre ist gesättigt blaupurpur und die 4 zurückgeschlagenen Einschnitte haben weiße Spitzen.

Convolvulus italicus. (Convolvulaceae. Pentandria-Monogynia.)

Eine ausdauernde Kletterpflanze, welche im südlichen Europa und nördlichen Afrika heimisch ist. Sie wächst auch in den Weinbergen und bezieht die Baumgruppen in Egypten und Algerien mit Festons. Die Blumen sind rosenfarbig und haben 2 Zoll im Durchmesser. Zum Bepflanzen von Felspartieen wird sich diese Pflanze herrlich passen.

Dipteracanthus scandens (Acanthaceae. XIV. 2.)

Eine neue Schlingpflanze für's Warmhaus aus Sierra Leone, mit glänzenden, dunkelgrünen, lederartigen Blättern. Die Blumen stehen in kurzen Trauben und gleichen einer kleinen weißen Petunie. Die Blüthentrauben erscheinen aus den Blattachseln.

Deutzia staminea (Philadelphaceae. Decandria-Tetragynia.)

Dieser harte, abfällige Strauch wohnt eigentlich auf den hohen Bergen Nord-Indiens. In England blüht er sehr reichlich zu Anfang des Sommers. Die wohlriechenden Blumen stehen in Afterdolden an kurzen Trieben längs der Zweige. Sie sind weiß und halten ½ Zoll Durchmesser.

Androsace lanuginosa. (Primulaceae. Pentandria-Monogynia.)

Eine harte ausdauernde Pflanze, welche sich zu Ausschmückung von Felsengruppen eignet; denn die Blätter breiten sich rund herum aus wie ein Mantel, und aus dieser Blättergruppe treten die vielblumigen Blüthenumbellen hervor. Die Blumen sind rosenfarbig mit einem goldgelben Auge. Jede Blume hat ¼ Zoll Durchmesser, sie blühen vom Juli ab den ganzen Sommer hindurch.

Angraecum funale. (Orchideae.)

Wurde durch Herrn Purdie in den Bergen von Jamaica, an Baumstämmen wachsend, gefunden. Die Blumen stehen an hängenden, gänsekielstarken Wurzeln, aus welchen kurze Blüthenstiele hervorschießen, an denen eine Blume sitzt, zuweilen theilt sich der Stiel, und dann sind zwei Blumen da, jede von 2½″ Durchmesser. Die Blüthenhüllenblätter sind blaßgrün. Die Kronenlippe groß mit gelbem Rande. Sie sind sehr wohlriechend.

Anigozanthos fuliginosa. (Hemodoraceae. Hexandria-Monogynia. Bot. Mag. 4291.)

Drummond jun. fand sie am Moore River in der Schwanenfluß-Besitzung; es ist eine wirkliche Trauerblume. Der obere Theil des Stammes und der untere Theil der Corolle ist wie mit schwarzem Sammet bedeckt. Die Corolle ist tief eingeschnitten und 2″ ausgebreitet, limonengelb. Der Blumenstengel wird an 4 Fuß lang, ehe die große Blüthenähre anfängt. (Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über einige Crassulaceae.

(Im Auszuge aus Paxton's Magazine of Botany.)

Indem wir diesen Artikel schreiben, verbinden wir einen doppelten Zweck; erstlich wollen wir zeigen, daß die in der Ueberschrift genannte Pflanzen-Gattung an sich eine solche Beachtung verdient, sodann wollen wir dabei zugleich einige Bemerkungen darüber machen, wie der größte Theil solcher Pflanzen zu ziehen ist, um ihnen Interesse abzugewinnen. Diejenigen, mit denen wir es direkt zu thun haben, sind gewöhnlich unter der Benennung Crassula oder auch Kalosanthes bekannt. Zwölf Arten und einige Varietäten sind in De Candolle's Prodromus syst. nat. III. p. 393 unter dem Namen Rochea aufgeführt, als: Rochea falcata DC. (Larachea Haw. Crassula falcata Willd. en. C. obliqua Andr.) Rochea coccinea DC. (Crassula L. Kalosanthes coccinea Haw., Dietrichia coccinea Tratt.) R. versicolor DC. (Crassula Burch., Kalosanthes Haw.) R. media DC. u. a. Diese vier Arten sind allgemein verbreitet, jedoch R. coccinea und versicolor noch mehr als die beiden anderen. Von den Arten dieser Gattung wollen wir speciell handeln. Bis noch vor kurzer Zeit wurden sie in den Gewächshäusern mehr als Kuriositäten, denn als eigentliche Schmuckpflanzen gezogen; man cultivirte sie in dem magersten Boden, in kleinen Töpfen und gab ihnen sechs Monate im Jahre fast gar kein Wasser, und dennoch trugen sie Blüthen. Wir müssen übrigens bemerken, daß diese Behandlung mit den Verhältnissen, unter welchen die Pflanzen im natürlichen Zustande vorkommen, ganz übereinstimmt.

Sie kommen vom Kap der guten Hoffnung, wachsen auf Felsen und ziehen wenig oder gar keine Nahrung aus dem Boden, in welchem sie wurzeln, so wie überhaupt nicht mittelst ihrer Wurzeln, sondern nehmen ihre Nahrungsstoffe durch die Poren ihrer fleischigen Blätter auf, und erhalten sich von den starken Thauen, die dort fallen. Man findet jedoch, daß bei der Cultur diese wie fast alle Pflanzen gleich den Thieren nicht nur leben und gedeihen, wenn sie mit einem gewissen Quantum von Nahrung versehen werden, sondern, daß sie sogar ein Füttern oder eigentlich Mästen ertragen, wie dies besonders bei den Rochea-Arten der Fall ist, die jetzt zu Hauptausstellungs-Pflanzen emporgestiegen sind, und zwar auf Ausstellungen ersten Ranges.

Es bedarf keiner besondern künstlichen Behandlung, die Rochea-Arten für den genannten Zweck zu ziehen. Man darf ihnen nur genügenden Topfraum und guten Boden gewähren, sie während ihres Wuchses nicht zu stark anreizen und im Gewächshause halten. Wenn irgend etwas an den Pflanzen, die wir in einem so auffallend vollkommenen Zustande sahen, zu tadeln wäre, so war es, daß sie zu dichtbuschig waren und zu viel Blüthenköpfe trugen. Solch ein Fehler ist zwar einer nach der guten Seite hin schlagender, immer aber einer, der zu vermeiden ist, weil er die Pflanze verhindert, ihren natürlichen Habitus zu entwickeln. Diese Pflanzen haben durch ihre steifen Zweige und Blätter von Natur einen steifen Charakter, allein sie lassen sich in eine gefällige Form bringen, wenn man sie nicht zu stark zurück schneidet. Rochea coccinea, versicolor und media bieten in ihren Charakteren keinen wesentlichen Unterschied dar. R. coccinea und media sind die nächst verwandten; letztere hat blässere Blumen als die erstere; R. versicolor hat noch blässere als beide vorhergehende, einen schlankeren Habitus und anders geformte Blätter. Die großen und zahlreichen Blüthenköpfe dieser drei Arten, erzeugen bei guter Cultur die schönsten und lebhaftesten Farben, jedoch sind sie nicht genug von einander verschieden, um einen sehr bemerkbaren Contrast in Ansehung der Farbe der Blumen hervorzubringen. Bei anderen Arten, so z. B. bei Rochea odoratissima DC. (Crassula odoratissima Andr. Bot. Rep. Kalosanthes Haw.) findet dieser Mangel nicht statt. Sie ist im Vergleich zu den wenigen Arten von schlankem Wuchse, bildet kleine Köpfe mit weißgelben Blumen, welche während der Nacht äußerst wohlriechend sind. R. odoratissima alba (Crassula capitata Lodd. Bot. Cab.), welche nur eine Spielart der letzteren Species ist, wächst etwas stark und soll einen der Jonquille gleichartigen Geruch haben. Rochea jasminea DC. (Crassula jasminiflora Haw. Kalosanthes jasminea Haw.) ist eine Zwergart, deren Blätter auf der unteren Seite dunkel-karminroth sind; die Blumen sind weiß und von langer Dauer. Diese drei Arten werden nicht häufig cultivirt, sie finden sich jedoch mitunter vor und bilden, wenn man sie mit den gewöhnlichen Arten vereinigt und auf dieselbe Weise behandelt, eine sehr interessante Gruppe. Wir sahen sie nur als Topfpflanze cultivirt, jedoch ist kein Grund vorhanden, der ihrem Fortkommen im Freien entgegen stände. Zur Bepflanzung von Felsenpartieen dürfte sie anwendbar sein, wozu eine passende Lage, geeigneter Boden für die Nahrung der Pflanze die Mittel gewähren würde, sie auf diese Art zu ziehen.

Rochea falcata DC. (Crassula Willd. C. decussata Hort.) ist, wie bekannt, eine wirklich prächtige und zugleich leicht blühende Pflanze, und gedeiht sowohl in einem temperirten Gewächshause, als auch im Kalthause. Sie bietet aber einige Schwierigkeit dar, insofern sie sich nicht so leicht verzweigt, und daher einen nackten Anblick gewährt, wenn man sie nicht gehörig beschneidet und in dieser Beziehung fehlerfrei hält. R. albiflora mit weißen Blumen ist uns unbekannt und soll der R. falcata ähnlich sein.

Wir kommen jetzt zu dem zweiten Theil unseres Aufsatzes, nämlich auf die succulenten Pflanzen im Allgemeinen, um sie für das Auge interessanter zu machen, als man sie gewöhnlich antrifft. Um dies zu bewerkstelligen, muß man sie auf andere Weise als in Töpfen ziehen. Alle Pflanzen gewinnen, wenn sie in Töpfen gezogen werden, ein mehr oder weniger künstliches Aussehen, besonders aber ist dies mit den succulenten Pflanzen der Fall. Ihr natürliches heimathliches Wachsthum erregt bei der Cultur wenig Interesse, und es hängt daher lediglich von der Art und Weise ab, wie sie bei uns gezogen werden, um ihnen Geschmack abzugewinnen. In Ansehung ihrer Formen zeichnen sie sich vor vielen anderen Pflanzen aus, so wie viele Arten der zahlreichen Gattungen

durch die Farbe oder die Eigenthümlichkeiten der einzelnen oder der Gesammtblüthe die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Sie dürfen daher in Sammlungen von einiger Bedeutung nicht fehlen, um durch die Originalität ihres Charakters die Einförmigkeit zu unterbrechen, welche nur zu oft in solchen Sammlungen herrscht.

Die Bedürfnisse der in Cultur befindlichen succulenten Pflanzen ergeben sich aus ihrer Betrachtung an ihrem natürlichen Standorte. Es ist aber nicht ausgemacht, daß eine andere Behandlung, und wenn sie der besten der anerkannten geradezu entgegengesetzt wäre, nicht tauglich für sie sei. Es steht fest, daß es ihnen im Ganzen nicht zuträglich ist, wenn man sie zur Thätigkeit anreizt, selbst wenn man es thun könnte.

Die geringen Nahrungsmittel, welche diese Pflanzen bedürfen, sowie der geringe Bedarf an Erde für ihr Wurzelvermögen deuten an, daß sie sich bei der Cultur in solchen Lagen am meisten heimisch finden und unstreitig die interessanteste Entwickelung annehmen, wenn diese so viel wie möglich den natürlichen nachgebildet sind.

Wie weit man hierin gehen kann, und die Art der Ausführung, welche bei den verschiedenen Pflanzen in Anwendung gebracht werden kann und sich zugleich nach den gegebenen Umständen richten muß, sind Gegenstände, deren Betrachtung wir uns für einen nächsten Artikel vorbehalten.

Cultur der Antholyza aethiopica L.

Diese längst bekannte Iridee gelangt in unseren Gärten selten zur Blüthe, und wollen wir hier die Cultur angeben, auf welche Weise das Blühen erzielt werden kann.

Im September werden die Zwiebeln in frischen Compost, welcher aus gleichen Theilen leichter Torf- und vegetabilischer, fetter Rasen- oder Wiesenerde besteht, und im Verhältniß zu der Textur der Rasenerde mit weißem Sande vermischt wird, gepflanzt. Die eingepflanzten Zwiebeln werden, so lange als es irgend die Herbstwitterung gestattet, in einem kalten Mistbeetkasten gehalten, und wenn sich Kälte und Frost einstellt, mit Fenstern und Matten bedeckt, bis man sie endlich, wenn die Kälte überhand nimmt, in's Gewächshaus an einen kühlen Ort stellt, wo ihnen hinlänglich Luft und Licht gewährt werden kann. Auf diese Weise gelangen starke Zwiebeln im Monat März zur Blüthe, sowie durch gleiche Behandlung auch viele Arten **Ixia, Sparaxis, Gladiolus, Watsonia** gern blühen. Nachdem die Pflanzen abgeblüht, die Blätter absterben, werden die Zwiebeln, wie allgemein bekannt, trokken gehalten, und im September wieder in frische Erde gepflanzt.

Ueber einige Gartenanlagen in Thüringen.

(Vom Herrn H. J.)

(Fortsetzung.)

In **Eisenach** ist die Gartencultur im Allgemeinen sehr zurück. Man sieht hier keinen Kranz von zierlichen Gärten um die Stadt, und selbst wenig Gemüsegärten. Dagegen findet man viele Obstpflanzungen, die aber auffallend vernachlässigt scheinen. Die Schuld daran mag wohl zum Theil darin liegen, daß die häufigen Frühlingsfröste oft die Ernte zerstören, weil die Blüthe in den geschützten Lagen zu früh erscheint; vielleicht trägt auch der abnehmende Wohlstand zu dieser Vernachlässigung bei. Aber **Eisenach** besitzt zwei vortreffliche Privatgärten, die sowohl an Größe als an Blumenreichthum über dem Großherzogl. Hofgarten stehen. Wir wollen sie deßhalb auch zuerst besprechen. Es sind die Gärten der Herren **Friedrich** und **Carl Eichel**. — Der Garten des Herrn **Fr. Eichel** „Pflugens-Berg" genannt, liegt unmittelbar an der Stadt, nahe beim Eisenbahnhofe. Das Publikum hat zu gewissen Tagen Zutritt; Fremde jedoch können gegen Karten, die man im **Eichel'schen** Comtoir erhält, zu jeder Zeit Eintritt erhalten, und Gärtner brauchen sich wohl nur an den Obergärtner zu wenden. Dieser Garten ist das, was er genannt wird — ein Berg, und es findet sich fast keine ebene Stelle in dem großen Raume. Da er sich sowohl über den nördlichen, als über den westlichen und südlichen Abhang ausdehnt, so ist er reich an Abwechslung und gewährt schöne Ansichten der Umgegend, namentlich auf die **Wartburg** und die Stadt. Diese letztere zeigt sich fast allzusehr; denn eine Masse von schwarzen Dächern und häßlichen Hintergebäuden ohne alle Abwechslung ist das Unvermeidliche, was überall dem Auge begegnet. Man hat dem durch Pflanzungen abzuhelfen gesucht, aber noch ist der Zweck nicht erreicht; überdies muß man dabei sehr vorsichtig zu Werke gehen, damit nichts von der **schönen** Aussicht verloren geht, die, zuweilen unterbrochen, freilich noch einen besseren Eindruck machen könnte. — Schon der Eintritt ist überraschend. Eine herrlich grüne, große Rasenfläche, ziemlich steil aufsteigend und hin und wieder durch niedrige Gruppen und einzelne Bäume unterbrochen, zeigt sich den Blikken. Aber nicht die Größe und Schönheit der Rasenfläche ist es, die wir überraschend nennen: es ist die Fülle der Blumen, die massenhafte Aufstellung einzelner Farben, die so überrascht. Alles ist auf theatralischen Effekt berechnet: Das Auge soll geblendet werden, und diese Absicht ist vollkommen erreicht. Indem wir den steilen Weg hinaufzusteigen genöthigt sind, haben wir Muße genug, die Einzelnheiten genau in's Auge zu fassen. Da ist kein Saum der Gebüsche, welcher nicht eine Verpflanzung von Blumen hätte; fast kein Baum ohne Schlingpflanzen; jeder einzelne Strauch ist mit Blumen umgeben, und außerdem drängen sich noch Blumenbeete mit den beliebtesten Zierpflanzen, Gruppen von Blattpflanzen und einzelne eingesenkte Topfgewächse. — Das Warmhaus, ein einfaches, gewöhnliches Gebäude steht am nördlichen Abhange ziemlich auf der Höhe. Vor demselben ist ein kleiner, halbrunder, ebener Platz, von Orangenbäumen eingefaßt, der den zierlichsten Blumengarten von der Welt bildet. Die Kübel der Orangenbäume sind halb in die Erde versenkt und durch Blumen verdeckt. Auf dem sammetartigen Rasen liegen Blumenbeete von verschiedener Form mit niedrigen Blumen, die fast allwöchentlich erneuert werden. Außer diesen stehen einzelne Prachtpflanzen von Erythrinen, Fuchsien u. dgl. zerstreut, aber symmetrisch umher. Unter den niedrigen Beeten zeichnen sich zwei ovale Beete mit Verbenen aus. Jedes Beet besteht aus drei oder vier Sorten, die ringförmig um das Beet laufen und in ihren Farben schattiren. Die Zweige werden beständig niedergehakt und beschnitten, damit nicht die geringste Unregelmäßigkeit entstehe. Hinter dem Hause ist unter hohen Bäumen eine künstliche, sehr gut angelegte Felsenpartie; aber die reichlich darauf angebrachten Blumen schwächen den Eindruck, den sie machen sollte, sehr, und heben ihn fast ganz auf. Weiterhin finden sich viele Rhododendren, Azaleen und Gruppen von verschiedenen Blumen mit einzelnen seltenen Sträuchern abwechselnd. Einen lieblichen Anblick gewährt ein reich mit Blumen bepflanzter, drei Fuß hoher, knorriger Eichenstamm: er stellt ein

vollkommenes Bouquet dar, und ist von zarten Schlingpflanzen umrankt. — Fast auf der Höhe des Berges steht ein Pavillon, der außen mit rankenden Rosen und Kletterpflanzen tapezirt ist, und in dessen Innerem die feineren blühenden Gewächse aufgestellt sind. Hier sahen wir Gesnera zebrina in einem so schönen Culturzustande und so reichlich blühend, wie in keinem anderen Garten. Die Wege zu diesem Pavillon sind auf die schon erwähnte Weise verziert. Hier sind auch die unbedeutenden Gewächshäuser, die man fast übersieht, und die nichts desto weniger eine solche Masse von Blumen anziehen und durchwintern müssen. — Der höchste Theil des Gartens, wo man ein fast vollkommenes Rundgemälde der Gegend hat, ist weniger reich an Blumen, und das mit Recht. Aber auch hier findet der Kenner seltene Sträucher und Bäume. Nach Osten schließt sich an den Garten ein Wald, der einen vortrefflichen Hintergrund bildet. — Als Landschaftsgarten ist der Garten des Herrn Eichel mangelhaft, und er darf nicht in diesem Sinne betrachtet werden. Zwar sind die Pflanzungen größtentheils noch jung und in ihren Formen schön; aber auch wenn sie groß sein werden, läßt sich ein malerischer Landschaftsgarten nicht erwarten: es ist ein kolossaler Blumengarten, dem die Gehölzgruppen nur zur Staffage dienen. Die eigenthümliche Lage an einem kegelförmigen Berge, ohne alle Einsenkungen läßt übrigens auch keinen Landschaftsgarten zu, der seine Schönheit in sich selbst trägt: Hier kommt die malerische Wirkung von Außen. — Die meisten Blumen sind am Saume der Gehölzgruppen angebracht. Oft sind es hervortretende Spitzen, die sehr bezeichnend „Nasen" oder Effektnasen" genannt werden, worauf die Blumen stehen; oft folgen sie nur als schmale Einfassung dem Saume der Gruppen. Diese Methode sollte in den Gärten häufiger angewendet werden, als sie es bis jetzt ist; doch möchten wir zu seiner so häufigen Anwendung wie in dem Garten des Hrn. Eichel nicht rathen, da der Eindruck viel reiner und stärker sein würde, wenn man nicht überall Blumen sähe, damit das Auge sich an natürlichen Gebüschen erholen könnte. Um Blumen vor den Pflanzungen anzubringen, müssen die Gehölze alljährlich sehr zurückgeschnitten werden, weshalb sie nie zu ihrer natürlichen Entwickelung und Schönheit gelangen können; diese Freiheit aber sollten sie doch haben. Der gewöhnliche Besucher dieses Gartens ist entzückt beim Anblick der vielen Blumen; er wundert sich, wie an steilen Abhängen, auf Felsen oder unter dunkelen Gebüschen oft die schönsten Blumen wachsen können: Der Kenner sieht es freilich mit anderen Augen an und weiß, daß Alles vielleicht erst am Morgen im blühenden Zustande oder aus dem Vorrathsgarten oder aus Töpfen hierher verpflanzt wurde; daß exotische Pflanzen, deren Töpfe im Gebüsch verborgen sind oder auf andere Weise hier versteckt stehen, einige Tage nur paradiren. — Die Blumenbeete sind so häufig in diesem Garten, daß eins die Wirkung des andern schwächt, und die Blumen sind so dicht gepflanzt, daß nirgend Erde zu sehen ist, daß sie natürlicher Weise auch nicht lange in so gepreßtem Zustande bestehen können. Dagegen sind die einzeln aufgestellten Exemplare, sowohl im Topfe als im Lande meist Prachtpflanzen. Zur Bewässerung des ganz wasserlosen Berges ist im vergangenen Jahre eine Wasserleitung angelegt worden. Eine einfache mechanische Vorrichtung an einem Wasserrade setzt das Pumpwerk in Bewegung. — Herr Eichel hat außer diesem Garten noch mehrere andere, worin hinreichend Blumen gezogen werden können, um diesen unersättlichen Luxusgarten zu befriedigen. Er unterhält zwei Gärtner, wovon der eine nur die Anzucht der Pflanzen besorgt. Die meisten Angaben macht der Besitzer selbst. — Wir verließen diesen Garten mit dem Gefühle, viel Neues und Schönes gesehen, und Mancherlei gelernt zu haben; aber auch mit einer Ueberfättigung, als wenn wir eine geräuschvolle, durch glänzende Decorationen gehobene Oper verlassen hätten. Glücklicher Weise sind die ländlichen Bäume des Felsenkellers nahe genug dabei, um sich an deren Einfachheit zu stärken. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Anzeige für Blumenfreunde.) Dieser Tage empfingen wir **direkt** vom Cap der guten Hoffnung einen bedeutenden Transport **ganz frischer**, erst im Januar d. J. von einem deutschen Gartenbesitzer daselbst gesammelten Samen in 120 Species, wovon wir nur folgende anführen: Aloë ferox, 6 Species Acacia, 2 Sp. Arduinea, Asclepias arborescens, Burchellia capensis, Calodendron capensis, Cussonia thyrsiflora, 3 Sp. Diosma, Elichrysum sesamoides, speciosissimum, Staehelina, variegatum, 17 Sp. Erica, Gardenia Rothmannia et Thunbergia, Gonioma Kamasii, Gnaphalium grandiflorum, Ilex crocea, Indigofera coriacea, 6 Sp. Leucadendron, Leucospermum, Liparia sphaerica, Monsonia filifol., Muraltia Heisterii, Phlomis leonurus, Phylica plumosa, 3 Sp. Polygala, 19 Sp. *Protea*, 3 Sp. Podalyria, Schotia speciosa, Strelitzia Augusta, Sutherlandia frutescens, Tephrasia grandifl., Virgilia capensis etc.

Eine Collektion von 100 Species in eben so viel, meistens sehr starken (zu mehrmaliger Theilung geeigneten) Portionen, offeriren wir für 16 Thlr. Pr. Cour. oder 24 fl. Conv., wofür z. B. von der prachtvollen Diosma thyoides, 50 Korn, Asclepias arbor., 100 Korn, Leucadendron arg., 100 Korn, Elichrysum specios. über 200 Korn u. s. f. gegeben werden; dagegen einzelne separat gewählte Species, wie letztgenannte, 200 Korn 4 Thlr. kosten. Jeder Collektion werden ein Bund prächtiger Cap-Immortellen gratis beigegeben.

Samenhändler, welche Acacien, Eriken, Elichrysen, Proteen u. a. m. in Quantitäten von 1/8 bis 1/1 Lth. zu haben wünschen, verweisen wir auf unsern im Oktober erscheinenden Engros-Preiscourant der Gemüse und Blumensämerei; auch steht ein specielles Verzeichniß über die Cap-Samen gratis zu Diensten. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Erfurt, im August 1847.

Moschkowitz & Siegling.

(Anzeige.) Die Georginen-Ausstellung des Anhalt. Gartenbau-Vereins findet in diesem Jahre am 22. u. 23. Septbr. zu Dessau im Saale des Gasthauses „zum Erbprinzen" statt, und werden alle geehrten Blumenfreunde dazu ergebenst eingeladen. Das die nähern Bestimmungen enthaltende Programm liegt in der Expedition dieses Blattes zur Empfangnahme bereit. Die zur Preisbewerbung bestimmten Blumen müssen den 22. September bis Vormittag 10 Uhr unter Adresse des Anhaltischen Gartenbau-Vereins zu Dessau eingesandt werden.

Dessau, den 1. September 1847.

Der Vorstand des Anhaltischen Gartenbau-Vereins.

(Nachricht.) Mancher Freund der Cacteen wird mit Theilnahme erfahren, daß Herr Ludwig Mittler, Verfasser des „Taschenbuchs für Cactusliebhaber" gestorben ist. Seine ansehnliche Sammlung von Mammillarien, Echinopsis, Cereen, Ripsalis 2c. soll im Einzelnen oder Ganzen zu billigem Preise verkauft, und der Rest zu Michaelis d. J. in Dresden versteigert werden.

Anfragen finden unter der Adresse: L. Mittler in Dresden, Wasserstraße № 8, prompte Auskunft.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 39.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. September 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ ℛ︀. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Aquilegia jucunda. (Ranunculaceae. Polyandria Pentagynia.)

Eine harte, ausdauernde Pflanze, welche in den Bergen von Sibirien heimisch ist. Sie ist viel niedriger, als die in unsern Gärten vorkommende A. glandulosa, und ihre Blumen haben ein glänzenderes Blau; die Blätter sind runder und meergrün. Die ganze Pflanze wird nur einen Fuß hoch.

Aechmea discolor. (Bromeliaceae. Hexandria Monogynia. Bot. Mag. t. 4293.)

Aus Brasilien. Die Blätter gleichen der Ananas. Die Blumen erscheinen in einer dicken Aehre auf einem dunkel corallenrothen Stiele und die Blumen sind glänzend vermillon-farbig. Der Kelch ist schwarz punktirt, was einen eigenthümlichen Anblick gewährt.

Martynia fragrans. (Sesameae. Didynamia Angiospermia Bot. Mag. t. 4292.)

Der Königl. Garten in Kew erhielt im Frühjahr 1846 davon einige Samen-Kapseln, woraus Pflanzen im kühlen Grünhause gezogen wurden, mit großen, schön gezeichneten, wohlriechenden Blumen. Sie haben die mittlere Größe einer Gloxinie, sind auswendig purpurroth und im Schlunde gelb mit dunkeln Flecken; immer 4—6 Blumen bilden eine Rispe. Ich glaube, daß sie in einer geschützten Lage im freien Grunde gezogen werden kann.

Spiraea prunifolia. (Rosaceae. Icosandria Dipentagynia.)

Eine ausgezeichnete Varietät mit gefüllten Blumen, welche Hr. Fortune für den Gesellschafts-Garten in London erworben hat; doch hat auch van Houtte in Gent Pflanzen davon ausgetheilt. Die völlig gefüllten, rein weißen Blumen stehen in enggeschlossenen, ästigen Doldentrauben. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß sie bald in jedem Garten wird anzutreffen sein.

Tigridia conchiflora var. Watkinsoni. (Irideae Monadelphia Triandria.)

Diese schöne Hybride hat Hr. Horsefield in Whilfield bei Manchester gezogen, aus Samen von T. conchiflora, der mit Pollen von T. pavonia befruchtet war. Sie gleicht sehr der Mutter, nur ist sie dunkler in der Orangefarbe, und die schwarzen Flecken sind größer. Sie blüht gern und leicht.

Porphyrocome lanceolata. (Acanthaceae. Didyn. Ang.)

Eine Warmhaus-Pflanze von großer Schönheit; sie hat einige Aehnlichkeit von Justicia speciosa; denn die Blumen erscheinen auch in dicken, endständigen Köpfchen. Jede einzelne Blume wird von einer röthlich-purpurfarbigen Bractee eingeschlossen, die Blumenkrone selbst ist blau-purpur. Sie läßt sich durch Stecklinge vermehren; aber die aus Samen gezogenen Pflanzen sind schöner und blühen ebenfalls sehr bald.

Ruellia Purdieana. (Acanthaceae. Didyn. Ang.)

Eine halbstrauchartige Pflanze von einem Fuß Höhe. Die Blumen erscheinen zu zwei an den Enden der Zweige und sind rosa-carminfarbig und $1^1/_2$" lang. Sie blühte zu Kew.

Lemonia spectabilis. (Rutaceae. Pentandria Monogynia.)

Ein Bewohner der Insel Cuba und eine immergrüne Warmhaus-Pflanze. Die Blumen ähneln etwas denen einer Ruellie und sind dunkelcarminroth. Sie bilden durch mehrere Monate einen Schmuck des Warmhauses.

Jacquemontia canescens. (Convolvulaceae. Pentand. Monogyn.)

Herr Hartweg fand sie in der Provinz Bogota. Der Typus des Genus Jacquemontia ist der des alten Convolvulus pentanthus. Es ist eine ausdauernde Kletterpflanze mit freiblühenden Blumen, von denen 9—12 in seitlichen Afterdolden stehen. Die Blumen sind glänzend blau und haben $1^1/_2$" Durchmesser. Sie blüht sehr reich fast das ganze Jahr, ausgenommen im Winter.

Ipomoea muricata. (Wie die vorige.)

Von Hrn. Purdie in Neu-Granada gefunden und hat im Garten zu Kew geblüht. Die Blätter stehen in Quirlen, wie bei Tetrathecas. Die lilafarbigen Blumen sind klein, sie haben nur $^1/_2$" Durchmesser.

(Fortsetzung folgt.)

Paradisus Vindobonensis

von Anton Hartinger.

In dem Maaße, als der hohe Werth der Naturwissenschaften immer mehr und mehr erkannt wird, ist man auch allerseits bemüht, Mittel zur Förderung dieses gemeinnützigen und höchst interessanten Studiums darzubieten. Besonders sind es die Pfleger der einschlägigen Künste, welche sich bestreben, mit ihren Leistungen dienstbeflissen sich zu zeigen. Wenn man nun bedenkt, wie sehr die Kunst der bildlichen Darstellung bei dem Studium der Naturwissenschaften in Benutzung kommt, so wird man den Werth dieser bereitwilligen Mithilfe nicht zu verkennen im Stande sein, und es muß dieß selbst denjenigen klar sein, die nur den Vorhof, welcher in den Tempel der Isis führt, erst betreten haben.

Und so sehen wir wirklich auch die ersten Meister in der Kunst, durch die Sprache lebende Bilder zu gestalten, die Hülfe der Kunst nicht verschmähen, indem sie ihren äußerst bezeichnenden Worten dennoch bildliche Darstellungen beifügen lassen, indem sie wohl unterrichtet sind, daß die Macht des Gesichtssinnes die wirksamste zur Belehrung sei. Wir betrachten auch die guten bildlichen Darstellungen, als die erste und allgemeinste Weltsprache, und können nicht umhin, der Musik den zweiten Rang hierin anzuweisen; denn der Eindruck des Gehörsinnes folgt im Range jenem des Gesichtssinnes nach.

Wir wünschten aber nicht mißverstanden zu werden, als hätte eben unser geistiges Vermögen einen bedeutenden Grad von Erniedrigung erlitten, indem uns der Schein zufallen könnte, als wollten wir der Illustrir-Manie unserer Tage das Wort reden, die wir vielmehr als einen eklen Köder habsüchtiger Speculation, als ein Verderbniß, als eine Herabwürdigung wahrer Kunst betrachten.

Bildliche Darstellungen haben bei uns nur dann einen Werth, wenn sie voll Wahrheit sind, d. i., wenn Alles daran sichtbar ist, den Gesetzen der Natur gemäß sich zeigt, oder wenn die Abweichungen, die da vorkommen, von erklärbaren äußern Einwirkungen oder Einflüssen ihren Ursprung nachweisen lassen.

Ein solches treues Wiedergeben eines Natur-Objectes erfordert einen bedeutenden Grad von Fähigkeit in Auffassung desselben und ein eben so großes Vermögen von Befähigung im Wiedergeben, wir möchten sagen, das Niederlegen des von unserm Gesichtssinne vollkommen Erfaßten in seiner ganzen Vollkommenheit. Ein derartiges Gelingen nennen wir ein vollkommenes Bild, ein Portrait.

Dem wahren Künstler ist dies Eigenthum, und hierin liegt seine Weihe, wenn er ferne von Nebenabsichten bleibt; sich nicht beirren läßt, durch Gewinnsucht oder schnöden Beifall; wenn er seinem Gehörsinne keine Grenzen setzt und das Wort der edlen Kritik, die nur Wahrheit athmet, eindringen läßt, und es prüfend hört. Allein mit dem einzelnen Bilde, mit dem besten Kunstprodukte ist den Naturwissenschaften nicht vollkommen gedient. Der vollkommene Dienst, der selben damit zu leisten möglich ist, erwächst erst durch die Vervielfältigung eines derlei Meisterwerkes, der vollkommenste aber erst durch die möglichst vollkommensten Copien desselben.

Hier gerieth bisher die Kunst auf physische, ja wir möchten sagen, auf moralische Hindernisse; nämlich bei Vervielfältigung von derlei Kunstprodukten. Wir glauben dies am besten durch ein Beispiel darthun zu können.

Wir wollen annehmen, es wäre eine Pflanze abgebildet vorhanden, deren Blüthenstand eine große Dolde, Blüthentraube u. s. w. ist. Jede der vielen einzelnen Blüthen wäre sehr reich an Zeichnung, oder selbst nur an einfachen, durchaus gleichfarbigen Punkten, Strichen rc. Derlei Punkte rc. belaufen sich wie natürlich dann in die Tausende. Kann man von der Ausdauer, die dem Menschen in einem noch so hohen Grade eigen sein mag, gewärtigen, daß jeder dieser Punkte um keine Linie höher oder niederer zu stehen kommen wird, den die Hand mittelst des Pinsels immerhin auf die durch den Griffel oder die Kreide vorgezeichnete Stelle zu machen hat? Kann man gewärtigen, daß Form und Umfang dieselben Dimensionen erhalten, somit dieselbe Gestalt sich ergeben wird? Wir meinen, diese Aufgabe sei für die möglichst größte Ausdauer zu bedeutend. Wird das Colorit dasselbe sein, wie es das Original Punkt für Punkt besitzt? Der vorhandene beste Wille, die edelste Ehrenhaftigkeit muß aber vollends unterliegen, weil derlei Arbeiter Brotarbeiter sind und bleiben werden, und eine selbst mittelmäßige derartige Leistung nur kümmerlich ernährt, wie uns die Praxis längst belehrte und uns das Wesen des Buchhandels heute sattsam belehrt, wo die Illustration uns wie Vorreden von anerkannten Meistern vor miserablen literarischen Machwerken erscheinen. In dieser Epoche, wo die nothwendige, wahrhafte Kunstleistung einem Abgrunde entgegen zu gehen droht, kann es für alle jene, welche Darstellungen gelungener, naturhistorischer Gegenstände zu würdigen vermögen, gewiß nur höchst erfreulich sein, von einem Verfahren in Kenntniß gesetzt zu werden, welches nicht nur solche schädliche Uebelstände zu beseitigen im Stande ist, sondern nebst einer Beförderung und Verbreitung zugleich eine Erhebung naturhistorischer Werke in sichere Aussicht stellt, da, mit der Vorzüglichkeit auch, seltsam genug, noch die Billigkeit ins Leben tritt.

Und diese erfreuliche Erscheinung ist die Vervielfältigung von auf Stein gefesselter Bilder durch Farbendruck, vervollkommnet durch Herrn Anton Hartinger, Correktor der Akademie der bildenden Künste in Wien.

(Beschluß folgt.)

Ueber einige Gartenanlagen in Thüringen.

(Vom Herrn H. J.)

(Fortsetzung.)

Der Garten des Herrn C. Eichel liegt eine halbe Stunde von der Stadt auf einer beträchtlichen Anhöhe. Er führt den Namen „Metscheriederhof", wird aber gewöhnlich der „dürre Hof" genannt. Wirklich sind die Umgebungen auffallend kahl und öde. Um so größer ist aber die Ueberraschung, wenn man auf der baumlosen Höhe angelangt, in den Bezirk des Gartens tritt, — eine liebliche Oase in der Wüste. Die Anlage hat nach Außen keine Abschließung. Das Wohnhaus, zu welchem wir auf reich mit Blumen decorirten Wegen gelangen, ist ein ländliches Gebäude, ein wirklicher Meierhof, und Oekonomiegebäude schließen sich demselben an.

Da der Garten eine Ebene ist und eigentlich nichts Eigenthümliches hat, so läßt er sich schwer beschreiben: es ist eben eine Abwechselung von schönen Rasenflächen, Baum- und Gesträuchgruppen, reich und geschmackvoll mit Blumen ausgeschmückt. Nichts desto weniger sind seine Scenen mannigfaltig, und es läßt sich eine große und landschaftliche Wirkung erwarten, wenn der noch junge Baumwuchs erstarkt sein wird. Die Ansichtspunkte sind gut gewählt, was bei einer Anlage auf solcher Höhe von noch wesentlicherer Bedeutung ist, als in jeder anderen. Die Fernsichten, namentlich auf die schönen Gebirge des Thüringer Waldes, sind großartig. In die nächsten Umgebungen hat man jedoch fast keinen Blick, ein Umstand, der ebenfalls von der Umsicht des Schöpfers dieses Gartens zeigt, da sie, wie schon erwähnt, öde sind. — Was die Ausschmückung mit Blumen anlangt, so findet sich ziemlich dasselbe, was wir schon in dem Garten sahen, welchen wir zuletzt besuchten; nur ist er weniger überladen als jener, was nach unseren Begriffen als ein Vorzug angesehen werden muß. Uebrigens ist er so reich ausgeschmückt, daß es wenige Gärten geben möchte, die eine größere Fülle von Blumen aufweisen können. Sämmtliche Pflanzen waren in einem guten Culturzustande. — Die Rasenplätze sind schön und gut unterhalten. Auch fanden wir die Georginen in solcher Blüthenpracht, daß wir uns nicht erinnern, in diesem Sommer ähnliche gesehen zu haben. Die sehr freie, sonnige Lage dürfte wohl die Ursache sein. — Nahe bei der Wohnung steht eine prachtvolle alte Linde, fast der einzige große Baum in der ganzen Anlage. Ein zur Hälfte mit italienischen Pappeln umgebener runder Teich würde durch eine andere Form, nach unserer Meinung, sehr gewinnen. — Durch einen Oekonomieweg getrennt liegt der Anzuchtsgarten mit den Mistbeeten und dem zweckmäßig gebauten Gewächshause. Auf der Nordwestseite befindet sich ein eigenthümliches niedriges Conservatorium, welches dazu dient, Pflanzen ohne Feuerwärme frostfrei zu durchwintern. Es ist mit Stroh gedeckt, und nur alle 6—8 Fuß befindet sich ein Fenster. Zu beiden Seiten sind Erdbeete, worauf die Pflanzen gestellt oder eingegraben werden. Hier werden die Rhododendren, welche in dieser Gegend eine sehr starke Bedeckung haben müssen, überwintert, indem man sie im Herbst mit Ballen aushebt und im Frühjahre wieder an ihre Stellen in das Freie bringt. Unterdessen werden die Beete, worauf sie im Sommer stehen, umgearbeitet, bei welcher Gelegenheit die Wurzeln großer Bäume, welche den Haideerde-Beeten so vielen Schaden thun, abgestochen werden. Da die auf solche Art behandelten Rhododendren reichlich blühen, so wäre vielleicht diese Methode zu empfehlen, da das Ausheben und Einpflanzen kaum so viele Mühe macht, als eine vollständige Bedeckung. Hortensien befinden sich bei dieser Cultur sehr gut, wie ich selbst in Erfahrung gebracht habe. Uebrigens kann jeder luftige, trockene Keller zu diesem Zwecke dienen. — Die Beschreibung dieses Gartens fällt etwas matt aus, im Vergleich zu der vorhergehenden Schilderung: dennoch geben wir ihm, im ästhetischen Sinne betrachtet, den Vorzug vor jenem.

Wenn man kurz vorher diese beiden glänzenden Privatgärten besucht hat, so fällt es sehr auf, den Großherzogl. Hofgarten im Vergleich so klein und einfach zu finden. Dieser Garten, die Karthause genannt, liegt am Ende der Stadt, am Eingange des Marienthals. Wenn man in den Garten tritt, so bemerkt man rechts zwei Gewächshäuser und einige Pflanzenkästen. Ein gerader, sanft aufsteigender Weg, auf einer Seite von Gebüsch, auf der anderen von Rasen begrenzt, führt fast bis zum Mittelpunkte des Gartens, einem halbrunden Platze, wo im Schatten hoher Bäume große Neuholländer-Pflanzen aufgestellt sind. Auf einem Rasenplatze nahe dabei bemerkt man einige andere Gruppen mit kleineren Grünhauspflanzen.

Von hier an bildet der Garten eine ziemlich ebene Fläche, welche nach Norden durch eine Front stattlich aussehender Gewächshäuser begrenzt ist. Wahrscheinlich wurde diese Ebene künstlich durch die ehemaligen Besitzer des Gartens, die Karthäuser schon vor einem halben Jahrtausend — denn so alt ist dieses ehemalige Kloster — gebildet, um Raum für den Klostergarten zu haben. Hier haben früher ungeheure Lebensbäume gestanden, deren Alter man auf mehrere hundert Jahre schätzte; sie sind jedoch seit einigen Jahren der allgemeinen Bestimmung verfallen. Ein altes steinernes Kreuz bezeichnet die Stelle, wo der letzte Abt des Klosters begraben liegt. Das Aussehen der Gewächshäuser ist schön, und sie erscheinen vollkommen zweckmäßig, denn sie haben nicht allein oben, sondern sogar an den Seitenwänden Glas; tritt man jedoch hinein, so zeigen sich merkliche Fehler: sie sind hoch und schmal, und gewähren also nur wenigen Pflanzen einen guten Standort. Das eine Gewächshaus enthält tropische Pflanzen, die übrigen sind für Capische und Neuholländische bestimmt. Neben den Gewächshäusern befindet sich die Wohnung des Hofgärtners, das einzige Wohngebäude im Garten. Es steht ziemlich in der Mitte des Gartens, auf den Grundmauern der ehemaligen Klosterkirche, und ist am Erdgeschosse mit Rosen, Robinien und Schlingpflanzen bewachsen. Vor demselben befindet sich ein Platz, wo die meisten blühenden Pflanzen aufgestellt werden. Es hat eine reizende Lage auf einer Anhöhe. Auf verschiedenen Wegen gelangt man über eine steile Anhöhe nach dem oberen Theile des Gartens, der erst kürzlich angelegt wurde, und von wo man die prachtvollste Aussicht hat. Unterhalb des mittleren, ebenen Theiles der Anlage kommt man über einen steilen, offenbar künstlich gebildeten Rücken in ein neu erworbenes, erst in der Anlage begriffenes Grundstück, welches sich über den Thalgrund erstreckt und von einem Bache durchschnitten wird, der sich zu einem kleinen Wasserbecken erweitert. Obschon nicht sehr groß, so ist dieser Theil doch ein bedeutender Gewinn für den Garten; jetzt freilich, wo man noch Mauern und Hecken sieht, gewährt er kaum den Anblick eines Gartens. — Die Karthause — denn anders wird dieser Garten nie genannt — ist, wie schon erwähnt, nicht groß und zwischen andere Grundstücke seltsam eingepreßt; es mangelt dieser Anlage Einheit und Harmonie der Scenen; der Kenner sieht noch störende Wege, schlechte Grasplätze; es ist ein Landschaftsgarten voller Mängel: aber dennoch wird Jedermann durch seine Lieblichkeit eingenommen, und er übt auf die Besuchenden einen unwiderstehlichen Zauber aus. Offenbar ist die Hauptursache dieses Eindrucks die reizende Lage des Gartens. An einem nordöstlichen Bergabhange liegend — eine Lage, die freilich für den Betrieb der Gärtnerei ungünstig ist — erhebt er sich in verschiedenen Abstufungen über die Stadt und das Thal, so daß man eine, obschon nicht allzuweite, aber wunderliebliche Aussicht hat. Gegenüber, ganz nahe, öffnen sich drei romantische Gebirgsthäler, mit Bergen von der mannigfaltigsten Form und Abwechslung, und auf dem höchsten derselben zeigt sich über Felsen und Wald die alte Wartburg auf eine imposante Weise. Die Aussicht von der Höhe des Eichel'schen Gartens ist ohne Zweifel umfassender, aber sie kommt der Karthause nicht an landschaftlicher Schönheit gleich. Es ist besonders eine Stelle vorhanden, wo man unter einer Gruppe hoher Linden die Landschaft wie in einen Rahmen gefaßt erblickt: hier ist das Bild so vollkommen schön, daß das schärfste Auge kaum einen störenden Gegenstand entdeckt, und auch ein verwöhnter Beobachter kaum den Wunsch hegen kann, es möchte noch schöner sein. — Die oben angedeuteten Fehler rühren größtentheils daher, daß der Garten früher ein botanischer war. Er wurde von dem durch sein großes „Lexicon der Gärtnerei und Botanik" berühmten Rath und Professor Dietrich angelegt, und diente zu

dessen Beobachtungen im Felde der Gärtnerei und Botanik. Erst seit der Verwaltung des jetzigen Hofgärtners, seit einigen Jahren, wurden die unbenutzten Ueberreste der botanischen Felder beseitigt und der Garten im landschaftlichen Sinne umgestaltet. Man sieht bereits, was geschehen ist; aber noch ist genug zu thun, denn das Verwilderte eines Gartens verliert sich nicht in so kurzer Zeit. — Die Karthause hat viele und zum Theil schöne Bäume; leider zu viele für die Blumen, denen man es zum Theil ansieht, wie sehr sie sich nach der Sonne sehnen. Eine gewisse Pietät des Großherzogl. Hauses für die Ueberreste aus alter Zeit sichert auch den Bäumen, welche der Schönheit der Anlage Abbruch thun, noch ihre Stelle. Unter den Bäumen verdient ein Maßholder (Acer campestre) und ein gemeiner Wachholder (Juniperus communis) hervorgehoben zu werden, da wirkliche Bäume von beiden Arten in Norddeutschland wohl selten zu finden sind; ferner sieht man eine Zierbelkiefer (*Pinus Cembra*), die bis auf den Boden beästet ist, und an Schönheit ihren Schwestern auf den hohen Alpen nicht nachsteht.

(Fortsetzung folgt).

Varietäten.

(**Erfurt, im September 1847.**) Im Garten des Unterzeichneten blüheten im Monat August folgende Gewächse: **Achimenes patens, A. argyrostigma, Abutilon arboreum, Clerodendron infortunatum, Erythrina crista galli, E. Humei, Gesneria Herbertii, Hibiscus chinensis flore flavo pl., Heliotropium Voltairianum, Physianthus auricomis, Sipanea carnea. — Buddleya Lindleyana, Burchellia capensis, Calystegia pubescens, Erica colorans, E. ciliata, E. cinerea, E. mammosa, E. mam. coccinea, E. pulchella, E. Tetralix alba, E. vestita carnea, E. ventricosa superba, Gladiolus fulgens, G. floribundus, G. Minna, G. ramosus, G. splendens, Hydrolea spinosa, Lilium lancifol. album, L. lanc. punctatum, L. lanc. rubrum, Lobelia Schlachterii, L. Faignotii, L. papalis, L. Maryattae, L. marmorea, Mirbelia Baxterii. — Anemone japonica, Dianth. caryoph. exim. remont.**, in mehreren Sorten, **Gaura Lindheimeri, Gailardia Vernerii, Potentilla Macnabiana, Phlox**, in mehreren der neuesten Varietäten, **Silene Regia, Veronica salicifolia. — Rosa bourb., Duc de Chartres, Dr. Hardonin, Madame Nerard, Madame Souchet, Manteau d'Arc, Margat jeune, Ninon de l'Enclos, Phoenix, Vicomte Fritz de Cussy. Rosa bengal., Comte de Gloire. Rosa hybr. bengal., Garnier. Rosa Noisette, Charles X., Mr. Siddons, Miss Clegg, Narcisse. Rosa hybr. rem. et perp., Aubernon, Clementine Scringe, Clementine Duval, Comte de Paris, Julie Dupont, La Renoncule, Laune, Laurence de Montmorency, Liliacée, Mad. Emma Dampiere, Mistress Cripps, Palmyre, *Pauline* Bonaparte, Rivers.**

J. C. Schmidt.

(Bekanntmachung.) In der Monats-Versammlung des Erfurter Gartenbau-Vereins am 7. d. M. waren vom Herrn Handelsgärtner Lorenz aufgestellt:

1) 1 Sortiment Kugelastern in 16 Sorten,
2) 1 „ neue Kugel-Pyramiden-Astern in 12 Sorten,
3) 1 „ Pyramiden-Astern in 16 Sorten,
4) 1 „ neue Locken-Pyramiden-Astern in 16 Sorten.

Die ausgezeichnete Cultur dieser Blumen wurde allgemein anerkannt, besonders werden als sehr empfehlungswerth hervorgehoben die kugelblüthigen Pyramiden- und die neuen Locken-Pyramiden-Astern, letztere vorzüglich wegen ihres ausgezeichneten Baues überhaupt, und insbesondere in Bezug auf die feingelockten Blätter, und das sehr lebhafte Farbenspiel.

Biographische Notizen.

Beiträge zur

Pflanzen-Chemie

vom

Professor Friedrich Rochleder.

Die Physiologie und Chemie der Pflanzen wird erst dann jede ihren ungeheuren Einfluß zu zeigen im Stande sein, welchen sie vereint auf die Cultur der Gewächse zu üben vermögen, sobald diese beiden mächtigen Hebel mehr in der Art werden gekannt und verbreitet sein, daß ihre Anwendung nicht ledig mehr in das Gebiet derjenigen fallen wird, die man Gelehrte zu nennen gewohnt ist. Es ist schon seit einiger Zeit von den ersten Dignatarien dieser Wissenschaften begonnen worden, für das Praktische die wissenschaftlichen Ergebnisse anwendbar zu machen, zu diesem doch nur scheinbar Geheimnißvollen, einen leicht zurückzulegenden Pfad zu gestalten; ein Verdienst von großem Belang, welchem nur mehr Anerkennung zu Theil werden sollte. Es ist aber leider noch immer eine ganz eigenthümliche Scheu vorhanden, in Dasjenige einzugehen, oder einzudringen, was das Prädikat „wissenschaftlich" an sich trägt. Die Meisten wähnen, hierzu gehöre eine große Summe von Vorkenntnissen, und vergessen, daß die Darstellung absichtlich in der Art gemacht wurde, um dieser entbehrlich sein zu können. Wir haben uns auch bereits genügend überzeugt, wie viele Männer, welche nicht mit einer ganz außerordentlichen Schulbildung ausgerüstet waren, dennoch mit glänzendem Erfolg die Ergebnisse der erwähnten beiden Wissenschaften in Anwendung zu bringen verstanden. Es war der gesunde Menschenverstand allein hinlänglich, und wird es auch bleiben, um Dasjenige zu begreifen, was sich Verständige die Mühe geben, uns zu erklären. Uns däucht, dergleichen Aufgaben seien leichter zu lösen als Räthsel und Charaden, und das Resultat einer Bemühung, das Wissenschaftliche zu verstehen, lohnender.

Die Beiträge zur Phyto-Chemie, welche hier in Rede stehen, scheinen uns von großem Werth, sie haben ein System in Aussicht gestellt, welches durch das geistige Sehvermögen zu schaffen versucht wird, und gefunden sein dürfte. Wir sind überzeugt, daß ganz besonders der letztere Theil dieser schmucken Schrift die Aufmerksamkeit eines jeden Lesers ganz besonders fesseln muß, und wenn er davon noch so wenig benutzen würde, doch Ersatz genug für den Preis von 30 kr. finden müßte.

G.......... Carl v. Ammer.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: 1) Pflanzen-Verzeichniß von Herrn Alfred Topf in Erfurt.
2) Nachtrag und Auszug zum Pflanzen-Verzeichniß von Herrn Heinrich Jähnicke in Berlin

№ 40.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. October 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Echites Franciscea (Apocynaceae. Pent.-Mon.)

Eine kletternde Warmhauspflanze aus Brasilien, mit sehr wohlriechenden Blumen. Die Blumen erscheinen in seitlichen Trauben von rosa-lila Farbe mit gelben Augen, jede Blume hat 2 Zoll im Diameter. Sie hat im Sionhouse-Garten geblüht.

Cestrum aurantiacum (Solaneae. Pentand.-Mon.)

Fand Herr Skinner in Guatemala und überschickte Samen davon der Gartenbau-Gesellschaft in London. Es ist eine strauchartige Grünhaus-Pflanze, die im Winter ihre Blätter fallen läßt. Die Blumen kommen an den Spitzen der Zweige in kleinen Köpfchen; sie gleichen sehr den Blumen von Bouwardia triphylla in ihrer Gestalt und sind von einer sehr schönen orangengelben Farbe, dabei sind sie sehr wohlriechend.

Cereus grandiflorus Maynardi (Cacteae. XII. 1.)

Diese sehr schöne Hybride wurde von Hrn. Kenney, Gärtner beim Viscount Maynard gezogen. Eine Blume von C. speciosissimus wurde mit Pollen von Cer. grandiflorus bestäubt. Sie gleicht im Bau mehr letzterem und die Blumen öffnen sich auch des Abends, stehen aber 3 Tage in Blüthe; sie sind 7'' lang und haben 11'' Durchmesser und sind von dunkel-orangenrother Farbe.

Calceolaria amplexicaulis (Scrofularineae. Diandria-Monogynia.)

Herr v. Humbold fand sie zuerst und später Lobb in Peru und Columbien, und schickte Samen davon an die Herren Veitch's in Exeter, wo sie auch geblüht hat. Sie ist eine halbstrauchartige Pflanze; ihre Blumen ähneln C. integrifolia sehr und sind von goldgelber Farbe. Sie wird an 2 Fuß hoch.

Weigela rosea (abgebildet im Floricultural Cabinet. July 1847.)

Unter den vielen Pflanzen, welche Mr. Fortune, der Sammler der Gartenbau-Gesellschaft, von China eingesendet hat, nimmt unstreitig Weigela rosea den ersten Platz ein. Die Zeichnung ist nach einem lebenden Exemplare aus dem Chiswick-Garten angefertigt worden. Es scheint eine sehr niedliche, der Syringe*) ähnliche Pflanze zu sein, und zwar nicht bloß deßhalb, weil sie im freien Grunde, im April und Mai blüht, sondern auch, weil sie zu einer frühern Zeit angetrieben werden kann. Mr. Fortune berichtet über die Weise der Entdeckung im Journal of the Horticultural Society Folgendes:

„Diese prächtige Pflanze sah ich zuerst in dem Garten eines Mandarinen auf der Insel Chusan, wo sie förmlich mit rosenrothen Blumen überladen war, welche an den Enden der Zweige aus den Blattachseln in losen Trauben mit 6—8 Blumen herabhingen. Der Garten war einer der eigenthümlichen, wie wir sie oft schon im nördlichen China bewundert haben, und wurde sehr häufig von den Officieren besucht, welche in Tinghoe garnisoniren. Man nannte ihn wegen den darin angebrachten Fels-Partieen „Grotto", und Jeder bewunderte die herrlichblühende Weigela, weßhalb ich beschloß, davon ein lebendes Exemplar nach England zu senden.

Alle Gärten der Mandarinen im nördlichen China sind klein, es ist daher nur Platz für wenig Pflanzen, welche aber von ausgesuchter Schönheit sind. Unter meiner Sammlung sind mehrere solcher Pflanzen, welche gewöhnlich in diesen Gärten vorkommen und besonders im Frühjahr und den Sommer über herrlich blühen, als: Azaleen, Rosen, Paeonia Moutan, Glycine sinensis alba und verschiedene andere freiblühende Sträucher.

In den südlichen Theilen von China ist Weigela rosea unbekannt, daher ich mit Recht vermuthen darf, daß sie bei uns (England) sehr gut im freien Lande gedeihen wird, aber ich will doch rathen, sie anfänglich in Gesellschaft der Camellien und Azaleen zu bringen. Im wilden Zustande habe ich sie niemals gefunden, weßhalb ich glaube, daß sie von Japan nach China gekommen sein wird. Im Norden von China, wo die Pflanze gefunden wurde, fällt das Thermometer einige Grad unter Null, und die Landschaft bedeckt sich mit Schnee, ohne daß die Pflanze Schaden leidet; denn im Winter verliert sie auch in China seine Blätter. Das Beste ist: eine leichte Cultur, sie nimmt mit jedem Gartenboden vorlieb, und die Stecklinge bewurzeln sich bei einiger Aufmerksamkeit sehr

*) Ist die Zeichnung richtig, so scheint sie eine Bignoniacee zu sein

leicht. Die Pflanze, welche ich aus dem Grotto-Garten nach England schickte, hat schon in diesem Jahre herrlich geblüht."

Nach meiner Ansicht werden die Besitzer besser thun, wenn sie die Pflanze im Winter leicht bedecken, als wenn sie selbige im Conservatorium überwintern. Sollte sie Jemand doppelt haben, so lasse er die im freien Grunde stehen, deren Holz ganz reif geworden ist; denn erstens erträgt sie dann leichter die Kälte, und zweitens wird sie im nächsten Frühjahr auch üppiger blühen.

Es ist ohne Zweifel einer der zierlichsten Sträucher, welche im vergangenen Jahre nach England gekommen ist.

„Weigela rosea ist in der Kunst- und Handelsgärtnerei der Herren Moschkowitz & Siegling in Erfurt zu haben." (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Vermehrung und Cultur der Camellien.

(Aus Gardener's Chronicle.)

Die gewöhnliche Methode, die verschiedenen Arten der Camellien zu vermehren, besteht darin, daß man eine gefüllt blühende Spielart auf eine einfache pfropft, indem man die beiden Pflanzen zusammenbringt, und ihre Zweige, in welchen man zuvor gegenseitig genau in einander passende Einschnitte in die Rinde und das Holz angebracht hat, mit einander vereinigt. Da dies Verfahren jedoch mitunter unbequem ist, und man bei dessen Anwendung selten mehr als ein bis zwei gefüllt blühende Pfropfreiser zu gleicher Zeit auf einen Stamm setzen kann, so habe ich eine andere Methode angewendet, bei welcher man, ohne Unbequemlichkeit und mit Aussicht auf einen guten Fortgang, fast eine jede beliebige Anzahl Pfropfreiser auf eine große einfache Pflanze setzen kann. Nur zwei Mal im Jahre können die Camellien mit Erfolg veredelt werden, nämlich im Frühjahr und im Herbst, weil sie in diesen beiden Jahreszeiten einen neuen Wuchs beginnen. Der Monat April oder Mai ist vorzugsweise hierzu zu wählen, da alsdann die jungen Schößlinge, sowohl der doppelten, als der einfachen Arten und Abarten, kräftiger sind, als im September oder Oktober, und sich daher leichter vereinigen. Man kann die Schößlinge jedoch auch durch künstliche Mittel in diesen Zustand versetzen, und da es von Wichtigkeit ist, diejenige Behandlungsart zu kennen, bei welcher sie am besten gedeihen und die größte Anzahl Blumen hervorbringen, so werde ich hier zuerst die Cultur-Methode mittheilen, welche ich als die erfolgreichste kennen gelernt habe, und nachher zu der Vermehrung der Pflanzen übergehen.

Da die Camellie aus einem wärmeren Klima als das unsrige abstammt, so verlangt sie, um kräftige Schösse zu treiben und ihre Blüthenknospen für die darauf folgende Jahreszeit vollständig zur Reife zu bringen, einen größeren Wärmegrad, als selbst ein Gewächshaus während der ersten Sommermonate ihr gewähren kann. In keiner Lage gedeiht die Camellie besser, als unter dem Schatten von Weinstöcken in einem Traubenhause, wo sie aller Wärme theilhaftig wird, welche gewöhnlich ein solches Haus erhält. Die gewöhnliche Zeit, um die Pflanzen aus dem Gewächshause nach dem Traubenhause zu bringen, ist um die Mitte Mai, oder sobald die Blüthezeit vorüber ist. Vorher jedoch muß man einen jeden Topf genau untersuchen, ob die Erde in demselben auch einen guten Wasserabzug hat, da den Camellien nichts nachtheiliger ist, als stehendes Wasser um die Wurzeln. Diejenigen Pflanzen, welche es verlangen, werden umgepflanzt, bevor man sie in das Haus bringt. Um allen Staub abzuspühlen, welcher sich auf die Blätter setzt, und um die Pflanzen zu erfrischen, benetzt man sie von oben zwei bis drei Mal in der Woche mittelst einer Spritze. Während dieser Periode begießt man auch die Pflanzen stark, da die Wärme die in den Töpfen enthaltene Erde sehr bald austrocknet, und die Pflanzen jederzeit eher feucht, als trocken zu halten sind, vorausgesetzt, daß die Töpfe mit gutem Wasserabzug versehen sind. Sobald die Knospen völlig ausgebildet sind, was gegen Ende August der Fall ist, werden die Pflanzen hinter einem Gewächshause oder sonst an einem schattigen Platz aufgestellt, wo sie, je nach dem Zustande der Witterung, bis Ende September oder Anfang Oktober verbleiben. Um diese Zeit bringt man sie wieder in das Gewächshaus zurück, und giebt ihnen so viel Luft als möglich. In diesem Zustande werden sich die Knospen nach und nach entfalten, und nachdem sie gänzlich aufgeblüht sind, länger dauern und viel schöner erscheinen, als wenn man die Pflanzen in einem warmen Hause gehalten hätte. Mit großer Vorsicht hat man das Benetzen der Blumen zu verhüten, weil hierdurch ihre Schönheit gänzlich zerstört wird und die Blumenblätter abfallen.

Nachdem alle Blüthen verschwunden sind, was bei Pflanzen von gewöhnlicher Größe im April oder Mai stattfindet, bringt man die Töpfe wieder in das Traubenhaus und beginnt den Prozeß des Pfropfens, sobald die jungen Schößlinge sowohl der doppelten, als der einfachen Arten zu schwellen beginnen, was sie nach 8—14tägigem Aufenthalt in dem Traubenhause selten unterlassen werden. Nehmen wir an, die Pflanze bestehe aus 6 Zweigen, und es sollten eben so viel doppelte Spielarten darauf gepfropft werden, so nimmt man von jeder dieser letztern einen glatten gesunden Schößling des vorigen Jahres von ungefähr 6 Zoll Länge, und schneidet ihn an einem Gliede ab. Der Einschnitt der Pflanze muß so nahe wie möglich an der Stelle angebracht werden, wo sich die Zweige vom Stamm trennen, und eine Länge von 1½ Zoll haben. Die Rinde nebst einem geringen Theil des Holzes wird an der einen Seite des Stammes gänzlich entfernt, dasselbe muß auch bei dem Pfropfreise geschehen und zwar so, daß die Einschnitte beider ganz genau in einander passen. Auch ist es rathsam, mit dem Zünglein zu pfropfen, indem man allgemein bemerkt, daß die Adhäsion sich bei den Zungen zuerst zeigt. Der Einschnitt in das Pfropfreis wird 1½ Zoll von der Basis entfernt angebracht, und damit das Pfropfreis im Wachsthum erhalten werde, so wird fast dieser ganze überstehende Theil des Holzes in eine mit Wasser gefüllte Flasche gesteckt, welche man an einen Zweig des Stockes fest anbindet. Bei dem Auflegen des Zweiges der doppelten Spielart auf den Zweig der einfachen Art hat man sehr

sorgfältig darauf zu achten, daß die Rinde beider Zweige ganz genau auf einander passe, und daß beide Einschnitte von gleicher Länge seien. Die Zweige werden alsdann so dicht und fest als möglich mit einander verbunden und etwas Moos darum gewickelt, das man stets feucht erhält. Hierauf steckt man den unterhalb der Verbindung stehen gebliebenen Theil des Pfropfreises in die Flasche, und wenn man dieselbe stets mit Wasser gefüllt hält, so wird die Verbindung beider Zweige in 4—6 Wochen erfolgen. Es ist jedoch rathsam, die Flasche noch einige Zeit länger hängen zu lassen und den Verband nicht eher abzunehmen, als bis das Propfreis einige Fortschritte im Wuchse gemacht hat.

Hat man junge Stöcke zu pfropfen, so ist die beste und sicherste Methode folgende. Man bereitet ein leichtes Mistbeet von ungefähr 70° F. Wärme vor, oder man nimmt, wenn die Anzahl der zu pfropfenden Pflanzen nicht bedeutend ist, ein Gurken- oder Melonenbeet hierzu. Nachdem man sich Pfropfreiser von den besten gefüllt blühenden Spielarten verschafft hat, schneidet man die Pflanze bis auf 2 Zoll vom Topfe nieder, und pfropft sie entweder mit dem Zünglein oder mit dem Sattel, verbindet sie auf die gewöhnliche Weise, stellt sie in das Mistbeet und bedeckt die Pflanzen mit Handgläsern, worauf sich die Pfropfreiser mit den Stöcken in 4—6 Wochen verbinden werden.

Diese Methode habe ich bei kleinen Camellien-Stökken mit dem größten Erfolge angewendet.

Der Boden, den ich für die Camellien am zuträglichsten gefunden habe, besteht aus 2 Theilen gekleintem Torf, lehmiger Art, 1 Theil Rasentorf, 1 Theil verfaultem Dünger von einem alten Gurken- oder Melonenbeet, mit etwas Sand vermischt. Diese Substanzen mengt man gut unter einander und läßt sie 12 Monat alt werden, ehe man den Compost anwendet.

Paradisus Vindobonensis

von Anton Hartinger.

(Beschluß.)

Wenn wir eine Parallele zwischen derartigen Leistungen von heute und einer längern Vergangenheit zu ziehen versuchen wollen, so dürfen wir nur das Rosenwerk von Redouté, welches vielen Freunden der Blumenwelt bekannt ist, gegenüber der 1. Lieferung des II. Bandes von H. Hartinger's Paradisus Vindobonensis halten, und wir werden keinen Moment, weder über den Fortschritt der Kunst in diesem Fache, noch über den hohen Werth, welchen es für Eingang dieses erwähnten Zweck hat, im Zweifel bleiben, sondern von Jedermann unsern gemachten Ausspruch bestätigt finden. Der 1. Band dieses Werkes enthält 16 Lieferungen, jede derselben 4 Abbildungen von Pflanzen oder andern interessanten Naturgegenständen, auf Stein gezeichnet, vervielfältigt und fein colorirt.

Die erwähnte erste Lieferung des zweiten Bandes aber von diesem Werke enthält abgebildet und durch Farbendruck vervielfältiget 4 Pflanzen, nämlich: Banksia Baueri, Cereus Napoleonis, Lisianthus Russellianus und Cattleya Skinneri. Diese vier Darstellungen zeigen eine wahrhaft künstlerische Auffassung mit wissenschaftlicher Anleitung gepaart, und liefern, da sie so verschiedenartige Gewächse sind, nicht allein den Beweis der Befähigung für die Kunst in diesem Genre, sondern von dem geistigen Vermögen geben sie Zeugniß, von der Kraft des Künstlers, ein herrliches Werk zur Ehre unsers Gesammt-Vaterlandes ins Leben gerufen zu haben.

Wenn wir nicht schon des ersten Bandes Erwähnung machten, so lag die Ursache darin, daß wir unser Feld nicht geebnet sahen, nämlich die allgemeine Antheilnahme nicht zu beanspruchen wagten, was dermalen, als nun der Preis um die Hälfte ermäßigt *) und das Verfahren des Farbendrucks in Anwendung gebracht ist, wir allerdings zu verlangen uns berechtiget glauben; denn nur durch die Anwendung des Farbendruckes ist es möglich, jedem Strich, jedem Punkt sein Colorit und seine Gestalt auf eine so präcise Art zu verleihen, daß Original und Copie bald zu gleichbedeutenden Gegenständen werden und den Preis ermäßigen.

Unsere gegenwärtige Anerkennung kann Herrn Hartinger nur gering werthen, da ihr schon so außerordentlich ehrenvolle als ermunternde vorangingen.

Es geruhten nämlich Allerhöchst Se. Majestät der Kaiser allergnädigst, die Widmung dieses Werkes anzunehmen, und für dessen Leistung Herrn Hartinger die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft huldvollst zu verleihen. Das hohe Hofkammer-Präsidium gewährte Herrn Hartinger das Ansuchen, dieses Werk in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ausführen zu dürfen. Es wurde ihm dadurch die reichste Quelle zur Benutzung gewährt, welche vorhanden sein dürfte, um artistische Produkte der Art in größter Vollkommenheit gestalten zu können. In dieser gnädigen Erlaubniß liegt ebenfalls ein hoher Grad von Werthschätzung des in Rede stehenden Gegenstandes; denn dem hehren Blick Seiner Excellenz des Herrn Freiherrn v. Kubeck ist die Richtung des Werthvollen von dem minder Werthenden eigenthümlich, und somit die weitere eclatante Anerkennung dem Producenten geworden.

Da nun der Text dieses Werkes aus der Feder von Männern fließt, welche in der beschreibenden Botanik einen Weltruf besitzen, — es sind dies die Namen Professor Endlicher und Custos Fenzl — so dürfte das Ganze ein Ganzes an Vollkommenheit bieten, wie wenige derartige Leistungen an Eigenthümlichkeit des Vorzüglichen besitzen.

Wien, im August 1847. James Farmer.

*) Während der frühere Preis jeder gemalten Lieferung auf 8 fl. Conv.-M. zu stehen kam, ist derselbe gegenwärtig bei der erleichterten Vervielfältigung auf 4 fl. C.-M. herabgesetzt worden; jede Lieferung enthält, wie früher, vier Blätter.
Zu beziehen in Wien bei dem Herausgeber, Vorstadt Gumpendorf № 381, oder in dem Verschleiße der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, oder auch durch jede bedeutende Buch- und Kunsthandlung des Inlandes. Die Red.

Ueber einige Gartenanlagen in Thüringen.

(Vom Herrn H. J.)

(Fortsetzung.)

Je kleiner und unbedeutender der Großherzogl. Garten ist, desto imposanter und herrlicher ist der große Naturpark, der sich von

Eisenach aus eine Meile weit in die Gebirge erstreckt. Die Kunst hat wenig dabei gethan, die Natur Alles. Man hat den Wald gelichtet und Aussichten geöffnet, einige Anpflanzungen gemacht, Felsen bloß gelegt und andere zweckmäßig bepflanzt oder gesprengt, um Wege darüber zu führen, Bäche und Felsenschluchten sind überbrückt, kleine Wasserbecken und Wasserfälle zweckmäßig gebildet worden: man ist also der Natur an einigen Stellen zu Hülfe gekommen und hat sie zugänglich gemacht. Die einzelnen Partien zu beschreiben, wo durch Kunst Etwas geschehen ist, würde zu weit führen und kaum gelingen. Die Anlagen erstrecken sich hauptsächlich nach drei Richtungen: 1) über die Berge, welche die Wartburg zunächst umgeben; 2) das Marianen- und Annathal nach dem eine Meile entfernten Lustschlosse Wilhelmsthal; 3) durch einige Seitenthäler des Marienthals. — Die Anlagen um die Berge der Wartburg haben überraschende Aussichten, die mit jeder Minute wechseln; denn die Gebirgsformation ist hier so wunderbar, daß man oft nach wenigen Schritten in andere Thäler und andere Gegenden sieht, die oft nicht die geringste Aehnlichkeit mit einander haben, denn bald tragen sie das Gepräge der tiefsten Wildniß, bald sind es belebte und bebauete Landstriche. Große Felsenmassen, oft ganz einzeln stehend und zum Theil von seltsamer Gestalt (z. B. „Mönch und Nonne") erheben sich über unsere Häupter, oder wir stehen aus dunkeln Waldpartien tretend, plötzlich auf ihrer Spitze vor einem schwindelnden Abgrunde, wo sich eine überraschende Aussicht in lachende Gegenden, öfter aber in bewaldete Schluchten mit einsamen Bergwiesen öffnet. Vorzüglich zeichnen sich die Anlagen über dem „Röse'schen Hölzchen" aus, eines ehemaligen, jetzt aber verwilderten Parkes, worin noch einige schön ausländische Bäume sind, und um die verfallene Burg Mädelstein. Auf der Wartburg selbst ist noch nichts von Gartenanlagen zu sehen. Der Architekt und Archäolog Herr v. Quast aus Berlin hat auf seinem Plane für die Restauration der Wartburg auch einen Entwurf des Burggartens angegeben, der mit dem byzantischen Style, worin das alte Landgrafenschloß erbaut ist, harmoniren soll. Sollte dieser Plan zur Ausführung kommen, was aber nach der Versammlung der deutschen Architekten in Gotha im vorigen Sommer sehr zweifelhaft scheint, so würden wir einen neuen Styl, nämlich den byzantinischen für die Gärten bekommen. Und warum nicht? Haben wir die Rococcoformen des Renaissancestyles aus der Architektur in die Gärten aufgenommen, so können wir mit demselben Rechte die einfacheren gothischen und byzantischen Formen aufnehmen. Und es ist sogar schon geschehen, denn die Rosetten, die man neuerdings (z. B. auf dem Wilhelmsplatze in Berlin und andern Orten) in Gärten angelegt hat, gleichen, wenn sie mit Blumen besetzt sind, sehr nahe manchem bunten gothischen Kirchenfenster, wie man sie über dem Schiff oder dem Hauptportale alter Dome sieht. Auch bei dem Plane für die Gärten der Wartburg hat Herr v. Quast nach architektonischen Mustern, z. B. Mosaikarbeiten der ältesten Kirchen, gezeichnet. Wir werden sehen! Allerdings lassen sich die allgemeinen Regeln der bildenden Gartenkunst auf solche Burgen nicht anwenden, wenn man Nichts verderben will; und es wäre eine würdige Preisaufgabe zur Förderung der Kunst, die besten Entwürfe, Pläne und Ideen zu einem solchen Burggarten auszuarbeiten, da seit einigen Jahrzehnden in vielen Gegenden Deutschlands alte Burgen restaurirt und bewohnt werden, und im Bezug auf die Gärten heilloser Unsinn dabei begangen worden ist.

Von der Wartburg führen mehrere Kunstwege über die Felsen des Marienthals, wo sich die überraschendsten Aussichten zeigen und eine seltene Abwechslung der Scenen herrscht. Die Berge sind, wo

es nicht nackte, schroffe Felsen sind, bewaldet und zwar mit Laubholz, meistens Buchen; doch sieht man in dieser Gegend abwechselnd auch Nadelholz, sowohl Kiefern (Föhren), als Fichten, besonders viele Lärchen, auf deren Anbau man besonders Rücksicht nimmt; seltener **Pinus austriaca (P. nigricans Host.)**, **Pinus maritima Lamb.** mit den schönen, langen Nadeln, **Pinus Strobus** und **Pinus Pumilio (P. Mughus Scop.)**, die Krummholz- oder Zwergkiefer angepflanzt.

Das Marienthal gehört zu den schönsten des mittleren und nördlichen Deutschlands, und abgesehen von der Größe, steht es dem berühmten Plauen'schen Grunde bei Dresden, mit welchem es viele Aehnlichkeit hat, in keiner Weise nach. Hohe, kühne Felsen, zu deren Spitzen man auf künstlich geführten Wegen gelangen kann, wechseln mit schönen Baumgruppen, Wald und Rasenplätzen (die vom Vieh abgeweidet werden) ab. Seitwärts der Chaussee, welche leider das schöne Thal durchschneidet, wodurch es viel verliert, führt ein gut unterhaltener Kunstweg nach dem Unterhaltungsorte Marienthal (gewöhnlich „Phantasie" genannt), und von da weiter durch die Landgrafenschlucht über die Felsen des Königsteines und in das Annathal. — Genau der Wartburg gegenüber öffnet sich das Johannisthal, durch welches ebenfalls Kunstwege führen. Es zeichnet sich weniger durch Großartigkeit, als durch Lieblichkeit und erhabene Ruhe aus. Die Scenen sind sehr abwechselnd, da sich die Wege, der Thalwand folgend, unaufhörlich wenden und das Hauptthal sich in 3—4 Nebenthäler theilt. In einem dieser Nebenthäler ist ein sehr schöner Wasserfall, der jedoch nur zur Frühlingszeit oder im Sommer nach starkem Regen sichtbar und nicht leicht aufzufinden ist. — Oberhalb der „Phantasie", am Fuße des Königsteins theilt sich das Marienthal in zwei Arme und verliert seinen Namen. Oestlich führt ein Weg durch die Landgrafenschlucht und von da weiter zu den Höhen des Drachensteins, dem höchsten Rücken eines nördlichen Ausläufers des Thüringer Waldes, von wo man eine prachtvolle Aussicht hat. Dieses Thal sucht an wildromantischer Schönheit seines Gleichen. Doch ist es, was der Name sagt, eine Schlucht. Den Eingang bildet ein klares Wasserbecken von länglicher Form; dann tritt man durch einen Engpaß, von steilen Felsen gebildet, in das Thal, welches sich hier und dort erweitert und wieder zur engen Schlucht zusammenzieht, überall aber von Felsen eingeschlossen und mit dem herrlichsten Buchenwald bedeckt ist. Hier herrscht auch in der größten Sommerhitze eine angenehme Kühle. Im Frühjahre sieht man mehrere Wasserfälle, die jedoch im Sommer verschwinden. Zuweilen ist das Thal so eng und wild, daß der Weg kaum neben dem Bache Raum hat; umgestürzte Bäume, die man, um das Malerische zu erhöhen, liegen läßt, bilden Brücken über die Schlucht: man würde sich in einem Urwalde glauben, wenn nicht der künstliche Weg und die hier und da angebrachten Ruhesitze Dem widersprächen. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 41.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. October 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Akebia quinata (Lurdizabalazeae. Monoecia-Hexandria.)

Fortune fand sie an den Hügeln in Chusan, wo sie sich an anderen Bäumen in die Höhe windet, und dann mit ihren Blumen in Festons niederhängt. Die wohlriechenden Blumen sitzen an kurzen Trauben und sind braun von Farbe. Eine Blume, wenn sie ganz aufgeblüht ist, gleicht einer Boronia anemonifolia; hat aber nur drei Blumenblätter. Die Pflanze scheint hart zu sein, so daß sie am Spalier im freien Boden wird gezogen werden können. Im Gesellschafts-Garten in London steht sie im Freien.

Acacia celastrifolia (Leguminosae. Polygamia-Polyandria. Bot. Mag. t. 4306.)

Der Same wurde durch Drummond von der Schwanenfluß-Colonie nach England geschickt. Wir sahen eine Pflanze von 6 Fuß Höhe, sehr buschig und in voller Blüthe stehend (April) in dem Königl. Garten zu Kew. Die Blumen stehen in langen, ästigen Panikeln von blaßgelber Farbe und sind von sehr angenehmem Geruch. Man kann sie auch niedrig ziehen; wenn man die Spitze nimmt, treiben die Seitenzweige aus.

Collania dulcis (Syn. Alstroemeria dulcis). (Amaryllideae. Hexandria-Monogynia.)

Diese sehr seltene Pflanze soll bei Huallay, in der Nähe von Pesco in Peru heimisch sein, wenigstens erhielt der Dechant von Manchester den Samen von dort. Sie blühte im Jahre 1846 zum ersten Male mit einem fußlangen, aufrechten Stengel, mit einer oder zwei endständigen, hängenden, cylinder-glockenförmigen Blumen. Die Röhre ist einen Zoll lang, hat $^1/_4$ Zoll im Durchmesser und ist rosig-purpurfarbig; die Spitzen der Einschnitte lebhaft grün.

Gardenia malleifera (Rubiaceae. Pentandria-Monogynia.)

Mr. Whitfield brachte Pflanzen dieser neuen Gardenia aus Sierra Leone in den Garten des Karl von Derby nach Knowsley-Park. Es ist eine strauchartige Pflanze für das Warmhaus, wo sie bei einer feuchten Temperatur sehr rasch wächst. Sie fängt bei 3 Fuß Höhe an zu blühen, und die Blumen erscheinen einzeln an den Spitzen der Zweige. Jede Blume wird 6—8 Zoll lang, ist von sahneweißer Farbe, etwas in's Lohfarbige schillernd. Die Röhre ist schlank, aber der Schlund breit und glokkenförmig.

Henfreya scandens (Acanthaceae. Didynamia-Angiospermia.)

Georg Donn fand diese Pflanze in Sierra Leone, wo sie sehr häufig vorkommt; er hat dieses neue Genus zu Ehren des A. Henfrey, Esq., benannt. Es ist eine kräftig wachsende Pflanze, doch zu klettern scheint sie nicht, wenigstens, als wir sie den 20. Mai bei Hrn. Glendinning sahen, that sie es nicht. Sie ist mehr strauchartig, mit ganz dunkelgrüner Beblätterung. Die Blumen erscheinen in geschlossenen Trauben aus den Blattwinkeln. Die Blumen sind trichterförmig mit einem ausgebreiteten, fünftheiligen Saum, weiß, mit einem gelben Schein. Jede Blume ist 2 Zoll lang und der ausgebreitete Saum hat $1^1/_2$ Zoll Durchmesser. Sie verlangt eine feuchtwarme Temperatur und blüht im Frühling und im Anfange des Sommers. (Fortsetzung folgt.)

Die Gloxinien.

(Gesnerieae. Didynamia-Angiospermia.)

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Ch. Louis L'Heriter de Brunelle, ein französischer Botaniker, welcher i. J. 1800 in Paris ermordet wurde, benannte dieses schöne Geschlecht nach B. P. Gloxin, einem berühmten Botaniker im Elsaß, und bestimmte dafür folgende generische Kennzeichen:

„Ein fünftheiliger Kelch; die Blumenkrone glockenförmig, mit einem schiefen Saume. Vier Staubfäden, mit einem fünften, unfruchtbaren Staubfaden. Die Kapsel an der Spitze zweiklappig, die Klappen in der Mitte Samen tragend."

Von ihr trennte Nees von Esenbeck die Sinningien, welchem auch die andern Botaniker, besonders engli-

sche, z. B. Lindley, beitraten, und es wurde für die Sinningien, welche zu Ehren des Universitäts Gärtners Sinning den Namen erhielten, folgender generische Charakter festgestellt:

„Kelch fünfeckig, mit geflügelten Ecken. Die Blumenkrone zweilippig; vier Staubgefäße, welche didynamisch stehen, mit einem fünften, unfruchtbaren Staubfaden. Zwischen den Staubfäden fünf Drüsen, welche mit den Staubfäden abwechseln. Die Kapsel fast fleischig, fünfeckig, mit zwei zweispaltigen Samenträgern."

Beide lassen sich gegenseitig befruchten, wie z. B. Gloxinia hybrida, welche aus Gl. speciosa Ker und Sinningia Helleri entsprungen ist.

Die erste Species, welche i. J. 1739 aus Süd-Amerika zu uns kam, war Gl. maculata, wo sie an den Rändern, namentlich an der Sonnenseite dichter Laubwälder gefunden worden war. Erst nach 76 Jahren, i. J. 1815, wurde eine zweite, Gl. speciosa, aufgefunden; dann i. J. 1820 Gl. caulescens und i. J. 1824 Gl. hirsuta. Nun folgten rasch die anderen, wie Gl. digitaliflora, Gl. discolor, Gl. picta u. a., bis man anfing, Hybriden davon zu ziehen, dann vermehrten sich die Namen der Gloxinien mit jedem Jahre.

Bis vor ungefähr 3 oder 4 Jahren variirten die Blumen nur in Blau und Weiß; da aber erschien die rothe Gloxinie (Gl. rubra) und mit ihr Hybriden mit Roth und Gelb. Letzteres mag wohl auch von den Sinningien mit übergegangen sein, wie z. B. bei Gl. Cartoni und Gl. cerina, welches Blendlinge von Gl. rubra und Sinningia guttata sind, und im Schlunde gelbe, keulenförmige Flecke haben. Man erkennt die Blendlinge von Sinningien auch an dem meist nach rückwärts geschlagenen Saume und an der großen Schlundöffnung, während die reinen Gloxinien weniger tiefe Einschnitte des Saumes haben, welche sich nicht so stark zurückschlagen.

Ich habe schon ein Mal, ich glaube sogar in diesen Blättern, darauf aufmerksam gemacht, daß in der Gärtnerei der Herren Moschkowitz & Siegling alle Gesnerien mit besonderem Glück und Sorgfalt cultivirt werden, folglich auch Gloxinien von bewunderungswürdiger Ueppigkeit; Töpfe mit 45—60 auf ein Mal blühenden Blumen sind gar nicht selten. Unter diesen herrlichen Blumen fand sich auch die prächtige und bisjetzt noch einzig dastehende:

Gloxinia rubro-coerulea Teichleri.

Sie wurde vom Herrn Gärtner Teichler in Reibersdorf bei Zittau gezogen, an Hrn. Obergärtner Joscht in Tetschen vertauscht, und durch Herrn van Houtte in seiner „Flora" abgebildet und in den Handel gebracht. Ihre Blumen sind himmelblau gestreift, so, als ob schmale, farbige Bändchen an einander genäht wären. Selten nur schwinden die Streifen und dann erscheinen Flecke an ihrer Stelle. Die Blumen sind ziemlich groß.

(Fortsetzung folgt.)

Fuchsien als Hochstämme zu ziehen.

Um einen glücklichen Erfolg in dieser Procedur zu haben, muß man in geeigneter Jahreszeit die Stecklinge

wählen und sie zur schnellen Wurzelbildung veranlassen; sie müssen recht kräftig sein, denn mit ihnen soll ein Experiment durchgemacht werden, welches schwache oder solche von zarter Beschaffenheit nicht vertragen können. Kräftige, saftreiche Schüsse von den unteren Theilen der Pflanze, oder von den Zweigen großer Exemplare müssen dazu ausersehen werden, und bietet die gewählte Pflanze keine solche Schüsse dar, so kann man sich deren leicht verschaffen, indem man dieselbe in eine mäßige Wärme zum Treiben bringt. In der Wahl der Stecklinge muß man besonders umsichtig sein, will man den Erfolg des Verfahrens wo möglich sichern, was aber nicht der Fall ist, wenn man die schwächlichen Spitzen der Zweige nimmt; im Gegentheil, Schüsse von 4—6 Zoll sind die geeignetsten. Nachdem die Stecklinge sich wohl bewurzelt, ist es vonnöthen, sie in mäßig große, nicht zu weite Töpfe, und zwar in nahrhafte Erde von mittlerer Qualität, umzusetzen. Die anderen Bedingungen, als gehöriges Gießen, Luft, Temperatur, der gehörige Feuchtegrad derselben, Stimulanzen zum schnelleren Wachsthum, als Gießen mit Dungjauche und höhere Wärme, alles dies muß nach Umständen und bestem Ermessen angewendet werden. Vom Beginn der Pflanze an und durch ihre ganze Laufbahn hindurch muß der sogenannte Treib-Prozeß durchaus nicht angewendet werden, denn ein zu starkes Antreiben würde zwar zu einem schnellen, aber auch zu einem kränklichen Wachsthum führen. Hat man einen geeigneten Steckling gewählt, sind die Umstände beim Beginn seines Wachsthums günstig, und werden die zu seinem Gedeihen erforderlichen Bedingungen erfüllt, dann wird ein schönes, gerade aufrechtes Wachsthum, ohne besondere Neigung zur Bildung von Seitenzweigen, erfolgen; zeigt sich solche Neigung aber, oder wollen diese Zweige sich ausdehnen, dann muß ihnen schon beim ersten oder zweiten Gliede Einhalt gethan werden; auch Schüsse von unten müssen entfernt werden. Durch dieses Einhalten der Seitenzweige wird alle Kraft der Pflanze dem Stamme zugeführt. Nachdem die Pflanze ihr erwünschtes Wachsthum erreicht, müssen auch die verkürzten Seitenzweige dicht am Stamme weggeschnitten werden und nur solche sitzen bleiben, welche auf der Spitze den Kopf der Pflanze bilden sollen. In einer Wachsthums-Periode, je nachdem die Pflanze von robuster oder zarter Natur ist, wird dieselbe die gehörige Dimension erreichen; ist sie nun von der erwünschten Höhe, dann thut man ihrem ferneren Emporwachsen Einhalt und beginnt mit der Bildung des Kopfes. Bis dieser gehörig gebildet, ist ein unausgesetztes Einhalten der Zweige vonnöthen; aber so wie diese Bildung vollkommen ist, müssen die Zweige angeregt werden, recht lang zu wachsen, denn deren herabhängender Habitus macht eben den reizendsten Effekt. Solche Pflanzen, welche während ihrer Wachsthums-Periode nicht hoch genug geworden, müssen zu einer andern Saison zurückgesetzt und dann einem ähnlichen Verfahren unterworfen werden, bis sie die erwünschte Höhe erlangt haben. Alle Blumen, welche die Pflanze während ihres Wachsthums hervorbringen dürfte, müssen gleich entfernt werden, um einem unnöthigen Aufwande von Säften vorzubeugen. Ein großer Vortheil dieser Methode ist die Schnelligkeit, mit

welcher man ein großes Exemplar, gleichviel von welcher Species oder Varietät der Fuchsien, erlangen kann. Allen solchen, denen es vielleicht an Gelegenheit oder Mittel gebricht, diese Methode auszuführen, ist eine andere zu empfehlen, um ein ähnliches Resultat zu erzielen. Pflanzen einiger alten und starkwüchsigen Species, welche einige Jahre im Freien gestanden, machen häufig 5—6 Fuß hohe Schüsse, solche Schüsse müssen sehr sorgfältig von der Mutterpflanze mit einigen Wurzeln getrennt werden: es ist nicht nöthig, daß eine große Masse der Letzteren daran sitzen bleibe; diejenigen Schüsse, die aus dem äußern Rande hervorgegangen, sind am meisten vorzuziehen, und haben die besten Wurzeln; auch wird der Mutterpflanze durch deren Abnahme am wenigsten geschadet. Wenn diese langen Schüsse nun in Töpfe gesetzt und an Stäbe befestigt werden, dann werden sie hinten in's Kalthaus gebracht und im Frühjahr mit ihren Töpfen im Freien an geeignetem Orte eingesenkt und dann die oben beschriebene Procedur zur Bildung des Kopfes mit ihnen vorgenommen. Zieht man die herabhängenden Blumen und überhaupt die herabhängende Neigung der Köpfe der Fuchsien in Betracht, so wird man diese Methode, dieselben als Hochstämme zu ziehen, höchst empfehlenswerth finden, denn unstreitig wird dadurch der Anblick einer Fuchsien-Pflanze um Vieles erhöht, sei es nun im Garten auf Beeten, Rabatten, Rasen ꝛc. oder selbst im Gewächshause. Besonders sind Fuchsia corymbiflora, serratifolia und fulgens zu solchen Hochstämmen geeignet; allein auch alle übrigen Fuchsien können mit einiger Sorgfalt zu hochstämmigen Bäumchen herangezogen werden.

Ueber einige Gartenanlagen in Thüringen.

(Vom Herrn H. J.)

(Beschluß.)

Die eigentliche Fortsetzung des Marienthals nimmt von der Stelle an, wo die Felsen von beiden Seiten näher rücken, den Namen Annathal an. Dies ist der Glanzpunkt der Gegend, und es hat, außer den Alpengegenden, in Deutschland wohl wenige Nebenbuhler aufzuweisen. Der Name Thal ist indeß nicht sehr bezeichnend, denn es verdiente weit eher den Namen Schlucht als das vorerwähnte Thal. Den Eingang bildet ein prachtvolles Felsentheater, von wo sich der Weg an einem kleinen Wasserbecken entlang in die Schlucht hinabsenkt. Andere Wege führen von hier über „Waidmannsruhe" nach der Wartburg und auf den nahen Königstein, über welchen mit einer erstaunlichen Kühnheit Wege geführt sind, die für einen Schwindelnden nicht gut zu passiren sind. Anfangs hat das Annathal Raum genug für den gut unterhaltenen Weg, der den schattigen Ufern des Baches folgt; und obgleich hohe Felsenwände es einschließen, so sind diese doch nicht ganz senkrecht, oft ausgebuchtet und zum Theil mit Bäumen, Gesträuch und Farrnkraut bewachsen. Wenn man aber eine Viertelstunde weit gegangen ist, schließen sich plötzlich die Felsen, ein Wasserfall stürzt sich 30 Fuß hoch herab und ein großes, in den Felsen gehauenes A scheint den Schluß der Scene zu bilden, was um so wahrscheinlicher ist, als zu beiden Seiten Treppen über die steile Bergwand hinaufführen. Folgt man jedoch dem Hauptwege, so sieht man sich bald in so wilden, schauerlichen Umgebungen, daß alles, was bisher gesehen, lieblich und lachend dagegen erscheint. Die senkrechten, oft überhangenden Felsen drängen sich hier so zusammen, daß nur der schmale Bach sich durchzwängen konnte, und man, um einen Weg durchzuführen, das Wasserbett überbrücken mußte. Vom Himmel ist meist Nichts zu sehen, da an solchen Stellen, wo die Felsen sich nicht über dem Wege schließen, überhangende Sträucher und alte knorrige Bäume die Schlucht verdunkeln. Der Weg hat an den meisten Stellen nur Raum für Eine Person, und im Falle einer Begegnung muß man sich durchdrängen, oder an einer weiteren Stelle warten. Glücklicher Weise finden sich deren mehrere, denn ohne sie würde der Engpaß zu schauerlich und einförmig sein. Dies sind schöne Felsensäle mit Kuppeln von Baumgrün und mit von den üppigsten Farrnkräutern bekleideten Wänden. An solchen Stellen kommt auch der Bach auf einige Schritte weit wieder zum Vorschein. Eine wundervolle Vegetation von Cryptogamen breitet sich in dieser Schlucht aus; denn man trifft fast alle einheimischen Farrnkräuter in schönster Fülle, und selbst in den engen Schluchten, wohin nie ein Sonnenstrahl dringt, sind die immer nassen Felsen mit einer herrlichen Tapete von Laubmoosen und Flechten überzogen. Unter den übrigen Pflanzen, welche die Felsen vorzugsweise bekleiden, ist besonders auffallend: Chrysosplenium alternifolium und oppositifolium, welche das ganze Jahr grün sind und ihre goldgelben, wie Wachs aussehenden Blumen vom Februar bis in den Sommer erhalten. Seltener findet man die gelbblühende Viola bifolia, eine Alpenpflanze, aber in Massen (jedoch nur an etwas sonnigen Stellen) Digitalis purpurea und Centaurea phrygia, welche Pflanzen der Landschaft zur großen Zierde gereichen. — Die kalte Luft treibt uns schneller als wünschenswerth durch die Schlucht, und mit Vergnügen begrüßt man den Tag und die Sonne wieder. Man kann durch das Annathal bis zur „hohen Sonne" auf einem gut unterhaltenen Wege gehen; aber obgleich sich ähnliche Scenen, wie die oben geschilderte, in kleinerem Maßstabe wiederholen, so wird das Thal, welches nicht so schön bewaldet ist, als die Landgrafenschlucht, für die Länge einförmig und im heißen Sommer unangenehm. Deßhalb thut man besser, zurückzukehren und den auf der Höhe hinführenden Promenadenweg zu verfolgen, wo man ebenfalls nach der „hohen Sonne" und Wilhelmsthal gelangt. Ehe wir jedoch das Annathal verlassen, will ich noch erwähnen, daß es im Winter, wenn alle Felsen mit Eis überzogen sind und 20 Fuß hohe, dicke Eiszapfen wie Säulen eines Pallastes dastehen, von wunderbarer Schönheit ist. Es ist jedoch oft unzugänglich und an den engsten Stellen mit Eis verwachsen, so daß man vor Mai nicht durchkommen kann und selbst später noch Eisblöcke findet. Was das in den Felsen gehauene A anlangt, so meine ich, daß man solche lithographische Künste weglassen sollte, indem sie dem Charakter der Gegend zuwider und kleinlich sind, so groß sie auch ausgeführt sein mögen. — Die „hohe Sonne" ist ein Jagd- und Wirthshaus auf dem Rücken des Gebirges, und hier beginnen die Parkanlagen von Wilhelmsthal. Nur einige Minuten davon liegt der Hirschstein, eine freie Bergspitze, von welcher man einen weit ausgedehnten Blick über die Thüringer Gebirge bis an die fernen Basaltkuppen der Rhön hat und die herrlichste Waldgegend zu Füßen sieht. Besonders reizend erscheint unten das ganz nahe liegende Wilhelmsthal, mit seinen frischen Wiesen und schönen Wasserpartien. Man kann auf mehreren Kunstwegen hinabgelangen. Der schönste führt durch ein herrliches, waldiges Thal zum Theil über Felsen und im Schatten der herrlichsten, alten Buchen. Man gelangt auf diesem Wege an eine hohe, natürliche Felsengrotte, deren Umgebungen mit Farrnkraut — der besten Dekoration solcher Orte — bepflanzt sind, und von wo man den Anblick einer Waldscene hat, die in ihrer Schönheit Nichts zu wünschen übrig läßt.

Wilhelmsthal, welches von Zeit zu Zeit vom Großherzogl. Hofe bewohnt wird, besteht aus mehreren zerstreut stehenden Gebäuden, die sich in Nichts auszeichnen und fürstlichen Wohnungen nicht ähnlich sehen. Früher waren diese einfachen Gebäude von einer großen, regelmäßigen Anlage umgeben, und es mag ein seltsamer, widerwärtiger Anblick gewesen sein, den lieblichen Thalgrund von langen Hecken, geschorenen Alleen und geraden, kahlen Wegen durchschnitten zu sehen. Jetzt ist Wilhelmsthal zu einer natürlichen Gartenanlage umgestaltet; doch blickt an vielen Stellen die alte Regelmäßigkeit noch durch, und besonders störend ist es, auf einer reizend gelegenen Halbinsel ein mit hohen Hecken eingefaßtes großes Blumenstück von seltsamer Form zu sehen. In einem herrlichen, frischen Gebirgsthale liegend, mit prachtvollen Bäumen und reichlich mit Wasser versehen, könnte Wilhelmsthal in die Reihe der besten Landschaftsgärten treten; aber der Ort wird als ein unantastbares Heiligthum betrachtet, und Alles soll in dem Zustande bleiben, wie es die Vorfahren des regierenden Fürstenhauses verlassen haben. Man findet prachtvolle Tannen, die denen in Gotha Nichts nachgeben, und einige schöne alte Eichen in den Anlagen. Ein starker Forellenbach schäumt über Felsen in ein schöngeformtes Wasserbecken, und stürzt aus diesem in einen über 100 Morgen großen See, welchen er wieder verläßt und noch zwei Wasserfälle bildet. Man sieht zahlreiches Federvieh in den Anlagen und Gewässern; auch ist der einsame Schwan, den der Fürst Pückler-Muskau voriges Jahr in seinem Aufsatze über diese Gegend (in der Augsburger Allgemeinen Zeitung) so bedauerte, auf dem großen Wasser nicht mehr allein, sondern segelt in Begleitung umher. — Die Parkanlagen erstrecken sich weit in das Gebirge und die Wälder, und stehen unter der Oberaufsicht des Hofgärtners in Eisenach, da hier nur ein Gartenaufseher wohnt.

Das Bad Liebenstein und der romanische Altenstein liegen zwei Meilen von Wilhelmsthal auf dem Wege nach Coburg. Liebenstein hat eine schöne Lage und ist mit Gartenanlagen, wie man sie bei Bädern findet, umgeben. Interessanter für uns ist der Altenstein, Sommersitz des Herzogs von Meiningen, welcher Ort nur eine halbe Stunde davon liegt. Dies ist einer der schönsten Punkte Thüringens; aber es möchte schwer fallen, die Anlagen zu beschreiben. Der Park erstreckt sich über einen mit kühnen, schroffen Felsen besäeten Berg und in einige Thäler, und er bildet das, was man mit Recht einen romantischen Garten nennen kann. Hier steht eine wirkliche Burgruine am jähen Abgrunde, dort eine gothische Kapelle am Felsen; hier hängt ein luftiger Kiosk auf hoher Felsenzinne, und an einem anderen Orte bildet die Spitze eines über die höchsten Buchen reichenden einzelnen Felsen einen Blumenkorb; Brücken, die man mit Zagen betritt, führen von Felsen zu Felsen; Grotten und dunkle Felsengänge mit Aeolsharfen führen zu sonnigen Stellen, wo sich die entzückendsten Fernsichten bieten: kurz, der Garten würde Alles haben, was man für Anlagen in solchem Style wünschen kann, wenn er nur auch Wasser hätte. Alles beschränkt sich auf einen Springbrunnen vor dem Schlosse. Deßhalb hat der Park auch keine frische Vegetation und schlechte Grasplätze — ein großer Mangel. Störend fanden wir eine Anzahl runder Blumenbeete mit Verbenen, welche die Mitte eines schönen Thalgrundes verderben. Ueberhaupt hat die Anlage, als Landschaftsgarten betrachtet, manche Fehler; doch steht ihm, wie wir hörten, eine Umwandlung nach Angabe des Fürsten Pückler-Muskau durch geschickte Hand bevor. — Der Glanzpunkt von Altenstein ist in der Tiefe der Erde verborgen: es ist die berühmte, große Höhle, deren ganzer Umfang noch gar nicht bekannt ist. Diese bei großer Beleuchtung zu sehen, auf dem Wasser unter der Erde zu fahren und glücklich angebrachte, geisterhafte Musik zu hören, macht einen wunderbaren Eindruck. Der Eingang ist bei Glücksbrunn, wo auch der Bach, welcher die Höhle durchfließt, zum Vorschein kommt.

Varietäten.

(Blumen-Ausstellung der Londoner Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick im Juni 1847.) Die jüngste Blumen-Ausstellung in dem Garten der Horticult. Soc. in Chiswick gab nicht allein Zeugniß von dem hohen Grade, auf welchem sich die Pflanzen-Cultur gegenwärtig befindet, sondern ließ auch unbezweifelt erkennen, welchen Gegenständen sich die Gunst des Publikums zugewendet hat. Denn wie sehr auch die Zelte mit Besuchern angefüllt waren, so war dennoch um die capischen Eriken stets hinreichender Raum, während man nur mit Mühe zu den Rosen, dem Obst und den Orchideen gelangen konnte. Die Pelargonien, unter denen sich diesmal die schönsten Sorten befanden, und welche in ausgezeichneter Weise gezogen waren, erregten nicht in so bedeutendem Grade die Aufmerksamkeit der Beschauer, wie dies früher der Fall gewesen, weil sie nach dem Ausspruche der Kritiker eine zu große Aehnlichkeit unter einander haben und daher zu wenig Abwechslung darbieten. Dagegen waren die „Francies", wie die kleinen französischen Pelargonien genannt werden, außerordentlich gesucht, obschon sie für den Blumisten ohne Werth sind.

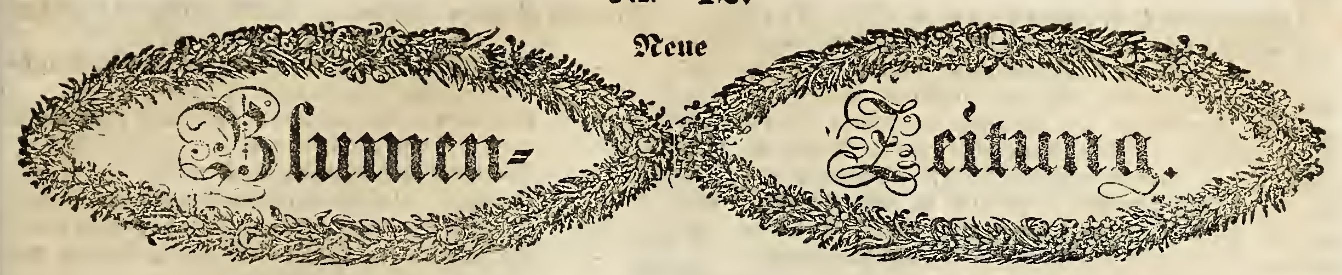
Unter den neuen Pflanzen in der Ausstellung befand sich ein reizendes Tropaeolum, vom Herrn Veitch zu Exeter eingesandt, welches ein allgemeiner Liebling zu werden verspricht, so wie ein Dendrobium mit angenehmem Geruch, das in vieler Beziehung dem D. Egertonianum gleicht.

Was die Ausstellung im Ganzen anlangt, so nimmt dieselbe eine hohe Stelle ein. Denn, wenn wir auch nicht behaupten wollen, daß die Pflanzen eine größere Vollkommenheit gehabt hätten, als wir sie sonst in diesem Garten zu sehen gewohnt sind, so war doch nicht ein einziges Beispiel einer schlecht gezogenen Pflanze vorhanden, und wir glauben, daß auch das geübteste Auge nicht ein solches Exemplar herausgefunden haben würde.

Das Wetter war köstlich, und der Garten in vortrefflichem Zustande, was wir dem vorangegangenen regenreichen Wetter zu verdanken hatten, wodurch der Rasen elastisch war und die Bäume ungewöhnlich grün erschienen. Die Ausstellung wurde von 10,940 Personen besucht, welche, außer dem Genuß der Beschauung der Pflanzen, sich an der bezaubernden Musik der spielenden Militairchöre ergötzten.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 42.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. October 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.=Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Ipomoea pulchella (Convolvulaceae. Pent.-Monog.)

Samen dieser sehr schönen Winde erhielt Herr Sherborne in der Nähe von Prescott in Lancashire aus Ceylon. Sie ist kletternd, mit krautartigem, eckigem Stengel. Sie blüht sehr reichlich und gleicht in vielen Stükken der I. Horfallii, nur sind die Blumen viel dunkler. Sie muß im Warmhause gezogen werden.

Oncidium Barkeri (Orchideae. Gyn.-Monand.)

Ihr Vaterland ist Meriko, und sie blühte neben einigen andern neuen Warmhaus=Orchen in der Sammlung von Chatsworth. Die Blumen stehen in gebogenen Trauben, und jede Blume hat ungefähr 3" Durchmesser. Die Blüthenhüllenblätter sind gelb und grün, und haben ein sehr dunkles Kreuz, was sich sehr gut ausnimmt. Die Kronenlippe ist hellgelb.

Rhododendron arboreum var. Paxtoni.

Mr. Gibson, der Sammler des Herzogs von Devonshire, fand diese prächtige Pflanze auf den Khoseea-Hügeln in Ostindien, wo sie einen ausgebreiteten Baum von bewundernswürdiger Schönheit bildet. Jetzt hat sie im Grünhause von Chatsworth geblüht. Die Blumen stehen, wie bei den andern Rhododendren, an der Spitze der Zweige, sind dunkel=scharlachfarbig und haben fast 3 Zoll Durchmesser. Es ist eine der schönsten Varietäten.

Salvia dulcis. (Labiatae. Diandria-Monogynia.)

Eine Salbei mit dunkel-rosenfarbigen Blumen, die sehr reichlich erscheinen. Während des Sommers liebt sie den freien Gartenboden.

Solanum jasminoides (Solanaceae. Pent.-Monog.)

Eine aus Süd=Amerika uns zugegangene Pflanze, welche in dem Gesellschafts=Garten zu Chiswick in geschützter Lage (against a wall.) im freien Grunde geblüht hat. Sie ist kletternd und bringt eine Menge weißer Blumen, von ¾ Zoll Durchmesser, in Rispen.

Thibaudia pulcherrima (Vacciniaceae. Decandria-Monogynia.)

Eine Bewohnerin aus dem nördlichen Indien, im Distrikt von Khasiya. Es ist ein hoher Strauch mit langen, kräftigen Zweigen und ungefähr 8 Zoll langen, breit lanzettförmigen Blättern. Die Blumen erscheinen am zweijährigen Holze aus den Knospen der abgefallenen Blätter in kurzen Umbellen, welche aus einer Menge von Blumen zusammengesetzt sind, und zwar stets fortschreitend von der Knospe bis zur ausgebreiteten Blume, welche anfänglich von scharlachrother Farbe und blaßgrünen Adern erscheinen, die aber später roth werden, so daß die Blumen später einer Fritillaria ähneln. Sie wächst sehr gut in einem Camellienhause oder in geschützter Lage im Freien.

Tropaeolum speciosum (Tropaeolaceae. Octandria-Monogynia).

Vielleicht die glänzendste Species dieses so großen und schönen Geschlechtes und in Patagonien heimisch. Sie hat den Habitus von Trop. pentaphyllum und bringt Blumen, welche der Gestalt nach dem T. Lobbianum gleichen, sie sind nämlich von der zartesten Carmoisin-Scharlachfarbe. Die Herren Veitch & Sohn haben sie im vorigen Monat (Juni) bei der Ausstellung in Chiswick zum ersten Male vorgestellt.

„Herr Siegling (Firma: Moschkowitz & Siegling in Erfurt) ist der Meinung, daß dieses Tropaeolum höchst wahrscheinlich dasselbe sei, was Herr Reinecke aus Berlin vergangenes Frühjahr als Tr. Deckerianum (Moritz & Karsten) beschrieben hat, und aus Venezuela stammen soll. Es blüht noch ein Mal so groß, als Tr. pentaphyllum, aber mit langen, der Thunbergia ähnlichen Blättern. Herr Reinecke hatte zu der Zeit noch keine lebende Pflanzen, sondern nur Samen vom Botaniker Karsten erhalten."

Vanda violacea (Orchideae. Gynand.-Monand.)

Von Mr. Cumming bei Manilla in Ostindien gefunden. Die Blumen erscheinen in kurzen, hängenden Trauben, deren Grundfarbe elfenbeinweiß, welches mit Violet gesprenkelt ist. Die Kronenlippe ist anfänglich rein violetfarbig. Jede Blume hat einen Zoll Durchmesser. Sie hat kürzlich in der Sammlung des Hrn. Lodiges geblüht.

Asystasia Coromandeliana (Syn. **Ruellia secunda**) (Acanthaceae. Didynamia-Angiospermia.)

Diese schöne Warmhauspflanze stammt aus Ostindien. Sie blüht sehr leicht, und bei sorgsamer Pflege vom August bis December. Die Blumen erscheinen in endständigen Trauben. Die einen Zoll lange Röhre ist von gelber Farbe und der Saum lebhaft blau-violet und hat $1\frac{1}{4}$ Zoll Durchmesser. Sie ist in der Gärtnerei der Herren **Henderson**, Edgeware-road, in London zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Die Gloxinien.

(Gesnerieae. Didynamia-Angiospermia.)

(Vom Herrn Bataill.-Arzt **Neumann** zu **Erfurt**.)

(Fortsetzung.)

Folgende Gloxinien stehen jetzt (im September) in der schönsten Blüthe:

Gloxinia bicolor, blaßblaue Blume, mit weißer Zeichnung *) und dunkler Umsäumung.
– – grandiflora, bläulich-weiß, mit violeter Zeichnung, sehr große Blumen.
– candida, rein weiß, ohne alle Zeichnung.
– – major, eben so, nur größere Blumen.
– Cartonii, carminrosa, mit weißen Saum-Einschnitten und weißer Zeichnung.
– caulescens, prächtig dunkelviolet, mit dunkelpurpurrother Zeichnung, sehr reich blühend; man zählte 75 geöffnete Blumen.
– cerina, pfirsichblüthfarbig, Zeichnung dunkelrosenroth, mit Gelb und Weiß gestricht.
– Crusii, blau, mit dunkler Zeichnung.
– digitaliflora, lange Röhre, fast walzenförm., Farbe der Dig. purpurea, aber nicht so rein.
– discolor, Blumen wie caulescens, die Blätter sind unten roth gefleckt.
– floribunda, blaßlila, mit dunkelvioleter Zeichnung.
– formosa fl. albo, rein weiß.
– – lila, Zeichnung in's Rothblaue spielend.
– hirsuta, kleine Blumen von röthlichweißer Farbe.
– incarnata, fleischfarb. Blumen mit heller Zeichn.
– lilacina bicolor, himmelblau mit violeter Zeichn.
– – grandis, größere Blumen, etwas dunkler in Farbe, die Zeichnung hat am Grunde noch Weiß.
– longiflora vera, blühte nicht mehr.
– maculata, blaßblau, mit dunkler Zeichnung.
– macrophylla variegata, sehr große dunkelviolete Blumen mit dunklerer Zeichnung, mit weißen Venen der Blumen.
– magniflora, rothe Blumen, mit weißer Zeichn.
– Menziesii, mattlilafarbig, Zeichnung dunkler und roth punktirt.
– – coerulea, blau, Zeichnung weiß und roth punktirt.

*) Unter Zeichnung wird der keulenförmige Fleck, der sich auf der untern Seite der Blume von dem mittelsten Einschnitte bis tief in den Schlund hinabzieht, verstanden.

Gloxinia obscura caulescens, dunklerfarbig und größerblühend als caulescens.
– praecellentissima, blaßblau, mit 2″ im Durchmesser haltenden Blumen.
– Priestleyi, mit stumpfen Blättern; Blumen wie bei formosa.
– Pratt's hybrida, blüht noch nicht.
– Richteri, blaßlila-purpurfarbig mit purpurfarbiger Zeichn., sehr glänzend grünes Laub.
– Rollinsonii, rosafarbig mit gelbem Schein, mit weißer Zeichnung.
– rosea alba, ganz blaßrosa.
– rubra, carminroth, mit dunklerer Zeichnung.
– – fl. rosea, hellere Farben, mit weißer Zeichnung, die dunkler umsäumt ist.
– – grandiflora, größere Blumen.
– Smith's hybrida, veilchenroth, mit weißer Zeichnung und glänzendem Laube.
– speciosa, blau, mit violeter Zeichnung.
– – floribunda, größere Blumen.
– – superba, dunkelblau, mit dunkelvioleter Zeichnung und einem weißen Strich am Grunde.
– tigrida, meergrün, mit schwarzrothen Flecken.
– Warscewiczii, verblüht.
– Youngii, ebenfalls verblüht.

Ganz neu sind:

Gloxinia Handleyana, röthlich-weiß, mit rothvioleter Zeichnung. Die Farben nicht recht rein und kleine Blumen.
– gigantea, die Farben wie die Vorige, aber sehr große Blumen.
– Passinghamii, dunkelviolet, mit violet-purpurfarbiger Zeichnung.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Notizen.

(Aus Frankfurt a. M.)

Bemerkungen über Spiraea prunifolia fl. pl.

Diese Pflanze erhält gegenwärtig alle Blumisten in Sensation, die Ausbietungen tanzen Gallopade und stolpern dann auch zeitlich. Freilich, wer Geld hineingesteckt hat, möchte es auch vor dem Allgemeinwerden dieser Pflanze wieder heraus haben, was dann nicht überall gelingt, namentlich bei Pflanzen, die so gern wachsen und so vielfältig angeschafft wurden, wie diese vielversprechende.

Kaum unterm Stecklingsglas heraus, offerirte man sie zu 1 Thlr., bald darauf zu 20 Sgr., zu 2 fl., zu 1 fl. und noch billiger, und Alles dies in Zeit von ungefähr 3 Monaten. Im nächsten Jahre dürfte man sie in den meisten Gärten dutzendweise, ja hundertweise finden, was denn wohl auf die Brauchbarkeit dieser Species hindeuten dürfte, da eigene Erfahrungen, außer in dem **van Houtte**'schen Etablissement, von wo sie in den Handel kam, nur per Tradition existiren.

Herr **van Houtte** sandte nach verschiedenen Ausstellungen (wie man uns sagte) blühende Pflanzen, wo

solche auch überall gekrönt wurden mit Preisen für Neuheit ꝛc. Von Paris aus soll dann durch ein Mißverständniß eines Zeitungs-Redacteurs die Fabel herkommen, daß diese Spiraea dort zu 10,000 Fr. ge- oder verkauft wurde; vielleicht ist auch dem Setzer eine Null durchgewischt. So viel wir uns erinnern, hat Herr van Houtte diesen Irrthum auf dem Umschlag des vorjährigen Verzeichnisses berichtigt.

Die Pflanze, welche wir in Mainz, bei Gelegenheit der diesjährigen Blumenausstellung, durch die Herren Rinz von hier ausgestellt sahen, war ungefähr 1 Fuß hoch, von der Basis bis zur Spitze mit blendend weißen, ganz gefüllten, myrtenähnlichen Blümchen dicht besetzt; die Blümchen sind mehr lockerer Form, als bei erwähnter Myrte. Die Blättchen sind 1/2 Zoll breit, fast herzförmig rund und hellgrün. Die Pflanze hat, wie fast alle kleinblättrigen Spiraeen, einen buschigen Wuchs, wodurch der Vermehrung durch die vielen feinen Austriebe viel Vorschub gegeben ist; — deßhalb auch die Preissinkungs-Gallopade! —

In der Mainzer Blumenausstellung wurde die Pflanze schon als etwas Neues beäugelt, mehr aber buchstäblich bewundert, was wohl mit daher kam, daß auf dem an der Pflanze angehefteten Zettel die vorhin erwähnten vielen Nullen das Publikum in russischem Respekt erhielten. Man betrachtete zuerst die Nullen und dann die Pflanze und raisonnirte ganz konsequent, daß zu so vielen Nullen die kleine Weisheit überschätzt sei. Jedermann fand diese Kleine recht nett, so recht sonntäglich weiß geputzt im grünen Kleidchen, aber — zu theuer. „Zu theuer für diese Einfachheit!" tönte es aus Aller Munde! —

Jetzt ist es anders, jetzt kann sich Jedermann eine solche Liebliche kaufen und nach dem allgemeinen Urtheil wird sie das Bürgerrecht for ewer in der Blumisterei in Besitz nehmen. Sie soll schon im Januar und zwar leicht getrieben werden können, auch, wie erwähnt, von unten bis oben voll blühen.

Bemerkungen über Heliotropium Voltairianum.

Wieder eine Neuigkeit mirakulöser Art, obgleich nicht ganz beliebigen Beinamens. Wie bei so vielen neuen Erscheinungen, so auch leider bei vielen Pflanzen der Art gehen Gerüchte oder figuriren Nebelbilder, wozu die Sonne kommen muß, um das Plenum klar sehen zu können.

Ryffogel und Salter in Paris sollen es in den Handel gebracht haben. Die Blätter gleichen fast ganz dem H. grandiflorum, sind in der Farbe jedoch blaugrün, so auch die Stengel; die Blumen sind tief blauweiß, fast stahlblau, und der Geruch soll gleich dem bei H. grandifl. sein. Nach einer uns zugegangenen Zeichnung, welche naturgetreu sein soll, misst die einzelne Blume 11'', sage Elf Zoll Breite! — wahrscheinlich stand die Pflanze auf einem ihr sehr convenirenden Boden.

Welche Umwandlung wird diese Voltair'sche in die lange und friedlich neben einander dienenden Sonnenwenden bringen —; großthuend wird sie sich in ihre Mitte drängen — und sie werden sie leiden müssen.

Varietäten.

Blumenausstellung zu Greifswald. (Mitgetheilt vom Herrn Professor Dr. Schauer.) In den Tagen vom 5. bis 8. Juli hatte der Gartenbau-Verein für Neu-Vorpommern und Rügen seine erste Blumen-Ausstellung in der großen Aula der Universität zu Greifswald veranstaltet, und dadurch den Freunden des schönen Gartenwesens in unserer Provinz einen eben so neuen, als anziehenden Genuß bereitet.

Die Jahreszeit, welche man in Rücksicht auf die Hauptversammlung des Baltischen landw. Central-Vereins, dem der Gartenbau-Verein angeschlossen ist, gewählt hatte, ist für eine Blumen-Ausstellung nicht gerade die günstigste; nichts desto weniger trug dieselbe überall den Charakter der Fülle und des Reichthums an sich.

Gehen wir in die Betrachtung der Ausstellung selbst ein, so müssen wir vor Allem dem gesammten Arrangement unsere vollste Anerkennung zollen, in welchem Herr Garten-Inspector Dotzauer, wesentlich unterstützt von dem akadem. Gärtner Herrn Jühlke aus Eldena, nach einem wohldurchdachten Plane die Ungunst der Lokalität zu überwinden und die einzelnen Theile zu einem geschmackvoll abgerundeten Ganzen zu ordnen verstanden hat. Die Idee eines reichen Ziergartens lag der Anordnung zum Grunde, die in ihrer ungezwungenen, eleganten Haltung, besonders von der Tribüne aus, einen wirklich reizenden Ueberblick gewährte. In der Mitte des Saales breitete sich ein Rasenplatz mit einer prächtigen Gruppe von Agave americana und zahlreich blühenden Hybriden von Cereus speciosissimus und anderen Cacteen aus dem Königl. botan. Garten aus. Eine kleine benachbarte Gruppe im Vordergrunde der Hauptmassen trug einige reich blühende Orangenbäumchen (Hrn. Weißenborn-Ludwigsburg gehörig) und eine sehr gewählte Collektion gut cultivirter Zierpflanzen, vom Hrn. Pastor Wollenburg-Haushagen ausgestellt. Breite, besandete Wege führten den Beschauer in leichten Schwingungen längs der dicht besetzten Seiten-Estraden zu der imposanten Hauptgruppe, welche der Königl. botanische Garten im Hintergrunde des Saales, die bekränzte Büste Sr. Majestät des Königs umgebend, zwischen den lebensgroßen Bildnissen unseres hochseligen Königs und Gustav's III. von Schweden aufgestellt hatte. Am Fuße dieser Bilder und in einer großen Nische waren Tableaux von Früchten, Gemüsen und Blumen angebracht, welche die Mannigfaltigkeit des Ganzen nicht wenig bereicherten.

Im Besonderen will Referent nur dessen erwähnen, was ihm vorzüglich bemerkenswerth schien; Vollständigkeit kann hier nicht in seiner Absicht liegen.

Der Königl. botanische Garten hatte mit rühmlicher Liberalität den bei weitem größten Theil der Pflanzen geliefert, welche zur Begründung des ganzen Arrangements erforderlich waren, und demselben durch Fülle der Hintergründe und durch große, hervorragende Exemplare grüner Pflanzen das gehörige Relief gaben. Außerdem aber bemerkten wir eine sehr große Anzahl von merkwürdigen Pflanzen in schönster Blüthe, von denen wir namentlich anführen müssen: Polygala venulosa und Pimelea decussata als prächtige, vorzüglich cultivirte Exemplare; ferner Amaryllis aurea, Pitcairnia punicea, Salvia patens und cardinalis, Achimenes picta, grandiflora etc., Gesnera magnifica, Geissomeria longiflora, Siphocampylus betulaefolius, Bouvardia coccinea, Dioscorea bicolor,

Erica ventricosa etc.; ein ganz ausgezeichnetes Sortiment von hybriden Cacteen und zahlreiche Farrnkräuter. Außerdem bemerkten wir noch vorzügliche Tableaux von Pensées und recht geschmackvolle Bouquets von dem Gehülfen im botan. Garten, Hrn. Krowas. Unter den Decorationspflanzen ragten besonders hervor, zwei prächtige Bäume von dem Drachenblutbaume (Dracaena Draco) und Cordyline australis.

Unter den auswärtigen Einsendern hatte Herr Ober-Amtmann Melms-Sägebadenbau, Ehrenmitglied des Gartenbau-Vereins, die Ausstellung am bedeutendsten unterstützt, sowohl hinsichtlich der Zahl als der Qualität der Pflanzen. Ganz besonders zeichnete sich sein Sortiment von Calceolarien, ursprünglich durch Samen von van Houtte in Gent begründet, durch Mannigfaltigkeit des Baues, durch Größe, Färbung und Zeichnung der Blume, wie durch kräftigen Wuchs und Belaubung aus. Der Gärtner, Herr Flach, verdient alles Lob für die treffliche Cultur dieser, wie aller andern von ihm hier zur Stelle gebrachten Gewächse. Ferner erschienen uns sehr bemerkenswerth die von Herrn Melms durch Kreuzung der Gloxinia speciosa und ihrer Varietäten mit Sinningia guttata erzielten Bastarde, von denen mehrere dem Wuchse nach der Mutter, aber in den Blüthen der Gloxinia speciosa rubra ähnlicher, einen wesentlichen Zuwachs der Zierpflanzen unserer Warmhäuser bilden werden. Von den anderen Pflanzen führen wir als besonders auffallend hier nur an: Rodanthe Manglesii, Schizanthus splendens, Sinningia guttata, Chorozema varium, Gesnera magnifica, Achimenes picta etc., Maranta zebrina (blühend), Arum Dracunculus, Caladium macrorrhizon, Amaryllis aurea, ein Sortiment von Phlox Drummondii.

Aus der akademischen Gärtnerei zu Eldena waren einige hundert blühender Pflanzen eingeliefert worden, unter denen sich Erythrina crista-galli, Sortimente von Calceolarien, Phlox Drummondii, Fuchsien, Pelargonien, treffliche Rosen und mehrere Töpfe mit kräftigen Reispflanzen bemerklich machten. Ueberdem hatte Herr Jühlke ein bemerkenswerthes Tableau, einen mit Melonen, überwinterten Birnen (Bellissime d'hiver), Kirschen, Erdbeeren 2c. gefüllten Fruchtkorb, mit der aus Rosen gebildeten Umschrift „Utile dulci"; dem Wahlspruche des Gartenbau-Vereins, ausgeführt, und in reicher Blumengarnitur aufgestellt.

Herr Pastor Wollenburg-Hausbagen hatte in der schon oben erwähnten Sammlung blühender Topfgewächse unter andern ausgestellt: vorzügliche Sortimente von schottischen Federnelken, Phlox Drummondii, Calceolarien, Pelargonien und Fuchsien. Unter letzteren zeichneten sich, wie dem Referenten schien — mit dessen Kennerschaft es in Bezug auf diese Modeblumen freilich schlecht bestellt sein mag — als besonders hübsche Sorten aus: Pearl, British Queen, Victoria, Duchess of Sutherland, Napoleon, Cleopatra. Neben diesen blühten noch manche interessante Pflanzen, wie Erica ventricosa superba, Pimeleen 2c. in niedlichen Exemplaren, und Jedermann betrachtete diese Gruppe mit innigem Wohlgefallen.

Aus der herrschaftlichen Gärtnerei zu Hohenwart (Gärtner Herr Eggert) gereichte ein brillantes Sortiment neuer Pelargonien, von der vollendetsten Blumenform und Farbenpracht, zu nicht geringer Zierde der Ausstellung. Von derselben Gattung hatten auch unsere Mitbürger, Herr Registrator Sturm und Herr Kaufmann Drews, sehr bemerkenswerthe Collectionen eingeliefert. Topfrosen waren in einzelnen, zum Theil sehr schönen Exemplaren und Sorten, ebenso wie Fuchsien und andere Florblumen, von verschiedenen Seiten beigetragen worden.

Hahnenkämme (Celosia cristata), von vorzüglicher Cultur waren aus Putbus (Hofgärtner Todenhagen) und Ludwigsburg (Gärtner Herr Lüth) eingesandt; von Ersterem ferner noch die Sinnpflanze (Mimosa pudica); von Letzterem auch Balsaminen, Fuchsien und Cinerarien. — Auch der gräfliche Garten zu Carlsburg (Gärtner Herr Franz) hatte schöne Pelargonien, Fuchsien, Calceolarien, große Exemplare von Ficus elastica und andere Florpflanzen beigetragen.

Unter den ausgestellten Früchten zeichneten sich die zahlreichen und vortrefflichen Ananas des Herrn Hofgärtners Todenhagen von Putbus aus, welche den ganzen Saal mit ihrem lieblichen Aroma erfüllten. Einige vielkronige Ananaspflanzen (Black Jamaica) von demselben verdienen insbesondere Erwähnung. Der nämliche hatte auch allein reife Weintrauben eingeliefert. Vom Herrn Hofgärtner Halliger daselbst waren wohlconservirte Aepfel (Mohrenkopf) da, welche ein so persönliches Interesse erregten, daß sie zum Theil behufs einer näheren Untersuchung mitgenommen worden sind. — Schöne Apfelsinen, Citronen und Limonen hatte Herr Franz-Carlsburg gesandt. Melonen in vorzüglichen Sorten und guten Früchten bemerkten wir aus Putbus, Carlsburg, Eldena, Mesekenhagen; Gurken in Menge, unter denen die immertragende (Hofgärtner Herr Todenhagen), die weiße gestreifte Schlangengurke (Eldena und Abtshagen, Gärtner Herr Neyer) und die weiße englische Königsgurke (Neu-Elmenhorst, Gärtner Herr Schulz), besonders hervortraten. — Erdbeeren und Kirschen waren vollauf vertreten, Gemüse dagegen weniger. Eldena und Carlsburg hatten das Meiste ausgestellt, und darunter als in unserer Gegend bemerkenswerth: Kerbelrüben, Eiskraut, Kartoffelzwiebeln, gemeine und dänische Schalotten, vorzüglichen Kopfsalat in einer empfehlenswerthen neuen Sorte (Denis-ball). Blumen- und Wirsingkohl, Kohlrabi aus dem freien Lande waren in der besten Qualität geliefert von dem Handelsgärtner Herrn Halliger zu Greifswald. Frühkartoffeln bemerkten wir mehrfach und in mehreren Sorten; die schönsten von Frau Ut-Vilmnitz (Rügen). Einige Knollen davon waren schorfig, von der Stockfäule aber zeigte sich keine Spur, wie wir denn eine solche in unserer Gegend überhaupt in diesem Jahre noch nicht gefunden haben.

Zum Schlusse wollen wir noch der äußerst geschmackvoll modellirten gußeisernen Garten-Möbel aus der Fabrik von Labahn und Keßler dahier empfehlend gedenken, welche, zum Theil Blumen- und Fruchtkörbchen tragend, in der Ausstellung sich vortheilhaft präsentirten. Auch die saubern Arbeiten des hiesigen Korbmachers Hrn. Abb in diesen Gegenständen verdienen gewiß Beachtung für Gartenlauben 2c., wo sie nicht unmittelbar der Witterung ausgesetzt sind.

Diese Mittheilungen, deren Bestimmung es ist, zur Verbreitung des Interesses an einem nützlichen und erfreulichen Unternehmen zu wirken und die Theilnahme an demselben in unserer Provinz mehr zu wecken, werden hinreichen, um dem Publikum einen allgemeinen Einblick in die Haltung und Leistung der Ausstellung zu gewähren. Man wird aus denselben leicht entnehmen können, daß es an Mannigfaltigkeit nicht gefehlt hat; aber auch wahrnehmen, daß im Ganzen sich, im Verhältnisse zu der Zahl besserer Gärtnereien und eifriger Blumenliebhaber im Lande, nur wenige mit Einsendungen bei der Ausstellung betheiligt haben. Wir wünschen und hoffen indessen zuversichtlich, daß sich bei der nächsten Ausstellung, über zwei Jahr, eine zahlreichere Theilnahme bethätigen werde.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 43.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. October 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rth. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)
(Fortsetzung.)

Achimenes cupreata (Gesnerieae. Didynamia-Angiospermia.)

In den letzten fünf Jahren ist das so schöne Geschlecht theils durch neue Species, theils durch Sämlinge sehr vermehrt worden zur größten Freude aller Liebhaber dieser zarten Pflanzen. Die oben Genannte ist eine neue Species aus Neu-Grenada, wo sie Mr. Purdie, der Sammler der Gartenbau-Gesellschaft, vorfand. Die Pflanzen haben die Neigung, am Topf herunterzuhängen, und ihre stark behaarten, dunkel-kupferfarbigen Blätter sind eine eben so angenehme, als seltene Erscheinung, und bilden mit den dunkel-scharlachfarbenen Blumen einen hübschen Contrast. Die älteste Species, Achimenes coccinea, früher als Cyrilla coccinea und später als Trevirancea coccinea bekannt, war sonst eine der beliebtesten Pflanze unserer Warmhäuser, ja und selbst jetzt bei den vielen neuen Sorten, wird sie noch immer bewundert, wenn sie richtig behandelt wird *).

Folgende haben zwar den Habitus von A. coccinea, nur haben sie größere Blumen:

Achim. atrosanguinea, mit dunkelblutrothen Blumen.
- Beatonia, „ sehr dunkel-scharlachfarb. Bl.
- carnea, „ dunkel-fleischfarbigen „
- cocc. splendens, „ leuchtend scharlachfarbenen „
- elegans, „ dunkelrosig-lilafarbigen „
- formosa, „ dunkel-purpurcarmoisinf. „
- pulchella.
- rosea, „ dunkel-rosafarbigen „
- - major, „ noch dunkler-rosafarbigen „
- magna superba, „ lila-rosafarbigen „

Wie schon erwähnt, hat die oben genannte A. cupreata die Neigung, über den Topf zu hängen, dasselbe thun A. longiflora, grandiflora und argyrostigma, weßhalb sie sehr gut in Körbchen gezogen werden können, die man im Orchideen-Hause aufhängt.

*) Sie wird wie die Gloxinien gepflegt und in derselben Erdmischung gezogen. Siehe den Aufsatz: „Gloxinien".

A. picta, pedunculata und hirsuta blühen leichter, wenn sie aus Stecklingen gezogen werden; doch hat es den Nachtheil, daß sie nicht so hoch werden, als wenn sie aus den Knöllchen gezogen werden.

Anguloa Clowesii var. (Orch. Gynand.-Monand.)

Diese schöne Pflanze schickte Mr. Purdie dem Gesellschafts-Garten in Kew, und blühte jetzt im Sion-Garten des Herzogs von Northumberland. Jede Blume hat ihren eigenen Blumenstengel, und ist 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, und ähnelt einer Haube. Die Blüthenhüllenblätter und Kronenlippe sind glänzend gelb, aber nur die letztere ist dunkelorange gesprenkelt.

Cleisostoma jonosum (Orchideae. Gyn.-Mon.)

Sie blühte bei den Herren Loddiges, der diese prächtige Species durch Herrn Cuming von Manilla erhielt. Die Blumen gleichen einem Oncidium, sie haben einen Zoll Durchmesser, sind flach, von gelber Farbe, mit zimmetbraunen Flecken. Die Kronenlippe ist weiß, mit wenigen rothen Strichen. Sie erscheinen an einer 2 Fuß langen und ästigen Rispe und haben einen angenehmen Veilchengeruch.

Dendrobium chrysotoxum (Orchid. Gyn.-Mon.)

Blühte im vergangenen Frühjahr bei den Hrn. Henderson's, welche sie aus Ostindien erhalten hatten. Es ist D. densiflorum sehr ähnlich, nur ist die Kronenlippe eigenthümlich gefranzt und nicht gefleckt. Die Blumen erscheinen in einer ausgebreiteten Traube und jede Blume hat $1^1/_2$ Zoll Durchmesser und ist von dunkel-goldgelber Farbe; um die Basis der Kronenlippe zieht sich ein braunrother Kreis.

Dianthus Hendersonianus.

Eine dunkel carmoisinrothe Varietät, welche zwischen der schottischen und China-Nelke in der Mitte steht, sehr gefüllt ist und 2 Zoll Durchmesser hat.

Hypocyrta leucostoma (Gesnerieae. Didynamia-Angiospermia.)

Mr. Purdie schickte diese schöne Pflanze von Neu-Grenada dem Königl. Garten in Kew. Es ist eine Warmhaus-Pflanze von einem Fuß Höhe. Die Blumen sind röhrenförmig und von $^3/_4$ Zoll Länge, welche rund um den Stamm aus den Achseln der großen Blätter in gro-

ßer Menge erscheinen. Sie sind von ledergelber Farbe, mit einigen rothen Streifen und erscheinen zeitig im Frühjahr.

Leucothea pulchra Syn. Andromeda pulchra (Ericeae. Decandria-Monogynia)

ist der eigentliche Name; stammt von Brasilien. Es ist eine strauchartige Pflanze von 2 Fuß Höhe, mit aufrechten Zweigen, welche neulich im Königl. Garten zu Kew geblüht hat. Die Blumen stehen zahlreich in seitlichen Trauben von 4—5 Zoll Länge, welche aus allen Theilen des Stammes entspringen; jede Blume ist ½ Zoll lang, hängt mit der Spitze nach unten und ist von grünlichweißer Farbe. Sie ist hinsichtlich ihrer Beblätterung und ihrer Blumen sehr zierlich.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gloxinien.

(Gesnerieae. Didynamia-Angiospermia.)

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Herr Moschkowitz erzielt die Ueppigkeit seiner Gloxinien durch folgende Behandlung, die ich hiermit anempfehlen will:

Ein Theil gut verrottete Mistbeeterde und ein Theil Haideerde werden innig gemischt, und, nachdem eine Lage Scherben auf den Grund des Topfes gelegt worden ist, die Töpfe damit gefüllt. Anfänglich wird nur wenig Wasser gegeben, bis die Knollen anfangen auszutreiben, dann kann man etwas mehr geben. Später, wenn sich schon Blätter gebildet haben, werden die Töpfe gar nicht gegossen, sondern nur gespritzt, bis die Knospen sich zum Blühen anschicken, dann giebt man wieder Wasser auf den Topf, weil sonst die zarten Blumen durch Spritzen leiden würden.

Das Frühbeet, in welches die Töpfe eingegraben werden, sei nicht zu warm, und man vergesse ja nicht Schatten zu legen. Will man die Blumen recht lange genießen und keinen Samen ziehen, so nehme man die Töpfe aus dem Frühbeete und stelle sie schattig. Nach dem Abblühen gebe man immer weniger Wasser, damit sich die Knollen nach und nach ausbilden können.

Bastard-Erzeugung.

Die Kreuzung ist mit keinen großen Schwierigkeiten verbunden und gelingt in der großen Mehrzahl, weil die Geschlechts-Werkzeuge frei zu Tage liegen. Die Hauptsache ist nur, daß man die Antheren mit einer Pinzette entfernt, ehe sie sich noch geöffnet haben, damit die Narbe nur den fremden Pollen annehmen kann; ferner wähle man wo möglich die ersten Blumen, damit der Same recht zeitig reife, was besonders für diejenigen von großem Werth sein wird, welche den Samen gleich nach der Reife säen, was Herr Moschkowitz aber nicht thut. Dergleichen befruchtete Blumen werden im Frühbeete unter Glas fortgehalten, bis der Same völlig reif ist.

In der erwähnten Gärtnerei wird der Same erst im Januar ausgesäet, und doch blühen jetzt (Mitte August) schon eine Menge Sämlinge von diesem Jahre. Man ist darauf gekommen, weil die kleinen Köllnchen im Winter immer viel litten, während sie jetzt bis zum Winter ihre volle Größe erreichen und sehr leicht durch den Winter kommen.

Der Same wird in flache Töpfe (Samentöpfe) in reine Haideerde gesäet, resp. oben aufgestreuet und mit dem Boden eines Topfes angedrückt. Viele streuen erst über die Haideerde eine ¼ Zoll hohe Lage Sand und streuen den Samen auf den Sand, weil der Sand die Feuchtigkeit eher hält. Nachdem der Same fein überbrauf't ist, deckt man eine Glastafel über den Topf. Die Töpfe werden entweder in ein warmes Beet oder in ein Haus mit feuchtwarmer Atmosphäre (Vermehrungs-Haus) gebracht, wo sie sehr bald auflaufen.

Sobald als möglich müssen die Pflänzchen vertippt werden, und wenn sie 3 Blättchen haben, in kleine Töpfchen verpflanzt; aber immer noch in reine Haideerde, weil die Misterde die zarten Knöllchen leicht angreift und Veranlassung zur Fäulniß giebt. Erst mit dem beginnenden Frühjahr werden sie wieder verpflanzt und nun wie die alten Knollen behandelt. Nach dieser Art behandelt blühen jetzt folgende Sämlinge, welche Beachtung verdienen.

Gloxinia cerasina.

Eine sehr liebliche Erscheinung. Aus Samen von Gl. candida gewonnen, der mit Pollen von Gl. rubra gekreuzt worden war. Die Röhre ist auswendig weiß, mit einem ganz geringen, pfirsichblüthfarbigen Anhauch. Die Einschnitte des Saumes an der innern Seite rein weiß. Im Schlunde liegt eine dunkel-kirschfarbene, keulenförmige Zeichnung, die nach unten in zwei Schenkeln auseinander weicht, in welcher Abweichung die weiße Grundfarbe hervortritt, nur daß sie kirschroth punktirt ist.

(Beschluß folgt.)

Wünsche, betreffend die Literatur des Gartenbaufachs.

(Aus Frankfurt a. M.)

Wir haben so viele Bücher über mancherlei Zweige des Gartenwesens und es werden fast täglich deren noch so viele unpraktische, unbrauchbare in die Welt geschleudert, daß die wenigen gediegenen kaum aus dem Plunder herausgefunden werden können. Es wäre darum ein vorzügliches Verdienst irgend einer das Gartenfach besprechenden Zeitschrift, in Verbindung mit den tüchtigsten Männern vom Fach, ihre Spalten der Rezension zu öffnen, und die erscheinenden Schriften eine Revue passiren zu lassen, um so als Leitfaden Denen zu dienen, die sich auf fragliche tüchtige und unpartheiische Recensionen gern verlassen möchten. Hinsichtlich der landwirthschaftlichen Bücher ist für tüchtige Recensionen durch die „landwirthschaftliche Literaturzeitung" gut gesorgt, und es ist zu bewundern, daß das Gartenfach, gleichsam als Nebensache, kein derartiges Institut noch bis heute aufzuweisen hat; und wie sehr nöthig thut hier das Fegen, da im Gartenfache sich fast noch mehr Unbrauchbares und viel mehr Unnützes finden dürfte, als im Landwirthschaftsfache. Das Ganze dürfte, wenn auch vielleicht weniger weitläufig, als in erwähnter Literaturzeitung, doch auch umfassender gehal-

ten sein, als die zuweilen in den Gartenzeitungen mit einem halben Dutzend gebrochener Zeilen erscheinenden sogenannten Recensionen oder bibliographischen Notizen, aus denen öfter eine sich bedankende Gefälligkeit mehr zu ersehen ist, als eine mit Belegen versehene unpartheiische Beurtheilung. —

Für unsere jungen und angehenden Gärtner wären gründlich bearbeitete, leicht fassliche Bücher zum Selbstunterricht und zur Nachhilfe besonders erwünscht, damit solche, die nicht Gärtnerssöhne sind, früher und deutlicher einen richtigen Begriff des von ihnen sich widmenden Berufs, sich anzueignen Gelegenheit hätten, und ihnen nicht, sogar noch nach der Lehre, das Wort Gärtnerei wie ein spanisches Dorf vorkäme, woher so manches unmuthige, leichtsinnige Umsatteln ꝛc. kommen möchte. Sie sollten berufsfest gemacht werden, ihnen sollte mehr Gelegenheit zum Durchschauen, zur Umfassung geboten werden, wie es theilweise durch Lindley's Theorie der Gärtnerei, Neumann's Grundsätze ꝛc. über Glashausbau ꝛc. geschehen. Ich sagte: theilweise; denn Theorie und Praxis müssen Hand in Hand gehen, sonst zerfallen solche Arbeiten mehr oder weniger dem Ungenießbaren anheim. Loudon's Encyclopädie des Gartenwesens würden wir bei besserer Bearbeitung und Eintheilung und einem brauchbaren Sachregister fast in die erste Reihe setzen; es ist trotz seiner Mängel ein Musterstück, wie keins in der deutschen Literatur.

Sckell's Beiträge zur bildenden Gartenkunst dürfen, nebst manchem Anderen, nicht unerwähnt bleiben, denn ohne solche Leiter und Meister ging der Pfad verloren.

Eins fehlt dann noch heute, eine umfassende gründliche Arbeit über Vermehrung, hauptsächlich über Stecklings-Zucht, da Alles, was darüber zerstreuet und Bruchstückweise vorkömmt, nicht genügt; selbst die Lösung der Preisaufgabe in Berlin, obgleich gekrönt seiner Zeit, kann als umfassend unseren Eleven nicht bezeichnet werden, und ist dann auch kein für sich abgeschlossenes Werk, sondern Theil eines Berichtes.

Leider, sagen wir, war lange Zeit Cushing's exotischer Gärtner, in dem auch etwas über Stecklings-Zucht vorkömmt, etwas von deutschen Meistern Empfohlenes! — weil der Deutsche nichts Anderes zu bieten hatte? — wußte? nein! denn Deutsche waren ja schon lange in der Fremde gereis't und oft, sehr oft, leiteten sie die Vermehrung oder Stecklingszucht in franz. und englischen Gärten.

Nun, warum aber so blöde? — giebt es denn doch gewiß heutzutage gereifte Männer in diesem Fache, die vielfältig geprüft und erfahren, wohl auch zur Bearbeitung eines solchen Werkes die geeignete Fähigkeit besitzen. — Die Arbeit müßte dann nicht einseitig, nicht zurückhaltend, sondern vom Fundament aus auf Erfahrungssätzen ruhend durchgeführt werden.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung in Arnstadt am 24. September 1847 zur Geburtsfeier des Durchlauchtigsten Landesfürsten Günther Friedrich Carl.)

Der dortige Gewerbe-Verein beschloß in einer seiner Sitzungen,

eine derartige Ausstellung zu veranstalten, und durch die Munificenz Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht unterstützt, war der Verein auch im Stande, 46 eben so werthvolle, als nützliche Prämien für die besten Erzeugnisse vertheilen zu können.

Der hohe, geräumige und helle Rathhaus-Saal, welcher ein Oblong bildet, war nicht im Stande, die von 80 Züchtern eingelieferten 4000 Gegenstände zu fassen, und musste deßhalb eine daran stoßende Stube noch dazu benuzt werden.

Drei Seiten des Saales waren mit blühenden Pflanzen besetzt, die 4te (lange) Seite trug Garten- und Feldfrüchte. In den 5 Fensterbogen waren die Georginen ausgestellt. In der Mitte des Saales erhob sich, mit grünen Tannenreisern und Moos überkleidet, eine lange Tafel, die man bequem umgehen konnte, mit Obst. Die Decoration des Ganzen war lobenswerth einfach, und erdrückte nicht die um die Preise concurrirenden Pflanzen. Eine eben so nachahmungswürdige Einrichtung ist die, daß jedem Züchter ein Platz eingeräumt worden war, wo er seine Pflanzen selbst in das vortheilhafteste Licht bringen, und so auch seinen Geschmack im Arrangement beweisen konnte. Ein Fehler, der bei Pflanzen-Ausstellungen sehr häufig vorkommt, und zwar bloß um den Beschauern einen angenehmern Anblick zu verschaffen, wodurch aber der Zweck der Ausstellung: „die Leistungsfähigkeit des Einzelnen zu erkennen", ganz verloren geht.

Der Hintergrund, unter dem Orchester und zwischen den beiden Thüren, bildete eine terrassenförmige, 8 Fuß hohe, halbe Pyramide, ganz mit Hortensien bekleidet; zwischen den Säulen, welche das Orchester tragen, hingen Pflanzen-Ampeln von sehr schöner Arbeit, mit verschiedenen Pflanzen.

An der linken Wand, in deren Mitte das Portrait Serenissimi angebracht war, erhoben sich zwei halbrunde Pflanzen-Säulen, welche durch eine Terrasse mit einander verbunden waren. Die erstere bestand größtentheils aus Kalthaus-, die obere mehr aus Warmhaus-Pflanzen. Unter ersterer war bemerkenswerth: Acacia Neumanniana und hastulata, Achonis juniperina, Aotus gracillima, Babingtonia camforosma Lindl. (Baeckea camf. Endl.), mehrere Banksien, Billardiera scandens, Buddlea Lindleyana, mehrere Epacris, Ericen und Piersideen, Gaillardia Josephus, mehrere Leucodendron, Stenochilus maculatus, viele Polygaleen, wie Muraltia hispida und Heisteriana, und noch viele Andere. Bei den Warmhaus-Pflanzen waren ausgezeichnet von Gesneriaceen: Achimenes argyrostigma, ignea, Liebmanni, illicifolia, picta, rosea, ferner Gloxinia Rollinsonii, Gesneria albiflora hybrida elegans, durch Befruchtung gewonnen, bulbosa, Geroldiana, magnifica und zebrina; von Orchideen: Zygopetalum Mackoyi, Epidendrum cochleatum und ciliare, ferner Cycas revoluta, Chamaerops humilis, Kunthia xalapensis, Brugmannsia floribunda, Brexia serrata, Chirita sinensis, Clavija ornata (Theophrasta longifolia) mit prachtvollem Laube; besonders fesselten einige Töpfe mit Eucnide bartonioides in voller Blüthe Diejenigen, welche wissen, wie schwer diese Pflanze zur Blüthe zu bringen ist. Diese beiden Gruppen zeichneten sich auch durch Gesundheit der Pflanzen aus und erhielten als ersten Preis: einen großen, silbernen Becher und gehörten in die Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn Möhring & Fritsch.

Die Verbindungs-Terrasse war ebenfalls aus derselben Gärtnerei mit 54 Bourbon-, Thee-, Noisette-, Semperflorens- und Bengal-Rosen, so wie mit 46 Varietäten Fuchsien besetzt, welche, da sie fast aus lauter neuen Sorten bestehen, erstere mit einem großen silbernen Becher, und die Fuchsien mit einem Tischbesteck gekrönt wurden. Unter den Rosen zeichneten sich aus: Thea Adam, Amanda,

Boule de neige, Frageolette, Grisson, Niphetes etc. Noisetten Clara Wendel, Lee, Donna Maria, Desiree Roussel und andere. Unter den Fuchsien: Queen (Youell), Goldfuchs, Amulet (Harrison), Colossus (Standish), Fair Rosamond (Harrison), King John (Hally), sanguinea superba, Prince of Wales, Nymphe (Epps), Scaramouche. Eingefaßt war diese Terrasse mit 15 Varietäten Zwergastern in Töpfen.

Wenn auch in den geradeüber aufgestellten Pflanzen weniger Neuheiten anzutreffen waren, so zeichneten sich die Pflanzen durch Gesundheit und kräftigen Wuchs aus; so z. B. zwei Lilium lancifolium fl. albo, einige Orange-Bäumchen, eine schöne Erythrina crista galli und verschiedene Andere waren durch halbkreisrunde Anordnung sehr hervorleuchtend. Diese Gruppe, dem Herrn Kunstgärtner Hoffman gehörig, erhielt als Accessit ein Gartenmesser mit Scheere. Die Rosen waren mehr vereinzelt und in stärkern Exemplaren, freilich aber in ältern Varietäten da, weßhalb sie auch nur das Accessit: ein Damengartenmesser und eine Blumenscheere erhielten. Eine Rosa Thea Safrano stand in üppiger Vegetation und war fast allein die Prämie werth. Dem Programme nach sollten die Fuchsien als Accessit ein Damengartenmesser mit Rindenpfropfmesser erhalten, da die Preisrichter aber es nicht vertheilen konnten, so wurden diese Gegenstände als zweites Accessit für Georginen angewiesen, welche sehr zahlreich eingeliefert waren, und ihre Plätze in den Fensternischen gefunden hatten. Den ersten Preis für Georginen, ein Tischbesteck, erhielt Herr Siekmann in Köstritz für einen enggemuschelten Sämling, der, wenn es Serenissimus erlaubt, den Namen: Fürst von Schwarzburg-Sondershausen führen wird. Die Georgine sieht wie eine Cocarde von blaßrosa, weiß und gelb, und entspricht allen blumistischen Anforderungen hinsichtlich des Baues. Den 2ten Preis, eine Gießkanne, erhielt Herr Möhring, und den 3ten (siehe Accessit für Fuchsien) Kunstgärtner Platz und Sohn aus Erfurt. (Beschluß folgt.)

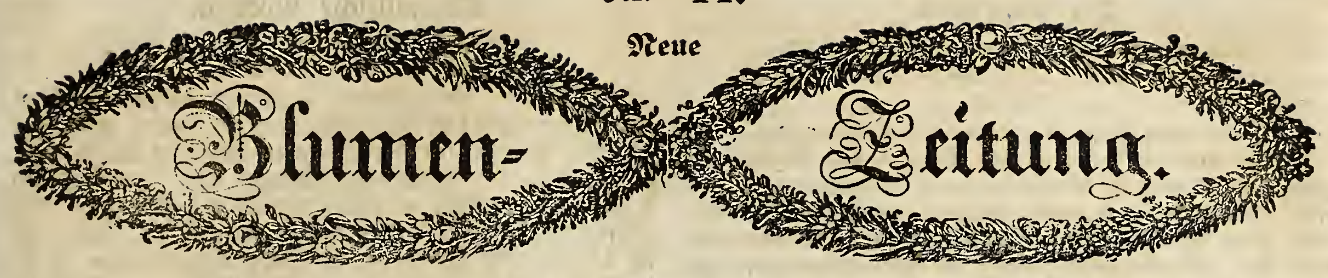
(Die Blumen- und Fruchtausstellung des Leipziger Gärtnervereins.) Wer die lieblichste Augenweide genießen will, die unser Leipzig in diesen Tagen darbietet, kann nur ein kleines, aber inhaltreiches Plätzchen suchen — die Ausstellung von exotischen Pflanzen und Bäumen, welche der Leipziger Gärtner-Verein veranstaltet hat. Schon beginnt der Herbst die Bäume ihres lieblichen Grüns zu berauben und ein rauher Wind bereitet uns auf den bevorstehenden Winter vor — da hat uns der achtbare hiesige Gärtnerverein ein Blumenparadies vorgezaubert, das uns durch seine Farbenpracht entzückt, und dem Auge durch die lieblichsten Gruppirungen und Drapperien den überraschendsten Genuß darbietet. Nicht vergebens ladet uns die den Eingang zur Bude schmückende, mühsam mit Früchten dicht verzierte Säule zum Besuch des Floratempels ein. Beim Eintritt fällt das Auge auf ein herrliches Exemplar der Bonapartea amoena, von Hrn. Braune in Zschocher, auf eine Araucaria imbricata, von Herrn Nebe im Brockhaus'schen Garten und eine Ar. excelsa, von Herrn Zapf im Felix'schen Garten zu Leipzig gezüchtet. Ueberraschend sind die Liliengruppe und die blühenden Camellien, die beiden großen Lorbeerbäume, blühende Orangenbäumchen und ein Pommeranzenbaum mit Früchten von seltener Größe. Von den Warmhauspflanzen machen wir auf die Orchideen-Sammlung aus dem botanischen und dem Hofrath Keil'schen Garten aufmerksam. Eine eigenthümliche Erscheinung ist die Gongora maculata alba, mit dem herabhängenden, fast zweielligen Blüthenschafte, und den gleich Schmetterlingen daran sitzenden Blüthchen, von Herrn Tube gezüchtet; ferner eine Cattleya Lottigesii, von Herrn Zapf in Kobs Garten, eine Strelitzia u. a. m. Sehr beachtenswerth ist auch die Fruchtausstellung von Herrn Steige von hier, von Herrn Wiegand in Connewitz und Herrn Maibier aus Dresden. Den Hintergrund bildet ein mit den mannigfaltigsten Schlingpflanzen, Farrnkräutern und Schilfarten gezierter Wasserfall. Bänke laden zur Erholung und ruhigen, genußreichen Beschauung, und ein Büffet zur Einnahme von Erfrischungen oder vielmehr Erwärmungen ein. — Referent kann zum Schluß Nichts sagen, als: der löbl. Leipziger Gärtnerverein hat sich durch diese Ausstellung ein Ehrenzeugniß seines Kunstfleißes ausgestellt, und dem Publikum dadurch die Pflicht auferlegt, durch zahlreichen Besuch die großen Mühe der Herren Gärtner nicht zu belohnen (das ist wegen ihres bedeutenden Kostenaufwandes nicht wohl möglich), sondern anzuerkennen.

Flottbecker Baumschulen bei Hamburg.

Biographische Notiz.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 44.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. October 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ︀. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)
(Fortsetzung.)

Onobrychis radiata (Tabaceae. Diadelphia-Decandria).

Eine harte, krautartige, perennirende Pflanze, welche einen Fuß hoch wird und sehr reichlich blüht. Ihre erbsenförmigen Blumen erscheinen in conischen Aehren, sind von weißer Farbe und haben einen gelben Fleck in der Mitte. Sie sind wirklich sehr zierlich und ganz passend für jeden Blumengarten, denn sie blüht vom Mai bis August ununterbrochen fort.

Puya Altensteinii var. gigantea. Syn. **Pitcairnia undulatifolia** (Bromeliaceae. Hexandria-Monogynia).

Diese prächtige Pflanze des Warmhauses sendeten die Herren Lacombe und Pince dem Königl. Garten in Kew, in welchem sie auch neulich geblüht hat. Der Blumenstengel wird bis an 3 Fuß hoch, und die Aehre der weißen Blume ist ungefähr halb so lang. Stamm und Bracteen sind von einer glänzend rothen Farbe, was die weißen Blumen nur noch anziehender macht.

Rigidella orthantha (Irideae. Monadelphia-Triandria).

Diese aus Mexico stammende Pflanze hat jetzt im Warmhause der Herren Knight & Perry, Kings road, Chelsea, geblüht. Sie wird eine halbe Elle hoch, und die Blumen erscheinen an der Spitze; jede Blume besteht aus drei großen, dunkel-scharlachrothen Petalen, welche zusammen 4 Zoll Durchmesser haben. Sie erfordert die Behandlung einer Knollen-Pflanze; nach dem Abblühen muß sie umgepflanzt werden.

Spiraea pubescens (Rosaceae. Icosandria-Pentagynia).

Wurde von Mr. Fortune auf Chusan gefunden. Es ist ein niedlicher Strauch von 2 Fuß Höhe. Die Blumen sind weiß, stehen in einer Umbelle zusammen, und sind sehr wohlriechend. Sie gehört, wegen ihrer Kleinheit, in den Vorgrund einer Strauch-Anlage.

Viminaria denudata (Leguminosae. Decandria-Monogynia).

Ein binsenartiger Strauch von Australien, ohne Blätter, deren Zweige aber einen niedlichen Busch machen. Die Blumen erscheinen auf 6 Zoll langen Trauben und sind von glänzender Orangenfarbe. Sie ist schon seit einigen Jahren eingeführt, aber noch zu wenig bekannt, was sie doch eigentlich nicht verdiente.

Aus den Gärtnereien wurden angezeigt:

Dendrobium Egertonii.

Diese neue Orche wurde von Sir Phil. Egerton eingeführt, und hat jetzt in seiner Collektion geblüht. Die Blumen sind blaßroth, in der Mitte der Kronenlippe mit einem dunkelgelben Flecke. Jeden Abend verbreitet sie einen angenehmen Wohlgeruch.

Dendrobium mesochlorum.

Wurde durch die Herren Veitch's aus Indien eingeführt. Sie war bei der Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in Chiswick mit einer Medaille gekrönt worden. Die Blumen sind weiß, und jede Spitze der Blumenhüllenblätter, so wie die Spitze der Kronenlippe sind von violeter Farbe, und in der Mitte der Lippe ist ein grüner Fleck. Sie sind ebenfalls wohlriechend.

Ixora javanica.

War ebenfalls von Denselben in Chiswick ausgestellt. Die Blumen stehen in großen Köpfchen und sind dunkel-orangefarbig.

Ixora hydrangiaeformis.

Von den Herren Lacombe & Pince zu der Regent's Park-Gartenausstellung eingesendet, und von Low jun. gefunden (wo?). Die Blumen sind glänzend orangefarbig.

Begonia fuchsioides.

Bei der eben genannten Ausstellung waren mehrere Pflanzen davon ausgestellt. Die hängenden, dunkelscharlachfarbigen Blumen machen sich sehr prächtig. Schon in kleiner Größe blüht sie sehr reichlich.

Erithryna Bidwellii.

Die Blumen sind nur ein Drittheil so groß, wie bei E. crista galli, aber von derselben Farbe. Sie scheint zwergartig zu sein. (Beschluß folgt.)

Die Gloxinien.

(Gesnerieae. Didynamia-Angiospermia.)

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Beschluß.)

Gloxinia Rollinsonii var. austerior.

Im Bau und Größe der Blume Gl. Rollinsonii ganz ähnlich, nur ist die Farbe der Corolle rosenroth und nicht fleischfarbig mit gelbem Schein, wie bei Rollinsonii. Auch fehlt im Schlunde die gelbe Zeichnung, die hier rein weiß ist. Die ebenfalls zurückgeschlagenen Einschnitte des Saumes sind ganz blaßrosa, fast weiß, nur auf dem untern, mittlern Einschnitte ist die weiße Zeichnung dunkelrosafarbig umsäumt, was jedoch sich nicht bis in den Schlund erstreckt. Gl. Rollinsonii war die Mutter.

Gloxinia reflexa.

Die großen Einschnitte sind völlig nach hinten gerollt. Die Farbe der Blumen ist nicht so dunkel, als rubra, aber dunkler als bei der Vorigen. Eine keulenförmige Zeichnung ist nicht da, wohl aber ein weißer Fleck im Schlunde, welcher mit feinen, rothen Punkten dicht besäet ist, was sehr hübsch aussieht. Ihre Mutter ist Cartonii.

Gloxinia violacea.

Mit großen dunkel-veilchenblauen Blumen, mit purpurfarbiger, sammtiger Zeichnung, welche schon im mittlern Einschnitte anfängt; am Grunde mit einem weißen Strich mit purpurfarbigen Punkten. Die Blumen sind sehr groß. Die Mutter ist Gl. macrophylla.

Vermehrung. Außer daß man sie sehr leicht aus Samen erziehen kann, ebenso leicht lassen sie sich aus den Blättern vermehren. Von dem Einschneiden der Blattrippen und Anhaken des Blattes an die Oberfläche eines Blumentopfes ist man ganz abgekommen; erstens, weil dieses Verfahren sehr unsicher ist, und zweitens, weil die Bildung der neuen Pflänzchen sehr langsam vor sich geht. Das sicherste Verfahren ist: Man schneide ein Blatt mit der Blattknospe aus dem Stamme, stopfe es in reine Haideerde, setze es mäßig warm und in Zeit von 8 Tagen entwickelt sich die neue Pflanze. Will man dem Stamm nicht wehe thun, so schneide man blos das Blatt ab, kürze den Stiel bis dicht an den Anfang des Blattes, und stopfe es aufrechtstehend. Solcher Stecklinge kann man mehrere in einem Topf machen, doch muß man so viel Platz lassen, daß beim spätern Ausheben die Wurzeln der jungen Pflanzen nicht verletzt werden. In 14 Tagen setzen sich Knöllchen an, und wenn die Vermehrung zeitig geschah, so blühen sie noch in demselben Jahre; versteht sich, daß sie beim Umsetzen halb Haideerde und halb Mistbeeterde erhalten müssen.

Hat man mehrere Gloxinien in einem Frühbeete neben einander stehen, so nehme man sich sehr in Acht, kein Blatt zu quetschen oder zu knicken; es fängt sehr leicht an zu faulen und verdirbt dann mehrere seiner Nachbarpflanzen.

Nachtrag.

Eine neue englische Hybride ist: Gloxinia Fysiana, mit aufrechtstehenden Corollen, von weißer Farbe, mit blauer Zeichnung. Die Blumenstiele sind sehr kurz, weßhalb sie im Blühen einer Gentiane ähnelt.

Blumistische Notizen.

(Aus Erfurt.)

Vinca rosea.

Diese alte, sehr geschätzte, reichblühende Pflanze, kann als Sommergewächs behandelt werden, wenn man gut gereiften Samen im Februar oder März in Töpfe säet, dieselben in ein erwärmtes Mistbeet stellt, wo sie bald keimen und freudig wachsen; sobald die Sämlinge ihre erforderliche Größe erreicht haben, werden sie, wie z. B. die Gomphrena globosa, in einen abgetriebenen Mistbeetkasten $^1/_2$' weit von einander gepflanzt, mit Fenstern bedeckt, anfänglich sehr wenig und später mehr gelüftet, bei Sonnenschein gut beschattet und öfters mit feiner Brause überspritzt; Ende Juni zeigen sich schon die ersten Blumenknospen und vom Juli ab blühen sie ununterbrochen viel größer und schöner, als in Töpfen cultivirte Exemplare bis zum spätesten Herbst. Während der Blüthezeit können die Fenster auch abgenommen werden, bei Eintritt kühler Witterung müssen sie jedoch ausgehoben und in Töpfe gesetzt, wo möglich an lichter Stelle des Warmhauses überwintert werden.

Erythrina crista galli und E. Andersonii im Frühjahr ausgesäet und warm gestellt, blühen ebenfalls schon im ersten Jahre.

Die Cultur der Eriken *).

(Vom Herrn Goegginger, Gartengehülfen in den Handelsgärten des Herrn C. H. Wagner in Riga.)

Die Eriken gehören bekanntlich zu den empfindlichsten Pflanzen, besonders in heißen Sommern, und ein Beitrag zu deren angemessener Cultur, welcher sich auf den Besuch und die gemachten Erfahrungen in den englischen Gärten der Herren Henderson, Rollinson, Fairbairn, Jackson, Fraser und des Herrn Robertson, Gärtners bei Mistriß Lawrence zu Ealing-Park bei London gründet, dürfte um so mehr eine beifällige Aufnahme finden, als gerade in England die Anzucht der Eriken auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht ist.

Vor allem wähle man junge, gesunde, mit Seitentrieben versehene Pflanzen, aus denen man gut geformte Exemplare ziehen kann. Man bringe, je nachdem das Klima es erlaubt, dieselben so früh im Jahre als möglich in Beete unter Fenster und dem Glase so nahe, als es angeht. Düngerwärme ist unter allen Umständen schädlich und nur erforderlich, daß der Frost nicht eindringe. Die Pflanzen erhalten Töpfe, welche ihrer Größe angemessen, und mit reiner, nur mit weißem Sande gemischter Haideerde gefüllt sind. Diese letztere wird nicht gesiebt, sondern nur möglichst zerkleinert, da beim Sieben ein Theil der fruchtbaren Erde verloren geht. Wieviel Sand aber beizumischen ist, kann im Allgemeinen nicht bestimmt werden, weil die Haideerde an sich schon von Natur mehr oder weniger Sand enthält. In Gegenden, in denen Haideerde sich nicht vorfindet, ersetzt man solche durch Torferde. Diese wird in der Regel einen größern

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung.

Zusatz von Sand erhalten müssen, da sie an sich schmierig ist und der Sand sie auflockern und den Durchzug und Abfluß des Wassers befördern soll, besonders da, wo das Klima sehr feucht ist und es oft regnet. Fällt die Torf- oder Haideerde, wenn sie halb feucht, halb trocken ist, bei dem Oeffnen der Hand nach vorgängigem Zusammenpressen auseinander, so ist sie hinreichend mit Sand gemischt; bleibt sie aber in Stücken (Klößen) auf der Hand, so erfordert sie noch mehr Zusatz von Sand. Zu dieser angemessen zubereiteten Erde gehören nun ferner passende Töpfe. Sind diese nicht neu, so müssen sie vor dem Gebrauche ausgewaschen werden; unreine Töpfe versäuern die Erde und schaden unmittelbar den Pflanzen. Man nehme ferner Töpfe, die mehr breit als hoch sind (wie Mr. Henderson in London auch für diejenigen Exemplare in Anwendung bringt, die als Schaupflanzen gezogen werden), denn die Eriken verbreiten mehr ihre Wurzeln auf der Oberfläche der Erde, als diese tief gehen. Auch lockere man die Wurzeln beim Verpflanzen in größere Töpfe weder auf, noch beschneide man dieselben, denn die am Topfrande befindlichen Wurzeln verbreiten sich sehr bald von selbst in die frische Erde. In die Töpfe lege man unten auf die Abzugsöffnung einen Topfscherben, ferner eine kleine Schicht Scherben oder den groben Abfall von der Haideerde und wiederhole das Verpflanzen, nachdem die einzelnen Exemplare treiben, im Jahre zwei bis drei Mal. Die Töpfe werden in das Beet nicht eingegraben, sondern auf groben Sand, feinen Schutt, oder am besten auf ausgebrannte Steinkohlen, die etwas durchgesiebt worden, gestellt, da in diesen letztern sich keine Insekten aufhalten, die Töpfe von außen rein bleiben und das Wasser, welches aus den Töpfen kommt, leicht durchzieht. Stehen die Töpfe Anfangs auch eng an einander, so müssen dieselben aus einander gerückt werden, sobald die Triebe über den Rand des Topfes reichen; man wende die Töpfe dabei um, damit beide Seiten nach einander an das Licht kommen, wodurch die Pflanzen eine gleichmäßige Form erhalten. Bei dem zweiten Verpflanzen fängt man an, die Triebe aufzubinden. Das Verfahren dabei ist einfach. Die Triebe nämlich werden rings um den Topf an kleine Stäbe und so tief hinunter gebunden, als man nur will, wobei man nur auf eine angemessene, gleichmäßige Vertheilung der stärkeren Zweige zu sehen hat. Werden die Triebe stärker, so fängt man an, sie einzukürzen. Man schone dabei weder junge Triebe, noch Blumen, wähle aber die stärkeren Triebe, um die Pflanze gleichmäßig zurückzuschneiden, wiederhole dies im Sommer zwei Mal und vernachlässige dabei nicht das Aufbinden.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung in Arnstadt am 24. September 1847 zur Geburtsfeier des Durchlauchtigsten Landesfürsten Günther Friedrich Carl.) (Beschluß.)

Balsaminen und Landstauden waren so wenig vertreten, daß die Preise ausfallen mussten; ebenso erhielt Herr Möhring nur das Accessit für Sommer- und Herbstlevkojen: eine Blumenscheere mit Gartenmesser und Säge, weil er nur der alleinige Einlieferer war.

Dagegen waren Astern sehr reich eingeliefert, die Herren Platz hatten 34 Varietäten, und gefielen besonders die Kugel-Pyramiden-Astern, weßhalb ihnen auch als erster Preis ein Tischbesteck und dem Herrn Kunstgärtner Ebritsch in Arnstadt als Accessit eine Gießkanne, ein Pflanzenheber und eine Treibhaus-Spritze zufiel.

Zwei zur Verfügung der Preisrichter gestellte Preise: 1) Ein Gartenmesser erhielt ein Lilium lancifolium rubrum mit 12 Blumen vom Hrn. Wachsfabrikant Schmidt in Erfurt gezogen, und 2) ein Gartenmesser mit Säge und Copulirmesser erhielt der Gärtnergehülfe Göhring bei Hrn. Möhring für ein aus den zartesten getrockneten Blumen construirtes Blumensträußchen, welche mit solcher Sorgfalt getrocknet waren, daß sie ihre natürliche Farbe erhalten hatten. Wenn man nach dem Programme geht, so muß man von der rechten Wand sich nach der Mitte wenden, wo das edelste Obst, außer Kernfrüchten, aufgestapelt liegt. Aber auch in der Nebenstube finden sich in Kästchen Aepfel von großer Schönheit. Hier kann man recht den Nutzen einer Landes-Baumschule einsehen lernen, welche dafür sorgt, daß die Unterthanen mit edlen Fruchtbäumen bedacht werden. Auf der Stelle, wo eine Holzbirne wächst, gedeiht auch die Beurre Napoleon. Hier ist es den Herren Preisrichtern schwer geworden, zu entscheiden, und sie waren gezwungen, nach der Mannichfaltigkeit der Einlieferungen zu bestimmen. Und so erhielt der Herr Kanzlei-Rath Kleinschmidt auf 17 Sorten mit richtigen Namen versehener Winteräpfel ein Pfropf-Etui. Herr Hofgärtner Eulefeld ein Oculir-Messer und eine Traubenscheere und Herr Kirchner aus Mühlberg ein Gartenmesser.

Für das beste Sortiment Winterbirnen, in wenigstens 12 Sorten, ebenfalls mit richtigen Namen, war ebenfalls ein Pfropf-Etui bestimmt, und dieses erhielt Herr Seilermeister Richter, das Accessit, eine Raupenscheere: Herr Kunstgärtner Hoffmann. Da Steinobst nicht reich genug vertreten war, erhielten zwei Näpfe voll Erdbeeren, von dem schönsten Ansehn und Reife ein paar silberne Tischlöffel, welche von Herrn Möhring & Fritsch eingeliefert worden waren, den darauf gesetzten Preis. Pfirsiche waren in 3 Sorten von Herrn Hoffmann eingeliefert worden und erhielten einen silbernen Gemüselöffel als Prämie. Weintrauben waren nur schwach vertreten, doch die Sorten, die da waren, bestanden in ausgezeichneten Trauben. Herr Kunstgärtner Teidel aus Erfurt erhielt als ersten Preis einen kleinen silbernen Becher, und Herr Hoffmann von Arnstadt eine Traubenzange und ein Gartenmesser als Accessit.

Wenden wir uns nun wieder zu der langen Tafel an der Wand und in die Nebenstube, so finden wir Gemüse und Feldfrüchte, letztere theils in Aehren, theils in reinen Körnern. Doch gehen wir der Reihe nach. Für das beste Sortiment Zwiebeln war ein kleiner silberner Becher der Preis, welchen die Herren Moschkowitz & Siegling in Erfurt für 5 der neuesten Sorten davon trugen. Das Accessit: eine auf eiserne Bolzen gewickelte Gartenschnur erhielt Herr Bleicher Vogel aus Plaue, und für 6 Stück der größten Zwiebeln (nicht der Arnstädter) Herr Lange von Arnstadt eine Astscheere. Ueberhaupt waren Zwiebeln sehr reichlich eingeliefert. Weniger war von einem Einlieferer Kohl, Kraut und Wirsing, wie es das Programm verlangte, zusammen eingeschickt worden. Die Herren Moschkowitz & Siegling trugen auch hier den ersten Preis: einen kleinen silbernen Becher, davon; weil bei ihrer Einsendung zwei, für jetzige Zeit seltene, enggeschlossene, sehr weiße Blumenkohl-Käse dabei waren. Herr Gastwirth Reißland aus Dannheim erhielt das Accessit: eine Gartenschnur. Derselbe erhielt auch für das beste Sortiment Kohlrabi und Kohlrüben einen kleinen

silbernen Becher. Das reichhaltigste Sortiment Erbsen, Busch- und Stangenbohnen fand sich bei Herrn Kunstgärtner **Brückner** aus Arnstadt, weßhalb ihm als erster Preis ein Tischbesteck, und den Herren **Moschkowitz & Siegling** eine große Gießkanne als Accessit zuerkannt wurde.

Das reichhaltigste Sortiment, sowohl Zier- als Gemüse-Kürbisse und Gurken, hatten die Herren **Platz** in Erfurt ausgelegt, obgleich der Centner-Kürbis des Herrn Kunstgärtner **Hoffmann** von Arnstadt an Schönheit alle andern übertraf. Wie Insekten nahmen sich die kleinen, darauf befestigten Stachelbeer-Kürbisse aus. Er erhielt eine Gießkanne als Accessit.

Melonen hatte nur in 3 sehr großen Exemplaren Herr Hofgärtner **Heinholdt** in Molsdorf und Herr Kunstgärtner **Tischinger** von Erfurt in einer neuen grünen Sorte eingeliefert. Erstere wurden mit zwei silbernen Salzfässern gekrönt.

Den besten Sellerie und Porree hatte der Marktthelfer **Vogelsberg** von Arnstadt eingeliefert, und erhielt als Prämie ein paar silberne Eßlöffel. Für die besten Wurzelgewächse erhielt Herr **Hoffmann** als ersten Preis eine silberne Fischkelle und die Herren **Moschkowitz & Siegling** als Accessit: eine Gartenschnur.

Für neue Sorten Cerealien erhielt das landwirthschaftliche Institut in Jena, welches alle jetzt bekannte neue Sorten eingeliefert hatte, einen großen silbernen Becher und Herr Kammerrath **Krieger** für ein Sortiment in schon länger gekannten Sorten. Die Herren **Moschkowitz & Siegling** erhielten einen kleinen silbernen Becher für das schönste Sortiment Kartoffeln, und der Oekonom **Steger** von Arnstadt ein paar silberne Löffel für die schönsten Runkeln (wahre Riesenexemplare). Der Hofbäcker-Meister **Frederking** erhielt für den schönsten, resp. längsten Flachs, ein schön gearbeitetes Spinnrad nebst einer Weife.

Im Allgemeinen kann man diese Ausstellung als eine gelungene ansehen; aber hätten es mehrere Züchter nur um 4 Wochen früher gewußt (die Anzeige kam erst im August), sie würden noch mehr Fleiß auf die einzuliefernden Gegenstände verwendet haben.

Erfurt, im October 1847. Im Lokal des Erfurter Gartenbau-Vereins waren bei der monatlichen Versammlung von den Herren **Moschkowitz & Siegling** eine sehr reiche Collektion Gloxinien, Achymenen und andere werthvolle Topfgewächse aufgestellt, deren üppiger Wuchs und Blüthenreichthum von richtiger und bester Cultur Zeugniß ablegten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die kleinen monatlichen Ausstellungen von Seiten **aller** Pflanzenbesitzer fortgesetzt würden, damit man das Neue und Beste, was in Journalen gewöhnlich durch erbärmliche und falsche Abbildungen jedem Auge dargestellt wird, in seiner natürlichen Schönheit kennen zu lernen Gelegenheit hätte.

Von Gloxinien sahen wir noch keine reichere Collektion, und zeichneten sich unter denselben vorzugsweise aus: Gloxinia bicolor grandiflora, Carlonii, caulescens (mit einigen 70 Blumen), magniflora, speciosa superba, rubra grandifl., alba intus rubra, neu, Handleyana, neu, Teichlerii, neu, letztere eine höchst prachtvolle Hybride mit großen roth und blau **gestreiften** Glocken. Nächstdiesem verdienen noch besondere Erwähnung: Gesnera discolor, Geroldiana, Herbertiana var. lutea, tubiflora (prächtig duftend) und die neueste tubiflora rosea, Begonia coccinea, Brugmansia floribunda, Dipladenia splendens, Lantana spectabilis, Hibiscus Fullerianus, Tetranema mexicana, Lisianthus Russellianus, Pleroma petiolata, Stephanotis floribunda, Erythrina Andersonii, Achymenes patens, Lilium lancaefol. rubrum, Torenia asiatica, Torenia concolor, Cuphea miniata, cordata und platycentra, Angelonia floribunda, Calystegia pubescens, prächtige Schlingpflanze, mit gefüllten, der Saponaria officinalis fl. pl. ähnlichen Blumen. Gompholobium venustum, Fuchsia Napoleon, F. candidissima, F. eximia, Petunia Kaiser Ferdinand, Phlox Hermann Kegel und eximio striata, Lobelia azurea, coerulea grandifl. atroviolacea, bruneum und Pluto, Martynia lutea, Impatiens platypetala, Siphocampylos coccineus, Salvia gesneraeflora, Rosa Noisettea Mrs. Siddons und Solfatara, Ros. bourb. Dumont de Coursel, Justine, Madame Angelina, Marquis de Mayria und Vicomte Fritz de Cussy. Rosa thea Gigantesque Mad. Dupuis und Maréchal Bugeand.

Das Centrum dieser schönen Pflanzensammlung bildete ein Bouquet neuer Sommergewächse, unter denen uns am besten gefallen: Convolvulus speciosus grandiflorus, mit 2½" im Durchmesser haltenden prächtig intensivblauen, innen gelb und weiß gezeichneten Blüthen; Clarkia elegans neriaeflora, rosenroth, reichgefüllt (dem schönen gefüllten Oleander sehr ähnlich), Campanula stricta, mit lebhaft himmelblauen Blumen, die etwas kleiner als bei C. Loreyi sind, Campanula nov. spec. ex America, wie striata, aber viel kleinblumiger, Hibiscus calisurneus, in Farbe und Zeichnung wie H. indicus, aber bedeutend größere Blumen, welche die Mitte zwischen H. Manihot und indicus halten; Silene ornata fl. alba, mit schöner rein weißer, thalergroßen Blüthe, Eucnide bartonoides, mit 2" großen, lebhaft citronengelben Blume und goldgelben, sehr langen Staubgefäßen, der Bartonia aurea am ähnlichsten; Palawia moschata, eine Malvaceae mit 1½" großen, lebhaft hellvioletrothen Blume im Habitus der Anoda Dilleniana ähnlich; Cosmanthus nemophylloides, ein niedliches, hellblaues, schwarzpunktirtes Blümchen aus Texas, fast wie Nemophila insignis, aber kleiner, Chaenostoma fastigiatum, schöner als Ch. polyanthum, Blume dunkelrosa, Grammanthes gentianoides, eine sehr zierliche Crassulacee vom Cap, Brachycoma iberidifolia, mehrere Varietäten in rein weiß, blaßlila und blau, Helianthus californicus fl. pl., Blume sehr groß und prachtvoll feurig-orange, stark gefüllt, Phlox Drummondi, in brillantesten Farben und weißer, sternförmiger Mitte, und Cleome arborea, mit violet-purpurrother Blumenrispe.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Verzeichniß über Georginen von Herrn J. Sieckmann in Köstritz.

№ 45.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. November 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Beschluß.)

Scutellaria Ventenatii.

War ebenfalls in der Regent's-Park-Gartenausstellung; wurde sehr bewundert und erhielt einen Preis. Die Blumen tragen sich auf langen Aehren und sind von dunkelvioleter Farbe.

Gesneria elliptica var. lutea.

War ebendaselbst ausgestellt und erhielt einen Preis.

Plumbago nov. spec.

Gleicht hinsichtlich der hellgrünen Farbe der Blätter P. zeylanica; auch die Blumen sind ihr ähnlich, nur viel größer, selbst größer als bei Prosea; jede einzelne Blume hat 3/4 Zoll Durchmesser und ist von dunkelblauer Farbe. Sie war von Herrn Eyles zur Ausstellung gebracht.

Medinilla speciosa.

Aus der natürlichen Ordnung der Melastomeen. Eine noble Pflanze, welche eine große Menge Blumen in großen ästigen Rispen trägt. Jede Blume hat einen Zoll im Durchmesser, ist fleischfarbig und hat sehr schöne blaue Staubfäden.

Im Königlichen Garten zu Kew.

Impatiens platypetala.

Die fleischfarbigen Blumen dieser niedlichen Pflanze gleichen sehr den Blumen von Achimenes grandiflora, sie sind völlig flach. (Hat fast das ganze Frühjahr und Sommer in der hiesigen Gärtnerei der Herren Moschkowitz & Siegling geblüht). Die Knospen sehen sehr niedlich, fast wie ein bairischer Helm aus, indem die Sporen, wie die Raupe beim bairischen Helm, über der Knospe wegliegt.

Armeria grandiflora.

Diese hübsche Grasnelke ist an 2 Fuß hoch, mit mehreren Blumenstengeln, an der Spitze mit einer kugelförmigen, rosenrothen, fast 2 Zoll im Durchmesser haltenden Blume.

Trymalium odoratissimum.

Diese weißblüthige Pflanze aus Neuholland ist schon einige Jahre bekannt, wird aber so wenig cultivirt, daß sie hier wieder erwähnt wird.

Bemerkungen über die Vermehrung der Pflanzen durch Ablactiren (Absäugen).

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Es giebt sehr schönblühende Pflanzen des Warm-, Cap-Hauses und des freien Landes, welche nur durch Absäugen vermehrt werden können; oder, wenn man sie durch Schnittlinge vermehrt, nie oder doch wenigstens sehr selten zu einer nachhaltigen Gesundheit erstarken. Zu merken hat man sich, daß man schwächlich wachsende Species auf kräftige, munter wachsende Wildlinge bringen muß, wodurch nicht allein ein kräftigeres Wachsthum, sondern auch ein reichlicheres Blühen der zärtlicheren Pflanze erzielt wird. Ein anderer Vortheil des Ablactirens ist auch noch der, daß man in möglichst kurzer Zeit eine Pflanze von schönster Gestalt erhält.

Das Absäugen ist eine Art Copuliren, nur mit dem Unterschied, daß bei dieser Handlung das Edelreis von der Mutterpflanze getrennt wird, bei jener aber das Edelreis bis zur Verwachsung an der Mutterpflanze so lange bleibt, bis es mit der Unterlage vollkommen verwachsen ist. Es ist daher, besonders bei immergrünen Pflanzen, viel vortheilhafter, als das gewöhnliche Copuliren, z. B. bei den feinern Sorten der Camellien und andern Pflanzen mit lederartigen Blättern, welche sie gern abwerfen, wenn die Schnittlinge nicht mit einer Glasglocke bedeckt werden, und sind sie dann in der Regel verloren.

Mein Verfahren, was ich bereits durch 12 Jahre mit Glück ausführe, ist folgendes: Zuerst bringe ich den Wildling, der veredelt werden soll, so nahe wie möglich an das Edelreis, was man durch kleine Vorrichtungen, als kleine Holzgestelle, Steinunterlagen, Niederlegen der Pflanzen u. s. w. sehr leicht erreicht. Stehen beide, Wildling und Edelreis in gleichem Diameter, so schneidet man einen dünnen Streifen von 2—3 Zoll Länge von beiden Zweigen, mit einem schmalen und sehr scharfen Messer ab, so zwar, daß sich die Rinden berühren, wenigstens

genau von einer Seite. Dann wird diese Schnittwunde dicht mit Bast verbunden und mit Baumwachs überklebt, wie beim Copuliren. Wer es möglich machen kann, verrichte diese Operation in einem Vermehrungs- oder Warmhause, wo immer eine etwas feuchte Atmosphäre ist; hat man das nicht und muß man mehr bei trockener Luft die Operation verrichten, so muß man des Abends bei Sonnen-Untergang die Blätter bespritzen, und die verwundete Stelle mit einem Ballen Moos umgeben, welches die Stelle immer feucht erhält. Acht bis zehn Wochen Zeit bedarf die Pflanze zur Verklebung, wenigstens untersucht man nach dieser Zeit die Wunde vorsichtig, und findet man sie verwachsen, trennt man das Edelreis von der Mutterpflanze und schneidet zugleich die Spitze vom Wildling ab. Die so veredelte Pflanze bringt man nun an einen kühlern Ort und an einen schattigen Theil des Hauses, so daß sich die Pflanze in 2—3 Wochen an die gewöhnliche Temperatur gewöhnt. Es versteht sich von selbst, daß man die Schnittwunden, nachdem sie sauber und rein geschnitten sind, mit etwas Baumwachs verklebt, damit sie gut heilen. Nach dieser Methode gedeiht auch Myrtus Pimenta sehr schön.

Zu Ablegern wählt man die zarten, weichen Triebe von diesem Jahre, denn bei ihnen ist die Rinde noch zart, daß die Callosität, aus welcher später die Wurzeln entstehen, viel leichter sich bildet, als aus der schon härtern Rinde der vorjährigen Triebe. Ferner hat man zu beachten, ob die Pflanze brüchig ist oder nicht. Brüchige Pflanzen muß man nicht wollen mit Gewalt in eine perpendiculäre Lage bringen, sondern nur in den Sand legen, wenn auch die Oberfläche derselben der Erde sollte zugekehrt sein; denn in einigen Tagen erhebt sie sich nach dem Lichte.

Obgleich ich sehr gut weiß, daß die Pflanzen bei einem scharfen Schnitt, welcher dicht unter dem Blatte geführt werden muß, so daß der Blattknoten halb durchschnitten wird, sehr gut bewurzeln, so ziehe ich es doch vor, unten eine Zunge einzuschneiden. Das heißt, ich spalte den Steckling unten ungefähr einen drittel Zoll lang, um der Callosität und folglich der Wurzelbildung einen größern Spielraum zu verschaffen.

Eine feuchte Luft ist zur Bewurzelung unbedingt nöthig, daher müssen die Pflanzen mit Glockengläsern bedeckt werden, welche man gar nicht aufhebt, bis man glaubt, daß die Pflanzen angewurzelt sind. In reinem Silbersand wurzeln sie am besten und faulen nicht so leicht. Einen Zoll tiefer kann man etwas Haideerde unterlegen, so daß sie die Wurzeln später erreichen.

Die Cultur der Eriken.

(Vom Herrn Goegginger, Gartengehülfen in den Handelsgärten des Herrn C. H. Wagner in Riga.)

(Beschluß.)

Die jungen Eriken bleiben den Sommer hindurch unter den Fenstern stehen, die in den englischen Gärten wenig oder gar nicht beschattet und nur nach der dem Winde entgegengesetzten Seite gelüftet werden, doch so, daß die Sonnenstrahlen nicht durch die Zwischenräume auf die Pflanzen fallen. Nachts, bei ruhigem Wetter, werden die Fenster abgehoben, damit die ausgetrockneten Pflanzen durch die feuchte Luft und den Thau sich erholen.

Ueber das Begießen und Spritzen sind allgemeine Regeln schwierig, wenn die Frage ist, ob es geschehen soll; über das Wann? ist die Bestimmung leichter. Jeder Cultivateur wird bei dem Anblick mit Sicherheit entscheiden, ob die Pflanze Wasser haben muß und wie viel. Im Winter aber, wenn in den Treibhäusern wenig oder gar nicht Luft gegeben werden darf, wie oft in Rußland während sieben Monate, begieße er des Vormittags. Licht und Sonnenschein beleben die Pflanzen mehr und diese vermögen das Begießen eher zu ertragen. Geschieht solches Nachmittags oder gar Abends, so wird die Feuchtigkeit während der Nacht ohne eine gleiche Wirkung länger als nöthig im Topfe und Hause verbleiben. Im Sommer dagegen muß man Morgens oder Abends und wenigstens nicht zur Zeit des warmen Sonnenscheins begießen. Dieser hat das Erdreich, die Wurzeln und den untern Stamm ganz besonders erwärmt; das kältere Wasser, welches doch einige Zeit auf der Oberfläche des Topfes stehen bleibt, greift diese Theile vor allen anderen an, die Circulation der Säfte wird gehemmt und es entsteht die Grünfäule und deren Folge, der Tod der Pflanze. Eriken, Epacris und andere Pflanzen, welche sehr feine Wurzeln haben, sind dieser Krankheit ganz besonders unterworfen und ein Hauptgrund derselben unstreitig das Begießen zur unrechten Zeit und bei Sonnenschein, denn darauf weiset schon der Umstand hin, daß die Pflanze zuerst am Stamm und zunächst der Wurzel abstirbt. Exemplare, welche durch Trockniß matt geworden sind, und Blätter und Zweige hangen lassen, nehme man von ihrem Standorte in der Sonne fort, stelle sie an einen schattigen Ort und lasse sie vor dem Begießen gehörig auskühlen. Uebrigens begieße man die Pflanzen lieber mit dem Spritzkopf als mit dem Rohre, da durch letzteres die Wurzeln oft von der Erde entblößt werden, frei zu liegen kommen und der Einwirkung der Luft und des Lichts ausgesetzt sind.

Ob die Erde im Topfe locker gehalten oder stärker angedrückt werden muß, hängt von ihrer natürlichen Beschaffenheit ab. Leichte Haide- oder Torferde, wenn sie sehr locker gehalten wird, löset sich bald vom Topfrande ab und der Ballen wird beim Begießen nicht gleichmäßig von der Feuchtigkeit durchzogen. Schwere Erde dagegen wird schon durch das Begießen kompakter, und ist daher nicht stark anzudrücken. Die Methode, den Pflanzenballen über den Topfrand zu erheben, hat — wenn auch keinen schnelleren Wachsthum zur Folge — doch den Vortheil, daß der Stamm und die oberen Wurzeln beim Begießen sogleich wieder abtrocknen und das Wasser in diese nicht eindringt, folglich der obige Grund zur Grünfäule nicht eintritt.

Das Bespritzen der Eriken ist mehr nachtheilig als vortheilhaft, am nachtheiligsten aber bei den Arten mit langen und wolligen Blättern, auf denen das Wasser lange stehen bleibt, Schimmel erzeugt und die Blätter abfallen macht. Die Engländer bespritzen die Eriken selbst im Sommer wenig und lassen die Arten mit harten Blät-

tern — tricolor, Hartnellii, aristata, depressa, Banksiana, Irbyana, vernix, ardens, taxifolia u. a. — auch während des Winters in den gemauerten Beeten. Um aber die Erzeugung des Schimmels zu verhüten, wasche oder bestaube man die Pflanzen mit gepulvertem Schwefel.

Sind die Eriken im ersten Jahre zwei oder drei Mal in die, ihrem Wuchse angemessenen Töpfe gepflanzt, gut angebunden und verhältnißmäßig zurückgeschnitten, so ist im folgenden Jahre darauf zu sehen, daß sie einen guten Standort erhalten. Solche, die im Herbst oder Winter blühen, kann man im zweiten Jahre ziemlich stark zurückschneiden und denen, welche im Frühjahr oder Sommer blühen, schneidet man gleich nach der Blüthe die Blumen ab und kürzt die Spitzen ein. Sie werden dann kräftiges Holz machen und im nächsten Jahre sehr schön und reich blühen.

Eriken von 2—3 Fuß Breite und eben so hoch erfordern schon Töpfe von 1—1½ Fuß im Durchmesser. Bei dem Verpflanzen lege man unten in den Topf zerschlagene Scherben und mische mit solchen, oder mit zerschlagenem Sandstein, oder mit kleinen Kieseln auch die Erde. In großen Töpfen braucht man die Erde nicht fest anzudrücken, vortheilhaft ist es aber, wenn diese Töpfe unten an der Seite Löcher haben, durch welche, wenn der Topf in ein Gefäß mit Wasser gesetzt wird, der ausgetrocknete untere Ballen gehörig Feuchtigkeit anziehen kann. Um den Stamm herum lege man bei den zarten herangewachsenen Eriken, namentlich bei Hartnellii, tricolor, eximia, aristata, gemmifera, ferruginea, Sprengelii, Massoni, Irbyana, jasminiflora, Shannoniana, mutabilis, Thunbergii, favoides, mundula, Humeana, ampullacea, Templea, Wilsonii, elegans, splendens, M'Nabeana, triumphans, odora-rosea, mirabilis, ovata, Bandonia, Bergiana, Whartoniana, Kingscotiana, Leeana, retorta, Parmentieri, primuloides, jubata, infundibuliformis, ventricosa, Savileana, Lawrenceana, ollula, Aitonia, Webbiana, inflata, Jaksonii, Hendersonii, coccinea, princeps u. dgl. — einige Zoll breite, stark durchwachsene Stücke von Haideerde, welche den Stamm und die oberen Wurzeln gegen das Wasser und die Sonne schützen.

Beiträge zur Cultur einiger Gewächshauspflanzen *).

Billbergia rhodocyanea Lemaire.

Diese Pflanze blühte zum ersten Male im Jahre 1846 bei van Houtte, über ihre Einführung ist aber nichts bekannt, und scheint sie bis dahin noch unbeschrieben zu sein. Eine ähnliche Pflanze, Billbergia versicolor, wurde von A. Richard in Paris beschrieben, welcher sie von Rio Janeiro erhalten hatte; sie unterscheidet sich von der unsrigen nur dadurch, daß ihr der schuppige Ueberzug auf den Blättern fehlt, und beide möchten deshalb nur zwei verschiedene Formen Einer Art sein. Wie dem auch sei, so ist es immer eine sehr schöne Pflanze, welche ihre Cultur belohnt. Die Blätter sind breit zungenförmig, am Rande dornig gezähnt, auf beiden Flächen mit grauen, von kleinen Schüppchen herrührenden Querbinden bezeichnet. Der 1—1½ Fuß hohe Schaft trägt an der Spitze eine aus rothen gezähnten Deckblättern bestehende Blüthenähre, mit azurblauen Blumen. — Die Cultur ist wie bei Tillandsia splendens, Aechmea fulgens und ähnlichen Bromeliaceen.

*) Im Auszuge aus: „Flora der Gewächshäuser und Gärten Europa's". Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler und L. van Houtte III. Bd. 3. Lief.

Daphne Fortuni Lindl.

Eine neue Daphne aus dem nördlichen China, von Fortune im Jahre 1844 eingeführt, der sie auf den Hügeln der Insel Chusan und in der Umgegend von Ningpo und Changhai entdeckte. Sie wird, wie D. Mezereum in Europa, von den Chinesen als blasenziehendes Mittel angewandt. Es ist ein kleiner, buschiger, filziger Strauch, mit gegenüber- und wechselweise-stehenden, dünnen, abfallenden, länglich-eirunden, auf beiden Seiten mit seidenartigen Haaren besetzten Blättern, die sich etwas später als die Blüthen entwickeln. Die Blumen, welche zu vier an der Spitze der Zweige auf einem behaarten Blüthenstiel stehen, sind über einen Zoll lang und röthlich-lilafarben; sie erschienen im Januar 1846 zum ersten Male im Garten der Gartenbau-Gesellschaft zu London. — Die Pflanze wird, wie die übrigen Daphne-Arten, im Kalthause cultivirt, in eine Mischung von gewöhnlicher Garten- und Haideerde gepflanzt und während des Sommers im Halbschatten gehalten. Die Vermehrung geschieht durch Pfropfen auf D. Mezereum und D. Gnidium oder durch Stecklinge aus krautartigen Zweigen an kühlen Orten in den Monaten Mai oder Juni.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 23. bis 26. September 1847 *). Von Albert Dietrich.) Das Lokal war dasselbe, wie in diesem Frühjahr, nämlich der freundliche Saal im Hôtel de Russie mit dem daran stoßenden, etwas höher gelegenen Hinterzimmer. Auch die Einrichtung war ungefähr dieselbe geblieben, ringsum an den Wänden standen die Pflanzengruppen und am Ende der einen Seite eine Stellage mit Zierkürbis. In der Mitte befand sich eine sehr große flache Tafel, auf welcher die Georginen und andere abgeschnittene Blumen in Kästen geordnet, aufgestellt waren, ferner war auf derselben das sehr reichlich vorhandene Obst ausgelegt, sowie das Gemüse, die Melonen, einige Kürbis u. dgl. Endlich standen hier noch die einzelnen seltenen, oder sich durch eine vorzügliche Cultur auszeichnenden Pflanzen, sowie einzelne Pracht-Exemplare. Am Vorderende der Tafel befand sich eine große Pflanzengruppe und am hinteren Ende noch eine Auswahl von Nutz- und Zierkürbis. Im Hintergrunde zu beiden Seiten der Treppe sah man die Büsten Ihrer Majestäten, des Königs und der Königin, von hohen beschattenden Pflanzen umgeben, und von dem darüber befindlichen, mit Pflanzen geschmückten Balkon hingen Ampeln und Vasen, mit verschiedenen Pflanzen besetzt, herab. In dem Hinterzimmer befanden sich die zum augenblicklichen Verkauf hingebrachten Gegenstände, so-

*) Im Auszuge aus der Allgem. Gartenzeitung.

wie die zur nachherigen Verloosung unter die Mitglieder angekauften Sachen und manches andere, was in dem großen Saale keinen Raum mehr fand. — Das Arrangement des Ganzen hatte wieder Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt übernommen und dasselbe mit Geschicklichkeit und Geschmack ausgeführt, so daß es einen höchst angenehmen Eindruck machte, und man wirklich verwundert war, wie die verschiedenen Gegenstände alle so zweckmäßig hatten untergebracht werden können. Die einzelnen Gruppen waren von den Einsendern selbst geordnet, deßhalb trifft auch diese nur die Anerkennung oder die Mißbilligung; Herr Allardt hatte jedem seinen Platz angewiesen, wo dieser sich dann seine Pflanzen aufstellen konnte, wie es ihm beliebte.

Betrachten wir zuerst die verschiedenen Gruppen, und fangen mit der am Eingange, vor der Tafel befindlichen, an; diese war vom Herrn Universitätsgärtner Sauer arrangirt, und bestand größtentheils aus schönen Blattpflanzen, welche vom Boden aus bis zur Höhe der Tafel geordnet, und hinten von einem mächtigen Papyrus antiquorum begrenzt waren. Die Gruppe gewährte ein sehr hübsches Bild, die kräftigen, gut cultivirten Pflanzen mit den in Form und Farbe so verschiedenen Blättern, machten ungemeinen Effekt, und da es die erste Gruppe war, welche dem Eintretenden sogleich in's Auge fiel, so bekam dieser gleich eine günstige Meinung von der ganzen Ausstellung. Ob der Papyrus die Gruppe verschönerte, möchten wir fast bezweifeln, zumal er die freie Aussicht nach der Tafel hemmte. Unter den vom Herrn Sauer aufgestellten Pflanzen waren wegen ihrer Schönheit ausgezeichnet: Anthurium podophyllum, Philodendron crinipes, Arum haematophyllum und discolor, Maranta Jacquini, zebrina und cylindrica und Plectogyne japonica, letztere beide blühend. Von Farrn waren bemerkenswerth: Pteris vespertilionis, chrysocarpa und hastata, Cyrtomium falcatum, und von Lycopodien die hübsche Selaginella caesia.

Die erste Gruppe auf der rechten Seite der an den Wänden angebrachten Estraden war vom Herrn Allardt selbst. Sie zeichnete sich sowohl durch ein leichtes und geschmackvolles Arrangement als durch die darin enthaltenen Pflanzen, namentlich Orchideen und Farrn aus; von letzteren bemerken wir nur Cheilanthes pulveracea, cristata und hirsuta, Notochlaena canescens, Blechnum glandulosum, Allantodia umbrosa, Caenopteris japonica, Nephropium tuberosum und verschiedene Pteris-, Adiantum- und Aspidium-Arten. Von Orchideen traten hervor: Acropera Loddigesii mit unzähligen Blüthentrauben, Zygopetalum maxillare, Oncidium hians, Calanthe veratrifolia, Maxillaria decolor, Epidendrum cyanoleucum, Habenaria leptoceras und Pleurothallis tridentata; von anderen Pflanzen, die neue, von uns beschriebene Begonia ricinifolia, Justicia speciosa, ein großer Cereus senilis, Echinocactus ramosissimus und Sellowianus, Arum odoratissimum und ein herrliches Exemplar von Rhapis flabelliformis.

Ihr folgt eine kleine, aber zierliche Gurppe, aufgestellt vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hennig. Sie bestand größtentheils aus Eriken, welche Herr Hennig bekanntlich in großer Anzahl und in hoher Vollkommenheit zieht, es waren darunter: Erica mammosa minor, cerinthoides magna, cruenta, Vernix ovata, vestita coccinea, pellucida minor u. a., von anderen Pflanzen Gesnera faucialis, Franciscea uniflora, Siphocampylus coccineus, Echeveria ramosissima u. a.

Die nun folgende Gruppe war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann aufgestellt. Sie war die größte auf der ganzen Ausstellung und wegen der mannigfaltigen Pflanzen, welche

größtentheils in der schönsten Blüthenpracht standen, die interessanteste; auch war ihre Aufstellung recht gelungen und gewährte sie ebenfalls in dieser Hinsicht einen sehr schönen Anblick. Es würde zu weitläufig sein, wenn wir auch nur einen Theil der ausgestellten Pflanzen aufführen wollten, wir begnügen uns deßhalb, nur das Interessanteste und Neueste hier zu nennen. Unter den zahlreichen Fuchsien glänzten die F. delicata und die neue F. Esmeralda; von den Eriken, welche sich alle durch Blüthenfülle auszeichneten, traten die schönen Exemplare von Erica colorans, transparens, mammosa, venusta, Bergiana, princeps besonders hervor; eine hybride Gesnera, von G. lateritia gezogen, war auffallend, eben so eine hybride Begonie mit unterseits rothen Blättern; von anderen Pflanzen waren bemerkenswerth: Plectogyne variegata, Amphiscopia Beyrichii (Porphyrocoma lanceolata), Gesnera atrosanguinea, Hamelia patens, Angelonia floribunda, Ruellia lilacina, Correa rufa, Statice purpurascens, Cestrum aurantiacum, Cuphea miniata, platycentra und strigulosa, Veronica salicifolia, Xanthosia rotundifolia, Leucopogon Cunninghami, Stenochilus glaber und Acropera Loddigesii, sowie zahlreiche Farrn und andere schöne Blattpflanzen, als Yucca Draconis foliis variegatis, verschiedene Dracenae, Araucaria brasiliensis, Theophrasta latifolia u. a. (Fortsetzung folgt.)

Leipzig, den 6. Oktbr. 1847. Unter den exotischen succulenten Pflanzen haben wohl keine die Aufmerksamkeit der zahlreichen Pflanzenfreunde mehr auf sich gezogen, als die Cacteen mit ihren kugel-, säulen- oder gliederförmigen fleischigen Körpern, mit ihren nadelförmigen, borstenartigen oder haarähnlichen Stacheln, und mit ihren zum Theil sehr schönen und auch großen Blumen. Von dieser interessanten Pflanzenfamilie besitzt nun Herr F. Sencke, Kunst- und Handelsgärtner in Leipzig (Lange Straße № 10) eine sehr schöne und reiche Sammlung, und ich erlaube mir, Freunde des Pflanzenreichs, vorzüglich aber der Cacteen, auf dieselben eben jetzt aufmerksam zu machen, da der Herr Besitzer dieselben in einem besonders dazu eingerichteten Gewächshause sehr geschmackvoll aufgestellt hat, was einen prächtigen Anblick gewährt. Diese Sammlung enthält fast alle bis jetzt bekannten Arten in Originalpflanzen und in selbst großgezogenen Exemplaren, nebst einer Anzahl kleiner Cacteen, die alle ohne Ausnahme durch ihre kräftige und natürliche Gestalt von der zweckmäßigen und naturgetreuen Culturmethode ihres Besitzers das glänzendste Zeugniß geben.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilage: Verzeichniß von Georginen bei J. Sieckmann in Köstritz (Fürstenthum Reuß.)

№ 46.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. November 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ ℛℓ. XX. Jahrgang.

Zucht der Gladiolen im freien Grunde.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Man findet wirklich in unsern Blumen-Gärten die so prachtvollen Gladiolen und andere wirklich zierende Cap-Zwiebeln höchst selten, obgleich die Cultur derselben mit gar keinen Schwierigkeiten verbunden ist und immer gut geräth. Sie sind während der Sommer- und Herbst-Monate stets in voller Blüthe und bilden dadurch einen reizenden Schmuck der Rabatten.

Die Gladiolen lassen, wie andere Pflanzen, eine verschiedene Behandlung zu. Will man sie z. B. zeitig im Sommer in Blüthe haben, so pflanzt man die Zwiebeln im Februar oder Anfangs März in Töpfe und hält sie bis zum Mai im Grünhause, damit sie anfangen zu vegetiren. Im Mai bringt man die Töpfe in ein abgetriebenes Frühbeet, bis keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, dann topft man sie auf die Rabatten aus. Einige der zärtlichen Sorten erfordern überhaupt diese Behandlung. Allein es giebt auch härtere Sorten, wie z. B. G. natalensis und ihre Hybriden, welche, wenn sie Ende April gleich ins freie Land gelegt werden, doch noch reichlich blühen, und zwar vom Juli bis im September, wenn nur die Erde dafür zubereitet wurde; was bei der Cultur der Gladiolen das Wesentlichste ist. Diese Zubereitung der Erde muß noch vor Winters geschehen, damit die Erde durch den Frost milder werde. Ist die Erde sehr leicht, so setze man ihr etwas torfige Rasenerde (von einen Maulwurfs-Hügel) zu; ist sie aber streng und kalt, so setze man etwas groben Chaussee-Sand und ganz verrottete Mistbeeterde zu, und menge es tüchtig durch einander, was am leichtesten geschieht, wenn man erst so viel Erde bei Seite legt, als man zuzusetzen gedenkt. Auf jeden Fall muß das Beet $1^1/_2$ Fuß tief mit solcher Erde aufgefüllt sein, weil die Wurzeln der Gladiolen so tief gehen.

Dieselbe Erdmischung, wie das Beet, nimmt man auch zu den Töpfen, damit die Wurzeln beim Austopfen wieder in gleiche Erde kommen und in ihrer Vegetation nicht gestört werden. Will man die Zwiebeln legen, so harkt man erst das Beet einige Mal über und legt die Zwiebeln 1 Fuß weit von einander und 5 Zoll tief. Man thut sehr wohl, um die Zwiebel etwas feinen Sand zu streuen, damit sie nicht faulen. Hat der Blumenschaft einen Fuß hoch getrieben, so gebe man ihm einen Stab, damit ihn der Wind nicht abbrechen kann. Bei trockenem Wetter gieße man unten, ohne die Blätter mit zu gießen. Die Befruchtung zur Hybriden-Erzeugung nehme man entweder an angetriebenen Exemplaren vor, oder an solchen, die in großen Töpfen zur Blüthe kommen, weil sonst die Samen nicht reif werden würden. Bei eintretenden Frösten hebt man die Zwiebeln auf und läßt Blätter und Blüthenstengel erst abtrocknen, ehe man sie von der Zwiebel schneidet. Man bringt sie zum Abtrocknen in eine luftige, aber frostfreie Lage. Erst nach dem Abtrocknen theilt man solche Zwiebeln, welche stark genug sind, im nächsten Jahre einen Blüthenstengel zu treiben. G. cardinalis blüht am reichlichsten, wenn die Zwiebeln gar nicht aufgenommen werden, man bedeckt die Stellen nur mit etwas Laub.

Den gewonnenen Samen pflegt man im März in leichte Erde in flachen Töpfen auszusäen, und bringt ihn einen halben Zoll unter. Mit dem Wassergeben sei man im Anfange sehr vorsichtig, später schütze man die jungen Pflanzen gegen die Schnecken, die sehr gern danach gehen, durch frisch geschälte Weidenstäbchen, welche man, nachdem sie in's Freie verpflanzt sind, in ihre Nähe steckt. Die Süßigkeit der Weide zieht die Schnecke mehr an, und man kann sie des Morgens von den Stäbchen ablesen. Auch die Engerlinge gehen gern an die Zwiebeln, was man bemerkt, wenn die Pflanze trauert. Man hebt sie auf und entfernt die Larve. Im zweiten Jahre blühen die Sämlinge.

Beiträge zur Cultur einiger Gewächshauspflanzen.

(Fortsetzung.)

Passiflora amabilis (Planta hybrida).

Diese Hybride wurde durch die Befruchtung der P. princeps mit der P. alata von dem Handelsgärtner J. Ch. Schlachter in Loos bei Lille erzogen und gehört zu den schönsten Schlingpflanzen der Warmhäuser, indem sie häufig und ohne Unterbrechung blüht. Die Blumenblätter sind auf der Innenseite lebhaft scharlachroth, und die zahlreichen Nebenfaden hin- und hergebogen, weiß mit etwas violet.

Weigelia rosea Lindl.

Eine für die Wissenschaft und für die Gärten neue Pflanze, die als gänzlich hart und ausdauernd angegeben wird. Es ist ein schöner, im Norden von China wildwachsender Strauch, der von Fortune entdeckt und lebend nach England gesandt wurde. Man hält diese Pflanze für die köstlichste Entdeckung des genannten Reisenden. Sie hat den Habitus eines Pfeiffenstrauchs. Die älteren Zweige sind weißlich, die jüngeren grün und mit behaarten Flügeln besetzt. Die gegenüberstehenden Blätter sind elliptisch und drei Zoll lang. Die ziemlich großen rosenrothen Blumen stehen zu drei bis vier an den Spitzen und Seiten der Zweige. Die Pflanze gehört zu der Familie der Caprifoliaceae. — Obgleich aller Wahrscheinlichkeit nach die Pflanze unser Klima im Freien ertragen wird, so ist doch ihrer frühen Blüthezeit wegen (sie blüht in ihrem Vaterlande im Monat April) einige Vorsicht anzuwenden. Man schütze sie daher noch und bringe sie im Herbst in's Kalthaus. Sie wächst in einem guten gemischten Boden und die Vermehrung geschieht auf lauwarmen Beeten durch Stecklinge von krautartigen Zweigen.

Pilocereus chrysomallus Lem.

In der letzten Zeit wurde aus Mexico eine sehr bemerkenswerthe und verschiedene Art der Gattung Pilocereus eingeliefert, welche von einigen Handelsgärtnern, der, gewissen militärischen Kopfbedeckungen ähnlichen Spitze wegen, Cactus militaris benannt wurde. Diese Pflanze muß im lebenden Zustande, ihrer goldenen Spitze wegen, auf welcher sich die lebhaft gefärbten Blüthen herrlich auszeichnen, eine wirkliche Zierde für unsere Sammlungen sein.

Disteganthus basi-lateralis Lem.

Eine ausgezeichnete Bromeliacee, welche im Pariser Pflanzengarten unter den Namen Pitcairnia oder Bilbergia spathulata oder spathulaefolia gezogen wird und aus Cayenne eingeführt wurde. Der Habitus dieser Pflanze ist ein höchst zierlicher; ihre eigenthümlich rosenförmig ausgebreiteten, mit einem dichten mehlartigen, purpurfarbigen, röthlichen, oder weißlichen Pflaum bedeckten Blätter, ihre großen, zahlreichen, karminrothen, fein weiß punktirten und zartgelbe Blumen tragenden Blüthenähren bringen in einem Blumenkorbe einen wirklich herrlichen Effect hervor. — Im Van Houtte'schen Etablissement wird sie in einer mit Torf und Pflanzenabgängen gefüllten Cocosschale gezogen, wo sie herrlich gedeiht und mehrmals jährlich blüht.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Fortpflanzung der Pflanzen des Blumengartens.

(Aus Paxton's Magazine of Botany.)

Die Arten der Pflanzen, welche wir zu betrachten haben, gehören alle zu den halbharten und zarten Pflanzen, welche gegenwärtig unsere Blumengärten im Sommer schmücken, und deren Vermehrung durch Stecklinge bewirkt wird. Manche Züchter nehmen, anstatt der Stecklinge, von vielen dieser Pflanzen Schößlinge, welche auf der Oberfläche der Erde entlang wachsen und aus ihren Gelenken der unteren Seite ihrer Zweige Wurzeln in den

Boden senden, und pflanzen diese Zweige selbst mit ihren daran befindlichen Wurzeln, in Töpfe ein. Da hieraus jedoch niemals gute Pflanzen hervorgehen, und dies Verfahren nur da anzuwenden ist, wo es die Nothwendigkeit gebietet, so wollen wir uns bei diesem Gegenstande nicht länger aufhalten. Die Zeit, in welcher die Stecklinge zu wählen sind, darf bei Pflanzen von anerkanntem Werth, von den man jährlich einen gewissen Bedarf nöthig hat, nicht dem Zufall überlassen, oder von anderen Umständen abhängig gemacht werden, sondern es muß die Zeit gewählt werden, in welcher die Stecklinge am leichtesten Wurzel schlagen, und muß hinreichend früh im Jahre geschehen, damit sie im Stande sind, gute, kräftige Pflanzen zu bilden. Wenn man sie von den Beeten des Blumengartens nimmt, so ist die beste Zeit hierzu der Juni-Monat, in welcher man sie zugleich am leichtesten entbehren kann. Wir wollen hiermit nicht behaupten, daß die besten zu wählenden Stecklinge nur in dieser Zeit zu haben sind, sondern wollen nur gesagt haben, daß dies die bestgeeignete Zeit ist, um sie für unsern Zweck auszuwählen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Pflanzen eine beträchtliche Zeit vor sich haben, um kräftig zu werden und sich für den Winter abzuhärten. Die zu wählenden Stecklinge müssen von der Art sein, daß sie in dem kleinsten Raume die größte Menge Lebenskraft enthalten, was bei den Stecklingen, welche den jungen aus Samen gezogenen Pflanzen ähneln, der Fall ist, von denen in der in Rede stehenden Jahreszeit eine große Menge vorhanden, und welche sich als Sauger von der Basis der alten Stämme umgesetzter Pflanzen erheben. Warum dies die besten sind, liegt nahe: sie sind so zu sagen aus dem Herzen der Pflanzen entsprungen, und besitzen eine größere Lebensthätigkeit und Stärke als andere Stecklinge und können daher besser der Strenge des Winters widerstehen, und man hat noch ferner den Vortheil bei ihrer Anwendung, daß sie unter allen Umständen am schnellsten Wurzel schlagen. Die neuere Methode, nach welcher man jene Stecklinge von den am wenigsten saftigen Pflanzen nimmt, und solche auswählt, welche die meiste Wahrscheinlichkeit haben, die Keime der Blüthe in sich zu tragen, ist, mit Ausnahme einzelner Fälle, bei den in Rede stehenden Pflanzen von keinem Nutzen.

Die Verhältnisse, unter denen Pflanzen, nachdem sie gezogen sind, den Winter über aufbewahrt werden, bedingen die Art, wie die Stecklinge zu behandeln sind, obgleich die Zeit, in welcher sie gemacht werden, nicht davon abhängt. Kann man ihnen die günstigsten Verhältnisse angedeihen lassen, d. h. ihnen den benöthigten Raum geben und sie vortheilhaft stellen, so hat man weiter nichts zu thun, als sie in Töpfe zu setzen, nachdem sie Wurzel geschlagen haben, damit sie herausgebracht werden können, sobald die Zeit da ist. Kann man sie dagegen nur unter minder günstige Verhältnisse bringen, so daß ihre Erhaltung und Gedeihen im Vergleich zu anderen Pflanzen nur von secundairer Bedeutung sind, so hat die Art und Weise, in welcher sie zum Wurzeln gebracht werden, eine andere Bedeutung. Nachdem wir die richtige Zeit zur Auswahl der Stecklinge und die geeignete Art der zu wählenden gezeigt haben, so müssen wir zunächst betrachten, wie sie zu behandeln sind, um sich zu Pflanzen

auszubilden. Dies muß jederzeit auf eine Weise geschehen, welche das Lebensprinzip der Stecklinge so wenig wie möglich aufreizt und erschöpft. Es ist eine irrige Meinung und ein Grundsatz, bei welchem man die Stecklinge durch übergroße Sorgfalt tödtet, wenn man sie zum Bewurzeln in einen zu warmen Raum bringt. Der Erfolg hiervon ist ein zu schnelles Wurzelschlagen und ein geiler Wuchs, der den Steckling erschöpft, und keinen Theil seiner Organisaiton zur Reife kommen läßt. Die so gezogenen Pflanzen sind zehn Mal schwieriger durchzuwintern, weil sie schwach sind, und daher von der Kälte und Feuchtigkeit leicht zerstört werden, wogegen, wenn man sie in einer richtigen Temperatur hält, sie Wurzeln bilden und zur Reife gelangen, ohne daß sie durch eine zu frühzeitige Entwicklung erschöpft werden. Sie vermögen so weit mehr der Kälte und anderen schädlichen Einflüssen zu widerstehen, und man kann bei vorkommenden Fällen mit weit größerer Sicherheit auf sie rechnen. Alles was die sämmtlichen harten Pflanzen unserer Blumengärten zu ihrem Gedeihen verlangen, nachdem die Stecklinge auf die oben angegebene Art gewählt worden sind, ist eine kühle, abgeschlossene, feuchte Atmosphäre, wie sie sich unter einer Glasglocke am Fuße einer nördlichen Mauer oder in einem gewöhnlichen Kasten auf einem alten abgetragenen Mistbeete vorfindet, wenn dasselbe gut beschattet wird. Und auch dies ist nur eine ganz kurze Zeit erforderlich. Dasselbe gilt von solchen Pflanzen, als z. B. von Pelargonien, Verbenen u. a., welche letztere in einem kalten Kasten in einem Stecklingstopf auf die gewöhnliche Weise unter Beschattung gezogen werden, während wir die erstere jährlich zu Tausenden auf einem abgetriebenen Gurken- oder Melonenbeet, ohne den geringsten Schutz gegen die heißen Sonnenstrahlen, erhielten. Es ist erstaunlich, was für nützliche Pflanzen man in kurzer Zeit unter diesen Verhältnissen erhält, wenn sie gehörig feucht gehalten werden. Unter den halbharten Pflanzen giebt es sehr viele, von denen die beiden genannten den Typus bilden, und welche daher in ganz gleicher Weise zu ziehen sind. Hierbei jedoch, wie in allen Fällen, ist es gut, die Extreme zu vermeiden; d. h. während wir die Pelargonien auf die eben beschriebene Weise ziehen, und viele andere Pflanzen, als z. B. Verbenen rc. eben so gezogen werden können, so würden wir doch diesen letzteren etwas Wärme geben, weil diese sehr wohlthätig für sie ist. Für Heliotropien, Salvien, Senecionen rc. sind ganz dieselben Verhältnisse erforderlich; dasselbe gilt für die in Betreff der Härte ähnlichen, in anderen Beziehungen aber zarteren Nierembergien, Anagallis, Lobelien rc.

Die Atmosphäre muß denjenigen Wärme- und Feuchtigkeitsgrad besitzen, welcher eben hinreicht, um die Stecklinge so lange zu unterstützen, bis sie Wurzel zu schlagen beginnen. Wo man die Pflanzen beständig umpflanzen kann, sobald sie gehörig bewurzelt sind, da kann man sie so viel wie möglich im Ganzen stecken. Wo aber aus gewissen Ursachen dieses Verfahren nicht anzuwenden ist, da steckt man sie in Töpfe, Kästen rc., in denen sie später verbleiben sollen, indem man das Medium ihrer Wurzeln entsprechend zubereitet und eine solche Menge von Stecklingen einsetzt, daß man sie nachher, wenn sie an Größe

zunehmen, gehörig aussuchen kann, oder man steckt sie zuerst auf die bequemste Weise und setzt sie nachher einzeln in die oben erwähnten Töpfe rc. ein, wiewohl die letztere Methode, Blumengarten-Pflanzen zu erhalten, im Allgemeinen nur allein da angewendet wird, wo es die Nothwendigkeit gebietet. Wir haben über die Art des Bodens oder die Zusammensetzung des Materials für die Stecklinge nichts gesagt, indem wir es für allgemein bekannt annehmen, daß das Medium für die Wurzeln der Stecklinge sowohl, als der Pflanzen unter diesen Verhältnissen so steril wie möglich sein muß, wenn man den vorgesteckten Zweck erreichen will.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 23. bis 26. September 1847. Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.)

Neben dieser sehr glänzenden Gruppe hatte Herr Th. Nietner, Königl. Hofgärtner in Schönhausen, eine aus 39 Arten bestehende aufgestellt. Ungeachtet manche noch seltene Pflanze darunter war, so hatte die Gruppe doch kein rechtes Ansehen, und stach namentlich gegen ihre beiden Nachbarn sehr ab. Theils lag dies daran, daß die Pflanzen bei dem weiten Transport einen Theil ihrer Blumen verloren hatten, theils in dem verfehlten Arrangement; eine halb vertrocknete Papyrus-Staude bildete neben Veronica salicifolia (Lindleyana) den Hintergrund, eine Zusammenstellung, die wirklich etwas Sonderbares hatte und das Ansehen der ganzen Gruppe verdarb. Von den hübschen davor aufgestellten Pflanzen führen wir nur an: Begonia fuchsioides, Anthadenia sesamoides, Torenia asiatica und scabra, Cuphea Melvilla, miniata, platycentra, decandra und strigulosa, Tremandra verticillata, verschiedene Fuchsien und Achimenen, darunter Achimenes elegans und Beatoni, Anigozanthus rufa, Statice sinuata und purpurascens, Siphocampylus coccineus, Gesnera hondensis und libanensis, Chirita sinensis und Lisianthus Russelianus.

Eine freundlichere Gruppe war die daneben stehende des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jänicke. Sie zeichnete sich durch eine geschmackvolle, man könnte sagen, poetische Aufstellung aus, und enthielt viele hübsche und seltene Pflanzen, darunter Torenia asiatica, Acacia oleifolia, Justicia carnea superba, Solanum floribundum, Eupatorium glabellium, Passiflora Colvillii, Ceanothus azureus, Pimelea affinis, Monnina polygaloides, Sollya salicifolia, die schon erwähnten Cuphea-Arten, zahlreiche Eriken und verschiedene andere Pflanzen. Festons von Schlingpflanzen waren über und unter der Gruppe an der Stellage lang gezogen und die Ränder mit zweckmäßigen Pflanzen eingefaßt, was einen sehr erfreulichen und angenehmen Anblick gewährte.

Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kraatz. Sie enthielt die beliebtesten Zierpflanzen in üppiger Blüthenfülle, Fuchsien, Siphocampylus, Cuphea, Callistemon, Lantana und viele andere und zeichnete sich durch Frische und Lebendigkeit aus. Ein großer vollblühender Epheu, und fruchttragende Orange- und Apfelbäume erhöhten noch den Reiz dieser hübschen Zusammenstellung.

Auf der entgegengesetzten Seite, der obigen gegenüber, sah man eine eben so schöne als großartige Gruppe. Sie war vom Kunstgärtner Herrn Otto (bei Herrn Böttcher) zusammengestellt und bestand der Mehrzahl nach aus schönen Blattpflanzen, doch waren

auch verschiedene blühende Pflanzen darunter zu sehen. Unstreitig gehörte sie mit zu den interessantesten der ganzen Ausstellung, ja wenn wir unsere subjective Ansicht hier aussprechen dürfen, war sie die schönste von allen. Sie war mit so viel Leichtigkeit und mit Berechnung des Effekts, den die Pflanzen machen, aufgestellt, daß sie nichts zu wünschen übrig ließ. Außerdem enthielt sie mehrere werthvolle Pflanzen, und schon deßhalb verdiente sie um so mehr unsere Beachtung. Von Orchideen war Calanthe veratrifolia, Zygopetalum maxillare, Epidendrum cochleatum, Acropera Loddigesii und Cypripedium venustum, alle in schönster Blüthenfülle darunter zu sehen; unter den Blattpflanzen traten besonders hervor: Pandanus amaryllidifolius und graminifolius, Caladium violaceum, pictum u. a., Philodendron crinipes, Arum crinitum, Dracontium dubium, Pterospermum acerifolium, Rhapis flabelliformis, Musa ornata, Cycas revoluta, Yucca gracilis und longifolia, Ficus Neumanni, ferruginea und Murrayana, Charlwoodia congesta, Brexia spinosa und madagascariensis, Carolinea macrocarpa, Ceropegia africana und zahlreiche hübsche Farrn.

(Fortsetzung folgt.)

(**Blumen-Ausstellung der kk. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.**) Die heurige Herbstausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, welche vom 26. bis 27. September dauerte, übertraf ihre Vorgängerin, die vorjährige Herbstexposition weit, indem sie an Blumen und Pflanzen allein um 270 Exemplare der verschiedensten in- und ausländischen Pflanzen reicher war. Die vorjährige zählte circa 610, die heurige 880. Zugleich war sie an edleren, wissenschaftlich interessanten und werthvollen Pflanzen reicher, als an den gewöhnlichen Herbstblumen. Den ersten Preis, die kleine goldene Medaille, für die schönste Zusammenstellung von wenigstens 12 gewählten Pflanzen des Blumengartens, deren Einführung in den Gärten Oesterreichs neu ist, durchaus in der Blüthe stehend, erhielt eine herrliche Sammlung aus dem Garten der Herren **Mühlbeck & Abel**, worunter wir Solanum Meyeri, Salvia Helleri, Torenia asiatica, nebst mehreren neuen Cupheen als höchst ausgezeichnete Exemplare, und ganz besonders Eriedendron sp. nova, aus Mexiko, Drymonia Endlicheri, Cordia nyctaginiflora, als Pflanzen, welche in Deutschland bisher noch gar nicht in Handel gekommen, anführen müssen. Diese drei Pflanzen wurden von dem jungen **Heller** aus Mexiko eingeschickt. Die Firma **Mühlbeck & Abel** hatte noch eine sehr interessante Sammlung von Bromeliaceen, für welche sie, als den sechsten Preis, die große silberne Medaille erhielt, eingesandt. An Aesten mit tropischen Schlingpflanzen umwunden, sah man die seltensten Species von Bromelien, und darunter: Aechmea fulgens und spathulata, Bromelia Obermanni, Guzmannia tricolor, Tillandsia zonata und splendens, Hechtia Merkii, Pitcairnia Skineri, undulata, odoratissima, Dasylirion dioscorioides etc. etc. Die vorhandenen Species waren auch sehr sinnreich, sowie sie in ihrem Vaterlande (Mexiko und Brasilien) vorkommen, geordnet, und neben diesen Bromelien entwickelten eben so schöne und seltene Orchideen, wie: Oncidium Papilio, Epidendron radiatum, Stanhopea oculata superba und insignis und ein ganz vorzügliches Prachtexemplar Dichorisandra ovata, ihre phantastischen Blumengebilde. Alle diese herrlichen Kinder Flora's zeigen die unvergleichliche Ziehkunst **Abels** und den hohen Standpunkt dieser Culturanstalt. Es ist gewiß **sehr ehrenvoll**, wenn eine Handelsfirma sich einen solchen Aufschwung gibt, daß sie um den ersten Preis nicht allein bloß concurriren kann, sondern solchen sogar erreicht. Bei der Vertheilung des ersten Preises, konnte der Ausschuß nicht umhin, den Preisrichtern eine große silberne Medaille zu bewilligen, welche dieselben der ausgezeichnet und gut cultivirten Sammlung aus dem Garten des Herrn **B. Hügel** zuerkannten. In dieser Sammlung müssen wir besonders Daubentonia

tripetiana, Torenia caracasana und Siphocampylus coccineus als höchst ausgezeichnet bemerken. Herr **B. Hügel** erhielt noch ferner den vierten Preis, die große silberne Gesellschafts-Medaille, der preiswürdigsten blühenden Warmhauspflanze bestimmt, für die ausgezeichnete Melastoma barbata; ferner den fünften Preis für die Sammlung von Proteaceen, mit besonderer Berücksichtigung der neu eingeführten Helicia javanica und der blühenden Banksia Caleyi, Grevillea flexuosa und Brabeium stellatum. Auch der siebente Preis, für eine Sammlung von zwölf im Culturzustande befindlichen cryptogamischen Gewächse, von denen sich besonders Diplacium seramporense, Libotium Schidei, Selaginella stellata und Lycopodium arborescens auszeichneten, und der neunte Preis für diejenige außereuropäische Orchidee, welche sich durch einen außerordentlichen Blüthenreichthum auszeichnet, wurde den Einsendungen aus dem Garten des Herrn **B. Hügel**, und bezüglich der Orchideen, dem Angraecum caudatum zuerkannt. Unter den aus genanntem Garten ausgestellten Pflanzen müssen noch insbesondere folgende angeführt werden: Aeschinanthus Paxtoni, Salvia azurea, Lobelia pyramidalis, Centrostemma, Cyrtoceras etc. etc. Den dritten Preis erhielt die Collektion der Dahlien-Sämlinge aus dem Garten des Herrn Moritz Edlen v. **Schiller** in Preßburg, worunter sich einige ganz vorzügliche Sorten befanden. Die zweite für den fünften Preis bestimmte große silberne Medaille wurde Thunbergia grandiflora aus dem Garten des Herrn H. G. **Beer** zuerkannt. Der Ausschuß hatte noch eine silberne Medaille den Preisrichtern zum Ertheilen bewilligt, welche den Dahlien-Sämlingen des Hrn. **Girardony** in Tattendorf zuerkannt wurde. Ehrenvoll wurden erwähnt, die Sammlungen von Orchideen aus den Gärten der Herren **B. Hügel und Beer**; Thunbergia aurantiacum speciosum und die aurant. alba; Compositea sp. Neu-Holl.; Pancratium speciosum, aus dem Garten des Herrn **B. Hügel**; Clerodendron infortunatum und squammatum, wegen ihrer ausgezeichneten Cultur, der Herren **Emerich Klauzel & Comp.**; Daubentonia tripetiana und Veronica Lindleyana, aus dem fürstl. v. **Metternich**'schen Garten. — Die Sammlung von Melastomaceen, ferner Chirita chinensis, Eranthemum albiflorum, Clerodendron coccineum, Torenia aracanensis und Penstemon Murrayanum, aus dem Garten des Herrn **Beer**, lauter Prachtexemplare, welche den intelligenten Cultivateur und Liebhaber zeigen. Unter den Privatpreisen wurde der mit fünf Dukaten in Geld, für die schönste Vorrichtung mit Blumen, dem Herrn **Steffabschek**, Gärtner des Herrn **B. Hügel**, zugesprochen. Uebrigens war auch die von der bürgerlichen Handelsgärtnerin Mad. Josepha **Abel** verfertigte Vorrichtung mit Blumenkörbchen und Bouquets sehr geschmackvoll.

Biographische Notiz.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ferd. Frhr. v. **Biedenfeld**, **Wörterbuch der Synonymen sämmtlicher Pflanzen** des Zier-, Gemüse- und Landschaftsgartens in alphabetischer Folge der Geschlechter und ihrer Arten, zu leichtester Auffindung aller verschiedenen Namen sämmtlicher Gartenpflanzen, zur Vermeidung von Mißverständnissen, Irrungen und Betrügereien bei Kauf, Verkauf und Tausch von Pflanzen und Sämereien. 1r Bd.: A—H. Gr. Sedez. Geh. Pr. 2 Thl. (Der 2te und letzte Band erscheint spätestens im Januar 1848.)

Seit 50 Jahren hat sich das Reich der Pflanzen in das Unglaubliche vermehrt und wir zählen der neuen Species viele Tausende, so daß es heut zu Tage nicht nur dem Handelsgärtner und Blumenfreunde, sondern sogar dem Botaniker schwer wird, sich schnell im Labyrinthe der Synonymen zurecht zu finden. Dieses Chaos zu ordnen, bemühte sich der Herr Verfasser redlichst und benutzte die umfassendsten Quellenwerke der Engländer, Franzosen und Deutschen. Wir hoffen, durch dieses Werk vielen Botanikern manche schöne Stunde für das Nachschlagen zu ersparen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 47.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. November 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rh. XX. Jahrgang.

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Clianthus puniceus.

Diese Pflanze verdient, ihrer schönen Beblätterung und ihrer schönen rothen Blüthen wegen, in jeder Pflanzen-Sammlung gezogen zu werden. Ihre Schönheit wird aber noch mehr erhöht, wenn sie als Bäumchen mit einer schönen Krone gezogen wird, wo dann die Blüthentrauben alle nach unten hängen. Die Anzucht eines solchen Bäumchens ist sehr leicht und mit wenig Mühe verbunden. Man wählt im Mai oder Juni einen kräftigen Steckling, den man im Sande bei feuchter Temperatur wurzeln läßt, setzt ihn dann in einen kleinen Topf, und, wenn er den durchgewurzelt hat, in den Topf, worin das Bäumchen später bleiben soll. Die Erde muß leicht, aber sehr nahrhaft sein, weßhalb man ihr auch einen Theil gut verrotteten Kuhdung zusetzt. Alle Seitentriebe schneidet man sorgfältig in den Blattachseln aus und läßt nun, nachdem man dem Stämmchen einen Stab gegeben hat, es so hoch wachsen, als das Bäumchen werden soll; dann kneipt man die Spitze ab, und läßt oben die Seitenzweige austreiben, denen man wieder, wenn sie lang genug sind, daß sie sich selber tragen können, die Spitzen auskneipt, und diese Arbeit setzt man so lange fort, bis sich eine schöne runde Krone gebildet hat. Bringt man ein solches Bäumchen in freien Grund, so bedeckt es sich weit mehr mit Blumen, als im Topfe und auch die Blätter bekommen ein schöneres Grün.

Mittel zur Vertilgung der Erdflöhe.

Man nehme ein und eine halbe Metze Ruß und übergieße ihn in einem Orthof mit weichem (Regen-) Wasser, und lasse es, bei täglichem Umrühren, zehn bis vierzehn Tage weichen. Dann seihe man das Ganze durch ein feines Sieb oder durch ein Stück Cannevas, und zwar in ein Gefäß, in welches vorher eine Metze Holzkohle und 3 Pfd. lebendiger Kalk gethan worden war. In zwei oder drei Tagen seiht man es abermals durch, daß es völlig klar wird, um damit die Pflanzen bespritzen zu können.

Diese Mischung tödtet nicht allein die Erdflöhe, sondern auch andere lästige und den Pflanzen schädliche Insekten; hat aber auch zugleich das Gute, die Pflanzen in eine üppige Vegetation zu bringen, und ihnen den höchsten Grad der Gesundheit zu verleihen.

Anmerkung des Uebersetzers. Aus eigner Erfahrung kann ich versichern, daß es gegen die Erdflöhe kein besseres Mittel giebt, als die sogenannten Fallspäne der Lohgerber. Es sind das der feine Abfall der eingethranten Kalblederfelle, welche mit dem scharfen runden Eisen von der Fleischseite dieser Felle abgestrichen werden. Man braucht sie nur ganz weitläufig auf den Acker zu streuen, und es wird sich kein Erdfloh sehen lassen. Der Geruch dieser Späne scheint ihnen zuwider zu sein.

Beiträge zur Cultur einiger Gewächshauspflanzen.

(Fortsetzung.)

Rhaphistemma pulchellum Wall.

Der Stengel ist kletternd, die Blätter sind groß und herzförmig. Die Blumen sind nicht reinweiß, sondern gelblich-weiß und haben in der Mitte eines jeden Einschnittes einen rothen Streifen und immer zwischen zwei Einschnitten einen halbmondförmigen rothen Streifen; sie sollen einen angenehmen Geruch haben. Die Pflanze wird als Zierde der Gewächshäuser sehr empfohlen. Die Cultur ist nicht schwierig. Man pflanze sie in einen reichen Kompost, halte sie im Warmhause an einem sehr warmen Ort, begieße sie häufig und bewahre sie sorgfältig vor allem Ungeziefer. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge aus den jungen Trieben.

Gongora odoratissima Lem.

Diese sehr wohlriechende Gongora erhielt Hr. Jacob-Makoy in Lüttich aus La Guayra, und sie zeichnet sich vor den 10—12 bereits bekannten Formen durch größere, braun und gelb gefärbte Blumen aus, welche eine längere Dauer zu haben scheinen. Der Autor vermuthet selbst, daß es wohl, wie die meisten der bekannten, eine bloße Varietät sein möchte, und auch wir glauben kaum, daß es eine eigene Art ist.

Lilium callosum Zuccar.

Von Siebold fand diese merkwürdige Lilie in den gebirgigen Gegenden von Japan, 500—2000 Fuß hoch

über dem Meeresspiegel. Sie blüht dort im Monat Juli. Der Stengel ist aufrecht und einfach. Die Blätter sind lebhaft grün, grasartig und linienförmig. Die hangenden Blumen stehen in gipfelständigen Trauben, sind lebhaft mennigroth, dunkeler punktirt und die Einschnitte linienförmig und zurückgerollt.

Nepenthes Rafflesiana Jacq.

Das Geschichtliche der Pflanze ist a. a. O. ausführlich erwähnt, und deshalb beschränken wir uns auf einige Culturbemerkungen des Herrn Van Houtte. Derselbe sagt: „Nur sehr selten sehen wir in unsern Gewächshäusern die Nepenthes kräftig vegetiren; ihre Schläuche vergehen, und sehr häufig stirbt die Spitze des Blattstiels ab, ehe sie noch Schläuche erzeugt hat. Die Ursache liegt theils in der Schwierigkeit, theils in der Unerfahrenheit bei der Cultur. Die Hauptsache ist, daß man Wärme, Feuchtigkeit und Luft in erforderlichem Verhältnisse zusammenwirken läßt. Eine warm und feucht gehaltene Pflanze wird ohne Lufterneuerung geilen und nur mißrathene Organe bilden. Ein niedriges, warmes und feuchtes Gewächs- oder Orchideenhaus einget sich am besten zur Cultur. Man setze die Pflanze in eine gewöhnliche, mit Moos und fein zerschlagenen Scherben vermischte Erde, in einen Topf, und diesen wieder in einen größeren, worauf man den Zwischenraum mit nassem Moose ausfüllt. Damit sich die Pflanze mit ihren Ranken festhalten kann, bringe man Draht- oder Holzringe in einiger Entfernung über dem Topf an. Dieser wird an den wärmsten Ort, der aber gut beschattet sein muß und einem reinen und warmen Luftzuge ausgesetzt ist, gestellt, und die Blätter und das Moos 1—3 Mal täglich im Sommer bespritzt; nachher ist man mit dem Wassergeben sparsamer und im Winter kann die Pflanze ganz trocken stehen. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, welche von den häufig hervorkommenden Seitenzweigen genommen werden und sehr gut gedeihen."

(Herr Van Houtte versicherte, auf diese Weise Exemplare von Nepenthes destillatoria von 20 Fuß Länge gezogen zu haben.)

Lilium cordifolium Thunbg.

Diese eigenthümliche Lilie würde man bei fehlenden Blumen nicht für ein Lilium halten, da sie sich von allen anderen Arten schon durch die herzförmigen Blätter unterscheidet. Sie wächst in Japan häufig in schattigen, feuchten, 4 — 600' über dem Meeresspiegel liegenden Wäldern wild, man hat sie aber auch auf den kurilischen Inseln gefunden, wo die Eingebornen die Zwiebeln essen. Diese treibt einen aufrechten, violeten oder doch so gefleckten Stengel und 4 — 5 Zoll lange und $2^1/_2$ — 3 Zoll breite herzförmige Blätter. Die Blumen stehen zu 2 — 3 an der Spitze des Stengels, sind 5 — 6 Zoll lang, schmal trichterförmig, schmutzig weiß und in der Mitte violet.

Ixora salicifolia De Cand.

Eine für unsere Gärten neue Art, die sich sowohl durch die Größe der Doldentrauben als die Farbe der Blumen vor allen übrigen auszeichnet. Sie ist in Java einheimisch und hat im Februar und März d. J. in den Warmhäusern des Van Houtteschen Garten-Etablissements geblüht. Es ist ein Strauch mit 5 — 8 Zoll langen, linien-lanzettförmigen Blättern, großen gipfelständigen Doldentrauben und präsentirtellerförmigen Blumen mit großem viertheiligen Saum. Die Blume ist geruchlos, zinnoberroth, der Saum beim Oeffnen aber mehr gelblich. — Die Cultur ist dieselbe wie bei Ixora odorata.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch in Süd-Amerika zum Aufsuchen neuer Pflanzen.

Es ist in diesen Blättern schon oft erwähnt worden, daß Mr. Purdie der Sammler für den Königlichen Garten zu Kew ist, und zu diesem Zwecke in Amerika reis't. Er hat auch schon eine Menge sehr werthvoller Pflanzen geschickt, welche wir unsern Lesern auch vorgeführt haben. Die Nachrichten, welche Mr. Purdie dem Girld. J. Hooker von Zeit zu Zeit giebt, sind so interessant, daß sie Sir William veröffentlicht, und zwar im Botanical Magazine. Hier ist ein Auszug vom letzten April-Heft:

Rio de la Hacha, den 14. Dezember.

Ich fürchte, daß die 4 Büchsen mit Orchen und die eine mit Sämereien, welche ich im November zu St. Martha verpackt habe, zur Zeit des Frostes in England eintreffen werden, so daß ich die Pflanzen, die ins Innere gehen, besser verpackt habe. Unter den sehr feinen Species befindet sich eine Schomburghkia, und ein prachtvolles Limodorum, und ein sehr seltenes und noch ungekanntes Exemplar einer Maxillaria. Letztere habe ich niemals in voller Blüthe angetroffen; doch urtheile ich nach seinem kräftigen Habitus und eben so starken Blüthenstielen, daß es ausgezeichnet sein werde; ich hoffe es in ein oder zwei Tagen von Sierra of Maracaylos zu erhalten. Der Rest des Weges, ohngefähr 300 Meilen, führt fast ganz durch Saoannhen, wo ich hoffe, Samen von feinen Palmen sammeln zu können. Ich glaube diese Tour in 18 Tagen zurücklegen zu können, und werde von dort die eingesammelten Pflanzen verpacken und zwar an dieser Seite des Nivada, um sie gleich bei der ersten Gelegenheit nach Santa Martha verschiffen zu können, von wo sie dann nach England spedirt werden, und zeitig im April dort eintreffen können, ohne daß sie vom Froste leiden werden. Unter den Pflanzen, welche ich diesseits des Nivada gesammelt habe, ist ein herrliches Oncidium, es hat glänzend-gelbe Blumen und ist im Centrum scharlachroth gestreift, und ist so groß wie O. Papilio; der Habitus dieser Species ist ganz kletternd, wie eine Manettia. Ich fürchte, daß diese Pflanze nicht lebend in England ankommen wird, denn ihre Schein-Zwiebeln sind sehr zärtlich. Ich fand sie an mit Moos bekleideten Bäumen bis zu ihrer höchsten Spitze hinauf gewunden, am Flusse San Antonio, ohngefähr 3000 Fuß über der Meeresfläche. Sie ist auch sehr wohlriechend, wie ein Catasetum.

Das Aufsteigen bis zur Quelle des Nivada veranlaßte mich, noch mehr Pflanzen zu sammeln, als ich dies auf der andern Seite gethan hatte, und schickte sie über S. Sebastian. Die Vegetation ist hier im Ganzen stär-

ker und feiner. Nach einer Ersteigung von 2000 Fuß kam ich an einen Wald von Laurus Persea (Avocado pear) dessen Grund ganz mit den herrlichen Früchten überstreut war, und die dichten Blätter gaben einen undurchdringlichen Schatten; auch einige Palmen kamen hier zerstreut vor; die schlanke Chamaedorea gracilis mit großen Büscheln ihrer goldenen Früchte, bildete in dieser schattenreichen Wildniß einen lieblichen Anblick. Diese Mischung der Bäume währte bis zu einer Erhebung von 4000 Fuß, dann prädominirten die Palmen mehr, vermischt mit weniger edeln, aber mehr zierlichen und niedlichen Farrnkraut-Bäumen, was für mich etwas Neues in der Vegetation war. Noch höher, bis zu 5000 Fuß, erschienen Podocarpus, mit einigen myrtenartigen Bäumen, Melastomaceen und die stattliche Wachs-Palme, welches die einzige Palme ist, die noch in solcher Höhe lebt. Von hier bis zu ohngefähr 11,000 Fuß Höhe finden sich Sträucher, als: die prächtigen Befaria (Acunna lanceolata, oblonga, paniculata etc., die südamerikanischen Rhododendren) und andere erikenartige Sträucher mit einigen suffruticosen Syngenesisten und einigen Melastomaceen. Von dieser Letzteren fanden sich sogar einige bis dicht an der Schnee-Grenze. Die letzte Pflanze, welche ich in der Nähe des Schnees gesehen habe, war eine kräftige Syngenesia, welche zum medicinischen Gebrauche dient. Hier und da wächst auch wohl eine glänzende Lupine, einige Arten von Geranium und an einigen sumpfigen Stellen eine Osmunda, verschiedene Carices und eine kräftige Pinguicula, welche mich an unsere Pinguicula grandiflora erinnert, deren Laub sehr glänzend ist. Noch höher fand ich eine ansehnliche Species von Alypium und am Rande des ewigen Schnees eine Primula, welche ich gern während der Blüthe sammeln möchte. Viele andere Pflanzen fand ich auch in der Sierra, aber nicht in so großer Menge. An einer felsigen Stelle fand ich eine hübsche Echeveria, eine niedliche, aber nicht ansehnliche Daphne, eine Species von Fuchsia Berberis mit einer kräftigen und sehr seltenen Passiflora, ein Tropaeolum, verschiedene Ardisien, ein Ilex und ein Crataegus.

Auf meiner Rückreise hierher, zwei Tage später, erhielt ich Ihren und Mr. Smith's Brief, welche mir die glückliche Ankunft meiner ersten Pflanzen-Büchse von Santa Martha anzeigte, und mich traurig machte, daß Einiges in der Büchse hatte Schaden gelitten. Ich bin nun überzeugt, daß es fehlerhaft ist, Orchideen gleich nach dem Einsammeln zu verpacken, wie ich es mit meinen Jamaika-Pflanzen gethan habe, und mit der quest. Büchse von Santa Martha. Ich habe bemerkt, daß, wenn man Pflanzen eine oder zwei Wochen in offenen Körbchen mit sich herumführt, die ältesten Knollen der Orchideen gewöhnlich verdarben. So fand ich, als ich nach Rio de la Hacha zurückkehrte, in den 4 Büchsen, welche eben abgehen sollten, eine Menge todt und zerstört, und zwar blos in Folge meiner fehlerhaften Packung.

Ich bin begierig zu hören, wie die Wurzeln der Achimenen werden angekommen sein, und ich möchte nur gleich mehr schicken, als Sie gewünscht haben, da ich einen Ort kenne, wo 3 Species wachsen, nämlich an den Hügeln von Santa Martha, darunter Eine, die noch nicht in der Cultur ist.

Seitdem ich in Columbia bin, habe ich mir alle mögliche Mühe gegeben, den Paolo de Vacco (Kuhbaum) zu sehen, aber jede Nachfrage ist vergebens, und ich habe ihn noch nicht zu sehen bekommen. Die Phytelephas-Palme (Pflanzen-Elfenbein, aus deren Früchten Stockknöpfe gemacht werden) habe ich mir zu Santa Martha zu verschaffen gewußt. Die Nüsse bringen sie aus der Provinz Maraquita, doch bin ich nicht genug von ihrer Frische überzeugt; ich denke daher, wenn ich die Magdalene bereise, mir selbst Nüsse von der Palme zu sammeln. Wenn es die Zeit erlaubt, werde ich einen Ausflug in die Berge dieses Distrikts machen, so daß ich noch vor Ende März nach Santa Martha zurückgekehrt bin. Ich habe hier viel zu thun, wenn ich die beßten Pflanzen, die ich erhalten kann, einsammle. F. N.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 23. bis 26. September 1847. Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.)

Neben jener Gruppe hatte Herr Dr. Augusti zwar nur wenige, aber doch auserlesene Zierpflanzen aufgestellt, von denen wir nur eine Juanulloa mit kleinen Blumen anführen wollen, welche unter der Bezeichnung Brugmansia floribunda parviflora da war.

Die nächste Gruppe war vom Kunst- und Handelsgärtner Hrn. Krohn aufgestellt. Sie verdiente alles Lob, da sie aus einer großen Anzahl blühender Pflanzen bestand, und den Eifer des Ausstellers bekundete, für die Zwecke der Gesellschaft thätig mitzuwirken. Auch die Zusammenstellung war gut und die ganze Gruppe hatte wegen des Blüthenreichthums ein frisches und lebendiges Ansehen. Unter den aufgestellten Pflanzen befanden sich zahlreiche Erіcen, Hedychium Gardnerianum, Veronica speciosa, Rhemannia sinensis, Chironia floribunda, Hibiscus hybridus und mehrere Töpfe mit Colchicum autumnale, welche sich sehr zierlich ausnahmen.

Nach dieser folgte eine kleinere Gruppe des Hrn. Heese, Polizei-Commissarius a. D., aus hübschen, größtentheils blühenden Pflanzen bestehend, die sich alle durch eine vorzügliche Cultur und schönes Ansehen auszeichneten, und hier auf eine zweckmäßige Weise zusammengestellt, ihren Effekt nicht verfehlten, darunter Zephyranthes grandiflora, Gomphrena globosa var. pyramidalis, Cestrum Parqui, Cassia marylandica, Zygophyllum Fabago, Eucomis punctata und mehrere Fuchsien, Achimenen und andere Pflanzen. Auch hatte Herr Heese eine Menge schöner Pflanzen zur Decoration anderer Gruppen hergegeben. Zwischen obiger Gruppe hatte Herr Kunstgärtner Müller einige hübsche Pflanzen aufgestellt, namentlich zwei ausgezeichnete Blatt-Schlingpflanzen, Dioscorea discolor und Argyreia acuta.

Hierauf kam etwas, was wir auf unseren Ausstellungen bisher noch nicht gesehen hatten, nämlich eine Gruppe succulenter Pflanzen, aufgestellt von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Carnigohl. Sie bestand aus 112 verschiedenen Arten in 150 Exemplaren, und die Pflanzen waren nur aus den Gattungen Mesembrianthemum, Sedum, Sempervivum, Crassula, Cotyledon und den davon abgezweigten, und theilweise wenigstens in Blüthe. Die Gruppe war im höchsten Grade interessant, nicht sowohl für den Laien

wegen der vielen wunderbaren und überraschenden Formen in der Pflanze selbst als wie in den Blättern, sondern auch für den Mann vom Fache, welcher hier eine Menge Arten neben einander sehen und vergleichen konnte, was jetzt, wo die Succulenten-Sammlung in einem großen Garten immer mehr und mehr zu Grunde geht, nicht mehr gut möglich ist. Schade war es, daß die Pflanzen nicht alle etiquettirt waren, eine Uebersicht deshalb sehr schwer war. Ueberhaupt scheint es uns ein großer Fehler, daß nicht sämmtliche zur Ausstellung gebrachte Exemplare mit einem Namen-Etiquett versehen waren. Die Besuchenden wollen häufig wissen, was sie vor sich sehen und wie das heißt, und finden keine Bezeichnung daran, endlich finden sie einen scheinbaren Sachkenner auf, von dem sie Belehrung erwarten, und — dieser weiß eben so wenig davon wie sie.

Nun folgten die aus dem Königl. Schloßgarten von Bellevue durch Herrn Hofgärtner Crawack aufgestellten Pflanzen, so wie diejenigen, welche Herr Hofgärtner Morsch aus Charlottenhof eingesandt hatte. Sie waren zusammen zu einer hübschen Gruppe vereinigt, welche durch ihre Blüthenfülle sich auszeichnete. Eine sehr große, reichblühende Galphimia glauca aus Bellevue bildete den Hintergrund, und vor ihr waren die andern Pflanzen, als: Agrostemma Bungeana, Begonia fuchsioides, Anomatheca cruenta, Ruellia picta u. a. aus Charlottenhof, und eine schöne Acropera Loddigesii, verschiedene sehr hübsche Farrn und andere Schmuckgewächse aus Bellevue aufgestellt. In dieser Gruppe befanden sich auch sehr schönblühende Hortensien, welche Herr Hofgärtner Fintelmann im Neuen Palais aus diesjährigen Stecklingen gezogen hatte.

Die letzte Gruppe oben, womit sich die Pflanzengruppen auf dieser Seite schlossen, setzte dem Ganzen noch die Krone auf. Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu hatte die Güte gehabt, der Gesellschaft eine bei ihm blühende Yucca aloifolia foliis variegatis zur Ausstellung zu überlassen, und diese, umgeben von zierlichen Monocotyledonen, hier aufzustellen. Es war ein prächtiges großes Exemplar, was einen bedeutenden Effekt machte, und mit seiner mächtigen Blüthenkrone die anderen Gruppen überragte.

Die übrigen Pflanzen befanden sich auf der Mitteltafel aufgestellt. Es waren dies diejenigen Exemplare, welche sich durch ihre Schönheit, Größe und vorzügliche Cultur auszeichneten. In der Mitte der Tafel prangte eine herrliche blühende Yucca Gloxinia, aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker, vom Herrn Kunstgärtner Reinecke zur Stelle gebracht, neben dieser hatte Herr Reinecke noch Centropogon coccineus, Tradescantia discolor, Gloxinia hirsuta, Aechmea fulgens und Gesnera rupestris in schönen, üppig blühenden Exemplaren aufgestellt. Vom Herrn Hofgärtner Morsch aus Charlottenhof sah man hier ausgezeichnet cultivirte Fuchsien in großen, mit Blüthen übersäeten Exemplaren, unter denen sich eine Fuchsia serratifolia besonders auszeichnete, ferner die noch neue und schöne Anemone japonica, mehrere Töpfe mit Lisianthus Russelianus und eine prächtige hybride Lobelie, Lobelia Queen Victoria. Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen hatte ein großes Exemplar von Balsamina latifolia, welches aber leider fast gar keine Blumen mehr hatte, aufgestellt, ferner Pronaya elegans, Manettia cordata, Erica Macnabeana, Cuphea platycentra und Fuchsia serratifolia; eine große Torrenia asiatica von demselben, war als Hangepflanze angebracht. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt sah man hier die nach englischer Methode gezogenen Eriken in Musterexemplaren, ohne daß die Zweige durch Stäbe gestützt waren, und zwar Erica buccinaeformis, Boucheana, formosa und speciosa, ferner ein schönes blühendes Exemplar von Lycaste Deppei. Herr Kunstgärtner Rönnenkamp hatte aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln ein üppig blühendes Exemplar von Crinum americanum zur Stelle gebracht, welches mit seinen schönen großen Blumen einen imponirenden Eindruck machte. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas sah man ein schönblühendes Exemplar von Plumbago coerulea und einen kleinen fruchttragenden Pumpelmusenbaum. Fruchttragende Aepfelbäume, theils vom Herrn Rentier Lutze aus Charlottenburg, theils vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kraatz, zierten unter den Topfpflanzen noch die Tafel und nahmen sich zwischen den blühenden Gewächsen sehr gut aus.

Von den abgeschnittenen Blumen, welche die Tafel schmückten, verdienen wohl die Georginen zuerst genannt zu werden. Es waren davon am ersten Tage drei Zusammenstellungen eingegangen, die eine vom Herrn Kaufmann Lorberg, die andere vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ebers aus der Hasenheide und die dritte vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohse aus Charlottenburg. Alle drei zeichneten sich durch Schönheit der Blumen aus, und befanden sich darunter die neuesten und beliebtesten Sorten. Die Herren Ebers und Ohse hatten auch Samen-Georginen eingesendet, unter denen sich ebenfalls ausgezeichnete Blumen befanden, welche auch, nebst den größeren Sammlungen die verdiente Anerkennung fanden. Eine vierte Sammlung kam erst am zweiten Tage an, und war vom Herrn Magistratsgärtner Wercker aus Magdeburg eingebracht. Sie war durch die sehr großen Blumen ausgezeichnet, und imponirte bei ihrer Aufstellung so, daß sie scheinbar die einheimischen Einsendungen verdunkelte. Allein bei genauerer Betrachtung zeigte es sich, daß sie, abgesehen von den größeren Blumen, welche wohl nur der Oertlichkeit und dem bessern Boden bei Magdeburg ihre Größe verdanken, vor denen unserer hiesigen Züchter keinen Vorzug hatte, und daß es nur die geschmackvolle Aufstellung war, welche im ersten Augenblick besonders für sie einnahm. Dennoch ist nicht zu leugnen, daß sie wirklich ein sehr schönes Ansehen hatte, und daß die Gesellschaft Herrn Wercker für die Mühe, die er sich gegeben hat, ihr seine Zöglinge zur Ansicht mitzutheilen, nur verpflichtet sein kann. Außer den Georginen waren auch zwei Sortimente abgeschnittener Rosen, von den Herren Ohse und Lorberg zur Stelle gebracht. Beide enthielten die neuesten und schönsten der jetzt bekannten französischen Rosen, und erlangten auch den Beifall, den sie verdienten. (Herr Ohse hat die Güte gehabt, uns eine kleine Liste der vorzüglichsten von ihm ausgestellten Georginen und Rosen zu geben, von denen wir folgende mittheilen; an Georginen: Delicata, Wildman, Beauty, Taylor, Conseillier Massart, Midland Beauty, Baron Rothschild, Defresne, Madame Zehler, Rose brillant, Nicolaus von Kirawsky, August Thiele, Ludwig Ranninger; an Rosen und zwar Bourbon-Rosen: Astérodie, Leveson Gower, Madame de Montesquieu, Maréchal de Villars, Oscar Leclerc; von Hybriden: Ernestine de Barente, Mad. Lucy Astaix, Mad. Emma Dampiere, Reine de Lyon, Reine Victoria, Rose de la Reine; von Noisett-Rosen: Ophyrie.) Ferner hatte auch Herr Hofgärtner Kindermann ein großes Sortiment abgeschnittener Stiefmütterchen (Pensée's) aufgestellt, welche sich durch die Größe der Blumen, durch deren Form und Farbe auszeichneten und von jedem Besuchenden mit vielem Vergnügen betrachtet wurde. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Henße in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Auswahl neuerer Pflanzen der Herren Barrenstein und Schnicke in Greußen.

№ 48.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. November 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rth. XX. Jahrgang.

Versuche, um einfache Rosen durch das Aufsetzen auf eine Centifolie gefüllt blühend zu machen.

(Vom Herrn Alois Laube zu Teplitz.)

In der allgemeinen Gartenzeitung vom Jahre 1844, Zwölfter Jahrgang, Nr. 33 Seite 259, befindet sich ein Aufsatz: „Einfache Rosen durch das Aufsetzen auf eine Centifolie gefüllt geworden."

Lange bevor mir diese Neuigkeit kund wurde, habe ich vielmals Rosen auf Centifolienunterlagen oculirt, aber niemals habe ich erlebt, daß eine aufgesetzte Rose eine Veränderung erlitten hätte. Ich habe seit dem Jahre 1830 viele Hunderte von Rosen oculirt, und die meisten Unterlagen waren Centifolien; ich habe alle Thee-, Noisette- und Bourbon-Rosen, die damals neu und es noch heute sind, in das Hundertfache vermehrt und auf oben angegebene Art oculirt, aber niemals ist mir eine Veränderung ihres Habitus vorgekommen; auch nicht im Geringsten waren dergleichen Rosen von ihren Stammeltern unterschieden. Also auf Grund obiger Anführung würde doch ein einziges Mal nur eine Veränderung haben statt finden können! Freilich hatte ich niemals eine einfache Rose auf eine Centifolienunterlage gesetzt, aber nach dieser Anzeige in der allgemeinen Gartenzeitung war ich ebenfalls bemühet, diese Kunst zu erstreben. Der Herr Verfasser obigen Aufsatzes hat den Wunsch geäußert, daß die Capuziner-Rose auf Rosa sulphurea oculirt werden möge, um sie Kraft obigen Aufsatzes dadurch gefüllt zu machen. Ich habe nun diesem Wunsche entsprochen, — aber es blieb immer die Capuciner-Rose, nicht ein Blatt mehr hat sie hervor gebracht, viel weniger zum Gefülltwerden sich geneigt. — Ich bin schon abergläubig geworden und habe in den Tagen des Vollmonds oculirt, und siehe da, die Rosen — blieben einfach. Ich erlaube mir daher ganz dreist zu behaupten, daß diese Angabe auf Täuschung beruht; obwohl ich den beiden Herren Neumann und Patinau, die dieses Wunder gesehen haben sollen, allen Glauben schenke, so glaube ich doch, daß sie auch getäuscht worden sind, obwohl es nicht zu läugnen ist, daß oft Naturspiele an Blumen zu bewundern sind. Aber das ist kein Naturspiel, wo man, so zu sagen, in die Geheimnisse der Natur eindringt, oder sie dazu veranlassen will, solche Spiele zu machen; so weit sind wir noch nicht. — Ich warne daher alle Blumenfreunde, diese Versuche zu wiederholen, denn sie verlieren nur Zeit, und sind durch Nichts belohnt. Sollten aber Mehrere den Versuch gemacht haben, und glücklicher gewesen sein, als ich, so bitte ich Ihre Resultate in diesen Blättern bekannt zu machen.

Man wird mir vielleicht einwenden, daß ich grade auf Centifolien oculirt habe, da die Centifolien doch schon edle Rosen sind; darauf erwiedere ich, daß ich damals im Besitz lauter wurzelächter Centifolien war, und die Ausläufer benützte, um erstens das Oculiren zu erlernen, und zweitens die vielen weichen Rosen zu vermehren; denn das bleibt eine ausgemachte Sache, daß eine weiche Rose viel schöner und kräftiger blüht, wenn sie oculirt oder gepfropft ist, als ein wurzelächter Mutterstock.

Nächstens werde ich auch mittheilen, wie ich meine weichen Rosen sicher und ohne eine einzige zu verlieren, den Winter über im freien Felde erhalte. *)

Teplitz, den 1. November 1847.

*) Um gefällige Fortsetzung bittet

Die Redaction.

Beiträge zur Cultur einiger Gewächshauspflanzen.

(Fortsetzung.)

Antirrhinum majus Youngianum.

Abermals eine sehr schöne Spielart des so beliebten Löwenmauls, wovon schon mehrere in unseren Gärten vorkommen, von denen, außer dem obigen, das Antirrhinum majus caryophylloides besonders zu empfehlen ist. Die hier erwähnte neue Varietät wurde ganz kürzlich von Young in Epsom in der Grafschaft Surrey in England aus Samen gezogen, und wird jetzt bereits in mehreren Gärten des Continents cultivirt. Die Blumen sind lebhaft und dunkel rosenroth, und die Lappen der Lippen haben einen rein weißen, breiten Rand. — Ein reicher Boden und häufiges Begießen befördert das Wachsen und Blühen dieser Zierpflanze.

Gloxinia Teuchleri Hort.

Es ist dies eine der schönsten hybriden Gloxinien, die wir unter den vielen anderen vorzugsweise empfehlen können. Sie soll aus Gloxinia caulescens und rubra entstanden, und durch den Obergärtner Joscht zu Tetschen in Böhmen in den Handel gebracht sein. Die Blumen sind so groß wie bei G. caulescens, und haben blaue Streifen und Flecken auf rosenrothem Grunde.

Anguria Makoyana Lemaire.

Herr Jacob-Makoy in Lüttich, im Besitz dieser hübschen Cucurbitacee, theilte Herrn Lemaire einen blühenden Zweig dieser Pflanze mit, welcher an dem männlichen Exemplar eine neue Anguria erkannte, und ihr obigen Namen beilegte. Die Samen wurden aus Guatemala eingesendet. Sie ist eine sehr empfehlenswerthe Warmhauspflanze, sowohl ihrer schönen zinnoberrothen Blumen, als ihrer großen Blätter wegen, welche die nahe stehenden kleineren Pflanzen beschatten. Zwei Exemplare der Pflanze würden also in einem Hause, wo man Fruchtbäume oder Ananas treibt, von großem Nutzen sein. Der Stengel klettert und hält sich wie andere Cucurbitaceen mit seinen Ranken an andere Gegenstände fest. Die Blätter sind rundlich-dreilappig. Die achselständigen langen Blumenstiele tragen bei der männlichen Pflanze an der Spitze eine kopfförmige Aehre aus zahlreichen Blumen bestehend, die einen schönen zinnoberrothen, fleischigen Kelch mit langen Einschitten haben, welcher die kleineren gelben Blumen einschließt. Da die weibliche Pflanze noch unbekannt ist, so kann sie nur durch Stecklinge vermehrt werden. Sie liebt Wärme wie die meisten Cucurbitaceen, einen nahrhaften Boden und reichlich Wasser.

Cereus grandifloro-speciosissimus Maynardi.

Eine der hybriden Formen, welche durch künstliche Befruchtung des Cereus speciosissimus mit dem Pollen des C. grandiflorus gewonnen worden ist. Diese Hybride hat beinahe die Zweige und die Blüthenform der Mutter beibehalten, der Vater hat jedoch deren Größe und Färbung geändert, letztere variirt vom lebhaften Roth bis in's glänzendste Karmoisin. Ihre Blumen dauern drei Tage, haben neun bis zehn Zoll Durchmesser und sind 8—9 Zoll lang; sie blüht eben so häufig und mit derselben Leichtigkeit wie ihr Vater. Sie wurde in England von Henry Kenny, Gärtner des Burggrafen Maynard gezogen, und von jenem seinem Herrn zu Ehren genannt.

Hypocyrta scabrida Lem.

Herr Claussen endeckte diese schöne Pflanze in mehreren Provinzen Brasiliens, und führte sie im lebenden Zustande in die europäischen Gärten ein. Sie soll schöner und eben so blüthenreich sein, als H. strigillosa, welcher sie ziemlich nahe steht. Die Blumen sind ebenfalls scharlachroth, mit einem kleinen gelben Saum. Die Pflanze ist nicht kriechend, sondern aufrecht. Am besten wird sie auf gewöhnliche Weise wie die übrigen Gesneraceen in Töpfen cultivirt. Van Houtte sagt, daß, wenn sich die Nematanthus, Drymonia, Alloplectus und einige Hypocyrta-Arten in unseren Gewächshäusern in ihrer ganzen Pracht zeigen sollen, man so viel als möglich den natürlichen Standort nachahmen muß. In ihrem Vaterlande wachsen sie wie die Orchideen fast immer auf Baumstämmen. Die beste Methode bei uns ist daher, sie, auf Stückchen Holz oder Rinde befestigt, im Gewächshause irgendwo hangend anzubringen. Auch in den Fugen nachgebildeter Felsen gedeihen sie herrlich, und blühen im Ueberfluß.

Azalea indica exquisita, Azalea indica striata formosissima.

Diese beiden Varietäten sind bereits in unseren Gärten verbreitet, und gehören mit zu den schönsten Formen. Bei der Abbildung der ersteren hat Van Houtte eine recht praktische Anweisung über die Cultur der indischen Azaleen gegeben.

Eranthemum coccineum Lem.

Vom Herrn Jacob-Makoy in Lüttich eingeführt, vielleicht aber schon früher in englischen und französischen Gärten vorhanden. Sie gehört wegen der Menge und der schönen Purpurfarbe ihrer röhrenförmigen Blumen mit zu den herrlichsten Gewächshauspflanzen. Das Vaterland ist unbekannt. Die Cultur ist dieselbe wie bei den übrigen Acanthaceen, als: Aphelandra, Strobilanthes, Justicia, Ruellia u. s. w. Diese Pflanzen verlangen wenig Wärme, einen guten Boden und häufiges Begießen während ihres Wachsthums. (Fortsetzung folgt.)

Gefärbte Gläser zur Bedeckung der Treibhäuser von Kew.

Ein bedeutender Theil der in Treibhäusern gezogenen Pflanzen erleidet oft durch zu große Sonnenhitze eine Abnahme an Kräften, oder wird „verbrannt", wie die Gärtner sich ausdrücken. Um dem schädlichen Eindruck einer zu großen Intensität der Sonnenstrahlen entgegen zu arbeiten, hat man seit längerer Zeit dieses Mittel angewandt, die Glasscheiben, womit die Treibhäuser bedeckt sind, entweder mit dünner Leinwand zu belegen, oder mit einem flüssigen Kreidemergel zu bestreichen, um den größten Theil der Sonnenstrahlen theils zu reflectiren, theils zu absorbiren. Neuerdings hat man nun für die Palmbaum-Cultur in dem Garten zu Kew Treibhäuser gebaut, deren Dimensionen in einem solchen Maßstabe genommen sind, daß die Anwendung jener Mittel entweder zwecklos oder unmöglich wäre, denn sie haben eine Länge von mehr als 330 Fuß, eine Breite von 92 Fuß und eine Höhe von über 57 Fuß. Man mußte also darauf bedacht sein, ein anderes Mittel auffindig zu machen, um jenem Uebel abzuhelfen. So wurde denn auch die Frage aufgeworfen, ob man den gewünschten Erfolg nicht durch gefärbte Gläser erreichen könnte; was nicht unmöglich schien. Es wurde daher ein Sachverständiger, Namens Hunt, der sich schon lange mit dem Studium des von den verschiedenen Strahlen des Sonnenspektrums auf die Vegetabilien ausgeübten Einflusses beschäftigt hatte, beauftragt, diesen Gegenstand einer speciellen Untersuchung zu unterwerfen. Man stellte

nun eine Reihe von Experimenten an, in denen man die aus den Palmblättern gezogenen farbigen Säfte der Einwirkung des Sonnenspektrums bloßstellte, wodurch man das sichere Resultat gewann, daß die Strahlen, welche jene Säfte entfärbten, demjenigen Gebiet des Spektrums angehörten, worin sich die Wärmeerzeugung mit der größten Energie entwickelte, nämlich ein wenig außerhalb der Grenze, innerhalb deren der rothe Strahl noch sichtbar ist. Man untersuchte nun eine Menge auf die verschiedenste Weise zubereiteter Glasstücke, und gewann so die Ueberzeugung, daß die grüngefärbten Gläser die erforderlichen Dienste leisteten. Da indeß einige von ihnen fast sämmtliche Wärmestrahlen auffingen, also des Guten zu viel thaten, und sich übrigens auch durch ihre sehr dunkle Färbung dem Durchgange einer großen Menge von Lichtstrahlen widersetzten, so kam man endlich durch fortgesetzte Versuche dahin, genau den Grad der Durchsichtigkeit zu bestimmen, der beide Erfordernisse, nämlich eine Milderung, d. h. theilweise Absorbirung der Wärmestrahlen und den Durchgang einer hinreichenden Menge von Lichtstrahlen, bewirken würde. Man bestimmte die chemischen Veränderungen, welche die durch solche Gläser hindurchgehenden Strahlen hervorbringen, z. B. auf Chlorsilber und Papier, das mit dem aus den Palmblättern gezogenen Saft gefärbt worden war. Zu diesem Zwecke spannte man ein solches Papier auf einen Rahmen und setzte es dann dem Einfluß des Spektrums aus, während es auf der anderen Seite mit Schwefeläther befeuchtet wurde. Durch die Verdünstung des Aethers konnte man sehr gut die Stelle bemerken, worauf sich die Einwirkung der Wärme am stärksten offenbarte; denn diese schnell trocknenden Stellen nahmen die Gestalt von regelmäßigen und sehr fest bestimmten Kreisen an, lange Zeit bevor die übrigen Theile die geringste Spur von Austrocknung zeigten. Hierdurch war man nun in den Stand gesetzt, ziemlich genau zu bestimmen, welchen Grad von Fähigkeit jedes Glas besäße, die Wirkung des Lichts, der Wärme und der chemischen Thätigkeit zu hemmen. Die Farbe des für den angegebenen Zweck am passendsten befundenen Glases war ein mattes Grüngelb, das man durch Kupferoxyd gewonnen hatte. Seine Durchsichtigkeit ist sehr bedeutend, was am besten daraus zu ersehen ist, daß, wenn man es zwischen das Auge und das Sonnenspektrum hält, man nur eine geringe Schwächung des Gelb und eine geringe Modification in den von den rothen Strahlen getroffenen Theilen wahrnimmt. Man hat sich daher für dieses Glas entschieden, da es, bei allem Widerstande gegen die schädlichen Strahlen, doch diejenigen ungehindert durchläßt, ohne welche ein kräftiger Pflanzenwuchs unmöglich ist. Es wurde bei der Verfertigung desselben die Anwendung von Braunsteinkalk vermieden, weil man seit langer Zeit bemerkt hat, daß die Gläser, welche dieses Oxyd enthalten, durch brennende Sonnenhitze allmählig eine violete Färbung annehmen, die in allen ihren Schattirungen gerade eine dem erzielten Resultat entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. — Melloni, in seinen „Untersuchungen über die strahlende Wärme", bemerkt, daß ein grünes Glas von einer gewissen Nüançirung, welches in Italien fabrizirt wird, fast alle Wärmestrahlen verschluckte. Es ist dies

also ähnlich demjenigen, welches man für die großen Treibhäuser in Kew angewandt hat. Seine Farbe weicht nicht sehr von der des alten Kronglases (eines Fensterglases) ab; und viele Gärtner versichern, daß ihre Pflanzen unter solchen Gläsern ein weit kräftigeres Wachsthum zeigen, als unter dem gewöhnlich jetzt gebrauchten weißen Fensterglase.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 23. bis 26. September 1847. Von Albert Dietrich.) (Beschluß.)

Außer den Blumen waren die Obstsortiments, womit die Tafel besetzt war, wirklich großartig. Die Frau Gräfin von Itzenplitz-Friedland hatte auch diesmal die Güte gehabt, aus ihrer Besitzung von Kunersdorf bei Wrietzen durch den Kunstgärtner Herrn Unger ein herrliches Sortiment Kernobst und aus Friedland durch Herrn Kunstgärtner Giese eine eben so schöne Auswahl von Wein aufstellen zu lassen. Das Kernobst bestand aus 90 Apfel- und 74 Birnsorten, jede Sorte in mehreren instruktiven Exemplaren, und war vom Herr Unger so übersichtlich geordnet, daß auch der Nichtkenner Belehrung darin finden konnte, für den Kenner aber war es ein Schatz, welcher ihn zu sorgfältigen Beobachtungen und Prüfungen aufforderte. Gleich werthvoll war auch das Weinsortiment, es bestand aus den ausgesuchtesten Trauben der edelsten Weinsorten, und erntete wegen der Größe und Schönheit der Trauben allgemeinen Beifall. Eben so ausgezeichnete Sortimente von Trauben hatten die Königl. Hofgärtner Herr C. Fintelmann im neuen Palais, Herr Nietner in Sanssouci und Herr Sello in Sanssouci geliefert. Von allen dreien war der Wein so ausgezeichnet und in so mannigfaltigen Sorten, daß man wirklich nicht wußte, welcher Sendung man den Vorzug geben sollte. Herr Hofgärtner Nietner hatte ebenfalls ein Sortiment von ausgezeichneten Pfirsich aufgestellt, dessen Früchte sich durch ihre Größe und Schönheit empfahlen, und Herr Hofgärtner Fintelmann im neuen Palais sehr gute Früchte von Corylus Colurna. Ein anderes Pfirsich-Sortiment war vom Herrn Kaufmann Lorberg eingeliefert, und auch dies bestand aus vielen und ausgezeichneten Früchten. Herrliche Aepfel, sogenannter Kaiser Alexander von Rußland, von unglaublicher Größe, hatte Herr Maler Schartmann eingesendet. Das ausgezeichnetste Steinobst war vom Herrn Hofgärtner Nietner aus Schönhausen aufgestellt; es war eine große Sammlung von Pflaumen, aus sehr vielen Sorten in mehreren Exemplaren bestehend, worunter sich viel Seltenes befand, was man sonst nicht so leicht zur Ansicht bekommt. Ein Körbchen mit Erdbeeren und ein Korb mit vorzüglichen Feigen, beide vom Herrn Hofgärtner Fintelmann aus Charlottenburg eingeliefert, machten das Obst-Sortiment vollständig und waren etwas Außergewöhnliches auf einer Herbstausstellung. Aber auch Ananas fehlten nicht, und waren vom Herrn D. Bouché in einer Größe eingeliefert, die Nichts zu wünschen übrig ließ; einige waren so saftreich, daß der Zuckersaft aus den Beeren auströpfelte.

Das Gemüse wurde durch eine große Sammlung der verschiedensten Sorten repräsentirt, welche Herr Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze in seiner Besitzung „Neue Welt" genannt, gezogen und ausgestellt hatte. Herr Schultze ist immer der einzige

der Berliner Gärtner, welcher ein vollständiges Gemüse-Sortiment zu den Ausstellungen einliefert, deßhalb verdient er auch den allgemeinen Dank, zumal sein Gemüse stets vorzüglich ist, und aus allen den Arten besteht, die in unserer Gegend häufiger oder seltener consumirt werden. Zwischen den Gemüsen sah man zahlreiche Melonen aus verschiedenen Quellen, namentlich von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Schultze, Ebers und Gergonne. Die größte Melone, welche wir indeß je gesehen haben, war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hampe in Potsdam aufgestellt, sie wog 28½ Pfund und war wirklich ein Prachtstück, von dem wir nur wünschen, daß es eben so gut schmecken möge, als es aussah. Einige monströse Kohlrabi vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohse und einige conglobirte Kartoffeln vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas, ferner zwei immense Rettige, von denen der eine nicht weniger als 10 Pfund und 13 Loth wog, der andere ebenfalls so groß aber monströs gewachsen war, vom Hrn. Vilain, Brauereibesitzer in der Hasenhaide, mehrere große portugisische Zwiebeln vom Herrn Hoflieferant Michaelis und verschiedene große neue Runkelrübensorten, vom Herrn Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg, und endlich Wassermelonen oder Angurien vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ebers, waren noch eine Zugabe zum Gemüse.

Einen besonderen Abschnitt müssen wir diesmal den Kürbis weihen. Es sind auf unseren Herbst-Ausstellungen zwar schon immer Kürbis gesehen worden, aber nur als Ausschmückung, als Zwischenkörper bei anderen Sammlungen. Diesmal aber bildeten sie besondere Sortiments, die eben so der Besprechung werth sind, als die anderen Gartenprodukte. Das größte Kürbis-Sortiment hatte Herr Inspector Gropius von seiner Besitzung auf dem Gesundbrunnen eingesandt und auf einer besonders dazu verfertigten Stellage von seinem Gärtner Weckmann höchst geschmackvoll aufstellen lassen. Die Zahl der Kürbis in derselben war Legion, nicht minder die Form, und schade ist es, daß wir für die Hauptformen wenigstens nicht Namen haben, um sie auf eine bestimmte Weise bezeichnen zu können. Denn Riesen-, Flaschen-, Warzenkürbis, türkischer Bund, Herkuleskeulen u. s. w. sind zu allgemeine Benennungen, wodurch wir die Mannigfaltigkeit der Formen, die hier zu sehen waren, nicht kenntlich machen können. Kürbis, nicht größer als die Zwiebeln (Zwiebelkürbis), andere in Form einer Krone (Kronenkürbis), runde und lange, glatte und warzige, einfarbige und gestreifte und gefleckte, ebene und höckerige wechselten hier, und die ganze Sammlung gab uns ein so höchst interessantes Bild von Form und Unform, daß wir nur mit vielem Vergnügen daran zurückdenken. Doch war dies nicht das einzige Sortiment; auch Herr Hofgärtner Sello hatte ein solches eingesandt, welches zwar nicht so reich an Sorten war, aber doch viele interessante Formen enthielt, so einen Riesenkürbis, der 146 Pfund wog, eine ungeheure Herkuleskeule, Kronen-, Warzen- und andere Zierkürbis, und eine bisher hier unbekannte Sorte, von keulenförmiger Gestalt, gerippt und hornförmig gebogen, welcher sehr wohl schmeckend sein, und in Italien als Vegetable Marrow verzehrt werden soll. Herr Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg hatte ebenfalls einige Riesenkürbis und Herkuleskeulen, Herr Kunstgärtner Müller einige schön gewachsene Herkuleskeulen, und Herr Gärtner Unger gleichfalls verschiedene hübsche Zierkürbis und Herkuleskeulen eingesendet.

Von Kunstsachen erwähnen wir die hübschen Ständer, Ampeln

und Töpfe aus der Thonwaren-Fabrik des akademischen Künstlers Herrn March in Charlottenburg, die zierlichen Ampeln, Fruchtschalen und Blumenvasen des Herrn Klempnermeister Zobel, und die geschmackvollen Glas- und Porzellansachen vom Herrn Ehrhardt, von welchen Gegenständen die hübschesten von der Gesellschaft angekauft und nachher mit Pflanzen und Früchten besetzt, zur Verloosung bestimmt wurden.

So war denn Alles repräsentirt und von allen Seiten möglichst beigesteuert worden. Wir haben hier der Einsender freundlich gedacht, und glauben keinen vergessen zu haben. Nur diejenigen werden immer übergangen, welche die Aushülfe zu den verschiedenen Gruppen, nämlich die Dekorationspflanzen liefern. Darin hat die Gesellschaft einen Helfer in der Noth, einen wahren Wohlthäter in Herrn Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg, dem sie dafür nicht genug dankbar sein kann. Alles, was dieser wackere Veteran der Gartenkunst nur entbehren kann, sendet er, mehrere Wagen voll der herrlichsten Topfbäume werden von ihm auf die freundlichste Weise dargeliehen; aus den blühenden Sachen dabei könnte man vielleicht die schönste Gruppe formen, allein seine Bescheidenheit lehnt dies jedesmal ab, und er will seine Pflanzen nur zur Dekoration verwandt wissen. Wie viel höher steht er da, als mancher andere, der seine Pflanzen nur zu den Ausstellungen bringt, um einen Preis darauf zu erhalten.

Preise erhielten:

Herr Kunst- und Handelsgärtner Ebers für eine Georginen-Sammlung den ersten Preis und für Sortiments-Georginen den zweiten Preis. Herr Kunst- und Handelsgärtner Ohse für einen Georginen-Sämling den zweiten und für Sortiments-Georginen den ersten Preis. Herr Kunst- und Handelsgärtner Bergemann erhielt den ersten, Herr Kunst- und Handelsgärtner Otto den zweiten und Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt den dritten Preis für eine Pflanzengruppe. Herr Hofgärtner Morsch den Preis für die schönste blühende Zierpflanze (Anemone japonica). Herr Kunstgärtner Unger den Preis für die beste Sammlung Kernobst (von den Gräfl. Itzenplitz'schen Gütern). Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen für die beste Sammlung Steinobst (Pflaumen). Herr Kunstgärtner Giese für die vorzüglichste Sammlung Beerenobst (Wein von den Gräfl. Itzenplitz'schen Gütern.

Ehrenprämien wurden folgende vertheilt:

Herr Kunst- und Handelsgärtner Hampe in Potsdam für eine 28½ Pfund schwere Melone. Herr Kaufmann Lorberg für Georginen. Herr Kunstgärtner Weckmann für Kürbis (aus dem Gropius'schen Garten). Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen für Cuphea platycentra. Herr Hofgärtner Morsch für Fuchsien. Herr Universitätsgärtner Sauer, Herr Kunst- und Handelsgärtner Jänicke und Herr Kunst- und Handelsgärtner Carnigohl für Gruppen. Herr Kunst- und Handelsgärtner Schultze für Gemüse.

Ehrenvolle Erwähnung erhielten:

Herr Hofgärtner Nietner in Sanssouci für Pfirsich. Herr Hofgärtner Sello für Pfirsich und Vegetable Marrow. Herr Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg für Erdbeeren. Herr Kaufmann Lorberg für Pfirsich. Herr Maler Schartmann für Aepfel. Die Herren Reinecke, Heese, Kraatz, Th. Nietner, Mathieu, Hennig, Krohn, Rönnenkamp, Ferd. Fintelmann und Dr. Augusti für Pflanzen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 49.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. December 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rb. XX. Jahrgang.

Miscellen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Das Blühen einer Agave americana.

(Aus der Revue horticole.)

Man schreibt uns aus Clermont-de-l'Herault: In unserm Departement ist von einem der seltensten Garten-Phänomene allgemein die Rede. Ein Eigenthümer von Montagnac, einer kleinen Stadt im Departement l'Herault, pflanzte vor einigen 20 Jahren in seinen bescheidenen Garten eine Agave americana, ohne daß er jetzt noch weiß, wie er dazu gekommen ist; ja sogar ihren Namen hat er nicht gekannt. Jetzt erregt sie nicht nur durch ihre Größe und Schönheit die Bewunderung ihres Erziehers, sondern auch die der ganzen blumistischen Bevölkerung. Sie nimmt einen Umfang von 40 Kilometern ein. Da ich einer von Denen bin, welche dergleichen pflanzliche Schönheiten sehr gern sehen, so machte ich am Sonntage, den 27. Juni, mit einigen andern Liebhabern die Reise dahin, wo wir auch den M. Targes im Bewundern dieser ausgezeichneten Pflanze fanden. Aus einem ungeheuern Blätterbüschel, jedes an 2,80 lang, dicht an einander gestellt, von immergrüner Farbe, sehr fleischig und mit scharfen Dornen eingefaßt, welche einen Raum von mehr als 10 Meter einnehmen, entsteht in der Mitte ein Schaft (hampe) von 0m,80 Umfang an der Basis, und von 8 Meter Höhe, der sich nach oben nach Art eines Candalaber anmuthig verästelt und an den Zweigen mit Blumen verziert ist. So haben wir im Departement l'Herault etwas von einer tropischen Vegetation.

Als etwas ganz Neues empfiehlt dasselbe Journal für 1848:

Primevères Rantonnet, mit einer Abbildung,
Primula veris Rantonnetii.

Mit ziemlich großen schwefelgelben Blumen, mit einer pyramidalen, orangegelben Zeichnung an der Basis jedes Blumenblattes. Der übrige Habitus ist unserer wildwachsenden gelben Primel ähnlich.

Ferner

eine Varietät von Ribes sanguineum, welche Herr Rantonnet im J. 1844 aus Samen erhalten hat, und die sich bis jetzt als constant erwiesen hat. Er nennt sie **R. lillacina-carnea.**

Anemone japonica.

In vergangener Woche hatten wir das Vergnügen, in dem Kalthause der Herren Moschkowitz & Siegling die ganz neue Anem. japonica, die zuletzt wieder von Fortune in China gefunden wurde, blühen zu sehen. In Nr. 15 d. Bl., 1847, findet sich die ganz richtige Beschreibung derselben. Die wenigen Blätter ähneln denen des Schneeball (Viburnum Opulus) und die Blume hat die größte Aehnlichkeit in Farbe und den Blumen von Georgina glabrata, wenn man sich noch eine Reihe Strahlenblümchen dazu denkt. Da sie sich so leicht vermehren läßt, so werden sie die Herren Moschkowitz & Siegling für 10 Sgr abgeben. Da sie in diesem Etablissement schon stark in Vermehrung ist, so sollen sie nächstes Jahr an eine geeignete Stelle ins freie Land gebracht und gut gepflegt werden, um sie dann in ihrer vollen Schönheit bewundern zu können. Im Topfe war der Blumenschaft 15 Zoll hoch geworden.

Achimenes grandiflora.

Nachdem die Achimenen sich im Blühen erschöpft hatten, war ich begierig zu erfahren: „Wie sie zur Ruhe eingehen, wenn sie in der Vegetation erhalten werden.“ Es wurden daher eine Anzahl Töpfe nicht nur in gleicher Temperatur, sondern auch in gleicher Bewässerung gehalten. Alle kamen darin überein, daß, neben dem Bestehen der alten Stengel, junger Nachwuchs aus den Knöllchen in üppigster Fülle nachschoß; nur die Knöllchen von Achimenes grandiflora machten hiervon eine Ausnahme. An den Blüthenstielen erschienen 5—10 Knöspchen, welche sich in kleine, gut ausgebildete Schuppenknöllchen ausbildeten, die jetzt schon, nachdem sie gelegt worden sind, keimen. Achimenes grandiflora ist sonach eine planta vivipara. Diese Knöllchen setzen sich an keinen andern Pflanzentheil, sondern nur an die stehen gebliebenen Blüthenstiele, welche bei andern Achimenen mit abfallen, während sie bei A. grandiflora stehen bleiben.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus Curtis's Botan. Magaz. und Edward's Bot. Reg. 1847.)

Marsdenia maculata Hooker. (Pentandria Digynia. Asclepiadeae.)

Bereits seit längerer Zeit befindet sich diese Pflanze im Warmhause des Königl. Gartens zu Kew in Cultur, als eine neue Asklepiadee, vom Herrn Lokhardt aus Trinidad gesandt; blühende Exemplare erhielt der Garten von den Herren Lucombe, Pince und Comp., aus der Exeter Handelsgärtnerei. Im Jahre 1834 erhielt der Garten auch lebende Pflanzen vom Herrn Purdie, aus den Ebenen von St. Martha in Neu=Granada. Es ist eine wirkliche Marsdenia, ausgezeichnet durch die sehr großen Blätter, welche wie bei Aucuba japonica mit hellgelben Fleckchen geziert sind; die Fleckchen stehen aber regelmäßiger, mehr entfernt und sind weniger zusammenfließend. Die Pflanze ist ein großer kletternder Halbstrauch, der im Juni reichlich blüht. Die Blumen stehen in dichten, fast sitzenden Dolden, sind dunkelpurpur= oder leberfarben, in der ersten Jugend aber grünlich. Ihre Textur ist ziemlich fleischig, wie bei Hoya.

Calceolaria amplexicaulis H. B. (Diandria Monogynia. Scrophularineae.)

Ungeachtet diese Calceolaria im Habitus vielen anderen Arten der Gattung ähnlich sieht, und nur in der Form der Blätter abweicht, ist sie doch eine schöne und zierliche Art, welche schon längere Zeit in Cultur und allgemein beliebt ist. Es ist ein Halbstrauch mit länglichen, gesägten, stengelumfassenden Blattern und großen fast doldentraubenartigen Bluthenrispen, mit großen goldgelben Blumen. Sie ist in Peru und Columbien einheimisch. Humboldt fand sie an den Ufern bei San Pedro, zwischen Chillo und Conocoto, in einer Höhe von 7—8000 Fuß über dem Meeresspiegel. Herr W. Lobb sammelte sie bei Muná, und sandte Samen davon an Herrn Veitch zu Exeter, aus welchem die jetzt blühenden Pflanzen gezogen sind. Professor Jameson und Hartweg sandten sie von Quito.

Ipomoea muricata Cav. (Pentandria Monogynia. Convolvulaceae.)

Eine liebliche kleine Art von Ipomoea, von dem ersten Beschreiber nicht sehr passend Ip. muricata genannt (wegen der an der Basis der Kelchblätter befindlichen weichstacheligen Höckerchen), und von den meisten Autoren in Rücksicht der Blätter sehr unvollkommen beschrieben. Die Blätter sind nämlich nicht einfach und stehen in Büscheln, sondern sie sind bis zur Basis vieltheilig, mit borsten=fadenförmigen Einschitten. Die nicht sehr großen Blumen stehen in den Achseln der Blätter und sind purpurroth. Der Stengel ist jährig, fadenförmig, aber nicht windend. Die Pflanze hat zahlreiche Synonyme und es soll nach Choisy auch Ipomopsis tuberosa Wild. und verticillata Schlecht., sowie Ip. capillacea und Leptocallis quinata Don hingehören. Da die Pflanze von zahlreichen Sammlern in Europa eingeführt worden, so scheint sie in verschiedenen Theilen von Mexico und Columbien gewöhnlich zu sein. Die in England befindlichen lebenden Pflanzen wurden aus Knollen gezogen, die der

Sammler, Herr Purdie, auf freien begras'ten Gebirgen in der Nivada de Santa Martha, in Neu=Granada sammelte. Die Blumen erschienen im October 1845 an den Pflanzen, welche im Königl. Garten zu Kew und im Garten zu Syon House in Cultur sich befinden.

Ophrys fuciflora Hall. (Gynandria Monandria. Orchideae.)

Es ist dies eine europäische, auch im westlichen und südlichen Deutschland einheimische Art, die den Botanikern bekannt genug ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Standort der feinen Gewächshaus=Pflanzen während des Sommers *).

Es ist allgemein Gebrauch in den Gärten, die Gewächshaus=Pflanzen während der Sommerszeit in's Freie zu bringen, damit sie erstarken und umgepflanzt werden können. Man bedient sich dazu zweier Methoden, nämlich man stellt die feinen und zarten Pflanzen auf dazu vorgerichtete Stellagen, oder man versenkt die Töpfe mit den Pflanzen bis an den Rand in die Erde.

Was die erste Methode anlangt, so ist diese nichts weniger als zweckmäßig, indem die Sonne und die Luft zu sehr auf den Topf, worin sich die Pflanze befindet, einwirkt und die Erde in einem so hohen Grade austrocknet, daß es bei sehr warmer Witterung kaum möglich ist, die Pflanze hinlänglich mit Wasser zu sättigen, zumal wenn die Pflanzen einen üppigen Wuchs zeigen, oder auch in zu engen Gefäßen stehen, ferner nicht Nahrung genug haben, und daher viel Wasser verlangen sollten. Der gewöhnliche Beobachter wird bemerkt haben, daß die jungen Wurzeln der in Töpfen befindlichen Pflanzen sich immer zunächst an der innern Wand des Topfes verbreiten und später den ganzen Ballen umschließen; sie sind daher auch am meisten, wenngleich nicht unmittelbar, der Luft und der Sonne ausgesetzt, indem der Topf außerhalb erwärmt, von innen austrocknet, und mithin alle vorhandene Feuchtigkeit aus dem Ballen der Pflanze gezogen wird. Außer daß man nun bei so unnatürlichen Verhältnissen auf keinen sonderlichen Erfolg für das Gedeihen der Pflanzen rechnen kann, erwächst noch durch das so häufig nothwendig werdende Begießen der große Nachtheil, daß die Wurzeln leicht faulen und die Pflanzen erkranken. Namentlich ist dies bei allen denjenigen Pflanzen der Fall, die mit feinen Haarwurzeln versehen sind. Man pflegt die Stellage in der Regel hinter schattige Gebäude, Hecken u. dgl. Orte anzubringen, allein es wird auch hier der Uebelstand durchaus nicht gehoben.

Die zweite Methode besteht darin, die Gewächshaus=Pflanzen auf erhabene Beete oder Kästen, die mit Erde angefüllt sind, zu stellen, und sie bis an den oberen Rand des Topfes in dieselben einzusenken. Diese Beete können ebenso wie die Stellagen eingerichtet werden, daß nämlich die Pflanzen durch irgend ein leichtes Material gegen die Sonne beschattet, und gegen heftigen Regen geschützt wer=

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung.

den. Die zartesten Pflanzen können auf diese Weise cultivirt werden und bei weitem mehr Sonne ertragen, als wenn sie frei aufgestellt worden, denn sie trocknen weniger aus, und erhalten sich ihre Wurzeln bei weitem frischer und gesunder, als bei jenen. Es ist ein auffallender Unterschied zwischen denjenigen Pflanzen, welche auf Stellagen stehen, und denen, die auf Beeten oder in Kästen cultivirt werden, bemerkbar; sie weichen oft sehr im Habitus, Wachsthum und in der Reichhaltigkeit ihrer Blüthen von einander ab, und dies alles wird nur durch die so geringe Verschiedenheit in der Cultur bewirkt.

Zu den Beeten wählt man wo möglich eine poröse Substanz, welche zugleich die Fähigkeit besitzt, den Ueberfluß des Wassers aufzunehmen oder zu entfernen. Um dies zu bewirken, füllt man den Boden des Beetes mit Topfscherben oder dergl. Material an, und bringt, je nach dem Bedürfniß und Höhe der Töpfe, auf diese Lage eine Schicht ausgesiebte Coaks-Asche, Kies oder grobkörnigen Sand. Feiner Sand oder feingesiebte Erde ist dazu nicht tauglich, da beides die Feuchtigkeit zu sehr an sich hält, und die Pflanzen nicht austrocknen würden. Moos, Lohe, Sägespäne u. dgl. sind eben so verwerflich, und können nicht dazu verwendet werden.

Man legt auch für die feinen und zarten Pflanzen Beete an, deren Oberfläche mit Schieferplatten oder Dachsteinen belegt werden, um die Würmer von den Ballen der Pflanze abzuhalten, sowie das Durchwurzeln zu verhüten. Beides wird allerdings dadurch verhindert; doch habe ich gefunden, daß, wenn die Pflanzen gesund sind, die Würmer sich weniger in dem Ballen zeigen, bei kranken Individuen hingegen bei weitem häufiger gefunden werden.

Das Durchwurzeln findet da am meisten statt, wenn das Beet mit einer sehr nahrhaften Erde angefüllt wird, und die Pflanze nicht hinlängliche Nahrung in ihrem Topfe findet. Ein hiesiger Pflanzen-Cultivateur hatte die feinen Eriken und andere Cap- und Neuholländische Pflanzen auf frei liegende Beete in die Erde eingesenkt, und um das Durchwurzeln zu vermeiden, unter jeden Topf vermittelst eines spitzen runden Pfahleisens ein senkrechtes Loch gemacht, wodurch der untere Theil des Topfes nach der Mitte der Oeffnung zu meistens hohl stand. Der Zweck wurde gänzlich dadurch erreicht, denn es zeigten sich nur äußerst wenige Wurzeln, und es hatte diese Methode noch überdieß den Vortheil, daß das Wasser bei starkem Regen in die Erde eindringen konnte, ohne daß der Ballen der Pflanze zu naß wurde, und sogar leicht wieder austrocknete.

Bei denjenigen Pflanzen, welche man auf diese Art cultivirt, ist bei dem Hineinbringen in die Gewächshäuser in der Herbstzeit einige Vorsicht nöthig, und besteht diese darin, daß man die während des Sommers in die Erde eingesenkten Pflanzen nicht austrocknen läßt, und die Töpfe namentlich in der ersten Zeit nicht zu sehr der Sonne und der trocknen Luft aussetzt. Der Uebergang aus der feuchten frischen Erde in das trockene Gewächshaus ist für die Pflanzen an und für sich schon sehr empfindlich, daher muß man bei warmen und trocknen Herbsttagen für hinlängliche Feuchtigkeit sorgen, und die Pflanzen nie zu trocken werden lassen. Ein mehrmaliges Bespritzen der Pflanze wirkt sehr wohlthätig, sowie durch das Besprengen der Stellagen und Fußwege den Pflanzen, die aus der freien Luft in ihre Winterquartiere gebracht werden, hinlängliche Feuchtigkeit zugeführt wird. Auf diese Art verlieren die Pflanzen äußerst selten ihre Blätter, was sonst sehr oft durch diesen Wechsel sowohl, als durch den Mangel an hinlänglicher Feuchtigkeit herbeigeführt wird.

Referat

über den Inhalt des dem Erfurter Gartenbau-Verein zugegangenen Werks:

Die Lehre vom Samen der Pflanzen, dargestellt von Dr. Emil Kratzmann. Prag 1839.

Der Verfasser beschreibt in diesem Werkchen, welches nichts Neues enthält, sondern nur eine zweckmäßige Zusammenstellung des bis jetzt Bekannten über den Samen und die erste Entwickelung der Pflanze aus demselben ist und sein soll, diesen nach seinen Bestandtheilen und nach seiner Entwickelung. Die Schrift enthält also die Anatomie, Physiologie und Entwickelungsgeschichte desselben, nebst der Beschreibung der ersten Entwickelung einer neuen Pflanze aus dem Samenkorn oder der Keimung. Das Beigebrachte ist aus den besten Werken geschöpft und die Ansichten der bedeutendsten Botaniker dargelegt. Dabei ist neben Ausführlichkeit eine gehörige Kürze beobachtet. Die Schrift zerfällt in 5 Abschnitte, deren Inhalt kurz hier angegeben wird.

1. Abschnitt. Präformationsstadium des Samens. Entwickelungsgeschichte des Samens. — §. 1. Begriff vom Samen. §. 3. Meinungen über die Organisation des Pflanzeneies und Leistungen der früheren Zeit, um die Entwickelung desselben aufzuklären. §. 4. Das Eichen ist ursprünglich nur ein kleiner, warzenförmiger Auswuchs. Später entsteht die äußere und innere Haut mit ihren Oeffnungen, die über einander liegen. Durch diese Oeffnungen tritt der Eikern. Dies ist die von Mirbel angegebene Theorie über das erste Entstehen des Eichens. In der Anmerkung zu §. 5. wird diese Theorie nach den neueren Untersuchungen, namentlich den Schleiden'schen modificirt. §. 6—8. Beschreibung der äußern Umkleidung des Eichens, der Eihäute. Primine. Secundine. §. 9—10. Der Eikern. — Die fernere Entwickelung des Eichens geschieht nach 3 verschiedenen Formen und nach diesen enthalten die Eichen verschiedene Benennungen (geradläufig, gegenläufig, krummläufig). §. 12—14. Wie diese Formen im Allgemeinen zu Stande kommen. §. 15. Doch sind dieselben nie rein, sondern immer verschiedenen Modificationen unterworfen. §. 16. Erwähnung der Theile, welche zwar nicht dem Eichen selbst angehören, aber doch mit dessen Entwickelung in inniger Beziehung stehen.

2. Abschnitt. Zeugung. Befruchtung.

§. 17. Ohne Befruchtung keine Ausbildung des Samens möglich. §. 19. Meinungen und Hypothesen älterer Botaniker über die Befruchtung. §. 20. Beschreibung des Pollen (Blüthenstaubes). §. 21—23. Wie die Befruchtung des Eichens nach den bisherigen Beobachtungen durch den Pollen zu Stande kommt. §. 24. Erste Entwickelung des Embryo als einfache runde Zelle. Unterschied der Monocotyledonen und Dicotyledonen in der ersten Entwickelung.

3. Abschnitt. Evolution des Samens. Reifung.

§. 26. Wie die Reifung zu Stande kommt. §. 27. Da die zarten Eihäute bei der Reifung zur derben und harten Samenhülle werden und der flüssige Inhalt des Samenkorns sich in einen festen

umwandelt, wird der Same schwerer und gegen die äußeren Einflüsse geschützt. §. 28. Verschiedene Dauer der Reifung bei den verschiedenen Pflanzen. §. 29. Ernährung des Samens während der Reifung. §. 30. Natürliche Ausstreuung des Samens.

3. Abschnitt. Samenreife.

§. 32. Eintheilung der Samen nach Analogie der Eichen. (cf. §. 12.) §. 33. Beschreibung des Samens. §. 33—38. Bedeckungen des Samens und ihre Verschiedenheit bei einzelnen Pflanzen. §. 39. Theile, welche an der Samenhülle noch wahrzunehmen sind. (Nabel. Nabelfleck. Nabelstreif. Keimloch 2c.) §. 40—47. Beschreibung des Samenkorns. Eiweiß und Embryo. Embryonen der Monocotyledonen und Dicotyledonen. §. 44—47. Beschreibung der 3 Theile des eigentlichen Embryos (Keimpflänzchen): Würzelchen, Stengelchen, Knöspchen.

5. Abschnitt. Das Keimen des Samens.

§. 49. Keimfähigkeit und ihre Dauer. §. 50. Aeußere Potenzen, die zur Keimung nöthig sind. §. 51. Beschaffenheit des zur Keimung günstigen Bodens. §. 52—53. Früheres oder späteres Hervortreten der jungen Pflanze über den Boden. §. 54—60. Physiologie der Keimung. §. 58—59. Unterschied der Keimung bei Monocotyledonen und Dicotyledonen. §. 60. Anomalien der Keimung bei verschiedenen Pflanzen.

Varietäten.

(Pflanzen- und Blumen-Ausstellung in Chiswick.) Die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung der Londoner Gartenbau-Gesellschaft fand am 18. Juli Statt, und machte den Beschluß der diesjährigen Saison. Das Wetter an diesem Tage war zwar Anfangs stürmisch, doch wurde es auf den Nachmittag sehr angenehm und man zählte 6827 Besucher in Chiswick. Unter den ausgestellten Pflanzen zeichneten sich eine Medinilla speciosa, eine Melostoma von Java mit ihren breiten concaven Blättern und den großen Büscheln halbdurchsichtiger fleischfarbener Blumen, die wie aus Krystall geschnitten scheinen, aus. Ferner eine Aërides, der A. maculosum ähnlich, die vielleicht nur als eine Varietät anzusehen ist, jedoch eine ganz dunkel-carmoisinrothe Lippe hat. Von zweitem Range, wiewohl gleichfalls sehr schön, ein Dendrobium mit fleischfarbenen Blüthen, dem D. secundum nahe stehend, und ein schönes brasilianisches Oncidium, dessen herrliche Blüthenform gewiß den Anforderungen des strengsten Blumisten genügen wird. Alsdann eine orangefarbige javanische Ixora, als Zierpflanze empfehlenswerth. Einen Preis erhielt eine kleine blaublumige Plumbago? (Leadwort), eingeführt von Shanghae, welche ganz verschieden von allen in den Gärten cultivirten Arten ist, und eine schätzenswerthe Pflanze für das freie Land zu sein scheint.

Eine andere bewundernswerthe Erscheinung der Ausstellung war eine Sammlung von 35 Palmen-Arten, welche die Herren Loddiges eingesendet hatten und die einen großen runden Tisch einnahm. Wir sind jedoch der Meinung, daß derartige Pflanzen keinen besonderen Effekt hervorbringen, falls sie nicht mit Pflanzen anderer Art untermischt sind, wodurch ihre Einförmigkeit unterbrochen wird und sie einen überaus prächtigen Anblick gewähren.

(Hopfenfexer-Verkauf für 1848.) Wenn ich gleich schon durch 40jähriges Bemühen in Verbreitung des reichen Hopfenbaues durch Versendung von Hopfenfexern der besten Art unbestreitbar nachgewiesen, daß in allen Gegenden Deutschlands der beste Hopfen wächst, und daß nur derjenige Bierbrauer das beste Bier brauen kann, welcher seinen Hopfen selbst bauet, so finde ich mich doch noch immer veranlaßt, Hofenfexer von der besten Art Landwirthen anzubieten, indem die bisher von mir versendeten Hopfenfexer außerordentlich gut gediehen sind, und mir viele Empfänger meldeten, wie sie schon mehr als 100 Centner Hopfen baueten 2c., und mich um Rath fragten, solchen zu verwerthen. Ich erbiete mich wie bisher, Hopfenfexer von der besten Art zu versenden, gewähre solche, und verspreche, alle Fexer, die nicht anschlagen sollten, durch andere unentgeldlich zu ersetzen, gebe hierbei genau, wie bisher, Belehrung über die Cultur des Hopfens, zeige die Hopfenpreise an, und bin auch bereit, mich an Ort und Stelle zu verfügen, und die Hopfenfexer eigenhändig anzulegen, wobei ich bei meiner Erfahrung allen Mängeln und Hindernissen begegnen kann — und wofür ich Nichts, als die Reisekosten und die tägliche Verköstigung verlange, aber auch das Gedeihen jeder Anlage gewähre.

Wie bisher gebe ich das hundert Hopfenfexer, 3 Zoll lang, fingersdick, von der besten Art, für 24 Kreuzer. Auch bin ich bereit, Bierbrauereien nach Bamberger und Baierischer Art einzurichten, und Anleitung hierfür zu geben 2c., wobei ich Nichts weiter beabsichtige, als daß überall ein gutes Bier gebrauet werde und jeder Brauer seinen Hopfen in bester Güte und wohlfeil bauen könne.

Redersdorf bei Staffelstein in Franken, am 4. Nov. 1847.

Freiherr Ernst von Reider, Gutsbesitzer.

Biographische Notiz.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Henri Lecoq (Professor der Naturgeschichte zu Clermont-Ferrand, Director des botanischen Gartens, Vicepräsident der Gesellschaften des Acker- und Gartenbaues der Auvergne 2c.)

Von der natürlichen und künstlichen Befruchtung der Pflanzen und von der Hybridation nach ihren Beziehungen zu der Gärtnerei und zu der Land- und Forstwissenschaft; oder Studien über die Kreuzungen der Pflanzen aller vorzüglichen Geschlechter des Ziergartens, der Gemüseländerei, des Feldes und der Forstcultur 2c., nebst Angabe der praktischen Mittel, die Hybridation zu bewerkstelligen und neue Pflanzenarten auf die leichteste Weise hervorzubringen. Für Deutschland modificirt von Ferd. Frhr. v. Biedenfeld. Duodez. In allegor. Umschlag. 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Kunst der Hybridation oder der Erzeugung neuer Arten durch künstliche Befruchtung und Kreuzung vorhandener hat seit 20 Jahren der gesammten Gartenwelt eine neue Gestalt verliehen und ihr ein früher unbekanntes Leben eingehaucht. Obiges treffliche Werk des Herrn Lecoq giebt uns durchgreifend und systematisch die Mittel an die Hand, die Hybridation durch alle Pflanzengeschlechter zu üben, nicht nur neue Blumen, neue Gemüse, neue Getreide- und Obstarten zu erzielen, sondern sogar für den Waldbau neue Holzarten aus den vorhandenen zu schaffen, und so die Natur gleichsam zu zwingen, die guten Eigenschaften mehrerer einzelner Arten in einem neuen Abkömmlinge zu vereinigen und Schöneres und Vollkommneres zu erzeugen, als sie uns auf directem Wege gegeben hat. Und alle Mittel dazu erheischen weder großen Capital- noch Zeitaufwand, weder bedeutende Anlagen, noch großartige Vorbereitungen, sondern lediglich Fleiß, Umsicht, Sorgfalt und eine leichte, auch im unglücklichsten Falle, stets reich belohnte Mühe. — So dürfen wir mit vollem Rechte dieses höchst interessante Buch allen Zier-, Kunst-, Handels-, Gemüse- und Obstgärtnern, allen Gartenfreunden, den größern wie den kleinern Oekonomen, den Baumschul-Vorständen und allen Forstmännern empfehlen, weil sie Alle Vergnügen und Nutzen zugleich daraus ziehen werden.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilage: Verzeichniß über Topf- und Landrosen bei Alfred Topf in Erfurt.)

№ 50.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. December 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Syphocampylus coccineus Hook. Scharlachrothe Krummröhre.

Lobeliaceae § Lobeliae. Pentandria-Monogynia.

In Beziehung auf diese neue Pflanze glauben wir nicht besser thun zu können, als die von Hooker im Botanical Magazine mitgetheilte Notiz zu übersetzen:

„Sie ist vielleicht, sagt dieser Autor, die schönste Art dieser Gattung, welche bis jetzt in unsere Warmhäuser eingeführt wurde. Sie ist aus den Orgelgebirgen (in Brasilien) von Lobb, Sammler für Veitch und Sohn zu Exeter, in deren Garten sie zum ersten Male im Juni 1845 ihre großen, scharlachrothen Blüthen gezeigt hat, eingeschickt worden. In dem darauf folgenden Monate Juli trugen die in den Ausstellungen zu Chiswick und Regentspark zur Stelle gebrachten Exemplare die ersten Preise davon. Im Warmhause cultivirt, wie es Veitch gethan, blüht sie reichlich.

„Sie ist blos an der Basis strauchig, aufrecht, ästig, kahl. Die Blätter gestielt, wechselständig, breit-eirund, spitz, oder fast zugespitzt, zuweilen schwach gelappt, doppelt sägezähnig, mit ziemlich hervorspringenden Blattnerven versehen, kahl. Blattstiele ziemlich kurz, oberhalb gerinnt. Blüthenstiele winkelständig, einzeln, einblüthig, länger als die Blätter, aufrecht, an der Spitze zurückgekrümmt, wodurch die Blüthen ziemlich überhängend erscheinen. Fruchtknoten kreiselförmig, tief gefurcht. Kelchabschnitte lanzettförmig, sägezähnig, ein wenig ausgesperrt, länger als die Röhre des Fruchtknotens. Corolle gekrümmt, lebhaft scharlachroth, 2 Zoll und darüber lang. Röhre am Grunde unterhalb der Einfügungsstelle der Staubgefäße zusammengezogen, oberhalb derselben aber vor und nach bis zum Schlunde sich erweiternd, Saum schwach zweilippig, in fünf fast gleiche, eirundlängliche, spitze, gekrümmte Abschnitte getheilt. Griffel und Staubgefäße eingeschlossen."

Wir benutzen diese Gelegenheit, um die Synonymie einer ebenso interessanten Pflanze zu berichtigen, wovon wir eine Beschreibung und Abbildung im Horticult. unis. und im Herb. gen. de l'Am. 2te Reihe (1822—1843) mitgetheilt haben. Hooker, welcher keine Kenntniß von diesen beiden Zeitschriften gehabt zu haben scheint, betrachtet dieselbe Pflanze, welche er aus Belgien bekommen hatte, als eine bloße Varietät von S. lantanifolius D. C., wovon sie sich jedoch durch die an der Spitze der Randzähne und zwischen den Kelchrippen befindlichen Drüsen (die gewiß der Aufmerksamkeit De Candolle's nicht entgangen wären), die sehr deutlich fünfeckige Veränderung der Basis der Kronenröhre, die oberhalb weißlichen und nicht röthlichen Blättern ꝛc. unterscheidet.

Ch. L.

Cultur. Bis jetzt hat man diese Pflanze im Warmhause gehalten, wir zweifeln jedoch nicht daran, daß auch sie sich eben so gut im Kalthause befinden wird, als ihre Geschlechts-Verwandten.

Sie verlangt eine ziemlich kräftige Erde, wenig Wasser während der schönen Jahreszeit, eine verhältnißmäßige Trockenheit während des Winters, öftere Erneuerung der Luft und einen gut dem Lichte ausgesetzten Standort.

Man vermehrt sie mit der größten Leichtigkeit durch Stecklinge, aus den halb verholzten Spitzen der jungen Triebe genommen und unter Glocken auf lauem Beete auf gewöhnliche Weise behandelt. Im temperirten Hause gehalten, wie ich es anrathe, werden die Zweige mehr Kraft erlangen, die ganze Pflanze wird ein besseres Aussehen bekommen, die Blumen werden lebhafter gefärbt sein und man wird mit mehr Gewißheit Samen erhalten. Im Warmhause muß man sie dahin stellen, wo Luft und Licht den meisten Zutritt haben, um so ein Verkümmern zu vermeiden. L. v. H.

(Hierzu eine Abbildung.)

Miscellen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Cajanus flavus De Cand. Syn. Cytisus Cajan Linné.

Unter den chinesischen Sämereien, welche versuchsweise in dem Garten der Pariser Gartenbau-Gesellschaft angebaut worden sind, befindet sich auch ein strauchartiges Gewächs, welches eine besondere Aufmerksamkeit verdient, nämlich Cajanus flavus, welcher in seinen Schoten, die in großer Menge erscheinen, runde, leicht abgeplattet,

Erbsen trägt, welche sehr angenehm schmecken, und dabei sehr nahrhaft sind. In seinem Vaterlande, am Senegal in Guiana, und auf der Insel Bourbon, wird dieser Strauch an 9 Fuß hoch und wird dort Ambrowabe, (auf den Antillen: „Angola-Erbse“) genannt. Die jungen Zweige mit Blüthen und Schoten werden von den Pferden sehr gern gefressen. Man hat die Aussaat gleich ins freie Feld gemacht, ohne irgend einen Schutz, und man kann den Versuch in so weit als gelungen ansehen, indem die Maisaat reife Schoten geliefert hat. Ob die Sträucher werden den Winter austauern, muß die Erfahrung lehren, aber schon als einjährige Pflanze benutzt, ist sie der Cultur werth. Man kann auch die Schoten grün wie die Bohnen genießen.

Hortensien als Bäumchen gezogen.

Bekanntlich läßt sich jede strauchartige Pflanze als Baum erziehen, aber keine dürfte die daran verwendete Mühe mehr lohnen, als wenn man es bei einer Hortensie versucht. Ihre Blüthen werden bedeutend größer, besonders die Erste, und hat man erst Bäumchen von verschiedener Höhe, daß man sie auf einen Rasenplatz an einander setzen kann, so giebt das eine prachtvolle Ansicht, besonders wenn man blaue und rothe Hortensien neben einander pflanzt. Zwar kann man gar verschieden sich Bäumchen von Hortensien erziehen; ich habe es immer auf folgende Art bewerkstelligt: So zeitig wie möglich im Frühjahr, nachdem die alten Stöcke vorher etwas angetrieben worden waren, werden Stecklinge gemacht, und zwar wenn die Blattknospen wenigstens 6 Blätter getrieben haben, die dann in der Regel nach 4 Wochen gut angewurzelt sind, und nun erst in den Topf kommen, in welchem sie blühen sollen. Hierzu wähle ich gleich Töpfe von 7 Zoll rheinl. Höhe und von eben so weiter Breite, damit die Pflanzen nicht noch einmal versetzt zu werden brauchen, und fülle sie mit folgender Erdmischung: a) für die Rothen: Erde von Wiesen, die die Maulwürfe aufgeworfen haben, und die etwas Lehm enthält, daher etwas gelblich-schwarz aussieht, darunter nur so viel klaren Wassersand, daß die Erde sich nicht ballt (keine Klumpen bildet), und etwas schwarz gebrannte Knochen-Erde. b) Für die Blauen: schwarze Erde von der Stelle, wo ein Kohlen-Meiler abgebrannt hat, oder ebenfalls obige Wiesenerde zur Hälfte mit Bäckerkohlen vermischt. Außer den gebrannten Knochen setze ich hier noch verrostete Nägel und einige Stücken Alaun zu.

Mit der größten Schonung der Wurzeln bringt man nun die Stecklinge in die mit Erde gefüllten Töpfe und setzt sie erst einige Tage ganz schattig und giebt viel Wasser; an warmen Tagen zwei Mal des Tages. Haben sich die Pflanzen erst festgewurzelt, dann stellt man die Töpfe so, daß sie entweder nur Morgen- oder nur Abendsonne haben, denn bei voller Sonne gedeihen sie, selbst wenn man es ihnen nie an Wasser fehlen läßt, ja ihnen sogar Untersetz-Näpfe mit Wasser giebt, nie so üppig, als wenn man ihnen den nöthigen Schatten zukommen läßt. Die volle Vegetation erkennt man an den sehr großen, ganz dunkelgrünen Blättern, welche ordentlich dick und fast lederartig werden, dabei erscheinen erst alle 4—6 Zoll ein

paar junge Blätter, ohne daß das Holz vorher braun geworden wäre, und das Holz selbst wird viel dicker, als wenn die Pflanze mager erzogen wird.

Nach dem siebenten Blätterpaare, also wenigstens nach 28 Zoll Höhe, kann man auf die Blüthendolden rechnen, und sieht man, daß etwa die Vegetation etwas nachläßt, so weicht man Schafdünger ein und gießt von Zeit zu Zeit die Töpfe mit dieser Lauge.

Das Gießen mit dieser Lauge darf indessen nur so lange fortgesetzt werden, bis die Blumen ihre höchste Vollkommenheit erreicht haben, um dann die Pflanzen nicht mehr in dem Reizzustande zu erhalten. Man giebt dann auch nach und nach weniger Wasser, um die Pflanzen zur Knospen- (der Blätter) Bildung für den Winterschlaf vorzubereiten.

Erst Ende Februar des nächsten Jahres fährt man in der Erziehung des Bäumchens fort. In jeder Blattachsel hat sich nun eine Blattknospe gebildet, welche in diesem Jahre blühen würde. Diese Knospen schneidet man mit einem scharfen Oculir-Messer so aus, daß sie nicht treiben können bis auf eine, wo möglich die oberste, welche man dann nur allein fortwachsen läßt, und die wieder so lang wird, als der Trieb des ersten Jahres, ehe die Blume erscheint. Will man dann später eine Krone bilden, so schneidet man nur ein Auge von der Spitze aus, und läßt die andere als Zweige gehen. Auf diese Art habe ich schon Bäume von 6 Fuß Höhe gesehen. Da das Auge unter der Blumendolde immer mehr nach der Seite, statt nach oben gerichtet ist, so versteht es sich von selbst, daß man dem neuen Triebe einen starken Stab geben muß, um ihn in der Richtung nach aufwärts zu erhalten. Zur Bildung schöner runder Kronen hat man nur im Frühjahr nöthig, die Blattknospen zu entfernen, die zu dicht wachsen würden, oder man giebt ihnen eine solche Direction, daß leere Stellen ausgefüllt werden. Hat sich erst eine ordentliche Krone gebildet, so bedarf ein solches Bäumchen gar keiner Aufsicht mehr.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus Curtis's Botan. Magaz. und Edward's Bot. Reg. 1847.)

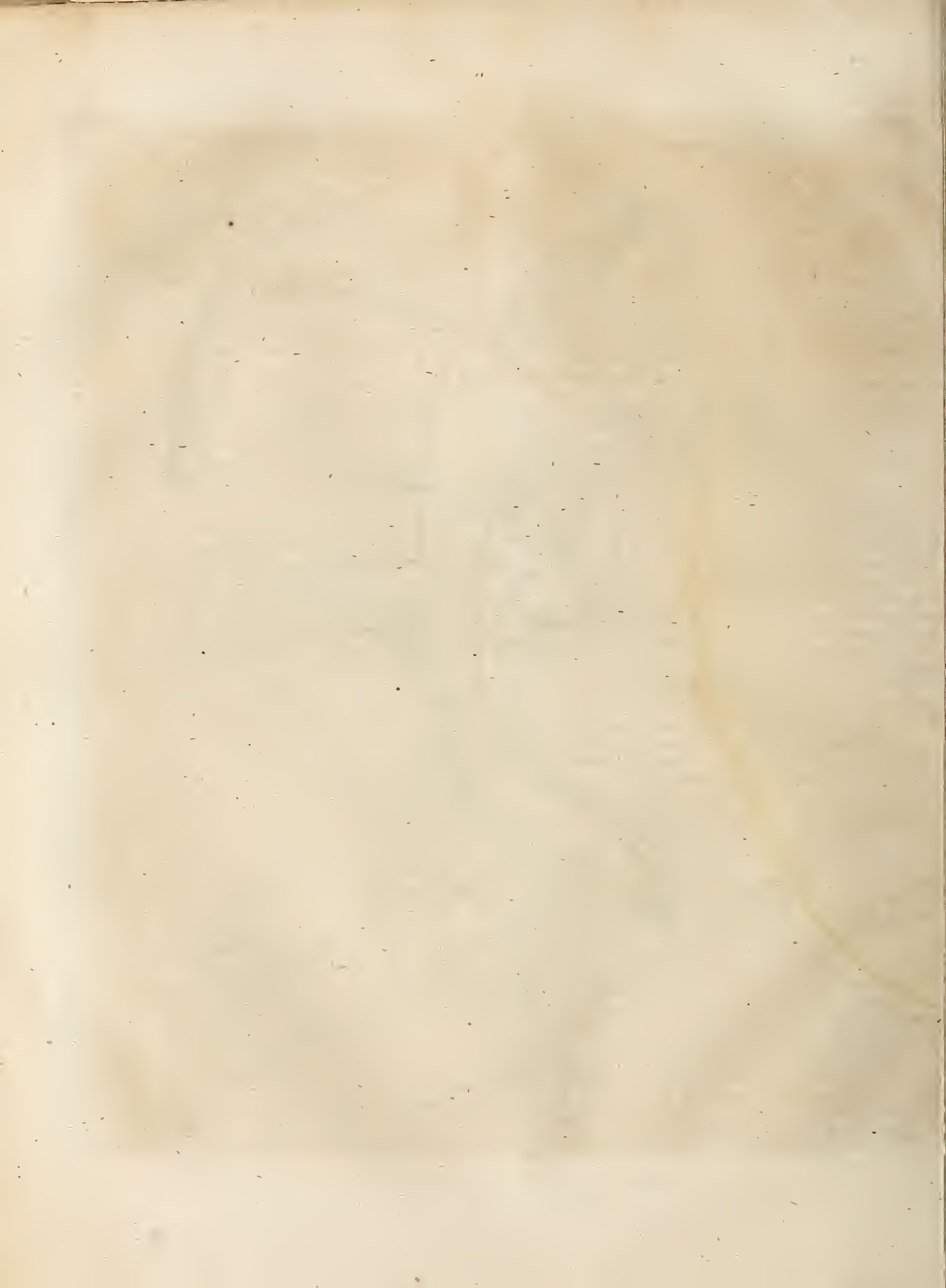
(Fortsetzung.)

Macromeria exserta Don. (Pentandria Monogynia. Boragineae.)

Ohne Zweifel ist dies die schönste aller bis jetzt bekannten Boragineen. Die Pflanze blühte im letzten September im Garten der Londoner Gartenbau-Gesellschaft, und war dieselbe aus Samen gezogen, den Herr Hartweg in Mexico gesammelt hatte. Dieser Reisende fand sie bei Tuspan und Anganguco bei seiner ersten Reise in Mexico, aber erst bei seinem zweiten Besuch daselbst im Jahre 1846 war es ihm gelungen, reifen Samen davon zu erhalten. Es ist eine schöne, halb harte perennirende Pflanze, welche 2—3 Fuß hoch wird, und in einer aus gleichen Theilen bestehenden Mischung von sandiger Rasenerde und faseriger Torferde gut gedeiht. Sie ist durch Samen zu vermehren; die Blumen erscheinen in einem kalten Gewächshause vom August bis October. Die Pflanze ist steifhaarig, mit großen lanzettförmigen Blättern



Lentocampylus coccineus Hook



und gipfelständigen Blüthentrauben. Die Blumen sind hangend, röhren-trichterförmig, goldgelb, sehr lang und über zwei Zoll groß, mit sehr großem, ausgebreitetem Saum; die Staubgefäße stehen lang heraus. Ungeachtet der rauhen Blätter ist es doch eine prächtige Pflanze, und die Blumen, welche auf eine gefällige Weise herabhangen, geben ihr sowohl lebend als im Herbarium ein schönes Ansehen.

Laelia cinnabarina Batem. (Gynandria Monandria. Orchideae.)

Dr. Lindley hat im Botanical Register von 1842, bei fol. 62. 14 Arten von Laelia unter zwei Gruppen aufgestellt; 1) grandiflorae, wohin L. autumnalis, majalis u. a. gehören, und bei denen die Kronenblätter breiter als die Kelchblätter sind; sie finden sich alle in Mexico und Guatemala; und 2) parviflorae, bei denen die Kronenblätter eben so groß als die Kelchblätter sind; diese kommen alle in Brasilien vor. L. cinnabarina ist der Typus dieser zweiten Gruppe, die durch ihren reizenden Wuchs und durch ihre prächtige Blüthenfarbe, die Größe der Blumen bei der ersten Gruppe reichlich ersetzt. Sie blühte im Februar 1847 im Orchideenhause des Königl. Gartens zu Kew, welcher die Pflanze den Herren Loddiges verdankt, die sie aus Brasilien erhielten. Zuerst ist sie jedoch vom Herrn Young zu Epsom im Jahre 1836 eingeführt worden. Die Pflanze treibt lange, gipfelständige Blumenstiele, die sich in eine aufrechte, 5—6-blumige Traube endigen. Die Blumen sind mittelmäßig groß, prächtig roth-orangefarben.

Echites Franciscea Alph. De' Cand. (Pentandria Monogynia. Apocyneae.)

Eine ausgezeichnete, wohlriechende, kletternde Treibhauspflanze, von beträchtlicher Schönheit, welche, als sie im September 1846 blühte, im Garten des Herzogs v. Northumberland zu Syon House einen bedeutenden Effekt machte; sie war, wie wir glauben, vom Herrn Claussen angekauft worden. Herr Alphonse De Candolle giebt an, daß sie der Reisende Blanchet in Brasilien bei dem Flusse San Francisco gefunden habe, weshalb er ihr auch den obigen Namen beigelegt hat. Es ist ein kletternder Strauch, mit großen, eirunden, weichhaarigen Blättern und achselständigen Blüthentrauben. Die Blumen sind groß, purpurroth, mit einem grünen Stern in der Mitte.

Jacquemontia canescens Benth. Jacquemontia violacea β. Choisy; Convolv. canescens H. B. K.; Convolvulus polyanthus Schlecht. (Pentandria-Monogynia. Convolvulaceae.)

Der Typus der Gattung Jacquemontia ist der alte Convolvulus pentanthus, von welcher Herr Choisy (der ihn Jacquemontia violacea nennt), diese Pflanze nur als eine Varietät ansieht. Sie unterscheidet sich von Pharbitis durch ein zweifächeriges Ovarium, von Ipomoea durch die platten, nicht kugeligen Narbenlappen und von Convolvulus, daß die Narben nicht lang und schmal sind. Von dieser Art ist im Journal of the Horticultural Society folgende Nachricht gegeben: „Die Pflanze wurde aus Samen gezogen, den Herr Hartweg bei dem Dorfe Fusagasuga in der Provinz Bogota sammelte. Es ist eine perennirende windende Art, deren

Stamm und Blätter mit kurzen braunen und weißen Haaren besetzt sind, weßhalb ihr von Kunth mit Recht der Namen Conv. canescens beigelegt wurde. Die Blätter sind über zwei Zoll lang, von einer festen Textur, herzförmig, von länglichem Umfange und etwas wollig. Die Blumen stehen zu 9—11 in dichten Trugdolden, deren Blumenstiele kürzer als die Blätter sind. Die Blumenkrone ist sehr schön, rein hellblau, $1\frac{1}{2}$ Zoll groß, mit kurzer Röhre und flachem Saum. Die Staubgefäße stehen lang aus der Röhre heraus. Die Pflanze wächst sehr gut in einem, aus gleichen Theilen von Torf- und Rasenerde bestehenden Boden, der mit etwas Sand untermischt ist. In England wird sie als eine Kletterpflanze des kalten Gewächshauses behandelt, und man kann ihren schlanken Stamm entweder an einem runden, in einem Topf befestigten Spalier ziehen, oder man pflanzt sie in den freien Grund und leitet sie an den Sparren des Hauses entlang. An beiden Plätzen gedeiht sie sehr gut und blüht auch anhaltend den Sommer und Herbst hindurch. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge auf die gewöhnliche Weise. Die Pflanze ist eine werthvolle Zugabe zu den Kletterpflanzen des kalten Gewächshauses; ihr Ansehen ist nett und die Blumen haben die Größe und Farbe der Ipomoea violacea."

Akebia quinata Decaisne. Rajania quinata Thunberg. (Monoecia Hexandria. Lardizabalaceae.)

Nach Herrn Decaisne wird diese Art ganz gewöhnlich in den Gärten von Japan cultivirt, wo sie Fagi-Kadsura-Akebi genannt wird, weshalb er ihr danach die wissenschaftliche Benennung beigelegt hat. Professor Zuccarini meint, daß diese Pflanze unter dem oben aufgeführten Namen schon von Thunberg beschrieben ist, und wir glauben, daß er Recht hat, da dessen Beschreibung genau mit unserer Pflanze übereinstimmt. Herr Fortune, welcher dieselbe an die Londoner Gartenbau-Gesellschaft einsandte, in deren Garten sie im letzten März blühete, unterrichtet uns, daß sie in Chusan wild wächst. Er sagt: ich fand sie an den niedrigen Stellen der Hügel, in Hecken wachsend, wo sie an anderen Stämmen hinauf geklettert war und von den Astspitzen derselben in reizenden Festons herabhing. Die Farbe der Blumen in China ist dunkelbraun, nicht unähnlich der von Magnolia fuscata, und dieselben sind sehr wohlriechend. Dieser Wohlgeruch, den sie verbreitete, zog mich zuerst an, und gab Veranlassung den Platz aufzusuchen, wo die Pflanze stand. In dem Garten der Gartenbau-Gesellschaft, wo die Pflanze jetzt zum ersten Male geblüht hat, haben die Blumen eine viel hellere Farbe und einen geringeren Wohlgeruch. Doch wollen wir hoffen, daß, wenn die Pflanze erst älter ist, sie dieselben Eigenschaften, wie die in China wachsende, erhalten wird."

„Im vergangenen Winter haben mehrere von den von mir aus Chusan mitgebrachten Pflanzen sich als hart für unser Klima erwiesen, aus demselben Grunde könnte auch die Akebia, im Freien am Spalier gezogen, bei uns gedeihen. Junge Individuen sind leicht durch Stecklinge von den Stämmen oder Wurzeln auf die gewöhnliche Weise zu erhalten. In China wächst sie auch in einem magern, beinahe ausgetrockneten Boden.

Varietäten.

Hamburg. Die hiesige zweite Blumen- und Pflanzen-Ausstellung nebst Medaillen-Vertheilung fand am 9. und 10. Juli d. J. in einem der Säle der Börsen-Arkaden Statt, und bei alle dem, daß sich Wenigere dabei betheiligt hatten, als bei der Frühlings-Ausstellung, war sie doch eine der schönsten, die wir hier zu sehen Gelegenheit hatten, denn nur mit wenigen Ausnahmen zeigte jede Pflanze von der vortrefflichen Cultur. Außer in England hatte Ref. nie schönere Prachtexemplare gesehen, als diejenigen, welche aus den Gewächshäusern des Herrn J. Booth eingeliefert worden. Daß diese Cultur nicht häufiger in Privatgärten angewendet wird, ist zu bedauern; freilich würde ein Gewächshaus, welches sonst 500 Pflanzen fassen kann, nur höchstens 100 aufnehmen können. Welchen Genuß bietet ein solches Haus aber dar, in welchem 100 der schönsten Pracht-Exemplare sich befinden im Vergleich zu jenem, welches vielleicht mit 500 strippig, schlank in die Höhe gewachsenen Pflanzen überfüllt ist, wie man dies nur zu häufig in Privatgärten findet. — Herrn J. Booth's Pflanzen, cultivirt unter der Leitung seines Floristen Herrn Goode, übertreffen alles, was wir je in Deutschland sahen; aber eine solche Cultur ist auch nur da möglich, wo man über jedes nöthige Material, über hinreichende Mittel und die dazu erforderliche Hülfe verfügen kann, und nur für diesen Theil der Cultur seine Kräfte und Zeit zu verwenden vermag.

1) Wie schon bemerkt, hatte Herr Booth die schönsten Exemplare von Pflanzen eingesendet, und waren es unter diesen besonders die Orchideen, welche ungefähr aus 50 Arten bestanden. Ferner die Erica, Pimelea, Lechenaultia-Arten u. a., die aller Augen auf sich zogen. Unter den Orchideen zeichneten sich besonders aus: Aërides affinis (eine der zartesten Orchideen), A. odorata, (A. cornuta); Anoectochilus setaceus, in einem großen Napf, überwachsen mit Lycopodium caesium, vereint mit Maxillaria stapelioides und Dionaea muscipula, Bifrenaria atropurpurea, Brassavola angustata, Brassia angusta, Cattleya labiata var. magniflora, prachtvoll, C. Mossiae und C. speciosa, Cirrhaea fusco-luteo, Dendrobium geminiflorum, D. secundum, Epidendrum crassifolium, macrochilum var. roseum Batem. und variegatum, Houlletia violacea, Leptotes bicolor, Maxillaria stapelioides, Oncidium altissimum, flexuosum, leucochilum, Papilio mit einer Menge Blüthen und O. roseum, Physosiphon Loddigesii, Polystachia aurea, Stanhopea aurea mit 40 Blüthen, St. grandiflora, saccata und tigrina, Trichopilia tortilis u. a. — Unter den Eriken sind namhaft zu machen: Erica splendens, delecta, tricolor var. dumosa, tricolor var. floribunda, Westphalingii (undulata), Sprengelii und vier Varietäten von E. ventricosa, unter denen E. ventricosa superba 2½ Fuß breit und 3 Fuß hoch war, E. vestita fulgida und vest. fulg. nana waren 4½ Fuß hoch und breit, F. vest. alba und carnea, E. Cavendishii in herrlichen Exemplaren, E. Hartnelli, elegans, oavata drei Fuß hoch und breit, E. gemmifera, odorata rosea, stark nach Rosen duftend u. m. a. — Unter den übrigen Pflanzen waren ferner ausgezeichnet: Clerodendron squamatum, infortunatum und paniculatum, Cyrtoceras reflexum (eine herrliche Asclepiadeae), Torenia asiatica, Ixora crocata (sehr schön), Hydrangea japonica, Adenandra fragrans, ein zwei Fuß hohes und breites Exemplar von Polygala acuminata, zwei Stämme von Pimelea spectabilis, über 3½ Fuß breit und 3 Fuß hoch, eine förmliche weiße Kugel bildend, *Pimelea* decussata, Epacris grandiflora, 5 Fuß

hoch und 4 Fuß breit, Chorozema varium, 5 Fuß hoch und breit, Lechenaultia formosa und L. formosa violacea superba waren ausgezeichnet schön; erstere bildete einen Busch von 2 Fuß Breite und 1½ Fuß Höhe. Gompholobium polymorphum var. und G. tenuifolium, Boronia crenulata, B. serrulata, *Dillwynia* clavata, Helichrysum sesamoides, spectabilis, superba und humilis waren in Prachtexemplaren ausgestellt, sowie eine blühende Sarracenia flava, Achimenes multiflora u. dgl. m. Sämmtliche Pflanzen standen auf einer langen Tafel in zwei Reihen einzeln neben einander, deren mittleren Theil die Orchideen, schön gruppirt, einnahmen.

2) Herr H. Böckmann hatte eine große Tafel mit mehr als hundert der schönsten und neuesten Pelargonien seiner anerkannt herrlichen Sammlung aufgestellt, sowie vortreffliche Eriken, namentlich von E. vestita incarnata fulgida u. a. Ferner schöne Exemplare von Dillwynia floribunda, clavata und radio-sanguinea, Corethrostylis bracteata, Eriostemon buxifolium, Eranthemum albiflorum (neu), Franciscea Pohleana, Tetratheca speciosa, hirsuta und verticillata (neu und schön), Lobelia nitida (als Hangepflanze für Ampeln zu benutzen), Torenia asiatica, Cuphea platycentra, Begonia albo-coccinea, Philibertia grandiflora, Pultenaea obcordata, Pernetia pilosa (sehr schön), Balsamina latifolia an B. platypetala Lindl. Bot. Mag. tab. 68. 1846? Helichrysum proliferum. 3 Fuß hoch und breit, Gesnera maculata, Gloxinia Passinghamii (neu), Candollea tetrandra u. a. die zusammen auf einer Stellage aufgestellt waren.

3) Die Herren Ohlendorff und Söhne hatten ein schönes Sortiment Calceolarien aufgestellt, die an Form und Zeichnung den englischen wenig nachstanden, ja in mancher Beziehung gleichkamen. Als besonders zeichneten sich aus: Bossiaea sulcata und lidophylla major (neu), Diplolaena salicifolia, Polygala attenuata, Zichya Molly und Glossocomia clematidea, eine neue niedliche Staude für das freie Land u. m. a.

4) Die Herren Gebrüder Lüders, Handelsgärtner in Eppendorf, hatten ebenfalls eine hübsche Collection selbst gezogener Calcealarien eingesendet, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregten, denn auch diese wetteiferten zum großen Theil mit den englischen.

5) Der Handelsgärtner Herr Wobbe hatte Calceolarien, Pimelea decussata, Polygala latifolia, Phlox Drummondii fl. alb., mehrere Glorinien in schön gezogenen Exemplaren aufgestellt.

6) Vom Herrn Müller, Handelsgärtner in Eppendorf, war eingesendet eine Sammlung hybrider Perpetuell-Rosen.

Aus Privatgärten:

7) Aus dem Garten des Herrn Senator Jenisch wurden durch dessen Obergärtner Herrn Kramer eingesendet: zwei prachtvolle Cattleya Mossiae var. mit zehn Blumen; eine mächtige Pflanze von C. labiata mit 16 Blumen, an einem Baumstamm gezogen; Coryanthes macrantha, mit drei ganz eigenthümlichen, großen Blumen; ferner Brassia Wrayae, B. lanceana, Oncidium Baueri, Lycaste flavescens, L. Skinneri, L. cruenta und aromatica, Cyrtopodium punctatum, Epidendrum cinnabarinum, E. falcatum, E. macrochilum, Trichopolia tortilis, Gongora atropurpurea, Catasetum planipes u. m. a., Cuphea platycentra, 2 Fuß hoch und breit, mehrere Calceolarien, Glorinien u. s. w. in dem besten Culturzustande. Die Orchideen wetteiferten in Hinsicht ihrer Pracht und Schönheit sowohl in den Blumen als der Exemplare mit denen des Herrn J. Booth. **(Beschluß folgt.)**

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 51.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. December 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^{1}/_{2}$ Rh. XX. Jahrgang.

Kultur der Dillenia speciosa.

(Polyandria Polygynia. — Dilleniaceae.)

(Aus Paxton's Magazine of Botany.)

Diese schöne Pflanze ist in Ostindien einheimisch und bringt große, glänzende gelbe Blumen hervor In ihrem Vaterlande bildet sie einen gut gewachsenen Baumstamm, aber in unseren Warmhäusern wird sie nur als ein kleiner Baum gefunden, öfters mit ganz braunen Blättern, welche ein so vertrocknetes Ansehen haben, als hätte die Pflanze Mangel an Wasser gelitten. Zu ihrer Erhaltung ist reichliche Wärme und Schutz gegen direkte Sonnenstrahlen durchaus erforderlich. Wenn die Temperatur unter 12° R. sinkt, so zeigt sich dies gleich an den Blättern und sie fallen wahrscheinlich ab, oder wenn die Pflanze den direkten Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, so kräuseln sie sich und färben sich an den Enden. Der beste Weg ist es, ihr während der Zeit des Wachsthums einen Standort an der wärmsten Stelle des Hauses zu geben, wo sie von anderen Pflanzen beschattet wird. Auch muß man Sorge tragen, daß, wenn im Hause zur Vertilgung der Blattläuse mit Taback geräuchert wird, die Pflanze nicht dem Tabacksdunste ausgesetzt werde, sonst verwelken die Blätter sichtlich und fallen ab. Der ihr am meisten zusagende Boden kann in einer Mischung von zwei Theilen leichter guter Rasenerde, einem Theil Heide-, und einem Theil verrotteter Lauberde bestehen, welches alles zerkleinert und gut unter einander gemischt wird, aber niemals durchgesiebt oder fein gepulvert werden darf, sondern man benutze es vielmehr in den mit Fasern vermischten Stükken und sorge für einen guten Abzug. Wenn die Pflanze in vollem Wachsthum ist, so gebe man ihr reichlich Wasser an den Wurzeln, und wiederhole auch das Bespritzen, aber während des trüben Winterwetters halte man sie lieber trocken. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge vom reifen Holz, welche in einen Topf mit Sand gesteckt und mit einer Glasglocke bedeckt werden, aber auf keine Weise schneide man sie kurz unter den Blättern ab, sonst ist der Erfolg zweifelhaft.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus Curtis's Botan. Magaz. und Edward's Bot. Reg. 1847.)

(Fortsetzung.)

Brassia brachiata Lindl. (Gynandria Monandria. Orchideae.)

Diese schöne Pflanze war nach einem trockenen Original-Exemplare bestimmt, welches vom Herrn Hartweg bei der Hacienda de la Laguna in Guatemala gesammelt worden. Seitdem ist sie lebend eingeführt und hat bei den Herren Rollissons geblüht. Sie ist schöner als B. guttata (Wrayae) oder als B. verrucosa, auch dauern die Blumen langere Zeit; es ist die einzige Art, welche ihrer Schönheit wegen mit B. macrostachya verglichen werden kann. Die Blumen sind sehr groß und gelblich grün, die Blüthenhüllenblätter sind mit braunen Flekken und die Kronenlippe mit flachen grünen Wärzchen geziert. Es wächst dieser zarte Epipyt am besten in einen gut ableitenden Topf erhaben gepflanzt, in einem aus gleichen Theilen von faseriger, roher Torf- und verrotteter Lauberde bestehenden Boden. Wenn die Pflanze ihre vollkommene Ausbildung erlangt hat, gönne man ihr wieder ein wenig Zeit der Ruhe, welches man am besten durch Zurückhalten der Feuchtigkeit bewerkstelligt, zuerst in der sie umgebenden Atmosphäre und später auch an den Wurzeln, wobei man auch die Temperatur im Hause vermindert; diese darf sich überhaupt bei Feuerwärme nie über 10—12° R. erheben, ausgenommen spät im Herbst. Es ist überhaupt eine anhaltend hohe Temperatur und eine fortwährende Feuchtigkeit, besonders an den Wurzeln, für alle westlichen Orchideen sehr nachtheilig. Die Vermehrung geschieht durch Theilung der Pflanze, wenn sie sich im Ruhestand befindet.

Thibaudia pulcherrima Wall. (Decandria Monogynia. Vaccineae.)

Selten sind wir von einer anderen Pflanze mehr überrascht worden, oder haben ein größeres Vergnügen empfunden, als beim Anblick von blühenden Exemplaren dieser Thibaudia (Agapetes Don), welche wir aus der Exeter Handelsgärtnerei der Herren Lucombe, Pince und Comp. erhielten. Man denke sich einen $4^{1}/_{2}$ Fuß langen Zweig, allein an der Spitze in 4—6 ziemlich kurze Aestchen getheilt, die Blätter immergrün,

6—8 Zoll lang, der alte, lange und holzige Theil des Stammes an der einen Seite mit zahlreichen, gehäuften Büscheln oder hangenden und sitzenden, aus 18—20 Blumen bestehenden Dolden besetzt und zwar in allen Stadien der Vegetation, von dem ersten Auftreten der Blüthenknospen an, bis zu den vollkommenen geöffneten, einen Zoll langen, schmal glockenförmigen, scharlachrothen, mit hellgrünen und gelben Schattirungen versehenen Blumen, die mit zahlreichen dunkeler rothen Queradern geziert sind, wodurch sie an die Blumen von Fritillaria Meleagris erinnern. Die innere Structur der Blumen ist sehr sonderbar; die Staubgefäße bilden eine geschlossene Säule rings um den Griffel, und die Antherenröhren haben eine sehr bedeutende Länge. — Die Pflanze ist im Norden von Indien einheimisch, und Dr. Wallich, dem wir die Blumen und ein Blatt zur Ansicht sandten, erkannte sie als eine im Distrikt von Khasiya einheimische Art, und hat ihr auch den Namen Thibaudia pulcherrima gegeben, welche Benennung wir auch angenommen haben. Ueber die Cultur bemerken die Herren Lucombe und Pince Folgendes: „Gegen eine der Mauern unseres Camellienhauses gepflanzt (welche im Winter einen auf dem Gefrierpunkt stehenden Temperaturgrad hat), auf einem Beet, in eine aus Torf, Rasenerde und Sand bestehende Bodenmischung, welche, da sie leicht austrocknete, während der Wachsthumsperiode in der Sommerzeit häufig bewässert werden mußte, trieb die Pflanze merkwürdig gut und machte in einem Jahre kräftige, 3—4 Fuß lange Triebe. Die Blumen erschienen reichlich an zwei Jahre altem Holze, und begann die erste Bildung derselben zum Theil schon zur Weihnachtszeit; die Entwickelung erfolgte zeitig im April, von welcher Zeit an sie sich nach und nach ruhig weiter ausbildeten. Sie muß als eine harte Pflanze für's kalte Gewächshaus betrachtet werden, die am besten in einem Beete des Conservatoriums zu cultiviren ist, wo sie gewiß zu den herrlichsten und interessantesten Gegenständen gerechnet werden wird."

Acacia celastrifolia Benth. (Polygamia Monoecia. Leguminosae.)

Ein reizend geformter, sehr ästiger, immergrüner Strauch, mit ziemlich dicht stehenden, breiten, hell blaugrünen Blättern (erweiterten Blattstielen oder Scheinblättern), dessen Aeste am oberen Theil einen großen dichten Busch von achselständigen Blüthentrauben tragen, welche aus kugelrunden gelben Blüthenköpfen mit höchst wohlriechenden Blumen bestehen. Die Blüthezeit dauert an zwei Monate im Jahre und fällt fast im Winter; es ist also diese A. celastrifolia mit vollem Recht zu empfehlen, zumal sie keine besondere Cultur in Anspruch nimmt. In England wurde dieselbe aus Samen gezogen, welchen Herr Drummond vom Schwanenflusse einsandte. Unsere Pflanze ist nun nahe an sechs Fuß hoch, und schon wegen ihren wohlriechenden Blumen sehr beachtenswerth, da sich der Geruch durch das ganze Haus verbreitet. Derselbe hat einige Aehnlichkeit mit dem des Weißdorns (Crataegus Oxyacantha), ist aber viel feiner. Im März 1847 befand sich diese Pflanze in schönster Vollkommenheit blühend, in einem kalten Gewächshause der Handelsgärtnerei der Herren Lucombe, Pince und Comp. zu

Exeter. — Obgleich sehr verschieden, hat sie doch einige Aehnlichkeit mit A. myrtifolia.

Berberis ilicifolia Forst. Berberis lagenaria Poir. (Hexandria Monogynia. Berberideae.)

Von dieser seltenen und schönen Berberis ist bisher weiter Nichts bekannt gewesen, als daß sie im Feuerlande, unweit der Magellan-Straße, wächst. Lebende Exemplare wurden von den Officieren der Südpol-Expedition unter Kapitain James Roß, an den Königl. Garten zu Kew, aus den südlichen Regionen mit anderen Schätzen eingesendet. So lange Zeit sie auf dieser gefährlichen Reise zugebracht hat und so viel Mühe ihr Aufziehen erforderte, so hat sie doch im März 1847 ihre prächtigen orangefarbenen Blumen entwickelt, welche im Verein mit den stechpalmähnlichen Blättern sie zur schönsten Art der Gattung machen. Das Holz ist hellgelb und färbt auch gelb. Die Beeren sind tief stahlblau und merkwürdig durch ihre Kürbisform. Wenn die Pflanze sich erst reichlich vermehrt haben wird, sollen Versuche gemacht werden, ob sie das Klima von England ertragen kann. Bis jetzt ist sie im Winter in einem kalten Hause gehalten worden; im Sommer verlangt sie gegen heftigen Sonnenschein geschützt zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Necrolog.

Freitag, den 28. Mai 1847, Mittag 1 Uhr, starb plötzlich in seinem Hause Hereford Street William Herbert, der hochwürdige Bischof von Manchester, in seinem 69sten Lebensjahre. Er hatte eben seine Lieblinge, die Crocos, geordnet, und ein Maler war beschäftigt, verschiedene Species von Ophrys zu zeichnen, welche er auf seiner mittelländischen Reise selbst gesammelt hatte.

Wer kennte den Namen Herbert nicht, der so innig mit den Amaryllideen, Irideen etc. etc. verwandt ist? Wer hätte nicht schon seine geistreichen Aufsätze und Beiträge zu allen, was Gärtnerei überhaupt und Blumenzucht insbesondere betrifft, in den verschiedenen Zeitschriften gelesen? Mit glühender Seele und unermüdeter Beharrlichkeit verfolgte er seit 30 Jahren das Aufblühen der Gärtnerei und widmete ihr sein ausgezeichnetes Talent.

Im „Gardener's Chronicle" sagt Dr. Lindley: Wir erinnern uns noch recht gut, mit welchem Eifer er in den Plan mit einging, im Sommer 1845 eine Reise durch Griechenland zu machen, obgleich er damals ernstlich krank war; mit welcher scharfen Kritik er die Stellen untersuchte, die der Schule und dem Naturforscher so theuer sind; und mit welcher Begierde er, körperliche Anstrengungen nicht scheuend, Berge bestieg und in Abgründe kletterte, so daß er selbst junge Männer beschämt haben würde. Welcher kräftige Geist wehte aus den lateinischen Oden, die er bei seiner Rückkehr nach England unter seine Freunde vertheilte. Wir sind einem Freunde für folgende Nachrichten sehr zu Dank verpflichtet.

William Herbert war der vierte Sohn und das fünfte Kind von Henry, erst Earl von Carnarvon, und wurde den 12ten Januar 1778 geboren. Er besuchte bis zum Jahre 1795 die Schule zu Eton, in welchem Jahre er eine Sammlung Gedichte unter dem Titel:

„Musae Etonenses" herausgab, von welchen mit dem neuen Jahrhundert eine zweite Auflage erschien. Dieses Werk wird lange fortleben, wegen seiner innerlichen Schönheit, und verrieth schon damals, welchen hohen Rang der jugendliche Autor hinsichtlich seines Geistes später einnehmen würde. Auf der Universität zu Oxford errang er sich den lateinischen Preis über den Gegenstand: „Rhenus." Im Jahre 1801 ließ er Ossiani Darthula etc., ein kleines Heft griechischer und lateinischer Verse, drucken; 1804 seine „Miscellanous Poetry" (Vermischte Gedichte), in zwei Theile, welche zum ersten Male in England, wahrhaft kritische Beleuchtung der alten scandinavischen oder nordischen Literatur, besonders im zweiten Theile, enthielten; denn die Versuche von ein oder zwei Autoren vor ihm, waren mehr populär und trivial gehalten. Uebersetzungen aus dem Deutschen und Portugiesischen mit Original-Compositionen in's Dänische, Italienische und Spanische beweisen seine ausgezeichneten Sprachkenntnisse, die sich jedoch nicht bis auf die orientalischen Sprachen erstreckten. In dieser Zeit seines Lebens lieferte er viele Artikel in die „Edinburgh Review" rein wissenschaftlichen Inhalts und frei von aller Politik. Den größten Eindruck auf seine Lage machte die Prüfung von Mitford's Harmony of Language (Harmonie der Sprache). Eins seiner allgemein beliebten Gedichte: „Helga" in sieben Gesängen, wurde i. J. 1815 (mit Vola und Brynhalda) gedruckt, und einige Jahre später kamen sie in einer zweiten Auflage heraus.

„Hedien" und „der Wanderer von Jütland" erschienen 1820 und 1821, und das heroische Gedicht: „Attila, der König der Hunnen, in 12 Büchern, nach historischen Quellen bearbeitet," war die Frucht mehrerer Jahre und wurde i. J. 1838 veröffentlicht. Im Jahre 1842, als er Bischof von Manchester geworden war, besorgte er eine Sammlung seiner sämmtlichen kurzen Werke in zwei Bänden, in denen aber Attila fehlt. Im vergangenen Jahre, 1846, erschien ein dünnes Heft Gedichte: „der Christ", erfüllt mit Schönheiten der classischen Literatur, welche noch von der Rüstigkeit und Klarheit seines Geistes zeugte, obgleich der Körper schon hinfällig wurde. Im Jahre 1814 wurde er ordinirt, aber nie hat er die ländliche Pfarrei, die ihm angewiesen war, besucht, seine Feder war viel mehr zu theologischen Arbeiten geeignet, als sein Mund, obgleich er auch hierin eine Probe seiner langen religiösen Seelsorge gegeben hat, indem er einige Predigten hat drucken lassen.

Von frühester Jugend bis an seinen Tod war er ein Freund der Naturgeschichte. In seiner Jugend war er ein unermüdeter Fußgänger und ausgezeichneter Schütze, und sein Gewehr diente ihm, so wie sein Pinsel und Bleistift, zum Studium der Ornithologie. Die Ausgabe von White's Selborne, vom Prof. Rennie, 1832, enthält mehrere Seiten seiner ornithologischen Beobachtungen, und das Titelblatt giebt ein Zeugniß, mit welcher Fertigkeit er den Malerpinsel zu handhaben wußte. Im häuslichen Leben trieb er Gartenkunst und Botanik (zwei sehr verschiedene Dinge) mit eben so viel Eifer als Erfolg. Das „Botanical Magazine" und „Register" erhielten häufig von ihm Ausarbeitungen. Sein größtes Werk in dieser

Hinsicht: „The Amaryllidaceae, accompagnied with a treatise on hybrid intermixtieres etc." erschien im Jahre 1837; das folgende Jahr verwendete er seine Muse zur Bearbeitung der Iridaceen. Dieses Werk, hätte er länger gelebt, oder während seines Lebens eine dauerhaftere Gesundheit gehabt, würde noch gründlicher geworden sein, als das frühere. Eine vorläufige Probe dieses Werkes hat er uns in seiner Synopsis Crocorum gegeben, welche unter den Miscellen im Botanical Register in den Jahren 1843—1845 erschien. Aber nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis der Gärtnerei war er reich erfahren, besonders was die Hybridisation der Pflanzen betrifft, und seine Erfahrungen darüber hat er im Journal der Gartenbau-Gesellschaft niedergelegt. Noch am letzten Tage seines Lebens, ohngefähr 5 Stunden vor seinem Tode, schickte er dem Schreiber dieser Zeilen, eine Erklärung einer noch unbeschriebenen Pflanze von Morea, in einer deutlichen und klaren Handschrift. Die Vereinigung so reicher philologischer und physicalischer Kenntnisse, wie das bei ihm der Fall war, ist gewiß sehr selten. Leicht werde ihm die Erde! —" F. N.

Rosa tricolor de Flandre.

Bedeutendes Aufsehen machte jetzt eine neue Rose, Rosa tricolor de Flandre die man für die schönste bunte Sorte hält. Sie gehört zu den Provinzrosen, und bildet einen schönen, fast wehrlosen Strauch; ihre Blumen sind von mittlerer Größe, zahlreich stark gefüllt, und bestehen aus fast gleichen, zugerundeten, dicht an einander geschlossenen, zurückgekrümmten Blättern; ihre weiße Grundfarbe ist mit zahlreichen rosen- und carminrothen Streifen durchzogen, welche später roth, dunkelpurpur und endlich violet werden.

Varietäten.

(Achte Georginen-Ausstellung in Dessau. Am 22. und 23. September 1847.) Wohl bei keiner Kunst hängt der Erfolg aller Anstrengungen so sehr von äußern Einflüssen, besonders von denen der Witterung, ab, als bei der Gartenkunst. Zwar soll der Gärtner auch hierbei durch Sorgsamkeit, Einsicht und Pflege diesen Uebelständen entgegentreten und sie abzuwenden oder wenigstens zu schwächen suchen. Leider aber ist dies nicht in allen Fällen ganz möglich, am wenigsten bei solchen Gewächsen, die, unbeschützt im freien Lande stehend, hier entweder den brennenden Strahlen der Sonne und der Dürre, oder den Regengüssen und den Winden von allen Seiten ausgesetzt sind. Die Georginen namentlich leiden von diesen Extremen sehr, und es ist fast unmöglich, gänzlichen Schutz dagegen zu verschaffen. Ein Sommer, wie der verflossene, wo anfangs monatlich fast gänzliche Trockenheit herrschte, und die sengenden Strahlen der Sonne mächtig auf Alles herabbrannten, wo dann ein plötzlicher Wechsel eine fast entgegengesetzte Witterung, stürmische, rauhe und nasse Tage herbeiführte, mußte gerade auf das Gedeihen dieser jetzigen Lieblingspflanzen verderbend einwirken, wenn auch der Gärtner Alles anwendete, solche schädliche Einflüsse zu entkräften. Deßhalb wurde von allen Seiten auch die Klage laut, daß die Georginen in diesem Jahre viel weniger schön und üppig blüheten, als in frühern, und man hatte daher nicht un-

gegründete Sorge, daß die daraus entspringenden Nachtheile bei den verschiedenen Georginen- und Pflanzenausstellungen hervortreten würden. Dennoch ist diese Frucht bei weitem nicht in dem Grade verwirklicht worden, als man es Ursache zu haben glaubte, was wohl den unermüdlichen Anstrengungen jener thätigen Männer zu danken ist, die kein Opfer, keine Beschwerde bei der Ausübung ihrer Kunst oder ihrer Neigung scheuten.

Wir haben diese Bemerkungen vorausschicken zu müssen geglaubt, um uns darauf bei unserer Nachricht über die achte Georginen-Ausstellung in Dessau beziehen zu können. Selbe fand am 22. und 23. September d. J. in dem seitherigen Lokale, bei Herrn Wittmann im Gasthause „zum Erbprinzen" statt. Die Einrichtung wich nicht von der früherer Jahre ab. Eine breite Tafel in der Mitte der Saaleslänge mit zwei parallellaufenden, schmälern zu beiden Seiten waren zur Aufnahme der Georginen und übrigen Gartenprodukte hergestellt, während eine andere, große, ovale Tafel am Eingange in der Mitte der schmälern Seite des Saales zur Aufstellung einer schönen Pflanzengruppe benutzt war. Die zur Concurrenz bestimmten Georginensämlinge und Kauf- und Tauschblumen waren in einem abgesonderten Zimmer zur Beurtheilung der Herren Preisrichter ausgelegt. Wir dürfen es nicht läugnen, daß, wie oben gesagt, der diesjährige ungünstige Sommer in Hinsicht der Georginen dem Glanze der Ausstellung einigermaßen Abbruch gethan hatte, weniger zwar in der Schönheit und Vollkommenheit der ausgelegten Georginen, als vielmehr in Betreff der Menge der vorhandenen Blumen und der theilweise geringern Anzahl der Sorten, weil manche der neuern noch nicht oder unvollständig in Blüthe gewesen war. Auch hatte es sich leider getroffen, daß in den nämlichen Tagen an einigen andern Orten ähnliche Ausstellungen stattfanden, was den Besuch sonstiger verehrl. Theilnehmer verhindert haben mochte.

Daß, wie bemerkt, das vorangegangene für die Georginen so ungünstige Wetter der Schönheit und Vollkommenheit der ausgestellten Blumen nicht geschadet hatte, zeigten die meisten der vorhandenen in den verschiedenen Sortimenten befindlichen Blumen, worunter sich wahre Prachtstücke, sowohl an Schönheit, als auch an Neuheit vorfanden, und müssen wir in dieser Hinsicht unbedingt die Sammlungen der Herren: Magistratsgärtner Werker aus Magdeburg, Fr. Halbentz aus Zerbst und Hofgärtner Richter vom Luisium voranstellen, obwohl sich auch in den Sortimenten der Herren: Subrektor Jahn und Handelsgärtner Marx aus Dessau, Hofgärtner Schneider vom Georgium und Handelsgärtner Stockmann aus Cöthen sehr preiswürdige Blumen vorfanden. Doch würde es zu weit führen, hier die am meisten bemerkenswerthen Sorten einzeln herzuzählen. (Beschluß folgt.)

Hamburg. (Beschluß.) 8) Aus dem reichen Garten des Herrn Senator Merk waren durch dessen Gärtner, Herrn Dietzel, aufgestellt: Laelia cinnabarina, Gongora atropurpurea, Cattleya Mossiae, mit zehn Blüthen, Epidendrum Harrissonianum, Lycaste Deppei var. (Maxillaria) u. a., nebst einem sehr schönen Exemplar von Ceropegia stapeliformis, Ixora coccinea, Statice Dickinsonii, Watsonia Jacksoni, Gloxinien, Pimeleen und diverse Neuholländische und Capische Pflanzen.

9) Vom Herrn Dr. Abendroth ein Tisch mit Fuchsien, Calceolarien, Hibbertia Cunninghamii, Boronia serrulata, Achimenes grandiflora, A. longiflora und picta, Clematis bicolor u. a.

10) Aus dem Garten des Herrn Steer in Ham Prachtexemplare von Pimelea decussata und spectabilis, Erica vestita var. coccinea, Boronia decussata, Eriostemon buxifolium, Cyrtoceras reflexum, Achimenes picta, Azaleen u. a.

11) Vom Herrn von Lengerke in Wandsbeck: Philibertia grandiflora, Helichrysum felinum, Clematis bicolor, florida, Calceolarien.

12) Vom Herrn Schröder eine schöne Rosa persica (?) fl. pl.

Von Früchten, Bouquets u. dgl. war wenig eingegangen, wiewohl mehrere Preise dafür ausgesetzt waren. Die Gurken waren schön, besonders die Sorte „price frighter" und eine neue englische zur Frühtreiberei. Sieben Stangen Spargel hatten ein Gewicht von $2\frac{1}{2}$ Pfund und erhielten den dafür ausgesetzten Preis. Die Stangen waren circa 1 Fuß lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll dick, doch glaubt Ref. kaum, daß sie sich auch durch einen guten zarten Geschmack auszeichnen möchten.

Welche Pflanzen der botanische Garten zu dieser Ausstellung lieferte, ist uns nicht berichtet worden.

Die Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgegenden, vertheilte für die unter den 6. Novbr. v. J. ausgestellten Aufgaben, folgende Preise: Die goldene Medaille an Ed. Otto, Inspektor des botanischen Gartens, für Acanthostachys strobilacea, Tropaeolum polyphyllum β. myriophyllum und Brachystelma undulatum. — Herr Ohlendorff und Söhne die silberne Medaille, für Bossiaea sulcata, Diplolaena salicifolia und Bossiaea linophylla major. — Herr J. Goode, Floristen in der Flottbecker Baumschule des Herrn John Booth die goldene Medaille, für Clerodendron squamatum, C. infortunatum, C. paniculatum, Torenia asiatica, Cyrtoceras reflexum und Adenandra fragrans. — Herr Loddiges, Gärtner bei Herrn Ed. Steer, die goldene Medaille, für Pimelea decussata, P. spectabilis, Boronia denticulata, Eriostemon buxifolium, Cyrtoceras reflexum und Azalea Morterii. — Herrn H. Wobbe, Handelsgärtner in Altona, die silberne Medaille für Pimelea decussata, Polygala latifolia, Helichrysum sesamoides, Gloxinia candida, Azalea Gledstanesii und Cuphea platycentra. — Für zwölf verschiedene Orchideen im schönsten Cultur- und Blüthenzustande, wobei die neuesten, hier noch nicht gesehenen den Vorzug haben, erhielt die goldene Medaille Herr J. Goode, Floristen in den Flottbecker Baumschulen des Herrn John Booth. — Für zwölf, der im besten Cultur- und Blüthenzustande befindlichen, von einander verschiedenen Eriken-Arten erhielt die goldene Medaille Herrn J. Goode, Floristen in den Flottbecker Baumschulen des Herrn J. Booth. — Für getriebene Weintrauben erhielt der Gärtner Herr H. Meyer, im Garten des Herrn Berend Rosen jun. zu Teufelsbrück, die silberne Medaille. Als Anerkennung der lobenswerthen Mitwirkung an dieser Ausstellung bewilligt das Preisrichter-Comité dem Herrn C. F. Nagel, Obergärtner im Handels-Etablissement des Herrn H. Böckmann, die goldene Medaille und Herrn F. W. Kramer, Obergärtner im Flottbecker Park des Herrn Senator Jenisch (der nicht mit concurrirt), ebenfalls die goldene Medaille, für die schönen Orchideen, namentlich die Cattleya labiata, mit 16 offenen Blumen, Coryanthes macrantha (zum ersten Male blühend auf den hiesigen Ausstellungen), für mehrere Cattleya Mossiae, Cyrtopodium punctatum etc. und endlich den Herren Gebrüdern Lüders, Handelsgärtnern in Eppendorf, die silberne Medaille für Calceolarien-Sämlinge. — Mehrere Aufgaben wurden nicht genügend gelös't, und fielen die darauf ausgesetzten Prämien aus.

☞ Die Blumen-Zeitung beginnt im Januar 1848 ihren 21sten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist $2\frac{1}{2}$ Rthl.

Die Redaction.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Auszug aus dem Hauptverzeichniß über Saamen für das Jahr 1848 der Herren C. Platz & Sohn in Erfurt.

№ 52.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. December 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Camellia japonica var. miniata.

Diese äußerst prächtige Varietät wurde in der Gärtnerei der Herrn Low & Comp. aus Samen gezogen.

Eine Blume von C. myrtifolia war mit Pollen von C. Lady Hume's blush bestäubt worden. Die Blumen gleichen daher in etwas denen von C. myrtifolia, sie sind dunkel mennigfarbig und haben ein röthlich weißes Centrum, die jungen noch unentwickelten Blätter sind dunkel rosenfarbig umsäumt. In der Regel haben die Blumen eine zirkelrunde Form, doch ist sie zuweilen auch sechseckig, wie die des Vaters. (Paxton Magaz.)

Dendrobium Kuhlii. (Orch. Gyn. Monandria.)

Diese eigenthümliche Species schickte Mr. Lobb von Java an die Herren Veitch's. Die glänzend rosenfarbigen Blumen sind nur klein und erscheinen an einer aufrechtstehenden vielblumigen Traube. Jede hat ohngefähr einen Zoll Durchmesser und gleicht in der Form einer einfachen Rittersporn-Blume. (Bot. Reg. t. 46.)

Edgworthia chrysantha. Thymelaceae. Octandria Monogynia. — Synonym. Daphne papyrifera.

Diesen schönen Zierstrauch fand Mr. Fortune in Chusan und schickte ihn i. J. 1845 der Gartenbau-Gesellschaft, in deren Garten in Chiswick er im vergangenen Frühjahr im Grünhaus blühte. Die Blumen sind nur klein und stehen, wie bei Hoya carnosa, in kleinen, endständigen Ballen, von dem jeder 1½ Zoll Durchmesser hält; sie sind von goldgelber Farbe und sehr wohlriechend. (Bot. Reg. t. 48.)

Eranthemum strictum. Acanthaceae. Diandria Monogynia.

Eine sehr schönblühende Pflanze, welche durch J. Slater Esq. aus Nepal eingeführt wurde. Es ist ein Strauch, der 3—4 Fuß hoch wird wenn er in üppige Vegetation kömmt, in leichtem Boden bleibt er niedrig, blüht aber ebenfalls sehr reich. Die Blumen stehen in aufrechten Aehren, welche an 2 Fuß lang werden und sind von dunkelblauer Farbe. Wie die beliebte und wohlbekannte E. pulchellum ist sie eine im Winter blühende Pflanze und eine der schönsten Zierden. Sie blüht am besten im Warmhause, doch gedeiht sie auch eben so gut in einem Conservatorium oder erwärmten Grünhause wie E. pulchellum. (Paxton's Magazine.)

Exogonium purga. Convolvulaceae. Pentandria Monogynia. Synonym. Ipomea purga.

Ein Bewohner der Wälder in der Nähe von Xalapa in Mejico, woher die knollige und abführende Wurzel auch den Namen hat, weshalb sie auch zu medicinischen Zwecken gesammelt wird. Sie hat neulich im Warmhause des Chiswick Garten geblüht. Die Blumenröhre ist 3 Zoll lang und hat die Stärke eines Waizen-Strohhalms, der Saum ist flach und hält 2 Zoll im Durchmesser. Die ganze Blume ist dunkelpurpurrosenfarbig. (Bot. Reg. t. 49.)

Gardenia longistyla. (Rubiaceae. Pentandria Monogynia.)

Diese Pflanze fand Mr. Whitfield im westlichen Afrika und will daher bei uns im Warmhause gezogen sein, wo sie auch jüngst bei den Herren Lucombe, Pince & Comp geblüht hat. Es ist eine kräftige strauchartige Pflanze mit endständigen Blumen, welche in großen Büscheln bis zu 20 und mehr erscheinen. Die grüne Blumenröhre ist 2 Zoll lang. Der Saum besteht aus fünf ausgebreiteten Einschnitten, ohngefähr von 1½ Zoll Durchmesser, äußerlich grünlich und innen weiß. Es ist eine sehr schöne Species, besonders macht sich der lange Griffel, der fast zwei Mal so lang als die Blume ist, sehr niedlich. (Bot. Mag. t. 4322.)

Ixora Griffithii. (Rubriaceae. Tetandria Monogynia.)

Diese ausgezeichnete Species fand Mr. Low jun. bei Singapore und schickte sie unter dem Namen I. hydrangeaeformis; ihren gegenwärtigen Namen trägt sie zu Ehren ihres ersten Auffinders, des Mr. Griffith. Es ist eine edle Warmhauspflanze mit fußlangen schönen Blättern und will wie die andern Ixoren behandelt sein. Die Blumen stehen in endständigen Blüthenköpfen mit fast flacher Oberfläche, welche 5 Zoll im Durchmesser hält. Anfänglich sind die Blumen dunkelorangegelb gefärbt, was sich später in ein zierliches Orangeroth verwandelt. Sie wächst sehr rasch und bedarf nur wenig Pflege. (Bot. Mag. t. 4325.)

Drei neue Penstemon.

Alle Species und Varietäten dieses schönen Geschlechts verdienen die Aufmerksamkeit der Liebhaber; denn sie bilden eine der schönsten Zierden im Blumen-Garten, und kosten fast gar keine Mühe bei ihrer Pflege.

P. gentianoides alba.

Eine kräftig wachsende, perennirende, halbstrauchartige Pflanze, welche einen hübschen, drei Fuß hohen Busch bildet und eine Menge Blumen-Rispen mit weißen Blumen trägt, welche bis tief in den Herbst hinein blühen; und jede Rispe wird häufig über einen Fuß lang. Sie war unter eine Sammlung von Penstemen mit scharlach-purpur carmoisin-rosenrothen, blauen und lilafarbigen Blumen gepflanzt, unter welchen sie einen prachtvollen Contrast bildete, und die Liebhaber zur Bewunderung hinriß.

P. Gordoni.

Diese neue Species ist von Nord-Amerika und wurde von Edward Leeds Esq. in Manchester, aus Samen gezogen. Es ist ebenfalls eine perennirende, halbstrauchartige, völlig harte Pflanze, welche einen Fuß hoch wird und sehr reichlich blüht, und zwar mit blassen, himmelblauen Blumen.

P. M. Ewani.

Eine sehr prächtige Varietät, welche wir im Königl. Garten zu Kew in der schönsten Blüthe sahen. Sie erreicht eine Höhe von 15 Zoll. Die Blumen gleichen in der Farbe und Form denen von P. gentianoides, haben aber einen weißen Schlund, welcher mit fünf gefiederten Pfeilen, (wie man den Lauf der Flüsse anzugeben pflegt,) von ganz dunkelblauer Farbe gezeichnet ist.

Sie vermehren sich leicht durch Stecklinge, welche man erst in mäßiger Wärme (im Vermehrungshause) zum Anwurzeln bringt, dann einzeln in Töpfe setzt und sie nach und nach so abhärtet, daß sie ins freie Land gebracht werden können. Im freien Lande lieben sie eine fette Gartenerde mit trocknem Untergrunde und sonnenreiche, freie Stelle, ja nicht unter Bäume, dann blühen sie aber bewunderungswürdig. In nassem Boden sterben sie oft plötzlich, daher ist es sehr gut, besonders auch zur Erhaltung der Blumen, wenn man sie gegen starken Wind und anhaltenden Regen schützen kann. In Gegenden, wo die Winter sehr strenge sind, ist es am besten, sie im Herbste einzutopfen und sie erst mit dem Frühjahre wieder in freien Grund zu setzen. F. N.

Berberis Fortuni nov. sp.

Bis jetzt haben wir nur eine gefiederte Berberitze aus dem Nordosten von Asien gekannt, eine Pflanze, welche Thunberg zu Ilex brachte und De Candolle in die Gattung Mahonia stellte. Herr Fortune hat eine neue entdeckt, welche in der Form der Blättchen der B. japonica ganz unähnlich zu sein scheint, da sie Thunberg bei letzterer als oval und nur $1^1/_2$ Zoll lang beschreibt, wogegen sie Fortune bei der seinigen als beinahe lanzenförmig und volle vier Zoll lang angiebt. Es

ist einleuchtend, daß der Bau der Blüthen in beiden gleichfalls sehr verschieden ist. Die neue Art bildet einen dunkelgrünen glatten Strauch mit drei bis vier Paar Blättchen und einem einzelnen an jedem Blatt. Die Blättchen sind an vier Zoll lang, fast lanzenförmig, lang zugespitzt und haben leichte, aber deutliche dornenartige Einschnitte. Die Adern sind auf der obern Seite kaum sichtbar und auf der unteren nur wenig vorspringend. Da die Pflanze erst im vorigen Jahre in dem Garten zu Chiswick angekommen ist, so hatte sie noch keine Blüthen gezeigt; es scheint aber aus Herrn Fortune's getrockneten Exemplaren hervorzugehen, daß sie in gipfelständigen rispenförmigen Trauben von weniger als der halben Länge der Blättchen stehen. Die Blumen sind klein, stehen dicht an einander und haben eine gelbe Farbe. Herr Fortune hat in Betreff dieser Pflanze folgende Nachrichten mitgetheilt.

„Diese Art bildet einen immergrünen Strauch mit niedlichen gefiederten und sägeförmigen Blättern von dunkelgrüner Farbe; sie wächst im Allgemeinen zu einer Höhe von zwei bis vier Fuß im Norden China's, wo sie in den Herbst-Monaten blüht. Sie bringt ihre Blüthen sowohl an den Spitzen der jungen Schößlinge, als auch an den Seiten des alten Holzes hervor. Die Aehren sind kurz und es stehen gewöhnlich sechs bis sieben zusammen; die Farbe der Blumen ist gelb, was einen hübschen Kontrast mit den dunkelgrünen Blättern bildet. Sie wurde in einem Schulgarten in der Nähe der Stadt Shanghae, im Norden China's gefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie aber ein Bewohner jener Provinzen, welche mehrere Grade nördlicher liegen als Keangsoo, worin Shanghae belegen ist, da sie in diesem Theile China's nur sehr sparsam vorkommt und augenscheinlich hier nicht einheimisch ist. Wenn dies der Fall, so kann kein Zweifel obwalten, daß sie in Europa vollkommen hart sein und eine sehr hübsche Vermehrung unserer Sammlungen harter immergrüner Pflanzen bilden wird. Sie wird in jedem gewöhnlichen Gartenboden gut fortkommen und sich sowohl durch Steckreiser, als durch Absenker leicht fortpflanzen lassen. Sie eignet sich für kleine Ziergärten, in welchen große stark treibende Sträucher nicht passend sind."

Schönblühende Pflanzen.

(Aus Curtis's Botan. Magaz. und Edward's Bot. Reg. 1847.)

(Fortsetzung.)

Vanda cristata Lindl. (Gynandria Monandria. Orchideae.)

Wenngleich diese Vanda sich eben nicht durch eine außerordentliche Schönheit empfiehlt, so verdient sie doch wegen der großen Kronenlippe mit zierlichen blutrothen Streifen auf gelbem, sammetartigem Grunde sehr unsere Beachtung, weßhalb auch, so weit es die Kronenlippe betrifft, Dr. Wallich's Ausspruch, daß es eine ausgezeichnet schöne Blume sei, vollkommen gerechtfertigt erscheint. Die Pflanze, welche vom Dr. Wallich eingeführt wurde, blühte im Königl. Garten zu Kew am Ende des letzten

Winters und zu Anfang des Frühlings, und belebte während dieser Zeit das Warmhaus mit ihren bunten Blumen. Sie wächst auf Baumstämmen in Nepal, wo ihre Blüthezeit ebenfalls in den Frühling fällt.

Ipomoea pulchella Roth. (Convolvulus heptaphyllus Rottl. et Willd.; Conv. bellus Spreng.) (Pentandria Monogynia. Convolvulaceae.)

Eine sehr hübsche Winde, welche eher den Namen „pulchra" als „pulchella" führen könnte. Sie blühte im December 1845 in dem Warmhause der Madame Scherbourne, bei Prescott, Lancashire, welche Samen davon aus Ceylon empfangen hatte. Ohne Zweifel ist es dieselbe Pflanze, welche Roth und Choisy als I. pulchella beschrieben und Wight abgebildet hat, sowie der Convolvulus heptaphyllus von Roxburgh. Es ist eine kletternde Pflanze mit krautartigem, eckigem Stengel, der mit kleinen scharfen Punkten besetzt ist. Die Blätter sind fünfzählig gefingert, mit elliptischen Lappen. Die Blumenstiele sind gedreht, stehen in den Achseln der Blätter und tragen 1—3 große, schöne, dunkel- und rein purpurrothe Blumen.

Gardenia malleifera Hook. (Pentandria Monogynia. Rubiaceae.)

Die erste Bekanntschaft mit dieser schönen Pflanze, mit ihren großen und wohlriechenden Blumen (im Geruch den Primeln nicht unähnlich) und den außerordentlich dikken und keulenförmigen Narben, so groß und so schwer, daß es scheint, als wäre es eine andere Blume, verdanken wir der Miß Turner, der Tochter des Gouverneurs von Sierra Leone, welche trockene Exemplare davon übersandte. Später erhielten wir sie, aber mit breiteren Blättern, aus Senegambien, gesammelt von Haudelot, und im Jahre 1843 brachte Herr Whitfield auch getrocknete Exemplare von Sierra Leone, und in demselben Jahre bereicherte er auch den Garten mit lebenden Individuen. Unsere Pflanze, welche, soviel wie wir wissen, zum ersten Male in England blüht, erreichte eine Höhe von fünf Fuß, und verästelte sich reichlich. Die Blätter stehen theils gegenüber, theils zu dreien, sind eirund-lanzettförmig und 6—9 Zoll lang. Die Blumen stehen einzeln an den Spitzen der jungen Aeste, auf kurzen Blumenstielen, haben einen kurzen, rostfarbenen behaarten Kelch und eine spannenlange, milchweiße Blumenkrone, welche äußerlich mit einem kurzen wolligen Ueberzug bekleidet ist, und deren glockenförmiger Saum in fünf breit eirunde Einschnitte getheilt ist. Der fadenförmige Griffel tragt eine 2½ Zoll lange und ½ Zoll dicke, weiße, feste, an der Spitze zweilappige Narbe, die an der Mündung mit einer gelben wachsartigen klebrigen Substanz bekleidet ist. — Die Pflanze liebt Feuchtigkeit und Wärme; in einen ansehnlichen Topf und in eine, aus Torf- und Rasenerde bestehende Bodenmischung gepflanzt, macht sie schnelle Fortschritte. — Wir besitzen noch eine andere großblumige Gardenia, welche Herr Whietfield in der Sierra Leone gesammelt hat, allein dieselbe hat noch nicht geblüht.

Talauma Candollii Blume. (Polyandria Polygynia. Magnoliaceae.)

Ein sehr reizender Strauch, man mag dessen Blätter, oder dessen Blumen, oder den Wohlgeruch der Blüthen in Betracht ziehen. Er ist in Java einheimisch und verlangt daher die Temperatur eines mäßigen Warmhauses, wo er auch jährlich, und zwar im Juni, blüht. Wenn die Blumen in ihrer größten Vollkommenheit sind, haben sie eine hellgelbe Farbe und sind mehr oder weniger zusammengeneigt, nachher werden sie aber lohfarben und breiten sich mehr aus.

Varietäten.

(Achte Georginen-Ausstellung in Dessau. Am 22. und 23. September 1847.) (Beschluß.) Ueber die zur Concurrenz ausgestellten Samenblumen, sämmtlich in diesem Jahre zum zweiten Male blühend, haben wir Folgendes mitzutheilen. Als Preisrichter waren folgende Herren gewählt: Herr Castellan Hönnicke Herr Kunst- und Handelsgärtner Marx, Herr Hofgärtner Schoch von hier, Herr Kunst- und Handelsgärtner Stockmann von Cöthen und Herr Buchhändler Jul. Fritsch von hier, welcher letztere zugleich als Protokollführer fungirte. Nach sorgfältiger und unpartheiischer Prüfung der vorhandenen Blumen vereinigten sich die Herren Preisrichter über folgenden Ausspruch: Der erste Preis wurde zugesprochen dem Sämlinge Nr. 1 des Herrn Werker, hellrosa mit tief carmoisinpurpur getuschten Spitzen, von vollkommen rundgemuschelten Baue, vielblumig auf tadelfreien Stielen, Höhe 5 Fuß. Diese schöne Blume wurde sofort Louise getauft. — Den zweiten Preis erhielten folgende Blumen: 1) Der Sämling Nr. 29 des Hofgärtner Herrn Richter, sammtig und dunkelpensée, von schön gemuscheltem Baue, hohem Centrum, gut ausblühend; eine große Blume auf starken, geraden Stielen freiblühend, 6 Fuß hoch; sie wurde von dem Erzieher, seinem Freunde zu Ehren, Christian Werker benannt. — 2) Dem Sämling Nr. 48 desselben Herrn, hellscharlachzinnober, vom vollkommensten Röhrenbau, bei gutem Centrum vollkommen ausblühend, vielblumig auf tadelfreien Stielen, 4 Fuß hoch; sie wurde Lola Montez genannt. — 3) Ein Sämling des Herrn Meyner, Caffetier in Wittenberg, schön dunkellila, der Angabe nach von gutem Bau und schöner Stellung, 4—5 Fuß hoch; sie wurde mit dem Namen Herzogin von Praslin belegt.

Verweilen wir nun noch einen Augenblick bei der auf der großen, ovalen Tafel am Eingange angebrachten Pflanzengruppe, leider der einzigen der Ausstellung. Sie enthielt nur Pflanzen des Herrn Hofgärtner Richter vom Luisium bei Dessau, und es gefiel dieselbe allgemein ebensowohl durch die geschmackvolle Aufstellung, als durch die vielen noch recht schön blühenden, zum Theil seltnern Pflanzen. Die vorzüglichsten von diesen hier anzuführen halten wir deshalb für billig, weil wir dadurch in etwas der gefälligen Bereitwilligkeit des geehrten Herrn Einsenders die verdiente Anerkennung zollen wollen; wir heben daher folgende blühende Pflanzen heraus: Acacia oleifolia elegans, Alströmeria acutifolia, Humea elegans, Lobelia Salteri, urens und lutea, Erica colorans, Hibiscus syriacus var. Modeste und *Diana*, beide gefüllt, Artanema fimbriatum, sehr schöne Petunien, Lycopersicum peruvianum, Swainsonia coronillaefolia alba, Cuphea miniata, Enchysia repens, Linaria Piscis und spicata, Chroilema subcanescens, Erythrina mexicana, Daubentonia Tripetiana, ein 8 Fuß hohes, herrlich blühendes Exemplar, Fuchsia Primadonna, Esmeralda, Vanguard, Lady

Dale, Paragon, serratifolia und andere, Lilium lancifolium album (Broussartii), Rosa Bourb. Souvenir de la Malmaison, Justicia carnea superba, Eucnide bartonioides, schöne Pensée's, Melastoma floribundum, Gesnera Hookeri, Russelia juncea, sehr wohlriechend, Peperomia asarifolia und microphylla, Diastemma ochroleucum (neu), Barbacenia purpurea und manches andere. — Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Kunstgärtner Krause aus Naundorff, bei Dessau, mehrere sehr große und schöne Exemplare von Celosia cristata, meist von der niedrig bleibenden Abart, zur Stelle gebracht hatte, die allgemeinen Beifall fanden.

Wenden wir uns nun von dem Schönen, den Blumen, zu dem, was mehr dem reellen Nutzen und Genusse dient, nämlich zu den aufgestellten Früchten. Es waren mehrere, zum Theil reichhaltige Sortimente von Kernobst, hauptsächlich Aepfeln, aufgestellt, wie namentlich aus der Herzogl. Landesbaumschule durch Herrn Planteur Fr. Schmidt eine Collection von 77 Sorten Aepfeln und 25 Sorten Birnen; aus dem Großherzogl. Garten zu Groß-Kühnau durch Herrn Hofgärtner Kilian 74 Sorten Aepfel; aus dem Herzogl. Georgium durch Herrn Hofgärtner Schneider 30 Sorten Aepfel und mehrere aus Kernen erzogene gute Pfirsichsorten; aus dem Herzogl. Luisium durch Hrn. Hofgärtn. Richter 24 Sorten Aepfel, 6 Sorten Birnen, eine aus dem Kerne erzogene glatte, sehr gute Pfirsiche, sowie gleichfalls Kernfrüchte der Blutpfirsiche, Sanguinole, die aber ihre Reife noch nicht hatten, ein Körbchen Feigen rc.; aus dem Garten des hiesigen Gartenbau-Vereins mehrere Sorten Aepfel, Birnen und Pfirsiche; aus dem Herzogl. Schloßgarten zu Dessau durch Herrn Hofgärtner Schoch viele Sorten Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Weintrauben und Ananas; von Herrn Musikus L. Brauer ebenfalls Aepfel und Pfirsiche; schöne Trauben des großen oder Kecht'schen Diamants von Herrn Cantor Schmidt in Jonitz u.s.w. Von Herrn Handelsgärtner Fr. Marx waren sehr schöne große Ananas, von Herrn Kunstgärtner Krause eine Melone, Zier- und Speisekürbisse von den Herren L. Brauer und Hofgärtner Schoch vorhanden. Einer gewiß lobenden Erwähnung verdienten noch zwei durch Töpfe gezogene, über sechs Fuß hohe Weinstöcke, die im wahren Sinne des Wortes mit Trauben überdeckt waren.

Wir glauben hiermit wohl das Wichtigste dieser Ausstellung betrachtet zu haben, und sind denjenigen verehrl. Herren, die zur Ausführung und Ausschmückung derselben beigetragen haben, allen Dank schuldig; wünschen auch, daß das nächste Jahr uns wieder ein so erfreuliches Fest bringen möge, daß aber dann die im gegenwärtigen theilweise hindernd und störend einwirkenden Ursachen uns verschonen möchten. P.

Georginen-Ausstellung in Zwenkau. Bei der von dem Vereine für Feld- und Gartenbau zu Zwenkau am 26. und 27. September d. J. mit veranstalteten Georginenausstellung, sind durch die, dem Programme gemäß, dazu ernannten sachverständigen und mit besonderer Instruction für diese Function versehenen Preisrichter, von den zur Preisbewerbung zahlreich eingesendeten Samenblumen, nach sorgfältiger Prüfung, folgende anerkannt worden: Als Blumen ersten Ranges Nr. 412, Königin vom Elsterthale; Nr. 437, Glorie vom Elsterthale; Nr. 519, Gerichts-Director Rötzschke und Nr. 548, Mad. v. Geert, sämmtlich Sämlinge des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Sieckmann zu Köstritz. Ferner: Nr. 653, Jubilar Bauriegel, Sämling des Herrn Cantor Reichert zu Zwenkau; Nr. 309, Baron von dem Busche und Nr. 302, Johann Daugull, Sämlinge des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deegen zu Köstritz.

Als Blumen zweiten Ranges: Nr. 48, Lola Montez, Sämling des Herrn Hofgärtner Richter zu Dessau; Nr. 399, Ulrike von Levezow; Nr. 380, der neue Planet; Nr. 401, Freund Karl Dosterschill; Nr. 533, Rudolph Hofmann; Nr. 348, Oberlehrer Winter und Nr. 404, John Salter, Sämlinge des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Sieckmann zu Köstritz. Ferner: Nr. 312, Ferdinand Herzig; Nr. 314, Ferdinand Bach und Nr. 300, Liebliche vom Elsterthale, Sämlinge des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deegen zu Köstritz.

Als Blumen dritten Ranges: Nr. 574, Pastor Uhlig; Nr. 450, Moderne; Nr. 444, Mad. Salter und Nr. 411, Zierde vom Elsterthale, Sämlinge des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Sieckmann zu Köstritz. Nr. 301, Nepomuck Baar; Nr. 311, Postsecretair Hane; Nr. 318, Landrath von Zachow, Sämlinge des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deegen zu Köstritz, — was hiermit bekannt gemacht wird.

Zwenkau, den 20. November 1847.

Der Verein für Feld- und Gartenbau.

Rötzschke.

☞ Die Blumen-Zeitung beginnt im Januar 1848 ihren 21sten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist 2½ Rthl.

Die Redaction.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilage: Verzeichniß von Blumen- und Gemüse-Sämereien des Herrn Lorenz in Erfurt.)

№ 53.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 31. December 1847. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Lisianthus acutangulus. Gentianeae. Pentandria Monogynia.

Aus Süd-Amerika. Sie blühte vor Kurzem in dem Königl. Garten zu Kew. Obgleich im Warmhause erzogen, wurde sie doch, so lange sie blühte, im Grünhause gehalten. Sie erreicht eine Höhe von 3 Fuß. Die Blumen erscheinen auf Trauben mit losen, ästigen Büscheln; sie sind glockenförmig, einen Zoll lang und von grüner Farbe. Es ist eine zweijährige Pflanze. (Bot. Mag. t. 4324.)

Medinilla speciosa. Melastomaceae. Octandria Monogynia.

Mr. Lobb fand diese Pflanze auf Java und schickte sie an die Herren Veitch's, wo sie vergangenen Juli geblüht hat, und zu der Ausstellung der Königl. Gartenbau-Gesellschaft eingeschickt war. Es ist eine strauchartige Pflanze von 4 Fuß Höhe, mit aufrechten Zweigen und endständigen, herabhängenden Blüthenbüscheln von 8 bis 9 Zoll Länge und einer zarten Rosenfarbe. Eine einzelne Blume hat 3 Zoll Duchmesser und ist eben so lang. (Bot. Mag. t. 4321.)

Viburnum plicatum. Dipsaceae. — Viburneae. Pentandria Trigynia.

Mr. Fortune erzählt, daß diese Pflanze im nördlichen Theile von China heimisch sei, und mit vieler Liebe in den Gärten der Vornehmen gezogen werde, um von ihnen bewundert zu werden. Wenn sie gut im Wachsen ist, bildet sie einen Busch von 8—10 Fuß Höhe, der sehr reichlich blüht und, gleich dem gemeinen Schneeball, unzählige Blüthenköpfe von weißen Blumen treibt. Sie ist vollkommen hart und steht im Chiswick-Garten im freien Grunde. (Bot. Reg. t. 51.)

Browallia *) Jamesoni. Antirrhineae. XIV. 2.

Eine strauchartige Pflanze, welche sehr reichliche Blüthen trägt, von glänzend orangegelber Farbe, und eine schätzbare Zugabe zu dem so armen Genus.

*) Zu Ehren Browallius, Bischof zu Abo, benannt.

Rhododendrum javanicum.

Diese prachtvolle Species erhielten die Hrn. Veitch's von den Bergen von Java, und ist eben so hart, als die Azaleen aus China. Sie bildet mit ihren dunkelgrünen, flachen, 6 Zoll langen und 2 Zoll breiten Blättern eine höchst angenehme Erscheinung. Die Blumen stehen, wie bei den andern Rododendren, in endständigen Büscheln, sind aber von prächtiger, orangegelber Farbe.

Clematis tubulosa. Ranunculaceae. XIII. 6.

Diese sehr zierliche Species stammt ebenfalls aus dem nördlichen China. Die Blumen stehen in ährenförmigen Büscheln von azurblauer Farbe, welche sich fast den ganzen Sommer und Herbst halten. Sie scheint vollkommen hart zu sein, und befindet sich in der Sammlung der Herren Backhouse in York.

Tom Thumb. Scarlett Pelargonium. Geraniaceae. XVI. 4.

Von dieser niedlichen Varietät sahen wir diesen Sommrr ein ganzes Beet, welches, trotz ihres zwergartigen Wuchses, überreich blühte, und zwar theils mit rothen, theils mit lilafarbigen Blumen, und wieder andere mit bunten Blättern und rothen Blumen. Die neue und hübsche Varietät: Lucia rosea genannt, mit nelkenrothen Blumen, hat auf ihren beiden untern Blumenblättern fast zwei Drittheile Weiß, was sich sehr gut ausnimmt. Die Blumenköpfe sind groß und die Blumen selbst von edler Form. Sie wird etwas höher als Tom Thumb.

Allamanda *) grandiflora. Contortae-Apocineae. Pentandria Monogynia.

Eine sehr schöne Species und eine der besten Schlingpflanzen. Die Blumen sind größer als die von A. cathartica, und haben 5 Zoll Durchmesser, die Röhrenportion, welche sich nach und nach zu einem Schlunde erweitert, ist 5 Zoll lang und von schöner, goldgelber Farbe. Man zieht die Pflanze entweder um einen Pfeiler, oder an einem nach besonderm Geschmack gebildeten Drathgit-

*) Zu Ehren des Prof. Allamand in Leyden benannt.

ter, wo sie dann sehr frei blüht. Sie nimmt mit dem Grünhause vorlieb.

Achimenes venusta. Gesnerieae. XIV. 2.
Eine Hybride, welche aus A. patens und rosea entsprungen ist. Die Blumen sind so groß wie bei A. rosea, die Farbe aber ist viel dunkler noch als bei A. patens. Sie wurde von Herrn Backhouse in York erzogen.

Epidendrum pyriforme. Orch. Gyn. Mon.
Loddiges erhielt diese niedliche Species von Cuba. Im Januar 1847 hat sie zum ersten Male geblüht. Der Blumenstiel wird 5 Zoll hoch und jeder trägt immer 2 Blumen, und jede einzelne Blume hält $2^1/_2$ Zoll Durchmesser; die Blüthenhüllenblätter sind grünlich und roth gezeichnet; die Kronenlippe ist strohfarbig und mit carmoisinrothen Adern durchzogen.

Citrus Hystrix De Cand. Die Goldorange.

(Aus den Annales de Flora de Pomone.)

Diese in Indien einheimische Art ist wie alle Orangen den Botanikern schon längere Zeit bekannt. Die Naturforscher, welche den Kapitain Baudin auf seiner Reise um die Welt begleiteten, fanden sie zu Timur, und brachten eine Probe davon mit, welche sie dem Pariser Museum übergaben. Auch wird sie seit langer Zeit in Ile de France cultivirt, und von dieser Kolonie kamen die ersten Samen nach Europa. Dieselben wurden in Italien ausgesäet, wo sie gut aufgingen; junge Pflanzen davon wurden 1812 nach Montpellier gebracht, wo De Candolle damals Professor war, welcher die ersten Individuen nach dem Königl. Garten zu Paris sandte. In Paris angekommen, fanden sie bei den Freunden von Neuigkeiten zwar Beifall, aber die Orangerie-Besitzer vernachlässigten sie, da sie wegen ihrer langen Dornen nicht die Zierlichkeit der übrigen Orangenbäume hat. Deshalb ist sie auch immer selten in Cultur gewesen. Jedoch hat sie sich bei Herrn de Villeneuve zu Montgeron, der eine reiche Orangerie-Collection besitzt, erhalten, und bei ihm erschienen im Jahre 1846 die ersten Früchte, welche im März 1847 reiften.

Die Pflanze hat ausgesperrte Aeste, welche in jeder Blattachsel einen ziemlich langen Dorn tragen. Die länglichen, gekerbten Blätter sind besonders dadurch merkwürdig, daß die Flügel an den Blattstielen eben so groß als das Blatt selbst sind. Die Blumen sind achsel- und gipfelständig, klein, innerhalb weiß, äußerlich roth-violet. Die Früchte stehen gewöhnlich zu 3—4 büschelförmig zusammen, haben ungefähr die Größe ausgewachsener Pomeranzen, sind umgekehrt-eirund-kugelrund, nach der Basis zu verschmälert und gefurcht, am ganzen übrigen Theil aber mit unzähligen großen, in einander übergehenden Runzeln versehen, wodurch sie im höchsten Grade holperig und uneben erscheinen. Die Oelbläschen in der Schale sind vertieft und haben in der Mitte eine kleine Warze; das darin enthaltene Oel hat den strengen Geruch des Citronenöls, wie denn auch die ganze Frucht stark nach Citrone riecht. Der Saft der Frucht ist sauer, mit einer geringen süßlichen Beimischung. In Amerika, wo sie ebenfalls gebaut wird, benutzen die Neger die Früchte wie Citronen.

Miscellen.

In dem Königlichen Garten zu Kew blühten im October folgende seltene Pflanzen:

Vernona axilliflora. (Compositae-Cenarocephalae XIX, 1.) Eine niedliche, dem Buchsbaum ähnliche Warmhaus-Pflanze mit vielen Blüthenbüscheln, welche wie an Zwirn gereiht erscheinen, einen halben Zoll lang sind und von schöner blauer Farbe.

Pterostigma grandiflora. Die Blumen gleichen den Blumen eines Mimulus, und sind von blauer Farbe. Es ist ebenfalls eine Warmhaus-Pflanze.

Stephanotus Thomasii. In der äußern Erscheinung sieht sie St. floribundus sehr ähnlich. Die Blumen stehen zu acht bis zehn in einem Köpfchen zusammen, sind etwas größer als bei St. floribundus und von rein weißer Farbe, und sie ist deshalb viel hübscher. Wird sie im Warmhause auf ein Drath-Gitter gezogen, so erreicht sie allgemeine Bewunderung.

Stachytarpheta aristata. (Verbenaceae. II., 1.) Mit herrlichen violet-sammtartigen Blumen.

Scutellaria Ventinetti. (Lobiatae XIV. 1.) Die Pflanze war 2 Fuß hoch und reich mit dunkel-scharlachrothen Blumen geziert.

Scutillaria nov. sp. Blühte ebenfalls sehr reich, nur bleibt die Pflanze niedriger. Die Blumen sind von derselben Farbe. Beide sind sehr leicht zu cultiviren.

Erfurt, den 29. November 1847.

F. N.

Ueber die Anwendung der Plumbago capensis zu Blumen-Gruppen.

Mannigfaltig haben sich die Pflanzenarten zur Ausschmückung der Blumengruppen in den Landschaftsgärten von Jahr zu Jahr vermehrt und bleiben noch stets im Steigen. Unter diese Rubrik befasse ich nicht allein diejenigen Sommer- und Staudengewächse, welche gewöhnlich dazu verwendet werden, sondern auch die sich dazu eignenden Glashauspflanzen, welche den Sommer hindurch im freien Grunde gedeihen. Zwar ist manche Pflanze eingeführt worden, die viele Arbeit verursacht und ihrer kurzen Blüthezeit halber selten den Genuß gewährt, welchen man sich davon versprechen mochte, weshalb in ausgedehnten Gärtnereien, wo, außer Besorgung der Ziergärtnerei, der Gärtner sein Augenmerk noch auf so viele andere Gegenstände zu richten hat, die Pflanze, welche Mühe und Arbeit in den Blumengruppen vermindert, stets eine willkommene Acquisition bleiben muß, namentlich wenn sich diese durch dauernde Blüthenfülle auszeichnet.

Störend ist der Anblick derjenigen Gewächse, die nur eine kurze Periode ihre Blumen entwickeln und nachher im Absterben begriffen, daran mahnen, durch neue ersetzt zu werden. Um letzteres zu vermögen, muß stets ein hinreichender Vorrath von Sommerblumen in Töpfen cultivirt werden, damit die Gruppen fortwährend im blühenden Zustande erhalten werden können. Will man also einen Theil dieser Mühen enthoben sein, so ist es vorzuziehen, die Gruppen mit Pflanzen zu besetzen, die in den Sommermonaten ununterbrochen blühen und dazu kann die längst bekannte Plumbago capensis, obgleich Warmhauspflanze, ebenfalls benutzt werden. Sie eignet sich sehr gut zum Niederhaken und entfaltet einen fortwährenden Blüthenreichthum vom Juni bis September. Bekanntlich läßt sich diese Pflanze sehr leicht vermehren, indem jeder junge, 2—3 Zoll lange, im Februar und März getriebene Zweig, zum Steckling geschnitten, im Verlaufe eines Monats Wurzeln treibt, und dann zu Dreien oder Vieren in Töpfe versetzt werden kann. Nachdem die Umpflanzung beendigt, stellt man solche, um kräftige Pflanzen zu erziehen, in einen temperirten Mistbeetkasten, worin sie bis zum Auspflanzen auf die Gruppen verbleiben; jedoch ist nicht zu versäumen, daß sie vorher 14 Tage der freien Luft ausgesetzt und dadurch abgehärtet werden, desto leichter ertragen sie den Wechsel, da im Gegentheil eine plötzliche Luftänderung nachtheilig auf die Pflanzen einwirkt, wodurch diese den ganzen Sommer hindurch kümmern, also den eigentlichen Zweck gänzlich verfehlen. Die Gruppen verlangen eine nahrhafte Laub- oder sonstige lockere Erde, worin jedes Pflänzchen einzeln 6—8 Zoll ausgepflanzt wird. Höchst reizend ist eine wohlunterhaltene Plumbago capensis-Gruppe, die den Sommer hindurch unaufhörlich mit ihren schönen hellblauen Blumen prangt.

Varietäten.

Gent. Bei der am 20sten Juni 1847 stattgefundenen Pflanzen- und Blumen-Ausstellung der Société royale d'Agriculture et de Botanique de Gand, sind folgende Preise ertheilt worden:

1) Für die größte Collection blühender Pflanzen. Dem Ritter Herrn von Heynderycx, Präsident der Gesellschaft; Accessit: Herrn L. Lordez zu Bergues, S. Winox. Beide Gruppen bestanden aus schönblühenden Gewächshaus-Pflanzen, hybriden Rhodoraceen u. dgl.

2) Für schöne Culturen. Herrn J. Baumann, Kunst- und Handelsgärtner in Gent, wurde für ein ausgezeichnetes Tropaeolum pentaphyllum der Preis zuerkannt; Accessit: Herrn A. van Geert für Gardenia Stanleyana, sowie eine ehrenvolle Anerkennung Herrn L. Lordez für Azalea indica Gleedstanesii, Erica Cavendishi und Veronica speciosa. Herrn Spae für Lilium speciosum var. punctatum, Herrn von Heynderycx für Hydrangea japonica, Erica vestita alba, vestita rosea grandiflora, Oncidium leucochilum und altissimum, Cyrtochilum maculatum und Calanthe veratrifolia.

3) Für eine Sammlung von 25, in Belgien neu eingeführten Pflanzen; blühend oder nicht blühend. Die Herren Alex. Verschaffelt und A. van Geert erhielten

die ersten Preise. Eine Ehren-Medaille als Accessit Hr. de Jonghe in Brüssel, und eine ehrenvolle Erwähnung Herr H. Galeotti zu Schörbek bei Brüssel. (Dem Verzeichniß zufolge, hatten diese Herren ganz ausgezeichnete, neue und seltene Pflanzen ausgestellt.)

4) Für eine seltene und neue Pflanze in Blüthe. Herr Alex. Verschaffelt erhielt den Preis für Echites nobilis; Herr A. van Geert für ein nicht in Blüthe stehendes Exemplar von Aralia guatemalensis.

5) Für ein Sortiment von 50 Pelargonien. Den ersten Preis erhielt Herr L. Lordez, den zweiten Herr J. van Geert.

6) Für ein Sortiment von 50 Bengal- und hybriden Rosen in Töpfen kultivirt. Den ersten Preis erhielt Herr F. Coene. Accessit: Herr Ambr. Verschaffelt, eine ehrenvolle Erwähnung Herr L. Lordez.

7) Für eine Sammlung von 75 Calceolarien. Den dafür ausgesetzten Preis sowohl, als das Accessit, erhielt Herr L. Delbaere, eine ehrenvolle Erwähnung Herr L. Lordez.

7) Für 75 Fuchsien und Verbenen. Den Preis erhielt Herr J. van Geert; Accessit Herr J. Verschaffelt.

9) Für eine Collection von 150 abgeschnittenen Rosen. Preis Herr Ambr. Verschaffelt. Ehrenvolle Erwähnung die Herren F. von Coninck, Aldebert zu Wazemmes bei Lille, Bailleul und Gabriel Jean.

10) Für eine Sammlung von 50 perennirenden Pflanzen. Den ausgesetzten Preis erhielt Herr D. Spae. Accessit Herr van Groot zu Haag.

11) Für eine Sammlung von Lilien. Der Preis wurde Herrn D. Spae zuerkannt; Accessit: Herrn J. Verschaffelt, worunter Lilium Browni, L. fulgens u. a.

12) Für 25 in Blüthe stehende Orchideen-Arten. Den dafür ausgesetzten Preis erhielt Herr v. Heynderycx. Accessit Herr R. Haymann-Bracq. (Beide Sammlungen bestanden aus 46 von einander verschiedenen Arten im blühenden Zustande, worunter Stanhopea contracta, Leucophyllum speciosum sich befanden.)

13) Für eine Collection von 30 Palmen. Herr Alex. Verschaffelt erwarb sich durch seine Sammlung den Preis. Accessit Herr J. W. de Saegher. (Beide Sammlungen bestanden aus 60, zum größten Theil aus sehr seltenen und werthvollen Arten, die in dem Ausstellungs-Verzeichniß namentlich aufgeführt sind und woraus der Reichthum der Belgischen Gärten zu ersehen ist.)

14) Für 12 blühende Tropaeolum-Arten. Den Preis erhielt Herr J. Baumann. Accessit Herr Dr. v. Aken. (Außer dem Tropaeolum Lobbianum und Tr. Moritzianum bestand die ganze Sammlung aus knollentragenden Arten.)

Brüssel. Bei der am 18. Juli 1847 veranstalteten Pflanzen-Ausstellung der Königl. Gartenbau-Gesellschaft zu Brüssel sind nachstehend genannte Preise zuerkannt worden: Dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Alex. Verschaffelt zu Gent wurde eine große Medaille, 300 Francs an Werth, zuerkannt, und zwar für die am meisten erhaltenen ersten Preise bei den verschiedenen Ausstellungen in Brüssel in den letzten fünf Jahren. Auch bei die-

ser Ausstellung wurden sehr viel Preise vertheilt. So erhielt unter andern Herr Alex. Verschaffelt für Echites nobilis den ersten Preis. Herr Galeotti zu Schärbeck bei Brüssel den zweiten Preis für Campylobotrys discolor, das Accessit für Anthurium Galeottianum. Preise für blühende Samen-Pflanzen erhielt Herr Alex. Verschaffelt für Veronica coccinea; derselbe das Accessit für Fuchsia Ludovici. Herr Forkel, Director der Warmhäuser zu Laeken für Phlox de Brabant. Für schöne Kulturen erhielt Herr Forkel den ersten und zweiten Preis für Maneltia cordala und Odontoglossum hastalum. Accessit Herr Alex. Verschaffelt für Theophrasta Jussieui. Für zehn Arten Orchideen Herr de Sägher den dafür ausgesetzten Preis. Für Pelargonien, Rosen und Fuchsien wurden ebenfalls mehrere Preise vertheilt. Fünf besondere Medaillen wurden noch für Pflanzen vertheilt, wofür keine Preise ausgesetzt waren, als für Eriken, Cacteen, Balsaminen, Nelken, Gloxinia Teuchleri, für letztere erhielt Herr van Houtte in Gent eine Medaille.

(Naturphysiognomie.) „Der Zauber der Natur," sagt Humboldt im 2. Bande seines „Kosmos", „nimmt in geringerm Maße noch vom nördlichern Europa nach den schönen Küstenländern des Mittelmeeres als von der iberischen Halbinsel, von Süd-Italien und Griechenland gegen die Tropenwelt zu. Ungleich ist der Teppich gewebt, den die blüthenreiche Flora über den nackten Erdkörper ausbreitet: dichter, wo die Sonne höher an dem dunkel-reinen oder von lichtem Gewölke umflorten Himmel emporsteigt; lockerer gegen den trüben Norden hin, wo der wiederkehrende Frost bald die entwickelte Knospe tödtet, bald die reifende Frucht erhascht. Wenn in der kalten Zone die Baumrinde mit dürren Flechten oder mit Laubmoosen bedeckt ist, so beleben in der Zone der Palmen und der feingefiederten baumartigen Farrn-Cymbidium und duftende Vanille den Stamm der Anacardien und riesenmäßigen Ficus-Arten. Das frische Grün der Dracontien und der tief eingeschnittenen Pothosblätter contrastirt mit den vielfarbigen Blüthen der Orchideen; rankende Bauhinien, Passifloren und gelbblühende Banisterien umschlingen, weit und hoch durch die Lüfte steigend, den Stamm der Waldbäume; zarte Blumen entfalten sich aus den Wurzeln der Theobromen, wie aus der dichten und rauhen Rinde der Crescentien und der Gustoria. Bei dieser Fülle von Blumen und Blättern, bei diesem üppigen Wuchse und der Verwirrung rankender Gewächse wird es oft dem Naturforscher schwer zu erkennen, welchem Stamme Blüthen und Blätter angehören, ja ein einzelner Baum, mit Bauhinien, Bignonien und Dendrobium geschmückt, bietet eine Fülle von Pflanzen dar, die, von einander getrennt, einen beträchtlichen Flächenraum einnehmen würden. — Aber jedem Erdstriche sind eigene Schönheiten vorbehalten: den Tropen Mannichfaltigkeit und erhabene Größe der Pflanzengestalten, dem Norden der Anblick der Wiesen und das periodische langersehnte Wiedererwachen der Natur beim ersten Wehen milder Frühlingslüfte. Sowie in den Pisanggewächsen die höchste Ausdehnung, so ist in den Casuarinen und den Nadelhölzern die höchste Zusammenziehung der Blattgefäße. Tannen, Thuja und Cypressen bilden eine nordische Form, welche in den ebenen Gegenden der Tropen sehr selten ist; ihr ewig frisches Grün erheitert die öde Winterlandschaft; es verkündet gleichsam den nordischen Völkern, daß, wenn Schnee und Eis den Boden bedecken, das innere Leben der Pflanzen wie das promethische Feuer auf unserm Planeten nie erlöscht. — Jede Vegetation und Zone hat außer den ihr eigenen Vorzügen auch ihren eigenthümlichen Charakter und ruft andere Eindrücke hervor. Wer fühlt sich nicht, um nur an nahe vaterländische Pflanzenformen zu erinnern, anders gestimmt in dem Schatten der Buchen, auf Hügeln, die mit einzelnen Tannen bekränzt sind und auf der weiten Grasflur, wo der Wind in dem zitternden Laube der Birken säuselt? Wie man an einzelnen organischen Wesen eine bestimmte Physiognomie erkennt, so giebt es auch eine gewisse Naturphysiognomie, welche jedem Himmelsstriche ausschließlich zukommt. Was der Künstler mit den Ausdrücken: schweizer Natur, italienischer Himmel, bezeichnet, gründet sich auf das dunkele Gefühl eines localen Naturcharakters. Himmelsbläue, Wolkengestaltung, Duft, der auf der Ferne ruht, Saftfülle der Kräuter, Glanz des Laubes, Umrisse der Berge sind die Elemente, welche den Totaleindruck einer Gegend bestimmen. Diesen aufzufassen und anschaulich wiederzugeben, ist die Aufgabe der Landschaftsmalerei."

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

(Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß der Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensämereien von Herrn Ernst Benary in Erfurt. 2) Verzeichniß von Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumensämereien von Herrn Mette in Quedlinburg. 3) Verzeichniß der Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen-Samen des Herrn Schmidt in Erfurt.